UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad- und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...

Raphael <a Sancto Josepho>

Wienn, 1678

urn:nbn:de:hbz:466:1-42966

Visual Library

N. 2460.
K
11
23

Leben

Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad- und Wunderwürckungen berühmtesten

Diener Gottes

DOMINICI

Von

JESU-MARIA,

Deß barfüsser Carmeliter Ordens gewesenen General:

So zu Wienn in Oesterreich in seiner Ordens Kirchen ruhet/

Mit vielen Gnaden leüchtend/

Auß den Ordens Geschichten/ anderen fürnehmen Scribenten/ und bewehrten Urkunden/ durch einen Priester gemelden Ordens ins Teutsch und sechs Bücher verfast/ in Druck geben/

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Gedruckt zu Wienn in Oesterreich/
Bey Leopold Voigt/ Academ. Buchdrucker/
im Jahr Christi 1678.

Soctis Jesv

Dem Allerdurchleüchtigisten/
Großmächtigisten/ und Unüber-
wündlichisten Römischen
Kayser

LEOPOLDO,

Auch
Zu Hungarn und Böheim König/
Ertz-Hertzogen in Oesterreich/ ꝛc. ꝛc. Unsern
Allergnädigsten Lands-Fürsten/ und
Herrn Herrn.

**Allerdurchleüchtigister / Groß-
mächtigister Römischer Kayser /
Allergnädigister Herr
Herr / ꝛc. ꝛc.**

DAs grosse Verlangen und Andacht vieler Christglaubigen gegen unserem Gottseeligen Vatter Dominico à JESU-MARIA so wol/ als seine Ehr

und unsere Schuldigkeit selbsten / hat uns veranlast / den Schatz seines Gottseeligen Lebens / Tugenden / Gnaden und Wunder / die der Allmächtige Gott durch jhn gewürckt / und noch täglich würckt / nicht weniger im Teutschen als andern Sprachen Druck zu geben. In deme wir nun solcher Andacht zu dienen mit aller möglicher Treu und Aufrichtigkeit uns befliessen / und damit vorderist auch **Eur Röm. Kayserl. Majest.** ererbter Andacht und Eyfer (mit denen sie deß Gottseeligen Vatters Ehr und Seeligsprechung allweg befördern) allerunderthänigist gedient zu haben / verhoffen: also thun wir diesen unseren allerunderthänigisten Dienst hiebey **Eur Röm. Kayserl. Majest.** zu dero Füssen legen / und bey dem Altar deroselben Andacht / Güte / und

und Gnaden aufopfferen. Gleich wie nun wir diesen Schatz / und durch jhn unserer Provinz, Auffgang / Fortgang und Zunemmen / durch **Eur Röm. Kayserl. Majest.** so wol als dero glorreichesten Kayserlichen Vor-Eltern Ferdinandi II. und III. Gnaden erhalten / und besitzen (dessen wir uns immerwehrend rühmen und bedancken) also thun wir auch dieses Andachts-Werckl **Eur Röm. Kayserl. Majest.** Ehren schuldigist gäntzlich dedicirn, dabey aber forderist uns selbsten zu immerwehrenden Kayserl. Schutz und Gnad beharrlich befehlen: lebend

Eur Röm. Kay. Maj.

Allerunderthänigiste und beflißneste
Fürbitter bey Gott.

Provincialis & Provincia
Carmelitarum Discal.
Germaniæ.

APPROBATIO.

EGo infrascriptus fidem facio librum hunc, Vitæ & gestorum Illustrium Venerabilis Patris Dominici à JESU-MARIA *partim ex manuscriptis ejusdem per Majorum suorum authoritatem ab ipso impetratis, partim ex Annalibus Ordinis, & processibus, cum licentia Superiorum, Romæ & alibi impressis, per R. P. Raphaëlem à S. JOSEPH Germanicè conscriptum, atq; à pluribus variorum sacrorum Ordinum de Facultate Theologica Doctoribus lectum, & approbatum, tanquam qui nihil fidei & bonis moribus adversum contineat, quin potiùs mirabilem, atque ideò etiam valdè laudabilem & glorioſum exhibeat Deum in Sanctis suis: ex ratione muneris mei etiam ego approbo, ut typis mandari possit. Dabam Viennæ Austriæ die 5. Decembris 1677.*

(L.S.) Cornelius Gentilottus, Soc. Jesu, SS. Theol. Doctor, & Facultatis Theologicæ p. t. Decanus.

Imprimatur

BALTHASAR à NOLAREN, Universit. Viennens. p. t. Rector.

Fr. Petrus Maria à S. Alexio, Vicarius Provincialis Provinciæ Sanctissimi Sacramenti Germaniæ Fratrum Discalceatorum Congregationis S. Eliæ Ordinis B. V. MARIÆ de Monte Carmelo.

TEnore præsentium & auctoritate ab Adm. R. P. N. Generali mihi factâ, ut Vita Ven. P. N. Dominici à JESU-MARIA Religionis nostræ quondam Præpositi Generalis à R. P. Raphaële à S. JOSEPH Germanico idiomate conscripta, & à duobus Theologis Religionis nostræ revisa & approbata typis mandari possit (quantum ad nos attinet) facultatem concedimus, ejusdemq; excusionem Leopoldo Voigt, Almæ & Celeberrimæ Universitatis Vienn. Typographo, sub ordinario Privilegio Cæsareo de non excudendo alibi; sine nostro aut successorum nostrorum consensu, pœnisq; in eo contentis, committimus. In quorum fidem præsentes sigillo nostro munitas, ac manu propriâ subscriptas dedimus. Viennæ in Conventu nostro S. MARIÆ de Monte Carmelo, & S. M. N. TERESIÆ die 1. Decembris 1677.

Fr. Petrus Maria à S. Alexio,
Vicarius Provincialis.

Fr. Marcus à S. Georgio,
Secretarius.

PROTESTATIO.

DAß alles das / was in dieser Histori vorgetragen wird / nicht anderst vorgetragen / noch genommen oder verstanden werde / noch werden solle oder könne / dann eine Menschlich glaubwürdige / nicht aber Göttliche / oder durch die Catholische Römische Kirch / und den Heil. Apostolischen Stul bekräftigte Histori: noch jemand dardurch ein übernatürliche Ehr gesucht / sonder alles in dem Stand / in dem es ohne dieses Buch ist / gelassen werde: wird Kraft dieses von dem Authore zu gehorsamester Folgleistung der Päbstlichen Decreten erklärt und protestirt: und alles der H. Römischen Kirch und Päbstlichen Stuls Urtheil / Erklärung / Besserung und Außspruch allerunderthänigist underworffen und vorbehalten.

Register

Register der Bücher und Capitel.

Das erste Buch.

Dominici Gottseeligkeit von seiner Geburt an biß zu Eingang in den H. barfüsser Carmeliter Orden. 1.

I. Cap. Dominici Vatterland/ Eltern/Geburt/ Kindheit/leuchtend an Tugend und Wunderwercken. 2.

II. Cap. Frühzeitiger Gebrauch deß Verstands / wie auch der Tugenden in Dominico. 7.

III. Cap. Er übt in seiner Knabenschaft vortrefliche Werck der Barmhertzigkeit / nimt Engel / andere Heilige Gottes / einsmahls den Teuffel / und herogegen auch Christum in Pilgrams Gestalt in sein Hauß auf: wird von jhme gesegnet/ und mit grossen Gnaden begabt. 14.

IV. Cap. Dominicus geht mit acht Jahren in das Carmeliter Closter; seine Andacht / und übungen in demselben. 24.

V. Cap. Wunderbarlicher Beruf / und zwölfjährige Einkleidung Dominici in den H. Carmeliter Orden. 29.

VI. Cap. Dominicus wird in seinem Novitiat underschiedlich versucht / jhm von seinen Befreundten und anderen heftig nachgestelt / in allem wunderbarlich von GOtt und der allerseeligsten Mutter Gottes erhalten. 33.

VII. Cap. Dominicus thut mit grösstem Eyfer Profession: sein Abscheuen von der Sünd/ und Bekehrung vieler Sünder: Lieb und Dienst der Krancken: etliche Miracul / und glorreicher Sieg in gröster Versuchung. 41.

VIII. Cap. Dominicus wird nach Valentia verschickt: komt in sonderbare Bekantnuß mit dem seeligen Nicolao Factore: leuchtet an Außtreibung der bösen Geister. 50.

IX. Cap. Dominicus wird von den bösen Geistern verfolgt: leydet und überwindet ihren Betrug und Nachstellungen; und wird mit himmlischen Erscheinungen begabt. 57.
X. Cap. Dominicus empfanget die H. Weyhen. 64.
XI. Cap. Dominicus singt mit gröster Andacht sein erste heilige Meß: wird mit Gnaden und Wunderdingen geziert. 69.
XII. Cap. Der Gottseelige Mann leydet neue Verfolgungen von den bösen Geistern: wird wieder die Keuschheit mehrmahls versucht; überwindet allzeit glorwürdig. 75.
XIII. Cap. Der seelige Nicolaus Factor wird von Gott zu ihm gesendet; prophezeyet ihm im Nammen Gottes die Erbschaft seines Geists / und andere grosse Ding / an denen er wunderbarlich leüchtet. 83.
XIV. Cap. Andere Gnaden und Wunderthaten Dominici. 90.
XV. Cap. Er wird von Philippo II. König in Spanien besucht / und überal seiner Heiligkeit halber geehrt und gerühmt. 99.
XVI. Cap. Die Ehr wird in schwäreste Nachreden und Verfolgungen verkehrt: Er aber bald darauß wieder von GOtt erledigt / und sein Unschuld mit Wunderthaten bestättigt. 104.
XVII. Cap. Er wohnet im Geist dem Todt deß seeligen Nicolai Factoris bey: und werden seine Prophezeyen erfült: macht offentlich ein blinde Frau gesehend / und wird von GOtt mit vielen Gnaden geehrt. 111.

Das II. Buch.

Von Eintrettung Dominici in den H. barfüsser Carmeliter Orden / und H. Wandel in Spanien. 120.
I. Cap. Dominicus begibt sich auß Göttlicher Einsprechung und Offenbahrung in der Discalceaten Car-

Carmeliter Reformation : wird nach Pastrana in Novitiat verschickt / verrichtet solchen mit gröster Vollkommenheit / und macht allda die geistliche Profession. 121.

II. Cap. Dominicus wird nach Madrit verschickt / und von der heiligsten Dreyfaltigkeit mit Beystand eines Engels auß den höheren Chören begnadet: bekehrt wunderlich 8. Mohren zum Christlichen Glauben: wird auch sein Geist erforscht und bewehrt. 131.

III. Cap. Dominicus wird nach Alcala verschickt / gewint allda dem Orden den Gottseeligen Fr. Franciscum à Puero JESU: bekehrt einen Pfarrer / und erledigt jhn von dem Betrug deß Teuffels / der jhm anfänglich in Gestalt Christi, hernach in Gestalt Dominici und in seiner Gegenwart erschienen. 141.

IV. Cap. Dominicus reiset zur Pest-Zeit nach Barcelona, den Krancken beyzustehen / und offenbaret vielen jhre Gewissen. 148.

V. Cap. Etliche sehr wunderbarliche Erscheinungen und Verzuckungen Dominici zu Barcelona. 158.

VI. Cap. Er wird auß Zulassung Gottes von den bösen Geistern verklagt / geurtheilt / und erschröcklich gequält / und von allem wunderlich erledigt. 170.

VII. Cap. Andere Verfolgungen deß bösen Geists / so er zu Barcelona gelitten. 178.

VIII. Cap. Er reiset auß Befelch der allerseeligsten Jungfrauen nach Tarragona: bekehrt allda zween Ketzer / so Philippum II. König in Spanien entleiben wollen. 186.

IX. Cap. Dominicus wiederkehret nach Barcelona: stehet der Gottseeligen Mutter Catharinæ à Christo im Todt bey / und siehet sie glorwürdig im Himmel. 192.

X. Cap. Ein wunderbarlicher Streit zwischen Astorga einer Gottseelig verschiedenen Frauen im Himmel /

mel/ und Dominico auf Erden: andere auch Wunderding Dominici. 205.
XI. Cap. Er wird Subprior zu Valentia: vergleichet Valentia und Alicante zwo fürnehme Kaufmans-Städt in einer gefährlichen Entzweyung: erledigt ein Seel auß dem Fegfeur. 212.
XII. Cap. Von zweyen unreinen Gemählen zwo erschröckliche Historien. 219.
XIII. Cap. Bekehrung einer Sünderin und Verfolgung Dominici. 225.
XIV. Cap. Grosse Wunderding Dominici auf unterschiedlichen Reisen: Erweckt auch ein todtes Kind zum Leben. 232.
XV. Cap. Wunder-Geschicht in dem grossen Spital zu Valentia. 238.
XVI. Cap. Er wird Prior zu Toledo erwöhlt: seine auferbäuliche Predigen und Werck allda. 245.
XVII. Cap. Wunderliche Erscheinung Christi und MARIÆ seiner Mutter/ mit dem H. Ildephonso zu Toledo in unser Lieben Frauen Kirchen. Dominicus wird vom König und der Königin besucht. 252.
XVIII. Cap. Wie Dominicus zu Madrit von der H. Mutter Teresia von der Pest wunderbarlich curirt worden. Zu Saragoza von unser Lieben Frauen ihrer unbefleckten Empfängnuß / und anderer Ding Offenbarung erhalten habe. 259.
XIX. Cap. Etliche Wunderding / so durch ihn zu Madrit geschehen. 267.
XX. Cap. Wunderding die sich mit Dominico vor dem König und Königin in einer Verzuckung zugetragen: andere Gnaden so von ihm / und durch ihn erhalten worden. 275.
XXI. Cap. Etliche seine Bußwerck/ und Strenge deß Lebens wird kurtz vermerckt. 282.
XXII. Cap. Sein wunderbarliches und himmlisches Leben in der heiligen Wüsten. 291.

Das

Das III. Buch.

Dominici Leben auſſer Spanien. 305.
I. Cap. Wie Dominicus durch Päbſtlichen Befelch auß Spanien in Welſchland beruffen worden: nach Genua kommen / und an Wunderdingen zu leüchten angefangen. 306.
II. Cap. Dominicus komt nach Rom. Aempter / Tugenden / und Wunderzeichen / an denen er allda geleüchtet hat. 315.
III. Cap. Kirchweyh deß Lodanenſiſchen Cloſters. Wunderbarliche Bekehrung eines Prieſters allda. Etliche Wunderding zu Rom. 326.
IV. Cap. Dominicus wird auf ein Zeit verſchickt in Sicilien: wird zu Salerno von der allerſeeligſten Jungfrauen / und dem H. Thoma von Aquino beſucht: viel andere Wunderding / ſo ſich auf dieſer hin- und her-Reiſe begeben. 339.
V. Cap. Etliche geheime Offenbahrungen und Erſcheinungen / ſo Dominico geſchehen. 350.
VI. Cap. Dominicus thut wunderlich den Armen beyſpringen / und vermehren ſich die Allmoſen. Wie auch etliche Erſchein- und Offenbarungen. 357.
VII. Cap, Dominicus findet wunderlich das wunderthätige unſer Lieben Frauen Gnaden-Bild / welches anjetzo zu Wienn in Oeſterreich in der barfüſſer Carmeliter Kirch verehrt wird / und an viel Gnaden und Wunderzeichen leüchtet. 366.
VIII. Cap. Dominicus würckt noch andere groſſe Wunderding zu Rom. 377.
IX. Cap. Dominicus wird erwöhlt Definitor und Procurator Generalis deß Ordens: Erhaltet die Seeligſprechung der heiligen und Seraphiſchen Jungfrauen und Mutter Tereſiæ von JESU. 384.
X. Cap. Folgen etliche Gnaden / und wunderbarliche Heylungen allerley Kranckheiten. 391.
XI. Cap. Andere Gnaden / durch Berührung ſeiner Klei-

Kleider / und Brief / und Anruffung seines Nammens. 402.
XII. Cap. Dominicus wird deß barfüssigen Carmeliter Ordens General erwöhlt: visitirt die Genuesische und Lombardische Provintz / und würckt überall Wunderding. 407.
XIII. Cap. Welcher gestalt er seine Reiß fortgesetzt / und zu Siena, Fiorenza, und Genua Gnaden würckete. 417.
XIV. Cap. Dominicus visitirt die Lombardische Provintz / und erleüchtet sie mit vielen Gnaden. 427.

Das IV. Buch.

Dominici Ankunft und siegreiche Würckung in Teutschland: andere fürtreffliche Gnaden und Thaten / so wol in Teutschland / als Lothringen und Franckreich. 442.
I. Cap. Welcher Gestalten der Durchleüchtigiste Herr Maximilian / Churfürst und Hertzog in Bayrn Dominicum zu kennen angefangen: ihn von Ihr Päbstl. Heiligk. begehrt und erhalten. 443.
II. Cap. Vom Anfang der Uncatholischen Aufruhren im Teutschland und Böheim: und Abreise Dominici von Rom. 449.
III. Cap. Welcher Gestalten Dominicus bey dem Hertzog in Bayrn angelangt / seine gesunde Wiederkunft und Victori samt anderen der Hertzogin vorgesagt. 462.
IV. Cap. Dominico wird in der Ober-Ensischen Hauptstadt und Schloß Lintz in einer Verzuckung der Haupt-Sieg umständig vorgezeigt: und viel gutes von ihm gewürckt. 471.
V. Cap. Wie nach Vorsagung Dominici beede Armeen sich conjungirt, und in das Königreich Böheim gangen. 480.
VI. Cap. Dominicus findet und erhebt das Wun-

der

der- und Gnaden-Bild der Muster Gottes MARIÆ de Victoria. 486.

VII. Cap. Ihr Durchleücht Maximilian Hertzog auß Bayrn / wird durch das Gebett und Erleüchtung Dominici auß grosser Gefahr errettet. 491.

VIII. Cap. Beede Armeen/ die Catholische und feindliche versamlen sich bey Prag / und stellen sich in gute Kriegs-Ordnung. 497.

IX. Cap. Es wird beyderseits schwärer Kriegs-Rath gehalten: und endlich auf Catholischer Seyten Dominici Rath und Ermahnung zur Schlacht gehört und gefolgt. 505.

X. Cap. Der Catholische wunderthätige Haupt-Sieg und Flucht der Feind. 516.

XI. Cap. Wie miraculos dieser Haupt-Sieg und seine Würckungen gewesen seyn. 527.

XII. Cap. Dominicus komt mit dem Hertzog nach München: Göttliche Gnaden / so er allda empfangen: Verreißt zu Ihr Röm. Kayserl. Majest. nach Wienn/ und wird mit gröſten Ehren empfangen. 541.

XIII. Cap. Dominicus reiſt wiederum durch München: und Wunderding so sich allda mit ihm zugetragen. Zwo wunderthätige Heylungen an beeden hohen Churfürstlichen Personen. 547.

XIV. Cap. Dominicus komt in Lothringen: Vergleicht selbiges hohe Hertzogliche Hauß. 557.

XV. Cap. Ein schwärer Aufstand und Verfolgung wieder Dominicum: Sein unüberwindliche Demuth und Gedult dabey. 571.

XVI. Cap. Dominicus würcket Wunder zu Cölln. 577.

XVII. Cap. Er stehet zu Brüssel dem Ertz-Hertzogen in seinem Todt Gottseeliglich bey. 583.

XVIII. Cap. Was Dominicus zu Pariß/ zu Mont Auban bey dem König und Königin in Franckreich / und anderer Orthen gewürcket. 591.

Das

Das V. Buch.

Dominici Wiederkehrung / und Tugend / und Gnadenwürckung in Welschland. 600.

I. Cap. Dominicus komt wieder nach Rom: Erhaltet die Canonization oder Heiligsprechung der H. Jungfrauen und Ordens-Mutter TERESIÆ, und erwirbt Gregorio XV. Römischen Pabst in einer tödtlichen Kranckheit völlige Gesundheit. 601.

II. Cap. Wie glorreich und triumphivlich die Bildnuß S. MARIÆ de Victoria zu Rom getragen / und in dem Seminario S. Pauli in den hohen Altar eingesetzt worden. 609.

III. Cap. Durch Verehrung dieses Gnaden-Bilds werden etliche andere Catholische Sieg wunderlich erhalten. 621.

IV. Cap. Andere durch Verehrung dieses Gnaden-Bilds erhaltene Gnaden. 630.

V. Cap. Etliche Wunder / die GOtt durch Dominicum diese Jahr übte. 640.

VI. Cap. Die Congregation deß Glaubens Fortpflantzung wird durch Fleiß Dominici aufgericht: Ein starckes Capital zu Erhaltung der Diener deß WortsGottes von jhm zusamm gebracht: Bücher von jhme geschrieben / und das Catholische Wesen eyfrig befördert. 645.

VII. Cap. Dominicus verreist nach Lodano: Gnaden und Wunder / so er auf dieser Reiß gewürckt. 650.

VIII. Cap. Dominicus wird wieder nach Rom beruffen: vergleicht grosse Feindschaften / und würckt Wunder zu Genua. Wird von Ihr Päbstl. Heiligkeit zum Cardinal resolvirt: aber solche hohe Würde von jhm demütig außgeschlagen. 658.

IX. Cap. Dominicus bekehrt wunderlich etliche Sünder: erkrancket tödtlich auß Eyfer und Anligen so vieler Nöthen und Zuständ der Christenheit. 664.

X. Cap.

X. Cap. Etliche hohe Offenbarungen und Würckungen Dominici zu Zeit deß H. Jahrs zu Rom. 673.
XI. Cap. Viel Gnaden und Wunder / so von jhm auf einer hin- und her-Reiß nach Rom gewürckt worden. 679.
XII. Cap. Wiederum zu Rom andere Gnaden und Wunder. 686.
XIII. Cap. Er besucht andächtig die heilige Herrberg zu Assisi, wird von dem H. Francisco vnd Clara beglaitet: und leüchtet an grossen und vielen Wundern. 696.
XIV. Cap. Dominici Verlangen nach dem ewigen Leben / wird vielfältig vom Himel getröst. 703.

Das VI. Buch.

Sein Gottseeliger Todt zu Wienn in Oesterreich: Begräbnuß und Miracul nach dem Todt. 713.
I. Cap. Dominici Abreiß von Rom nach Wienn: und was sich auf selbiger zugetragen. 714.
II. Cap. Seine Ankunft zu Wienn; und wie er von den Kayserl. Majest. empfangen / und auß Gehorsam zu Hof losirt worden. 721
III. Cap. Ein wunderbarliche Verzuckung / und der Gehorsam Dominici. 725.
IV. Cap. Dominicus erkennet / und saget seinen Todt lang zuvor / und erkrancket tödtlich. 731.
V. Cap. Er empfangt andächtig die heiligen Sacrament der H. Catholischen Kirchen. 73[illegible].
VI. Cap. Nimt von der Röm. Kayserl. Majest. u d seinem Orden Urlaub: und erhaltet von höchst edachter Majestät den Trost und resolution deß Mantuanischen Friedens. 742.
VII. Cap. Dominicus wird von Christo und der allerseeligsten Jungfrauen besucht: bleibt acht Täg wie verzuckt / und entschlaffet seeliglich in Gott. 749.
VIII. Cap. Das allgemeine trauren: Die Begräbnuß

und Ehr Dominici, mit welcher er begraben/ und sein todter Leib verehrt worden. 755.
IX. Cap. Dominicus erscheint glorwürdig nach seinem Todt. 761.
X. Cap. Miracul und Gnaden/ so nach dem Todt Dominici in dem Großmächtigsten und Durchleüchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich sich begeben. 774.
XI. Cap. Andere Gnaden und Miracul durch die Hilf und Fürbitt Dominici. 782.
XII. Cap. Dominicus erwirbt von GOtt Erben/ und Erb-Succession: würckt andere Gnaden und Miracul. 789.
XIII. Cap. Von wunderbarlicher überbringung der Reliquien eines seines Fingers nach Rom/ und anderen Gnaden und Wunderwürckungen allda. 797.
XIV. Cap. Unverwesung deß Leibs und Hertzens Dominici. 801.
XV. Cap. Stiftung der Teutschen Provintz barfüsser Carmeliter Ordens durch Dominicum. 808.
XVI. Cap. Etliche Lob-Schriften und Reden etlicher Scribenten und deren Bücher von Dominico. 812.

An den Christlichen Leser.

ES ist die Weißheit und Vorsichtigkeit oder Allwissenheit GOttes ein unergründlich tieffer Schatz aller Schätz und Reichthumen/ also/ daß mit grosser Verwunderung an der Unergründlichkeit dieses Schatzes der Heil. Apostel Paulus sagt: **O wie ein Tieffe der Reichthum beede der Weißheit und Erkanntnuß Gottes!** (a) Und der allergütigste Gott/ Herr und Besitzer dieses Schatzes/ jener Evangelische vorsichtigste Haußhalter und Vatter/ der zu Erleüchtung und Underhaltung seiner heiligen Catholischen Kirchen auß seinem Schatz **neues und altes fürträgt** (b) In deme er nicht allein in dem alten/ sondern auch neuem Testament/ und in diesem neu immerwehrend/ auß dem unergründlichen Schatz der Reichthumen seiner Weißheit und Vorsichtigkeit solche neue Kleinodien und gantze Schätz seiner Tugenden/ Gaben/ Gnadē und Wunderding uns Christlaubigē fürstellt und fürträgt/ welche die Heiligkeit seiner Kirchen immerzu zieren/ vermehren/ und also leüchtend machen/ daß ein jedweder sehen müsse/ daß die Hand Gottes zu keiner Zeit abkürtzt/ sonder auch zu unseren letzten Zeiten/ und allzeit/ zu Ertheilung seiner Barmhertzigkeiten und Freygebigkeiten/ denen/ die sich fähig machen wollen/ außgespant/ und offen stehe.

(a) *Rom. 11. 12.* (b) *Matth. 18. 52.*

Under denen köstlichsten Kleinodien der Gnaden und Schatz-Stucken der Weißheit und Kunst Gottes hat der allerglorreichiste GOtt zu unseren neuesten Zeiten fürtragen und fürgestellt den Gottseeligen Vatter Dominicum a JESU MARIA, deß barfüsser Carmeliter Ordens Weiland gewesenen fünften General. An welchem du / O günstiger Leser / einen solchen Außguß der überschwencklichen Reichthumen Gottes / und himmlischer Gnaden / Tugenden / Gaben und Wunderding lesen / und ersehē wirst / daß du Ursach haben wirst / die Freygebigkeit und Barmhertzigkeit ewig zu loben / und mit dem gecrönten Propheten dich zu verwundern und zu sagen: **Wundersam seye GOtt in seinen Heiligen; und heilig in allen seinen Wercken** (a)

Welchen Glantz der himmlischen Reichthumen / und Schätz der Heiligkeit dieses Gottseeligen Vatters / der Allmächtige GOtt fast in der gantzen Christenheit also außgebreitet / daß in gewisser Wissenschaft und Ansehung solcher Außbreitung Ferdinandus der **Dritte** diß Nammens glorwürdigsten Angedenckens Römischer Kayser / ein herzliches Diploma zu seiner Beatifications oder Seeligsprechung Beförderung mit folgenden Eingang und Zeügnuß ertheilt: Quam mirabilis sit in Sanctis suis, sapientissimus rerum omnium Gubernator Deus, & quàm

(a) *Ps. 67. 36. Ps. 144. 18.*

quàm minimè abbreviata sit etiam hisce calamitosis temporibus manus Domini, hoc nostrum testatur, imò gloriatur sæculum. Nulli etenim dubium esse, quin pietas vitæque Sanctimonia multum Venerabilis in Christo Patris Dominici à JESU-MARIA, Sacri Ordinis Carmelitarum Discalceatorum, paucis ab hinc annis Viennæ hic sanctissimè defuncti, non tantùm Germaniam nostram, imò totum penè terrarum orbem pervaserit, arbitramur. Et ita pervasisse eam constat, ut innumeri propè Christi fideles eum sibi in necessitate invocatum sæpissimè auxilio habuerint, & in primis Nobis intercessionem ejus piè implorantibus, variè fideliterque adfuerit. Das ist: Wie wundersam seye in seinen Heiligen der allerweiseste Regierer aller Ding/Gott/und wie auch zu unseren betrangten Zeiten die Hand deß HErrn im allergeringsten nicht abgekürtzet seye/ thut unser gegenwärtige Zeit nicht allein bezeügen/ sonder hat sich auch dessen zu rühmen. Sintemahln wir darfür halten/es seye keinem Zweiffel/ daß die Gottseeligkeit und Heiligkeit deß Lebens deß sehr Gottseeligen Vatters in Christo Dominici à JESU-MARIA, deß Heiligen Barfüsser Carmeliter Ordens (so von wenig Jahren von hinnen allhie zu Wien heiligst im HErrn verschieden) nicht allein unser Teutschland/ sondern auch fast

die gantze Welt durchgangen seye. Und ist bekant/ daß sie also die Welt durchgangen/ daß fast unzahlbare Christglaubige/ die ihn in ihren Nöthen angeruffen/ ihn auf das alleröftiste zur Hilf gehabt haben: und er sonderbar Uns/ da Wir ihn andächtig anruften/ vielfältig und treu beygestanden seye.

Ob wol aber dieses himmlische Kleinod/ oder vielmehr Himmels-Liecht und Stern aufgangen in Spanien/ hernach aber durchgangen viel andere Catholische Königreich und Länder/ mit solchem Glantz/ Erleüchtung/ Exempel/ und Gutthat/ daß er in vielen deme nachgefolgt/ von deme geschrieben (a) **der umßer gezogen ist/ und hat wolgethan/ und gesund gemacht alle/ die von dem Teuffel übergwältiget waren. Dann GOtt war mit ihm:** das ist/ der Sonnen der Gerechtigkeit Christo JESU unserem Heyland und HErrn: So hat doch leicht der vornehmsten und universal, oder allgemeiner seiner operation und Würckung das Heilige Römische Reich/ und Teutschland genossen. Sintemahl jene der gantzen Welt bekantlich miraculos von GOtt erhaltene Victori und Sieg deß Catholischen Kayserlichen Kriegs-Heer/ auf dem Weissenberg bey Prag 1620. (so in diesem Buch mit Umständen erzehlt wird) nach GOtt und der allerseeligsten Mutter Gottes/

(a) *Act. 10. 38.*

tes/ auch dem prophetischen Gotteyferigen Geist/ Gebett und Würckung Dominici billich zugeschrieben wird: und ein so universal oder allgemeine operation und Würckung deß Catholischen Aufnemmens gewesen ist: daß nicht allein Carolus Caraffa, Bischof zu Aversa, *(a)* und Henricus Spondanus, Mauleosolensischer Bischof/ ein fürnehmer Scribent der Kirchen Historien bewehre. *(b)* Ut constans omnium sententia sit. **Daß es aller beständiges Vrtheil seye: durch Würckung dieses Siegs seye erfolgt / daß Böheim eingenommen / Oesterreich innbehalten / Mähren widerbracht / Schlesien bewahrt / Hungarn wieder erobert / gantz Teutschland befestiget/die Catholische** Religion **oder Glaub auß der Gefängnuß in die Freyheit wiederholet seye worden.** Sondern auch Ferdinandus der **Andere** dieß Nammens glorwürdigster Gedächtnuß Römischer Kayser selbst diesen wundersamen Sieg/einen Ursprung aller anderer jhnen und allen Catholischen Ständen zu Nutz hernachgefolgten glückseeligen succes, in Kayserlichen Diplomatibus und Sendschreiben bekenne und nenne. Also/ daß derowegen Dominicus theils ein neuer Samuel unserer Zeiten möge geachtet werden/ so vertolmetscht wird/ positus à Deo. **geben oder gesetzt von Gott/**

(a) *German. sac. restaur.* pag. 104. (b) *Annal. Eccl.* cit. an. 1620. *f.* 3.

und auf jhn under gewisser Maß gezohen / was von jenem alten Samuele sagt Ecclesiasticus. Renovavit Imperium. **Er habe das Reich** (so dardurch ein gantz anders Ansehen und neues Catholisches Aufnemmen bekommen) so weit **erneuert. Seye erkant und bewehrt worden in seinem Glauben ein Prophet / und treu und warhaftig in seinen Worten / dann er habe gesehen den GOTT deß Liechts. Er habe Gott den Allmächtigen angeruffen / da die Feind umher stunden überall. Und GOtt habe vom Himmel gedonnert und zerknirscht die Fürsten Tyrier** (a) die Feind der heiligen Catholischen Kirchen.

Uber welches dieses Kleinods und Schatz Göttlicher Gnaden auch noch täglich Teutschland geniesset / in deme der Allmächtige GOtt mit Dominici, in den Augen Gottes kostbarem Todt / Teutschtand bereicht / geziert und geehrt: und den Schatz seiner kostbaren reliquien in der Kayserlichen Ertz-Hertzoglichen Nider-Oesterreichischen Haupt und Residenz Statt **Wienn**/ verhoffentlich zu einem Underpfand seiner sonderbaren Göttlichen Neigung / Vorsichtigkeit und Schutzes depositirt und eingesetzt. Allwo nun diese seelige Glieder jhre Ehr und Ruhestatt haben / von denen man etwa sagen kan jenes deß H. Joan-

(a) *Eccli. 46. 16.*

H. Joannis Chrysostomi (a) daß sie gewesen seyn: Arma illa justitiæ, arma lucis, membra nunc viventia, tunc verò, cùm in hac vita essent, emortua, in quibus omnibus vivebat Christus, quæ mundo fuerunt crucifixa, membra Christi, quæ Christum induerant, quæ templum Spiritus Sancti, sanctaque fuerunt ædificatio, quæ ligata erant spiritu, confixa timore Dei, habentia stigmata Christi. Das ist: **Waffen der Gerechtigkeit / Waffen deß Liechts / Glieder die jetzt leben / alsdann aber / da sie in diesem Leben waren / todt waren / in denen allen** Christus **lebte / welche der Welt gecreutzigt waren / Glieder** Christi, **welche** Christum **angethan hatten / welche ein Templ deß H. Geists / und heilige Auferbauung waren / welche waren Gebundne deß Geists / durchheffet durch die Forcht Gottes / habend in sich die Wundmal** Christi. Also / daß auß diesem so kostbaren Leibs und reliquien Versatz und depositio die Hofnung zu machen / es verificire sich / und werde sich jederzeit mehrers verificirn, was gerühmter H. Chrysostomus hinzu setzt. Hoc corpus urbem hanc munit, quod quavis turri innumerisquè mœnibus ac vallis est tutius. Daß dieser Leib durch Fürbitt der Seelen (die unseres hoffens in der Herzlichkeit deß himmlischen Vatters ist) diese Statt befestige / so sicherer als

(a) *In epist. ad Rom. hom. 12. mor. 4.*

als ein jedwederer Thurn und viel Ringmäur und Bollwerck seye.

Damit dann dieser von GOtt fürgetragne / und fürgelegte Schatz allerhand Tugenden und Gnaden / zu grösserer Glory und Ehr Gottes / und dir / O Christlicher Leser / zu sonderbarer Auferbauung bekant seye / und leüchte / ist billich gewesen / jhne durch seine Lebens-Beschreibung fürzustellen / und jedermäniglich zu geniessen zu geben. Nun haben schon bereit solches etliche guldene Federn / wil sagen von einem guldenen Fluß der Weißheit und Wolredenheit / wie auch nit weniger der Andacht und Gottseeligkeit in vielen anderen Sprachen weltkündig und berühmt gemacht (gestalten wir solche im **letzten Capitel** dieser Beschreibung umständig / und mit jhrem schuldigen Lob erzehlen) und wäre dir auch zu wünschen gewesen Christlicher Leser / daß auch dir in Teutsch eine solche guldene / oder gar himlische Feder gedient / und die Gnaden / Tugenden und Wunderwerck dieses Schatzes entworffen und beschrieben hätte.

In deme aber hieran weit ermangelt / als beliebe dir verlieb zu nemmen mit der Feder deß Gehorsams / von der ich dich so viel versicheren kan / daß selbe nichts anders / als was höchst glaubwürdiges auß obbesagten berühmten Lehrern / fürnehmlich denen Romanischen Ordens Chronicken / und anderen beglaubten und bewehrten Urkunden und instrumentis, sie gleichsam

sam den Tau deß Himmels aufgefangen / auffetze und vortrage: also / daß ich billich mit dem H. Bernardo sagen könne / und auch du wirst können: Sanè narrationis veritas secura apud me est, intimata à vobis, haud alia procul dubio protestantibus, quàm quæ certissimè comperta sunt vobis (a) Das ist: **Gewißlich die Warheit der Erzehlung ist sicher bey mir / die mir verkündet ist von euch / von denen kein Zweiffel zu haben / daß nichts anders von euch wird bezeugt wer den / als was auf das gewisseste von euch erfahren ist worden.**

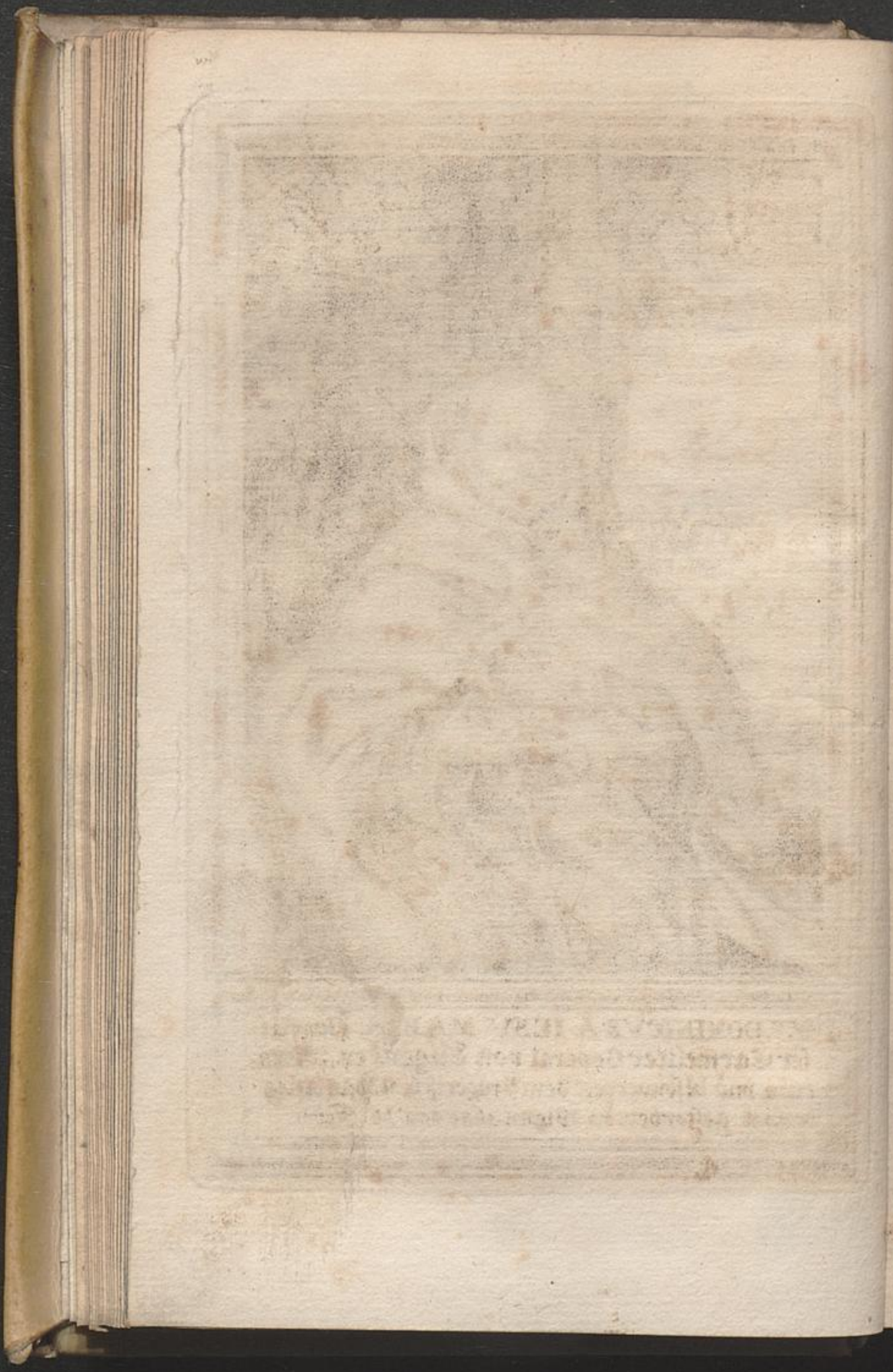
Geniesse derowegen dieses Kleinods / oder auch Schatzes Göttlicher Gnaden / Tugenden und Wunderding; und wann du dich darinnen verwundern / und die Allmacht / Barmhertzigkeit und Freygebigkeit Gottes in seinem Diener / und die Treue / Gehorsam und Vollkommenheit deß Dieners Gottes in Gott / rühmen und loben wirst; Erinnere dich / und folge dem Rath und Spruch Chrysostomi: Qui Sanctorum merita admiratur, mirabilis ipse vitæ sanctitate reddatur. Nam si propterea justos, fideleſquè diligimus, quod in ipsis justitiam, fidemquè suspicimus, possumus nos quoque esse, quod sunt, si faciamus ipsi, quod fecerunt. (a) **Wer der Heiligen Dienst sich verwundert / befleisse sich /**

(a) Præfat. in Vit. S. Malach. *Epist.* (b) Serm. 2. de Martyr. To. 3.

sich / daß auch er an Heiligkeit wunderbarlich werde. Dann wann wir die Gerechten und Trenglaubige darum lieben / weil wir in ihnen die Gerechtigkeit und Glaub ansehen / so können auch wir seyn / was sie seyn / wann wir thun werden / was sie gethan.



V.P. DOMINICVS Â IESV MARIA Barfüs-
ser Carmeliter General von Tugenden, Mira-
culn, vnd insonderheit dem Pragerischen Haubtsieg
berümt: gestorben zu Wienn 1630 den 16 Febr:



Das Erste Buch.

Dominici Gottseeligkeit / von seiner Geburt an biß zu Eingang in den H. Barfüsser Carmeliter Orden.

DEr Allmächtige Gott / dessen Wesenheit/wie der Weise Mann sagt/ Süssigkeit in sich hat/ und unendlich reineste Süssigkeit ist / pflegt seine Außerwehlte mit grosser Süssigkeit vorzukommen/ und zu jhrer ewigen Kron mit grosser Süssigkeit vorzubereiten/ wie der gekrönte Prophet sagt *Psalm. 20.* **Du hast jhn fürkommen mit süssen Segen: Du hast jhm eine Kron von eim edlen Stein auf sein Haupt gesetzt.** Und massen Er seinem außerwehlten Dominico ein köstliche Kron vorbereiten wolte / als kame Er jhm von Jugend an für mit seinen allersüssesten Segen. Disen allersüssesten Segen Gottes/und welcher gestalt Dominicus darmit in Tugenden erwachsen/ zaigt gegenwärtiges Buch/ und ist auß folgendem nit ohne Wunder der unendlichen Freygebigkeit Gottes zu ersehen.

Erstes Capitel.

Dominici Vatterland/ Eltern/ Geburt/ Kindheit/ leüchtend an Tugend und Wunderwercken.

DOminicus ein wunderbarliches Gefäß Göttlicher Gnaden / Werck deß Allerhöchsten / wurde gebohrn zu Calatayud, einer berühmten Aragonischen Stadt in Hispanien / in dem Jahr unsers Heyls ain tausent / fünfhundert / und neun und funfzig am Tag deß heiligen Simonis Stock / als den sechzehenden Tag deß Monats Maij / von ehrlichen und tugendsamen Eltern/ Michaël Ruzzola, und Hieronyma Lopez. Vor / in / und nach seiner glückseeligsten Geburt haben sich gleich solche Wunderding begeben / welche seine zukünfftige Heiligkeit vilfältig vorandeüteten.

Sein Mutter (welche mehrmahls im Schlaf sahe jhren Sohn/ den sie im Leib truge/ mit kräftigen Wörtern ein grosses Netz stricken / dasselbe der Welt außspannen/ und ein grosse Menge der Seelen GOtt fangen) genosse wunderlicher Leibs-Befreyung / also daß sie keine deren Beschwärden/ und Ungelegenheiten litte/ die andere schwangere Frauen leyden müssen / auch sie selbsten in zehen anderer Kindertragung/ die sie theils zuvor/ theils hernach getragen hat/ haubtsächlich erlitten hat.

Sie

Sie wurde vielmahls / da sie mit Dominico groß Leibs gienge / von den heiligen Engeln besucht / und sahe diese mit geistlichen und leiblichen Augen ihr beystehen / und ihre Leibs-Frucht in ihr absonderlichen Schutz / und Schirm übernemmen. Sie hörte auch oft diese allerheiligste Geister mit himlischer Music jubiliren: Sie genosse gar gemainiglich übernatürliche himlische Geruch / und solche Wollüst / und Erquickungen deß Leibs / und der Seelen / daß / wann andere schwangere Frauen sich etwa ihrer Unpäßlich- und Beschwärlichkeiten beklagten / diese GOtt lobte / und unverholter bekennete / daß sie niemahl bessere noch glückseeligere Täg an Leib und Seel genossen habe: Und wurde mit diesen Gnaden-Erquickungen destomehr begabt / je näher es zu der Geburt kame. Sie gebahre ihn gleichfahls auch ohne allen Schmertzen / ja mit unglaublicher Lieblichkeit / und himlischen Erquickungen / so daß sie Ihn allezeit ihren **allersüssesten Sohn** / und **Sohn aller Freuden und Wollust** nennete / und vor allen sonderbarist liebte.

Endlich ists auch sonders wunderlich / daß er mit allen Zähnen gebohren worden / und diesen so starck und fest / daß man ihm gleichsam einen subtilen Zaum machen müste / damit er der Mutter Brüst (die auß ihren Kindern ihn allein Andacht und Lieb halber säugete) nit verletzte: Und auß allen disen Zähnen keinen mehr biß in seinen Todt verlohre / zween außgenommen / deren einer in

seinem hohen Alter zu End deß Lebens selbst zersprungen / und außgefallen / den anderen aber er jhm selbst mehr um zu leyden / als auß Noth außreissen lassen; welcher hernach / in deme man sich stellete / als wann man jhn verworffe / heimlich weggenommen / kostbar eingefast / und in gottseeliger Verwahr von einer andächtigen Matron aufgehalten worden / biß einmahl geschehen / daß Dominicus ungefähr hinter disen seinen außgerissenen und also eingefasten Zahn kommen / die überschrift lase / sich darüber entsetzt / und mit grossem Eyfer den Zahn und das Kästel zugleich zerschmetterte und verworffe.

Dise und dergleichen Gnaden bliben nit allein jhme tieffest eingedruckt / sondern wurden jhm offtermahls von seiner Mutter zu Gemüth geführt und widerholt / und pflegte sie jhm zu sagen: **Sohn du wirst entweder ein grosser Heiliger werden / oder ein sehr grosser Sünder; wann du nit nachkommest der grossen Schuldigkeit und Verbindnussen / die du gegen Gott und seiner heiligsten Mutter sonderbar hast.** Und obwol dise Sachen / die jhm seine Mutter sagte / grosse Forcht in jhm verursachete / auch da er schon bey Alter daran gedachte / und derentwegen jhme allzeit fürnamme GOtt mit Eyfer zu dienen: so könte er sich doch dessen niemahlen übernemmen / sonder hielte demütiglich darfür / daß dise Erquickungen vom Himmel seiner Mutter wegen geschahen / als welche

che ein gottsförchtige und tugendsame Matron durchgehend gehalten wurde.

In der heiligen Tauf / so er mit Catholischen Kirchen-Gebrauch den dritten Tag nach seiner Geburt empfangen / ist jhm nit ohne Göttliche Vorsichtigkeit der Namen DOMINICUS gegeben worden: welchem nach / wie vortreflich er so wol jenem grossen Patriarchen / und Prediger Ordens Stifter in Verehrung der allerseeligsten Mutter Gottes / und Begwältigung der Ketzer / als auch jenem andern in Pantzer eingeschlossenen heiligen DOMINICO in der Strenge und Tragung deß Creutzes und mortification CHRISTI, nachfolgen wurde / gleich von der Wiegen an erhellete. Da jhn sein Mutter säugete / begab sich vielmahls / absonderlich zu den Festägen CHRISTI deß HErrn / der allerseeligsten Jungfrauen / und anderer fürnehmen Heiligen / seiner nachmahls Patronen / daß er von den Engeln in grosser Anzahl besucht / und so wol er als sein Mutter durch deren allerschönsten Glantz und himmlische Music also verzuckt wurde / daß das Kind die Milch / die Mutter auch der Nahrung vergasse / und beede die himmlische Süssigkeit erfüllete. Es wurde auch dieser Gnad und himmlischer Erscheinungen und Gesangs sein älteste Schwester theilhaftig / und begaben sich dergleichen Gnaden / und Wunderding sehr viel.

Es ware dieser kleine Dominicus sehr genaigt

zum weinen / und weinte oft / doch nit mit Geschrey und Verdruß / wie andere Kinder / sonder mit Andacht / und Annemlichkeit / daß mans Gnaden-Zäher erkennen müste. Ihne davon zu stillen / zaigete man jhm allein den Himmel / ob dem er also erquickt wurde / daß er alsobald von Zähern aufhörete / ein innerliche Freud davon anzeigete / und bewise / daß er die Bewohnung dieser Erden als ein Elend beweine / sein Freud und Hofnung aber an dem himlischen Vatterland habe.

Es fienge auch gleich da in seiner Kindheit an herfür zu blühen und außzuschlagen die Gnad der Wunderzaichen / an der er all sein Lebenlang also glantzete / und wird unter mehrern folgendes gerühmt. Es hatte ein andere Mutter ein saugendes also kranckes und betrangtes Söhnlein / daß es Tag und Nacht kein Ruhe hätte / und mit steten elenden schreyen und weinen die Mutter innerist quälete / und schon von allen Doctoren und Artzten verlassen wäre. Als nun die betrübte Mutter deß kleinen Dominici grosse Wunderding wol wuste / und von jhm jhren Trost / und jhres Söhnleins Hilf und Linderung gottseelig verhofte / bitt sie demühtig die Mutter Dominici, und erhalt von jhr / daß sie jhr kranckes Söhnlein an die Brust nemmen wolte / daran Dominicus getruncken hatte (O grosses doch gewisses Wunder!) alsobald / kaum daß das krancke Kind die Brust berührt / wird es völlig gesund;

und

und loben beede Mütter den Allmächtigen Gott/ und gewint jedermäniglich zu dem Kind Dominico grosse Andacht und Verwunderung.

Das II. Capitel.

Frühzeitiger Gebrauch deß Verstands/ wie auch der Tugenden in Dominico.

ES begünte der allergütigste GOtt in Dominico vorzukehren nit allein der Vernunft/ sonder auch der Tugenden Gebrauch und übung. Die Mortification oder Abtödtung deß Creutzes CHRISTI umfienge Dominicus noch mit eingefätschten Armen von der Mutter Brüsten. An gebottenen Kirchen-Fastägen / und Heiliger Gottes Feyrabenden enthielte sich schon diser kleine unschuldige Büsser/ nach Exempel deß heiligen Nicolai von der Mutter-milch. Anderer guter Wartung- und Verpflegungen / oder auch Liebkosung seiner Mutter / und ältern Schwestern / die sich sonderbar seiner beflisse / wehrete er sich so gut er könte: Und nennete er derowegen diese sein Schwester (die also vil seinem Leib abwartete/ daß sie gemainiglich sein andere Mutter genent wurde) sein greülichste Feindin.

Den kostbaren Schatz der Jungfrauschaft und Ehrbarkeit wuste er von zartister Kindheit an also zu schätzen und zu bewahren / daß er niemahls / er wäre gleich kranck oder gesund / auſſer

oder inner deß Beths einen andern Theil seines Leibs / dann allein das Haubt und Händ entblösste / und den kleinesten Schatten / so diser Tugend zuwider schine / nit zuliesse. Derowegen als er einsmahls auß dem Schlaf aufwachend wahrnamme / daß seine ofterwehnte Schwester jhm die erkalte Füß wärmete / er durch billichen Eyfer bewegt / sie mit den Füssen / so gut er könte / von sich zu stossen / sich bemühete / und dergleichen leibliche Zärtlungen allezeit mit heiligem Haß und Zorn verfolgte / so der Allmächtige GOtt nit nur einmahl / sonderbar aber mit folgendem Wunderzaichen bewehrte.

Als einsmahls dick ersagte Schwester Dominici jhm gantz unwissenden das Bethlein wärmete / begab sich / daß ein Funcken auß der Wärme-pfannen unvermerckter in das Beth fiele / und bald hernach / da Dominicus allein im Schlaf lage / nicht allein das Bethlein / sonder auch das Zimmer / und berait das Hauß in Feür und Rauch steckete. Man lauft aller Orthen zu / und da Jederman gantz verwürrt war / wagte sich einer mitten unter die Flammen in das Zimmer hinein / findet das Kind Dominicum gantz unverletzt / und schlaffend / und obwol das Feür das Bethl um und um verzehrt hatte (das einige Oerthl unberührt / wo Dominicus lage und schlieffe) reisset jhn auß der Gefahr herauß / und wird durch so bekantliches Wunderzeichen auch bekantlich bewehrt / wie hoch dem aller-

allergütigsten GOtt die gar zu grosse Zärtlung der Kinder mißfalle / wie beliebig jhm herogegen seye / daß man die Abtödtung deß Creutzes Christi von jungen Jahren auf sich nehme / mit welcher Dominicus von der Wiegen an sich zu martern angefangen hatte.

Nicht geringer ware dieses Kinds Dominici Gottseeligkeit und Andacht. Als man jhn wegen fürtreflicher Gaben der Natur und Verstands / mit denen er von GOtt sonderbar begabet war / gar frühezeitig in die Schul schickte / hat er in dieser / vornehmlich aber in Erlernung und Ergreiffung deß Catechismi und unsers Christlichen Glaubens und Geheimnussen also zugenommen / daß sich jedermänniglich verwunderte. Ehe er in die Schul gienge / begabe er sich täglich zuvor in die Kirch / und hörete allda / oder dienete der heiligen Meß / mit solcher Lebhaftigkeit deß Glaubens / Andacht und Lieb / daß er vielmahls den Allerschönsten an Gestalt über alle Menschen Kinder / das Knäblein JESU, in den heiligsten Gestalten leiblich anzusehen ist gewürdiget worden; und weil er vermeinte / daß dises auch allen andern Beywesenden widerfuhre / höchste Jubel und Freud darab zeigete.

Wann er auß der Schul widerkehrete / begabe er sich in das Krancken-Spittal / auch unter gefährliche Zuständ hinein / bemühete sich / daß er allen in etwa dienen / oder doch sie trösten möchte / und wann er mehr nicht könte / wurffe

er sich nider vor GOtt und batte jnbränstig / daß er andern Gesundheit / andern Linderung der Schmertzen/ andern Gedult / andern ein seeliges End von GOtt erhielte / von deme er auch nach Gestalt der Sach und seines Gebetts erhört / und begnadet wurde.

Die heilige Predigen / und das Wort Gottes hörete er mit gröstem Fleiß und Andacht / und druckte sie tieffest in sein Gedächtnuß und Hertz ein. Von denen wie auch durch das sonderbare Liecht / so jhm GOtt ertheilte / ware er in seinen Reden also sittlich und klug / daß jhn derentwegen andere einen alten deß Verstands / andere einen kleinen oder jungen Senecam nenneten. Er ware also verfast auß denen Creaturen oder Geschöpffen / allerley geistliche Bewegstuck / und Erhebungen zum Lob Gottes zuschöpfen / daß die um jhn waren zu jhrer geistlichen Erquick- unnd Auferbauung jhm bald ein Creutz / bald ein Bild / ein Blum/ ein Frucht / oder andere dergleichen Sach in die Hand gaben / und er darüber so lebhafte / vnd geistreiche Betrachtungen / und Discurs führte / daß er damit das Hertz der Zuhörenden durchdrange.

Fürnehmlich aber begabe er sich in diesem seinem zartesten Alter zu steter Ubung jnnerlich- und äusserlich- oder mündlichen Gebetts. Derentwegen so viel er könte/ er sich von andern absonderte / und in ein besonders geheimes Zimmer sich verschlosse / und allda den Himmel mit grö-

ster

ster Freud / und Zartigkeit deß Hertzens betrachtete/und wunderlich zusehen ware/ daß ein Knäblein/ so noch kaum auf der Erden gehen könte / schon mit den Engeln durch den Himmel flohe / und viel / ja das gantze Hauß mit Gewalt seines Exempl nach sich zoge / und ein Bett-Schul / ja fast einen Himmel darauß machte. Seitemahl öfters diesen neuen **Samuel** / der von Kindheit an dem Dienst Gottes auf ewig ergeben/ JESUS der Heyland/ und HErr Himmels/ und der Erden in knäblicher Gestalt zubesuchen/ persöhnlich anzureden / und seiner Erquickung / und geheimen Ansprach geniessen zulassen gewürdiget hat.

Der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes ware er gleichsam angebohrner ergeben. Dero Englischen Gruß und darauß bestehende Marianische Cron / oder Rosen-Krantz / ist sich zuverwundern / mit was grosser Andacht / Aufmercksamkeit vnd Vertieffung deß Gemühts er täglich widerholte. Er sprache die Wort deß Englischen Grusses mit Langsamkeit und Wolerwegung deß Geheimnuß auß / und hörete ofters mahls diese heilige Wort mit unaußsprechlicher Melodey in seiner Seel widerholen. Er beflisse sich täglich sie mehrers zuverehren / und in jhrer Lieb zuzunemmen.

Derentwegen er eine Litaney mit sinnreicher Andacht erfunden / und gemacht von allen denen Heiligen / die absonderlich von Verehrung der

Mut-

Mutter Gottes gerühmt werden / welche er alle Tag / mit grossen Eyffer / und Inbrunst bettete / und diese Heilige anrufte / daß sie jhm vollkommene Lieb und Verehrung der Mutter Gottes erhalten wolten. Es ware dise Andacht der glorwürdigsten Himmel-Königin also angenehm / daß sie jhm vilmahl sehr glorreich erschine / mit denen Heiligen die er in der Litaney anrufte / und zur Fortsetzung diser Andacht mit grösten Trost / und jhrer Hilf Verheissung ermahnete.

Nach der Königin der Engeln / liebte und verehrte diser unschuldige eingefleischte Engel die heilige Engel Gottes / fürnehmlich seinen heiligen Schutz-Engel / und wurde auch von jhnen also hinwider geliebt / und verehrt / daß neben den unsichtbarlichen Gnaden und Gutthaten / sie jhn in grosser Anzahl mit vielmahligen sichtbarlichen Erscheinung- und Heimsuchungen begnadeten. Er beflisse sich einer so steten Gemüths Erhebung / Lob / und Gegenwart Gottes / daß er es den Engeln nicht vil nachzugeben / und wann es seyn könte / fast gleich zuthun sich bemühete: Und verdiente / daß sein heiliger Schutz-Engel unter Tags seinen Ermahner abgabe / und jhn ermahnete / zu Nachts aber sein Aufwecker ware / und nach zwey oder aber meistens drey Stunden deß Schlafs zum Lob Gottes aufweckete: Er aber gleich allergehorsamst in dem kältesten Winter auß dem Bethlein herauß sprange / auf die Knye niederfiele / und aller Kälte oder anderer Ungelegenheit

genheit ungehindert die übrige Nacht hindurch in dem Gebett Gottes verharrete: und all zu lang wäre seine Fasten / andere Strengigkeiten / und Tugend-Werck zu erzehlen/die er mit solcher Auferbauung deß Volcks übte / und GOtt mit solchen Wunderdingen segnete / das billich der allgemaine Ruf von jhm ware: (a) **Was mainst du wil auß dem Knäblein werden?**

Es ergrimmete hierüber der höllische Feind / und weil er jhn je nit mehr mit List der Leibs Gemächlichkeiten fangen kunte / begünte er jhn mit Schrecken zu bezwingen / und von so heroischer Tugend-übungen abwendig zu machen. Derowegen er jhm erschreckliche / und abscheüliche höllische Schlangen und Nater Gesichte vorstellete / aber jedesmahl umsonst; **Dann die Hand Gottes ware mit jhm:** durch deren Kraft er mit dem Zaichen deß heiligen Creutzes sie alle urplützlich in die Flucht jagte / und wahrhafter und besser / dann jener Africanische Hercules, noch schier in der Wiegen diese höllische Schlangen zerrisse / und schier noch ehe er Vatter und Mutter nennen könte / schon dieses höllische Samaria beraubte.

Das

(a) *Luc. 1. v. 66.*

Das III. Capitel.

Er übt in seiner Knabenschaft vortrefliche Werck der Barmhertzigkeit / nimt Engel / andere Heilige Gottes / einsmahls den Teufel / und herogegen auch Christum in Pilgrams Gestalt in sein Hauß auf: wird von ihme gesegnet / und mit grossen Gnaden begabt.

WAnn die gantze Summa deß Christlichen Lebens / und Vollkommenheit / in der Barmhertzigkeit und Lieb / und Mitleyden deß Nächsten begriffen / wiewol sagt der H. Ambrosius, (a) und das heilige Evangelium selbst an Tag gibt / so ware gewißlich unser außerwöhlter Dominicus gleich in seiner Knabenschaft ein Begrif der Vollkommenheit / als der wol billich mit dem gottseeligen frommen Job sagen könte: (b) **Von meiner Kindheit ist mit mir erwachsen die Erbarmnuß / und von Mutter Leib ist sie außgangen mit mir.** Er ware noch kaum sechs Jahr alt / da fienge Dominicus alsbald an sich in Wercken der Barmhertzigkeit emsigst zu üben. Er sahe und betrachtete in den Armen die Person CHRISTI seines HErrn / und beflisse sich / daß er jhnen auf alle mögliche Weiß beyspringen und guts thun könte. Er entzoge jhm selbst von dem Maul das Früh- und Abendstück / so jhme wie andern Kindern geben wurd / ja auch von dem Mittag / und Nachtmahl

das

(a) S. Ambr. in 1. ad Tim. 4. (b) Job. 31. 18.

das beste / und so viel jhm zugelassen wurde / und wann er könte / gantz: und mittheilte es den Armen.

Er ermahnete auch / batte / und überredete andere seine Geschwister und Haußgenossene / daß sie etlichmahl / und zu gewissen Zeiten sich jhrer Speisen beraubten / und den Armen CHRISTI mittheilten. Obwol / wann die Zeit herkame / daß ein jeder sein Essen zu geben versprochen hatte / er das seinige darfür anerbotte / und an stat jhrer fasten / und gnug zu thun sich erbotte.

Nicht weniger ausser Hauß ware er so wol mit seinem Exempel als geistreichsten Worten also kräftig / daß viel bewegt wurden jede nach jhren Kräften und Vermögen den Armen CHRISTI beyzuspringen / und etliche jhm als einem allertreusten Verwalter / und Verkummerer Gottes gar freygebige / und zu grossen Nöhten ergibige Allmosen antrugen / die er nachmahls unter den Armen außtheilte. Und gefiele diese vortrefliche Ubung dem barmhertzigsten GOtt also / daß er sich seiner Armen erbarmend / mannigfaltig Dominico die allerverborgnesten Nöhten und Anligen armer Adelicher / oder sonst deß Bettlen verhinderten Persohnen offenbahrete / denen er durch solche Mittel mit gröstem Wunder / und einem Fleiß / Mühe / und Sorgfalt (so weit über sein Stärck und Alter ware) zuhilf kame. Also daß in so zartem Alter der kleine Dominicus ein grosser Patron und Vatter der Armen ware.

Seine

Seine Gottseelige Eltern / welche durch dieses Werck der Barmhertzigkeit jhres zarten Söhnleins nicht weniger erfreüet als auferbauet / und vornehmlich zu gleichen Wercken der Barmhertzigkeit bewegt wurden / erlaubeten jhm / daß er täglich einen Armen / den er wolte / in das Hauß aufnehmen / und mit jhme zum Tisch setzen dörfte.

Es ist nicht zubeschreiben / mit was für einer Freüd und Eyffer Dominicus täglich seinen Armen suchte / und wann er einen seines gedunckens funde / nach Hauß als das allerliebste Ding von der Welt zur Tafel führte / und wie die Persohn CHRISTI seines geliebten beobachtete / und verehrte / auf alle Weiß dienete / und höflich / und freündlich hielte. Gleich wie nun solcher Gestalten unser gebenedeytiste Heyland in der Persohn der Armen / durch die Dienst Dominici selbst geehrt / und bedient wurde / also wolte er auch hinwegen wider Dominicum ehren / und mit vortreflichen Gnaden bereichen / und zu Verharrung in diesen guten Wercken durch solche Mittel bekräftigen. Derowegen er oftermahl in Gestalt der Armen empfienge / und mit sich an den Tisch brachte Engel deß Paradeyß / die Dominicus theils auß dem Glantz / den sie bißweilen schiessen liessen / theils auß den innerlichen Würckung- und Entzündungen wol erkente / und sie und sich mit jhnen / so lang er kunte / aufzuhalten beflisse / von himlischen Sachen mit jhnen handelte / biß sie unversehens vor seinen Augen verschwanden /

schwanden / und jhn gantz in dem Lob / und Lieb Gottes entzündet liessen.

Es begegnete jhm auch einsmahls in der Gestalt eines Armen der heilige Apostel Jacob unter dem heraussern Gang vor seiner Kirchen / unter welchem Dominicus seine Gäst zusuchen pflegte / liesse sich mit jhm nach Hauß führen / und nach dem Mittagmahl / nach dem er die gewöhnliche Lieb empfangen hatte / führte er jhn auf die Seithen / entdeckte jhm / daß er sein Patron / Jacob der Apostel deß HErrn wäre / und als er jhn zu dem Dienst Gottes / und Nachfolgung Christi beharzlich ermahnet / segnete er jhn und verschwindet.

So viel gute Werck Dominici, so viel und grosse Göttliche Gnaden / die er empfienge / könte der höllische Satan / unser abgesagte Feind nicht ertragen: erdichtete auß der Höllen einen teuflischen Fund / damit er entweders deß unschuldigen Knaben Gemüth mit verführerischer Lehr verkehrte / und von so viel guten Wercken abwendig machete / oder aber durch Beunruhigung deß gantzen Hauses gewaltthätig abstellete. Nimt derowegen eines sehr armseeligen elendiglich zugerichten Bettlers Gestalt an sich / stelt sich Dominico vor / welcher / als sich seiner gleich sonders erbarmete / und jhn nach Hauß zu seinem Mittagmahl einladete / waigert er sich Anfangs schalckhaftiglich / bewilligt hernach / geht mit jhm nach Hauß / und redet jhn unter Weegs folgender Weiß an.

Er rühmte jhn erstlich mit Mainung zur e
len Ehr zu bringen / von der Vortreflichkeit s
ner Tugenden / die berait in gantz Spanien e
schalleten / und bald auch über dem Pyren
schen Gebürg in gantz Europa erschallen wu
den : aber Vorsichtigkeit und Beschaidenh
wäre jhm höchstens vonnöthen / so er jhn trö
hertzig warnen und lehrnen wolte. Barmh
tzigkeit (sagte er) und deren Werck wäre freyli
Gott das angenehmste Opfer / wann es von de
so der aignen Nothdurft übrig ist / geschehe : d
aber er jhm selbst die Nothdurft entziehe / u
sich selbst darmit umbringe / oder doch das Leb
zum gröste Schaden deß Lands / und der Catho
schen Kirchen mercklichist abkürtze / sey kein Bar
hertzigkeit / die GOtt gefallen köne / sondern d
gröste Greuel / so Gott hasse. Andere zu dem A
mosen geben überreden / sey die gröste Gefah
sintemahl er jhr Mainung nit wissen köne / und
so vieler Laster und Sünden Ursach seyn könt
seye also alleinig rathsam / daß er es der geheim
Einsprechung GOttes / der einen jeden nach s
nem belieben bewegen werde / heimstellete. E
wäre auch ungezweiffelter vonnöthen / daß er
andern geistlichen übungen Maß und Besch
denheit gebrauche / dann wann er die gantze Z
in Kirchen / und mit geistlichen Bettbüchern z
bringe / was er einmahl jhm / dem Nechsten / u
dem gemeinen Heyl nutzen werde ? Es seye d
Vorsichtigkeit ein Mutter aller Tugenden / die

nit in Bettbüchern/ sonder anderer Bücher Lesung ergreiffen werde. Es dieneten hierzu trefliche Welt-Historien / und Helden-Bücher: so gebe es auch für dises sein Alter sonders bequeme Büchel der sinreichsten Fabeln und Gedicht / absonderlich Æsopi, auß denen von jhm so wol die Klugheit und Witz / als auch allerley sittliche Lehren / mit gröster Kurtzweiligkeit erlernt / und allerley Wissenschaft / und nutzliche Unterweisung geschöpft werden könte. Und habe er sich nichts erschrecken zulassen / wann schon bißweilen etwas unreines mit unterlieffe/ sintemahlen denen die rein seyn / alles rein ist / und die Sonn nie bemackelt werde / obwol sie schon mit jhren reinisten Strallen auch unreine und unsaubere Oerther durchstreiche. Dieses unnd anderes Gift mehr ware/ so diese verstelte Schlang gegen Dominico außgosse / er aber mit grossen Unlust / Forcht und Hertzenleyd anhörete.

Als sie nun nach Hauß kamen/ fienge an dieser verdamte / und übel zufridene Gast / seine Schamlosigkeit herauß zulassen: tadelte bald dieses / bald jenes / begehrte unverschamt / was er wolte / redete alle grob und unhöflich an: setzte sich der erste zum Tisch / grieffe wo er wolte der erste zu / tadelte und verachtete die Speisen / schieffe andere an also unzüchtig und unverschamt / daß man jhn nothwendig mahnen / und der Gebühr und Ehrbarkeit erinnern müssen. Als er kaum ermahnet wurde / erzürnet er sich /

stosset den Tisch samt allen Speisen über ei hauffen / und gehet gantz ergrimt / und erbitte darvon. Es blieben alle an dieser Missethat erta tert / und Dominicus voller Scham / folgte abe seinem Pilgram alsobald nach / wolte jhn noc versöhnen / und auf das beste zufriden stellen Weil aber diser gleich wie Rauch verschwunden kehrte er wider nach Hauß / bittet seine liebe El tern demüthigst umb Verzeyhung / daß er jhne diese Ungelegenheit aufgebunden hatte: Wi von denen mit klugen Worten gestraft / jhme b fohlen / und verspricht / daß er keinen solche Bettler mehr ins Hauß bringe / der sie und da gantze Hauß also ärgere und verwirre.

Es könte aber der gütigste HErr ein Vatte der Barmhertzigkeiten / und GOtt alles Trost nit lang verschieben seinen Diener in dieser seine grossen Betrübnuß widerum zu trösten. Als e derowegen den andern Tag in der Kirchen deß hei ligen Jacobi GOtt inbrünstig batte / und hernac widerum nach Gewohnheit seinen Pilgram such te / begegnete jhm einer in Pilgrams Gestalt / von so wunderbarlicher Annehmlichkeit und Schöne / daß Dominicus gantz daran verzuckt / jhme das Hertz gäntzlich eingenommen / und also getroffen wurde / daß er einiges Wort nit sagen könte. Da redete jhn dieser Pilgram allerfreund lichst an / und sagte jhm: **Suche heut keinen andern Armen nit / dann ich werd heut mit dir das Mittagmahl nemmen.** Do-

minicus

minicus erfreute sich höchstens darüber / führt jhn mit gröster Freud und voller Trosts nach Hauß und zum Tisch. Da er in das Hauß hinein gienge / segnete er alle / und sagte: **Der Frid sey mit euch.** Vor dem Essen segnete er den Tisch / an dem Tisch sasse Dominicus neben jhm diente und legte jhm vor mit gröster Andacht. Er redete wenig Wort / aber es waren Wort deß Lebens / also voller Lieblichkeit und Mayestät / daß die an dem Tisch sitzende in gröstem stillschweigen / Trost und Verwunderung blieben / und sich an seinem allerlieblichsten Angesicht und Worten nit genugsam waiden und ersättigen könten. Als nun das Essen mit solcher Süssigkeit eingebracht / und die Danckſagung verrichtet ware / und er widerum darvon gehen wolte / nimt er Dominicum bey der Hand / führt jhn mit sich / und redet jhn mit disen kräftigsten / und gnadenreichsten Worten an: **Ich bin** JESUS **von Nazareth / der Erlöser der Welt / der ich zu Belohnung der treuen Dienst / die du mir in meinen Armen erweisest / dir in dieser Gestalt zu erscheinen mich gwürdiget hab. Der Arme der dir gestern erschienen / ware der Teufel / mein und deß gantzen menschlichen Geschlechts abgesagte Feind / deme du auf keine Weiß glaube. Du hast die gewisseste Regl deß ewigen Lebens die heilige Göttliche Schrift / und die heilige Kirch mein außerwöhlteste Braut / denen**

zu glauben. Wann in etwan ein Zweif
sich eraignen wird/ seyn die heiligen Vä
ter und Lehrer/ denen ich meinen Ge
ertheilt/ und zu denen/ (doch unter der
rection und Gehorsam meiner Kirchen
die Zuflucht zu nemmen ist. Diese de
Hand/ die ich da mit meiner Hand halt
wird dir das Zaichen seyn / daß ich d
wahre Heyland der Welt seye: Dann m
dieser/wann du die Krancke berühren/ u
jhnen das Zaichen deß heiligen Creuz
darmit machen wirst/ werden sie von a
lerley Kranckheiten und Zuständen d
Leibs und der Seelen geheylt werd
Ich werd dir ertheilen die Gnad der Wu
derzaichen / Kraft deß Worts Gott
zur Bekehrung der Seelen / Gewa
über die Teufel: und werd dein Gebe
erhören für alle / für die du mich bitt
wirst / und aller deren / die in deinem N
men mich anruffen werden. Ich wil di
öfters absonderlich in der heiligen Ho
mit meiner Gegenwart trösten / und
allem sonderbar beschützen und schirme
Du aber halt mein Gesatz getreülich / un
bewahre mein Lieb und deß Nächst
eyffrig. Kamen unterdessen zu St. Jacob
Kirchen / allwo der gebenedeyteste Heyland Do
minico seinen Segen gabe / und verschwunde.

Es verbliebe Dominicus durch diese Erschei
nun

nung deß HErrn viel Täg gantz verzuckt/ und vertieft in Süssigkeit / und in der Lieb JESU von **Nazareth** gantz entzünt. Und so oft er hernachmahl in seinem Leben im H. Evangelio lase / wie der HErr in dieser fremden Gestalt den zwey Jüngern auf der Raiß gen **Emauß** erschienen seye/ und hernach auch den andern / sie in alle Welt zu predigen geschickt/ jhnen Gewalt die Krancken zu heylen/ und über die Teufel geben habe/ erinnerte er sich diser nit gar ungleichen empfangenē Gnad/ brache in GOttes Lob und Danckſagungen auß/ und begünte vor Demuth / Andacht / und Lieb fast zuverschmeltzen ; **Der HErr bekräftigte auch sein Wort mit Folgung der Zaichen:** (a) dann weil Dominicus diese Gnad seiner allerliebsten Mutter nicht verhalten könte / sonder sie theilhaftig machen müste/bediente sich diese derselben/ und so oft sie hernach gewöhnliche Magen- und Kopf-Schmertzen litte / legte sie jhr diese gesegnete Hand jhres Söhnleins Dominici auf/ und erhielte alsobald Linderung der Schmertzen.

Es pflegte auch vielmahl Dominici ältere Schwester jhm die Hand mit Gewalt wegzunemmen / und auß Mitleyden denen Krancken aufzulegen/ welche alle alsobald Gesundheit und Linderung der Schmertzen erlangeten. Es empfunden auch die böse Geister den Gewalt dieser Hand/ dann als sie jhme vielmahls in grausamer wilder Thier Gestalt erschienen/ und erschröcken wolten/ wurden sie alsobald zuschanden / und flohen / so

(a) *Mar. ult.*

bald Dominicus diese sein gesegnete Hand wide
sie außstreckete/ und das heilige Creutz machte/de
sie auch hierüber verspottete / also / daß in den
kleinen Dominico schon ein grosser Antoniu
von jhnen erfahren wurde.

Das IV. Capitel.

Dominicus geht mit acht Jahren in das Carmeliter Closter ; seine Andacht und übungen in demselben.

INdeme Dominicus mit diesen Wunder
dingen und gottseeligen Wercken an Tu
gend und Gnad vor GOtt und den Menschen er
wuchse / wolte der ewige GOtt / daß dem Eben
bild seines eingebohrnen Sohns nach / jhme die
Welt gecreutziget wäre / und er der Welt. Als
er derowegen in das achte Jahr seines Alters
gienge / nimt jhm der HErr weg auß disem Leben
seinen allerliebsten Vatter / der jhm daß allerlieb
ste Ding von dieser Welt ware. Er tröstete sich
aber der Hofnung / der er lebte / daß dieser sein
liebster Vatter der ewigen Seeligkeit genieſſen
wurde / und in deme er für seine Seel alles das /
was er von guten Wercken könte / mit eyffrigen
Gebett und vielen Zähern aufopferte / wird er von
GOtt getröst / und jhme durch Offenbarung ge
zeigt / daß diese seines Vatters Seel nach wenig
Tägen auß dem Fegfeur erledigt / und zu der Ru
he der ewigen Seeligkeit gelanget seye.

In dieser seiner Verwaisung ware das erste / daß Dominicus sich gantz und gar in die Sorg und Schutz seines himlischen Vatters gabe / und nunmehr achtjährig mit dem H. Alberto, sonderbarer Zier deß Carmelitischen Ordens auß seiner Mutter-Hauß in das Closter unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo zu Calatayud (allwo der Wol-Ehrwürdige P. M. Franciscus Lopez seiner Mutter Bruder / ein Mann von grosser Weißheit und Gottseeligkeit / Prior ware) sich begabe / auf daß er allda so wol in Tugenden als Wissenschaften besser befordert wurde / und dem Allmächtigen GOtt / und seiner allerwehrtesten Mutter / ohne einige Verhindernuß dienete.

Als er nun in der Einsamkeit deß Closters sich befande / und sahe / daß er von seiner Mutter und Schwester / die auf seine Gesundheit also acht hatten / Sorg und Verhindernussen frey ware / da fienge er an mit Freyheit deß Geistes seinen unschuldigen kleinen Leib zu casteyen / und mit Ketten / disciplinen / Fasten / und andern Buß-Marterthumen GOtt zu schlachten. Die Zeit / die er könte / gabe er alle der Andacht / und dem Gebett / und brachte sie in Betrachtung und Beschaulichkeit Göttlicher himlischer Dingen also zu / daß er seines Gemüths Wohnung weit ausser sich / mehr in den heiligen Wunden Christi, und dem Himmel hatte / als auf Erden wandelte / und genosse hierzu seines H. Schutz-Engels gröster Gemainschaft / der / (wie auch oben ermelt wor-

den / und jhm hernach all sein Lebenlang widerfahren) sein treüester **Ermaßner** beym Tag / und **Aufwecker** bey der Nacht zu seyn pflegte.

Die Nacht brachte er in der Kirchen zu. Es waren bey der Kirchenthür zwo berühmte Capellen mit zweyen Gnaden-Bildern. Eins ware die Bildnuß Christi deß Gecreutzigten / das andere der glorwürdigsten Mutter Gottes mit dem Kindlein JESU in der Schoß / beede sehr schön und andächtig. In denen bald bey einem / bald bey dem andern Bild / brachte Dominicus etlichmahl gantze Nächt zu / und wann jhn die Natur zum Schlaf zwange / gabe er dem nicht anderst stat / dann stehend / auf daß er bäldist widerum erwachete / und in Beschauung Göttlicher Ding fortfahren könte; daran er Anfangs gröste Beschwärnuß empfunde / aber lieber zu sterben / als sich überwinden zulassen / entschlosse. Allda gosse Dominicus sein Hertz auß / und begehrte jetzt von der Mutter der Barmhertzigkeit die allerreineste Milch jhrer Lieblichkeit / jetzt von dem Sohn den blutigen Kelch / und trunck auß seinen heiligsten Wunden / voll aller Süssigkeit / über alles aber Erkantnuß und Vollziehung deß Göttlichen Willens in allem mit Beständigkeit.

Als er also einsmahls in der Capellen Christi deß Gecreutzigten mit allerzartesten Vergehung deß Hertzens / das H. Creutz mit beeden Armen umfienge / und also haltend und küssend die verwundte Füß deß HErrn in Zähern vergienge / wird

er

er auſſer jhm verzuckt/ und jhme die gantze Hiſtori und Verlauf deß allerheiligſten / und allerſchmertzhafteſten Leydens Chriſti himliſch vor Augen geſtelt. Als es nun auch zur Creutzigung Chriſti komen ware/ und er das Creutz allerfeſtiſt umfangen hielte / ſiehet er vor jhm die H. Maria Magdalena, welche jhr aignes Orth von jhm begehrte/ und jhn davon wegnemmen wolte. Es waigerte ſich/doch mit demüthigſter Ehrenbietigkeit Dominicus, range darum mit jhr/ gleich wie vor dieſem der Patriarch Jacob mit dem Engel/ und erhielte endlich den Sieg und Segen/ daß er biß auf den Frühe-Morgen bey den allerheiligſten Füſſen ligen/ und der davon trieffenden Gnaden und Süſſigkeit genieſſen könte.

Nit weniger wurde er begnadet bey dem Gnaden-Bild der Mutter Gottes / welche ſich jhrem Diener vielmahl gantz glorwürdig in dieſer Bildnuß zaigte / mit jhme gantz freundlich / und wie ſein allerliebreicheſte Mutter redete / jhm jhren allerliebſten Göttlichen Sohn in ſeine Armb zu verehren und zukuſſen vielmahls gabe/ und zu ſeiner Lieb und Lob aufmunterte / und daß er viel von jhme treühertzig begehren ſolte/ lehrete: hingegen auch jhr liebreichſter Sohn Dominicum zu der Lieb/und Verehrung ſeiner allerwehrteſten Mutter/ und beede zur Verharrung in dieſer Andacht / und Seraphiſchen übungen ermahneten / ſo Dominicum mit ſolchem Jubel ſeines Hertzens erfüllete/ daß manichmahl gantze Täg und Nächt

für-

fürüber giengen/ die er weder Speiß noch Schlaf genosse ohne einigen Schaden oder Beschwärung seines Leibs.

Bißweilen erschiene jhm allda die allerseeligste Jungfrau mit gantzen Heeren der Engeln und Heiligen Gottes. Anderemahl wurden jhm vorgestellt die Geheimnussen deren Festäg / die begangen wurden / und hörete er mit Englischer Music das Lob-Ambt nach Kirchen-Gebrauch gesungen werden / so alles sich dahin endete / daß es seine Seel in unaußsprechlicher Lieb Gottes / und der gebenedeytisten Mutter Gottes entzündete. Und wehrete diese heilige übung vier Jahr / das ist / von dem achten biß zwölften Jahr seines Alters/ daß leichtlich zu erachten/mit was für Unschuld und Reinigkeit er diese Wollüst deß Paradeyß genossen habe/ was für Tugend und Heiligkeit er hierauß geschöpft und gesogen habe.

Die böse Feind hingegen voller Rasens und Zorns erschienen in erschröcklichen Gestalten/und erfülten die gantze Kirch mit Getöß und Getümmel/und weil alles dieses für Dominico wie nichts ware / trachteten sie jhn um das Leben zubringen/ derentwegen sie einsmahls einen grossen Stein auß dem Gemäur herauß rissen / solchen mit Gewalt jhm an den Kopf wurffen/ und nit allein das Haubt zerschmettert / sonder auch das Leben benommen haben wurden / wann nit die Vorsichtigkeit Gottes den Wurf wunderbarlich abgewendet hätte; doch also/ daß die Stirn gleichwol

wol verletzt wurde / und zum Zaichen der Göttlichen Beschützung/wie auch deß teuflischen Grimmens / die Wundmal biß in Todt verbliebe.

Das V. Capitel.

Wunderbarlicher Beruf / und zwölfjährige Einkleidung Dominici in dem H. Carmeliter Orden.

WAs am allermeisten in beeden diesen Capellen Dominicus handelte / und bald dem gecreutzigten Christo, bald der barmhertzigsten Mutter inbrünstigst befahle/ ware das allerwichtigste Geschäft seines Berufs / daran die gantze Ewigkeit gelegen. Er wurde innerlich zur Verharrung im H. Carmeliter Orden angetrieben / hörte auch einsmahls auß der Bildnuß der allerseeligsten Jungfrauen solche Wort / die jhn darzu einzuladen scheineten / aber noch den Willen Gottes außtrucklich nit erkläreten.

Letztlich aber / da er einsmahls bey der Bildnuß deß Gecreutzigten fürüber gienge/ und dieselbe demühtigst verehrete / erschallete gählings / wie ein Donnerstreich herauß / ein gewaltige und erschröckliche Stim/ die jhn wie einen andern Paulum zu Boden niderwurffe / und mit Forcht und Schröcken erfüllete. Als er also ertattert / und zitterend auf der Erden lage/sagte jhm der HErr: **Stehe auf** / Dominice, **förchte dir nit/ und thu mir in meiner Mutter Orden dienen.**

Und

Und weil er noch gleichwol nit allen Schröcken ablegen könte/ und sich beforchte/ daß es etwa ein Betrug deß Teufels wäre / insonderheit weil er sich erinnerte / daß er gehört habe / daß zu Zeiten deß AntiChristi, die böse Geister durch die Bilder Christi und seiner Heiligen reden wurden/ damit sie die Menschen betrugen / als redete jhm der HErr auß dieser Bildnuß deß Gecreutzigten nochmahl gantz lieblich zu: **Sohn es ist nit also/ wie du bey dir gedenckest: Es ist kein Betrug deß Teufels / sonder ich bin dein Erlöser / der dir zwar hätte meinen Engel können senden / aber dich mehrers zu begnaden / hab durch mich selbsten meinen Willen andeüten wollen/ und verhaiß dir mein Gnad solchen zu erfüllen.** Solches zu bekräftigen sagte jhm der HErr / und lehrte jhn / wie daß der böse Feind die freywillige inwendige Gedancken nit ergründen noch wissen köne / sonder Gott allein seye / der sie unmittelbar ohne einiges äusserliches Zeichen kene und ansehe. Befahle jhm derowegen / daß er unter vielen Gedancken etliche bey sich heimlich im Hertzen allein vorstellen / und außerwöhlen solle / die jhme hernach der HErr zur Bekräftigung seiner Offenbarung der Ordnung nach sagte. Würdigte jhn seinen Sohn zu nennen / verhiesse jhm sein Beystand und Hilf / und bewiese jhm / wie angenehm jhm die sonderbare Lieb gegen seiner Mutter ware: und befahle widerum / daß er sicher

diese jhr Religion eintretten / und jhme darinnen nachfolgen solle.

Alsbald nun selben Augenblick (schreibt und bekent von jhme selbst Dominicus) selben Augenblick sag ich / den jhn die Clarheit und Liecht vom Himmel / so jhn umgeben hatte / verliesse: bliebe er also verfast und entschlossen / den Orden der Mutter Gottes einzutretten / jhme darin zu dienen / daß er schier verbranne vor Lieb und Verlangen die Sach werckstellig zu machen / und wann er schon in die Höll selbsten zu brinnen hätte eingehen müssen / wann es nur ohne Sünd / und in der Gnad / und auß Liebe Gottes hätte seyn sollen / so ware das Verlangen / so jhme eingossen war also groß / daß er es nit wurde unterlassen haben GOtt zu dienen / und seinen allerheiligsten Willen zu erfüllen.

Er gieng hernach alsobald in die Capellen der allerseeligsten Mutter Gottes / batte sie allerunterthänigst / daß sie jhn in jhren H. Orden annemmen / und in die Zahl jhrer Kinder zulassen wolte. Es erschiene jhm die Königin deß Himmels / versprache jhm ingleichen jhren Beystand / und gabe jhm zum Unterpfandt in seine Armben jhren allersüssesten Sohn. Dieser nmfienge jhn / und mahnte jhn zur schleünigen Fortsetzung seines Vorhabens / erbotte sich zu Ertheilung aller deren Gnaden / die er für sich / oder andere verlangte. Ertheilte jhm etliche / andere aber / die er nit ertheilte / erklärte jhm die Mutter Gottes heimliche

Ursa-

Ursachen / auß denen es selbe Zeit nit gut wäre zu ertheilen. Er truge jhm auch auf etliche Gesandtschaften in seinem Namen / die er zu unterschiedlichen ablegen/und sie zu jhrer Verbesserung und Zunemmen solte ermahnen: wolte auch/ daß von selben jungen Jahren an/ viel der Seelen im Fegfeür zu jhm jhr Zuflucht nammen/ welche/ da sie dann hierauf ostermahl zu jhm kammen / und jhn um Hilf ersuchten / kräftig geholffen/ in jhren Peynen erquickt/ und gar erledigt wurden. Diese also häuffige Gnaden trieben Dominicum an/ daß er seinen Beruf werckstellig zu machen höchstens eylete.

Als derohalben der WolEhrwürdige P. Provincial um selbe Zeit dahin nach Calatayud kommen ware/ begehrt er von jhm/ und erhalt/ daß er in den H. Orden der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIÆ von dem Berg Carmelo aufgenommen wurde. Wird das heilig Ordens-Kleid zu empfangen nach Saragoza verschickt. Folget auch in diesem dem zwölfjährigen HErrn JESU nach / verlast mit zwölf Jahren sein liebste Mutter und Freund gantz unwissend/ verraist also in geheim / und empfangt zu Saragoza, mit unaußsprechlicher Andacht und Trost/ den H. Ordens Habit, jung und klein von Alter und Jahren / alt aber und groß am Geist und Tugenden.

Das

Das VI. Capitel.

Dominicus wird in seinem Novitiat unterschiedlich versucht/ihm von seinen Befreundten und andern heftig nachgestelt/ in allem wunderlich von GOtt und der allerseeligsten Mutter Gottes erhalten.

ALs der höllische Erbfeind unsers menschlichen Geschlechts sahe/ daß der gebenedeyte Knab sich in die sichere retirirt der Religion der allerseeligsten Jungfrauen/welche wie ein Thurn Davids ist umgeben mit tausenterley Waffen und Bollwercken zur Beschützung: botte er seinen Kräften auf/ daß er jhn in dieser Vestung schliessen und fangen möchte/ ungeacht er jhn in dem ofnen Feld der Welt niemal überwinden könte. Braucht sich derowegen hierzu/ den ersten Angrif zu thun/ seiner Befreundten Zorn und Versuch auf Dominicum. Dañ weil diese es jhnen für ein Unbild hielten/ daß ohne jhr wissen und Willen/ und wie sie sagten/ durch Betrug und überredung er wäre in den Orden gebracht worden/ kamen sie mit gewafneter Hand von Calatayud, nach Saragoza unter dem Schein jhn zu besuchen/ am Werck aber widerum mit sich nach Hauß/ entweder gutwillig oder gewaltthätig zu entführen/ worzu sie schon alles bey der Kirchthür mit Rossen und Soldaten bestellet hatten. Der allwissende GOtt aber hat den Fund/ und die Gefahr Dominico offenbahrt/ er aber seinen O-

bern entdeckt / und als er von seinen Befreundten in die Kirchen begehrt wurde / ist solches abgeschlagen / und unter dem Vorwandt / daß es nit gebräuchig seye / daß man die Novitzen mit denen Befreundten reden lasse / der Fund zu nichten gemacht worden / und ist er dieser ersten Versuchung und Gefahr allweeg entgangen.

Es ist mit einiger Feder nit zu beschreiben / mit was grossem Eyffer / Andacht / Strenge deß Lebens / Demuth / Gehorsam und andern Tugenden Dominicus den H. Novitiat vier Jahr lang außgestanden / so daß alle mit Verlangen erwarteten / was für ein End dieser so wunderliche und sonderbare Novitiat und Anfang haben wurde. Deß Tags / wann er anderst nit durch den Gehorsam sonst beschäftiget ware / verharrete er im Gebett GOttes und Beschauung / und gar gewöhnlichen Verzuckungen deß Gemüths. Bey der Nacht die zwo Stund außgenommen / die er dem Schlaf geben muste (unter denen jhn gleichwol sein H. Schutz-Engel mehrmahls zur Gemüths Erhebung aufweckete) verbliebe er in der Kirchen / weiß nit / ob man solle sagen / bettend / oder aber liebbrinnend vor dem allerheiligsten Sacrament deß Altars / und wurde wie zuvor zu Calatayud. vielmahl begnadet mit Erscheinungen / und anderen Gnaden JESU und MARIÆ.

Hingegen so unterliessen auch die böse Feind nit Tag und Nacht jhm nachzustellen / und mit tausent

tausenterley erschröcklichsten Gestalten zu belästigen: und erfülleten einsmahls die gantze Kirchen / mit einer solchen Menge von fantastischen Gesichtern / daß es unglaublich schiene / daß von jhnen ein solche Menge / so vieler und so erschröcklicher unterschiedlicher Abentheur / gebildet werden könte.

Unterdessen liesse auch der Allmächtige GOtt zu / daß Dominicus zu mehrer Prob / und Bewehrung innerlich gantz verlassen wurde / und in höchster Dürre / Truckenheit deß Gemüths / und gleichsam Verlassung und Verwerffung GOttes / ist leichtlich zu erachten / wie er sich befinden haben müsse. Es bemühete sich auch / sonderbar zu dieser Zeit / der böse Feind / daß er jhne in Zersträhung / Verdruß deß Hertzens und Trägheit bringen / und sein Erquickung mit freundlichen Gesprächen zu suchen / und darmit von Göttlicher Beschaulichkeit abwendig zumachen / durchtringen möchte. Sein Novitz-Maister auch / welcher ein sehr geistreicher / hochgelehrter Mann ware / damit er Dominicum in grösserer Demuth und Tugend auferzoge / beflisse sich / daß er jhn vielmahl sehr demütigte / und in grosser Strenge hielte / so jhme der böse Geist alles auf das ärgste vorbildete / daß es ein augenscheinliche Passion und Verfolgung wäre / mit der er in dem Orden nit bestehen könte. Er aber durch die Gnad GOttes alles beständiglich überwande / und mit desto grössern Eyffer zu GOtt seinem Heyl sich kehrte.

Weilen nun alles dieses nichts wider Domi-
nicum verfangen wolte / wendet sich der böß
Feind zu andern und stärckern Mitteln. Es rey-
sete zu Saragoza durch nach Italien, und besuch-
die Carmeliter Kirchen ein gewisser Herr von
fürnehmen / hohen Stand und Adel / und grö-
stem Reichthum. Dieser wurde durch die schön-
ste Gestalt und Englische Züchtigkeit Dominici,
den er bey dem Altar Meß dienen sahe / mit un-
ordentlicher Lieb also eingenommen / daß er Ge-
legenheit jhn anzureden suchte / und da er sie be-
kamme / jhm seinen hohen Adel / und Reichthum
entdeckte / und zu bereden sich befliesse / daß er mit
jhme in sein Vatterland reysen wolte: er wolle
jhn für seinen Sohn annemmen / und an Kinds
statt anwünschen / und aller seiner Haab und
Güter / die ansehlich und viel waren / einigen Er-
ben hinterlassen. Ziecht herfür / und erbietet jhm
zum Unterpfand eine mit köstlichen Steinen ver-
setzte guldene Ketten.

Dominicus, der in seiner Unschuld nichts ar-
ges zu besorgen wuste / noch jhme einbildete / daß
der jhne gut ansehende Cavalier jhn auß dem
H. Orden zu locken / sonder etwan in ein anders
Closter seines Lands oder Stadt mitzuführen
vorhätte / wurde gleichwol anständig / und ge-
dachte bey sich sorgfältig / ob etwan der Allmäch-
tige GOtt nechst deme / was jhm durch Offen-
barung anbefohlen worden / jhn in eben dieser Re-
ligion in einem andern Land und Orth haben /

und

und allda durch jhn etwas sonders zu seiner Göttlichen Ehr und Dienst würcken wolte. Antwortete unterdessen/ daß er die Sach in Bedacht ziehe/und nach dem er sie zuvor Gott werde befohlen haben / seine Gemüthsfassung eusseren wolle.

Als er derowegen GOtt und die allerwehrteste Mutter GOttes umb Erkantnuß und Liecht Tag und Nacht eyffrigst anruffete: Kamme einen Morgen in der frühe in die Kirchen ein frembde/ zwar unbekante / aber hochansehnlichste Frau / die schönste Creatur / die auf Erden eingebildet werden könte/ begehrte und erhielte jhres hohen Ansehens halber mit Dominico zu reden. Als nun Dominicus gehorsamlich dahin kamme/ erkennete er alsobald so wol auß dero allerschönsten/ himmlischen / und jhme sonst schon bekanten Gestalt / die gleich dem Nazarenischen Pilgram ware / den er in seines Vatters Hauß empfangen hatte / als auch denen Liechtsstrahlen/ die auß jhr gegen jhm herfür schossen / und wunderlichen innerlichen Würckungen / daß es die Mutter der Barmhertzigkeit wäre/ falt deroselben zu Füssen / verehrt sie unterthänigst/ und hört von jhr: **Hüte dich mein Sohn / traue nit jenem Edelmann / der sich dir zum Vatter antragt / dann er kein gute Mainung hat / sonder den bösesten Willen / das Geschöpf zu mißbrauchen wider die Ehr / und Gesatz deß Erschöpffers. Sage jhm derowegen starckmütig ab. Verweise jhm sein gottlo-**

ses ansiñen/ und rede jhm alles zu/ was dir alsdann wird von Gott eingeben werden. Verschwindet hierauf / und verlast Dominicum voll himmlischen Liechts / Stärcke und Trosts.

Bald hernach kamme auch der unglückseelige Cavalier / deme Dominicus wie ein Löw voller Eyffer begegnet / jhm sein böse Mainung / gottloses End und Zill / seine vorhergangene erschröckliche Sünden und Laster / die bereit jhm trohende und herbey nahende Rach und Straf Gottes / und zwar insonderheit / daß sein Reyß kein Fortgang haben ; sonder er in dem tieffen Meer ersauffen werde / wann er sich nit bekehre / auß Göttlicher Offenbarung mit solchem Ernst und himmlischer Kraft und Nachtruck vorhalte / daß der armseelige Cavalier gantz ertattert darüber zu Boden fiele / seine erschröckliche Laster und Missethaten mit heller Stimm offentlich bekennete/ die gerechte Rach und Straf GOttes über sich unaußsprechlich forchte / Buß und Verbesserung deß Lebens versproche / sich allein derentwegen noch etliche Täg lang allda aufhielte / seine Sünden allda mit einer General Beicht abbüssete / und hinfüro ein gottsförchtiges Leben führete : Dominicum allzeit höchlich verehrte / und seines Heyls Engel nennete.

Andere mehr dergleichen Bekehrungen würckete GOtt durch seinen Diener auf folgende Weiß. Er hatte den gröSten Trost / daß er dem heiligisten Sacrament deß Altars gegenwärtig seyn /

seyn / und darvor bleiben könte: und derentwegen diente er täglich vielen heiligen Messen mit grossen Freuden also / daß jhme der Vormittag desto geschwinder gleichsam verschwande / je mehrer heiligen Messen er dienen könte. Er sahe oftermahl die heiligen Engel GOttes dem allerheiligisten Meß-Opfer beywohnend / mit so grosser Andacht / Verehrung und Ehrenbietigkeit / daß er durch jhr Exempl genugsam unterwisen bliebe / was er von diesem hochheiligisten Geheimnuß und Sacrament schätzen / und wie er dasselbige verehren solte. Er sahe auch bißweilen den lebendigen GOtt und HErrn in den Händen deß Priesters in Gestalt eines allerliebreicheſten Knabens / anderemahl aber als einen allerstrengesten Richter / so bißweilen dem Priester selbst / bißweilen anderen / die dem heiligen Meß-Opfer beywohneten / mit wenig / aber forchtsamen Worten trohete / wann sie sich nicht bessern / und Buß jhrer Sünden begehen wurden: und sich zu Dominico wendend / jhme befahle / daß er solchen Beschuldigten den betroheten Sentenz und Urtheil Gottes verkünden solle.

Der demütige Jüngling / und gleichsam noch Knab / entschuldigte sich / und verrichtete auch solches nit / biß er es zuvor seinem geistlichen Vatter dem Novitz-Maister entdeckte / ohne daß er jhm die Person / die es angienge / nennete: welcher / weil er schon genugsame andere Proben seines Geists hatte / jhm befahle / daß er dem Gebott

nachkommen / und was jhme befohlen worden / verrichten / und seiner Verrichtung der Person unbenenter jhme Rechenschaft ertheilen solte. Wann es sich nun also begabe / gienge er zu demjenigen / den es angienge / mit grosser Beschämung / und truge jhm mit Demuth vor das jenige / was GOtt befohlen hatte: und wann etwan sie solches widersprachen / ware Wunder zu sehen jenen Geist / der jhn anfiele / und zu hören die Wort die jhm alsdann eingeben wurden / mit denen er sie zur Buß und Erkantnuß bewegte / und weilen es gar oft geschahe / ein grosse Menge der Seelen GOtt gewanne.

Im vierten Jahr seines Novitiat oder Probs-Jahrs erkranckete der P. Prior deß Closters / und erwöhlete zu seinem Krancken-Warter unsern Gottseeligen Dominicum, der jhme mit solcher Lieb und Fleiß dienete / als wann es die Person Christi selbst wäre / mit solchem Wolgefallen Gottes / daß er es mit folgenden augenscheinlichem Miracl bestättigte.

Es entstunde bey eytler Nacht ein gefährliches Wetter / und unser gebenedeyte Novitz / da er mit seinem Krancken beschäftiget war / hörete ein Stimm vom Himmel / **er solle sich alsobald auß dem Zimmer hinauß machen:** Weil er nun nit trauete / sondern den Betrug deß Teufels beförchtend / in dem Dienst der Lieb verharrete / wird er durch unsichtbarliche Hand ergrieffen / und in einen unweit entlegenen Gang

durch

durch den Luft übertragen. Unterdessen schlagt das Wetter in gedachten Priors Zellen ein/ und eben an diesem Orth/ wo Dominicus gewesen wäre/ wann er nicht wunderbarlich übertragen worden wäre. Als Dominicus zu seinem Krancken widerkehrete/ und nichts verletzt befunden wurde/ dann nur etliche überflüssige Gläser/ die der krancke Prior in einem Kasten aufbehalten hatte/ wurde GOtt Danck gesagt/ und erkent/ wie sonderlich GOtt Dominicum liebte/ den er also absonderlich und wunderthätig beschützte.

Das VII. Capitel.

Dominicus thut mit gröſten Eyffer Profession: ſein Abſcheuen von der Sünd/ und Bekehrung vieler Sünder: Lieb und Dienſt der Krancken: etliche Miracul und glorreiche Sieg in gröſter Verſuchung.

ES erraichte nunmehr Dominicus das sechzehenjährige von dem H. Tridentinischen Concilio zur geistlichen Ordens Profession erforderte Alter/ welche er im Jahr 1575. dem Allmächtigen GOtt/ und seinem H. Orden mit gröster Andacht/ und Jubel deß Hertzens/ und allgemainer Freud aller laistete/ und sich GOtt/ seiner allerwertheſten Mutter und jhrem Orden mit geistlicher Gelübds-Verheissung ewig verbunde. Nach gethaner Profession, ist nit zu beschreiben/ wie nutzbar und Auferbäulich er seinen Mitbrüdern gewesen/ und mit wie viel Tugen-

den / Gaaben und Gnaden er zu leüchten angefangen. Er erbranne also in Liebe GOttes / daß er gar oftermahl ausser sich verzuckt wurde / und Göttliche Ding litte mit solchem Gewalt / daß wann er wider zu sich kamme / viel Blut / doch lieblich und ohne Schmertzen auß dem Mund gabe. Die gröste Marter ware vor jhn / daß GOtt beleydiget wurde / und truge einen solchen Haß und Abscheüen der Sünden / daß / ob schon die Vollkommenheit der Lieb GOttes jhn von aller anderer Forcht deß Todts / der Teuffel / der Höll befreyet hatte / jedoch der einige Nam der Sünd und Unvollkommenheit jhn erschrecken könte / und jhme ein jede kleine Beleydigung / wider die unendliche Mayestät und Güte GOttes / die unendlicher Lieb werth ist / das allergreulichste Ding von der Welt fürkamme. Hierauß empfande er das allerinnerste Mitleyden mit denen Unglückseeligen / die in dem Stand der Todtsünd / und Ungnad GOttes leben / und könte die Zäher nit enthalten / wann er an diese gedachte / ja hatte vielmahls solchen Antrieb und Mitleyden / daß jhm das helle Blut deß Hertzens / wie oben in Verzuckungen / auß dem Mund herauß schosse / doch mit dem Unterschied / daß es allhie mit Peyn und Schmertzen / in Verzuckungen aber mit weit grösserer Menge und Süssigkeit geschahe.

Es steckete dieser Pfeil also tief in seinem Hertzen / daß er für die Bekehrung der Sünder das

Gebett

Gebett vermehrte / und viel Nächt ohne einige Ruhe GOtt darfür bate/auf das strengste fastete/ seinen Leib mit einer eysenen Ketten umgabe / mit schärffesten Disciplinen biß auf das Blut zerriesse / und in der ersten Blühe deß Alters/ seinem unschuldigen Leib mit einiger Casteyung nit verschonte / noch aussetzete / biß er Gnad und Verzeyhung von GOtt für diese so blinde Sünder erhielte. Der Allmächtige GOtt / der an diesen Opffern der Lieb gröstes Wolgefallen hatte/ gabe jhm mehrern Anlaß darzu/ in deme er jhm unterschiedliche mahl den Stand etlicher Seelen / und jhre verborgneste schwäre Sünden offenbarete / und darmit Dominicum mehr und mehr zum Gebett und Buß entzündete / in denen er eyffrigst verharte / biß er jhnen Gnad und Bekehrung erhielte. Eben dieses übet Dominicus auch für die Seelen im Fegfeur / deren Stand auch der gütigste GOtt etliche mahl jhm offenbarete / und zum Mitleyden bewegte.

Es wohnete einsmahls Dominicus mit andern Geistlichen in dem Chor der H. Vesper bey / und da jhm GOtt offenbarete den armseeligen Stand eines elenden Menschen/ der in unser Lieben Frauen Gassen durchstochen mit dem zeitlichen und ewigen Todt range / schreyet er gantz erschrocken auf: **O unglückseelige Seel! ists möglich daß du also bey der Thür der Mutter der Barmhertzigkeit in Gefahr stehest / und ewig verderben sollest:** Als

sich

sich hierüber alle Gegenwärtige höchlich verwun-
derten / und nicht wusten / was es zu bedeuten
hätte / komt bald Bericht / wie daß allda vor un-
ser Lieben Frauen Kirchen einer mit dem Degen
durchstochen / gleichsam todt seye nidergefallen /
endlich aber / nach dem er doch schwärlich wider
zu sich kommen / habe das H. Sacrament der
Buß erraicht / und seye glückseelig verschieden.
Warauß man erkente / was Dominicus geruft /
und jhm der HErr offenbart / auch sein Gebett
bey GOtt vermögt habe.

Wunderbarlicher ist / was folgt. Ein fürneh-
mer betagter Geistlicher / so zuvor in der Welt
die H. Theologi in der Oscenlischen hohen
Schul mit grossem Lob lange Jahr gelehrt hat-
te / erkranckte tödtlich / und da er bereit mit dem
Todt range / wird er durch die Arglist deß bösen
Geists in Glaubens-Sachen versucht / und also
verführt und überwunden / daß er in die Sünd
deß Unglaubens oder Ketzerey gefallen. Der
allergütigste GOtt / der sich deß armen Alten er-
barmete / offenbarete Dominico seinen elenden
Seelen-Stand / und befahle jhm / daß er also-
bald zu jhm eylen / und jhme zuhilf kommen solte.
Es eylete Dominicus so viel er könte / weil aber
all sein eylen weder seinem Eyffer gleich / weder
der eylfertigen Gefahr deß Sünders genug seyn
könte / wird er / wie ein anderer Philippus, von un-
sichtbarlicher Hand ergriffen / und durch den
Luft in deß armen Krancken Zell oder Kammer

über-

übertragen. Wirft sich allda vor seinem Beth und Füssen nider / bittet den Allmächtigen GOtt mit eyffrigsten Gebett und heissesten Zähern für das Heyl deß Armseeligen / mit dem Todt Ringenden / und erhaltet jhm solcher gestalt Genad und Barmhertzigkeit: daß der elende Krancke zu sich selbst kame / sein Sünd und abscheuliche Ketzerey mit gröster Reu und Leyd deß Hertzens erkennete / offentlich anzeigete / und widerrufte / die heilige Sacrament der H. Catholischen Kirchen andächtig empfienge / und dem Gebett Dominici zuschreiben müste / daß er unter vielen und eyffrigen Acten der Lieb Gottes / und deß Glaubens / ein seeligen Todt zum ewigen Leben name.

Dieser so eyffrigen Lieb halber wurde jhm von den Obern die Sorg über die Krancken / und das Kranckenwarter-Ambt anbefohlen / so Dominicus mit gröster Demuth und Gehorsam annamme / und mit gröstem Fleiß und Lieb etlich Jahr lang verwaltete. In dem Jahr Christi 1580. begabe sich ein allgemaine giftige Sucht / welche fast gantz Europa, ja auch andere Theil der Welt durchgienge / und in seinem Closter sibentzig Geistliche angriffen / und mit dieser Pestilentzischen Sucht verhaftet hatte: allen diesen dienete Dominicus mit solcher vollkommenen Genugthuung und Beständigkeit / daß sich höchlich zu verwundern / und ein Miracul zu nennen / daß er weder von der Sucht berührt / weder an der Sorg und Mühe verdrossen wurde / weder

an

an der Burd erlage / und so vielen Krancken al
lein genug thun könte: Und der Allmächtig
GOtt also segnete / daß seinem Diener für sein
Krancke alle Nothdurft häuffig vorgesehen wur
de / welcher / wann er etwann anderstwo verhin
dert ware / auch vielmahl sein Schutzengl sein
Stell vertratte / und die Krancken in seiner Ge
stalt für jhn bediente.

Es begabte der Allmächtige GOtt mit meh
rern und sonderbaren Gnaden seinen Diener
der für jhn also treu und emsig so vil Jahr lang
den Krancken dienete. Da er einsmahls einem
Priester begegnete / der ein glässere Flaschen mit
Wein / und neugewaschene Tücher für die Kran
cken truge / und er jhn der Burd / die er truge
entheben / und von jhm nemmen wolte / der Prie
ster aber bey sich gedachte / daß vielmehr er die
sem Diener Gottes / deme die Engel selbst dien
ten / dienen solte / und also die Burd nit von sich
lassen wolte / erkante Dominicus Göttlich seines
Hertzens Gedancken / wirft sich vor jhm auf die
Erden nider / vernichtet sich / und erhaltet endlich
durch bitten / und seine Emsigkeit die Burd von
jhm. Als er nun also darmit dem Kranckenhauß
zugehet / schlipffert er auf der Stiegen / und fällt
jhm das Glas auß der Hand / geschicht aber
wunderlich / daß weder das Glas im geringsten
zerbroche / weder einiger Tropffen Weins auß
flosse: worüber sich etlich umstehende Geistliche
höchlich verwunderten / und es ein Miracul be
schryen

schryen; Dominicus aber mehrer beschamt wurde / und gleichsam die Flucht auß jhren Augen gabe.

Ein andersmahl begab sich / daß Dominicus ein Flaschen mit Oehl nach dem Kranckenhauß truge / und als er durch den Creutzgang gienge / entweders ungefehr / oder durch deß bösen Geists boßhafte Würckung die Erden unter seinen Füssen einfiele / und er darmit in einen tieffen / doch truckenen Brunnen fiele / von GOtt aber also erhalten wurde / daß weder er noch die Flaschen verletzt / noch auch von dem Oehl etwas verschüttet wurde.

Gefährlicher fiele einsmahls Dominicus von der höchsten Bühnen der Kirchen. Er ware auß gewisser jhme durch den Gehorsam anbefohlener Ursach von dem Thurn auf das Kirchen-Dach hinauß gestiegen / und als er etwas zu ergreiffen sich was zu weit hinauß neigete / wurde er fallend / und fiele mit dem Kopf gegen dem Kirch- oder Freidhof auf die Erden herunter. Als er nun im Fall ware / rufte er die allersüsseste Namen JESU und MARIA an / und befahle sich inbrünstiglich MARIÆ der Mutter der Barmhertzigkeit: und sihe / diese erscheinet jhm sichtbarlich beglaitet mit himmlischen Heeren / nimbt jhn in jhre Armb / tragt jhn biß auf die Erden / stelt jhn allda auf seine Füß / last jhn unverletzt frisch und gesund / und verschwindet.

Unterschiedliche waren / so jhn fallen gesehen / lauffen

lauffen derowegen alsobald dem Orth zu / wohi
er gefallen / mit ungezweifelter Mainung / daß s
jhn todt / und in stuck zerfallen / finden wurden
als sie jhn aber gantz gesund auf seinen Füss
stehend ohne einige / auch die allergeringste Ver
letzung gefunden / haben sie sich höchlich darüb
verwunderet / und schryen überlaut auf: Mi
racl! Miracl! und weil man die Sach kaum
glauben könte / als rufte man ein Versamlun
von Artzney Doctorn und Wundartzten zusam
men / welche den Leib Dominici besuchten / un
sületen / ob etwan ein Bein gebrochen / oder son
einiger Schaden jhme geschehen wäre: funde
aber nicht anderst / als daß er allerdings gesun
und unverletzt wäre / und ob wol er schwiege / j
doch das Miracl für sich selbst redete / also daß e
unaußsprechlicher Zulauf / jhn so wol als da
Orth deß Fals zu sehen / wurde.

Neben solcher Lieb schiene in Dominico ein
solche absonderliche Unschuld / daß sie könte ver
gliechen werden mit der ersten Original Unschuld
die der Mensch gehabt hätte / wann er nicht ge
sündigt hätte. Er liebte wegen GOttes auch
alle unvernünftige Thier als Geschöpf und Crea
turen GOttes / und hatte sie also jhme unterthä
nig / daß / ob sie schon sonst vergift und schädlich
waren / jedoch Dominicum nit verletzten / noch
einigen Schaden zufügeten.

Worinnen sich einsmahls begeben / daß / al
er den Artzney Doctor beglaitend in dem Creutz
gang

gang ein Schlangen sahe / dieselbe alsobald fienge / und liebkosete. Der Artzney Doctor gantz erschrocken schrye jhm zu / daß er das Thier alsobald entlassen solle / weil es ein gefährliche vergifte Nater ware. Dominicus lächelte hierzu / sagte / es wäre ein Geschöpf GOttes / so viel mehr an seiner / als zwar eines unwürdigsten Diener Gottes Freundlichkeit sich erlustigte / als jhme zu schaden veranlast wurde. Als nun solches mit höchster Verwunderung der Doctor ansahe / liesse er jhm ein gläsferes Geschier mit Wasser bringen / nimt darein die Nater / verspricht Dominico, daß er sie lebendig erhalten wolle / tragts in der Stadt überal herum / zaigt jedermäniglich / wie groß Dominici Heiligkeit und Unschuld seye / welche auch von solchen giftigen Thieren / wie vor diesem im Paradeyß / erkent / verschont und verehrt wurde.

Wann die Keuschheit Engel macht / und wie der H. Ambrosius wol sagt: (a) welche diese erhalten / Engel seyn; welche diese verlieren / Teuffel: als folgt billich in Dominico auf solchen Eyffer der Lieb / auf solchen Glantz der Unschuld gleichsam im Paradeyß / ein Englische Keuschheit / und diese von solcher Stärcke / Kraft und Victori, daß sie wol unter die Reinigkeit der höheren Engel gezehlt wurde: wann solche diß Orths mit Umständen erzehlt werden könte.

In massen sich allhie zugetragen / daß der keu-

 scheste /

(a) *S. Ambros. lib. 1. de Virgin.*

scheste / und GOtt gäntzlich ergebene Jüngli
auß der Kirchen mit Gewalt entführt / in ein
fürnehmen Palast gefangen überantwort: all
von einer Dama deß höchsten Adels / so sich
jhn unmässig verliebt / verspert / unterschiedl
versucht / wie ein anderer Nicetas gebunden / e
lich nicht allein mit betrohung / sonder mit wür
licher Hand-Anlegung und machination, od
Anmassung deß Todts seine Englische Rein
keit bekriegt und bestritten worden: aber also
überwindlich obgesiegt / daß nicht allein seine T
gend mehrers dardurch erglantzt / und einen do
pelten Krantz der Jungfrauschaft und deß Ma
terthums verdient: sondern auch diese verblend
Liebhaberin (an der mehr etwas höllisches a
menschliches zu sehen war) seines Siegs the
haftig / und also bekehrt wurde / daß sie mit
sentlicher Bußthuung der gantzen Welt ei
büssende Magdalena vorstelte: und auch hier
sich erfülte / was der H. Hieronymus sagt: (
Daß die Ehe die Erden / die Jungfrauschaft a
den Himmel anfülle.

Das VIII. Capitel.

Dominicus wird nach Valentia verschickt: komt in sonderbare Bekantnu mit dem seeligen Nicolao Factore: leuchtet an Auß treibung der bösen Geister.

ES erwuchse durch Außbreitung dies
Thaten der gemaine Ruf / Ruhm und Z
(a) *S. Hieron. lib. 1. con. Jovin.*

lauf zu Dominico also/ daß er um geistliche Ruhe zu suchen / und sich der Ehr und Anlauf zu entziehen mit Rath seines Beichtvatters Enderung deß Closters begehren muste/ und von den Obern nach Valentia geschickt wurde. Als er nach Valentia kommen / wird er seiner Tugend und Auferbäulichkeit halber erstlich zum Gehilffen deß Sacristaner / nachmahl aber Sacristaner verordnet / und erfüllete solchen Gehorsam mit aller möglichster Vollkommenheit / übung der Leibs Casteyung / wachens/ und unabläßigen Gebetts und Gegenwart Gottes / wie zuvor / und noch mehr: und ob wol jhn die böse Geister auch allda alsobald fanden / und mit allerley grausamesten Erscheinungen / und Vorstellungen zu verhindern / und zu verwürren sich bemüheten / so verjagte sie nicht allein Dominicus mit einem einigen Wort oder Zaichen deß H. Creutzes / sonder fienge auch an durch Göttliche Verordnung zu leüchten an Außtreibung der bösen Geistern auß unterschiedlichen besessenen Personen / und Leibern / wie in folgenden Fällen wunderlich zu sehen.

Es lebte in gröstem Ansehen dermahl zu Valentia der seelige Vatter Nicolaus Factor auß dem H. Seraphischen Franciscaner Orden / ein Mann von höchster Beschaulichkeit und Heiligkeit / und so inbrünstiger Lieb gegen GOtt / daß wann er nur den süssen Namen JESUS höre te/ oder jene Wort der H. Meß / Surſum corda.

verzuckt wurde / und zu jedermäniglichen Tr
und Hilf / mit wunderlichen Gnaden und
genden begabt ware. Als nun zu diesem ei
mahls ein Besessener von einem auß den grau
mesten bösen Geistern gebracht wurde / welc
sich dem Teuffel mit Seel und Leib ergeben /
eygnem Blut verschrieben / GOtt / die seelig
Mutter GOttes / alle liebe Heilige / Tauf
Seeligkeit abgelaugnet und verschworen hat
begabe sich der seelige Nicolaus alsobald ins
bett / und höret von dem HErrn / daß er in
Carmeliter Closter gehen / allda Dominicum
der im Chor bettete / begehren / und zu dem
sessenen / den er durch jhn erledigen wolle / s
ren solle. In deme der seelige Nicolaus
tete / hebt der böse Geist den Besessenen in die
auf / zaigt jedermäniglich sein eygenblutige Ha
schrift / und schreyt grausam: **Diser ist ga
unser / sehet da sein eygenhändige Ve
schreibung: Ich förchte dich nicht / u
du wirst mich nicht außtreiben Francis
ner Mönch / aber unseren Feind den Ca
meliter / der uns zu peynigen nach** Vale
tia **kommen / und jetzt im Chor bettet / u
mich peyniget.** Als solches der seelige Fact
hörete / eylte er alsobald in das Carmeliter Cl
ster / und begehrte Dominicum. Weil man n
jhn von seinem Zunamen gemainiglich nennet
und den Taufnam der Portner nit wuste / e
schuldigt er sich / daß er keinen mit Nammen D
mi

minicus im Closter wisse. Der seelige Mann begehrte/daß man jhn alsobald in Chor führe/dann allda Dominicus in dem Gebett verharre.

Er wird dahin geführt / findet Dominicum im Gebett/ erkent jhn auß dem von GOtt gegebenen Zaichen / umfangt jhn mit beeden Armen / und sagt zu jhm: **Sohn! gehe mit mir / dann also ist der Willen deß HErrn / daß du einen elenden Besessenen von dem bösen Geist erlöseſt:** nimt jhn bey dem Mantel / und wolt jhn also zu dem Besessenen führen. Dominicus entsetzt sich hierüber / waigert sich / vorwendend daß er der gröste Sünder sey / und jhm solches nicht gebühren wolle. Nach dem jhm aber durch den Gehorsam auferlegt worden / daß er dem seeligen Nicolao folgen / und in allen gehorsamen solle / und er also gehorsamst zu dem Besessenen kamme / kniete er nider / batte GOtt um Gnad und Liecht / und verstehet durch Göttliche Offenbarung / auf was Weiß er wider den bösen Geist verfahren / und den Besessenen erledigen solle. Befilcht derowegen dem Besessenen / daß er über seine begangene Sünden Reü und Leyd in sich erwecke / zu einer General Beicht sich bereiten wolle / seinen Willen mit jhm verainige / und GOtt beständig anruffe.

Underdessen wüttete der böse Geist in dem Besessenen / wendet und wirft jhn wie ein Kugel hin und her / zaigt jedermäniglich sein eygenhändige Verschreibung: begehrt Rach und Gerechtig-

keit / jhme gehöre der Besessene zu / und gesch
jhm allerseyts Gewalt und Ungerechtigkeit. D
minicus wurde hiervon nichts desto verzagter/
det mit starckem Glauben den bösen Geist an/
filcht jhm im Namen unsers HErrn JES
Christi, daß er jhm alsobald die Zettel der V
schreibung einhändige / und auß dem Besessen
Menschen weiche. Es geschiehet alsobald / d
böse Geist müste gleich augenblicklich die begeh
Zettel einantworten / und sich in den Grund d
Höllen stürtzen. Dominicus verschafte gleic
daß der jetzt erledigte Besessene sich mit der G
neral Beicht wider mit GOtt versöhnete / w
cher auch mit gröster Danckſagung gehorsam
te / Dominicum seinen andern Erlöser nenne
und ein solcher Zulauf wurde / daß Dominic
schier ertruckt wurde / und von selber Stund d
seelige Nicolaus Factor ein sonderbareste heil
Freundschaft mit Dominico pfloge/ jhn als ein
Heiligen verehrte / und in schwäreren Sach
sich seinem Gebett befahle.

Ein anderer ware um selbe Zeit von einem
frechen halßstärigen Geist besessen / welcher / d
mit er sich von allen Kirchen Beschwörungen b
freyete/ so wol der beschwörenden Exorcisten/ a
auch der umstehenden schwäreste und verborge
ste Sünden offenbarete / also / daß fast niema
gefunden wurde/ der jhn weiter beschwören/ od
der Beschwörung beystehen wolte. Durch Z
lassung GOttes geschahe es aber / daß / als ei
ma

mahl der Teuffel den Exorcisten nur verlachen wolte: er entweder unbesunnen / oder benöthigt sagte: **Ich förchte dich nit / und frag das geringste nicht nach dir**; und als man jhm gebotte / wen er dann förchte / antwortete er: **Ich förchte mich / daß ich komme under die Händ jenes Carmeliten. Er ist mein gewaltigster Feind / wieder den ich nichts außricht / da doch er wider mich alles.** Es verstunde der Priester und die Umstehenden alsobald / daß es Dominicus wäre / begehren / und erhalten jhn von seiner Obrigkeit / und kaum daß Dominicus dahin kam / nimt er das H. Creutz in die Hand / befilcht dem Teuffel / der unterdessen erschröcklich wüttete und dobete / daß er mit aller seiner Gesellschaft außfahre / vertreibt jhn alsobald / und erledigt den Besessenen von allen teuflischen Legionen; und begaben sich mehr andere solche Erledigungen: unter denen die folgende mercklich.

Ein adeliche / und über alle massen schöne / aber arme Tochter / betroge der böse Geist folgender Gestalt. Sie ware von guten Geschlechts Eltern geborn / Armuth halber aber wurde sie mit einem blinden Lautenspieller versprochen. Ehe es zur Ehe kommen / erschiene jhr der böse Geist in Gestalt eines schönen Jünglings / tragt Mitleyden mit jhr / daß sie mit diesem Blinden / der jhrer nicht werth wäre / müsse verehelicht und gebunden werden / erbietet sich jhr zum Bräuti-

gam / und verspricht jhr tausenterley gulden
Berg. Nach dem er sie zu seinem Willen bring
verfahrt er dergestalt mit jhr / und richt sie al
mit Schlägen und erschröcklichen Plagen zu
daß sie dem Todt gleicher als einer lebendige
Creatur ware. Jhre Blutsverwandte / un
Befreundte beflieſſen sich zwar auf alle Weiß
damit der armseeligen Creatur möchte geholffe
werden/ aber allweeg umbsonst. Der grosse Ru
und Ruhm von Dominico machte endlich / da
sie dahin die Zuflucht nammen/ und sein Hilf vo
den Obern begehrten und erhielten.

Als nun der Diener Gottes auß Gehorsam da
hin kame/ fande er sie an einen Sessel gebunden
dann deß bösen Geists Gewalt und Grausam
groß ware/ daß/ ob wol sie schon von vielē starck
Männern gehalten wurde/ er sie gleichwol in de
Lust erhebte / und wie ein Kugel herum träheta
Nach dem er nun den Zustand mit allen Umstän
den verstunde / ziecht er das H. Creutz herauß
befilcht dem bösen Geist / daß er alsobald weiche
welcher auch gezwungener alsobald außfuhre
Dominicus aber die arme Betrangte tröstend/zu
Buß und Beicht ermahnend/ sagt jhr/ daß zwa
der Böß wicht wider kommen werde / sie aber nit
darob erschröcken / und beständig bleiben solle/
und gibt jhr seinen Rosenkrautz / damit sie sich
mit demselben wider den Teuffel bewehren / und
wider jhn am Hals tragen solte. Sie folgt jhm
mit grossem Glauben/ und so oft sie den Rosen
kranz

krantz an den Hals hengete/ flohe der böse Geist/ ohne daß er jhr einiges Leyd thun könte/ biß er endlich gar außbliebe/ und jhr nit mehr erschiene.

Das IX. Capitel.

Dominicus wird von den bösen Geistern verfolgt: leydet und überwindet jhren Betrug und Nachstellungen; und wird mit himlischen Erscheinungen begabt.

ALso gienge Dominicus mit den Teuffeln um: der Teuffel herogegen unterliesse auch nichts/ wormit er Dominicum beleydigen oder Schaden zufügen könte. Es schlieffe Dominicus mehr nicht dann zwo Stund/ und wurde auch under diesen von seinem H. Engel alle Viertelstund/ ja gemainiglich zwey- oder dreymahl in einer Viertelstund zu dem Lob und Gegenwart Gottes aufgeweckt. Es ware ein Zell nahe bey der Sacristey/ welche/ weil sie von andern entlegen gantz einsam/ und nahe bey dem Hochwürdigsten Sacrament ware/ Dominicus von den Obern für seine Wohnung erhalten/ und sich darinnen in strengsten Bußwercken/ und eyffrigsten beharzlichstem Gebett übete/ auch der böse Geist mit vielerley Greul und Fünden verfolgte.

Einsmahls namme der böse Geist das Dach deß Orths weeg/ auf daß er also die gantze Nacht im kalten Winter im Schnee verbleiben/ und viel leyden müste. Ein andersmahl kamme er mit einer gantzen Legion, und gaiselte jhn erschröck-

schröcklich. Ein andere Nacht / damit er jhn vom Chor abhielte / zohe er ein Maur für die Zell-Thür / daß also der andächtige Bruder kein Thür finden könte / biß auf eyffrigste Anruffung Gottes / deß Bößwichts Künstlerey zuschanden wurde.

Es hatte der Gottseelige Diener Gottes sein Ligerstatt in einer alten hochgesetzten Truhen / darzu er allezeit hinauf kroche / und auf blossen / oder kaum mit einer zerrissenen Decken bedeckten Brettern lage: auß dieser / da er einsmahls aufstehen wolte / stossete jhn der höllische Geist hinunter / schluge die Truhen zu / also / daß er die Füß Dominici darmit einzwengte / und jhn also in der Luft aufhenckete: und Dominicus an einer doppelten Marter so wol der Füß / die eingezwengt waren / als deß Haupts / darein alle Schwäre / und Feüchtigkeiten sinckete / viel Stund lang hangend bliebe / biß er letztlich also gefunden / und erledigt wurde.

Er namme hernach ein eysenes knopfetes Fenster-Gatter / und schlieffe hinfüro darauf wie ein anderer Laurentius auf dem Rost drey Jahr lang / und bemühete sich viel der böse Geist / wie er Dominicum von diesem Gatter oder Rost weeg bringen könte: aber alles um sonst.

Einsmahls / damit er Dominicum verjagte / brache er mitten entzwey den Haupt-Tram / darauf das gantze Dach lage / der durch Dominici Zell gienge. Der Diener Gottes aber erkente /

daß

daß es deß bösen Geists Argliſt wäre / bleibt ligen / biß daß ſeine Zeit aufzuſtehen wäre / und geſchahe wunderbarlich / daß der gebrochene Tram / und das darauf ligende Dach lange Stund im Luft hienge / biß von Zimmerleuthen zuhilf kommen / das Dach geſtitzet / und das Wunderzaichen erkent wurde.

In gleichem / wann der Gottſeelige Diener Gottes etwan die Lampen zurüſten oder butzen wolte / oder bey derſelben betten / pflegten die böſe Geiſter ſelbe in die Höhe zu zucken / und jhn darmit zu verſpotten.

Einsmahls als Dominicus im Gebett verharrend ware / und bereit halbe zwölffe ware / er aber die heilige Complet zu ſagen vergeſſen hatte / mahnte jhn ſein H. Schutzengel / daß er dieſelbe vor Mitnacht entrichtete. Dominicus, weilen er vor inwendiger Verſenckung deß Gemüths / und Menge der Zäher die Complet ohne Buch nicht betten könte / nimt das Brevier in die Hand / und gehet zu der Ampel / auf daß er allda die Gezeiten erfüllen möchte. Als nun die Teuffel ſolches vermerckten / begünten ſie jhn zu verhindern / und die Ampel außzulöſchen / weil ſie aber ſolches nicht vermöchten / entzohen ſie die Ampel biß an die Höhe der Kirchen. Es ware Dominicus in Gefahr / daß er ſeine Gezeiten vor Mitternacht nicht erfüllete / bittet derowegen unterthänigſt GOtt / und erhaltet / daß alſobald die böſe Geiſter die Ampel und das Liecht wider an

jhr

jhr Orth ersetzen müsten. Es schryen zwar erschröcklich darwider die vermaledeyte Geister / wie groß Unrecht / und Unbild jhnen von Dominico täglich geschehe / sein H. Schutzengel aber ermahnte jhn / daß dieses nur jhr falschister Argliſt wäre / und daß sie vermainten / daß er dardurch zur eytlen Ehr gebracht werden könte. Sie gewannen aber hiemit bey dem demütigsten Diener Gottes anders nichts / als daß er beherzter / und mit grösserer Demuth und Vertrauen zu GOtt bey der Ampel sein Gebett öfters verrichtete.

Endlich einsmahls / da sie es nicht mehr erdulten könten / wurffen sie die Ampel auf den Boden / und zerbrachen sie in unzahlbar viel Stuck / und wolten zwar entfliehen. Dominicus aber befahle jhnen / daß sie alsobald alle gläſſere und silbere Trimmer zusammen samlen / und die Ampel wiederum solten ergäntzen / sie aber dem Diener Gottes gehorsamlich erfülleten / was er befahle / und zeigten / wie grossen Gewalt über sie zu befehlen / er hätte.

So viel / und so erschröckliche / sowol höllische Verfolgungen / als eigne Leibs Casteyungen milderte wiederum die unendliche Güte Gottes mit Uberfluß himmlischer Tröstungen. Es begnadete jhn der gütigste GOtt mit vielen Verzuckungen / und himmlischen Erscheinungen. Die gemeiniglichste waren JESU in der Krippen / oder Christi deß gecreutzigten. Es würdigte jhn etlichmahl

lichmahl das ewige Wort / jhme sichtbarlich zuzeigen seine Geburt der Menschheit nach / mit allen Umständen / mit denen sie sich begeben in dem Stall zu Bethlehem / und weil er darüber auß Mitleyden der Armuth gantz im Hertzen zergienge / wurde jhme erlaubt zudienen / und alle diese Dienst zuerweisen / die er vermeinte / daß sie vonnöthen waren. Welche Dienst / nach dem er mit dem heiligen Joseph auf das emsigst verricht hatte / jhme die glorwürdigste Mutter Gottes jhr Göttliches Kindlein zuumfangen und zuverehren gabe: Welches auch Dominicum umfienge / und jhm mit seinen gebenedeyten Händen schön thate. Er aber die Füß allerunterthänigst küste / so lang er dieser Gnad geniessen könte. Begabe sich solches ostermahl / und bliebe Dominicus hiervon also eingenommen / daß er auf einige andere Sach viel Täg lang nicht gedencken konte.

Dergleichen Gnaden bewiese jhm auch öfters der HErr in Betrachtung seines allerbittersten Leydens. Es war in einer Capellen / allda ein grosses Crucifix / bey diesem brachte Dominicus viel Nächt zu / in so andächtiger und eyffriger Betrachtung deß heiligsten Leydens / und Sterbens Christi, daß er mit beeden Armen das heilige Creutz unbeweglich umfienge / mit dem Geist aber auffer sich in GOtt lange Zeit verzuckt bliebe. In diesen Verzuckungen erschiene jhm ostermahl die heilige Maria Magdalena, und heili-

ge

ge Joannes Evangelista, die als augenmässige Zeugen jhm erzehlten die Schmertzen deß HErrn.

Bißweilen sahe er mit jhnen auch den HErrn und Heyland selbst samt seiner allergebenedeytesten Mutter / die jhme erzehlten / und lebhaft fürstelleten / alles was in dem heiligsten Leyden fürübergangen / samt vielen Umständen / so von den heiligen Evangelisten nicht beschrieben. Lehrten jhn auch die wunderbarliche Consonanz und Einstimmung / so in diesem / wie in allen andern zwischen dem alten und neuen Testament sich befinden. Er verstunde auch von der allerseeligsten Jungfrauen das Schwerd jhrer Schmertzen / und von Magdalena (die er gar oft mit dem heiligen Joanne sahe) jhr Hertz-wehe / und Mitleyden / da sie also sahen leyden jhren geliebsten Meister und HErrn. Dahero er diese Heilige also liebte und verehrte / daß er jhr dieses Gebettlein machte / und sagte: **Gegrüst seyst du** Maria Magdalena, **voll der Gnaden** Christi, **der HErr hat dich viel geliebt / gebenedeyet bist du under den Büssern / und gebenedeyet ist dein geliebter** JESUS. **Heilige** Maria Magdalena **bitt für uns Sünder jetzt / und in der Stund unsers Absterbens Amen.**

Solche Himmlische Gnaden mißgünnete jhm der höllische Feind / und bemühete sich / daß er sie verunreinigte mit dem süssen Gift der fleischlichen Sinnlichkeit. Derowegen als Dominicus einsmahls

mahls die Stiegen herab gienge / begegnete jhm dieser unreine Geist in Gestalt eines schönsten und prächtigsten geschmuckten Weibs-Bild / so jhn mit allerley unehrbaren Anstellungen / und Geberden zur Unreinigkeit anreitzete. Dominicus der dem gewöhnlichen Zeichen nach/alsobald noch von fern die Gegenwart deß bösen Geists wahrnamme / als er jhn in dieser Gestalt sahe/ naṁe sein Creutz/ und wie ein Löw jhn anfallend / treibt jhn mit vielen Schmachworten und Verachtung von sich. Der vermaledeyte Geist/ der die Schmach nicht leyden könte / flohe mit erschröcklichen Getöß / und hinterliesse einen höllischen Gestanck. Viel Geistliche / so diese Schmach-Wort wider dieses höllische Gespenst höreten / und den Geruch fühleten / lieffen zu / und wurde Dominicus auß Befehl der Obern benöthigt / daß er die Warheit der Sach erzehlen muste / so er mit gröster Demuth und Auferbauung thate.

Es liesse dannoch nicht nach dieser höllische Hund den Diener Gottes zuverfolgen. Unfehr und gegenüber deß Closters wohnete ein adeliche Frau mit vier Töchtern / welche Dominicum als einen von Heiligkeit berühmten Mann hoch schätzten / und vielmahls besuchten. Unter denen wird die Jüngste von dem bösen Geist verführt / in Dominicum verliebt / und entdeckt jhm endlich/ohne alle Jungfräulische Scham jhr unverschamte Lieb / und bemühete sich jhn zu jhrem

Willen

Willen zubringen. Dominicus unüberwünd
lich schnitte jhr nicht allein alle Gedancken un
Gelegenheit ab/ sondern brachte sie auch bald wi
der auf guten Weeg.

Als der böse Feind sahe / daß jhm diese Thü
gantz verrigelt wurde / namme er selbst die Ge
stalt dieser Tochter an sich / erschiene jhm in sei
ner Zell ostermahls / setzte jhm also zu / daß ob
schon der Diener Gottes die Gegenwart deß bö
sen Feinds erkennte / dannoch viel zuleyden hätte
Jedoch durch die Gnad und Lieb Gottes vertrie
be er jhn endlich/ voller Zorn und Schand dieser
stäten Siegen halber/die Dominicus wider jhn
erhielte / und jhn ewig darmit zu schanden ma
chete.

Das X. Capitel.

Dominicus empfanget die heilige Weyhen.

Mit so viel Glorreichen Sieg/ und heldischen
Tugenden kame nun Dominicus zu dem
zwey und zwantzigjährigen Alter: und ob wolen
er auß tieffester Demuth allzeit in dem Layen
Stand zu verbleiben / und so wol in den Wer
cken der Demuth GOtt und dem Orden zu die
nen verlangte / als auch sich den grösten/ und der
H. Weyhen unwürdigsten Sünder erachtete:
so wird er doch von dem H. Gehorsam solche an
zunemmen befelcht / und die H. Weyh deß Sub-
diaconat zu empfangen nach Tortosa verschickt.

Wel

Weil er schwach/ und von Bußwercken/ und der Teuffel üblen Zurichtungen abgemattet ware/ hat jhn ein Gutthäter mit einem Maulthier zur Reyß versehen/ und wird jhms von den Obern zu gebrauchen befohlen. Er vollzoge den Gehorsam mit solcher Vollkomenheit/daß er auf der gantzen Reyß nichts von seinem gewöhnlichen Gebett/ Stillschweigen/ Gegenwart Gottes/ und innerlichen übungen unterliesse/ noch durch einige Gelegenheit sich zersträhen liesse.

Als er also in der Beschaulichkeit versenckt vor andern Gesellen vorritte/ begab es sich/ daß er zu einem hohen gefährlichen stürtzhaften Orth unvermerckt kamme. Das Thier bliebe zwar still stehen; weil aber er es in seiner Beschaulichkeit nicht wahrnemmend/ es zum gehen antriebe/ und der böse Feind gewiß noch heftiger darauf trunge/ nimt das Thier ein Sprung/ und als es mit den vördern Füssen schon in Lüften über den Felsen hinauß ware/ und sich stürtzete/ wird er es gewahr/ rufte die allersüsseste Namen JESU und MARIÆ an/ und das Sämthier wendet im Augenblick sich noch zuruck/ und wird vom Fall erhalten. Alle gleich darzu kommende andere Geistliche hielten es für ein augenscheinliches Miracul/ und lobten GOtt unendlich darfür.

Als er nach Tortosa kommen/ und die Herrn Consistoriales von seiner Heiligkeit gute Nachricht gehabt/ haben sie sich mit gröstem jhren

Trost lang mit jhm in dem Examen aufgehalten und von hohen Theologischen Dingen schwäre Fragen aufgeben / ob wol nun er der H. Theologi und solchen Fragen noch nicht gestudirt hatte / weil er aber nach Gemüths Erhebung zu GOtt / mit gröster Weißheit darauf antwortete / als kammen sie jhm immer mit schwäreren Fragen / und er beantwortete sie alle also behendt und weißlich / daß der Herr Bischof so wol / als auch die Herrn Examinatores darfür hielten / daß jhm diese Lehr müsse vom Himmel eingossen / und offenbart seyn worden / und die gröste Mainung von seiner Heiligkeit schöpffeten / und sehr von seinem Wandel auferbaut und getröst verblieben. Allwo er auch das folgende Jahr die heilige Weyh Diaconatus mit grosser Auferbauung empfienge.

Als er in das fünf und zwantzigste Jahr zugehen anfienge / wird er wider nach Tortosa verschickt die H. Priesterweyh zu empfangen. Und da er nun dahin kommen / wird angedeütet / daß der Bischof kranck lige / und die H. Weyh-Ertheilung nicht halten werde. Viel wurden durch diese Antwort veranlast / daß sie alsobald abreyseten / und an ein ander Orth die heilige Weyhen zu empfangen eyleten. Dominicus aber verbleibt allda / sagend: **Er hoffe / daß der Herr Bischof sich besser befinden / und die Heilige Weyhen ertheilen werde.** Haltet sich underdessen in der Kirch in einer Capellen auf / befilcht

die

die Sach dem Allmächtigen GOtt/ und bereitet sich allereyfferigst zur Empfahung dieses hohen Ambts deß H. Priesterthums.

Es waren allda zwey Edelleuth von Valentia, welchen Dominicus und sein heiliges Leben und Wunderthaten bekant. Diese als sie es dem Bischof hinterbrachten / laßt dieser Dominicum zu sich ruffen / redet jhn freundlich an / klaget jhm sein Kranckheit / die jhn verhindere / daß er die heilige Weyh Ertheilung nicht halten könne/und befielcht sich in sein andächtiges Gebett. Dominicus antwortete: **Eur Hochwürden werden mir die heilige Priester-Weyh ertheilen / und diese wird die letzte Weyh Ertheilung seyn / die sie werden halten können.** Und ist beedes also erfolgt / sintemahlen der Gottseelige Bischof auf den Tag der Weyhungen wider alles Verhoffen also wolauf worden / daß man es für ein gewisses Miracul hielte / und er Dominico mit grösten Vergnügen die heilige Priesterweyh ertheilte: Bald aber hierauf wider erkranckte / und seelig in GOtt entschlieffe.

Als das Miracul in der Statt außkame/ wurde ein allgemeiner Zulauf deß Volcks / so Dominicum sehen / anrühren / vnd verehren wolte. Er aber / damit er aller dieser Ehr und Zuschrey entrinnete / machte sich nächtlicher Weil heimlich davon / und kehrete wider nach Valentia.

Unfehr von Tortosa kame zu jhm ein dem Ansehen nach schöner und wolgekleydter Jüngling. Dieser redete jhn an / und als er vernamme / daß er nach Valentia reysete / wolte er bey jhm verbleiben / und mit jhm reysen. Als sie zur Nacht ins Wirthshauß kammen / wurd alsobald von jhm das gantze Hauß verwirrt / so gar die Hennen / die ein unerhörtes Geschrey / und hin und her floderen / darüber erwecketen. Er richtete es bey dem Wirth / daß er mit Dominico essen und bey jhm in seinem Beth schlaffen könte. Als Dominicus vor- und nach dem Essen / und hernach vor dem Schlaf sein gewöhnliches lange Gebett verrichtete / hielte sich dieser Jüngling under andern Fürwenden anderstwo auf. Nach dem aber nach verrichtem Gebett Dominicus unaußgezogener in seinem Ordens Habit in das Beth sich begabe / da kame auch dieser Jüngling / ziehet vor Dominico erstlich die Kleyder / hernach auch das Hemmet auß / und erscheint ein Figur wie der Todt / die Gebein allein mit einer Haut überzogen / am Kopf / Angesicht / und Händen auch etwas von Fleisch / hernach reißt er jhm mit den Händen ein Aug herauß / folgends das andere / darauf einen Zahn nach dem andern / endlich ziehet er jhm selbst die blutige und eyterige Haut über das Angesicht und Haupt herunter / und legt mit dieser abscheulichen erschröcklichen Gestalt sich zu- und auf Dominicum, und bemühete sich / daß er zu seinem

Ge

Gesicht sich näheren könte / welcher GOtt anrufsete / sich / so weit er könte / gegen der Maur ruckete / biß er endlich zu der Maur mit dem Gesicht kame / wo dieses erschröckliche höllische Abentheur verschwande.

Andern Tags frühe als er wider abreysen wolte / und dieser Jüngling nicht mehr erschiene / begehrte der Wirth / daß Dominicus für sich und jhn zahlen solte / weil er mit jhm gessen / und geschlaffen hatte. Und obwol man dem Wirth sagte / ob dann nicht das Hauß die gantze Nacht wol verschlossen blieben seye / und er auß allen Umständen nicht erkenne / was dieser für ein Jüngling gewesen wäre / so halfe doch nichts / sondern muste der Diener Gottes zu seiner gehabten Peyn noch auch den Schaden leyden / und für diesen verdamten höllischen Geist dem Wirth die Zech bezahlen.

Das XI. Capitel.

Dominicus singt mit gröster Andacht sein erste heilige Meß / wird mit Gnaden und Wunderdingen geziert.

NAch deme Dominicus nach Valentia widerkommen / ware seine einige Mühe und Sorgfalt / wie er seine Seel / die er die allerunreineste und unwürdigste zuseyn vermeinte / zu dem allerheiligsten Werck deß Meß-Opfers zubereitete / worinnen / wann schier ein jeder Prie-

ster sondern Fleiß anwendet / leicht zu erachten daß Dominicus den grösten und allen möglich angewendet werde haben.

In der ersten heiligen Meß / die er mit solch Andacht und Vorbereitung gesungen / welch durch kein Feder mag beschrieben werden / wu de in jhm die Lieb-Brunst / an der er schon f erbranne / wunderlich vermehrt. Auß die angetrieben / vernichtete er sich weit mehrer / u in deme er sein vorher geübtes / obwol sehr str ges Leben / gar zu gering / und unbußfertig achtete / grieffe er zu mehrern und strengern Bu wercken. Dannenhero er von selber Zeit n mahls ohne härenes Kleid / oder spitzige Bu ketten gewesen. Gantze fünf Jahr lang truge an seinem unschuldigen Leib ein solche schar spitzige eysene Ketten / welche über die Sch tern / und fünfmahl umb den Leib herum gewu den ware / und also in das Fleisch eingrieffen / u eingewachsen / daß / als ers hernach auß Befe deß Obern ablegen muste / sie auß dem Flei herauß geschnitten / und mit dem Fleisch wegg rissen werden muste. Und übte er nicht geringe andere Bußwerck mehr.

Damit er auf dem Altar die H. Meß nic über die vorgeschriebene Zeit verlängerte / bere tete er sich die gantze Nacht darzu / und verbrac te viel Stund der Nacht in dem Memento ob **Gedächtnuß** so wol für die **Lebendige** a **Todte.** Er empfienge in der H. Meß ve

GOtt gar absonderliche Gnaden / welche / weil sie gar viel seyn/ und etliche andern gleich/ wollen wir hie diese wenige vermercken.

Er lase einsmahls Meß / und da er nach der H. Wandlung sich eyffriger der Andacht ergibt / wird er verzuckt / und bleibt lange Zeit in der Verzuckung. Nach dem er wider zu sich kommen / zweifelt er / ob er gewandelt habe / stehet an was er thun solle / nimt sein Zuflucht zu GOtt / und sihe / Christus under den Gestalten deß Brods antwortet jhm mit deutlicher Stimm: **Hie bin ich allerliebster Freund.**

Oft/ da er Meß lase/ wurde auf seinem Haupt gesehen ein schneeweisse glantzende Taub· welche / als ein andächtige Frau mit Nammen Cabreriza, und jhre drey unschuldige Söhnlein sahen/ wolten diese in jhrer Unschuld zulauffen/ die Taub fangen / oder von dem Pater erhalten: und batten derowegen jhr Mutter oft / daß sie deß Pater Sacristan Meß hören könten. Es vermerckete der Gottseelige Mann in jhm die sonderbare Beywohnung deß H. Geists / allein schmertzte jhn / daß diese in solchem äusserlichen Zaichen auch anderen gezeigt wurde.

Mehrmahls sahe er in der Hochheiligen Hosti/ die er in Händen hatte/ das allerschönste/ über Sonn und Mond / Knäblein JESU, so jhn wunderlich liebkosete. Welches / weils auch viel andere öfters gesehen / insonderheit benante Cabreriza, und jhre unschuldige Söhnlein/ lieffen

diese dem Altar zu / auf daß sie dieses Göttliche Knäbleins geniessen und umfahen möchten.

Einsmahls als etliche die heilige Comunio von Dominico empfangen wolten / und d Schlüssel zum Tabernacl nicht da ware / no gefunden werden könte / ruft er GOtt an / nim einen andern Schlüssel / spört wunderbarli darmit auf / theilt die heilige Communion auf und verspört mit eben diesem Schlüssel wider das Hochwürdige Gut mit dem zweyten Wu derzeichen. Es wurde nach der heiligen M von anderen der Schlüssel auf alle Weiß pr biert / und befunden / daß er ohne Wunderz chen weder auf noch zu habe spören können.

Da er ein andersmahl die heilige Comm nion außtheilete / fienge an / ein consecrirter Pa ticul jhm zuentfallen / und er voller Angst bit GOtt / daß er diesen heiligen Particul nicht wo le auf die Erden fallen lassen: Wird von GO erhört: und sihe / der heilige Particul hebt si wider in die Höhe / und glantzend wie ein Ste gehet Dominico in sein Mund / und erfüll jhn mit solcher Süssig- und Lieblichkeit / daß fünftzehen Täg lang weder schlaffen / weder ein ge Speiß / außgenommen einer Untzen gro und dieß mit hartester Mühe / hat geniessen kö nen. Jedoch jhm die Kräften / sein Ampt z verrichten / nicht ermangelten / wie auch vielma hernach in seinem gantzen Leben sich begeben.

Es sahe diesen wunderbarlichen Glan

und wider Aufsteigen der Hostien auch ein andere andächtige Person / und hörte nicht auf so wol das Wunderzeichen als Dominici Heiligkeit zurühmen.

Es lage im Closter tödtlich kranck ein alter / und sonst Gottseeliger gelehrte Pater. Als er nun zu dem Todt nahete / erscheinet jhm der Teuffel in Gestalt eines Engel deß Liechts / sagt er wäre von GOtt geschickt / daß er jhm in dem Todten-Streit trösten / und von der greulichen Ketzerey erlösen solte / in welcher er all sein lebenlang mit augenscheinlicher Gefahr deß ewigen Verderbens gelebt hätte: Fangt jhm an etliche falsche Lehrpuncten fürzuhalten / denen obwol sich der gute Alte Anfangs widersetzte / er jhn doch hernach also arglistig hintergienge / und überwande / daß er jhn endlich in den Fall der Ketzerey brachte.

Es hatte um selbe Zeit Dominicus das heilige Meß-Opfer vollendet/und als er sich in schuldigster Danckſagung aufhielte und GOtt mit vielen Zähren für das Heyl der armen Sünder batte / siehet er vor jhm seinen heiligen Schutz-Engel / der jhm sagte: **Folge mir nach.** Es folgte Dominicus so eylfertig als er könte / weil aber die Gefahr noch eylfertiger ware / und er den Engel nicht erfolgen könte / wird er von diesem genommen / in deß armseeligen Krancken Zimmer übertragen / von seinem elenden Stand unterwiesen / und befilcht für jhn zubetten.

Als er nun auf die Knye nieder fiele / und s
wol mit seinem als deß Krancken Schutz-Engel
den er allda sahe / GOtt eyfrigst bettete / da s
het er auch den verrätherischen Geist / der ersch
nen ware / und rasend vor Zorn ein wenig a
wieche / aber alsobald mit einer gantzen Legio
der Teuffel widerkamme / welche mit grosse
Gewalt und Ubermuth sich bemüheten / daß
diese Seel wegführen könten / und mit einem
Getöß schryen / daß sie jhnen zugehörte. We
aber der Diener Gottes in dem Gebett verharr
te / und all jhr Toben im geringsten nicht achte
wurden sie endlich zu schanden / könten das G
bett und Verachtung Dominici nicht gedulten
und musten weichen.

Alsdann fiengen die gute Engel an / den a
men Sterbenden mit guten Einsprechungen z
helffen / befahlen auch Dominico, daß er jhn
zusprechen wolle / alles das / was sie jhm einge
ben wurden / welcher dem krancken in Ketzere
gefallenen Priester alles das / was jhm von de
Engeln eingesagt wurde / mit solchen Kräfte
zusprache / daß er jhn bald überziehe / und wide
rum zum wahren Glauben und kräftiger Reu und
Leyd / und Buß brachte.

Endlich befahlen die heiligen Engel Domini
co, daß er den P. Prior deß Krancken Beicht zu
hören ruffen solte. Welches auch geschehen /
und beichtete der Krancke noch selben Vormit
tag / und überlebte den gantzen Tag allezeit in
sel

selber guter Englischen Gesellschaft. Deß Abends sturbe er in grosser Ruhe und Zufriedenheit. Jene Legion der Teuffel thate zwar das ausserste / daß sie die Seel desselbigen Geistlichen in jhren Gewalt überkommen könte. Aber durch die Barmhertzigkeit GOttes ist sie von jhnen erledigt / und in das Fegfeur geliefert worden.

Das XII. Capitel.

Der Gottseelige Mann leydet neue Verfolgungen von den bösen Geistern: wird wider die Keuschheit mehrmahls versucht; überwindet allzeit glorwürdig.

ES seyn in dem Closter zu Valentia zwo sehr andächtige Capellen / in einer wird verehrt ein wunderthättiges Gnadenbild der allerseeligsten Jungfrauen: in der andern ein heilige consecrirte Hosty / welche / nach dem sie lang vergraben gewesen / und hernach unverwesen gefunden worden / anjetzo mit grossen Ehren in einer Capellen nahe neben unser Lieben Frauen Capellen aufbehalten wird. In diese Capellen pflegte Dominicus sich zu begeben / und wann er ein sonders Anligen vorzutragen / oder Gnad zu begehren hatte / sein Gebett und Hertz jetzt vor der Mutter der Barmhertzigkeit / jetzt vor dem Sohn GOttes außzugiessen. Nicht zu beschreiben ists / wie sehr diese Andacht die höllische Geister quällete. Dahero sie jhn davon zu hindern /

und

und wo nicht gar abwendig / jedoch müd zu m
chen/ und in der Andacht zu verwürren/ jhm bi
weilen die Capellen verschlossen / bißweilen d
Schlüssel darzu entzohen / bißweilen mit Gew
herauß rissen / bißweilen ein fantastische Ma
fürbaueten / und endlich gar biß an das Maul
die Erd eingruben/ wo er also etliche Stund la
eingraben verbliebe / biß er widerum durch d
Kraft seines Gebetts erhielte / daß sie jhn mit
rem Schand und Spott außgraben müsten.

Ja einsmahls an dem Tag unser Lieb
Frauen Heimsuchung / als er nach der Mett
in unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo C
pellen gienge / und allda dem Gebett abwart
wolte / kammen die böse Geister in unterschied
chen Gestalten jhn zu erschröcken / und schwur
jhm/ daß sie es jhm gewiß bezahlen wurden/ w
er nicht alsobald schlaffen gehen werde. D
Diener Gottes antwortete jhnen hierauf: **Ja
gedachte länger nicht als zwo Stund la
im Gebett zu verbleiben/ aber weil es euc
also verdrieſt / als wil ich euch zu gröſſe
rem Verdruß biß an den Morgen früh
also verbleiben.** Auf welche Antwort sie hö
tigist ergrimmeten / und jhn in die Erden biß a
den Hals mit grossem Schmertzen eingruben
und also liessen / biß jhn zu Morgens frühe d
Geistlichen also eingrabner fanden: und was sic
sonders zu verwundern war / ob wol der Grun
der Kirchen sonst von gemainer Erden/ das Ort
doch

doch / wo Dominicus eingraben / von festem Laim oder Degl ware / also / daß man jhn mit grosser Mühe mit Hauen und Pickeln außhauen muste / und die Sach / die in der Stadt kundbar wurde / grosse Verwunderung und Zulauf der Leuth verursachte.

Da sie nun auf solche Weiß nichts anders erhielten / als daß er GOtt und sein allerwerthiste Mutter desto eyffriger lobte und verehrte : sie aber und jhre Nachstellungen wie nichts verachtete : wendeten sie sich wider zu den Waffen deß Fleisches / und brauchten sich wider jhn deß Mittels etlicher Weibsbilder. Eine under denen Adeliche / schöne und sehr reiche / wurde durch Argliſt deß bösen Geists in Dominicum also unverschamt verliebt / daß sie nicht allein mit vielen Worten und Geberden / jhm jhr böses Vorhaben endeckte / sich in der Kirchen oft heimlich jhm außzuwarten verborge / und jhr Schönheit und Reichthum jhm anerbotte / sondern auch als der unüberwindliche Held Christi sie mit Schmach- und Trohworten verstiesse / sich so viel vermessen / und underfangen / daß sie sich in Mannskleidern verkleidete / und bey nächtlicher Weil durch die Kirch in Dominici Zell kamme. Als sie Dominicus sahe / vermainte er anfänglich / daß es ein Mannsperson wäre / welche seiner Noth und Hilf etwan vonnöthen hätte : Da er aber sich betrogen sahe / und diese das Gift jhrer Anfechtungen gegen jhm außliesse / ruft er GOtt und

die

die seeligste Mutter Gottes an / treibt sie behen
von sich ab / öfnet jhr die Kirchenthür / auf daß
die Ehr noch vor den Menschen erhalten soll
die sie vor Gott und jhm heßlich verlohren hat

Die armseelige Liebhaberin wird zwar a
vertrieben / weil sie sich aber also veracht sah
wendete sie sich zur Rach / und trachtete den
das Leben zu bringen / den sie allererst mehr da
jhr Leben liebte. Macht derowegen ein Pastet
mit gewaltigsten Gift vermengt / schickts d
Sacristaner mit Mainung jhm damit zu ver
ben. Er ware eben diesen Vormittag beschäf
get ausser Hauß / da es nun um Mittag wa
offenbarete jhm sein H. Schutz-Engl die Gef
der gantzen Gemaine der Geistlichen / bef
jhm / daß er nach Hauß eylete / so er mit solch
Eylfertigkeit erfüllete / daß sein Gesell mit höch
Mühe kaum erfolgen könte.

Als er in das Closter kamme / luffe er al
bald dem Revent zu / fande / daß der P. Prior ber
das Messer in der Pasteten hatte / und dav
allen jhre Theil machete: haltet jhn ab / u
sagt / diß ist kein Speiß der Menschen / wirft
der Katzen vor / welche alsobald anfangt auf
lauffen / und in kurtzem zuerschnellen. Es w
ren / welche vermeinten / daß der Fall dem Ric
ter anzuzeigen / und die Person / welche ein ga
tze Gemein der Geistlichen also zuvertilgen s
vermessen hatte / zustraffen wäre. Aber Dom
nici Lieb und Sanftmuth liesse es nicht zu / so
der

dern rufte die schuldige Person an ein sichers Orth zu jhm / stellet jhr jhr Vermessenheit für / erinnert sie der Gerechtigkeit Gottes / der alles sehe / und sie endlich ewig straffen werde / wann sie nicht Buß thue. Sie aber mit grosser Verwunderung über Gottes Vorsichtigkeit / und Dominici ; und seiner Mitbrüder Gütigkeit / wird bekehrt / thut all jhr lebenlang Buß / führt ein sehr auferbäuliches Leben / und nimt endlich einen glückseeligen Todt / und unterliesse niemahls GOtt zuloben / und zuerkennen / daß Dominicus jhres Lebens Erhalter wäre / und der / den sie zuermorden trachtete / er sie hingegen bey zeitlichem und ewigen Leben erhielte.

Der böse Geist aber verlohre noch nicht alle Hofnung / und bereitet jhm einen andern nicht kleinern Streit folgender Weiß. Es ware zu Valentia ein junges sehr schönes Weibs-Bild von dem bösen Geist sehr Halßstärrig besessen / durch welche der böse Feind viel andere verwirrte und beunruhigte. Als etliche Geistliche diesen halßstärrigen Geist mehrmahls um sonst beschwüren / und er außsagte : **daß jhn niemand dann** Dominicus **sein und jhrer allergröster Feind / außtreiben werde** / auch daß Orth / wo er zufinden wäre / andeutete : giengen sie dahin / bätten und erhielten / daß er mit jhnen kommen / und dieser Creatur helfen wolte. In deme er mit jhnen gienge / schrye der böse Geist mit grosser Ungestümme : **Jetzt kommt der Ver-**

Verräther / jetzt sey er da / jetzt dort / jetzt n
het / also / wie an der That selbst ware. Als d
Diener Gottes dahin kommen / fienge der v
maledeyte Geist an denen Umstehenden / wie
pflegte / ihre Sünden zusagen. Dominicus
ber befahle dem Lugner / daß er schweigen mus
und einige Sünd nicht mehr vorwerffen kön
Als er hernach die Stolen und anderes no
wendiges zu dem Exorcismo begehrte / wo
ihn der böse Geist zu einer eytlen Ehr versuche
und sagte ihm: **Du bist nicht wie ande**
Exorcisten / **du hast nicht Stolen u**
Buch vonnöthen / du bist von gröss
Verdienst / und verjagest die Teuffel
einem Wort. Dominicus verachtete d
Teuffels List / antwortete nichts / sondern bes
le nur der besessenen Creatur / daß sie ihr H
zu GOtt und seiner allerwerthesten Mutter
heben / ihre Sünd bereuen / und grossen Gl
ben / und Vertrauen haben solle.

Befilcht hernach dem verdamten Geist
Nammen deß HErrn JESU Christi, daß
auß der Creatur alsobald außfahren / und zu
Zeichen einen Donnerer / doch ohne männiglich
Schaden erwecken solle. Der verdamte Ge
wurde gezwungen alsobald außzufahren / u
erweckte bey haitern hellen Himmel einen solch
erschröcklichen Donnerer / doch ohne Schade
daß die gantze Stadt sich darüber entsetzte / u
das Wunder nicht begreiffen könte. Die ar

Cre

Creatur aber bliebe ohnmächtig und ausser ihr / biß ihr Dominicus auch zu Kräften halffe / der sie GOtt ewig danckbar zuseyn / und die Ursachen ihres Elends zumeiden lehrte und ermahnte.

Es erfolgte aber nicht / sondern die elende Creatur verliebte sich in Dominicum also Gottes und Ehr vergessen / daß sie ihn unverschamt zur Gottes-Beleydigung anreitzete / und ihm gantz ehrloß sagte / daß sie seine Lieb anjetzo mehr als zuvor der Teuffel selbst quälle. Weil sie aber jedesmahl von dem Diener Gottes mit scharffen Betrohungen abgetrieben wurde / bracht sie ihr Liebs-Fury / oder vielmehr der Teuffel selbst dahin / daß / als sie einsmahls außkundschaftete / daß der Gottseelige Mañ etliche Meil ausser Valentia verreysen müste / sie ihm nacheylete / mit Meinung / daß sie ihn bey der Nacht in der Herberg finden / und zu ihrem gottlosen Willen bringen könte. Dominicus aber wurde von seinem Schutz-Engel der Sachen ermahnt / und GOtt gabe ihm Stärcke also zueylen / daß die Elende ihm bey weitem nicht folgen könte / und also ihrer Hofnung beraubt nach Hauß widerkehren müste.

Sie setzte aber darum noch nicht auß / als sie derentwegen widerum erkundschaftet / daß er ein andersmahl auß Gehorsam zu einer gewissen Frauen auf ihr Gut unfehr von Valentia kommen / und ein Nacht sich allda aufhalten müste /

folgte sie jhm auch dahin nach / und weil sie a
bekant / und bewust ware / daß sie durch
Gottseeligen Mann von dem bösen Geist erl
get worden seye / wurde sie gar freundlich
pfangen. Bey der Nacht machte sie sich in
heim in die Kammer / wo Dominicus ruh
und überfiele jhn in dem Beth / da er lage.
aber springt auß dem Beth / treibt sie mit W
ten und Stössen von sich / trohet jhr / daß e
offentlich angeben und aufmehrich machen w
de / wann sie nicht von jhrem unsinnigen An
nen abstehen werde / so daß sie auß Forcht flo
und zwar dieser Streit / den sie jhm anth
lange Zeit wehrete / jhm aber um so viel m
ewige Cronen verursachte.

Andere mehr dergleichen Verfolgungen u
Versuchungen litte Dominicus: Und weil
sahe / daß deren allen Ursach sein so schöne
stalt ware: batte er jnbrünstig GOtt / und
allerseeligste Mutter Gottes / daß sie jhm d
diese schöne Gestalt wegnemmen wolten / die
jhm durch so viel Bußwerck nicht mindern kön
und von ehrlosen Augen nicht geliebt werd
wolte. Er wurde erhört / und von selber Z
verlohre er die Farb / bekamme ein bleiches / u
eingefallenes Gesicht / ehrnbietig aber / und
voller Andacht / und Ma-
jestätt.

Daß

Das XIII. Capitel.

Der seelige Nicolaus Factor wird von GOtt zu ihm gesendet; prophezeyet ihm im Nammen Gottes die Erbschaft seines Geists / und andere grosse Ding / an denen er wunderbarlich leuchtet.

WIder dessen vermehrte sich immer die H. Liebs-Verbindnuß / mit der diese beede wertheste Seelen deß seeligen Nicolai Factoris und Dominici, wie oben erwehnt worden / sich verbunden hatten / insonderheit weil der Allmächtige GOtt dem seeligen Factori so grosse Ding von Dominico offenbarte; dergleichen seyn / daß in den verzweifelsten Dingen / und die nicht zu überwinden scheineten / durch das Gebett Dominici geholffen / und alles glücklich erhebt wurde werden: daß er ihn vorgesehen hab / damit er die wichtigste Sachen in gantz Europa mit seinem Gebett bey GOtt / und mit seiner Klugheit bey den Menschen außrichtete: daß er dem Himmel / und nicht der Erden geborn wäre / und von GOtt geben / auf daß er viel Ketzer durch sein Lehr und Exempl zum Catholischen Glauben bekehrete. Welches / und noch viel anders solches der seelige Nicolaus nicht allein bekennete / und prophetisch / wie es warhaftig erfolgt / vorsagete / sondern auch die schwärern Anligen / und an denen er wuste / daß gar viel gelegen ware / Dominico anbefohle / ja von GOtt selbsten

mit fürtreflichen Pottschaften zu Dominico g
schickt wurde.

Vier Monat zuvor / ehe der seelige Vatt
Nicolaus Factor auß dem Leben abschiede/ offen
barete jhm der HErr den Tag / an welchem
jhn zu sich in Himmel beruffen wurde/ und befah
le jhm / daß er unserem Gottseeligen Dominic
andeüten solle/ daß er Erb seines Geists seyn wer
de : Der seelige Nicolaus gantz übergangen auf
Freud dieser allerglückseeligsten Zeitung / und n
vermögend sich vor Jubel seines Hertzens en
halten / gienge alsobald zwo Stund vor Tag
Dominico , und machte jhn theihaftig seine
himmlischen Pottschaft. Welcher / wie er nu
den seeligen Nicolaum in GOtt inniglich liebte
und wol wuste / was für Güter er im Paradey
zu erwarten hatte / sich mit jhm unaußsprechlich
freuete / und blieben sie beede lange Zeit in fr
locken/ danckſagen / und Lob Gottes gantz einge
nommen.

Als er aber hernach von dem seeligen Nico
lao hörete/ daß der Will Gottes seye/ daß er Erb
seines Geists verbleibe/ entsetzte er sich über dies
so köstliche Erbschaft dermassen / daß er sehr be
trübt verbliebe. Er erwoge / wie gemainiglich
der seelige Factor mit offentlichen Verzuckungen
und Erhebungen / von GOtt begnadet wurde /
was für einen Zulauf / Preyß und Lob bey dem
Volck er hatte. Und weil er ebenfahls alles die
ses zu ererben besorgte / aber höchlich schühe / und
nicht

nicht bekant / noch Heilig angesehen seyn wolte / protestirte er mit Demuth / daß er solcher Gnad nicht fähig wäre / und batte den seeligen Nicolaum, daß er bey eben dem HErrn / der jhn gesandet / für jhn bitten wolte / daß er jhn nit durch diesen Weg der Ehren / und offentlichen Ansehens / sonder durch den sichern Weg seines heiligsten Creutzes zu führen sich würdigen wolte.

Als der seelige Mann das Werck eyffrig Gott befohlen hatte / und die Antwort zu bringen wider zu Dominico kamme / sagte er jhm: **Soßn / dein Gebett ist erhört worden / sintemahlen GOtt sehr gefallt / daß du den Weg deß Creutzes außerwöhlt / und wird dir allzeit sein Hilf und Hand raichen dasselbe zu tragen. Die Verzuckung- und Erhebungen wird dir GOtt in Schmertzen verändern / welche du an den Festägen deß HErrn / der allerseeligsten Jungfrauen / und grösserer Heiligen / die allergrösten erleyden wirst. In deñen wird dir GOtt eben diese Gnaden ertheilen / die in Verzuck- und Erhebungen: welche du zwar maisten Theils in Geheim / bißweilen aber auch / wann es dem Göttlichen Urtheil nach / zu anderer Auferbauung vonnöthen seyn wird / offentlich leyden wirst. Es wird die Hand Gottes üßer dich gesehen werden / und die Kraft deß Göttlichen Worts in deiner Zungen. Es wird**

dir GOtt den Geist der Prophezeyhung geben. Mit Auflegung deiner Händ wirst du Krancke gesund machen / durch Kraft deines Gebetts wirst du Verstor bene vom Todt aufwecken / und dein Kleider werden sowol im Leben als nach deinem Todt Miracul würcken. Es hat mir auch der HErr gesagt / daß er dich sehr berühmt und benant machen werde und je mehr du dich verbergen wirst / j klarer er dich machen / und an das Liech bringen wird / daß dich alle verlange und begehren werden / zu der Ehr Got tes / und dem Heyl der Seelen. Dann d so vil Seelen GOtt gewünnen wirst / da die Creaturen bekennen werden / der Fin ger Gottes seye mit dir.

Dominicus vergnügte sich zwar mit dem / da der HErr jhn den Weg deß Creutzes führen und mit der Ehr der offentlichen Verzuckunge verschonen wolte / jedoch so erschracke er / daß e berühmt und benant seyn solte / biß der seelig Nicolaus Factor mit seiner wunderbarliche Wolredenheit / jhn allweg zufrieden stellete und daß er der Hand Gottes keine Verhinde rung stellen / sonder sich in die Arm seines Erlö sers werffen solle / beredete: und im übrigen dies Zeit der vier Monat / öfter mit himmlischer Leh und Worten tröstete.

Es hatte auch der seelige Nicolaus Factor ei

sonderbare Freundschaft mit dem H. Ludovico Bertrando, Prediger Ordens. Mit deme wolte er auch Dominicum sonders verbinden / und Freundschaft under jhnen machen / andeutete derowegen dem H. Ludovico Bertrando, daß Dominicus Erb seines Geists von GOtt hinterlassen seye / und wurden sie beede dermassen mit einander verbunden / daß / da sie beede / Ludovicus und Dominicus vielmahl einander leiblich nicht besuchen könten / durch Göttliche Kraft aneinander erschienen / und mit diesem sonderbaren Zeichen seiner Allmacht / von GOtt jhr Freundschaft gut gehaissen / und verehrt wurde.

Es leüchtete alsobald an neuen Gnaden und Wunderthaten Dominicus, und obwol jhn GOtt mit allen den Gnaden reichlich begabte / die einen grossen Heiligen zieren können / so begabte er jhn doch an Gnad der Heylungen auf das allerfreygebigste / zwar all sein Lebenlang / jedoch absonderlich die acht Jahr / die er Sacristaner zu Valentia war.

Es wohnete nahe bey dem Closter ein arme Frau / welche elendiglich gefallen / und den Arm am Fall also abgebrochen hatte / daß jhr das Bein zum Fleisch herauß stunde / und ein grosser Gwalt von Blut herauß runne. Als sie jhr nun nicht zurathen wuste / und unaußsprechlichen Schmertzen litte / redete sie jhr unmündiges säugendes Kind an / so sonst nicht reden könte / und sagt: **Mutter geße in die Carmeliter**

Kirch / der Heilige dort wird dich heylen. Es verwunderte sich die Mutter über dieses Reden jhres Kinds / nimt so gut sie konte das Kind auf den andern Arm / gehet damit in die Carmeliter Kirch. Da sie hinein gienge / deutete jhr das unmündige Söhnlein auf St. Anna Capellen / redete widerum und sagt: **Mutter dort ist der Heilige.** Als diese sahe / daß allda der Gottseelige Vatter im Gebett ware / knyete sie zu dem Gatter / schreyt und bitt jhn mit vielen Zähern / daß er sich jhrer erbarmen / und jhr Elend ansehen wolle. Er gantz bewegt von Mitleyden befielcht sie eyfrig GOtt / macht das Zeichen deß heiligen Creutzes über die Wunden und wird alsobald das Bein wider ergäntzt / und der Arm ohne einigen Schmertzen / oder andere Ungelegenheit widerum wie zuvor heyl und gesund. Viel die gegenwärtig waren / blieben gantz verwundert / und wurde von jhnen das Wunderzeichen erstlich in der Stadt Valentia, hernach in gantz Spanien außgebreitet.

Ein andersmahl wurde jhm ein Kind gebracht voller Geschwär / auf daß er jhm den Seegen ertheilen und mit seinen Händen berühren wolte. Als er das Kind sahe voller Geschwär und Eyter / also / daß es einem daran grausen muste / wird er von Göttlichem Eyfer bewegt / saugete und leckete in Betrachtung und auß Lieb deß bittersten Kelch / den sein allersüsser Heyland am Creutz getruncken / mit seiner

Zung

Zung dem Kind das Eyter ab. Worvon das Kind ganz heyl und gesund verbleibt / er aber also getröst / als wann er mit einem himmlischen Trunck ergetzt wäre worden. Und begaben sich dergleichen Wunderthaten mehr.

Es wohnete fast drey Meil von Valentia, ein sehr reicher und dem Geitz ergebener Mann / welcher / als er schwerlich erkranckete / schickt zu Dominico mit einem Roß / und last bitten / daß er zu jhm kommen / jhm beystehen / und seiner Seelen helffen wolle. In deme der Mann Gottes reysete / offenbart jhm der HErr den armseeligen Stand deß Sterbenden / und sagt jhm / daß die gröste Gefahr in aller Verweilung seye. Dominicus triebe also das Pferd eylend an / daß jhn zween zugebene Diener nicht erreitten könten. Komt in das Hauß / redet den Sterbenden an / bereitet jhn zu der Beicht / und nach dem er in einer Viertlstund diese mit grosser Reu verricht / und auch dem Zeitlichen mit einem rechtmässigen Testament fürgesehen / schickt er jhn gen Himmel.

Da er einsmahl seinem Gebrauch nach bey der Porten deß Closters Allmosen außtheilete / begab sich / daß ein Mann mit gantz verwirrten und entrüsten Gesicht fürüber gienge. Dominicus rufte jhn in das Closter / als er aber nicht antwortete / gieng der Diener Gottes hinauß / nimt jhn bey dem Mantel / und führt jhn mit freundlichen Worten in ein Capell der Kirchen /

fragte jhn / auß was Ursach er also verwirzt wäre / und da er jhm nicht antworten wolte / sagte jhm der Mann Gottes : **Weil jhr mir die Ursach nicht bekennen wolt / so wisset / daß sie mir GOtt zu eurem Heyl geoffenbaret. Jhr habt euch entschlossen / und nach Hauß geeylt / euer Weib zuermorden / auß einem Argwohn ohne allen Grund / daß sie euch die eheliche Treu nit gehalten. Ich sage aber / und versichere euch im Nammen deß Allmächtigen Gottes / daß sie unschuldig ist / und daß der Teuffel gesucht euch durch diese falsche Einbildung Anfangs zu einer so schwären Sünd / und folgends zur Verzweiflung zubringen / euer Seel also zugewünnen.** Als der verwirzte Mann solches hörete / und erkennete / daß dieses nicht / dann von GOtt allein herkommen könte / der allein die Gedancken deß menschlichen Hertzens wissen / und offenbaren kan / fiele er dem Gottseeligen Vatter zu Füssen / bekente seinen Fehler / beichtete seine Sünd / und lebte hinfüro mit seiner Haußfrau im grösten Fried und Einigkeit.

Das XIV. Capitel.

Andere Gnaden und Wunderthaten Dominici.

Um diese Zeit erkranckete Dominicus schwärlich. Nach dem er auß der Gefahr

fahr wider war/wurde er auß Rath der Doctorn, und auf Anhalten eines sehr andächtigen Grafen / auf sein Schloß unweit von Valentia geschickt / einen bessern Lust zuschöpffen / und sich wider zuerholen. Auf der Reyß begegnete jhm ein Jüngling sehr eylfertig reysend. Der Mann Gottes grüst und fragt jhn / wo er also hineyle? der Jüngling antwortete / er reyse in sein Vatterland das Königreich Aragonien, hundert und funftzig Meil von dannen / und eylete / weil er verstanden / daß sein Vatter schwär kranck wäre / den er noch bey dem Leben zufinden verlangte. Hierauf sagte jhm Dominicus, **wann jhr um nichts anders reyset/ so wisset/ daß euer Vatter gestrigen Tags um die Mittagstund auß diesem Leben geschieden.** Der Jüngling reyset gleichwol fort / findet alles / wie jhm der Diener Gottes fürgesagt hat / und rühmet überall die Heyligkeit seines Propheten.

Als er in besagtes Schloß kommen / wird er mit gröster Andacht und Freud empfangen / und mit allem versehen / was zu seiner Erholung dienen konte. Weil nun gedachter Graf keinen Erben hatte / batte die Gräffin Dominicum täglich / daß er diese Gnad von GOtt begehren / und jhnen einen Erben erhalten wolte. Nach etlich Tägen / da jhm bey der Tafel die Gräffin fürlegte / und batte / daß er doch etwas nemmen / und essen wolte / antwortete der Diener Gottes:

Er

Es sehe vielmehr eur gräfliche Gnaden/ daß sie esse / dann sie muß für zwey essen. Es erfreuete sich die Gräffin dieser Prophetischen Zeitung / gebare zu jhrer Zeit / der Fürsagung gemäß/einen Gräflichen Erben / und ware all jhr lebenlang danckbar.

Die Zeit zuvertreiben / so lang er allda seiner Gesundheit abwarten muste / liesse er keine eytle oder weltliche Spiel / oder Kurtzweilen zu / sondern nur Geistliche. Derowegen brachte er diese geistliche Kurtzweil auf / daß ein jeder von der unendlichen Barmhertzigkeit / oder anderen Vollkommenheit Gottes etwas sagen solte/ und so oft ein jeder seinen Spruch gesagt haben wurde / sie allesammentlich GOtt loben / und zu Lob Gottes singen solten. In dem sie mit dieser andächtigen Ubung sich erlustigten / sahe Dominicus daß weit im Garten allerley Hauß-Geflügel ware / sagt zu jhnen / komt auch jhr arme Thier deß HErrn her / GOtt mit uns zuloben/ und alsobald kammen sie alle halb lauffend / halb fliegend / und sungen auf solche Weiß / daß alle sich darüber verwunderten / vor Andacht weineten / GOtt eyfrigst darfür lobten / und das Wunder aller Orthen außbreiteten.

Es hatte auch der Diener deß HErrn sonderbare Gnad / und Kraft / in Bekehrung verstockter Seelen. Als er einsmahls in der Fasten zu den offentlichen Sünderinnen predigte / wird er mitten in der Predig verzuckt / und ein verstockte

stockte Sünderin dardurch zu solcher Buß bekehrt / daß sich die gantze Stadt darüber auferbaut / und verwundert.

Es wurde ein adelicher Jüngling zum Galgen verdamt. Weil er nun nicht allein vermeinte / daß er den Todt nicht verdient hätte / sondern diese so unehrliche Straf seinem Adelichen Geschlecht also zuwieder sahe / geriethe er darüber in solche Traurigkeit und Verzweiflung / daß er nicht allein keinen Trost annemmen / sonder auch von der H. Beicht nicht ein Wort hören wolte. Man brachte zu jhm viel Geistliche / und bemüheten sich diese sehr um seine Bekehrung / aber alles umsonst. Endlich die Nacht zuvor ehe er solte gericht werden / wird auch Dominicus beruffen / und bemühet sich viel / daß er jhn gewinnen / und zur Bekehrung bringen möchte: Weil er aber wenig / oder gar nichts bey dem verstockten und verzweiffelten Hertzen außrichtete / erinnert er jhn / daß er guter Hofnung seyn solle / er habe alle Monat in der Procession der Ertz-Bruderschaft deß H. Scapulirs unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo ein Fackel vorgetragen / diese werde jhn nicht unbelohnt lassen / bittet jhn dabey im weggehen / daß er jhm nur dieses verspreche / daß er aufs wenigst die Bildnuß der seeligsten Mutter Gottes / die allda hienge / diese Nacht in seiner Abwesenheit einmahl ansehen wolle. Der arme Sünder versprichts / nur damit er sich von dem überlästigen Prediger erledigte.

Als

Als Dominicus nach Hauß kamme / legt
alsobald ein härenes Kleid und eysene Ketten a
macht selbe Nacht dreymahl disciplin biß a
das Blut / so er häuffig vergosse / bettet u
schreyet die gantze Nacht um das Heyl deß a
men Sünders zu GOtt. Morgens frühe / e
es noch Tag wurde / eylet der Gottseelige Va
ter in die Gefängnuß. Da man den Kercker ö
nete / in dem der Jüngling gefangen sasse / sa
er sein Gesicht / wie auch das gantze Orth al
glantzend / daß er zweiffelte / ob es der arme Sü
der / oder sonst ein Erscheinung wäre. Als
aber auch jhn frolockend hörete / und daß er v
eyffrige Act der Reu und Leyd machete / und d
verdienten Todt preysete / und viel tausentma
auß Lieb Gottes und seiner Sünden halber jh
außzustehen wünschete / fiele er jhm um den Hal
umfienge jhn / und weil er sein Bekehrung
wunderthättig sahe / fragte er jhn / wie er die
Nacht durch gelebt hätte.

Der arme Jüngling antwortete jhm: als
von jhm gangen ware / seye er in gröster B
trübnuß / Vermaledeyung und Verzweiflun
verblieben biß auf vier Uhr nach Mitternach
Um selbe Zeit seye er ein wenig eingeschlaffen / un
als er bald wieder auferwacht / hab er sich seine
Versprechens erinnert / und die Bildnuß der se
ligsten Mutter Gottes / wie er jhme verhaissen
mit betrübten Augen und Gemüth angesehen
habe sie gesehen gantz glantzend / und seye ein so
ch

cher Strahl von jhr auß/ erstlich in seine Augen / hernach in sein Hertz also eingetrungen / daß er gantz mit Trost und Stärcke erfüllt worden/ und also verlange / was er vor also förchtete und scheuete / daß ein jeder Augenblick jhm tausend Jahr fürkomme / biß er an den Strangen komme / den er so viel tausendmahl durch sein ärgerliche Sünden verdient hätte. Er ware schon bereitet zur H. Beicht / und verrichtete selbe mit grosser Reu dem Gottseeligen Mañ/ der jhm biß auf das End beystunde. Als jhn der Scharfrichter von der Stiegen hinunter stiesse / zerbrache der Strangen / und fiele der arme Sünder halb lebendig und halb todt herunter. Man truge jhn in ein nechst gelegenes Hauß / allwo er in deß Gottseeligen Vatters Händen auch gar Gottseelig sturbe / und wegen dieses seines so Gottseeligen Endes gar ehrlich begraben wurde.

Ein gewisser Puritanischer Ketzer ware von der heiligen Inquisition dem Arm der Gerechtigkeit übergeben / auf daß er verbrennt wurde / wegen seiner Ketzerey / in der er halßstärzig / und verstockt bliebe. Er wurde bereit zu dem Urtheil geführt / beglaitet von zween Priestern auß der H. Societet JESU, welche zwar sich alles Fleisses bemüheten / jhn auf den rechten Weeg zubringen / aber umsonst / dann er jhrer / und aller nur lachete / und gescheiter als alle zuseyn vermeinte. Diesen Geistlichen ware Dominicus wolbekant / und weil er ungefehr allda fürüber gien-

gienge / wird er von jhnen gebetten / und von dem Volck benöthiget / daß er auch seinen Fleiß und Mühe zur Bekehrung anwenden wolte.

Der Gottseelige Vatter wendet sich erstlich in seinem Hertzen zu Gott / und der allerseeligsten Mutter Gottes / fragt hernach den Sünder warum er sich in diesem Stand befinde / dieser antwortet jhm / weil er ein Puritaner / das ist von reiner Lehr deß Wort Gottes wäre / die heilige Schrift weit besser verstehe / als jhm gesagt werden könne / die würckliche Gegenwart deß HErrn Christi in dem H. Sacrament deß Altars nie erkennen werde / sondern kräftig laugne / wolwissend / daß der HErr Christus diese Wort **dieses ist mein Leib** / nicht der Warheit nach / sondern nur gleichnuß Weiß / wie diese Wort **Ich bin ein wahrer Weinstock** / und andere dergleichen geredet und verstanden habe. Der Gottseelige Vatter antwortete jhm hierauf kurtz / daß zwar sein Fehler der heiligen Schrift augenscheinlich zuwider seye / sintemal nach dem der HErr gesagt; **das ist mein Leib** / alsobald hinzugesetzt / **der für euch dargeben wird**: wissend aber seye / daß er für uns seinen wahren Leib / und in aller Warheit / nicht aber einen erdichten Leib / oder nur gleichnuß Weiß dargeben habe: Jedoch wolte er mit jhm nicht mit disputiren zancken / er wisse so viel / daß er seiner Unterweisung nicht vonnöthen habe / sondern nur seiner Ermahnung. Er ermahnet jhn

ihn / die Zeit / die ihm GOtt und die Gerechtigkeit gebe / seye kurtz / es seye zuthun um die Ewigkeit / er solle seinem Fehler / den er selbst wol erkenne / absagen / Buß thun / und sein ewiges Heyl in Sicherheit stellen.

Diese Wort durchdrungen dem Ketzer also das Hertz / daß er sich zu dem Gottseeligen Vatter wendete / und sagte: **Vnd wann ich beichte / und Buß thu / ists möglich / daß ich für so erschröckliche Sünden die ich begangen / Gnad und Barmhertzigkeit finde?** Der Gottseelige Vatter versicherte ihn durch viel Bewehrungen der heiligen Schrift / und heiligen Exempel / absonderlich / weil er Peter hiesse / durch das Exempel deß heiligen Petri, daß Gottes unendliche Barmhertzigkeit über alle Boßheit aller Sünder seye / und wann er büssen werde / ihm GOtt gern alle die Sünden verzeyhen werde / solcher Gestalt / daß er hierdurch bewegt / sein Ketzerey verschwure / mit vielen Zähern seine Sünd beichtete / die warhafte Gegenwart Christi in dem heiligsten Sacrament bekennete / das Feur zu dem er verurtheilt ware / für seine Sünd willig und gedultig annamme / und außstunde / und Gelegenheit gabe / daß das Volck offentlich GOtt lobte / und danckte.

Als einsmahls Dominicus einen schwären Handel zwischen zweyen fürnehmen Geschlechtern / wegen eines von einem auß diesen Geschlechtern begangenen Mordthat gericht / und

verglichen hatte / und frölich nach Hauß wide
kehrte : ruste jhn ein Frau in jhr Hauß / un
klagte jhm / daß sie allda ein Leibeigenen Mo
ren hatte / der schon über viertzig Jahr in Sp
nien gelebt hatte / oft zum Christlichen Glaub
ermahnet worden wäre / aber biß auf diese Stun
in dem Mahometischen Irrthum verharret w
re / und nun sturbe / und seine Seel seinem ve
maledeyten Mahomet befahle / batte also jhn
daß er sich seiner erbarmen wolte.

Der Gottseelige Mann lieffe alsobald zu / fu
de jhn schon sterbend mit gebrochenen und zug
schlossenen Augen / schrye jhm zu / aber er hör
nicht. Gibt sich also in das Gebett / bittet Go
und sein allerwehrteste Mutter um das Heyl di
ser armen Seel : wird erhört ; dann alsoba
der Sterbende seine Augen öfnete / wendete sic
zu dem Gottseeligen Vatter / begehrte mit sta
cker Stimm ein Christ zuseyn / und getauft zu
werden. Der Gottseelige Vatter bereitet jh
auf das kürtziste zur heiligen Tauf / tauffet jhn
gleich nach vollendtem Tauf stirbt er / und sieh
Dominicus daß die Engel sein unschuldige glan
tzende Seel ohne alles Fegfeur in Himmel tru
gen.

Es ware auch wunderlich zusehen / daß de
Leib deß verstorbenen Mohren schön und glan
tzend bliebe / und das gantze Zimmer / darinne
er lage / und sonst kein Liecht hinein gienge / er
leuchtete / und einen ungewöhnlichen himlischen
Geruch

Geruch von sich gabe. Die böse Geister herogegen blieben gantz bethört/ nicht wissend wie jhnen geschahe / daß jhnen diese Seel entführt wurde. Brilleten und belleten / wie die Bern und Hund wieder die heiligen Engel/ so die Seel weg nammen; trohetèn Dominico, fielen jhn darauf vielmahl an ; und eine Nacht darauf ergrieffen sie jhn im Creutzgang / und schlugen jhn also erschröcklich / daß er halb todt geblieben / und das Getöß nicht allein von Geistlichen/ sondern auch von nächstwohnenden Weltlichen gehört / und zugeloffen worden. Wie nun Dominicus solche sonderbare Barmhertzigkeit sahe/ und wol wuste/ daß im Himmel / wo die Lieb in jhrer Vollkommenheit ist/ die gröste Danckbarkeit seye / namme er die Seel dieses glückseeligen Mohren für sein sonderbaren Patron , namme seine Zuflucht oft zu jhr / und empfunde handgreiflich die Gutthat jhrer Fürbitt / und bliebe jhm diese Sach allzeit in Gedächtnuß.

Das XV. Capitel.

Er wird von Philippo II. König in Spanien besucht / und überall seiner Heiligkeit halber geehrt und gerühmt.

AUß dem Geschrey und gemainen Ruf solcher und anderer grosser Wunderzaichen/ die der HErr durch seinen Diener unablässig

würckere / wuchse also der Zulauf deß Volcks
der Carmeliter Kirchen / daß die Obern jhn nic
allein zum Beicht hören außsetzen / sonder auc
endlich befehlen müssen / daß er zwey oder drey
mahl im Tag in die Kirchen kämme / und allda
mit dem Zaichen deß H. Creutzes allerley Kran
cke / Blinde / Lahme und Presthafte / so auß den
gantzen Land und Königreich Spanien dahin
kammen / segnete : auß denen etlich gleich und
alsobald / andere aber mit der Zeit geheylet wur
den. Weil nun die / so heyl wurden / jhn mit
lauter Stimm einen **Wunderthäter** und
Mann Gottes nenneten / und **heilig** auß
schryen / er aber von diesem Geschrey / und alle
Ehr höchstes Abscheuen truge / als entschuldigte
er sich / brauchete Reliquien , oder Bilder der
Heiligen / denen er alle Ehr zuschriebe / und jhm
selbst keine auf kein Weiß zuaignen lassen wolte.
Der HErr aber der ein Verehrer der Demüti
gen ist / entdeckete vielmahls mit anderen neuen
Miraculen den Verdienst seines Dieners / den
sein treuer und demütige Diener also emsig und
sinnreich zu verbergen sich befliesse / sintemahl gar
oft die Krancken / denen er beystunde / oder die
durch sein Gebett von GOtt geheylt wurden /
sein Angesicht sahen glantzen wie die Sonn / also
daß sie es vor Glantz nicht ansehen könten ; an
deremahl wurde er offentlich in Verzuckung
weggenommen / anderemahl hoch in die Luft
erho

erhoben / und von GOtt gezaigt / was für Wolgefallen die Allmacht Gottes in jhm hatte.

Um diese Zeit kamme nach Valentia Philippus der Andere glorreicher Gedächtnuß König in Spanien mit Philippo dem Dritten seinem Sohn / die Erbhuldigung zu empfahen / und mit der Durchleüchtigsten Infantin Isabella Clara Eugenia, nachmahls Regentin der Spanischen Niderlanden / einer Fürstin von unvergleichlichen Geist und Gaaben. Als der König den grossen Nammen Dominici hörte / begabe er sich in die Carmeliter Kirch / und nach gehörtem Gottsdienst in das Closter / und begehrte Dominicum zu sehen.

Man schickt alsobald um jhn / und last jhn ruffen. Er aber der dieses vorgemerckt hat / nach dem er in der Kirchen alles / was vonnöthen wäre / zubereitet / hatte sich versteckt / damit er dieser Irrdischen Ehr entgienge. Als er derowegen nicht gefunden wurde / befahle der P. Provincial, daß etliche Geistliche an underschiedliche Oerther deß Closters gehen / und mit lauter Stimm jhme ruffen solten: **Der Gehorsam befeßle / daß er alsobald in die Kirch sich begeben solle.** Wie er den Gehorsam hörete / begabe er sich eylends in die Kirch / und als er zu dem König geführt wurde / sagte der König zu jhm: **Von uns flieẞet jhr** Pater Dominice? Worauf da der Diener Gottes demütigst einige Antwort nicht gabe / redete jhm eine auß den Hof-Damen

der Infantin zu: Behüt mich GOtt Pater Dominicus, warum antwortet jhr seiner Mayestät nicht? Sagt / was gedunckt euch von unserm König? Er schauet sie also aufgebutzt züchtig an / und sagte zu jhr jene Wort *Ecclesiastes*: Vanitas vanitatum, &c. **Es ist gantz eytel / Eytelkeit über alles eytel.** Und gefiele diese H. Freyheit dem großmütigen König also / daß er befohle / daß man jhn nach Hof schicken solle / allwo er länger mit jhm reden wolle.

Als er nach Hof kommen / und so wol der König als die Infantin sich lange Zeit mit jhm aufgehalten hätten / und von seinem geistreichen Gespräch sehr getröst und vergnügt verblieben / verlangte die Infantin und jhre Dammen ein Predig von jhm zu hören; welche er unversehen / mit solchem Geist verricht / daß so wol seine Königl. Mayestät / als die Infantin ein grosses Verlangen darauß schöpffeten / jhn öfters zu sehen / und zu hören; massen es hernach auch auf jhren Befelch so wol zu Valentia, als in andern Städten öfters geschehen / und sonderbar die Infantin all jhr Lebenlang jhm sonders andächtig genaigt verblieben.

Es ware im gantzen Volck ein solcher Nammen von seiner Heiligkeit / und Verlangen jhn zu sehen / daß / als einsmahls ein grosse Meng Volcks einer offentlichen Procession beywohnte / und gehört wurde / daß unfehr davon Dominicus fürüber gienge / alles Volck die Procession ver

verliesse / und jhme zuloffe. Es geschahe solches auch mehrmahl in andern Processionen / und offentlichen Zusammenkunften zu Valentia. Derowegen / wann er außgehen muste / er es gar heimlich hielte / und durch abgelegne Weg und Gassen der Stadt / so viel möglich / gienge: aber dannoch dem Zulauf deß Volcks nicht entgehen könte / sonder überal gefunden wurde.

Als er einsmahls von den Fischern beruffen wurde / daß er etliche kleine Thierl / oder Menge der Würmel beschwören solte / welche jhnen die Netz zerbiessen: kamme auch gleich dahin ein solcher Zulauf der Leuth / die jhm die Händ küssen / oder doch berühren wolten / daß er dem Getreng und Ehr zu entgehen in ein Schif hinein sprange / und sich ein grosse Weite ins Meer hinein führen liesse / damit er dem Volck die Hofnung jhn zu erwarten benamme. Als er aber kaum ablendete / kamme ein solche Menge der Fisch um das Schif / die jhn im hin und herfahren beglaiteten / ein grosses Freuden-Fest mit ungewöhnlichen springen auf schlagen / und anderen Zaichen erzeigten / theils in das Schif hinein sprangen / theils mit Händen sich hinein fangen liessen / daß alle höchst darüber verwundert / und getröstet blieben / und GOtt lobten / daß er seine / die jhn ehren / ehrt / und auch seinen unvernünftigen Thieren zu ehren befielcht.

Anfangs entsetzte sich Dominicus sehr über solchen Zulauf und Geschrey / insonderheit weil

man ihm den Habit zerschnitte / und jeder ei
Reliquien darvon zuhaben verlangte: Weil e
aber nachmahl sahe / daß er es nicht vermittle
könte / namme er darauß grössere Gelegenhei
sich zu verdemüthigen / erkante sich einen schlech
ten / und unnützen Diener / sagte und sprängte
auß / daß er der gröste Sünder seye / daß dero
wegen sich gezimmete / daß das Volck ihm nicht
die Kleyder / sondern den Leib und das Fleisch
zerschneiden und zerfetzen solte. Die Ehr aber
gebühre GOtt allein / der der Ursprung alles
guten seye.

Das XVI. Capitel.

Die Ehr wird in schwäreste Nachreden und Verfolgungen verkehrt: Er aber bald darauß wieder von GOtt erledigt / und sein Unschuld mit Wunderthaten bestättiget.

ES muste aber auch endlich anfangen wahr
und erfüllt zuwerden / was Domiminicus
eyfrig begehrte / und ihm der seelige Nicolaus
Factor, im Nammen und auß Befelch Gottes
versprochen / daß er den sichern Weg deß Creu-
tzes geführt / und die Ehr / und die gemeine Hoch-
achtung deß Volcks mit Verdemütigung ge-
mässiget werden solle. Erfolgten derowegen
underschiedliche Verfolgungen wieder Domi-
nicum.

Es

Es begabe sich/ daß der damahlige Provincial P. Joannes de Heredia in gemeiner Recreation fürbrachte: er wär schon alt/ hätte bereit einen Fuß in der Gruben/ werde mit dem andern auch bald folgen/ und sie jhnen um ein andern Vorsteher und Provincial umsehen müssen. Man namme die Red für einen Schertz an/ und weil er von allen sehr beliebt war/ antworteten die umstehenden Geistlichen/ GOtt werde jhn noch lange Jahr behüten/ und jhnen schencken zu jhrem und der Religion Trost und Nutzbarkeit. Dominicus allein schwiege still/ der P. Provincial merckete/ daß dieser schwiege/ lächelt und befilcht jhm/ daß er sagen solle/ was er darvon hielte; hierauf antwortete der Diener Gottes: **Eur Wol-Ehrwürden scherze nicht/ dann es wird also geschehen/ wie sie sagen.** Es befande sich damahl ernennter Provincial gar wol und gesund/ aber in wenig Stunden grieffe jhn ein Fieber an/ dergestalt/ daß er in gar wenig Tägen darauf sturbe. In dieser seiner Kranckheit wolte er daß der Prophet seines Todts jhm beystunde/ seine Beicht hörte/ und zu einem glückseeligen End hulffe. Es thate solches Dominicus mit gröstem Eyfer und Fleiß/ und weil er erkante/ daß der böse Geist in Gestalt einer erschröcklichen Spinn den Sterbenden zu versuchen kamme/ verjagte er jhn/ und halffe jhm/ daß er in gröster Ruhe/ und mit vielen Zeichen seines ewigen Heyls verschiede.

Nach dem dieser gute Vorsteher gestorben/ welcher Dominicum hoch geacht / und allzeit beschirmt hatte / also / daß nun der Diener Gottes von Schutz deß Obern verlassen schiene / brache wieder jhn auß ein gantzer Reißbach der Verfolgungen / und brachten es seine Wiedersacher dahin / daß man jhn für einen **Gleißner / Betrieger/Ehrgeitzigen** hielte/ in allerley schwären Sachen / ja so gar wieder die Keuschheit (für die er so viel Streit siegreich außgestanden) anklagte / und offentlich beschuldigte. Zu allem entweder schwiege der Held Christi, oder aber antwortete: **Man hat billich tausend Ursachen wieder mich / ich erkenne mich einen Teuffel / und noch ärger zuthun alles das / und noch viel üblers / als sie von mir sagen.** Bey sich selbsten schätzte er höchstens alle solche Unbilden und Ehrrührungen/ und sagte bey sich / wann er an der Ehr berührt wurde: **Dieses ist ein allerköstliches Kleynod / ich wils versamlen / damit mirs der HErr in mein Cron könne setzen. Durch weit grössere Schmach/ und Vnbilden ist mein GOtt und HErr gangen / last uns jhm nachfolgen mit tausend Freuden.** Und auf solche Weiß machte er sich unüberwündlich wieder alle Waffen / und Pfeil aller Wiederreden.

Und nicht allein gemeine Leuth sondern auch die fürnehmste Personen / Vorsteher und Prelaten

laten zu Valentia haben folgende Gelegenheit genommen / Dominicum in üblen Nammen zubringen. Es hatte Philippus der andere König in Spanien / wieder Elisabetham die tyrannische Königin in Engeland / ein so gewaltige Schif-Armee außgerüstet / daß sie **unüberwündlich** genennet wurde / und niemand zweiffelte / daß sie siegreich seyn wurde. Es gienge zu Schif mit dieser Armee der gröste Adel auß Spanien / und weil under diesem auch deß Vice-König zu Valentia Sohn mitgehen solte; sein Mutter aber die Vice-Königin / ein grosse Mainung von der Heiligkeit Dominici hatte / befahle sie jhren Sohn seinem Gebett / und hatte / daß er jhr sagen wolte / was er davon hielte / daß sie jhren Sohn mitgehen liesse. Als derowegen sich Dominicus in das Gebett begabe / und die Sach dem HErrn ernstlich befahle / zeigte jhm GOtt den unglückseeligsten Außgang / den diese Catholische Flotta haben wurde / und er entdeckte der Vice-Königin diese Offenbarung / und riethe jhr / daß sie jhren Sohn nicht mitgehen lassen solle / sintemahl die Spanische Flotta von den Winden und Ungewitter zerstreuet / und in das gröste Verderben getrieben wurde werden.

Weil nun dieser Rath vnd Prophetische Vorsagung Dominici nit gehaim gehalten worden / und bald in der Stadt außkommen / verlohre er auch bey den fürnehmsten Personen allen Glauben und gute Mainung / und wurde seinen Wiederfa-

dersachern das Thor geöfnet / daß sie offentlich wieder jhn redetē/ andere jhn **übermüthig** nennten/ und einen **Brogler** / der sich für einen geheimen Secretari Gottes außgeben dörffe: andere einen **Gleißner**/ der sich Heilig anstelle/ damit er sein Boßheit bemäntle / und die Frauen-Bilder an sich ziehe / betrüge/ und verführe: andere einen **Aufwickler deß Volcks / Feind deß Königs und deß Reichs** / dessen so bewehrte Außrüstung er verschreyt machte und die Gemüther darvon abtreibe: andere (wie vor diesem Joseph seine Brüder) einen **falschen Propheten** und **Träumer** und dergleichen Gattungen anderer Unbild- und Schmachen mehr.

Diesen und anderen dergleichen Außsprengungen gabe noch mehr Gelegenheit/und Künheit ein gar fürsichtige / weise und heilige Predig deß H. Ludovici Bertrandi Prediger Ordens / eines Manns von bekanter Heiligkeit. Dieser bewiese in gemeldter seiner Predig/daß die Verzuckungen in dreyerley Gestalt seyn ; andere kommen von Gott/ andere von dem aignen Geist/und Natur oder Kunst / andere endlich von dem Teuffel: und nachdem ers haubtsächlich bewiesen / sagte er zum Beschluß: **Und zu unsern Zeiten seynd villeicht alle Verzuckungen gut und von Gott: Wolte Gott es wäre also / und nit vielmehr viel Verzuckungen die gantz Europa verwirren / und Offenbahrungen/ die die Völcker aufwicklen / von der**

Na-

Natur und künstlicher Anstellung/ unnd vom Teuffel meßr als von Gott herkämmen. Weil nun selbiger Zeit an dergleichen Gnaden/ Verzuckungen/ und Offenbahrungen der seelige Nicolaus Factor, und unser Gottseelige Vatter Dominicus am maisten blühete: Als wurden (wie es zugeschehen/ und übel außgelegt zu werden pflegt) diese Wort von den Mißgönnern auf diese beede außgelegt/ und offentlich mit den Fingern auf sie/ als bethörte und betrogene deß Teuffels gedeutet.

Diese beede Fähl haben also die Gemüther vieler auch fürnehmer Personen wieder Dominicum bewegt/ daß sie jhn bey der H. Inquisition anklagten/ als übel verdacht im H. Glauben/ einen Betrieger deß Volcks/ und Bethörten von dem bösen Geist/ und begehrten/ daß allda sein Geist erforscht/ und seine Miracul und Offenbahrungen erzeigt wurden. Obwol nun die Ministri von der H. Inquisition an der Heiligkeit Dominici keinen Zweiffel trugen/ jedoch dem gemeinen Volck und Anklägern gnug zuthun/ nammen sie die Klag an/ und nach dem sie alles mit gröstem Fleiß wol erwogen und erforscht/ und alle seine Miracul/ und Offenbahrungen sonderbahr die von der unüberwindlich-gerühmten Schif-Armee wol bedacht und eingenommen/ haben sie für jhn gesprochen/ und erklärt; daß sie in seinem gantzen Leben nichts gefunden wieder den Glauben und gute Sitten. Sie hätten den

Geist

Geist seiner Verzuckungen unnd Geists-Flüge
wol erforscht / und nichts gefunden zutadlen
sonder zuverwundern. Sie liessen zu seine Pro
phezeien / und Weissagungen / alldieweil selb
biß dato mit der Warheit erfüllt worden / was
aber die von der Catholisch Armee wieder Enge
landt anlangt / wollen sie es dahin gestellt seyn
lassen / biß daß der Außgang zeige / was künfftig
davon zuhalten seye. Entliessen jhn von jhnen
mit grosser Ehrerbietigkeit / und befahlen sich in
ständig in sein H. Gebett.

Obwol nun diese Erklärung der H. Inqui
sition bey vielen Dominico seinen guten Nam
men wiederbrachte / so verharreten doch etlich
und viel auf der böß geschöpfften Mainung / ver
folgeten und verschmäheten den Diener Gottes /
so viel sie könten. Er aber erfreuete sich nicht al
lein / daß er würdig worden / um deß Namen
JESU willen Schmach und Unbild zuleyden
sondern auch obschon er vielen seiner Wiederfa
cher hätte wieder schaden / und vergelten können
grösser Vermöglichkeit halber / die er an vielen
Orthen hatte / ware er dannoch so beständig
in seinem Vorhaben niemand zubelaidigen / daß
er / wo er könte jhnen dienete und halffe: Und
machte dem Allmächtigen Gott dieses **wunder
bahrliche Heroische Gelübt** / so er hernach
auch all sein Lebenlang hielte / **denen mehrern
gutes zuthun / die jhn mehrer verfolgen
wurden** / daß also seine Mißgönner alle Frey
hei

heit genossen / ja von jhm belohnt wurden / wann sie jhn belaidigten: Der Allmächtige GOtt aber sich seiner annamme / seine Prophezeien erfüllete und mit neuen Miraculen und Gnade jhn ehrete.

Das XVII. Capitel.

Er wohnet im Geist dem Tode deß seeligen Nicolai Factoris **bey: und werden seine Prophezeien erfüllt: macht offentlich ein blinde Frau gesehend / und wird von GOtt mit vielen Gnaden geehrt.**

Es kamme immittelst der glückseelige Tag / an welchem der seelige Nicolaus Factor (wie er vor gesagt hatte) den Lohn seiner Verdienst empfangen / und auß diesem Tahl der Zäher zu den Freuden deß Paradeyß abscheyden solle. Um selbe Zeit befande sich Dominicus im Gebett: wird verzuckt / und im Geist zum Beth deß sterbenden seeligen Vatters übertragen / auf daß er jhm also in seinem End beystunde / und die Erbschaft seines Geists / Gottes Ordnung nach / antratte. In dieser Verzuckung sahe der Gottseelige Mann dieselbige heilige Seel deß seeligen Nicolai mit einem unaußsprechlichen Glantz umgeben / begleytend von vielen Schaaren der Engel / und Heiligen Gottes / in den Himmel fliehen: Und als er wieder zu sich kamme / konte er sich vor Schmertzen nicht enthalten / sondern brache vor etlichen Geistlichen herauß / und sagte: **Der heilige Vatter** Nicolaus **hat uns ver-**

verlassen / last uns gehen und seinen heili-gen Leib verehren. Gleich darauf kamme die Warheit auß / daß der seelige Nicolaus Factor gestorben wäre / mit grosser Verwunderung deren / die es gehört hatten / und gienge Dominicus mit andern Geistlichen seiner Begräbnuß beyzuwohnen.

Bald hernach kamme auch die traurige Zeitung von der Catholischen Flotta / daß sie den unglückseeligen Außgang genommen / den Dominicus vorgesagt hatte / und von dem Ungewitter / und Winden gantz wäre verderbt worden. Diese Zeitung betrübte zwar gantz Spanien / machte aber Dominico ein solchen Glauben / und Verwunderung bey allen / daß alle seine Wort wie himmlische Weissagungen gehalten / und verehrt worden / auch von den Fürnehmsten in gantz Spanien. Ja wunderbarlicher war / was GOtt in den Hertzen seiner Mißgönner und Wiedersager würckete / die er zu solcher Reu bewegte / daß sie (under denen auch fürnehme Geistliche und Obrigkeiten) von jhnen selbst ohne einiges Uberreden die Gelegenheit suchten / und wann Dominicus außgienge / oder in offentlicher Kirchen sich zu seinen Füssen warffen / und um Verzeyhung batten / wegen jhrer bösen präventlichen Urtheil / und Reden / und Ehrabschneidungen.

Under denen die am meisten Zweiffel an Dominico trugen / und seine Sachen verdacht hatten /

ten / und sich wiedersetzten / ware sein Vicarius Provincialis. Damit er jhm derowegen den Zulauf deß Volcks auß dem Weg raumete / und seinen Gehorsam und Mortification probierte / nimt er jhn mit sich von Valentia weg nach Xativa, zehen Meil darvon. Es reysete Dominicus dahin mit grossen Freuden / theils den Gehorsam zuerfüllen / theils einiger Einsamkeit zugenieſſen / GOtt aber schickte alles anderst. Kaum ware der Diener Gottes von Valentia verreyst / da kamme das Geschrey auf das Land / und jederman so wol der Adel und Herrschaft / als das Baurn-Volck / und Unterthanen / reyseten und lieffen zu / daß sie jhn sehen / und den Segen von jhm erhalten könten. Er beflisse sich zwar von der Land-Straß abzuweichen / und abgelegne / ungebahnte Weg zureysen / aber umsonst / dann er überall gefunden / und überall geschryen wurd **der Heilige reyst fürüber.**

Underwegens offenbahrte jhm GOtt / daß der Treiber / so mit dem Maulthier gienge / darauf er ritte / deß Teuffels Sclav wäre / und mit einem unehrlichen Weibs-Bild lange Jahr in Sünden lebete. Derowegen der Gottseelige Mann diesen elenden Menschen mit so kräftigen Worten angrieffe / jhme die Abscheulichkeit der Sünd / den elenden Stand deren / die sich in den Händen deß Teuffels befinden / fürstellte / daß gleich als wären alle seine Wort so viel Pfeil gewesen / sie dem armen Menschen die Seel durch-

dringeten / und er mit gröster Reu und Abscheu
en dieser erschröcklichen Sünd / alle seine Sün
den dem Diener Gottes beichtete / und hinfür
ein Christliches Leben führete.

Als sie nach Xativa kommen/obwoll das Clo
ster zimlich entlegen / so befande sich doch ein so
che Menge Volcks in der Kirchen / daß der Vi
carius Provincialis wieder seine Meinung und
Willen benöhtiget worden / Dominicum in di
Kirche zuschicken / damit er dem Volck den Se
gen ertheilte / und jhrer Andacht genug thäte.
Es baten auch die fürnehmsten von der Stad
und erhielten / daß er den andern Tag bey einer
allgemeinen Procession (die um einen Rege
zuerhalten in selber Zeit gröster Dürrigkeit ange
stellet ware) predigen solte. Er predigte an
dern Tags in der Thum-Kirchen mit unauß
sprechlichem Zulauf / und solcher Bewegung der
Hertzen / daß alle offentlich auffschryen / und
Barmhertzigkeit Gottes für jhre begangene Sün
den begehrten. Nach der Predig nam Domi
nicus das H. Creutz in die Händ / und trug
dasselbe mit blossen Füssen und viel Zähern die
gantze Procession lang dem Volck vor / und
wurde in allen seinem Exempl nach / ein solche
Demuth / Andacht und Gottseeligkeit verspü
ret/daß man kein also allgemeine Andacht in allen
nicht gedencken könte.

In dieser Procession wolte der Allmächtige
Gott / so wol den Vicarium Provincialem Do
mini-

minici Geist betreffend erleüchten / als auch seines Dieners Ehr wiederum durch seine Gnaden nit weniger erheben / als sie zuvor durch falsche Außsprengungen unterlegen. Es begabe sich derowegen / daß nicht allein nach vollendter Andacht der Regen / wie durch sein Fürbit verhoft wurde / erfolgete / sonder auch in wehrender Procession folgendes Miracul.

Es ware allda ein blinde Frau / welche in Mitten der Procession zu Dominico sich führen liesse / und zu jhm ostermals schrye: **Heiliger Gottes helfe mir / Heiliger GOttes berühre meine Augen / und ich werd sehend werden.** Der Gottseelige Mann schwiege still / und bewegte sich nicht / befahle aber die arme Frau dem Heiligsten Gecreutzigten / den er in den Händen truge. Als nun sie die blinde Frau öfter und eyfriger jhm um diese Gnad zuschrye / wurden etliche auß dem fürnehmeren Adel zum Mitleyden bewegt / und batten den P. Vicarium Provincialem, er wolte Dominico befehlen / daß er sie mit dem heiligen Creutz zeichnen / und jhr das Gesicht ertheilen wolle / welche Gnad durch jhn von GOtt unfehlbar verhoft wurde.

Der P. Vicarius meinend / daß dieses Wunderzeichen nicht erfolgen wurde / befahle jhm offentlich vor allen / daß er diese arme Blinde trösten / und sie von jhrer Blindheit erlösen solte. Der Diener Gottes antwortete: **Und wie ists möglich / daß ein solcher Teuffel / der**

mit so viel Sünden behaft / als wie ich bin / Kraft habe / ein Blinde sehend zu machen? Nichts destoweniger / weil ich eur Wol-Ehrwürden gehorsamen muß / wil ich das Creutz über sie machen / mit meiner grösten zuschanden machung. Machte hierauf das heilige Creutz über jhre Augen / und alsobald denselben Augenblick wurde sie völlig sehend; sagte unendlich GOtt / und seinem Diener Danck / kehrete frolockend / ohne einigen Führer nach Hauß / und machete zum Zeichen und Danckſagung noch selben Tag für zwey Arme / zwey Hembder mit eigner Hand. Als dieses Wunderzeichen der Vicarius mit Augen sahe / fiele er Dominico zu Füssen / batte jhn um Verzeyhung / daß er so unrecht bißhero von jhm geurtheilt hätte / und ware hinfüro so eyfrig / und noch mehr sein Beschützer / und Prediger seiner Heiligkeit / so viel er jhn zuvor in Verdacht hatte / und beschuldigte der Untugend.

Under dessen kamme nach Valentia die Zeitung / daß ein gewisse geistliche Person in Portugal / welche für Heilig ist verehrt worden / wegen jhrer falschen Offenbahrungen / und Miracul / seye von der heiligen Inquisition ergrieffen / entdeckt / verurtheilt und gestraft worden. Diese Zeitung gabe wiederum Gelegenheit auch wieder Dominicum zureden / und eine neue und noch ärgere Verfolgung wieder jhn zuerwecken. Und weil er abwesend war / wurden schwäre Urtheil

wie-

wieder jhn gefällt: andere sagten / er wäre derentwegen von Valentia weggenommen / und heimlich gericht worden: andere brachten auf / er wäre von der Erden verschlunden worden / zu billicher Straf / wegen so vieler Seelen / die er mit seinen falschen teuflischen Miraculen betrogen hatte / und so vieler Weibs-Bilder / die er so Gottslästerisch verführt / und geschändet hätte.

Es entstunde ein solche Ungestümme dieser Wiederreden / daß sie bey nahe das gantze Volck zum Glauben brachte. Der Herr Ertz-Bischof aber selbigen Orths name sich deß Manns Gottes an / und verthättigte sein Ehr auf das allerkräftigste. Biß endlich Dominicus, der zuvor kranck war / nach erhaltenen so vielen Kräften wieder nach Valentia kamme / sich offentlich vorstellete / und alle diese boßhaftige Schmäher zu schanden machte / so daß hierauß grössere Andacht / und Geschrey von seiner Heiligkeit entsprange.

Der gütigste GOtt namme auch sich um die Ehr seines treuesten Dieners an / und machte / daß er oftermahl offentlich in der Kirchen verzuckt / und hoch von der Erden erhoben wurde / und wie ein Engel glantzete / und wann er wieder zu sich kamme / sagte er solche Ding zu seiner Verdemüthigung / und Beschämung / daß man sich darüber verwundern muste / und hätte sich lieber in die Hölle verborgen / als mit solchen Gnaden sehen lassen. Einer seiner Mißgönner / der noch

nicht recht diesen Verzuckungen glauben wollen/ als er einsmahls darbey ware / und Dominicus in die Höhe von dem Geist erhoben wurde / ergreift den Diener Gottes bey den Füssen / wird aber von dem Gewalt auch mit jhm in die Höhe erhebt / erschrückt hierüber / und reuet jhn seine Künheit / last also die Füß an / fallt auf die Erden / und bezahlt mit grossen Schmertzen sein grosse Frechheit. Und bezeigte auch der HErr mit mehreren anderen Gnaden / und Miraculen seines lieben Freund Unschuld und Heiligkeit.

Es ware auß Wällischland nach Spanien kommen Don Petrus sonst Angelus Cernovichius, Fürst von Macedonien, deß Engüischen **Constantinianischen** Ritter-Ordens St. **Georgen** / auß dem Kayserlichen und heiligen Hauß der heiligen Helenæ und Constantini deß **Grossen** gebürtig / ein Fürst berühmt von heroischen Tugenden und Wunderzeichen / und bewehrter Heiligkeit / wie unser Dominicus mit seiner eigenen Handschrift bezeugen thut. Nach dem dieser seine Geschäft bey dem König Philippo II. verricht / und in der Zuruck-Reyß begriffen war / erkranckte er und sturbe Gottseelig zu Torrente, ein Meilwegs von Valentia / und wurde sein Leichnam in der Carmeliter Kirch zu Valentia, doch in der gemeinen Gruft beygesetzt/ under vielen anderen / deren viel allda begraben wurden.

Weil nun Dominicus nicht allein sein heiliges

Leben

Leben wol wuste / sondern auch vielmahl in der Nacht auß seiner Begräbnuß Liechts-Strahlen wie von einer Sonnen herauß gehen sahe; wie auch ein ungewöhnlicher treflicher Geruch / so oft man die Gruft öfnete / herauß gienge/da doch sonst wegen vieler und frischer Todten der Geruch sehr übel gewesen seyn solte. Als verlangte er allezeit / begehrte / und erhielte es endlich von den Oberen / daß er seinen Leib von andern Todten / und der gemeinen Gruft herauß nemmen / und in ein sonderbares Orth beysetzen könte. Nach dem er solches erhalten / und mit zweyen Gesellen sein Bahr herauß genommen / wurde die Gruft also mit üblen Geruch erfüllt / daß der eine Gesell / so noch in der Gruft ware / fast todt blieben wäre / und wurde hernach von jhm der Leib gantz unverwesen befunden / und fienge an viel Miracul zu-

würcken.



Das

Das Andere Buch.

Von Eintrettung Dominici in den heiligen Barfüsser Carmeliter Orden / und heiligem Wandel in Spanien.

WJe Judicũ am 14. Samson von jenem Löwen / den er erlegt / sagte: **Auß dem Starcken ist außgangen Süsse.** Also kan hingegen von Dominico gesagt werden / auß der Süsse deß Göttlichen Segen / dessen er so häuffig genossen / seye außgangen grosse Stärcke seiner Tugenden. Weilen aber die Außerwöhlte Gottes jhre Stärcke mehrmahls zu verneueren und zu verändern pflegen / wie bey Isaia gesagt wird. (a) **Aber die so auf dem HErrn hoffen / werden jhre Stärcke verändern / und Flügel an sich nemen / wie Adlers Flügel: sie werden lauffen und nit erliegen: sie werden gehen / und nit müd werden.** Und sich solches alles mit Dominico zugetragẽ. Als wird die Veränderung seiner Stärcke in diesem / sein Adlers Flug aber / und unerlegner Lauf und Gang in folgenden Büchern erzehlt werden.

(a) *Isaiæ C. 40. v. 31.*

Das

Das I. Capitel.

Dominicus begiebt sich auß Göttlicher Einsprechung / und Offenbarung in der Discalceaten Carmeliter Reformation: Wird nach Pastrana in Novitiat verschickt / verrichtet solchen mit gröster Vollkommenheit / und macht allda die geistliche Profession.

DOminicus überhäuffet mit diesen Gnaden / wie im vorigen Buch erzehlet worden / danckete zwar GOtt ohne End / jedoch so beklagte er sich auch liebreich / und underthänig gegen dem HErrn / daß er jhm also liebkosend jhm so bald den Kelch der wenigen Trübsaalen / die er außgestanden / wegnamme / und zuverstehen gabe / daß er jhn nicht gern mit sich in seiner Gesellschaft deß Creutzes hätte. Dahero er mit grösseren Eyfer / und vielen Zähern den Herrn gleichsam beschwore / daß er jhm sein Wort erfüllen wolte / so er jhm durch den seeligen Nicolaum Factorem geben hatte / daß er jhm viel Creutz und Leyden geben wolte / und batte jhn / daß er jhn dieser / wie anderer Gnaden gewehrete.

Es ware ein unleydliche Peyn für jhn / daß er einen solchen Zulauf deß Volcks außstehen müste / und so grossen Preyß und Verehrung der Welt empfienge. Er verlangte mit Christo allein

allein gecreutziget zu seyn / und litte solche Ge
walt und Antrieb der Lieb zu Christo dem Gecreu
tzigtem / daß er viel ungewöhnliche Erleüchtun
gen / Gemüths Aufzug / Verzuckungen / Flug
deß Geists / oder an statt deren grosse Schmer
tzen litte / und viel Blut auß der Brust herauß
gabe / auß Liebs-Brunst / die seine Seel ver
zehrte ; worüber er erkranckte / und sagte und
verstunde jene Wort der Braut : (a) **Erquicket
mich mit Blumen / umstecket mich mit
Aepffeln / dann ich bin kranck vor Lieb.**
Und also fiele jhm schwär / leben auf Erden / hatte
seinen Wandel und Hertz im Himmel / und em
pfunde ein unaußsprechliche Lieb- und Süssigkeit
an dem Wandel seines Erschaffers / und Erlö
sers mit jhm auf Erden.

Derowegen batte er diesen seinen Heyland /
und MARIAM sein heiligste Mutter / die er
also liebte / und jhnen allzeit mehrers zu gefallen
verlangte / um die Mittel und das Orth / in wel
chem er in diesem Elend jhnen am besten dienen /
und gröstes Wolgefallen laisten könte. Der
HErr und MARIA sein allerwertheste Mutter of
fenbaren jhm / daß jhnen beliebe / daß er sich in die
barfüssige Carmeliter Reformation begebe (wel
che unlängst von der H. Jungfrauen und Mut
ter Theresia von JESU angefangen / und von
dem seeligen Vatter Joannes **vom Creutz** un
der den Männern erhoben worden) befahlen
jhm / daß er es ohne Verzug werckstellig machen

(a) *Cant. 2. 5.* solle /

solle / und erbotten jhm jhrer seyt allen Beystand und Hilf darzu. Auf solchen außtruckentlichen Befelch / schriebe er alsobald seinem Oberen / und begehrte die gehörige Erlaubnuß. Diesen schmertzete zwar anfänglich / daß er Dominicum, den er sehr liebte / und schätzete / verlieren solte: ermahnte jhn / daß er die Sach noch besser überlegen wolte / sich die vergangene / und von dem bösen Geist erweckte Verfolgungen nicht schrecken liesse / und wann er je ruhiger GOtt dienen wolle / er in das Closter zu Onda sich begeben könne / ein Orth von grosser Andacht und Einsamkeit.

Weil aber der Gottseelige Vatter noch ferner instunde / daß er nicht auß Verdruß der Verfolgungen / sonder die Welt-Ehr zufliehen dieses Vorhaben schon lange Jahr hätte / und erkente / daß es der Will GOttes wäre / dem er nicht widerstehen solte noch könte / batte also / daß er jhn mit der begehrten Erlaubnuß trösten wolte: ertheilte jhm der Obere seinen Segen / und Erlaubnuß; und weil er auch schon von dem P. Nicolao à JESU-MARIA Vicario Generali der barfüssigen Carmeliter das Wort hatte / als kamme er alsobald den andern Tag nach erhaltener Erlaubnuß zu dem barfüssigen Carmeliter Closter S. Philippi zu Valentia, und wird mit grossen Freuden angenommen / und mit dem H. Habit bekleidt.

Es scheinete alsobald Dominicus ein Miracul von einem Novitzen: sintemahl sich höchlich zu verwun-

verwundern ware/ daß der/ welcher zu dem Gipf
fel der Vollkommenheit schon gereicht ware/ und
gantze Völcker und Orden die Vollkommenheit
lehren könte: sich also dem Novitz-Maister/ und
seiner Unterweisung untergabe/ und zu den ersten
Anfängen deß geistlichen Lebens mit solcher Un-
derthänigkeit sich niderliesse/ daß er in allem von
dem Mund und Lehr seines Maisters hienge:
und/ wann sich an seinem Eyffer in allen Tugen-
den hoch zu verwundern ware/ so war sich noch
höher zu verwundern/ daß er diesen seinen so
grossen Eyffer von dem geringsten Augenblick
seines Novitz-Maisters mässigen und wenden
liesse. Alsobald verenderte sich der Zulauf/ und
wie man vor zu dem alten Carmeliter Closter
um Dominicum zu sehen und zu verehren liesse/
also und noch mehr lieffe man jetzo zu dem Closter
der barfüssigen Carmeliter. Derowegen/ als die
Obern sahen/ daß hierdurch die Einsamkeit und
stillschweigen jhres Closters gemindert wurde/
verschickten sie jhn in den Novitiat nach Pastra-
na in neu Castilia, allwo er in dem Dienst Got-
tes zunemmen könte/ und der Zulauf deß Volcks
andere nicht verhinderte.

Als er nach außgestandenen vielen Ungelegen-
heiten/ und Beschwärden/ und gewisser Todts-
Gefahr nach Pastrana kommen/ wird er im Clo-
ster mit solchen Freuden empfangen/ wie sich ge-
bührte an einem so grossen Freund Gottes sich zu
erfreuen. Es ist unnothwendig allhie seine Tu-

gends-

gends-übungen zu beschreiben / sintemahl / wo von allen geübt wurde gröster Gehorsam / Demuth / Armuth / alle Tugenden / allda ist nit zu zweiffeln / daß sie Dominicus übte in aller Vollkommenheit. Im Gebett und Gegenwart Gottes ware er unablässig. Und weil es in den Novitiaten der barfüssigen Carmeliter der Brauch ist / daß so wol bey der Nacht als beym Tag allezeit jemand vor dem hochwürdigsten Sacrament deß Altars bette / und um selbe Zeit ein grosse Menge der Krancken ware / mit denen fast alle andere beschäftiget wurden / als ersetzte diese Stell am maisten Dominicus, und bliebe von Morgen frühe fast biß in die Nacht kniend darvor / außgenommen die Stunden deß Chor und essen / und litte allda viel wunderbarliche Verzuckungen und Erhebungen in die Luft / die oft viel Stund lang wehreten.

Uber alles beflisse er sich haubtsächlich der Demuth / und Verachtung seiner selbst. Derowegen verlangte und begehrte er alle schwäre / demütige / und verächtliche Dienst und Arbeiten.

Als er einsmahls ein sehr demütige und verächtliche Arbeit zu verrichten erhielte: begab sich / daß er auß Eyffer einem andern in der Arbeit vorzukommen in die Senckgruben fiele / und also tief hinein sinckete / daß er viel desselben Kots / und Unflat schlickete / und da er wieder herauß gezogen wurde / funfzehen Tag lang grossen Grausen und Schmertzen deß Magens der geschlick-

schlickten Materi halber litte. Aber der HErr liesse jhn nicht unbelohnt / sintemahl er von selber Zeit an mehrerer Verzuckungen und Seelen-Flug / und einer so lieblichen Ertheilung Gottes genosse / als er biß auf selbe Stund nicht genossen hatte / und wann er auß den Verzuckungen wieder zu sich kamme / sahe er / daß er von den Engeln geraucht / und mit himmlischen Geruch und Rauchwercken erquickt wurde.

An einem auß diesen Tägen / als er in seiner Zellen in Betrachtung ware / sahe er / daß ein Altar zubereitet / und gezieret wurde / und ein grosse Anzahl der Engel / dann Christus der HErr und MARIA sein heiligiste Mutter / wie auch ein Priester zur Meß angekleidet (den er zwar dazumahl nicht keñete) zu jhm kamme. Er wurde von dem Priester würcklich communicirt / und hernach getränckt mit der allerreinisten Milch der allerseeligisten Jungfrauen und Mutter Gottes: und nach vollendtem diesem Act sagte Christus der HErr zu jhm: **Sohn / wegen dieses so angenehmen Wercks / so du diese Täg meinethalben geübt / begnade ich dich mit dieser so sonderbaren Gnad / mit der ich dich gleich selbigen Tag wurde begnadet haben / wann es die Ehrerbietigkeit deß Wercks wurde zugelassen haben. Anjetzo aber nim̃e an diese Gnad / zur Erkantnuß dieses Wercks. Der Priester / der dir die heilige** Communion ertheilt

theilt / ist der heilige Thomas **von** Aquino: **Halte jhn für deinen sonderbaren** Patron **und Fürsprecher. Alles was du durch jhn begehren wirst / wirst du erhalten.**

Es ware ober einem alten Gewölb deß Closters ein Capell oder Betthauß / allwo die Geistlichen pflegten zu betten. Nun hatte Dominicus durch Göttliche Offenbarung verstanden / daß das Gewölb / und folgends das darauf stehende Betthauß eingehen wurde / batte also den Novitz-Maister / daß er selbe Nacht niemand darein gehen lassen wolte. Es wuste der Novitz-Maister wol / daß die Reden Dominici wahre Vorsagungen waren / befahle also ohne weiters nachfragen / daß selbe Nacht alle jhr Gebett im Chor oder Kirchen / und niemand in ersagtem Betthauß verrichten solte. Als Dominicus mit andern in dem Gebett verharrete / wolte er auß gewisser Noth und Ursach wieder seinen Gebrauch hinauß gehen / wird aber bey den Haaren zuruck gezogen / und hört ein Stimm: **Bleib Sohn wo du bist / gehe nicht dorthin / dann die Gewölber fallen ein**; kaum daß er in den Chor wieder hinein gienge / falt das Gewölb samt dem Betthauß mit grossem Geräusch und Getümmel ein / und wird weder er noch jemand verletzt.

Am H. Pfingstfeyrtag / als von den Geistlichen der Eingang deß Meß-Ambts gesungen wurde: Spiritus Domini replevit orbem terrarum. **Der Geist deß HErrn hat erfüllt**

den

den Kraiß der Erden: kame ein trefliche schö-
ne schneeweisse Taub in Chor/ welche/ als sie um
alle selbige gute Geistliche geflogen / das Haub
Dominici mit jhren Flügeln lieblich berührte/
und liebkosete/ und jhn viel Täg lang voller Süs-
sigkeit / und der lieblichsten Göttlichen Anmu-
thungen liesse.

Diese Taube schön und glantzend sahe Domi-
nicus oft / wann die Geistlichen beysamen im
Chor/ oder im Gebett/ und Betrachtung waren/
auf vieler Haubt sich nider setzen / und ruhen/
und er namme wahr / daß wann etwan auß den
Geistlichen einer nicht mit sonders grosser Züch-
tigkeit und andächtigen Ansehen sich befande / sie
fürüber floge / und allein auf die jenigen fasse / die
äusserlich gantz wolgeordnet waren/ und zeigten/
daß sie inwendig mit GOtt versamelt / und wol
beschäftiget waren.

Um selbige Zeit begabe sich ein sehr trauriger
Fahl/ daß ein fürnehmer Geistlicher / der an Tu-
genden/ und Wissenschaft höchst berühmt ware/
mit Nammen P. Didacus, in einen Wasserkalter
fiele und ersoffe. Es verursachte in allen grosses
Entsetzen dieses geheime Urtheil Gottes. Der
HErr aber zeigte Dominico, daß sein Seel
durch das Fegfeur nur durchgehend mit grosser
Glory und Herrlichkeit in Himmel fuhre.

Er sahe auch vielmahl / daß grosse und hoch-
feyrliche Processionen / etlichmahl durch die
Kirchen / anderemahl durch das Closter/ andere-
mahl

mahl (als wie an dem Fest deß H. Peters Apostels und Kirchen-Patrons allda) und an dem H. Ostertag durch den Garten gehalten wurden: denen die heilige Apostel beywohneten/ und ein unzahlbare Menge der Engel und Gottes Heiligen. Er sahe auch oft/ daß Abends in dem Schlaf-Hauß die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes MARIA, und unser heilige Mutter Teresia die Zellen besuchten/ und jhnen den Segen gaben.

In dem Chor/ und der Kirchen sahe er gar oft/ daß viel Engel den Geistlichen beystunden/ und sie wieder die böse Geister/ die sie vielerley Weiß zu versuchen/ und zu beunruhigen trachteten/ beschützten. Da man im Chor das Gebett für die Abgestorbenen verrichtete/ sahe er manchmahls etliche Seelen fürüber gehen/ die durch solches Gebett auß dem Fegfeur erlediget wurden/ und in Himmel fuhren: welche so wol der Gemeinde/ als denen absonderlich/ durch deren sonderbare Hilf sie erlediget wurden/ Zeichen der Erkantnuß und Danckbarkeit macheten.

Als er eines Tags etwas von der Materi deß Gebetts schriebe/ und zugleich eyfrigst begehrte/ und GOtt bittete/ daß alle in gemein/ und etliche Personen insonderheit/ seines heiligsten Bluts theilhaftig wurden/ so der HErr auß so grosser Lieb vergossen/ und er sein Diener viel tausentmahl für jhn zu vergiessen verlangte/ begabe es sich wunderlich/ daß auf das Papier/ darauf er

schriebe/ fünfmahl fünf Blutstropffen vom Him-
mel herab fielen/ also/ daß in allen fünf und zwan-
tzig Blutstroffen waren/ welche Creutzweiß auß-
getheilt / die H. fünf Wunden Christi vorstelten/
und also wol geordnet waren / als wann sie von
einem Mahler mit Blut wären gemahlt wor-
den. Etliche auß denen / für die er gebettet / ha-
ben vermerckt / daß sie selben Augenblick sonder-
bare Gnaden von dem HErrn empfangen: ab-
sonderlich aber zween mit sonderbarem Nach-
truck / welche nicht wusten / woher dieser neue
Stand jhren Seelen herkämme/ und GOtt dar-
für ohne Ablassung dancketen. Als der Novitz-
Maister dieses Papier aufbehalten / ist das Blut
nach drey Jahren hernach so frisch als den ersten
Tag gesehen worden.

Gegen dem End seines Novitiat kammen zu
jhm etliche Patres der Regular-Observanz
sambt seinem leiblichen Bruder P. Michaël Ruz-
zola Prediger Ordens/welche jhm auf alle Weiß
riethen/ daß er wieder zu dem vorigen Stand keh-
ren solte/ allwo sie jhm allerley Aembter und Eh-
ren versprachen / mit denen er jhm und andern
besser dienen könte. Er aber / der nichts anders
dann JESUM Christum den Gecreutzigten
suchte / begegnete jhnen also / daß / wann es die
Möglichkeit gewesen wäre / sie vielmehr bey ihm
mit jhm verblieben wären.

Auß dieser Bestreittung und victori wurd er
mehrers entzündet / daß er alle Eytelkeit und Eh-
ren/

ren/ die jhm anerbotten wurden/ mehrers hassete/ und derentwegen die Obern demütig batte/ daß man jhn in dem Novitzen-Stand all sein Lebenlang lassen wolte. Weil er es aber nicht erhielte/ bereitete er sich mit grossen Bußwercken und Gebett zur H. Profession, die er nachmahls nach verflossener Jahrs-Zeit im Jahr Christi ein tausent/ fünf hundert/ und neuntzig/ in dem ein und dreyssigsten Jahr seines Alters/ mit gröster Andacht und Zulauf der gantzen Stadt/ in der Discalceaten Carmeliter Reformation, GOtt und der seeligsten Mutter Gottes MARIÆ laistete/ und biß auf sein End vollkommentlich hielte.

Das II. Capitel.

Dominicus wird nach Madrit verschickt/ und von der heiligsten Dreyfaltigkeit mit Beystand eines Engels auß den höheren Chören begnadet: bekehrt wunderlich acht Mohren zum Christlichen Glauben/ auch wird sein Geist erforscht/ und bewehrt.

NAch geschehener Profession, da Dominicus vermainte/ daß er nun den Winckel und Einsamkeit seiner Zell am besten geniessen wurde/ schickt der HErr ein gantz anderes/ und wird er von gemeldem P. Vicario Generali alsobald nach Madrit beruffen. Obwol es nun jhm sehr schwär fiele/ daß er diese Einsamkeit verlassen müste/ die er also hoch verlangte/ nnd durch so wunderbarliche Veränderung seines Stands

erworben hatte / jedoch setzte er gleich gehorsamst das Schwerd der mortification an den Hals seines eignen Willens / beraubete sich seiner eignen Mainnung und Verlangens / und nach deme er mit gröster Demuth von seinen betrübten Mitbrüdern um Verzeyhung aller Schulden gebetten / und Urlaub genommen / verreyst er gehorsamlich nach **Madrit**.

Als er under wegs in einen Flecken kommen / und allda auf dem Platz ein offentlicher Tantz von Mann- und Weibsbildern mit nicht kleiner Unehrbarkeit gehalten wurde / ergreift jhn der Eyffer Gottes / nimt sein disciplin, zertrent mit vielen Streichen den Tantz / und predigt wieder solche offentliche Unehrbarkeit mit solchem Eyffer / daß so wol die Tantzende als andere davon bekehrt wurden / und jhme um sein himmlische Lehr gröften Danck sageten.

Da er nach **Madrit** kommen / wird er dem Novitzen-Maister / so der Wol-Ehrwürdige und Gottseelige P. Bartholomæus von S. Basilio, der zugleich auch General Definitor, und darmit viel beschäftiget war / zum Gesellen adjungirt. Er gibt sich demütig in den heiligen Gehorsam / und ertheilt dardurch den Novitzen häuffig den Geist seiner Vollkommenheit.

Der ewige GOtt und HErr / der seinen Diener also in der Tugend fortfahren sahe / vermehrte widerum seine Seel mit Ertheilung so wunderbarlicher Gnaden und Erklärung seiner Heiligkeit /

ligkeit / wie folgend zu ersehen. Es befande sich im selben Closter der Wol-Ehrwürdige P. Thomas von Aquino, General Definitor, welcher / weil jhm ein Ader auf der Brust zerschnellet ware / vielfältiges brechen litte / und Artzney darfür brauchte.

Einsmahls begabe sich / daß / als er bald nach der H. Meß die Artzney nemmen müste / und diese jhm also übersich stossete / daß er sie nicht mehr halten könte / sonder wieder seinen Willen übergeben müste / darmit auch die consecrirte Hosti, die er kurtz zuvor genossen / und noch nicht wegen seines Magens Schwachheit verzehrt ware / herauß kamme. Er wird hierüber sehr bestürtzt / begibt sich weinend zu Dominico, bittet jhn um Rath und Hilf. Dominicus tröstet den Krancken / führt jhn in die Zell / legt jhn ins Beth; begibt sich hernach zu der gebrochenen Materi / und als er allda under selbiger Materi die heiligsten Gestalten sahe / wie eine Sonnen glantzen / bettet er sie andächtig an / fast sie in einen Kelch auf / die andere gebrochene Materi aber in ein anders Geschier / und weil er selbigen Tag schon Meß gelesen hatte / truge er diese heiligste Gestalten / und andere Materi in ein Orth / allwo er einen Altar vorzubereitet hatte / und bliebe in Andacht / den gantzen Tag und Nacht darvor kniend / und wachend.

Es ware dieser lebendige Glaub und Ehrnbietigkeit seines Dieners GOtt also angenehm /

daß er sie zu belohnen / jhn mit leiblichen Augen sehen liesse / was in diesem glückseeligen Orth geistlich fürüber gienge. Es öfnete sich der Himmel / und erschiene GOtt Vatter und H. Geist / mit MARIA der Himmelkönigin / und vielen Heiligen / und Engeln Gottes in dieser Ordnung / wie die H. Catholische Kirch glaubt / und bekent / welche dem Sohn Gottes in dem heiligsten Sacrament die gantze Nacht beywohneten / und mit Schall allerley allerlieblichsten Instrumenten mit gebogenen Knyen die Mayestät und Allmacht / so vor in selben Unrath gewesen ware / verehrten / und Chorweiß mit jhm selbe Nacht die Metten sungen.

Es wurde jhm diese Nacht (obwol sonst lang) sehr kurtz: sintemahlen die Glory / die er genosse / daß er sich under einer solchen himmlischen Menge fande / so groß ware / daß er der Seeligkeit zu geniessen vermeinte. Als der Tag anbrochen / lase er gleich die H. Meß / und nach dem er den heiligsten Leib und Blut Christi genommen hatte / so er selbst in der H. Meß consecrirt hatte / namme er auch hernach die heiligste aufbehaltene Gestalten / und darauf auch die übrige Materi mit solchem Heldenmuth / daß der Geistliche / so jhme zur Meß diente / vor entsetzen ohnmächtig darüber wurde.

Nach der H. Meß begäbe er sich Gott Danck zusagen für eben selbigen Altar: wird verzuckt / und erscheint jhm in der Verzuckung wieder / die

aller-

allerheiligste Dreyfaltigkeit mit unaußsprechlicher Glory / und umgeben mit neun Chör der H. Engel. Als nun der Diener Gottes diese unendliche Mayestät allerdemütigst anbettete / sagte der ewige Vatter mit unbeschreiblicher Lieblichkeit: **Der so viel für uns zu leyden / und so grosse Ding umb unserer Lieb willen zu würcken verlangt / ist billich / daß er von uns mit absonderlichen Gnaden verehrt werde.** Ruft hierauf einen Engel auß den höheren Chören / und befielcht jhm / daß er mit samt dem Schutz-Engel Dominici, diesem seinem so treuen Diener allezeit beystehen / mit himmlischen Liecht vorkommen / und in allen schwäreren Dingen / die er für die Ehr Gottes außstehen oder würcken wurde / treulich helffen solle. Hierauf segnete jhn der ewige Vatter / liesse jhn mit diesem neuen Beschützer / und verschwunde die gantze Erscheinung.

Von dieser Zeit an / bliebe er also behertzt / ein jedes allerschwäreste Ding / die Ehr Gottes betreffend / anzugreiffen / daß je schwärer die Sach ware / je mehrer Hertz und Muth er empfunden. Und pflegte dieser jetzt ertheilte Engel bißweilen unsichtbarlich / bißweilen sichtbarlicher Weiß jhm mit vielem Liecht vorzukommen / zurathen und zuhelffen / und wie ein Bruder / und bester Freund mit jhm umzugehen / und jhm grosse geheime Ding von GOtt zu offenbaren: in gleichem thate auch sein erster heiliger Schutz-Engel

mit diesem Underschied/ daß jener diesen an Liecht/ und Glantz / und Schöne weit übertraffe: Und wolte zwar dieser so grossen Gnad / und jhme selber Dominicus nicht trauen. Es ware aber der Beystand / Heimsuchung / Hilf und Erleuchtung dieser beeder Engel also beständig/ daß ers am Werck erfuhre / und keinen Zweiffel mehr haben könte / und weil jener hoher Engel jhn mit Liecht vorzukommen geben ware / den Engel seinen **Vorlauffer**/ zum Underschied seines Schutz-Engels nennete.

Bald hernach truge sich der obige Fall wieder mit einem weltlichen Priester zu/ und Dominicus der ebenfals die heilige consecrirte Hosty auß dem Glantz / den sie von sich gabe / erkente/ namme und genosse ebenfals auch diese Hostyen/ samt der übergebenen Materi / und vielen Koht/ darein sie gefallen ware. Als dieses der Priester sahe / breitete er es offentlich durch Madrit auß/ und rühmte die Heiligkeit deß Dieners Gottes.

Um selbige Zeit haben etliche Mohrische Sclaven zu Madrit zusammen geschworen / daß sie jhren Herrn das Beste / so sie könten/ stehlen/ und also mit einander fliehen wolten: fiengen es an in das Werck zusetzen / stohlen / was sie könten / und wurden deren zehen auß jhnen / samt einem Christen / der darzu halffe / ergrieffen / deß Diebstals überzügen / und zum strangen verurtheilt. Weil nun zween auß diesen/ Herrn Georg **Manrique** zugehöreten/ und er auß Christ-

licher

licher Gottseeligkeit verlangte / daß / weil er je seine Sclaven verlohre / aufs wenigst nicht jhre Seelen verlohren wurden / begehrt er / und erhalt von den Obern / daß Dominicus sie in der Keichen besuchen / und auf den Weg der ewigen Seeligkeit bringen möchte.

Als er dahin kommen / fande er sie in jhrem Mahometischen Irthum also verstockt / daß er nichts richten könte: er namme hernach wahr / daß einer darunder Ametque mit Nammen / der Fürnehmere / und Fähigere / auß jhnen ware / nimt jhn derowegen auf die Seiten / bemühet sich jhn zum wahren Glauben zubringen / der Hofnung / daß er durch jhn auch die andere darzu bringen möchte; aber / obwol er sich sehr eyfrig bemühete / richtete er doch mehr nicht / als daß der Mohr seinen Will darein gabe / daß er für sein Heyl bettete / damit er von GOtt die Wahrheit erkenne. Die gantze Nacht verbleibt Dominicus im Gebett / bitt / und erhalt von GOtt mit vielen Blut und Zähern / so er für jhn und für die andere vergossen / das Heyl deß Mohren. Morgens fruhe schickt alsobald dieser Mohr Ametque zu jhm / daß er verlange ein Christ zu seyn / und getauft zu werden / und folgeten jhm alsobald sechs von den anderen Mohren / also daß sich sieben zum wahren Glauben bekehrten / und noch drey unglaubig waren.

Als man sie nun andern Tags zu dem Galgen außführte / namme Dominicus einen auß diesen

dreyen für sich mit grossem Hertz / und Vertrau
en zu GOtt / und sprach jhm zu / daß er sich z
Christo bekehren wolte / er ware aber dermass
halßstärrig / daß es die Unmöglichkeit scheinte
und wendete sich jedes mahl mit grossem Zorn
wieder den Gottseeligen Vatter / sagend jhm z
allem: **Nä Nä / ein Mohr seye und ver**
bleibe er / und wolle sterben Mohr. D
sie nun auf die Richtstatt kammen / wolte de
Scharfrichter von diesem Mohr anfangen / den
der Gottseelige Vatter in Händen hatte / er lie
se jhn aber nicht an / und beschützte jhn von dem
Scharfrichter also starck / daß dieser nachliesse
und an den anderen / der ein Christ war / wie ge
sagt worden / sein Hand anlegte. Als er diesen
die Laiter hinauf führte / sahe Dominicus, daß
ein grosser Glantz von seinem Angesicht gienge /
und erkennte / daß sein Seel treflich wol bereitet
war / redete jhn derowegen auf der Laiter an /
etwan noch drey oder vier Staffel / ehe er auf
das Gericht kamme / und batte jhn / daß er noch
ein kurtze Ermahnung so wol zu dem bekehrten /
als noch unbekehrten Mohren machen wolte /
und in diesem letzten Augenblick / in dem er ware /
die rechte Warheit bekennete / wie er sich befan-
de / und was er in jhm empfunde: welches / nach
dem er mit grösten Geist / und Auferbauung ge-
than / wendet sich Dominicus zu dem Mohren /
den er in Händen hatte / und sagt jhm: **Weil**
du dann dich je entschlossen / in deinem
Irthum

Irthum halßstärrig zusterben / so bitten wir diesen unsern Brudern / der auf der Laiter steht / und als ein wahrer Christ mit Reu und Leyd über alle seine Sünden / auß Lieb Christi, **der Göttlichen Gerechtigkeit mit seinem Todt gnug thun / und zu** Christo **kommen wil / daß er / so bald er für das Angesicht der Göttlichen Majestätt kommen wird / für dich bitte / auf daß dir GOtt Gnad geben / und dich zum wahren Glauben und heiligen Tauf kommen lassen wolle.** Der arme Christ namme diese Bitt auf sich / und starbe mit Freuden / und Verlangen / so wol für seine Sünd gnug zuthun / als auch für diesen verstockten Sünder zubitten.

Kaum daß er gericht worden / und den Geist aufgeben / ware Wunder zusehen / fienge der verstockte Türck an zuschreyen / daß **er verlange ein Christ zuseyn / verlange getauft zuwerden** / und dieses mit so grossem Eyffer und Geist / daß auch alle Umstehende die zuschaueten / auf die Knye nieder fielen / die Händ gen Himmel aufhoben / und mit vielen Zähern aufschryen / **Miracul / Miracul / Miracul :** und wurde ein solches Schreyen und Weinen / daß sie ein steinenes Hertz bewegen hätten müssen / und dieses vielmehr / da sie hernach sahen / wie er mit den andern sieben getauft wurde / und sie alle mit solchem Eyffer um die Lieb JESU Christi we-

gen

gen sturben / als wann sie allzeit grosse Freund und Liebhaber Christi gewesen wären.

Diese Bekehrung / welche auß vielen Ursachen also wunderbarlich war / verursacht in der ganzen Stadt Dominico einen solchen Nammen / und Verwunderung seiner Heiligkeit / daß die Stadt ein stattliche Verehrung zu dem Closter schickte / und wo er nur hingienge / jhm mehr Ehr als in einem andern Orth in gantz Spanien beschahe: überall ein unzahlbares Volck zuliefe / und Heilig außschrye.

Im Closter aber / ware noch grösser die Verwunderung / die denen Geistlichen verursachte / die Menge seiner Verzuckungen / Seelenflug / und anderer übernatürlicher Ding / so der Diener Gottes litte. Derentwegen die Obern / obwolen sie auß der Vollkommenheit seines Lebens auch den Geist Gottes leichtlich abnammen / damit sie sich und jhn von aller Gefahr befreyeten / liessen sie von Gottseeligen Gelehrten / und bewehrten Mäñern alles streng erforschen / und examiniren / und darüber urtheilen / und erkennen. Nach dem nun viel sonderbares Gebett um Erleüchtung deß heiligen Geists angewendet / und alles mit allem Fleiß / und Bedachtsamkeit erforschet worden / haben alle einhällig beschlossen / daß die übernatürliche Ding Dominici der Lehr deß heiligen Thomæ, und anderer heiligen Lehrer gleichförmig / und folgends von GOtt seye; sintemahl die Zeichen eines guten Geists / so die

heilig

heiligen Lehrer geben / sein grössere Demuth / Vermehrung der Lieb Gottes / und deß Nächsten / eyfriges Verlangen veracht zuwerden / und zu leyden / mehrere Reinigkeit / und Vollkommenheit deß Lebens / und merckliche Verbesserung in allen Tugenden. Weil nun dieses alles an Dominico erkantlich gesehen / und gespürt wurde / bliebe kein einiger Zweiffel / daß er ohne alle Gefahr in GOtt wandelte.

Das III. Capitel.

Dominicus wird nach Alcala verschickt: gewünt allda dem Orden den Gottseeligen Bruder Franciscum à Puero JESU: bekehrt einen Pfarrer / und erledigt jhn von dem Betrug deß Teuffels / der jhm anfänglich in Gestalt Christi, hernach in Gestalt Dominici, und in seiner Gegenwart erschienen.

WEwol nun die Obern deß Geists Dominici halber genugsam versichert blieben / nichts desto weniger / damit sie theils den Zulauf und rumor deß Volcks / der selbes Closter sehr beunruhigte / meydeten / theils die zu grosse Communication der Weltlichen sperreten / schicketen sie Dominicum nach Complut oder Alcala, der Theology zu studiren. Es hatte zwar diese Dominicus vor etlich Jahren schon underlassen / mit Meinung sie nicht mehr zu wiederholen / weil aber scheint / daß er kein Leben noch Muth / dann allein zu gehorsamen / und Gottes Willen zu erfüllen

füllen hatte: reysete er gehorsamlich dahin / u
freuete sich der Hofnung / daß er allda allem Z
lauf deß Volcks absterben/und under dem Nam
men eines **Studenten**/ den Nammen deß He
ligen begraben wurde. Es ware aber umson
und unmöglich / daß er einen so grossen Glan
der Heiligkeit mit sich tragen/ und verbergen kön
te/ insonderheit da GOtt / wo er sich am maist
verbergen wolte / allda das Liecht seiner Göttl
chen Gnaden mehrer anzündete.

Es ware allda zu Alcala ein sehr Gottseelige
Mann mit Namen Franciscus, berühmt a
Heiligkeit und Lieb deß Nächsten/ sonderbar abe
an Underhaltung der Armen / denen er allda in
grossen Spital mit gröster Lieb dienete / und mit
Samlung deß Allmosens ein grosse Menge der
Armen underhielte / neben vielen andern / die e
besonder nehrte / also / daß die gantze Stadt sich
darüber verwunderte / und er in solcher Hoch
achtung/ und Verehrung gehalten wurde / daß/
als er sich zweymahl mit einem Gelübd verbun
den / in den barfüsser Carmeliter Orden einzuge
hen / beedemahl Päbstliche Dispensation durch
den König selbst Philippum II. erhalten wurde/
massen man seine Person dem gemeinen Nutzen
der Armen nothdürftig erachtete.

Dieser Diener GOttes / als er die Ankunft
Dominici vernommen / begabe er sich zu ihm/
undergabe sich seiner geistlichen Underweisung in
allem / und absonderlich in diesem seinen Beruf
be

betreffenden Werck/ deme nachzukommen er auß Gewissens Angst / das drittemahl sein Gelübd erneuert hatte / und bey Dominico Rath suchte. Dominicus befahle die Sach eyfrigst GOtt / verstunde von GOtt / daß sein Will wäre / daß besagter Franciscus den geistlichen Stand eintretten solle. Befahle jhm also der Gottseelige Vatter / daß er zween andere taugliche Männer underweisen solte / die an statt seiner bleiben / und dem Spital mit Nutzen abwarten könten.

Franciscus folgte gehorsamlich Dominico, und nach dem er das Spitall wol versehen hatte / kamme er nach **Madrit** / und empfienge den Habit der barfüssigen Carmeliter / und wird allda genent Fr. Franciscus **von dem Kindlein** JESU, zu dem er die gröste Andacht truge. Sein Gottseeliges und wunderthättiges Leben ist anfänglich von dem Lehr- und Geistreichen P. Josepho à JESU-MARIA in drey Büchern in Spanischer/hernach von andern in mehr anderen Sprachen beschrieben wordē/und ist sein Heiligkeit dahin erwachsen/daß es bereit zu seiner Beatification Processen kommen / und wol hierauß zu sehen / wie warhaft sein Beruf / wie gewiß Dominici Offenbarung und Rath gewesen.

Es hatte der Hertzog Medinæ Cæli unfehr von Alcala ein Lust-Hauß / dahin er sich mit der Hertzogin im Sommer zuerlustigen begabe. Er batte und erhielte von den Obern / daß man zu seinem und der seinigen Trost und Seelen Heyl

Domi-

Dominicum auf etliche Täglang dahin schicken wolte. Es geschahe / und kamme der Prior selbst mit jhm dahin / hielten sich allda etliche Täg auf und schaffeten grossen geistlichen Nutzen. Den letzten Tag begaben sie sich ein gewisses geistliches Liebs-Werck zubeweisen / auf ein unweit entlegenen Flecken: und als sie allda bey dem Pfarzer mit etlichen Priestern / und andern weltlichen Personen / so alle Guttähter deß Closters zu Alcala waren / das Mittagmahl einnammen / wird Dominicus inwendig berührt / endet bald sein Essen / und bittet den P. Prior, daß er etwas zu Auferbauung der Essenden reden dörfte. Nach dem es jhm erlaubet worden / verrichtete er es mit solchem Geist / und Nachdruck / daß einer auß denen Priestern / die gegenwärtig waren / und ein reiche Pfarz hatte / nach dem Essen jhn auf die Seiten rufte / jhm mit grosser Reu danckete / und sagte / **daß er erkenne / daß er alles das / was er geredet / in seiner Seel gelesen haben müsse.**

Dominicus erfreute sich seiner Erkantnuß / antwortete jhm; er habe freylich meisten wegen seiner diese Red gehalten / dann er sein Seel in einer elendisten Gewohnheit zusündigen verwickelt gesehen / und derowegen GOtt gebetten habe / daß er jhm Liecht ertheilen / und in die Erkantnuß seines elenden Stands kommen lassen wolle. Setzte hinzu / daß bey dem allergerechtigsten GOtt beschlossen seye / daß wann er nicht

dieß

diese Gewohnheit unterlassen / und wieder zu dieser Sünd kehren werde / bald darauf sterben werde. Der Pfarrer bliebe bewegt / thätte dem Gottseeligen Mann ein andächtige Beicht aller seiner Sünden / und nimt jhm für / und verspricht seines Lebens fleissige Besserung.

Als sie Abends wieder nach Alcala kehreten / und Dominicus seinem Gebrauch nach / damit er dem Gebett abwarten könte / zimlich weit vor / der Prior aber mit andern Gesellen lang hernach gienge / und von dem Verdienst und Wunderwercken deß Gehorsams mit andern handelte / kammen sie zu einem Fluß. Der Prior damit er seine Wort bewehrete / und seine Reyß-Gesellen dardurch auferbaute / befohle Dominico, daß er in den Fluß hinein springen solle. Nun ware er zwar so weit von jhm / daß er jhn natürlich nicht hören könte / hört aber im Geist deß Obern Willen / wirft sich in den Fluß / biß er jhm wieder befahle / daß er herauß steigen solte. So er alles mit gröster Verwunderung der Gegenwärtigen verrichtete / und hernach von GOtt viel Täglang wegen dieses vollkomnesten Gehorsams mit himmlischen Heimsuchungen / und Tröstungen liebkoset wurde.

Ein Jahr hernach kamme ein Bott / brachte daß der gesagte Pfarrer kranck lage / und batte daß Dominicus zu jhm geschickt wurde. Es erkennte der Diener Gottes alsobald / daß er wiederum in das Koht der vorigen Sünd gefal-

len ware. Als er zu jhm kame / sagte der Kran-
cke mit grosser Freud. Pater ich bekenne / daß
ich Christum den Gecreutzigten mit diesen mei-
nen Augen gesehen / und denselben angebetet
habe. Dominicus erforschet die Erscheinung /
und weil er alsobald auß den Kennzeichen die
Gegenwart deß bösen Feinds erkennte / sagt er
dem Krancken / daß es kein wahre Erscheinung /
sondern nur ein Betrug deß Teuffels gewesen
seye / der jhn also ewig verführen wolle.

Kaum redete solches der Diener Gottes / sieh
da erscheint auf der anderen Seyten deß Bet-
der böse Geist in Gestalt Dominici, redet den
krancken Priester an / und sagt jhm: **Daß der
bösen Geister Fünd / und Betrug unter-
schiedlich seye; Es habe jhn der allmäch-
tige GOtt mit dieser wahren Erschei-
nung / und Anbettung stärcken / und in
seiner Gnad bekräftigen wollen; und
weil** der **böse Geist gesehen / daß er** Domi-
nicum **beruffen / habe er vorkommen** / Do-
minici **Gestalt an sich nemmen / und dar-
durch bereden / und betriegen wollen** / daß
jhm der böse Geist in Gestalt Christi er-
schienen. Er seye der wahre Dominicus,
**er / den er beruffen / er / der jhn vor ei-
nem Jahr zur Buß bekehrt / und jetzt auß
Mitleyden kommen seye / auf daß er jhn
auß dem Betrug deß Teuffels / und Ge-
fahr der ewigen Verdammuß erledigte /**
der

der andere / den er Dominicum vermeinte / seye der Teuffel / dem er derowegen kein Gehör noch Glauben geben solle / wann er nicht ewig verderben wolle.

Es entsetzte sich Dominicus über diese boßhaftige Frechheit deß höllischen Geists / und brauchte viel Weiß und Weg / damit er den leydigen Geist zuschanden machte. Er wiche aber nicht / sondern bekräftigte / daß er der wahre Dominicus seye / und daurete der Streitt ein zimliche Zeit / und brachte ers dahin / daß der arme Krancke / der aller erschrocken / und zweiffelhaftig ware / sich zu dem Teuffel wendete / jhn für den wahren Dominicum erkennete / jhm Glaub / und Gehör gabe / den andern aber abschieffe / und mit den Händen von jhm wegstiesse / als den er für den Teuffel hielte.

Als solches Dominicus sahe / und jhn die Gefahr der Seelen äusseriſt ängstigte / knyet er vor dem Krancken im Beth liegenden nieder / ergreift die Hand / mit der er jhn wegstiesse / küste sie etlichmahl / und sagte: Ich Fr. Dominicus von JESU-MARIA, ein unwürdiger / und unnützer Diener unser lieben Frauen vom Berg Carmelo bekenne / daß ich nit würdig bin / daß ich diese geweyhte Händ / in denen mein Heyland und Erlöser so oft gewesen / küssen solle: Ich bin der allergröste und verwerflichste Sünder: jedoch so reuet mich aller meiner Sünden von

Hertzen / bitte GOtt umb Verzeyhung / und hoffe zu erlangen Barmhertzigkeit. Wendet sich wieder zum Krancken / und sagt: Anjetzo sage auch dieser andere / diese / oder andere dergleichen Wort / und wir wollen sehen / welcher der wahre Dominicus seye. Der krancke Priester / der zimlich gelehrt ware / namme die Prob an / befielcht dem verstelten Dominico, daß er auch GOtt bitten / seine Sünd bereuen / und bekennen / Verzeyhung von GOtt bitten / und hoffen solle. Da ergrimte der höllische Geist / schrye gottslästerig auf: Es reue / und bitte mich GOtt umb Verzeyhung / ich aber wird jhn in Ewigkeit nicht bitten / er ist / der sündigt / und nicht ich: Und verschwunde den Augenblick. Der Krancke hierüber gantz ertattert / bittet Dominicum umb Verzeyhung / beichtet jhm alle seine Sünden / empfangt die H. Kirchen-Sacrament / und stirbt in seinen Händen Gottseelig im HErrn.

Das IV. Capitel.

Dominicus reyset zur Pest-Zeit nach Barcelona den Krancken beyzustehen / und offenbaret vielen jhre Gewissen.

ES begabe sich bald hernach in Catalonien / und fürnehmlich zu Barcelona ein solcher Sterb / der in kurtzer Zeit viel 1000. und un-

der

der denen fünf deß barfüsser Carmeliter Ordens Priester / die den Krancken mit der Pest behaften gedient / weggenommen. Solche Stellen und Dienst wieder zu ersetzen / wolte zwar obgemelter P. Nicolaus à JESU-MARIA Vicarius Generalis, keinen seiner Geistlichen nöthen / gabe aber die Erlaubnuß / daß zu Alcala die Wahl geben wurde / und welche von dannen nach Barcelona reysen wolten / den Sterbenden beyzustehen / mit dem P. Provincial dahin reysen möchten. Es erbotte sich alsobald ein grosse Anzahl der Geistlichen / vor allen aber mit grösserem Eyffer und Geist Dominicus.

Als sie nun gantz eyfferig ihr Reyß fortsetzeten / fanden sie auf dem Weg einen Türcken liegen / der todt kranck / und derentwegen von seinem Herrn dort auf der Straß / wie ein Viech liegen gelassen ware. Dominico scheinte diese eine von GOtt geschickte Gelegenheit / so wol diese Seel zugewünnen / als auch die Lieb gegen den Krancken / die er hatte / zuüben. Erhaltet von dem P. Provincial, daß er ihn in ihren Wagen hinauf nemmen / mit ihnen führen / und underwegs dienen könte. Nimt ihn auf seine Schultern / hebt ihn auf den Wagen / setzt ihn also bequämlich / daß er zimlich gelegenlich reysen könte: hebt ihn allzeit auf und ab von dem Wagen / so zimlich oft vonnöthen ware / sintemahlen er mit der rothen Ruhr behaft ware / gibt ihm mit eignen Händen zu essen / und dienet ihm die

gantze Reyß / die etliche Täg lang wehrete / mit solcher Gedult und Lieb / daß ein Mutter jhrem eignen Kind nicht liebreicher dienen könte.

Underdessen beflisse er sich auch jhme den Catholischen Glauben fürzutragen / sein Mahometisches Irrthum zu zeigen / jhn zur Bekehrung zu bewegen / so auch bald geschehen / und der Türck hernachmahls zu Barcelona getauft worden / und an Leib und Seel Gesundheit erhalten.

Als sie hernach nach Barcelona kommen / scheinte / daß Dominicus Heyl und guten Luft mitgebracht hatte / sintemahl die Pest nachgelassen; er aber mit grossem Gewinn vieler Seelen in dem Beichthören occupirt, und beschäftigt worden. Da er derowegen dieses Ambt mit grossem Seelen-Eyffer verrichtete / offenbarte und zeigte jhm der HErr oftermahl die Gewissen seiner Beichtkinder so klar / als wann er sie in einem Buch geschrieben lase: Dannenhero / wann bißweilen ein oder ander Sünder / ein oder andere schwäre Sünd vergasse / erinnerte er sie mit allen Umständen / auf daß sie dessen sich anklagen und Reu darüber haben solten.

Es besuchte jhn auf einen Tag ein Person von einem gar gottlosen Leben / die auch hochmütig mit jhm redete. Dominicus, damit er sie demütigte / und bekehrte / fanget an jhm seine Laster zu entdecken / und alle seine Sünden / die er von Jugend auf all sein lebenlang begangen / mit allen Umständen / also klar und warhaft zu erzehlen / daß

daß er darüber gantz erschrocken/ sich dem Mann Gottes zu Füssen warffe/ seine Sünd mit grosser Reu und Leyd beichtete / und nachmahl gottseelig lebte.

Zween fürnehme Cavallier/ einer zu **Madrit**/ der andere zu Sevilia, lebten lange Zeit ruhig im Stand der Todsünd. Der barmhertzige GOtt/ der jhr Bekehrung verlangte/ zeigte sie beede/ und jhren üblen Stand in einer Erscheinung Dominico, und befahle/ daß er für sie und jhre Bekehrung betten solle. Als er es eyfrigst verrichtete / schickte der HErr / das sie beede auf einen Tag nach Barcelona, und in das barfüssige Carmeliter Closter kammen/ und Dominicus, obwol er nicht begehrt worden / von dem Prior geschickt wurde / auf daß er sie mit geistlichem Gespräch underhalten solte. Dominicus erkente alsobald / daß sie die jenigen wären / die jhm von GOtt gezeigt worden / nimt einen jeden auß jhnen auf die Seyten / entdeckt jhnen die Sach / offenbart jhnen alle jhre Sünden/ und bekehrt sie kräftig zur Buß.

Ein anderer fürnehmer Cavallier lage in Zügen / und wird Dominicus geschickt / daß er jhm in dieser äusserſten Noth beystehen solte. Als er dahin kamme / fande er / daß der Krancke schon unempfindlich / und ohne Sinn da lage / das Haupt von einer Seiten auf die andere warffe / und sagte: **Wehe diese Sach / wehe diese Sach!** diese Wort vielmahl wiederholend.

Der Gottseelige Vatter fragte die Umstehende/ ob der Sterbende die heilige Sacrament empfangen hätte / und sie antworteten jhm / daß er nicht allein kein Sacrament empfangen / noch Testament gemacht / sondern auch lange Jahr mit einer Person unehrlich gelebt habe / welche allda bey seinem Haubt stunde. Dominicum schmertzete sehr / daß er diese beede Seelen in diesem armseeligen Stand/ und den elenden Sterbenden in gegenwärtiger Gefahr ewiger Verdammuß sehen müste: er verspürete auch in jhm selbst ein Entsetzen / wie jhm zuwiderfahren pflegte / wann der böse Geist um jhn gegenwärtig war / hiesse derowegen alle auß dem Zimmer hinauß gehen / besprengete das gantze Zimmer mit dem Weyh-Wasser / wie auch den Krancken/ und sprache etliche Gebetter über jhn.

Hierauf kamme der Krancke so vollkommentlich zu sich selbst / als wann er nie kranck gewesen wäre / und erzehlt Dominico was erschröckliches jhm wiederfahren sey. Er sahe sich beederseits in gröster Gefahr / auf einer Seiten seine Beyschläfferin / mit der er so lange Jahr in Sünden gelebt hatte / auf der andern Seiten die Teuffel/ deren theils in Gestalt der Jäger / andere in der Gestalt der Jag-Hund / andere wie Haasen / denen jene Hund / Pferd und Jäger nachjagten/ und jhn mit dieser erschröcklicher Jagt derentwegen peynigten / und zur Verzweiflung brachten; weil er also in die Jägerey und Jagten verliebt ware/

ware / daß er oft an Feyrtägen wegen deß Jagens die heilige Meß underliesse / und viel andere darum brächte: und dieser Ursachen halber ware jhm beederseits entsetzlich wehe / und sagte jmmer / wie gemeldet: **Wehe diese Sach!** Der gütigste GOtt gabe jhm auch durch sein grundlose Barmhertzigkeit / und durch die Fürbitt und Zusprechen Dominici wahre Zerknirschung / Reu und Leyd über alle seine Sünden / und steiffen Fürsatz kräftiger Besserung. Gibt derohalben dem Gottseeligen Vatter Erlaubnuß / daß er seine Beyschläfferin auß dem Hauß abschaffe / thut jhm ein bußfertige Beicht / empfangt mit Andacht die andern heiligen Sacrament / macht seines Zeitlichen halber ein Richtigkeit / und Testament / und verscheidet noch selben Abend Gottseelig im HErrn.

Einem anderen Edelman der in Stand der Armut gerathen / und ausser Barcelona voller Betrübnuß spatzierte / erscheint der Teuffel / und verspricht jhm / daß er jhn wieder bereichen wolle / wann er jhm sein Seel und Leib verschreibe. Der arme Mann / der auß dieser Noth herauß zukommen verlangte / bewilligt / und verschreibt sich dem bösen Geist mit Leib und Seel: erfahrt aber alsobald die Falschheit deß Teuffels / sintemahl jhm hiermit nit allein nit geholffen wurde / sondern ein Anzahl der Teuffel in jhn hinein fuhre / und jhn auf das äusserste plagte.

Nach viel gepflogenen Mitteln wird auch Do-

minicus beruffen / der den Besessenen bewegt / daß er seinen Willen zuruck nemmen / dem Teuffel absagen und zu GOtt mit wahrer Reu und Buß sich bekehren solle. Befielcht hierauf den Teuffeln / daß sie die Handschrift wieder hergeben / und auß dem Leib außfahren sollen. Welches als von jhnen benöthigter beschehen: erwecketen sie ein erschröckliches Wetter / und einen Regen mehr von Steinen als Hagel auf das Closter / und sonderbar auf die Zelln Dominici, seinen Nammen mit ungestümmen Geschrey vermaledeyend / und wieder jhn klagend und trohend / auß welchen (obwol Thür und Fenster zu wäre) doch etliche Stein einer Nuß groß / andere wie ein grosses Ay hinein fielen / aber weder jhm / der in Danckſagung sich aufhielte / noch jemand anderen einigen Schaden / sondern nur grössere Danckſagung / und Lob Gottes verursachten.

Auß Mitleyden so vieler Seelen / die allda auß Armut / oder anderen zeitlichen Ursachen im Stand der Sündeu lebten / und theils ewig verdorben / beworbe er sich mit anderen Beichvätteren / und erhielte / daß ein Hauß oder Closter der Büssenden auferbaut wurde / worinnen diejenigen / welche sich bekehren wolten / Gelegenheit / und Mittel Buß zuthun / und jhr Seel zu erhalten hätten / und wurden zur Fasten Zeit die auß dem gemeinem Hauß der unehrlichen Weiber auch dahin geführt / allwo jhnen Dominicus

predig-

predigte / und viel jhrer durch die Gnad Gottes bekehrete.

Einsmahls wurde er under der Predig verzuckt / und also hoch von der Cantzel in die Luft erhoben / daß er an dem Till oder Gewölb selbst anstosse / und verbliebe in dieser Verzuckung / und also erhoben fünf Viertelstund lang / worauß sich nicht allein alles gegenwärtige Volck verwunderte / sondern auch ein grosse Bekehrung / und Verbesserung in jenen unehrlichen Weibern / und in allen Gegenwärtigen erfolgete.

Als er einsmahls an dem Festag deß **Heiligen Josephs** / Patrons selbiger Kirchen / und deß gantzen Ordens / predigte / erschiene jhm gegen dem End der Predig der **heilige Joseph** / mit dem allerliebreichsten Kindlein JESU auf den Armen / und also wurde er offentlich auf der Cantzel verzuckt / und bliebe lange Zeit in dieser Verzuckung. Es ware jhm die gröste Peyn / daß jhm solches offentlich vor Jedermänniglich wiederfuhre / und beflisse sich / daß / wann er bey anderen ware / alle Gelegenheit der Verzuckung abschnitte / da er mehr nicht konte / opfferte er diese Peyn dem HErrn auf / sagte: **HErr dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden.**

Viel Geistliche sahen jhn oftmahls viel Schuch hoch von der Erden verzuckt und erhoben / und wurden dardurch jhre Hertzen zu grosser Andacht / und andern jnnerlichen und Göttlichen

lichen Anmüthungen bewegt. Viel Personen bekenneten / daß wann sie sich jhm in jhren Nöthen und Anliegen befahlen / er jhnen sichtbarlich erschienen seye / sie getröstet / und in jhren Nöthen jhnen geholffen habe. Anderemahl sagten sie / daß der böse Geist in seiner Gestalt sie besucht habe / sie zu bethören und zu betriegen / so sie hernach mit allem Fleiß probierten / zu dem Closter kammen / und nachfragten / und erfuhren / daß er nicht allein selbe Stund / sondern auch nicht selben Tag / oft auch gar selbiges Monat nicht einigen Fuß auß dem Hauß gesetzt habe / sintemahlen er gar selten / und nie ohne grossen Verdruß auß dem Hauß gienge.

Endlich wie nutzbar auch demselben Closter zu Barcelona die Ankunft und Bewohnung Dominici gewesen / bekräftigen die Spanischen Cronicken mit folgenden in Teutsch übertragenen Worten: (a) **Es wurde vor nicht mit so grossem Eyffer GOtt in diesem Closter gedient: aber nach deme in dieses Closter im Jahr 1593. jener grosse und offentlich am klaren Liecht / für einen Heiligen angesehene Mann** Dominicus **von** JESU-MARIA **kommen** (**dessen Exempel diese** Histori **in vielen Gelegenheiten bereichen werden**) **hat er also selben Closters Geistliche entzündet / das alles wenig ist / was davon gesagt wird: Vnd weil wunderbarlich**

(a) Franciscus à S. Maria, *Tom. 2. lib. 7. Cap. 7. n. 5.*

barlich ist / was um diese Zeit / und in diesem Hauß sich begeben / als wil ichs mit denen Worten erzehlen / mit welchen es von einem Gezeugen abgelegt wird / und seyn diese. [Als Pater Dominicus zu Barrelona war / begehrte er von dem HErrn / daß er den Geistlichen desselben Convents Reu und Leyd über ihre Sünden geben wolle. Es erhörte sein Bitt seine Majestät / und die folgende Nacht / zu einer Zeit fiengen alle an / ein Geschrey in den Himmel zu erheben / und sich in Zäher zu ergiessen / ohne daß einer den andern trösten konte. Es betrübte sich der P. Prior sehend ein so grosse Verwirrung / und nit wissend woher sie kämme. Als nun dieses P. Dominicus sahe / rufte er den P. Prior, und sagte ihm in geheim / was fürüber gienge / mit deme er ihn getröstet / und folgenden Tag sagte der Prior der Communitet / daß sie die Gnad hoch achten sollen / so GOtt ihnen durch das Gebet eines gewissen Geistlichen gethan / in deme er ihnen die Nacht zuvor ein vollkommene Reu und Contrition über ihre Sünden gegeben.]

(O)

Das

Das V. Capitel.

Etliche sehr wunderbarliche Erschelnungen und Verzuckungen Dominici zu Barcelona.

VIel Bücher wurde man beschreiben müssen / wann man alle Verzuckungen / und Erscheinungen Dominici beschreiben solte: und nicht theils viel Dominicus verborgen/ theils also hoch / daß sie unbeschreiblich wären. Etliche hat die äusserliche Würckung / und Noth erfordert / daß Dominico der Gehorsam auferlegt wurde / daß er sie bekennen / und bekant hinderlassen müste. Under denen haben sich umb diese Zeit etliche so wunderbare begeben / an denen sich höchst zu verwundern / und die unendliche Würdigung Gottes gegen seinen Creaturen mit gröster Verwunderung zu sehen ist.

Im Jahr derowegen 1593. den funfzehenden Tag Monats Augusti (als an unser Lieben Frauen Himmelfahrtstag) und die funfzehen folgende Täg darauf begünte der Allmächtige GOtt jhn mit so himmlischen Verzuckungen zu begnaden / und mit Ertheilung solcher himmlischen Freuden und Genuß darinnen zu übergiessen / daß wann er nicht wuste / daß die Seeligkeit niemand in diesem Leben gebührte / vermeinen könte / daß er schon der Seeligkeit genosse. Es waren manigmals diese Verzuckungen also gewaltig/ daß sie jhn von der Erden in den Luft also hoch

hoch erhebten / daß man kaum seine Füß mit der Hand erreichen könte. Er ware in diesen Verzuckungen in die unendliche Mayestät Gottes also vertieft und versenckt / daß wann GOtt nicht mit jhm gleichsam dispensiert, und jhn sonderbar gestärckt hätte / er kein halbe Stund lang / seines bedunckens / in diesem Leben hätte dauren können; von dannen kamme aber her / daß jhm die Nerven seines Leibs mit grossem Schmertzen sehr zusammen gezogen wurden / und daß er ein grosse Menge Bluts außworffe / der Magen also schwach / daß er keine Speisen halten könte / und er am gantzen Leib also math wurde / daß er nicht auf den Füssen stehen könte / sonder nothwendig im Beth liegen müste / nicht weniger als wann er ein gantzes Jahr lang ein starcke Kranckheit außgestanden hätte.

Am Freytag den zwantzigsten Tag Augusti, als die Geistlichen im Abend Gebett waren / wird der Himmel mit einer so erschröcklichen Wolcken überzogen und verfinstert / gleich darauf ein solches Wetter mit Donner / Hagel / Blitzen / einschlagen erweckt / daß sich jederman darüber entsetzte / und den Jüngsten Tag zu seyn vermeinte: derowegen der Prior deß Closters Dominico befahle / daß er das Wetter mit Kirchen Exorcismo beschwören solte. In diesem Act wird er mit einer Verzuckung überfallen / bleibt mit ofnen Augen und dem Crucifix / so er in Handen hatte / vor dem Mund / und unbeweglich. In dieser Verzuckung

zuckung muste er auß Befelch deß HErrn mit einer Legion der Teuffel streiten / welche dieses Wetter gemacht hatten. Nach außgestandenen Streit / und überwundenen und verjagten Feinden / durch die Gnad Gottes / und vertriebenen Wetter / erschiene Dominico der HErr samt dem heiligen Bernardo, dessen Festag begangen wurde: empfangt in seine Händ das Kindlein JESU, schreyet also in der Verzuckung / JESUS **in meinen Händen** / JESUS **in meinen Händen.** Obwol er es hernach / da er zu sich kamme / vor seinem Krancken-Warther verdecken / und nur einen Schlaf und Traum darauß machen wolte / aber wol erkant wurde / daß es der Schlaf Gottes gewesen wäre / und hernach durch den Gehorsam alles zuöfnen benöthiget wurde.

Die Nacht darauf wurde er wiederum besucht von unserem HErrn JESU Christo, und MARIA der allerseeligsten Jungfrauen / und einer grossen Anzahl der Engel / und Heiligen Gottes / mit denen er sich lange Zeit in einer lieblichsten Conferenz aufhielte / und sich höchstens bedanckete / der Hülf halber / die denen gelaist wurde / welche zu jhm jhr Zuflucht hatten.

Folgenden Tag darauf wird er wieder verzuckt / und also hoch von der Erden in den Lufft erhoben / daß er an dem Till deß Orths anstosse te / und selben Tag und Nacht durch / in dieser Verzuckung und Erhebung bliebe. Allda erschiene

schiene jhm die Königin der Engelen mit Englischen Heeren/und vielen deren Heiligen / die sie absonderlich liebte / und ware fürnehmlich under denen der H. Bernardus. Darzu kamme auch noch mit grösserer Herzlichkeit und Anzahl der Engel / und Heiligen / Christus der Heyland. In deme wird viel geredet von der Lieb gegen der Mutter Gottes / und erhebt sich ein andächtiger Streit/ und Concertation zwischen dem heiligen Bernardo und Dominico, welcher auß jhnen MARIAM eyfriger liebte / und als dieser Streit ein Zeit lang wehrete / sagte die gebenedeyteste Mutter Gottes: **In der Warheit** Bernarde **liebt mich mein Diener** Dominicus **sehr / und hat vielmal auß meiner lieb denen geholfen / die mich lieben und verehren / ist also billich / daß ich jhm auch mein grosse Lieb zeige / und die Gnad / die ich vor Jahren dir bewiesen / auch jhm beweise.** Umfangt also mit zarter Lieb jhren Diener Dominicum, und gibt jhm jhre Jungfräuliche Brüst zu saugen / und süsseste Milch zu trincken. Welche Gnad nicht nur der Einbildung nach / sonder real weiß sich zugetragen / sintemahl Dominico lange Zeit hernach solche Süsse in dem Mund verblieben / daß er ostermahl pflegte seine Leftzen zu lecken.

Nach dieser Gnad der Göttlichen Mutter / nahete sich auch Christus zu Dominico. Er aber konte die Majestät / und Herzlichkeit nicht

ertragen/ erlage also daran / wolte sich entziehen/ und schrye auf: **HErr ich bin unfähig. Weiche von mir / dann ich ein Sünder bin / oder stärcke mich.** Nach dem jhn der HErr gestärckt / nahete er sich zu jhm / umfangt jhn / und gibt jhm auß der Wunden seiner allerheiligsten Seiten sein allerkostbarestes Blut zu saugen / und zu trincken: fragt jhn alsdann/ ob er jhn jemahls verlassen wolle? Er antwortete: **HErr ich werde dich nicht lassen in Ewigkeit.**

Es wolte der gütigste GOtt jhme zu grösserer Liebs Entzündung / und ewigem Andencken seine heiligste fünf Wundmahl in seinem Leib eindrucken. Der demüthigste Diener Gottes aber batte/ daß der allmächtige HErr diese Gnad/ deren er also unwürdig wäre / und die jhm so grossen Nammen bey der Welt machen wurde/ nicht sichtbarlich ertheilen wolte / sintemahl seiner Majestät es nicht an unzahlbaren anderen Gnaden und Barmhertzigkeiten mangelte / mit denen er jhn in seiner Lieb entzünden / und zur Nachfolgung seines Creutzes / so er allein verlangte / stärcken könte.

Es beliebte derowegen dem HErrn diese seine Demuth / und Gebett: verwundete jhn innerist in der Seelen; sagte jhm / daß jhm sein heilige Wunden allzeit zu sonderbarer Gnad offen stehen / und er sich darinnen aufhalten werde können. Dannenhero er von dieser Zeit diesen heilig-

heiligsten Wunden mit sonderbarer Andacht zugethan ware / ofternahls die heilige Meß jhnen zu Ehren lase / und davon mit unaußsprechlicher Zartigkeit und Eyfer redete. Es befahle jhm auch der HErr / daß er durchgehend JESUM Christum den Gecreutzigten predigen solle / und daß er sich der Zeit halber nichts bekümmeren / sintemahl er in jhme den Gecreutzigten / alles was zu sagen wäre / finden wurde. Liesse jhn also mit seiner allergebenedeytisten Mutter.

Diese ehrte jhn wiederum mit neuen Gnaden / befahle jhm / daß / was er von jhr verlange / dem heiligen Bernardo offenbaren solle / und sie es jhm thun werde. Er aber begehrte kurtz mit lauter Stimm: **Ich begehre / daß ich mit allen diesen** (vermeinte die jenige die er GOtt zu befehlen in einem Memorial vermerckt hatte / und seine und deß Ordens Freund / und Gutthäter waren) **in die ewige Seeligkeit angenommen werde.** Und hierauf namme diese Erscheinung und verzuckung jhr End.

Am Montag darauf den 23. Tag Augusti, weil er wegen steter dieser Verzuckung sehr Schwach wurde / und viel Blut gebrochen hatte / befahle der P. Prior, daß er dem Rath und Fürschreiben der Doctor nach / einen Artzeney Tranck nemmen solle. Es wuste Dominicus zwar wol / daß dieser Tranck nicht für sein Kranckheit wäre / sondern nur mehr Ungelegenheit jhm machen wurde / jedoch ohne Wieder-

red zu gehorsammen/ und zu Ehren deß bittersten Essig und Gall / so der gecreutzigte GOtt und HErr genommen / namme er mit grossem Eyfer den Tranck mit solchem Grausen / Wiederstand und Schmertzen / daß er jhn nicht lang behalten konte.

Als der Abend herbey kame / hörete er ein himmlische Melodey / welche jhn alsobald verzuckte. Gleich sahe er kommen etliche Chör und Heer der Engel / darauf andere Chör der Heiligen / und endlich Christum den HErrn selbst / samt seiner glorwürdigsten Mutter MARIA. Nach dem sie ankommen / sagte der HErr: **Es wurde zwar mein Mutter allein heut bey der bestimten Metten gewesen seyn: Weil du aber mir zu ehren heut diesen bitteren Tranck nemmen wollen / als wil auch ich mich bey der Metten befinden / die du zu Ehren meiner Mutter singen wirst.** Setzte sich hierauf mit seiner heiligsten Mutter auf einen allerköstlichsten Thron / und befohle Dominico, daß er die Metten anfangen / und denen Chören der Engel und Heiligen / daß sie dieselbe Chorweiß fortsetzen solten. Um zehen Uhr/zwo Stund vor Mitternacht/wurde Dominicus gehört / klar und mit lauter Stimm anzufangen: Domine labia mea aperies: **HErr thue auf meine Lefzen.** Und gleich darauf Deus in adjutorium, &c. **GOtt merck auf mein Hilf:** Und zu End eines jeden Nocturn

turn, Pater noster. Und bißweilen / wann etwan einige Stimmen mangelten / sagen: **Alle / alle.**

In mitten dieser so grossen Solennitet, bemüheten sich etliche Schaaren der höllischen Geister / diese so grosse Glory zu verwürren. Erweckten über dem Closter ein solches Hagelwetter mit Donner / Blitzen / und mit vielen starcken Streichen / daß alle darüber sich entsetzten / und vermeinten / daß alles zu grund gehen wurde. Nachdem die Geistliche jhr Metten in dem Chor vollendet / und besorgten / daß jhnen etwas schadhaftes widerfahren möchte / verblieben sie im Gebett vor dem Hochwürdigsten Sacrament. Die Teuffel aber noch vergrimter / verdoppelten jhren Gewalt / und richteten einen Streich auf Dominici Zell zu / weil aber die allerseeligste Jungfrau mit jhrem Befelch jhn also abwendet / daß er in dem Feld darauß niederfiele / bedanckte sich demütigst Dominicus, und wurde gehört aufschreyend: **Ein Miracul / O Frau / ein Miracul.**

Es wolte hernch der HErr / daß er auch seinen Mitbrüdern / die im Gebett waren / Hilf laisten / und wieder die teuflische legionen streiten solte: gabe jhm derowegen ein feuriges Schwerd sie darmit zu schlagen / und sendete mit jhm etliche Englische Schaaren. Er fiele alsobald mit gröstem Eyfer die höllische Feind an / verjagte / und vertriebe sie heulend und schreyend / daß sie

nicht mehr erdulten können das Gebett Dominici, und dieser wenigen barfüsser Mönch die jhnen mehr Plag machten als sonsten, die gantze Statt / und viel andere Oerther deß gantzen Königreichs: und nach dem er nach erhaltenen Sieg wieder zuruck kamme / und GOtt und seiner werthisten Mutter sich bedanckt hatte / fienge er die Laudes an / und setzte sie fort biß zum End mit gröster Verwunderung deren / die bey jhm waren / und auß Gehorsam der Obern alles aufzeichneten. Nach vollendten Laudibus, nach dem er viel Gnaden für sich und seine Andächtige empfangen / wie auch viel Ehr von den himlischen Chören / kamme er auß der Verzuckung wieder zu sich / und befande sich andern Tags also starck / und mit so guten Kräften / als wann er niemahl einige Schwachheit gelitten hätte.

Eben selbige Nacht erschiene jhm ein Seel auß dem Fegfeur / einer andächtigen Frauen / welche sich Cognata nennete / und deß Ordens Gutthäterin gewesen ware. Diese bate jhn / daß er jhr in diesen so erschröcklichen Peynen zuhilf kommen wolte. In deme Dominicus mit gröstem Mitleyden alle seine Genugthuungen / die er könte / für sie aufopferte / und diese mit den allerkostbaresten Verdiensten Christi und seiner allerreinesten Mutter vereinigte: erscheint jhm die glorwürdigiste Jungfrau MARIA mit dem H. JOSEPH jhrem Gesponß / und besucht jhn mit sonderbarer Gnad. Dominicus bittet dero-

wegen

wegen alsobald die allergütigiste Mutter der Barmhertzigkeit / und jhren heiligen Gesponß / daß sie sich dieser armen Seelen erbarmen / und jhr die Erledigung auß dem Fegfeur erhalten wollen.

Als jhm nun hierauf geantwortet wurde / daß es auf eingehenden Sambstag geschehen werde / wiederholete der Diener Gottes demütigist seine Bitt / und brachte vor / daß dieses keine absonderliche / sonder die allgemeine Genad wäre / die allen Mitbrüdern und Schwestern deß H. Scapuliers vermög deß Sambstägigen privilegij gebührte. MARIA aber antwortete jhm: **O Sohn / obwol viel seyn die mein Scapulier antragen / so seyn doch wenig / die das jenige verrichten / was diesen Sambstägigen Ablaß zu gewinnen erfordert wird.** Weil aber Dominicus nichts desto weniger anhielte um Erledigung dieser Seelen / wird bewilligt / daß er für sie von den bösen Geistern gepeyniget werden / und genug thun solle. Welches / als hernach geschehen / ist diese Seel zu Eingang deß Sambstags auß dem Fegfeur erledigt worden: Dominico in Beglaitung vieler Engel erschienen / jhme gedanckt für die bewiesene Genad: bestätigt / daß sie jhr ewiges Heyl durch sein Gebett / und die Gutthaten / die sie dem Orden gethan / erhalten: und ist also glorwürdig gen Himmel gefahren. Und haben hierauß so wol die Geistliche als Mitbrüder zu erlernen / wie

nothwendig Fleiß anzuwenden/ die erforderte gu-
te Werck zu verrichten / damit man der Sambs-
tägigen Gnad der Bruderschaft geniesse.

An dem Tag deß H. Bartholomæi, als Do-
minicus die H. Meß lase / wird er in selber ver-
zuckt / erscheint jhm dieser glorwürdige Apostel/
und verspricht jhm in Nammen deß HErrn/ daß
jhn hinfüro das brechen verlassen werde: massen
erfolgt/ und er hinfüro die Speisen behalten kön-
nen.

Nach Mitternacht wird Dominicus wieder-
rum verzuckt / und mit dem Leib in die Höhe ge-
führt / und erschiene jhm wiederum Christus der
HErr / und sein heiligste Mutter MARIA,
samt jener Glory und Menge der Heiligen Got-
tes und himmlischen Geister / wie vorige Nacht
geschehen ware / und befahle jhm / daß er vor
jhm ein hochfeyrliche Meß singen solle. Wurde
derowegen alsobald zu einem kostbaren Thron
geführt / wo er die Priesterliche Kleider namme/
und zu dem Evangelio und Epistel / der H. Jo-
seph und Franciscus verordnet; Und endlich
die Meß von unser Lieben Frauen zu singen be-
feicht wurde. Als Dominicus an sein Orth die
Meß anzufangen bey dem Thron Christi für-
über gienge / zeigte der HErr / wie hoch man die
Priester / die an seiner statt seyn / schätzen / und
ehren solle/ stunde samt seiner Mutter/ und deren
gantzen himlischen Hof Dominico auf / und ehr-
te jhn. In dieser H. Meß (welche kein ordina-

ry,

ry, sonder extraordinary, und gantz miraculosische oder Geistgeheime Meß ware / dergleichen von mehr anderen gelesen wird) wurden die Kirchen-Bräuch allweg gehaltē. Da es aber zur Consecration oder Wandlung kame: in deme der Sohn Gottes / so in der Hosty gewandelt wird / Christus der HErr selber glorwürdig zugegen ware / geschahe von Dominico weiter keine Wandlung oder Consecration nicht. Es wurde aber hernach Dominicus von den Engeln mit einem consecrirten particul gespeist / und das heiligste Blut trancke Dominicus auß der Seyten deß HErrn.

Nach vollendter Meß / und abgelegten Priesterlichen Kleidern / sagte Dominicus, und mit jhm alle heilige Engel / GOtt und seiner wertheßten Mutter unendlichen Danck: und als er sich lang mit dem HErrn aufhielte / sagte jhm under andern der HErr / daß er sich bereitete viel außzustehen / und zuleyden um seiner Lieb willen: dann er sich seiner gebrauchen wölle viel Seelen auß der Sünd herauß zu reissen / und zu dem ewigen Leben zu bringen: Werde auch jhn darfür nach Billichkeit belohnen. Zu deme jhn auch die allerseeligste Jungfrau MARIA stärckete und versicherte / daß er in allen seinen Nothdurften sein Zuflucht zu jhr nemmen solle / und sie jhm in allen beyspringen werde. Hernach jhn noch mehr zu ehren / wurde er wieder in einen Thron gesetzt / und befohlen / daß alle Engel vor jhm für-

über gehen / und sich von jhm beurlauben solten: naigten sich alle vor jhm mit gröster seiner Verdemütigung / nach allen kamme Christus und sein glorwürdigste Mutter / segneten jhn / und liessen jhn voller himlischer Schätz und Gnaden. Endlich nammen jhn etliche Engel / und legten seinen Leib / der bißhero im Luft erhoben bliebe / wieder in das Beth / und namme die Verzuckung und Erscheinung jhr End.

Das VI. Capitel.

Er wird auß Zulassung GOttes von den bösen Geistern verklagt / geurtheilt / und erschröcklich gequält / und von allem wunderlich erledigt.

VOn diesen letzten Worten deß HErrn wurde Dominicus zum leyden also entzündet / daß / obwol er sich dieser so grossen Wollüst deß Geists / deren er so lange Täg genossen / unendlich bedanckete / jedoch diese weit über allen seinen Verdienst / und außgestandenes Leyden sahe / und um mehrers Creutz und Leyden zu dem HErrn auffschrye / und sich liebreich und demütig gegen dem HErrn beklagte: **Wann / O HErr werd ich würdig seyn / daß ich den Kelch deines Leydens trincke? Wer gibt mir / O gütigster GOtt / daß ich auß deiner Lieb alle Schmertzen und Peyn aller Marter außstunde / und nach langer Peyn und Marter sturbe. Feur / Strangen /**

gen / Schwerd / alle Peyn der Welt / und der Höllen / O HErr kommen über mich / daß ich sie um deiner Lieb willen außstehe / und dich darmit verehre. Es ist / O HErr! (du weists) kein lieben / wo kein Leyden. Wann / und weil du / O HErr / wilst daß ich liebe / gibe / daß ich leyde. Wann deine Majestät gesinnt / mich mit Gnaden zu vermehren / vermehre sie mich auch mit Leyden / und wann es / O HErr dir beliebig / werden auch meine Tröstungen verendert in Qual und Peynungen. Dann eben dieses mein Trost / dieses mein Hunger und Durst wird seyn / daß ich deren Peynen unendlich viel leyde: damit ich Eurer Majestät einigen gusto unnd Wolgefallen gebe.

Als nun in einer Nacht Dominicus also liebreich sein Hertz gegen dem HErrn außgosse: erscheint in seiner Zell ein starckes Kriegsheer der Teuffel / in erschröcklichen und entsetzlichen Gestalten / rasend und schreyend / nun haben wir einmahl Gewalt von GOtt / Rach von jhm zu nemmen. Einer auß jhnen von unmässiger Grösse lainete sich wieder die Thür / und hielte mit dem Rucken die Thür zu: andere wurden in den Lüften auf die Wachten und rundweiß außgetheilt / auf daß sie auf den himmlischen succurs acht haben / und jhn verhindern solten.

Der Obriste auß jhnen setzt sich auf einen finsteren

steren entsetzlichen Richter-Thron / befahle daß man jhm Dominicum fürführen / und seine Ankläger/und Zeugen seiner Boßheit sich stellen/ die höllische Scharfrichter und Henckersknecht aber jhn zu peynigen fertig seyn sollen. Gleich wurde gehört ein Vermischung und Verwirrung unzahlbar vieler Stimmen / welche alle wieder jhn schryen / jhn vielfältiger wieder sie begangener Unbilden anklagten / die äusserste Rach und Straf forderten. Der Diener Gottes stunde unerschrocken/ und antwortete behendt: **Gebenedeyet sey mein Gott/ mein einiges Verlangen ist / leyden um** Christi **willen**; zu **dem bin ich bereit und fertig / thut wieder mich / was euch der ewige GOtt und HErr wird zulassen / dann bereit ist mein Hertz/ O GOtt/ bereit ist mein Hertz/daß an mir erfüllt werde der Willen Gottes. O Verrätther** / schreyen die höllischen Furien: **Nun kan dich weder GOtt/ weder die Heiligen mehr erdulten / und wir seyn kommen die Göttliche Gerechtigkeit zu** exequirn, **dir deinen** proces **zu lesen / und mit der verdienten Straf zu verfahren.**

Erstlich: hast du begangen ein grosse Sünd deß Fraß und Füllerey: dann als du mit deinem Bruder Joseph **von der Mutter Gottes** reyseteſt / habt jhr auf dem Weg etliche Maulbeer abgebrockt/ und solche gefräſſiger Weiß hinein geessen.

An/

Andertens: hast du andere verhindert an dem Guten. Dann weil sich P. Melchior **von der Auferstehung** / und Antonius **von dem H.** Bartholomæo mit dir in der Zell aufhielten / seyn sie später / und nicht so geschwind und fleissig / wie andere / in Chor kommen.

Drittens: Du hast GOtt versucht / und von ihm freventlich ein Miracul begehrt / einen Krancken der zum sterben ware / und von den Doctorn verzweiffelt gelassen wurde / die Gesundheit zu geben.

Viertens: Als du einen andern Krancken besuchtest / hat dich ein Frau / die nahe bey dir stunde / zweymahl mit dem Fuß getretten / und darmit zweymahl zur Sünd angereitzt / du aber sie nicht allein nit sträffentlich ermahnt / sonder so gar kein böses Gesicht gemacht: und mit dieser Todtsünd hast du Meß gelesen / und unzahlbare Beichten gehört. Auf diese zwo letztere Schulden erhube sich ein allgemeines höllisches Geschrey: **Verrätherischer Bößwicht / antworte jetzt / und verthätige wann du kanst / diese deine Laster und Boßheiten.**

Der Diener Gottes antwortete: **Ich hoffe zu der Gnad und Barmhertzigkeit meines ewigen GOtt und HErrn / daß ich seine Majestät in keiner Sach schwär und tödtlich belaidiget habe. Ich bekenne / daß ich für die Gesundheit jenes Krancken GOtt gebetten / aber mein Ver-**

trauen

trauen setzend auf die Göttliche Barmhertzigkeit / und nach dem es sein Göttliche Majestät zu ihrer selbst aignen Glory gedeulich erkennen / und belieben wurde. Jene unverschamte Anmassung und Anreitzung jener Frauen habt ihr verdamte Geister ihr eingeben und verursacht / ich aber einiges Wolgefallen daran nicht gehabt / sonder hat mir der HErr durch seine Gnad / ein innerstes Abscheuen daran geben; daß ich sie nicht offentlich gestrafet / hat die Lieb nicht zugelassen / und ich dieser nach / ihrer Ehr und guten Nammen verschonen müssen.

Hierauf ergrimmete der höllische Richter / und sagte: **O voller aller Vermessenheit / unterstehest du dich noch / so vielen zu widersprechen / die dich überzeugen?** Und befahle alsobald seinen untergebenen Henckersknechten / daß selbe ihn anfallen / und auf daß allergreulichste peynigen sollen. Diese fielen ihn gleich wie Furien an / zerrissen seinen Leib mit höllischen Hacken / und ihren Zähnen / mit solcher Grausamkeit / daß ihn gedunckete / daß nicht allein das Fleisch / sonder auch alle Ader und Nerven / und das Ingewaid selbst in die allerkleineste Stückel zerfetzet wurde.

Einer auß ihnen in Gestalt einer erschröcklichen Schlangen / wickelt sich um die Knye / und zerbisse ihm mit zwey allerspitzigsten Zähnen beede

de Knye. Der Mann Gottes aber litte mit Gedult/ und sich zu trösten/seüfftzete er bißweilen/ und ruft den süssesten Namen JESU an/ und sagte: **O mein GOtt! O mein** JESU! Die Teuffel aber/ damit sie jhm allen Trost und Hilf vom Himmel abschnitten/ und in Mißtrauen/ oder gar Verzweiflung bringen möchten/ schryen wieder dargegē: **Was hilft/ und wird dich helfen jetzt/ daß du deinen** Christum **anruffest/ da die Göttliche Gerechtigkeit dich in unsere Händ gantz und gar übergeben hat? Vermaledeyet seyst du und er:** und sagten andere unzahlbare Gottslästerungen mehr. Von solchen Gottslästerischen Worten ereyferte Dominicus also/ daß er dem Teuffel in das Gesicht spiebe/ sein Creutz/ so er auf der Brust truge/ wieder sie herauß zoge/ und sagte: **Ich vertraue/ und werd ewig vertrauen in meinen HErrn** JESUM Christum **zu eurer aller ewiger Schand und Spot.**

Kaum hatte er es außgeredt/ da erschiene ein Legion von Göttlichen Engeln mit schneeweissen glantzenden Waffen/ welche selbe höllische Geister anfielen/ und in einem Augenblick alle zerstreueten und verjagten: kammen hernach zu Dominico, welcher mit zerrissenem und zerfetztem Leib da lage: erfreuten sich mit jhm/ daß er würdig gewesen so starckmütig um Christi willen zu leyden/ heyleten frolockend alle seine Wunden/ außgenom-

genommen daß an beeden Knyen / die jhme die Schlang zerbissen / ein Wundmaß alle sein lebenlang verblieben.

Es hatten die andere Geistliche das greuliche Getöß und tumult der Teuffel gehört / und wurden drey von dem Oberen jhm zu hilf geschickt / weil aber die Zell thür / die sonst gantz kein Schloß noch Rigel hatte / also von den Teuffeln zugehalten war / daß man sie auf kein Weiß aufbringen können / als blieben sie darvor knyend / und bettend für den Diener Gottes. Nach vollendem Kampf öfneten sie die Thür ohne alle Beschwärlichkeit / fanden den Diener deß HErrn mit solcher Freud / und Verlangen zu leyden für Christo, daß sie von seinen feurigen Worten mit gleichen Flamen angezündet wurden / und um Christi willen zu leyden eyfrigst verlangeten.

Bald hernach / als Dominicus nur immermehr an feurigen Verlangen zu leyden erwuchse / beliebte dem HErrn / jhm auch zu vermehren die Maß seiner Schmertzen. Als er derowegen sich einsmahls auf sein Bethel (so ein ungehobeltes Bret mit einer groben Kotzen darauf ware) legte ein wenig Schlaf zu geniessen: kamme jhm ein so tieffe Betrachtung der Todt-Angst Christi, daß / ob schon selbe Stund zween fürnehme Geistliche zu jhm kammen / jhn zu besuchen / und zu unterhalten / er dannoch auß dieser Betrachtung verzuckt wurde. In deme nun diese beede den Außgang dieser Verzuckung erwarteten / sahen

hen sie / daß das Angesicht todtblaich wurde / die Augen einbrachen / das Hertz sich aufhebte / ein kalter Todten-Schweiß jhm durchgehend außbräche / und er zu sterben anfangen schiene. Sie schryen jhm zu / bewegten und ruften jhm also starck und lang / biß er wieder zu sich kommen / und jhnen sagte: **Es fehlt wenig / daß ich sturbe / dann weil der HErr mir die Gnad gethan / etwas von seiner heiligsten Todten-Angst zu kosten / bin ich auf das äusserste kommen / und habe alle diese Streit von dem Teuffel außgestanden / die von sterbenden Menschen außgestanden werden.** Es trachteten die höllische Geister jhn allweg gar um das Leben zu bringen: Weil aber der HErr wolte / nur daß er leyden / nicht aber sterben solte / als musten sie weichen / und jhn unverletzt verlassen.

Jedoch braucheten sie sich eines anderen Funds / jhn in Hoffart deß Gemüths zu stürtzen. Es ware zu Barcelona ein gewisse Frau / welche den Namen der Heiligkeit hatte / und von dem Volck gern für heilig angesehen ware. Dieser erschiene der Teuffel in eines guten Engels Gestalt / offenbarte jhr underschiedliche Wunderthaten Dominici, und under andern auch / daß er vorige Nacht von den Teuffeln umgebracht wäre worden / und mit unerhörtem Miracul wiederum von den Todten auferstanden seye. Diese / damit sie den Nammen der Heiligkeit jhr selbst

vermehrete / und von Offenbarungen desto be
rühmter wurde / sprengete die Sach in gantze
Stadt auß / brachte es an die barfüssige Carme
liter / kamme endlich zu Dominico selbst / auch
bey jhm jhr Lob und Hochachtung zu verdienen
sagte jhm / daß / obwol sie jhn jhr lebenlang nie
gesehen / so seye sie doch von seiner Heiligkeit treff
lich / ja von dem Himmel selbst bericht / zu dessen
Bekräftigung sie sagte / wie jhr wissend sey / daß
er vergangener Nächt eine gestorben / und wieder
rum wunderbarlich zum Leben erstanden seye.
Der Diener GOttes erkennete alsobald durch
Göttliches Liecht den Betrug und Argliſt des
bösen Geists / der jhn in ein Hoffart stürtzen wol
te / und daß selbe Person einen üblen gefährlichen
Weg wandelte: undersagte jhr derowegen dieſe
falsche Außsprengungen / zeigte jhr / daß sie von
dem bösen Geist betrogen werde: Und obwol es
schwär ware / so geschahe doch durch die Gnad
Gottes / daß er jhr hoffärtiges / von dem Teuffel
mehr aufgeblasenes / und durch die gemeine
Welt-Ehr erhobenes Gemüht brache / und wie
der auf den Weg der Demuth führte / und GOtt
gewanne.

Das VII. Capitel.

Andere Verfolgungen deß bösen Geists / so er zu Barcelona gelitten.

IN selbige Zeit trug sich zu / daß eines Kö
niglichen

niglichen Raths Diener zu dem Gottseeligen Mann gebracht wurde / welchem armen Menschen der böse Geist lang sichtbarlich nachgestellt hatte / und jhn endlich mit vielen versprechen und überreden dahin gebracht / daß er sich dem bösen Geist ergeben / von jhm besessen / und gar übel gepeynigt und gehalten ist worden. Dominicus beschwure den bösen Geist / und befahle jhm außzufahren. Nach dem er jhn also vertrieben / verschieffe er / daß der arme Mensch seiner Sünd Reu und Leyd tragen / dieselben beichten / die Barmhertzigkeit Gottes / und die allerwertheste Mutter MARIA anruffen / und im übrigen wol hoffen / und gutes Vertrauen darzu haben solte. Gabe jhm auch einen Rosenkrantz / den er unser Lieben Frauen zu ehren fleissig betten / und allzeit bey sich tragen solte. Wann der böse Feind wieder kamme / sagte er jhm / soll er sich in keine Fragen und Antworten mit jhm einlassen / allein sagen / daß er GOtt dem HErrn zugehöre / dem er sein Seel / durch Mittel der allerseeligsten Jungfrauen / und jenes Geistlichen (das ist Dominici) aufgeopfert habe / daß er jhn auch zu seinem Beschützer und Beystand erbetten habe. Es kamme noch etlichmahl sichtbarlich der böse Feind / aber auß dem Rosenkrantz / den dieser arme Mensch fleissig bettete / und bey sich truge / schussen wieder jhn Feurflammen herauß / die jhn gewaltig brenneten und peynigten / und also gar vertrieben. Weil nun der vermaledepte Geist

sahe / daß er diesem Menschen weiter im gering
sten nicht zukönte / schrye und trohete er sichtb
lich / daß er an Dominico sich rächen wolle.

Als hernach der Fasching herbey nahete / i
welcher außgelassenen muthwilligen und viel
Sünden Zeit / Dominicus eyfrig betten und pr
digen / und allerley Andachten anstellen / un
viel Sünden zu verhindern pflegte: und er a
Fastnacht Sontag in der Nacht im Chor i
Gebett ware / und für die Sünden der W
GOtt zubitten und zuversöhnen sich bemühet
hört er allda ein erschröckliches Getöß / und G
schrey vieler Teuffel / die jhn vermaledeyten / un
von GOtt Gerechtigkeit begehrten / wieder d
Ungerechtigkeit / mit der jhnen Dominicus, di
Seel so jhnen eigenthumlich zugehörig / a
den Händen gerieffen habe / begehrten also v
GOtt Gewalt und Erlaubnuß / daß sie sich a
jhm rächen können / wegen selber Unbild un
Schaden / und anderer so vieler / die er jhnen z
gefügt hatte / und absonderlich selbe Zeit anhä

Er hörete dieses Geschrey und Klagen / und
bliebe in seinem Gebett unveränderlich. Als e
nun bereit sein Gebett enden / und in die Zelle
sich begeben wolte / ein kleine Zeit vor der Me
ten / zu ruhen / erscheint jhm MARIA die allse
seeligste Jungfrau / und sagte jhm: **Wegen de
grossen Lieb und Eyfer / so du tragst um
meines Sohns / und meiner Ehr und Lieb
willen zu leyden / haben die bösen Geister**

von

von meinem Sohn Gewalt / und Erlaubnuß erhalten / dich zu peynigen. Ich als ein Mutter der Barmhertzigkeit / und dein sonderbare Beyständerin / werd dich niemahl verlassen / gleich wie ich gegenwärtig thu / und allzeit gethan. Förchte dich nicht / wir werden dich niemahl verlassen / obwol es außsehen wird / als wann du allerdings verlassen wärest. Bewafne dich mit grosser Demuth / unnd wahrem Vertrauen und Zuversicht / dann du wirst darauß gewünnen / mehrere Glory deß HErrn / grösseres Zunemmen für dich / und Nutzen deß Nächsten. Und ich wil dich nach fünfzehen Tägen auß den Händen der Teuffel erledigen / zu solcher Stund / daß du noch selben Tag könnest zu meines Soßns / und meiner Ehr und Danckſagung die heilige Meß lesen.

Als er also gestärckt in die Zellen kamme / kamme auch gleich über jhn ein grosse Anzahl der Teuffel / welche mit gröſſerer Fury als jemahl jhn anfielen / mit Füssen tratten / und zerknürschten / und an Händ und Füß also banden / daß / ob man schon die Bänder nicht sahe / man dannoch Händ und Füß nicht von einander bringen / noch jhn eines Nagel breit von dem Orth bewegen könte: Damit er solcher Gestalt verhindert wäre / und so viel Sünden nicht abstellig machen könte. Underdessen lieffen die Geistlichen / wel-

che dieses höllisches Getöß gehört / zu / weil aber das verdamte Gesind die Zell-Thür zuhielte/könten sie nicht zu jhm hinein / biß sie von Dominico der jhnen zuschrye / ermahnt / das Weyhwasser nammen / die Porten besprengten / und also ohne Mühe öfneten / und darmit alle Teuffel verjagten. Als sie zu jhm kammen / fanden sie jhn an Händ und Füssen also wunderlich gebunden / daß es nicht möglich ohne Beinbruch jhn aufzulösen / noch das geringste von seinem Ort zubewegen / also nichts anders sich thun liesse / als daß man Mitleyden truge / und für jhn betete.

Sehr aber wunderbarlich zusehen war / daß an der Wand bey dem Haubt deß Beths ein allerschönstes Contrafe oder Bild der allerseeligsten Himmel-Königin erschiene / die er allzeit in diesem Streit angeruffen hatte / und solche Bildnuß hernach an der Wand verharzete / welches allen Ansehenden grosse Andacht verursachte / also / daß viel gleiche Bilder darnach mahlen liessen / und in Ehren hatten.

Nach deme er in dieser Marter sieben gantze Täg / mit gröster Gedult / und Lob Gottes verharzt / und mit vielen anderen erschröckliche Versuchungen noch mehrer belästiget worden: würdigte sich die Himel-Königin jhren Diener zubesuchen / und wieder zustärcken / und nach dem sie jhn / mit der Schöne jhrer Glory erquickt / sagte sie jhm: **Zu seiner grösseren Ehren hat**

GOtt

GOtt bißhero seinen und deinen Feinden zugelassen dich zuquällen/und ihren Zorn an dir auß zulassen / auf daß er sein Allmacht an dir zeige/deine Verdiensten vermehre / und sie destomehr zuschanden mache. Streite derowegen beständig/ und ich werd dir meinen Beystand nie entziehen / nach sieben Tägen wiederum kommen / und dich ein Stund Vormittag auß diesen Bänden erledigen / damit du noch selben Tag die heilige Meß lesen könnest / und zwar desto würdiger / je besser du durch dieses vorgehende Leyden bereit und fähig gemacht seyn wirst / die jenige Gnaden zu empfangen / die du wirst begehren. Offenbarte jhm noch etliche Ding von grosser Wichtigkeit/wie in folgendem Capitl wird erzehlt werden: und verschwunde.

Solche gnadenreiche Besuchung milderte nit allein Dominico alle Schmertzen/ also / daß er sich nicht das wenigste / auch liebreich beklagte / sonder entzündete jhn in der Lieb JESU und MARIÆ der gestalt / daß er sein Hertz in unzahlbare Act der Lieb und Lob GOttes außgosse. Derowegen die Teuffel/ in deren Gewalt er noch zumahl ware/ äusserist erbittert/ und erzürnt über seine so grosse Gedult/ nach dem sie jhm alle seine Kleider außzohen (außgenommen das härrene Kleid / und eysene Bußketten/ so er auf dem blossen Leib zu tragen pflegte/ und damit die höllische

Geister / wie sie selbst schryen / mehr dann mit Feur brennete) führten sie jhn durch das Fenster der Zell auf einen offenen Platz / nahe bey der Stadtmaur hinauß / und alldort also gebunden / wie er war / nammen sie jhn / wurffen jhn ballweiß durch die Luft / und spieleten Ballon mit seinem Leib / aber weil sie auch auf diese unmenschliche Weiß seine Standhaftigkeit nicht math machen könten / trugen sie jhn halb todt wieder an sein Orth / allwo er von den Geistlichen voller Streimen / und Wunden gefunden / und mit gröster Sorg und Lieb verpflegt / und curirt wurde.

Alles dieses / und was diese Täg geheim fürüber gangen ware / muste der Gottseelige Mann durch Befelch deß H. Gehorsams seinem damahligen Oberen bekennen / und eröfnen: welcher alles wol beobachtete / und fürnehmlich auf den funfzehenden Tag wartete / an dem jhm zu bestimter Zeit seine Erledigung von der Mutter Gottes versprochen ware. Selbigen Tag bliebe er mit anderen Geistlichen bey dem Diener Gottes in der Zell. Als die verhaissene Stund kame / gienge Dominicus in eine liebliche Verzuckung / sahe die Himmel-Königin / zu jhm komen / so die Teuffel alsobald verjagte / mit gröster Würdigkeit jhm Händ und Füß auflösete / und befahle / daß er alsobald aufstehen / und Meß zu lesen gehen solte.

Er stehet gehorsamlich gesund / und unverhindert auf / gehet mit höchster Verwunderung aller /

ler / mit grosser Frölich- und Behendigkeit zu dem Altar/die H. Meß zu lesen. Bey der H. Meß bliebe auch die allerseeligste Jungfrau mit einer herzlichen himmlischen Hofstatt. Nach dem anderen Memento, oder **Gedächtnuß für die Abgestorbene** / wurden viel Seelen auß dem Fegfeur erledigt; welche kammen / Christo, der seeligsten Jungfrauen / und Dominico tausent Danck sagend/ und biß zu dem End der H. Meß da verbleibend.

Nach vollendtem Ambt der H. Meß gabe die Himmel-Königin jhren Segen erstlich Dominico, hernach aber auch der gantzen Communitet, oder Gemeinde / welche gegenwärtig ware / und obwolen diese die Mutter Gottes nicht gesehen/ empfunden sie doch in jhnen / die Würckungen jhrer Gegenwart / und sagten hernach mit vielen Zähern / und grosser Andacht / daß sie vermeinten / daß sie schon in der Glory wären / und daß jhnen dieselbe gantze Zeit / ein einiger Augenblick fürkommen seye.

So wunderbarliche und unerhörte Begebnussen mit Dominico, obwol sie in vielen Verwunderung verursachten / denen seine Heiligkeit bekant ware / verursachten sie doch in etlichen anderen / die alle auch die allerheiligste Ding übel außzulegen und zu tadlen pflegen / grossen Eyfer und Wiederred. Sie vermeinten / daß solche Ding unglaublich seyn / und ausser aller Göttlicher Maß schreyteten / als wann diese die All-

macht Gottes sperren/ und mit jhrer Einbildung schliessen wolten / und nicht viel mehr der HErr selbst gesagt hätte: (a) **Wahrlich wahrlich sag ich euch/ wer an mich glaubt/ wird die Werck auch thun die ich thu / und wird grössere / dann diese thun.** Thäten jhn derowegen solche Eyferer bey der H. Inquisition anzeigen / diese aber / nach dem sie den Processs darüber formirt, und alles auf das strengste erforscht / haben seine Sachen wahr und gut befunden / jhn von aller Klag loß gesprochen / und seine Unschuld nun zum zweytenmahl erklärt und bekräftigt.

Das VIII. Capitel.

Er reyset auß Befelch der allerseeligsten Jungfrauen nach Tarragona: bekehrt allda zween Ketzer / so Philippum II. König in Spanien entleiben wollen.

IN oberzehlter Erscheinung der allerseeligsten Jungfrauen / hatte under anderen sie Dominico offenbahrt / daß die Göttliche Majestätt sich seiner bedienen wolle / Philippum den anderen König in Spanien auß bevorstehender Tods-Gefahr zu erledigen / und zween Ketzer / die jhn ermorden wolten / zu bekehren: Befahle jhm derowegen / daß / so bald er könte / nach Tarragona verreisen solte / allwo er an einem solchen Tag / in einem solchen Hauß / zween fremde Ketzer

(a) *Joan. 14. 12.*

ger auß Engeland mit solchen Nahmen / Zunahmen / anderen Kenzeichen / und verborgnesten Umständen und Geheimnussen / so jhm alle offenbahrt wurden / finden werde / welche nach Madrit zu verreysen / und wie es jhr Übereinstimmung außweist / den König um das Leben zubringen trachteten.

Als der Diener Gottes wiederum seiner Peynen / und Bänden ledig und unverhindert worden / entdeckte er dem Gehorsam genug zuthun / die auferlegte Commissionen dem Oberen; welcher / weil er sahe / daß alle andere Ding selber seiner Offenbahrung jhren Außgang gewunnen hatten / auch an diesen nicht zweyffeln wolte / jhme einen Gesellen alsobald zueignete / und nach Tarragona abfertigte. Als er also schwach und math zu Fuß fort reysete / und mannichsmahl kaum die Reyß fortsetzen könte / geschahe / daß er von den Engeln gesteurt / geführt / und auch (doch fast unmercklich von der Erden) getragen wurde. Auf der Rayß / da er einsmahls von seinen Gesellen entfert sitzend / einen Dornbuschen sahe / und durch ein jnwendige Stimm bewegt wurde / wirft er sich bloß in die Dörner hinein / daß er sehr verwundet wurde / und viel Blut vergosse / alles / damit er das auferlegte Geschäft GOtt zu Ehren besser verzichten / und diese zwo Seelen bekehren möchte.

Als er nach Tarragona kommen / fande er durch die Zeichen / die jhm die Mutter Gottes

geben

geben hatte / und jhn beede seine Schutz-Engel erinnerten / das Wirthshauß / worinnen diese beede zusammen geschworne Ketzer sich aufhielten. Es ware nur einer auß jhnen zu Hauß: als er zu diesem ins Zimmer kamme / grüst er jhn mit Nammen / und handelt anfänglich mit jhm von seinem Vatterland / und anderen Dingen / als wann er jhn lange Jahr kent hätte / daß sich der Ketzer verwunderte: entdeckte jhm hernach / er wisse warum er kommen seye / es seye sein / und seines Gesellen / den er jhm nente / böses Vorhaben / nach **Madrit** zu reysen / und den König zu entleiben. Er warne jhn / daß er von diesem verrätherischen Vorhaben samt seinem Gesellen abweichen / und zu dem wahren Glauben sich bekehren wolle: wiedrigenfalls das strenge Urtheil Gottes / der ein gerechter Richter ist / nicht lang außbleiben werde.

Der Ketzer wiedersetzte sich nicht allein auf diese Wort / sondern erzürnete sich über den Gottseeligen Vatter / daß er jhm ein so verfluchte That zumessete / die er nicht einmahl gedencken / geschweigens fürhaben dörfte. Der Mann Gottes aber wiederholte jhm: obwol er alles vor den Menschen zuverhelen meinte / jedoch so wurde er vor Gottes Augen nichts verbergen können; und damit er noch besser erkenne / daß er von GOtt / dem alles bekant / gesendt seye / so sage er jhm / über alle schon an Tag gebene Kenzeichen / daß er mit solchen Ketzereyen behaft seye /

der

der Pact seiner Zusamenschwörung mit solchen Ziffern / solchen Umständen / solchen Personen / und Bedingen aufgericht seye / und daß er den Schlüssel zu diesem Pact / und Ziffern in einem kleinen Beuttel auf der Brust bey sich trage. Mahnte jhn derowegen / daß er die Gnad und Barmhertzigkeit deß HErrn erkennen / annemmen / und sich bekehren solle / mit solchem Geist und Eyfer / daß der Ketzer mit Verwunderung darüber ertatterte / mit einem grossen Seufftzer bekennte / und sagte: **Er erkenne / daß alles dieses / was er jhm gesagt / von niemand dann von GOtt allein herkommen könne / der jhn zu seinem Heyl gesendet habe. Er verspreche / daß er diesen Augenblick von seiner Gottlosen Zusamenschwörung abstehen / und so bald er wieder in sein Vatterland kommen werde / den allein seligmachenden wahren Catholischen Glauben annemen wolle.** Der Gottseelige Vatter als er diesen gewunnen sahe / stärckete jhn in seinem guten Vorhaben / und befahle jhm / daß er auch seinen Gesellen auf diesen Weg bringen wolte.

Als dieser auch bald hernach nach Hauß kommen / erzehlte jhm jener nicht allein den gantzen Verlauf / sondern bemühete sich auch / auf das möglichst / damit er seinen Gesellen ebenmässig beredete / und von dem verrätherischen Vorhaben abwendete. Dieser entrüstete sich hierüber /

und

und weil er den andern gantz verändert sahe/ nennete er jhn einen untreuen / treuvergessenen/ wanckelmüthigen/ verzagten Menschen / und dergleichen / also / daß es schier zu den Händen kommen / und ein Lebens gefährlicher Streit darauß wurde.

Underdessen kame darzu der Gottseelige Vatter / bestättigt mit freundlichen / und ernstlichen Worten diesem anderen alles das / was er dem ersten fürgehalten hatte. Als sich aber dieser sehr wiedersetzte / ja auch seinem Leben trohete/ fienge der Diener Gottes an / jhme das Buch seines Gewissens zuöfnen / entdeckte jhm seine Sünden / die er sein lebenlang auch in gröster Geheime begangen hat / trohete jhm mit der Straf deß gerechten Gottes / wann er sich nicht alsobald zur Buß bequämme / mit solcher Kraft/ daß er sich jhme zu Füssen wurffe / jhn einen Mann Gottes und Propheten erkennete / und verehrte/ der gottlosen Verbündnuß absagte / die Ziffer dem Mann Gottes überantwortete / Bekehrung und Besserung versprache / welche also erfolgt/ daß sie beede / nach dem sie nach Hauß kommen/ viel jhrer Bekanten und Freunden zum Catholischen Glauben bekehreten / und dem Gottseeligen Mann darvon Wissenschaft gaben.

Nach deme der Diener Gottes die Gesandschaft der allerseeligsten Jungfrauen also glücklich verricht / suchte er ein Schif wieder nach Barcelona zu verreysen : findet zwey Schif mit

öhl

öhl beladen / so nach Mataro abreysen wolten / wird von einem Schif-Patron angenommen / doch mit diesem Beding / daß er andern Tags frühe um acht Uhr sich einfindete / sonst das Schif abseglen werde. Andern Tags frühe eylete er zu dem Schif / als er zu der Thumkirch kame / hörete er auf einer Uhr achte schlagen / jedoch weil er inwendig absonderlich angetrieben wurde / gienge er in die Kirch das Hochwürdigste Sacrament zu verehren / bettet gar kürtzlich darvor / damit er die Gelegenheit nicht versaumet / eylet auf das Schif / aber umsonst / dann es schon abgefahren ware. Ein halbe Stund hernach erhube sich ein solches Ungewitter auf dem Meer / daß beede Schif mit allen Schifleuthen und anderen Mitreysenden und Waaren in Angesicht vieler zu grund gangen / und nicht ein Mensch darvon komen / Dominicus aber also durch die Fürsichtigkeit Gottes / der er unaufhörlich danckte / sonderbar vorbehütet worden ist.

Als er an dem Ufer deß Meers sein Reyß fortsetzete / troffe er etliche Fischer an / welche lange Zeit sich im Fischen umsonst bemüheten / das Netz zohen / und nicht einigen Fisch fangeten. Der Gottseelige Mann erbarmete sich ihrer / gibt ihnen sein Segen / bittet GOtt für sie / und sie fangen in Gegenwart deß Manns Gottes ein solche Menge Fisch / daß sie vor Verwunderung sich nicht begreiffen konten / und dem Diener Gottes höchstens dancketen.

Das

Das IX. Capitel.

Dominicus wiederkehret nach Barcelona: stehet der Gottseeligen Mutter Catharinæ de Christo im Todt bey / und sihet sie glorwürdig im Himmel.

DAlso wiederkehrete Dominicus nach Barcelona. Die Zeit die er alldort ware / war er Beichtvatter der Discalceaten Carmeliter Closterfrauen allda. Under vielen / um dies Zeit in unserem Orden / an Tugend / und Heiligkeit absonderlich leuchtenden / ware fürtreflich die Mutter Catharina von Christo, welche der heiligen und Seraphischen Jungfrauen / und Ordens Mutter Teresia von JESU, noch im Leben Gesellin gewesen / und in Aufrichtung etlicher Clöster braucht worden / ein Jungfrau eines so entzündten Geists in der Lieb Gottes / daß oftermahls grosse Feursflammen gesehen wurden / die auß jhrem Hertzen herauß schossen / und solche so starck / daß sie Dominicus jhr Beichtvatter vielmahl durch den Beichtstull / der sonst in diesen Clöstern aller Orthen vermacht ist / herauß sahe.

Als diese einsmahls kranck / und von den Artzney Doctorn schon verzweiffelt ware / wurde der Gottseelige Vatter von den anderen Closterfrauen / denen sie selbe Zeit noch nothwendig war / zum Mitleyden bewegt / batte und erhielte von GOtt / daß er jhr noch etliche Monatlang das Leben /

Leben / und die Gesundheit schenckete. Da diese Monat verflossen / sagte er prophetisch auf ihren Todt deutend: **Die Mutter** Catharina **flieget. Sehen sie / wie der Geist sie trage?** Und erfolgte in der Warheit also / sintemahl innerhalb wenig Tägen sie wieder kranck worden / und der Mann Gottes ihr wieder bekräftiget / daß GOtt sie im Himmel haben wolle: Freuete sich derowegen mit ihr und batte sie / daß sie ihm bey dem HErrn erhalten wolte; **mehrere Lieb Gottes / Haß seiner selbst / und tieffeste Demuth.** In der heiligen Weynacht Nacht gabe er ihr die heiligen Sacrament / und obwolen ihm den andern Tag die Sacristanerin sagte / daß die krancke Mutter sich besser befinde / antwortete er doch / daß die Besserung nicht zu achten wäre. Endlich entschlieffe sie den dritten Jenner im Jahr 1594. in der Nacht um zehen Uhr Gottseelig im HErrn.

In ihrem glückseeligsten Todt (in welchen ihr Dominicus beystunde / und es mit eignen Händen hernach geschrieben hinderlassen / (wie so wol in den (a) Ordens-Geschichten / als in dem Leben (b) dieser Jungfrauen zusehen) sahe er / daß ihr Christus der HErr selbst persöhnlich mit der allerseeligsten Jungfrauen / dem heiligen Nehr-Vatter Christi Joseph, dem heiligen Joan-

(a) Francisc. à S. Maria *Tom. 2. lib. 8. cap. 75.* (b) Michaël Baptista de Lanuza, *Cap. 31. 33. & 42. vitæ V. M. Cathar. de Christo.*

ne dem Tauffer / den sie für jhren Beystand
namme / als sie gegen neun oder zehen Jahr jh
res Alters ewige Jungfrauschaft GOtt verlob
te / der heiligen Jungfrau und Mutter Teresia
und vielen anderen Heiligen und Engeln Got
tes / in dieser letzter Stund beystunde / und nach
dem der HErr vor jhrem Hintritt viel Liebz
chen gegen jhren Töchtern gezeigt / jhnen seine
Seegen geben / ein grosses Wolgefallen an jh
rem Dienst erwiesen / und seinen sonderbare
Schutz so wol diesem Hauß / als dem ganzen
Orden erbotten / und hierauf die seeligste Jung
frau MARIA, der heilige Joseph und Teresia
jhrer lieben Tochter grosses Wolgefallen dar
wegen zeigten / sie der HErr / als sein liebste
Braut / ohne alles Fegfeur mit jhm im Himmel
führte / mit solcher himmlischer Music / Jubel
und Freud der begleitenden Engel und Heiligen
daß / wann nicht GOtt seinen Diener absonder
lich gestärckt hätte / er schier Todt verblieben
wäre.

Alles dieses bezeugt er mit seiner eignen Hand
derowegen er alsobald an statt deß Responsori
Subvenite, so man bey anderen Verstorbenen
bettet / den Hymnum, Te DEum Laudamus
anfienge / und singen liesse / und anderen Tags
als man jhm die Meß zuhalten schwartze Tod
ten Paramenta brachte / begehrte er weisse / und
lase die Meß zu ewigem Lob und Danck von der
Mutter Gottes / welcher Offenbarung Gewiß
heit

heit / die Menge der darauf erfolgenden Miraculn und Gnaden / so durch diese Gottseelige Mutter vielen / die sie anruften / bewiesen wurden / häufig bewehrte.

Bald nach ihrem glückseeligen Abscheiden / genosse Dominicus diese wunderbarliche Erscheinung / welche er auf inständiges Bitten / und Anhalten / und weil es der Will Gottes gewesen / zweyen Gottseeligen Müttern dieses Ordens / als Mutter Anna **von den Engeln** / selbiger Zeit Priorin / und Mutter Eleonora **von der Barmhertzigkeit** / vertrauet / und erzehlet hat / so hernach von dieser letzten schriftlich aufzeichnet / und in dem **33. und 42. Capitl deß Lebens der Gottseeligen Mutter** Catharinæ **von** Christo, so Herr Michaël Baptista de la-Nuza. Cavallier St Jacob Ritter-Ordens / &c. Spanisch beschrieben / folgender Gestalt zusehen ist.

[Nach dem die Gottseelige Mutter Catharina von Christo verschieden / beliebte dem HErn / noch selbe Nacht Dominico zu zeigen / mit was grosser Glory / und Herrligkeit sie seye im Himmel aufgenommen. Er hörte anfänglich ein Bewegung / und Rumor / gleichsam donnerte es / so ihm grosse Forcht verursacht / ein kurtze Weil darauf hörte er ein himmlische Music / mit solcher Vergnügung der Seelen / daß er nicht meinte / daß etwas mehrers verlangt werden könte. Hernach öfnete sich ein Procession, oder Aufzug / auf alle großthättige Weiß großthättig

und prächtig von Gottes Engeln und Heiligen
und zu End dieser Procession ein kostbareste
Thron oder Tabernacul / auf welchem ware d
allerheiligste Jungfrau MARIA, unser Lie
Frau die Mutter GOttes. (Als er zu dies
Worten kamme / wurde er verzuckt / bliebe e
zimliche Zeit lang in der Verzuckung / und da
wieder zu sich kommen / fuhre er fort / und sagt
daß under diesem Tabernacul auch der H. Nä
vatter Christi Joseph, unser H. Stifterin u
Mutter Teresia von JESU, die Gottseeli
Mutter Catharina von Christo, ein barfüssi
Carmeliterin / und ein weltliche Frau gieng
welche zwo er zwar nicht kennete / jedoch ihm
sagt wurde / daß / weilen die Gottseelige Mut
viel Verdienst / und Genugthuungen hatte / d
jhr übrig waren / habe es dem HErrn beliebt
daß solche zur Erlösung anderer Seelen im Feg
feur angewendet wurden: derentwegen dan
diese Procession angestellt ware / etliche Seele
auß dem Fegfeur zu führen / denen solche Ver
dienst und Genugthuungen Catharinæ g
schenckt wurden. Und daß sie insonderheit dre
Seelen begehrt hätte / von denen die zwo waren
die mit jhr in dem Tabernacul giengen / nemlic
eine / jener barfüssiger Carmeliterin: die andere
jener weltlichen Frauen / die dritte aber / obwol
jhr noch biß dato nicht geben worden / sey
jhr doch verhaissen worden / und werde allerbä
dist erledigt werden.

D

Die Engel/ so vor dem Tabernacul kammen/ hatten ein sonderes Freuden-Fest. Es gienge auß einer jeden Seyten einer gegen dem andern herfür / und auß jhren Geists Kräften dem Verstand und Willen / denen nach sie GOtt erkennen und lieben / eine Flamme gegen der andern / welche beede Flammen sich vereinigten und ein Flamm wurde / die nach dem Tabernacul abschusse / und beede Engel singeten jedesmahl GOtt Glory und Lob. Hierauf sagte er gewisse hohe Ding der Theology, die sie nicht mercken noch verstehen konte: jedoch wuste sie / daß er sagte/ er habe allda gesehen die Meinung/ die der H. Thomas von Aquino lehrt von den zwey Seelen-Kräften / dem Verstand/ und dem Willen / und Erkantnuß / und Genuß Gottes / und wie sich solches zutrage. Der Tabernacul hatte sechs Staffel / und zu beeden Seyten giengen unzahlbare Heilige Gottes / und ware mit gröster seiner Beschämung und Demüthigung zu vernemmen/ daß alle diese jhme Ehr und Freundlichkeit bewiesen. Als der Tabernacul zu jhme nahete / redete unser H. Mutter Teresia, und die Gottseelige Mutter Catharina mit jhm / und gaben jhm underschiedliche Underweisungen für jhre Töchter. Die H. Mutter Teresia zur Ermahnung / die Act der Communitet zu machen / wie sichs gebührt / sagte jhm: Die Act der Communitet oder übungen der Gemeinde/ seyn dem himmlischen Brautigam lieb und annehm-

lich; was aber particular ist / muß gereini
werden. Die Gottseelige Mutter Catharin
sagte imgleichen: Man sehe / daß sie unfehlb
das Gebett in der Gemeinde halten / und halt
es mit Grund und Fundament / das ist / mit all
anderen übungen deß gantzen Tags. Sie ne
men sich mit Ernst darum an / und mit Verh
rung und Demuth. Nach dem er dieses gesa
batte er die Mutter Priorin, daß sie weg geh
wolt / dann er etliche Sachen hätte / die der M
ter Eleonoræ Seel allein angiengen. Es v
langte zwar die Mutter Priorin auch dabey
verbleiben / aber er liesse es jhr auf kein W
nicht zu.

Als nun die Mutter Eleonora allein i
Beichtstul verblieben / sagte er jhr / daß un
heilige Mutter sich über sie erzürnt zeigte / un
mit grosser Billigkeit / sie sagte jhm etliche jh
Fähler / und endlich sagte sie jhm / daß es d
Mutter Eleonora wol verstehen werde / sich ab
nicht verwirren solle / dann die Lieb Gottes all
wieder verbessern / und ersetzen könte. Die M
ter Catharina von Christo sande jhr ebenfal
vielerley Warnungen / und under denen ein
die also verwickelt war / daß sie viel Täg nic
verstehen können / wo sie auß wolte. Ja
fienge nach vier Wochen an jhr General Beic
zu machen / und arbeitete schon etlich Täg daran
und konte sich gleichwol nichts erinnern / noc
die Sach verstehen / biß daß der Gottseelige Va
te

ter Dominicus sie in dieser Vergessenheit und Noth sehend / ihr die Sach außdeutete / und also klar und umständig erinnerte / als wann es selben Augenblick geschehen wäre / also / daß es unmöglich ware / daß ers anderst / dann durch Göttliche Offenbarung wissen konte. Auß diesen Warnungen namme diese Mutter also zu / daß sie zu solcher Vollkommenheit wuchse / wie in einem kurtzen Begrief ihres Lebens / so in obgedachtem **Leben der Gottseeligen** M Catharinæ von Christo, durch das **43. Capitel** enthalten ist / klärlich zu sehen.

Wie hoch und gewiß diese Offenbahrung zu schätzen / mimt wolbesagter Herr Michaël Baptista de la-Nuza auß deme ab / deme diese Offenbahrung beschehen / nemlich Dominico, deme er dabey folgendes Elogium oder Lobred zuschreibt / so von uns dieses Orths / nicht hat sollen umgehen / sondern mit seinen eignen / doch auß Spanisch verteutschten Worten / hieher gesetzt worden. (a) **Die Gewißheit dieser Offenbahrung** (sagt er) **versichert gar wol das Credit oder Glaubmässigkeit / so in der gantzen Christlichen Welt die Heroische Heiligkeit dieses grossen Carmeliten hat: und wil ich von ihm hie reden zu seiner Ehr / und zu Glory deß Königreichs Aragonien, so ihme das Leben geben. Es ware der Gottseelige Vatter** Dominicus

(a) *Cap. 32. vitæ V. M. Catharinæ à Christo.*

von JESU-MARIA, gebürtig auß der Stadt Calatayud, deß adelichen Namens Ruzzola in Biscaja: und in dem Discalceaten Carmeliter Orden / ein Sohn der Spanischen Congregation, und fünfte General der Wälschen. Ein Mann auß den berühmtesten an Nammen der Heiligkeit und Wunderzaichen / so unser Zeit gehabt. Er hat von unserem HErrn durch Mittel seines eyfrigen Gebetts selbst gegenwärtig erhalten den fürtreflichen Sig zu Prag 1620. welcher ein Versicherung deß Römischen Reichs / und der gantzen Christenheit gewesen ist. Ist alßdann wieder zuruck kommen nach Rom / mit theil der eroberten Siegzeichen / und mit offentlicher Freud von der Clerisey und dem Volck empfangen worden. Er hat abgeschlagen den Cardinal-Hut / den ihm Paulus V. und sein Nachfolger Gregorius XV. angetragen. Er ist zweymal von dem Apostolischen Stul ins Teutschland gesandt worden. Und das letzteremahl gestorben im Jahr 1630. zu Wienn im Pallast deß Kayserς Ferdinandi II. der ihn liebte und verehrte auf das äusseriste. Dieser wunderbarliche Mann / gelehrt mehrer in der hohen Schul deß Himmels dann der Erden / hat erhalten von unserem HErrn / durch Fürbitt deß glorwürdigen

H. Thomæ von Aquino, deme er sehr andächtig war/ vollkommene Verständnuß seiner Lehr/ so das jenige ist / um welches die Kirch bitt / in dem Gebett an seinem Fest. Er hat andächtig und Gottseeliglich geschrieben drey Tomos vom Gebett-Sachen / so in Wälscher Sprach gedruckt seyn/ mit der Oberschrift / Geistliches *Sententiarium* über die drey Weg / der Reinigung / der Erleuchtung / und der Vereinigung/ꝛc. Welche / obwol sie dem Buch nach klein seyn / jedoch der Wesenheit/und Seelen Nutzen nach/seyn sie kostbar. Es seyn bereit schon gemacht die Informationes zu seiner Canonization, und wachst von Tag zu Tag mehr der Ruf der Wunderzeichen / mit welchem gesagt wird / daß GOtt seine sonderbare Tugenden bekant mache. Dieses alles und noch mehr anders an vielen anderen örthern / schreibt dieser fürnehme und lehrreiche Scribent, Philippi IV. Königs in Spanien Staat-Rath deß Königreichs Aragonien, von Dominico, so wir zu seinem Ruhm nothwendig nicht außlassen können. Auf unsere Histori aber wieder zu kommen.

Es wurde besagte Mutter Catharina im Chor in einem sehr feuchten und nassen Orth begraben / als derowegen die Closterfrauen bedencken trugen / und die Verwesung jhres Leibs

zwar nicht verhindern / jedoch auch nicht so grosse und geschwinde Ursach darzu geben / und sie an ein anders Orth nach wenig Tägen übertragen lassen wolten: sagte jhnen der Diener Gottes / sie solten sich nicht beforchten: daß / ob schon der Sarch verfaulen / der Leib aber gantz unverwesen bleiben werde: sie solten nichts desto weniger die Gruft und ein anderen Sarch machen lassen / darinnen man sie / zu seiner Zeit übertragen könne / dann er in GOtt hoffe / daß sie GOtt trösten / und jhr so liebe Mutter noch einmahl werde sehen lassen: massen hernach allerdings erfolgt.

Dann nach dem nach etlich Monaten auß Erlaubnuß der Oberen der Leib erhebt / und in die darzu bereite Gruft übertragen solte werden / kamme an **St. Lorentz** Abend dahin Dominicus: Ruft die Priorin, und sagte jhr: **Mutter ich wil zwar nicht glauben allein meinem Geist / obwol ich hof / ich seye nicht betrogē. Es schicke derowegen Eur Ehrwürden zwo oder drey Closterfrauen / welche das Grab der Mutter** Catharinæ **öfnen / und wann sie unverwesen befunden wird werden / wie ich hof / so ruffe man auch die anderen / wo aber nicht / so lasse man sie liegen.** Als sie nun die Begräbnuß gehorsamlich öfneten / fanden sie den Sarch / die Tücher / Schlayr / Kleider alles also erfault / und ein zusammen gerunnene Materi / daß sie darüber erschracken / an der Unverwesung verzweifelt /

zweifelt / und weiter nicht fortfahren wolten. Giengen derowegen wieder zu dem Gottseeligen Vatter zum Gatter / und wolten jhn um Rath fragen. Weil sie jhn aber verzuckt fanden / blieben auch sie kniend vor jhm / und erwarten den Außgang.

Nach deme er wieder zu sich kommen / sagte er jhnen frölich: **Sie betrüben sich nicht / meine Töchter / sie reinigen / und säuberen alles wol ab / dann sie werden den Leib unverwesen finden / und muß hinführo nicht da liegen bleiben.** Es geschahe / sie säuberten alles / fanden den Leib gantz schön / starck / und also wol beschaffen / daß nicht ein Härlein verändert schiene / und gabe von sich ein grosses Liecht und Glantz / und solchen lieblichen Geruch / der sich durch die gantze Kirch / nnd Gegend außsprengete / daß es ein himmlischer Balsam scheinte / und sich jedermänniglich höchlich darüber verwunderte.

Um diese Zeit / nemlich den neundten Tag Monats May im Jahr 1594. segnete diese Welt der Gottseelige Vatter Nicolaus à JESU-MARIA, deß Barfüsser Carmeliter Ordens erster General; gebürtig zu Genua, auß dem Fürstlichen Geschlecht der Hertzogen von Doria, ein Mann von unbeschreiblicher Tugend und Vollkomenheit/von solcher Weißheit und Klugheit / deren sich gantz Spanien verwundert / der Strenge deß Lebens / Bußfertigkeit / und Clösterlicher

sterlicher Observanz also beständig ergeben / daß er auch in seiner letzen Kranckheit nicht darvon zubewegen gewesen ; sondern bezeugt / seine Bein werden nach seinem Todt schreyen: Observanz **und Strenge deß Lebens.** Er ware also tieffer Demuth / daß er das Ertz-Bistum zu Genua, so jhm Sixtus V. Römischer Pabst / und das Bistum zu Palentja, so jhm Philippus II. König in Spanein aufgetragen / demüthigist abschluge. Ware GOtt und dem Eyfer seiner Religion also ergeben / daß er in dessen Dienst sein Leben aufgabe / seinen Todt vorgesagt hatte / und auch vor seinem Todt kurtz zuvor / in einer Verzuckung / sein besonders Urtheil / und die Erkantnuß oder Sentenz zum ewigen Leben empfienge. Dieser Gottseelige Vatter / der auch / als er deß Ordens Vicarius Generalis war / Dominicum in den Orden aufgenommen / nach dem er auß dieser Welt zu GOtt abschiede / den verdienten Lohn / und ewige Cron seiner so vieler guten Werck zu empfangen / erschiene alsobald in grosser Glory unserem Gottseeligen Vatter Dominico, deme er auch hernach mehrmahls erschienen / und mit grossem Trost und Stärcke erfüllet gelassen.

Alles so wir von diesem so grossen Helden der Weißheit / und geistlicher Vollkommenheit hier kürtzlich allein angedeutet / ist weitläuffiger zu lesen / in den Ordens Chronicken R. P. Francisci de S. MARIA, *Tomo 2. lib. 8. Cap. 76.* und anderen

darauf

darauf folgenden. Es wird auch im 22. Capitel dieses Buchs wiederum von jhm Meldung geschehen.

Das X. Capitel.

Ein wunderbarlicher Streit zwischen Astorga, einer Gottseelig verschiedenen Frauen im Himmel / und Dominico auf Erden: andere auch Wunderding Dominici.

HErr von Sero / auß selbẽ Lands Verordneten fiele mit dem Pferd also übel und starck auf die Erd / daß jhm der Kopf in zwey Theil zerspalten wurde / und er wie todt da lage. Als sein Gemahl Frau Catharina von Incontro dessen berichtet wurde / gienge sie gleich in das Barfüsser Carmeliter Closter / namme jhr Zuflucht zu Dominico, wurffe sich zu seinen Füssen / und wolte nicht aufstehen / es bewilligte dann der Diener Gottes mit jhr zugehen / und jhren Herrn zu helffen. Dominicus saumete sich nicht dieses Liebswerck zu beweisen: Als er dahin komẽ / fande er dieses elende Schauspiel / und die Doctores / und Wund-Artzt verzweiffelt / Mittel zufinden. Nimt derowegen beede zerspaltene Theil deß Haubts in seine Händ / richt sie ein / macht darüber das heilige Creutz / vereinigt sie / mit eyfrigstem Gebett / und siehe der gute Cavallier / der zuvor todt schiene / komt völlig zu sich / wird von Dominico getröst / und in wenig Tägen gantz gesund.

Um

Um selbe Zeit erkranckete auch tödtlich / ein Rechtsgelehrter mit Nammen La-Fuente, welcher von gutem Wandel / und Dominico sehr lieb / und angenehm ware. Als nun von den Doctorn sein Leben verzweiffelt ware / batte er Dominicum, daß er jhn besuchen / und in dieser letzten Gefahr nicht verlassen wolte. Der Diener Gottes besucht jhn / und bereitet jhn mit solchen Göttlichen Anmüthungen zum Todt / daß er sich mit dem Willen Gottes allerdings vergliche / und in den Todt ergabe. Sein Frau aber / welche jhn über alle massen liebte / und mit noch unerzogenen Kindern begabt ware / batte auf alle Weiß darfür / und strengete Dominicum schier mit beschwären an / daß er sie und jhr arme Kinder ansehen / und jhrem Mann und Vattern der Kinder noch längers Leben / und Gesundheit erhalten wolle / mit solchem Eyfer und Glauben / daß der Diener Gottes bewegt wurde / und als er nach Hauß kommen / mit möglichster Jnbrunst / und vielen Bußwercken GOtt um das Leben / und Gesundheit seines Freunds batte.

Da er also bettete wird jhm von GOtt offenbahret / daß La-Fuente sein Freund solte sterben: Gienge derowegen der Gottseelige Vatter wieder zu seiner Frauen / benamme jhr die Hofnung jhres Manns Aufkommens / und beflieſſe sie in den Göttlichen Willen einzurichten: Weil aber sie und jhre Kinder weinend und bittend um die

Ge-

Gesundheit ihres Vatters also anhielten / daß er sich erbarmen müste / und anderen Theils hoffete / daß dem Exempel Ninive, und Jonæ nach sein gehabte Offenbahrung / nicht ein Schluß / sondern Troh-Offenbahrung seyn möchte / gabe er sich wieder ins Gebett / in welchem / als er das Anliegen dieses frommen Hauses dem allmächtigen GOtt von gantzem Hertzen / und allen Kräften fürtragt / und um die Gesundheit dieses Hauß-Vatters anhalt / wird er verzuckt / siehet im Himmel vor dem Thron Gottes / und allen Heiligen ein Frau mit Nammen Astorga, die arm in dieser Welt von dem krancken Rechtgelehrten ist meisten theils unterhalten worden / und kurtz zuvor gestorben / aber also Gottseelig gelebt / daß der Gottseelige Vatter in ihrem Todt sagte / daß er nicht zweifle / daß sie graden Weg in Himmel kommen seye.

Diese wiederspräche Dominico, truge dem Allmächtigen GOtt vor / daß ihr von GOtt wäre der Todt ihres Gutthäters geschenckt worden / hatte also / daß die Bitt Dominici nicht erhört wurde / sagte auch zu Dominico: **Es ist allweg nutz und nothwendig / für das Heyl seiner Seelē / daß** La-Fuente **ihr Gutthäter sterbe.** Dominicus antwortete: **Es wäre nutz und ersprießlich zu grösserer Ehr Gottes / daß er beym Leben erhalten wurde.** Sie wiedersetzte: **Er wäre jung / die Welt betrüglich / sein** Profession

oder

oder Ambt gefährlich: Dominicus antwortete: Es wäre wahr / aber die Gnad Gottes könne alles überwinden / und sey unüberwindlich. In deme beeder seyts diese und andere Bewegstuck vor GOtt vorgebracht wurden / sahe Dominicus, daß Astorga jhn übermächtigte / der gantze Himmel jhr beyfiele / und den Todt deß Sterbenden riethe. Aber die Erbarmnuß der armen Frauen / und bereit verwaisenden Kinder / das Vertrauen auch / daß GOtt samt der Gesundheit jhm die Gnad geben wurde / die Welt zu überwinden / dardurch Gott mehr glorificiert, der Rechtsgelehrte aber / an mehrern Verdiensten zunemmen wurde / bewegte jhn / daß er in seiner Gegenbitt verharrte / biß GOtt selbst das End-Urtheil / und seinen endlichen Willen letztlich außsprechen wurde.

Drey Täg lang daurete dieser Gottseelige Streit / daß Dominicus wieder Astorga, Astorga und der gantze Himmel wieder Dominicum, wie jene zween Engel bey Daniel stritten. Diese drey Täg bliebe die Kranckheit also in einem Stand / und verbesserte / noch verschlimmerte sich nicht das geringste / daß die Artzney Doctores die Ursach nicht wissend sich darüber verwunderten / und darfür hielten / daß es ein grössers Miracul ware / daß derselbe Zustand also lang in einem Stand unveränderlich bliebe / als wann er gantz geheylt worden wäre.

Den vierdten Tag als Dominicus wieder vor

vor GOtt / und beede Theil für Gericht kamen / und ihren Streit fort setzten / fällete GOtt das End-Urtheil / und sprache auß wieder Dominicum, daß es seiner Glory gemäß / und sein endlicher Will seye / daß La-Fuente sterbe. Der Gottseelige Vatter verehrte den Willen Gottes underthänigst / bereit den Krancken zum Todt / stärckt ihn im Verlangen zum ewigen Leben / und zur Gesellschaft aller Heiligen / die darum um seinen Todt gebetten hatten / damit sie ihn deß ewigen Lebens versicherten / und in wenig Stunden starbe der Krancke gottseelig.

Dominicus opferte viel Gebett und Bußwerck für die Seel deß Verstorbenen auf / und nach wenig Tägen / als er mit dem P. Provincial nach Monserrat reysete / erschiene sie ihm glantzender dañ die Sonn / und bedanckte sich gegen ihm; weil sie durch sein Fürbitt und Genugthuungen auß dem Fegfeur erlediget / bereit im Himmel glorwürdig abstiege. Und ist sonders zu mercken / daß auch der Provincial, mit welchem er auf der Reyß begrieffen war / den Glantz der Seelen sahe / und deroselben liebliche Wort mit grossem Trost hörete.

Als um selbe Zeit P. Provincialis besagter massen nach Monserrat dem berühmtesten in Spanien Wunder- und Gnaden-Hauß der Mutter Gottes / und aller Barmhertzigkeiten / verreysete / namme er mit sich Dominicum. Auf selber Reyß übete er viel Werck der Lieb / und

Barmhertzigkeit; sintemahl / weil der Weg vol Armer und Krancker war / er solche Krancke auf seinen Rucken / und Schultern namme / und so lang truge / biß er etwan ein andere Gelegenheit für sie erbettelte / oder aber zu einem Spital / oder anderen Orth kamme / wo er sie versorgen konte. Under vielen fanden sie einen so übel beschaffen / und an Händ und Füssen mit solchen Schmertzen zusammen gezogen / daß er jhn nicht auf den Rucken aufnemmen konte: machten derowegen so gut sie konten etliche Brügel / oder Stecken zusammen / setzten den elenden Menschen darauf und trugen jhn also fort biß an das nächstgelegene Orth. Underwegens begegnete jhnen der Vice-König von Barcelona und seine Gemahl / sahen diese grosse Lieb / und erhielte der Gottseelige Vatter von jhnen für den armen Krancken ein so ergiebige Allmosen / daß er darmit versorgt / und wieder geheilt wurde / nachmahls gesund nach Barcelona kamme / und wegen so grosser Lieb / und Gutthat dem Gottseeligen Mann unabläßig Danck sagte.

Nach dem er nach Barcelona wiederkommen / wird er zu einem auß den fürnehmeren Herrn selben Orths beruffen / welcher in erschröcklicher Feindschaft / und Haß seines leiblichen Bruders viel Jahrlang lebte / und nũ auch in seinem Todt-Beth jhm auf kein Weiß verzeyhen wolte / obwol der andere Bruder jhn um Verzeyhung bate / und viel fürnehme geistliche Personen jhn

darzu

darzu zubringen sich beflieſſen. Als der Gottseelige Mann zum Krancken kommen / lieſſe er alle auß dem Zimmer gehen / hielte jhm hernach das / was Christus mit Wort und Wercken gelehrt / und was ewig daran gelegen ist / seinen Feinden verzeyhen / mit solcher Kraft und Geist vor / daß der Krancke hertzmüthig bewegt wurde / mit vielen Zähern auffschrye / daß er sich mit seinem Brudern zu versöhnen verlange. Es wird sein Bruder beruffen / werden beede einig und verglichen / geben einander den Kuß deß Friedens: Der Krancke verzicht dem Gottseeligen Vatter sein Beicht / wird von jhm geholffen / und nimt ein seeliges End.

Einsmahls am heiligen Weyhnacht-Tag / als Dominicus nach Hauß gienge / sahe er vor jhm gehen einen Knaben von allerschönster Gestalt. Weil er nun wol erkante / daß er sein allerliebster Heyland JESUS der Sohn Gottes ware / eylete er zu jhm zukommen / konte aber jhn nicht ereylen; als er hernach ins Closter und sein Zell kamme / fande er darinnen dieses Göttliche Kind / dessen Angesicht / und Gemeinschaft jhm lange Zeit zu genieſſen / und zu verehren / geben wurde.

Das XI. Capitel.

Er wird Sub-Prior **zu** Valentia: **vergleichet** Valentia **und** Alicante **zwo fürnehme** Kaufmans Städt in einer gefährlichen Entzweyung: erledigt ein Seel auß dem Fegfeur.

IM Jahr 1594. weil das Closter / und Stadt Valentia so inständig um jhren Dominicum die Oberen batten / wird er allda Sub-Prior erwehlt / nimt gehorsamlich das Ambt an / komt nach Valentia, und wird wie ein Engel von Himmel empfangen. Selbigen Abend als er auf einem Bethlein / und andere Geistliche um jhm herum sassen / handelt er mit jhnen von der Lieb Gottes mit grösterm Eyfer / zum Beschluß batte er sie / daß sie nichts anders auf den Canzeln predigen solten / dann JESUM Christum den **Gecreutzigten** / und daß sie in seiner geöfneten Seiten alle Weißheit finden wurden / welche Wort da er mit grösserem Eyfer sagte / wurde er erhoben / und bliebe verzuckt.

Nach einer Stund wolte der Prior ein Prob seiner Tugend machen / und befahle etlichen Geistlichen / daß sie jhn in seinem Nammen wieder zu sich beruffen solten / hatte aber dabey einige Meinung oder Willen nicht / daß er zu sich selbst kommen solte: derowegen obwol sie jhn schon öfters ruffeten / so endete sich doch die Verzuckung nicht. Hernach erklärte der P. Prior auf

der

der Seiten zweyen Geistlichen / daß er jetzt den Willen habe / und haben wölle / daß er zu sich selbst komme / wollen also sehen / was geschehen werde. Kaum sagte er bey jhm selbsten / daß Dominicus zu sich kommen solle / sihe da komt der Diener Gottes auß der Verzuckung gehorsamlich zu sich.

Alsbald man zu Valentia wuste das Dominicus ankommen ware / luffe ein solche Menge Volcks zum Closter / daß / weil man jhnen nicht gleich die Porten öfnen wolte / sie die Porten und die Maur selbst einbrachen / damit sie Dominicum sehen könten. Er tröstete und auferbauete mit seinen Worten beym Tag das Volck / bey Nacht seine Geistliche / und unterliesse doch niemahl die Strenge seiner Bussen / noch weniger seine lange Gebett Stunden / und Beywohnung deß Chors / daß es ein Miracul schiene / daß er in so vielen Beschäftigung- und Abmattungen leben bliebe.

Es schwebeten zwischen Valentia und Alicante zweyen Meer-Städten der Schiffahrt halber gefährliche Entzweyungen: und weil man einiges Mittel nicht fande einen Vergleich mit Alicante zu machen / erhielten die von Valentia von den Oberen / daß Dominicus dahin reysete / und die Sach seinem gut Geduncken nach vergliche. Darzu jhm von dieser Stadt Vollmacht geben wurde. Die von Alicante, welche die Heiligkeit Dominici in grossem Ansehen hatten / em-

pfiengen jhn mit grossen Ehren. Als er aber von dem Fried und Vergleich mit Valentia anfienge zu handlen / und jhnen die Friedens-Mittel vorzuschlagen / ist es von jhnen also übel und wiederwärtig aufgenommen worden / daß der Gottseelige Vatter dem Evangelischen Gebott deß HErrn nach die Sandali oder Kochschuch außzoge / den Staub von seinen Füssen abschüttelte / und weil sie den Frieden deß HErrn / den er jhnen anerbotten / nicht wolten / seinen Frieden wieder mit sich namme / mit den Worten deß HErrn jhnen trohete: **Waßrlich sage ich euch / dem Land der Sodomer und Gomorrher wird es erträglicher ergeßen / am Tag deß Gerichts / dann solcher Stadt.** Und damit unverzüglich davon reyßete.

An dieser That bliebē alle dermassen ertattert / und bereuet / daß sie jhm eylends nachschicketen / alles / was er jhnen zum Vergleich vorschlagen und befehlen wolte / annammen / sich also mit denen von Valentia verglichen / und beede Völcker verglichen blieben.

Er begabe sich noch selben Tag auf die Ruck-Reyß nach Valentia / und als er schon nahe bey dem Wirthshauß war / wo er über Nacht bleiben solte / gienge das Pferd etlichmahl auß dem rechten Weg / und das so oft / daß er es endlich / weil er mit GOtt innerist beschäftigt war / nicht merckete / jhn also die Nacht gäntzlich überfiele / und

und er nicht wuste / wo er wäre: Als er nun weder das Wirthshauß / so er zuvor gleich vor jhm sahe / finden / weder jemand der jhn weisete / haben konte / gedachte er allda / wo er ware / die Nacht durch auf dem Feld zu bleiben: es ware aber auch das unmöglich / weil sich das Pferd von jhm keineswegs halten liesse / sondern starck fort eylete. Er erschrocke zwar etwas / insonderheit / weil viel Wässer herum waren / und er Schaden zu leyden forchte / jedoch befahle er sich dem HErrn / daß dieser mit jhm thun wolte / alles was seiner Majestätt beliebte.

Gleich hierauf sahe er sich von den Engeln umgeben werden / welche jhm mit brennenden Liechtern den Weg zeigten / und um Mitternacht in ein anders Baurn-Hüttel führten. Die gantze selbe Nacht ware ein solches Wetter / Wolckenbruch und Platz-Regen / daß andern Tags jhme die Baurs-Leuth sagten / es seye grosse Vorsichtigkeit Gottes gewesen / daß er nicht in das Wirthshauß an der Land-Straß kommen seye / wo er sonst diese Nacht hätte bleiben müssen / sintemahl bey solchem Gewässer das selbe Hauß unfehlbar werde weggeschwemt / und die darin wohnende ertränckt seyn worden / oder doch in gröster Gefahr seyn. Der Gottselige Man erbarmete sich jhrer / batte diese Baurn-Leuth / daß sie alle mit jhm dahin reysen / und den armen Leuthen / wann es möglich wäre / in dieser äusserSten Noth helffen wolten. Sie sagten / daß es

drey starcke Meil von dannen wäre / und viel Wässer underwegs abgebe / nicht destoweniger / obwol es auch starck regnete / weil er jhnen aber versprache / daß er sie bezahlen wölle / giengen sie mit jhm / und versahen sich wol mit Stangen und Briegeln / daß sie durch die Wässer kommen und jhnen helffen konten. Sie reyseten schon etliche Stund / und wurden schon sehr müd und naß / kammen endlich zu einem Orth wo zwar etliche grosse Bäum / so um das Wirthshauß waren / auß dem Wirthshauß herfür sahen / das Wirthshauß aber im wenigsten nicht / sondern von einem Reiß-Bach / der mit Gewalt kommen / weggerissen / und geschwemt ware.

Als sie näher zum Reißbach kammen / sahen sie das erbärmlichste Schauspiel von der Welt / dann sie nichts anders sahen als Wasser und todten Cörper so wol von Menschen als Thieren: Und was sich höchst zuverwundern / und der Göttlichen Barmhertzigkeit zu dancken ist / einen Menschen / der nichts als den Kopf ausser dem Wasser hatte / und schrye **Beicht / Beicht.** Der Gottseelige Vatter begehrte von jhm Materi der Beicht / gabe jhm hierauf die H. absolution, und nach dem er etliche Act der Reu und Leyd gemacht / gienge er under und ersoffe. Der gottseelige Vatter da er sahe / was für unendliche Barmhertzigkeit GOTT mit dieser Seelen gebraucht hatte / und mit was für sonderbahrer Fürsichtigkeit er jhn selbst auß dieser Gefahr und

Under-

Undergang errettet habe: wurffe sich auf die Erden / und gosse sich auß in unendliche Danckſagungen.

Nahe bey Valentia in einem Flecken Torreno genant / fande er / daß die Inwohner wegen Ablaitung deß Wassers under einander entzweyet waren / die Waffen gegen einander ergriffen / und berait zu den Händen kammen. Der Gottseelige Mann flammend vor Eyfer mit seinem Crucifix in den Händen macht sich mitten under sie hinein / und mit der Krafft seiner Worten thut er sie alsobald bekehren / und macht und last under jhnen den Frieden.

Zu Valentia ware ein adeliches Hauß also von den bösen Geistern beunruhiget / daß es ein Höll zu seyn scheinete / und niemand darinnen wohnen konte. Der Gottseelige Vatter erleucht durch Göttliches Liecht / und entzindet durch die Lieb / erkente daß ein Seel deß Fegfeuers darinnen litte. Als er derowegen solche zuerledigen mit seinem Gesellen dahin kamme / und in dem Gebett sich auffhielte / hörete er ein grosse Anzahl der Teuffel / die mit erschröcklichem Gereusch der Keten / nachdem sie das gantze Hauß durchgangen / endlich auch in das Zimmer hinein kammen / wo der Gottseelige Mann sich auffhielte / und mit sich führten einen Schatten von so ungestaltem erschröcklichem Ansehen / daß der Gesell deß Gottseeligen Manns vor Schrocken ohnmachtig wurde und zu Boden fiele.

Der Mann Gottes aber / den keine Erscheinung der Teuffel / so grausam sie auch immer wäre / nimermehr erschröcken konte / redete diesen Schatten mit dapfferem Hertzen an / beschwure jhn und befahle zu sagen / wer er wäre / warum er in diesem Orth erschiene / und was jhm vonnöthen seye ? Er antwortete : **Ich bin der Vatter deß Haußherrn / dem das Hauß zugehört. Weil ich nun solches mit zimlichen Geitz und Erpressung der Armen / und Taglöhner aufferbaut / und zwar gebeicht / aber für die verdiente Straf nicht genug gethan hab / als ist mir dieses Hauß zu meinem Fegfeur zugeaignet worden / und leyde ich äusserste Schmertzen darinnen. Bitte dich derowegen / daß du mir beyspringen / und GOtt um meine Erlödigung bitten wollest.** Und als er es verhiesse / verschwunde er samt allen jenen erschröcklichen Peynigern. Der Gottseelige Vatter lase darauf drey Messen für den Verstorbenen : Da er die dritte lase / erschiene jhm diese Seel sehr schön und glantzend / bedanckte sich für die bewiesene Lieb / und floge gantz frölich in die ewige Glory : Und bliebe auch das Hauß von aller Unruhe frey und ledig.

(O)

Das

Das XII. Capitel.

Von zweyen unreinen Gemählen zwo erschröckliche Historien.

Hieher seyn gehörig zwey erschröckliche Exempel / die schier mit den eignen Worten Dominici folgender übersetzter Weiß erzehlt der Gottseelige / und berühmteste Spanische Scribent P. Joseph à JESU-MARIA, *(a)* obwol er Dominici Nammen derowegen verschwiege / weil selbiger Zeit / da er schriebe / Dominicus noch im Leben ware.

Als er einsmahls mit einem Gesellen auff der Raiß ware / und sie die Nacht überfiele / blieben sie die Nacht über bey einem fürnemen Cavallier auff seinem Schloß oder Lust-Hauß. Da man sie nun in ein besonderes Zimmer führte / und der Gesell vor Müdigkeit schlieffe / Dominicus aber seinem Gebrauch nach im Gebett verharrete / sahe er / daß in das Zimmer viel Teuffel wie die abscheulichste Mohren / und zwar Processionweiß hinein tratten / und etliche auß jhnen etliche kohlschwartze Rauchfaß hatten / mit einem höllisch stinckenden Rauch / und also nach und nach in ein anders Zimmer hinein giengen. Er entsetzte sich anfänglich hierüber / und grausete jhm die Abscheulichkeit und eusserste Ungestalt dieser Figuren anzusehen / befahle sich aber Gott / und weil er gedachte / daß der Herr etwas absonderli-

(a) De excell. Castitat. *Tom. 1. lib. 4. Cap. 15. n. 4.*

derliches dardurch fürhätte / weil er jhm selbe unreine Geister mit leiblichen Augen zeigete / redete er auß den letzten Teuffeln einen an / und beschwure jhn / im Nammen unsers HErrn JESU Christi, daß er jhm sagen solle / **woßin sie gehen / und was es bedeute / daß sie also in der Ordnung gehen / die sonst nichts als Vnordnung zuhalten und zumachen wusten?** Es waigerte sich der verdamte Geist jhms zusagen / endlich aber also gezwungen antwortete er / **sie giengen da hinein ein Gemählanzurauchen / so in diesem Zimmer wäre / und ein Stuck so bey ihnen in gröster Hochachtung wäre.** Er fragte / **warum sie selbiges Bild so hoch achteten:** der Teuffel aber wolte nicht antworten / sonder wolte seiner Gesellschafft nachfolgen.

Dominicus hielte jhn auf / und beschwure jhn wieder im Nammen deß HErrn mit solcher Kraft / daß er endlich obwol mit grossem Wiederstand sagte: **Wir achten dieses Stuck und Gemählso hoch / weil es unehrlich ist / und unser Altar / auf dem sich uns die meisten Seelen aufopfern in dieser gantzen Gegend; dann die / welche dieses Bild ansehen / zur Sünd bewegt werden / und uns erstlich die Begierden / hernach auch die Werck aufopfern.**

Andern Tags bedancken sich beede Geistliche der treflichen Losierung / und Dominicus, der

dieſe

diese Sachen gesehen hatte / sagte dem Cavallier / daß er ein sonderer Liebhaber der Mahlerey seye / als bitte er jhn / daß er jhm etliche Gemähl zeigen wolte / von denen er gehört habe / daß er in selbigem Lust-Hauß ein Anzahl habe. Der Cavallier erfreuete sich dessen / und führte sie in das Zimmer / wo vorige Nacht die Teuffel hinein gangen waren: und ware ein zierlicher Saal wie ein Galery / mit einem schönen Außsehen auf das Feld. Dort sahen sie viel lauter eytele Bilder / und eines darunder einer nackenden Frauen-Bild umhalst von einem Adler (so ein Poetische Fabel ist) mit so unverschamter unehrlicher Weiß / daß es leichtlich einen jeden Menschen beunruhigen und verführen konte.

Alsobald erkente Dominicus, daß dieser der Altar war / wo die Seelen sich den Teuffeln aufopferten / und der Härd und Feur bey dem sie gebratten wurden / auf daß sie wolgeschmach für die Höll verblieben. Es schmertzete jhn sehr / daß allda die Seelen die gefährliche Fallen hatten / nimt derowegen den Cavallier auf die Seiten / sagt jhm bey einem Fenster / wie sehr GOtt beleydiget sey / daß in selbem Hauß dieses unehrliche Gemähl sey / und fienge an jhm zurathen / daß er es verbrennen / oder doch den Leuthen auß dem Gesicht raummen wolle / woran er GOtt ein angenemmes Opfer thun werde.

Der Cavallier entrüstete sich sehr hierüber / sagte daß es ungereimte Scrupel oder gewissens

Aeng-

Engsten von einfältigen ungelehrten Leuthen wären / daß auch andere geistliche und gelehrte Leuth mehrmahls da gewesen wären / und jhm das Gemähl sehr gelobt hätten / und billich / dann es von einem auß den führnehmsten Mahlern in gantz Europa gemahlet worden seye / und daß er es derentwegen / und weil es ein fürnehmer Wälscher Fürst seinem Herrn Vattern geschenckt habe / höher dann den gantzen selben Saal schätzte. Er zeige wol daß er ein Simpel in der Mahl-Kunst sey / sintemahl er an diesem Stuck Mißfallen trage / in deme die Kunst so hoch kommen sey / daß schiene / daß sie die Natur übertroffen habe.

Dominicus begünte jhm wieder fürzuhalten / und fürzustellen / **wie viel jhm / seiner / und so vieler anderer Seelen Heyl / und Gewissen daran gelegen seye / daß er diese so augenscheinliche Gefahr / und Vrsach so vieler Sünden auf die Seiten raumme / insonderheit da er jetzt von jhme ermahnt worden / und alle hierauß entspringende Sünden auf sich haben / und vor GOtt tragen werde müssen.** Weil aber der Cavallier jhn so ungern anhörte / beurlaubte er sich / und sagte jhm / daß jhn GOtt nach aller Strenge straffen werde / wann er nicht thun werde / was er jhn in Gottes Nammen ermahnt und gebetten habe / er aber bliebe also in sein Gemähl verliebt / daß er nicht ein Gedancken zu verändern

hätte.

hätte. Nach zweyen Monaten wurde gehört / daß er in einer verdachten Gelegenheit etliche Stich empfangen / und ohne daß er vorher beichten können / unglückseelig gestorben sey.

Entsetzlich ist die vorgangene History / aber nicht weniger die folgende / die ebenmässig Dominico begegnet / und von jhme besagter massen erzehlt wird.

Es ware ein Mahler der ehrbar lebte / und eines tugendlichen andächtigen Manns Nammen hatte. Dieser mahlete in dem Closter etliche Stuck oder Altar Blätter für alle Altär der Kirchen / weil er aber underdessen sturb / ehe er die Arbeit alle fertig machete / liesse er dem Closter die Schuld nach / und verschieffe jhm alles / was man jhm für die Arbeit schuldig war / mit dieser Bitt / daß sie jhn GOtt befehlen wolten: und die Geistlichen danckbar gegen jhm / begruben jhn in jhrer Kirchen / und lasen viel heilige Meß für jhn. Under denen Dominicus, der im Brauch hatte / daß er etliche Stund nach der Metten / und bißweilen die gantze Nacht im Gebett verbliebe: als er einmahl also in der Kirchen verblieben ware / erscheint jhm der Mahler umgeben mit Feur-Flammen / sagte jhm wer er wäre / und die strenge Peynen die er litte.

Dominicus entsetzte sich sehr an seiner so erschröcklichen und grausammen Gestalt / also / daß er schier ohnmächtig darüber wurde / behertzte sich aber und fragte jhn / wie dieses Elend über

jhn

jhn kommen seye / und woher er also leyde / da er doch in der Welt den Nammen eines so tugendsammen Menschen hinterlassen habe. Der Todte antwortete jhm: **Daß als er für den Richter-Stull Gottes kommen / etliche Seelen wieder jhn Rach geschryen haben / sagend / daß sie derentwegen ewig verdamt seyn / weil sie ein unehrliches Bild / so er gemahlet / ansehend / seynd zu denen Sünden bewegt worden / um deren Willen sie anjetzo in der Höll jmmer und ewig leyden: und weil er es nicht hab abspreechen können / dann / obwol er sonst allzeit andächtige Bilder gemahlet / jedoch so habe er einmahl einem fürnehmen Herrn / dem er es nicht versagen können / ein unehrliches Bild von einer unehrlichen Faßel gemahlet / als wäre er unfehlbar verdamt worden / wann nicht die Heiligen / deren Bilder er auch gemahlet / für jhn gebetten / und jhm im Leben Gnad und Barmhertzigkeit erlangt hätten: seye jhm also die verdiente Peyn der Höll / durch die Barmhertzigkeit Gottes in dieses strenge Fegfeur verändert worden / auß welchem der Will Gottes sey / daß er nicht erledigt werde / biß zuvor dieses häßliche Bild verbrent werde.**

Er nennte jhm den Herrn / zum Zeichen / sagte er Dominico werde geschehen / daß auß drey

Söhn

Söhnen / die dieser Herr hatte / zween in einem Monat sterben werden / weil er dieses Bild an demselben Orth aufbehalten habe / er solle es unfehlbar verbrennen / wiedrigenfals er auch bald nach seinen Söhnen folgen werde. Dominicus hinterbrachte es dem Herrn / dieser erschrocke / und gabe gleich das Gemähl Dominico, so ein blosse schlaffende Venus war / und Adonis von der Jagt kommend dem Kindlein Cupido mit dem Finger auf dem Maul ein Zeichen machte / daß er sie nicht aufwecken solle. Es verbrennte Dominicus das Gemähl: beyde Söhn sturben in bestimter Zeit / der Herr aber thate Buß von dieser seiner Sünd dergestalt / daß er alle eytle Bilder weg thäte / und an statt deren viel andächtige heilige Gemähl hielte.] Biß hiehero seyn es schier die Wort Dominici, und zum Beschluß setzet er diese noch hinzu: **Diese zwey Exempel hab ich geschrieben / weil ich verstanden / daß es der Will Gottes sey / daß man sie wissen solle. GOtt mache uns heilig / und laite uns / daß wir ihn lieben / und unser Lieb und Neigung von gefährlichen Dingen abwenden.**

Das XIII. Capitel.

Bekehrung einer Sünderin / und Verfolgung Dominici

DEr böse Feind / der so vielfältige Schäden von Dominico erlitte / bemühete sich / wie

er aufs wenigst den Glantz seines Nammens ver-
finstern / oder auf andere Weiß jhm zusetzen kun-
te ; erweckte derowegen wieder jhn zwo folgende
Verfolgungen.

Es ware zu Valentia ein armes Weib / wel-
che Wittib mit einem saugendē Kind bliebe/und
selbes auß Armut nicht ernehren konte / weil nun
Stephanus Rossi und Violanta sein Ehe-Frau
Gottseelig und Dominico sehr andächtig geneigt
waren / truge sie das Kind zu jhnen / sagte jhnen
daß Dominicus der Vatter wäre deß Kinds /
wäre aber auß menschlicher Schwachheit geschē-
hen / batte sie / daß sie es dem Gottseeligen Vat-
ter zu Lieb auferziehen wolten / wiedrigenfals sie
jhn aufmährig machen müste / und sein Ehr und
Hochachtung dabey nicht ohne Ergernuß ley-
den werde. Und wuste jhr Sach also künstlich
fürzubringen / daß die beyde Gottseelige Ehe-
Leuth jhr Glauben gaben/ daß Kind zu sich nam-
men / und mit grosser Lieb wie jhr eignes Kind
erzogen : und wurden sie in diesem Glauben ge-
stärckt / weil sie sahen / daß der Diener Gottes /
so oft er zu jhnen kamme / und das Kind sahe / es
sehr liebkosete / massen er auch andern Kindern
gewöhnlich thate / in denen er jhr Englische Rei-
nigkeit und Unschuld mit grosser Freud betrach-
tete.

Underdessen erkranckte die Mutter deß Kinds /
und als sie sich zum Sterben sahe/ wurde sie vom
Gewissen genagt / daß sie Dominico also fälsch-
lich

lich die Ehr benommen hatte / bekennete / daß sie es allein darum gethan habe / weil sie das Kind nicht ernehren konte / und sturbe also darauf. Als es hernach Dominicus innen wurde / verwirrte er sich nicht/befahle der verstorbenen Seel mit allem Eyfer GOtt / und bliebe auch daß Kind / wie zuvor versorgt und versehen.

Ein gewisser und zimlich mächtiger Cavallier hat ein Jungfrau mit Verheissung der Ehe betrogen/ und lange Zeit zum Beyschlaf gebraucht. Die arme Betrogene sehend ihren üblen Stand/ kamm zu Dominico, ihm zu beichten. Als der Diener Gottes sie auß diesem üblen Stand erledigen wolte / aber weder sie/ noch ihr Mutter Kräften oder Vermögen genug hatte / daß sie sie auß dem Hauß deß Verführers herauß bringen konte / brachte er von seinen andächtigen alles zusammen / was zu ihrer Versorgung von nöthen war / und bringt sie eines Tags in daß Hauß der Büssenden. Der Cavallier hierüber gantz entrüstet / gienge anfänglich zu dem Oberen deß Closters / verstellte den Zorn / und under dem Schein eines billichen Eyfers erinnerte er ihn / daß Dominicus ein gewisses Weibs-Bild heimlich entführt habe / und an einem geheimen Orth zu seiner Mißbrauchung aufbehalte. Begehrte also daß man die Sach beobachten / und Dominicum gleich von Valentia wegschicken wolle: wiedrigenfals die Sach auf andere Weiß mit grösserem Schaden vermittelt werden wurde.

Der Obere der im die Sach wol wuste / bestraffete die Gottlosigkeit dieses Cavalliers / hielte jhm vor die Unschuld / und Heiligkeit Dominici, die Weltkündig war / und schickt jhn mit Schand und Spot / und Betrohungen von sich.

Es erzürut sich hierüber noch häftiger der Cavallier: bestellt derowegen mit viel Geld zween Meuchel-Mörder / die jhn rächen / und Dominicum entleiben solten.

Die zween derohalben kammen ein stockfinstere Nacht zum Closter / begehrten / daß Dominicus zu einem krancken Edelman mit jhnen gehn / und dem / wie er auß Christlicher Lieb pflegte / in seiner äusserſten Noth beystehen wolte. Als sie jhn in ein abgelegene Gassen nahe bey der Stadt Maur / und von seinem Gesellen etwas auf die Seiten brachten / zohe einer auß jhnen ein Pistol herauß / setzte sie dem Gottseeligen Mann an die Brust / und druckte ab / weil aber das Gewehr versagte / ergrif er zu dem Degen / und wolte jhm denselben in den Leib stossen. Sein Schutz-Engel mahnete Dominicum, er solle sich nicht beförchten: Als dieser den Degen zuckt / und den Stoß führen wil / bleibt jhm der Armb durch Gewalt Gottes / und Beystand deß Engels in gehalten / und eingezogen im Luft / er aber gantz stärz und Kraftloß / rüft derowegen seinem Gesellen zu / daß er zustossen / und dem Diener Gottes den Rest geben solle / aber diesem wiederfuhre eben solches / und wurde jhm ingleichem der

Armb

Armb ingehalten / und erstarzte nicht weniger er am gantzen Leib / also / daß sie sich beyde noch rühren / noch einigen Tritt bewegen konten / und vor erschröcklicher Forcht zu Boden fielen / und Dominico jhr Vorhaben bekenneten.

Der Diener Gottes / der auß diesem Miracul erkennte / daß GOtt dieser Sünder Bekehrung verlangte / und seinem GOtt gethanem Gelübd nach / nicht allein aller Gefahr uñ Unbild vergasse / sondern auch seinen grosten Feinden mehrer Guts zuthun begehrte / sprache jhnen lieblich und kräftig zu / wie gefährlich jhr Leben ware / und alle Augenblick der Gefahr ewiger Verdamnuß außgesetzt / ermahnete sie / daß sie diese Gutthat Gottes wol brauchen / und durch wahre Buß zu GOtt sich bekehren wolten: er wolle sie nicht allein nicht kundbar machen / sondern jhnen auch helffen / und also versehen / daß sie in gutem Stand leben können / und jhr Brod nicht mit fremden und unschuldigen Blut gewinnen müssen. Lösete sie derowegen von jhren unsichtbarlichen Bänden wieder auf / welche mit reuendem Hertzen / und weinenden Augen GOtt / und dem Gottseeligen Vatter um Verzeyhung baten / sich gantz und gar in sein Händ und Gewalt ergaben / bittend daß er jhnen auß jhrem Verderben helffen / und wieder mit GOtt versöhnen wolle / und versprachen / daß sie den anderen Tag zum Closter komen / jhme die Beicht jhrer Sün-

den ablegen / und von jhrer Seelen Heyl weite
mit jhm handeln wolten.

Den anderten Tag kammen sie wieder zum
Closter / und bekenneten mit vielen Zähern / daß
sie beyde der Vatter und der Sohn / schon sieben-
zehen dergleichen Meuchel-Mord begangen hät-
ten / und dieser der achtzehende gewesen wäre /
auch noch mehrere andere gefolgt / auf welche sie
schon würcklich Geld empfangen hatten / wann
nicht die Barmhertzigkeit Gottes sie durch dieses
Miracul verhindert und bekehrt hätte. Ver-
richteten jhm hernach mit gröster Danckſagung
ein Hertzreuige Beicht aller jhrer Sünden / und
stunden nicht allein ab von jhrem Mörderischen
Leben / sondern dienten auch hinführo dem Mann
Gottes / daß durch jhr Mittel viel andere dieser
Mörderischen Gesellschaft sich bekehreten / und
namhafte Buß thäten.

Wenig Täg hernach sturbe die obbesagte und
büssende Beyschläfferin sehr Gottseelig / und mit
grosser Auferbauung deß gantzen Closters und
Hauses der Büssenden. Der Cavallier gieng
auch in sich / gienge zu dem Oberen deß Closters /
wurffe sich zu seinen Füssen und sagte: **Ich
bin jener Vbelthäter / der under dem
Schein deß Eyfers** Dominicum **übel ver-
schrait gemacht / daß er ein unehrliches
Leben mit einem Weibsbild führte. Ich
ware / der mit diesem Laster warhaftig
bemackelt war / und weil er mir meine**
Bey-

Beyschläfferin weggenommen / und in dem Orth ihres ewigen Heyls versorgt / hab ich mich den Zorn übergehen lassen / ihnen falsche Zumuthungen aufgeladen / und vielmahl entleiben wollen ; weil es mir aber nie angangen / auch Mörder auf ihn bestelt. Ich bitte GOtt / Euer Ehrwürden / und den Gottseeligen Mañ umb Verzeyhung und Vergebung so grosser Sünden / und Unbilden. Bin berait mein Leben zu besseren / und alle Straff und Genugthuung zu laisten / die sie mir werden auflegen. Bliebe auch in seiner Verbesserung also auferbaulich / und beständig : daß sie Gott unendlich darum lobten.

Unfehr von Valentia ist ein Dominicaner Closter / in welchem der H. Mann Ludovicus Bertrandus Prior gewesen / und gestorben. Als nun unser Dominicus einmahl dahin kommen / das Fest deß H. Patriarchen und Prediger Ordens Stifters Dominici zu begehen / haben ihm die Wolehrwürdige Herrn Patres Prediger die Ehr angethan / und ihn in die Zell deß H. Ludovici gelegt. Die Nacht brachte Dominicus im Gebett zu / und wird von dem H. Ludovico vom Himmel besucht / mit himmlischen Gespräch getröst / und underhalten / und mit vielen Gnaden begabt.

Diesem seinem Closter zu Valentia zu Trost / sahe Dominicus in einer Verzuckung / unsern

HErrn und Heyland JESUM Christum ersagtes Closter / und darin wohnende Geistliche mit Göttlicher Güte ansehen / und hörte jhn sagen: **Diese seyn meine vielgeliebte Söhn an denen ich ein Wolgefallen hab / dañ sie mit aufrichtigen und redlichen Gemüth die Gesatz jhres Ordens halten.**

Das XIV. Capitel.

Grosse Wunderding auf underschiedlichen Raisen / erweckt auch ein todes Kind zum Leben.

WNder dessen fielen gewisse Geschäft vor / derentwegen der P. General Elias â S. Martino Dominicum nach **Madrit** beruffen / und weil er Schwachheit halber nicht konte zu Fuß raisen / wird jhm auß dem Gehorsam anbefohlen / daß er ein Maulthier / so jhm ein fürnehmer Gutthäter antruge / annemen solle. Auf der Raiß gesellete sich ein Soldat zu jhm / welcher als sie in das Wirtshauß kamen / jhm das Maulthier darvon ritte / daß also der Gottseelige Mañ so schwach er ware / sein Raiß zu Fuß fortsetzen muste / und ein Felleiß mit Schriften / so jhm der Obere mit gabe / auf seinen Rucken truge. Als nachmahls dieser Soldat wegen anderer Diebstall gerichtlich eingezogen / und auf die strenge Frag geführt wurde / bekennete er under andern / daß er dem Diener GOttes das Maul-

thier

thier gestohlen hätte / und underwegs zweymahl ermorden wollen.

Einmahl habe er den Degen schon in der Hand gehabt / jhn zuentleiben / so sey jhm aber der Arm also erstart / daß er die Mortthat nicht vollbringen kõnen; das andere mahl habe er jhn bey einem gähen hochfähligẽ Orth hinunder stürtzen wollen / damit er das Maulthier hätte / so seye jhm aber das Gesicht vergangen / Schwindel deß Haubts / und solche Unkräften kommen / daß er es auch nicht ins Werck stellen können; sagte also / daß er sehe / daß jhn der gerechte Gott billich straffe / und in diesen Stand kommen lassen habe. Er wurde auf die Galeen verurtheilt / nach dem er aber entflohe / und wiederum mit Diebstallen wol bereicht nach Hauß kamme / spielete er einsmahls mit Karten mit einem andern armen Jüngling / entzweyt sich im Spiel mit jhm / und empfienge von jhm fünff Stich / daß er tod bliebe.

Als hernach der Gottseelige Vatter ein anders mahl dorthin kamme / erzehlte jhm dieses armen Menschen betrübte Mutter alles / was mit jhrem Sohn fürüber gangen wäre / und als er jhr antwortete / daß er derselbige Geistliche seye / dem er das Maulthier gestohlen habe / und daß er gleich in die Kirch gehen und Meß für jhn / jhren armen Sohn lesen wolte: rufte die Mutter den gantzen Flecken zusam̃en / und höreten sein Meß / und verwunderten sich / daß der Gottseelige

Mann / dem alles das wiederfahren / und bekant worden / noch Meß für jhn lase / und GOtt für jhn bitte / und brachten jhm fast alle ein Verehrung und Ehren-Gaabe / so dem andächtigen Diener Gottes ein grosse Ursach GOtt zu loben ware.

Den folgenden Tag seiner Reiß nach dem er in einem Dorff Meß gelesen hatte / wurde ein Besessener zu jhm gebracht / auß dem er mit kurtzer Beschwörung die Teuffel vertriebe / schreyend und trohend / daß sie jhn um das Leben bringen wollen. Kurtz darauf bemüheten sie sich es ins Werck zustellen: massen / in deme der Gottseelige Vatter zu Winters-Zeit bey dem Feur sich wärmete / und dabey vielen Umstehenden ein geistliche Red hielte / sie einen solchen Sturm-Wind erweckt / daß sie den Camin ein / und wieder deß Mann Gottes Rucken wurffen / dannoch ohne einigen seinen / und der Umstehenden Schaden.

Nach dem Mittag-Essen / als er sein Reiß fort setzete / und mit jhm etliche andere die sein himmlisches Gespräch zu hören verlangten / erhube sich wieder ein solches Ungewitter / und Wind / daß er die Bäum von Wurtz außriesse / und kein Möglichkeit ware / ein Tritt weiter zu thun / biß Dominicus, dessen Gebett sich alle befahlen / das Wetter beschwure / und gleich vertriebe.

Nach dem er zu **Madrit** alle Sachen glück-

lich

lich verrichtet hatte / wird er verschickt zu zwey Fürstlichen Gemahlen ; welche / weil sie sich im bösen Verdacht hatten / also entzweyt waren / daß ein Theil dem andern mit Gift vergeben wolte / und man sie auf keine Weiß vereinigen können / um zusehen / ob er sie möchte vereinigen / und zum erwünschten Frieden bringen. Er befahle dieses schwäre Werck GOtt / und empfienge von diesem Gnad / daß er auf das erste Zusprechen sie also vereinigt / und verglichen / als wann sie allezeit in Fried und Vergleich blieben wären.

Von dannen reisete er wieder graden Weg in sein Closter nach Valentia. Es überfiele aber jhn und seine Reiß-Gesellen / deren viel waren / die Nacht / und ware ein so übler eingangener lettiger Weg / und die Nacht also finster / daß einer da / der andere dort nieder fiele / und weder sehen / weder einer dem andern helffen kontel / und theils gar im Koth stecken blieben. Als Dominicus dieses Elend sahe / und viel darüber zur Ungedult bewegt wurden / wird er zum Mitleyden bewegt / und begehrt von dem HErrn durch die Fürbit seiner heiligsten Mutter / Mittel und Hilf / das ist / Gedult und Gleichförmigkeit mit seinem Göttlichen Willen / und ermahnete alle / daß sie sich der Mutter Gottes befehlen / er jhnen die Litaney vorbetten / und sie darauf antworten wollen.

Als sie solches mit Andacht angefangen / erschiene alsobald vor jhnen ein leüchtende Kugel

im

im Luft / die nicht allein den Weg jhnen allen erleüchtete / sondern auch das Koth und Letten vor jhnen wunderbarlich also außtrücknete / daß sie mit trucknen Füssen jhr Reiß fortsetzten; viel auß Freud und Andacht weineten / und also zwo gute Meil reiseten / biß sie zu einem Flecken kammen / wo sie selbe Nacht geruhet / das Liecht verschwunden / das Koth wieder wie zuvor angefangen. Wie sie sich nun ausser der Gefahr sahen / sageten sie sammentlich MARIÆ der Mutter Gottes Danck / erinnerten sich / wie vor diesem der HErr das Volck Jsrael durch die Saul deß Liechts bey der Nacht gelaitet / und jhnen das rothe Meer und Fluß Jordan außgetrücknet / und weil er sie einen Theil dieses Miraculs durch die Fürbitt seines Dieners Dominici genieſſen lassen: lobten und breiteten sie das Lob Gottes / und seines Dieners überall auß.

Auf dieser Reiß wurde der Diener Gottes sehr überladen / mit gröstem Zulauf / sintemahl alles Volck überall zulieffe / und sich mit seinem Seegen nicht befriedigen liesse / sondern auch seine geistliche Kleyder um Reliquien in Stück zerschnitte: und obwol man jhm an viel Orthen Leibwacht von Trabanten / oder Hellepardierern zugabe / auf daß sie jhn von dem Geträng erretten sollen / so hulffe es doch nicht / sondern hätten diese zuschaffen / daß sie sich selbst erretteten / und nicht erdruckt wurden. Da er Meß lase / wurden Mahler bestellt / die jhn ab contrafehen müsten.

sten. Es wurden überall Krancke zugeführt / und empfiengen alle / entweder völlige Gesundheit / oder Besserung / und Linderung der Schmertzen. Er wurde auch einmahls auf dieser Reiß mit dem Wagen umgeworffen / also / daß aller Last auf jhn fiele / und obwol man jhn gewiß todt vermeinte / wurde er doch lebendig / unverletzt / und GOtt lobend gefunden.

Nach seiner Ankunfft wurde er von dem Vice-König zu Valentia, Hertzogen von Lerma beruffen / daß er seiner Schnur einen geistlichen Beystand leisten solte / und weil sie schon lang und gefährlich in dieser jhrer ersten Niederkunft in Kinds Nöthen litte / jhr von GOtt ein glückseelige Erfreuung durch sein Gebett erhalten wolte. Als der Gottseelige Vatter dahin kamme / gebahre die Krancke ein Töchterl / also schwartz am gantzen Leib / unbeweglich / und ohne einiges Zaichen eines Lebens / daß es die Vice-Königin in die Hand namme / und weil sie es vor tod ansahe / mit schreyen und weinen dem Gottseeligen Vatter auf die Arm legte / und jhn batte und beschwore / daß er sich dieser elenden Geburt erbarmen wolle.

Der Diener GOttes empfunde in jhm einen gählingen / und gewaltigen Antrieb deß Geists / sagte / das Kind ist nicht tod / last uns mit grossem Vertrauen unser Zuflucht zu der allerseeligsten Jungfrauen nemmen : knyete mit allen Umstehenden (die den Außgang dieser Wort mit höchster Verwunderung erwarteten) nieder / bettend

mit

mit grosser Andacht das Salve Regina. **Gegrüst seyst du Königin.** Und noch ehe er es endete/ fienge das Kind an sich zu bewegen / und starck zu weinen / mit grossem Trost und Freud aller / sonderbar deß Vice-Königs und Vice-Königin/ und der betrübten Mutter / die GOtt unendlich dancketen/ und Dominico zugeschrieben/ daß er jhm das andere Leben/und gleichsam ein neue Geburt zum Leben geben habe.

Das XV. Capitel.

Wunder-Geschicht in dem grossen Spital zu Valentia.

IN selbige Zeit rissen zu Valentia solche Kranckheiten und Sterb ein / daß in dem Spital/das Grosse genant/ ein solche Menge der Krancken gefunden wurde / daß man die Clöster und jhre Obern ersuchte / daß sie auß jhren Geistlichen / zu Hülf und Dienst der Krancken schicken wolten/ wie dann alle Clöster gern gethan/ und Wochen-weiß an einander ablöseten. Als die Wochen der Barfüssigen Carmeliter herbey kommen / wurde neben andern auch Dominicus dahin geschickt/ den Krancken zu dienen / und jhme erlaubt nicht allein diese Wochen hindurch/ sonder so lang diese Noth verharren werde / allda zu bleiben / und den Krancken beyzustehen.

Under andern Krancken fande er einen Jüngling von so wolgestalten Angesicht/ und Manier/ daß

daß er leichtlich was anders / und sonderbahres hinter jhm zu seyn vermuthete. Als er nach gehörter Beicht jhn wolte trösten / fande er jhm so voll Stärck und Trosts / daß er ein lebendigen Spiegel der Stärck und Trosts allen anderen seyn konte. Es fragte jhn der Gottseelige Vatter : wer er wäre / wie und auß was Kranckheit er ins Spital kommen wäre : der Jüngling antwortete jhm : **Er seye auß dem Hauß seines Vatters verreist / Gott alleiu zu suchen / jhme allein zu dienen / und alles was sein Göttlicher Will wär / in allem zu erkennen und zu erfüllen. Er habe für seinen sonderbahren Patron den H.** Joannes **Apostel / und Evangelist / den der HErr und die allerseeligste Jungfrau also liebte / und nach jhnen hab er all sein Vertrauen zu jhm: Er sey über alle massen wol zufrieden mit dieser seiner Kranckheit / und mit allem / dem was sein Heyland uñ Herr mit jhm als mit seinem eignen Ding schaffen / und verordnen wird.**

Als er in diesen und dergleichen Uebungen der Demuth / der Entschliessung in Willen GOttes / der Lieb Gottes / und anderen Tugenden verharrete / und Dominicus mit jhm Gott lobte / und preysete : sihe da öfnet sich jhnen der Himmel / und erschiene jhnen die allerseeligste Mutter Gottes / begleitet von dem H. Joseph dem H. Evangelisten Joanne, der H. Mutter Teresia und einer gros-

grossen Menge anderer H. Jungfrauen/und Engel Gottes/ und nachdem die allerseeligste Jungfrau den Jüngling gegrüst/bewiese sie jhm grosse Liebs-Erzaigungen / trücknet jhm den Schwaiß vom Gesicht ab/ richtete jhm das Küß und Bett mit grosser Freund- und Lieblichkeit.

Es ware Anfangs die himmlische Erscheinung beyden / sowol dem Jüngling/ als dem Gottseeligen Vatter / von so herzlichem Ansehen / daß sie beyde darüber zu Ohnmacht giengen. Aber nach dem sie die Mutter Gottes beyde gestärckt / sagte sie zum Krancken: **Ich erkenne alle die für meine Kinder/ so meinem Sohn** Joanni **andächtig seyn / und thu jhnen in allen jhren Nöthen sonderbar fürsehen. Weil nun du also andächtig gegen jhm bist / als bin ich kommen / dich zu trösten/ und thu dir zu wissen / daß du nach drey Tägen auß diesem Leben abscheyden wirst** / und **ich werd mit meinem lieben Sohn** Joanne **wieder zu dir kommen/ dir in deinem Tod beystehen / und mit uns in die ewige Glory nemmen.** Befahle hernach Dominico, daß er deß guten Jünglings mit allem möglichem Fleiß / und Lieb/ Sorg haben solle: gabe beyden jhren heiligen Seegen / und verschwunde. Sie aber beyde blieben mit solcher Ermunterung/ und Trost deß Geists / daß sie die Zeit der drey Tägen / mit lieblichsten Gesprächen von der Glory deß Paradeyß zubrachten / und wenig oder

schier

schier gar nichts von Speysen und Schlaf genossen.

Dominicus aber liesse jhm nichts mehreres angelegen seyn / als daß er dem Befelch der allerseeligsten Jungfrauen nach / dem Krancken mit allem Fleiß dienete / und zu dem Todt heilig zubereitete / und weil er seiner ewigen Seeligkeit / und der Wiederkunft der Mutter Gottes vergewisset ware / als befahle er jhm / daß er bey Wiederkunft der allerseeligsten Jungfrauen diese absonderliche Gnad begehren wolte / daß sie dieses Spital in jhr absonderlichen Schutz nemmen wolle / und bey jhrem Sohn diese sonderbare Gnad / und Hilf erhalten / für alle die darinnen sterben wurden / daß sie mit wahrer Buß sturben / und durch die Barmhertzigkeit Gottes nicht ewig verdamt wurden.

Den dritten Tag / da der Gottseelige Vatter bey dem Beth deß Krancken knyete / kamme die allerseeligste Jungfrau / noch mit grösserer Anzahl der Heiligen / und under denen wiederum der heilige Evangelist Joannes sein sonderbarer Schützer / der heilige Vincentius Martyrer / und heilige Vincentius Ferrerius Prediger Ordens / und ladete jhn die seeligste Jungfrau zur Erbschaft der ewigen Glori. Alsobald ermahnete den Jüngling Dominicus . daß er die anbefohlene Gnad begehren wolte: welche als er begehrte / die barmhertzigste Mutter Gottes bewilligte und versprache: sich darauf zu Dominico wendend

zu jhm sagte: zum Zeichen/und Unterpfand der erhaltenen/und bekräftigten Gnad/solle er in jenes Orth deß Spitals in ein Cammer/die solche Zahl hatte/gehen/dort werde er einen verzweiffelten Menschen finden/der dreyssig Jahrlang seinen Begierlichkeiten/und Uppigkeiten abgewartet/und seine Sünd niemahl gebeicht. Dieser sterbe bereit in den Händen deß Teuffels. Er aber wolle jhn wieder lassen zu sich kommen/und jhr gebenedeytester Sohn werde jhm Gnad geben/daß er seine Sünden von Hertzen bereue/beichte/die heiligen Sacrament empfange/und das ewige Leben erhalte.

Als der Gottseelige Vatter eylends dahin kamme/fande er einen Alten der nunmehr schon in Zügen lage/und bereit sturbe. Da er jhn derowegen zur Buß ermahnete/richtete sich der Krancke im Beth auf/sahe den Diener Gottes mit Entsetzung starck an/und sagte jhm: **daß er schon verdamt seye/daß für jhn kein Beicht noch einiges Mittel mehr seye: daß die Teuffel schon da zu gegen wären/damit sie jhn mit sich in die ewige Verdammuß wegführen.** Als aber hierauf der Gottseelige Vatter jhm die unendliche Barmhertzigkeit Gottes mit grossem Eyfer zu Gemüth führte/wird er unversehens also bewegt/daß er mit vielen Zähern die Barmhertzigkeit Gottes anruft/begehrt zu beichten/beichtet/und offentlich mit lauter Stim bekennt/**daß er der gröste**

Sün-

Sünder sey / dreyssig Jahr niemahl gebeicht habe / und seine Sünden offentlich sagte: und obwol jhn Dominicus ermahnte / daß er seine Sünden in geheim beichten solle / er doch fort fahrte / sagend / **einem so grossen und ärgerlichen Sünder gebühre / daß er seine Sünden offentlich bekenne / und daß er nicht anderst könne / sintemahl vor Grösse deß Leyds / das Hertz jhm zerspringe.**

In dessen sahe der Gottseelige Vatter viel Teuffel / welche wie die Löwen brülleten / und tobeten / und den Krancken auß dem Beth zureissen trachteten / es kamme aber gleich von Himmel ein feurige Kugel / welche das gantze Beth umgabe / und sie verhinderte / daß keiner auß jhnen in diese gleichsam Mauer von himmlischen Liecht und jhrem Umkreiß sich eindringen / und zum Beth kommen kunte. Nach vollendter Beicht und gleich empfangenen H. Sacramenten starbe er / und wurde sein Seel in die Kammer deß Krancken Jünglings geführt: dahin auch Dominicus alsobald folgte. Als er dahin kame / wurde diese Seel deß verstorbenen Büssers von der allerseeligsten Jungfrau dem krancken Jüngling und Dominico gezeigt glantzender dann die Sonn / ermahnte jhn die Mutter GOttes / daß er die unendliche Barmhertzigkeit Gottes darfür loben wolte: welches indem er von gantzen Kräften laistet / gibt auch er seinen Geist in die Händ der Mutter der Barmhertzigkeit auff / und reiset

mit selbiger gantzen Gesellschaft in die Himmlische Glori ab / nachdem die Glorwürdigste Mutter Gottes zuvor Dominico und dem gantzen Spital jhren H. Seegen ertheilt hatte.

Diese so denckwürdige Geschicht ist nach dem Todt deß Gottseligen Vatters mit seiner eigenen Hand geschrieben gefunden worden bey Herrn Cardinal von Borgia mit folgender Bekräftigung. **Nach dem der Bruder** Franciscus **von dem Kindlein** JESU / **genant in der Welt /** Franciscus **von** Alcala **gestorben / nach dem Tod ist er dem besagten Geistlichen** (redet von sich selbsten) **erschinen mit dem H.** P. Ludovico Bertrando / **der ein sehr grosser Heiliger gewesen / und jhme gesagt / daß er diese Geschicht die sich in dem grossen oder allegemeinen Spital zu** Valentia **zugetragen / schrifftlich hinterlassen solle / und also thut er es mit eigner Hand / und bittet inständig / daß man es biß auf seinen Todt nit aufmährig machen noch wissen lassen wolle.** Fr. Dominicus von JESU MARIA **sonst** Ruzzola **barfüssiger Carmeliter.**

Wann nun billich jenes von dem H. Basilio gestifte und erbaute Spital der H. Gregorius Naz. (a) denen sieben Wunderwercken der Welt vorziecht / in deme die Kranckheit mit leichtem Gemüt übertragen / die Mühseeligkeit selbst seelig geschätzt / und die Barmhertzigkeit erfahren wird

(a) *Orat.* 20.

wird. Wieviel wunderbarlicher und glückseeliger können wir dieses Spital nennen / indeme über alles das/auf Anhalten Dominici durch die Fürbitt der allerseeligsten Mutter Gottes/das ewige Leben erhalten/ und die Barmhertzigkeit GOttes zu allen Zeiten gestifftet wird.

Das XVI. Capitel.

Er wird Prior zu Toledo erwöhlt: Seine auferbäuliche Predigen und Werck allda.

NAch fünff Jahr lang getragenem Supprioriat zu Valentia, wird er Prior zu Toledo, erwehlt; und weil wissend war / daß er so vielmahlige Verzuckungen litte / daß er an seiner Vorstehung verhindert / und Schaden leyden kunte/ als wird dem P. Supprior Gewalt geben / daß er ihm befehlen konte / auß den Verzuckungen zu sich zu kommen / so oft er es nothdürfftig erkennen wurde. Ehe er nach Toledo verreisete/ ward er befelcht nach Calatayud in sein Vatterland zu reisen / allwo ihn seine Mitbürger nicht allein mit höchsten Freuden empfiengen / sondern auch sammentlich verwilliget / den heiligen Orden dahin einzuführen / und ihme Herr Hieronymus von **Gotor** sein Hauß / so er auf der Landstraß nach Saragoza hatte / darzu verehrte.

Als er hernach auf Toledo kommen / machte er den Anfang seiner Regierung von der De-

muth / und Undergabe sich seinem Sub-Prior nicht allein die Verzuckungen betreffend / sondern in allem / was seinen Geist angienge: anderen aber beflieſſe er sich / mehr mit dem Exempel als Gewalt vorzugehen; und zwar aller / sonderbar aber der Krancken / truge er solche Sorg / daß er sie selbst besuchte / tröstete / jhnen das Beth machete / und sahe / daß sie alles sauber / und so gut es der arme Stand zuliesse / hätten. Es wolte Anfangs etlichen Geistlichen deß neuen Priors Regierung / und Werck nicht gefallen / er gienge aber also liebreich mit jhnen um / daß sie sich über jhn verwunderten / und mit Verwunderung einen **eingefleischten Engel** nenneten.

Dieser gute Geruch seiner Heiligkeit wurde bald durch die Stadt Toledo und jhren Burgfried / und Gebiett außgebreitet / und ein solcher Zulauf deß Volcks verursachet / die jhn zu sehen und zu hören verlangten / daß er auf jnständiges Anhalten der Fürnehmeren benöthiget worden / so wol in der eignen / als anderen Kirchen zu predigen: und wurden von seinen Predigen die Hertzen also bewegt / daß neben dem / daß man under denselben gemeiniglich hertzliche Seufzer / und weinen hörete / auch offentlich / solche ungewöhnliche / und wunderbarliche Bußwerck / so wol von dem Adel / als gemeinen Leuthen geübt wurden / daß es die Predigen Jonæ in Ninive zu seyn schienen. Es wurde jhm von allen zugangen / sonderbar von denen der heiligen Inquisiti-

on,

on, welche über die Stärcke deß Geists Dominici verwundert blieben / und jhnen gedunckete / daß sie übernatürlich / und alle Wort / die auß seinem Mund außgiengen / wie feurige Pfeil wären / die die Seelen durchdrangen.

Es bewegte sie auch zu gröster Verwunderung / daß sie auch sahen die Vollkommenheit deß Gehorsams / mit der er auß seinen Verzuckungen / und so vielen Seelen flugen / alsobald zu sich kamme / so bald es befohlen wurde / und dieses mit solchem Gewalt / daß er viel Blut außwurffe. Blieben derowegen gegen jhme gantz andächtig / und beflieſſen sich viel so wol Geistliche als Weltliche / daß sie jhn zum Lehr-Maister / und Führer haben konten / der jhnen die beste geistliche Lehren vorschriebe / und viel Seelen zu so grosser Tugend brachte / daß von vielen Häusern gleichsam ein Closter Leben geführt wurde.

In der Auferbauung seiner Geistlichen / ware er auch also fürtreflich / daß obwol sie schon einer grossen Strenge der Buß / und Observanz ergeben waren / er dannoch das Feur jhres Eyfers mit der Stärcke seines Geists also anbliese / daß er sie unglaublich entzündete. Wann er so wol im Capitel als Revent, zu seinen Geistlichen Ermahnungen hielte / geschahe es / daß viel sich in Zäher der Andacht ergossen / oder also entzündt und verwundet von der Lieb Gottes blieben / daß sie das Essen vergassen / oder auch / wann sie schon wolten nicht essen konten / sondern also voll

voll der Nahrung waren / die sie in dem Himmel-Brod seiner Englischen Ermahnungen fanden.

Underdessen / in deme er sich also emsig bemühete / daß er seine Undergebene mit der geistlichen Nahrung deß Wort Gottes waidete / wurde auch er wunderbarlich von der Hand seines Engels / mit dem Brod deß Lebens gespeiset. Es pflegte der HErr grosse Gnaden / die er jhm thun wolte / mit vielen und grossen Schmertzen vorzukommen. Als derowegen Dominicus, noch an Schmertzen / die er von einer grossen Verzuckung außgestanden / kranck im Beth lage: An einem grossen hochfeyrlichen Tag / war er betrübt / die weil er nicht Meß lesen / und das hochheiligste Sacrament deß Altars / so er jnbrünstig verlangte / nicht geniessen konte: Beliebte derowegen dem HErrn / jhn wunderbarlich zu speysen / und zu trösten.

Dann als er also in entzündten Verlangen branne / kamme zu jhm sein heiliger Engel der **Vorlauffer** / beglaitet von seinem heiligen Schutz-Engel / und vielen anderen Engeln / brachte das hochwürdigste Sacrament zu jhm / und speysete jhn darmit sichtbarlich / mit solcher Andacht / Süsse / und Lieblichkeit deß Geists / daß er von allen Schmertzen befreyet bliebe / und viel Täg kein andere Nahrung oder Speiß wegen der Süssigkeit geniessen konte.

Es wurden um selbe Zeit viel Ketzer von der heili-

heiligen Inquisition zum Todt verurtheilt / und ware under denen einer also verstockt / daß er biß auf den letzten Augenblick seines Lebens schier in seiner Halßstärrigkeit verharrete. Als viel gelehrte Geistliche sich umsonst mit jhm bemühet hätten / wird zum letzten Dominicus begehrt / und auf die Richtstatt geführt. Knyet anfänglich nieder / und verricht sein Gebett / sagt er habe gute Hofnung / redet den hälßstärrigen Ketzer mit solchem Geist an / daß er sich alsobald jhm gantz verändert ergabe / sein Ketzerey verschwure / seine Sünd beichtete / und Gottseelig mit vielen sonderbaren Zeichen seiner ewigen Außerwöhlung sturbe. Es ware ein solche Verwunderung und Frolockung über diese Bekehrung / daß alles Volck dem Gottseeligen Mann nach lieffe / und jhn berühren wolte / mit solchem Gewalt / daß man viel zu thun gehabt / daß man jhn lebendig nach Hauß brächte.

Um selbe Zeit auch kamme nach Toledo der P. Provincial selbiger Provinz, und weil Dominicus, obwol er Prior wäre / doch solchen Gehorsam / und Ehrnbietigkeit gegen jhm truge / daß er nichts / weder grosses / noch kleines / ohne sein Erlaubnuß / und wissen thun wolte / so lang er allda verbliebe / als bemühete sich der böse Geist / den diese Demuth höchstens verdrosse / daß er jhn auß diesem Vorhaben bringen konte. Triebe derowegen ein besessene Person an / daß diese zu dem Closter lieffe / und eylfertigst Domi-

nicum den Prior, daß er kommen und sie von dem bösen Geist erledigen wolte / der in jhr immer schrye / daß / so bald er kämme / er auß diesem Leib außfahren wolte. Der Portner der mit höchstem Mitleyden bewegt wurde / lieffe alsobald zu Dominico, der im Gebett ware / und weil er die Arglistigkeit und Betrug deß bösen Geists gleich erkennete / antwortete / daß er nicht dahin gehen werde / es sey dann Sach / daß es der P. Provincial jhm befehle.

Es lase der P. Provincial eben Meß / und der böse Geist eylete und schrye / daß der Gottseelige Mann eylen solle. Nach dem der P. Provincial die heilige Meß vollendet / befahle er dem Diener Gottes / daß er der armen Creatur helffen solte / der mit Artigkeit sagte: **Dieser Teuffel / daß er mich auß dem Gebett / und auß meinem Vorhaben deß Gehorsams brächte / hat also eylend auß diesem Weibs-Bild außfahren wollen / und meinte / daß es ein gurer Wechsel gewesen wäre / wann er für sein Außfahren / den Gehorsam verhindert hätte:** Kamme hernach zu der besessenen Person/macht das heilige Creutz über sie / und vertreibt von jhr den bösen Geist / und lehrt sie hernach GOtt treuer dienen / und sich von diesem und grösserem Unglück ferners hütten.

Es ware erkranckt ein reicher / aber dem Geitz ergebener Priester also tödtlich / daß die Artzeney

Docto-

Doctores an seinem Leben gantz verzweiffelt / jhm den Todt unverholter ankündeten / er aber nichts wenigers als sich zu diesem bereiten / oder von den Sacramenten was hören wolte / sondern redete nur immerzu von seiner Wierthschaft / von seinem Wein-Gewächs / von seinem Bau / den er führte / und wolte vom Todt nichts wissen / noch hören / als wann der Todt warten müste / biß er davon hören und wissen wolte. Seine Befreundte / so die grosse Ergernuß aller / und die ewige Gefahr deß armen Priesters bedachten / haben endlich jhr Zuflucht zu Dominico genommen. Als dieser kamme / und auf viel Zusprechen nichts richtete / ja von dem Krancken mit harten Worten abgeschaft wurde / fallt er vor Gott / und vor jhm nieder auf seine Knye / ziehet sein heiliges Crucifix under dem Scapulier herfür / erbietet sich selbst dem allmächtigen GOtt für jhn / und erhaltet von GOtt so grosse Gnad / und Barmhertzigkeit für jhn / daß der verstockte / und blinde Priester seine Augen auf thäte / in sich gienge / an den Todt zu gedencken anfienge / die heiligen Sacrament begehrte / mit Andacht empfienge / und ein Gottseeliges End name.

Das

Das XVII. Capitel.

Wunderbarliche Erscheinung Christi, und MARIÆ seiner Mutter / mit dem heiligen Ildephonso zu Toledo in unser lieben Frauen Kirchen: Dominicus wird vom König und der Königin besucht.

ES ist in dieser Stadt Toledo/und in der H. Kirchen ein unser Lieben Frauen Bild/von grossen Gnade und Andacht. So lang nun Dominicus in dieser Stadt wohnete / wiewol er gar selten auß dem Hauß gienge / jedoch fast so oft er außgienge/besuchte er diese H. Kirchē/ so wol wegen deß glorwürdigen H. Ildephonsi Toletanischen Bischofs / der unser lieben Frauen sehr andächtig und sonderbarer Diener gewesen: als auch selbiges H. Gnaden-Bild zubesuchen / und der Mutter Gottes allda viel allgemeine und sonderbare Nothdurften zubefehlen / und viel Gnaden zubegehren.

Einen Tag ist er absonderlich ersucht worden von der Gräffin von Casa Rubios Fraue Schwestern deß Herrn Cardinaln von Toledo, daß er allda bey dem Gnaden-Bild für sie Meß lesen / sie Beicht hören / und sie under der Meß communiciren wolte. Als der Gottseelige Mann die Meß anfienge / empfunde er gleich inwendig / daß ihm gleichsam alle Beyn von einander fielen / fienge an zu zittern/und förchten/und hernach mit Lieb entzündet / und darmit das Hertz / und Ge-

dächt-

dächtnuß/und Will/ und endlich die gantze Seel zu Gott und seiner allerwertisten Mutter Maria gezogen zu werden / und empfande in jhm einen solchen empfindliche sinlichen Brand/und Flam/ und Abnemmung der Kräften / daß er schon nit mehr konte.

Als er nun bereit zu Boden fiele/ mit aller gröster inwendiger Peyn / weil die Sach äusserlich vermerckt wurde : Hörte er ein Stimm von Himmel / die jhm sagte : **Sohn förchte dir nit / hie seynd wir/ dir beyzuwohnen / deine Verlangen / und deine Begehren seynd erhört. Fahre fort / und ende dieses Heil. versöhnliche / und uns angenemme Opfer / und obwol alle / jedoch diese H. Meß Opfer / die in diesem H. Orth zu meiner und meiner Mutter** MARIÆ **Ehr aufgeopfert werden/ gefallen uns / und erlangen absonderlich viel.** Und bliebe der Gottseelige Vatter also gestärckt / und ruhig ; und obwol er vor Lieb und Danckbarkeit gantz branne/jedoch von solchen Kräften/ und Sicherheit darbey/daß die Wort von Gott herkammen / daß obwol er schon wolte / jedoch nit zweyflen/noch auch den Act außschlagen oder aufheben konte / daß es von Gott / und nicht von einem bösen Engel/ der sich in den Engel deß Liechts verstelt / herkämme. Fuhre also in der H. Meß fort.

Nach dem er die Wort der H. Consecration außgesprochen / sahe er an statt der Hostien den

Hey-

Heyland und Herzn mit solcher Majestät/Schö-
ne und Glori/ die nit beschrieben kan werden/
der jhn mit gröster Lieblichkeit ansahe. Er sahe
auch auf dem Altar/ die allerseeligiste Jungfrau
MARIA, in der Gestalt eben desselben Bilds/
aber mit solcher Schöne/ daß nit schiene/ daß
under jhrer/und jhres Sohns Schöne/dem Ge-
sicht nach/ ein Underscheid wäre/und begerte die-
se allergebenedeyteste Mutter der Gnaden von
jhrem Sohn viel allgemeine und sonderbare
Gnaden.

Bey dem andern Memento oder **Gedächt-
nuß der Abgestorbenen**/ kammen viel erle-
digte Seelen auß dem Fegfeur/ und umbgaben
alle den Thron der allerseeligsten Jungfrauen/
und baten sie und den Gottseeligen Priester/ daß
sie dem Herzn für sie dancken wolten/ und sie
selbst höreten nit auf/ Gott zu loben und zu dan-
cken/ mit der gantzen seeligen himmlischen Ge-
sellschaft/ welche gegenwärtig war/ biß daß die
Geniessung deß heiligsten Sacraments fürüber
war.

Als es zur H. Communion kommen/ wel-
er den Herzn in selbiger Gestalt nit geniessen kon-
te/ übte er sich in vielen Acten der Demuth/
Danckbarkeit/ Lieb Gottes und erwartete/ was
Gott mit jhm machen/ und befehlen wurde. Un-
derdessen sagte die allerseeligste Jungfrau **Mein
Sohn und HErr dieser euer Diener ver-
langt euch Sacramentalisch zuempfangen**

zu

zu euer grösserer Glori: Und alsbald verschlosse sich der HErr in die Sacramentalische Gestalten / und er empfienge jhn mit allergröster Andacht/uñ sonderbarer Empfindūg seiner Göttlichen Gegenwart / welche in seiner Seelen gröste Süssigkeit hinterlassen / und wunderbahrliche Würckung / von Anmuthungen der Demuth / Vernichtung seiner selbst / Erkantnuß seiner Nichtigkeit / Elend und Sünden / mit grossem Verlangen seiner Abtödtung / Schmertzen / Mühe und Arbeit / Creutz und Leydens: Und gegen GOtt einer gröſten Underwerffung / und Ergebung in seinen Göttlichen Willen.

Hierauf hat jhm der HErr / und sein seeligste Mutter jhren heiligen Seegen geben / und sagten jhm wieder / daß er nicht zweiffeln solte / daß sie es wären / die zuvor /ehe sie sich jhm gezeigt / mit jhm geredet hatten / und wie jhren lieben Sohn besucht haben. Sie haben auch also vor diesem / jhrem grossen / und andächtigen Diener Ildephonsio (welcher allda gegenwärtig war / und zu diesen Worten sich gegen dem HErrn / und seiner allerheiligsten Mutter mit tieffester Demuth/und Erzeigung grosser Freud/ und Danckbarkeit ehrnbiettigst neigte) in diesem heiligen Orth diese Gnad / da er noch lebte / etlichemahl gethan. Gaben hernach noch einmahl dem Gottseeligen Mann/ selbigen heiligem Orth / und der Stadt jhren heiligen Seegen /

und

und verschwunde also die gantze Erscheinung
und himmlische Hofstatt:

Wie der Gottseelige Vatter hierauf blieben
sey / da er sahe / daß er in diesem Elend / und
Thal der Zäher bliebe / ist leicht zu gedencken /
welchen wann nicht GOtt vor / und nach son-
derbar gestärckt hätte / wäre er unfehlbar todt
blieben. Es gabe jhm aber der HErr Stärck
daß er die heilige Meß enden können / und obwol
er alles / so gut er konte / verhölete / so haben
doch die jenigen / so die Meß gehört / nicht un-
derlassen / zu mercken / daß etwas absonderlichs
mit jhm fürüber gangen seye: obwol sie aber sehr
anhielten / etwas davon zu wissen / entschuldig-
te er sich doch / und sagte / daß er etwas von einem
Zustand gelitten habe. Diese Erscheinung / und
Offenbahrung hat nachmahls der Gottseelige
Vatter / auß Aufladung deß heiligen Gehorsams
schriftlich / und eigenhändig underschrieben / hin-
derlassen müssen: und haben wir sie mit sei-
nen eignen / doch Teutsch übersetzten Wor-
ten / in allem / wie er sie beschrieben / außgenom-
men den Titul seiner Person betreffend / bis-
her getragen.

Als der Gottseelige Vatter nach Toledo kam-
me / fande er das Hauß also unerbaut / und eng
daß sie weder ein genugsames Orth zum Chor
und Göttlichem Amt / noch sonst einige genug-
same Bequämlichkeiten zu jhren geistlichen
Übungen hatten. Fangt derowegen an das

Clo-

Closter zu bauen / und obwol er einige Mittel nicht darzu hätte / so zeigte doch GOtt / wie angenehm das Vertrauen / und die rechte Meinung seines Dieners ware / und schickt jhm von Tag zu Tag / was zu dem Werck erfordert wurde.

Den Chor zu erweitern / und zu billicher Grösse zu bringen / ware höchst von nöthen / ein Theil von der offentlichen Gassen. Es scheinte unmöglich selbiges zu erhalten / sintemahl die Königliche / und Ständ Bewilligung hierzu von nöthen ware / vnd die Stadt / und Ständ sich höchlich wiedersetzten. Dominicus aber / der wol wuste / daß bey Gott nichts unmöglich ist / was zu seiner Ehr und Dienst gehörig ist / befilcht die Sach GOtt / fangt das Werck mit Vertrauen an / reist hernach zu dem König nach **Madrit** / tragt jhm die Sach / GOtt und die Ehr deß allerheiligsten Sacrament betreffend / also eyfrig / und kräftig vor / daß obwol sich die Stadt / und viel der Räth / und Ständ wiedersetzten / jedoch der König dreymahl befahle / daß man Dominico nicht allein den Theil der Gassen / den er begehrte / sondern auch die gantze Gassen für seinen Chor geben solle.

Als hernach Königin Margarita, durchleüchtigste Schwester Ferdinandi II. Römischen Kaysers nach **Madrit** zum ersten mahl kame / wurde auch Dominicus dahin beruffen / und weil sie von seiner Heiligkeit so viel gehört hatte / wolte

sie ehender nit zur Tafel gehen / biß vor Domi-
cus mit jhr geredet/ und von der Lieb Gottes ei
kleine Red gehalten hätte : Dann obwol e
von allen geistlichen Sachen mit einer himml
schen Zungen redete / von der Lieb Gottes abe
scheinete es / daß er ein Seraphische brin-Engl
sche Zung und Sprach zureden hatte.

Etliche Monat hernach kamme Königi
Margarita mit dem König Philippo nach To
ledo. Die Zeit / welche sie allda sich aufhielte
wolte sie schier alle Tag sein geistliches Gottseli
eches Gespräch / und Ermahnungen hören : Und
blieben beede Königliche Majestätten also ge
gen jhm geneigt und gewogen / daß sie jhn in sei
ner armen Zellen besuchten / auf sein Bethlein
sich setzten/und mit grosser Andacht/und Freund
lichkeit jhre Königliche Persohnen / und Reich
in sein Gebett befahlen. Am H. Charfreytag
wolten sie mit jhm im Revent essen : Und als bey
de jhre Majestätē sahen/daß die Geistlichen selbi
Tag / nach Außweiß jhrer Gesatz / zu Ehren und
Gedächtnuß deß heiligsten Leyden Christi i
Wasser und Brod fasteten / haben auch sie diese
Andacht sich theilhaftig machen wollen/ alle Kö
nigliche Speisen in das Spital geschickt / und
nichts dann Brod und Wein genossen.

Selbige Zeit fahrte Dominicus eyfrigst in
dem Bau deß Closters fort / und hatte bey ei
nem Kauf- oder Handelsman ein Schuld von
etlich hundert Gulden gemacht/und jhm verspro
chen/

chen / daß er jhm einen Tag / den sie bestimbt / die sichere Zahlung laisten wolle. Es kamme der Tag herbey / und der Kauf- oder Handelsman um seine Bezahlung / der Diener Gottes aber hatte so wol wegen Menge der Geschäften als inwendigen Göttlichen Anmuthungen sich darum zubewerben vergessen / und entschuldigte sich bey dem Kaufman mit gröstem Leyd wegen seiner Vergessenheit. Da er also noch mit jhm redete und um Verzeyhung batte / kamme ein Diener von einer Königlichen Hof- Dâma / der jhm recht eben so viel hundert Gulden zur Allmosen brachte / als er dasselbige mahl den Kaufman zu befriedigen / und sein Wort zuhalten / vonnöthen hatte. Sie verwunderten sich alle über die sonderbahre Vorsichtigkeit Gottes / und hatte selbige Dâma einen solchen Trost / daß sie GOtt zu einem Instrument und Mittel seiner Vorsichtigkeit brauchen wollen / daß sie noch ein grössere Allmosen GOtt zu Lob und Danckſagung thâte / und noch zwey tausend silber Cronen Dominico zu seinem Bau schickete.

Das XVIII. Capitel.

Wie Dominicus **zu Madrit von der Heil. Mutter** Teresia **von der Pest wunderbarlich curirt worden: Zu Saragoza von unser lieben Frauen jhrer unbefleckten Empfängnuß / und anderer Ding Offenbahrung erhalten habe.**

DJe Andacht so beede Königliche Majestä-

ten zu Dominico trugen / und auß der sie jhn öfters zu sehen verlangten / verbunde den P. General, daß er jhn nach Madrit ruffen müste allwo beeden Majestäten sich mit jhm zu trösten beliebete. Es brache um selbe Zeit die Pest zu Madrit ein. Als er derowegen einmahl von der Barfüssigen Carmeliterinnen Closter (wo er Beicht gehört hatte / nach Hauß gienge / schrye jhm auß einem niedern Fenster ein Weib mit grossem Leyd und Eyl zu / und batte jhn um die Lieb Gottes willen / daß er in jhr Hauß kommen wolle. Als er hinein kamme / führte sie jhn in ein Cam̃er / in welcher zwo Bethstatten waren / und in jeder ein krancke Person lage / und batte jhn das Weib / so jhn beruffen hatte / daß er das gewöhnliche Evangelium über sie sprechen wolle / dann sie kranck wären. Nach dem er dieses verricht / knyet auch das Weib so jhn geruffen / vor jhm nieder / und batte jhn / daß er auch über sie das Evangelium betten wolle / dann sie so wol als beyde andere mit der Pest behaft seye / und gleich jetzund in das Beth sich nieder legen wolle / dann sie länger nicht mehr könne. Es tröstete sie der Gottseelige Vatter auf das beste / und ermahnete sie / daß sie sich wol mit GOtt versöhnen / sich mit seinem heiligsten Willen vergleichen / auch mit denen / die zu jhnen kämmen / gewahrsam seyn solten / damit sie niemand einigen Schaden zufügeten: gienge also mit seinem Gesellen nach Hauß.

Als

Als er nach Hauß kommen / und sich in das Gebett begeben / verflossen kaum drey Viertelstund / da empfunde der Gottseelige Vatter in dem Halß starcke Stich / wie von einer Lanzet / und geschwolle jhm der Halß auf / und kriegte daran ein Zeichen / wie ein halbes Ey groß / eben dieses wiederfuhre jhm hernach am Kopf / und kriegte ein anderes solches Zeichē nahe bey dem Ohr / und folgte hierauf ein solches hitziges Fieber / daß er klar sahe / daß er mit der Pest behaft ware. Bey solcher Beschaffenheit trauete er jhm nicht auß der Zellen zu gehen / damit er nicht das Ubel außbreitete / und auch andere darmit behaftete: begabe sich also zu GOtt / und sagte dem HErrn: **Wann es also ist / daß mein Stund herbey kommen ist: HErr in deine Händ befehle ich meinen Geist / HErr dein Will geschehe**; und anders dergleichen. Es daurete / daß er sich also zum Todt bereitete biß auf Mitternacht: um Mitternach bettete er die Metten mit sehr grosser Mühe / und Beschwärlichkeit / und nach dem er diese vollendet hatte / erinnerte er sich / daß er ein Reliquien oder Heiligthum von unserer heiligen Mutter Teresia von JESU bey sich hatte: namme dieselbe herauß / knyete darvor ehrnbietig nieder / und machte folgende Protestierung: **Heilige Mutter / gleich wie ich Gottseelig glaube / daß du Gottes geniessest / und daß vermittelst deiner / seine Majestät viel und grosse**

Barmhertzigkeiten den Seelen beweise/ also bitte ich dich / daß du für mich GOtt bitten wollest / nicht daß er mir das Leben gebe / noch daß er diese Kranckheit von mir nemme / sondern / daß er mich dardurch zunemmen mache / und dieselbe Frucht darauß gewinne / um deren willen er mir diese Kranckheit zugeschickt hat.

Dieses war / was er in Substanz oder dem Grund nach begehrt : namme darmit das Heyligthum / so etwas wenigs von dem Fleisch unserer heiligen Mutter war / berührt darmit das Zeichen am Halß / so schon sehr aufgeschwollen war / und jhn häftig brennete : und wird verzuckt / und bleibt beyläuffig ein halbe Stund in der Verzuckung. In dieser Verzuckung erschiene jhm die heilige Mutter glorwürdig / mit einer grossen himmlischen Hofstatt von Engeln / und Heiligen Gottes / neigete sich zu jhm / berührte seinen Halß mit jhren Händen / und sagte jhm : Stehe auf mein Soßn / dann du bist schon gesund / und gehe viel Seelen zu bekehren / und zu gewinnen / für meinen Bräutigam. Ergiebe dich gäntzlich seinem Dienst / und diene jßm nach Gestalt deß Talent, so er dir freygebig geben hat / dann es dir niemahl an seiner Hilf / und seinem Seegen mangeln wird. Du wirst zu seiner Zeit nach Rom reisen / und allda

meine

meine Canonization oder Heiligsprechung befördern. Als er auß der Verzuckung wieder zu sich kommen / befunde er sich nicht allein völlig gesund / und geheilt / sondern auch mit so guten Kräften / als wann er das wenigste Ubel niemahl gelitten hätte.

Zu Saragoza entstunde um diese Zeit ein gefährliche und weit aussehende Entzweyung under den Thum-Herrn selbigen Ertz-Capitels. Weil nun Herr Gymnasius selbiger Zeit in Spanien Päbstlicher Nuntius oder Pottschaffter die Vermögenheit Dominici wol wuste / sendete er jhn zu jhnen: und Dominicus deß friedsamen Königs treuester Diener / machte under jhnen einen vollständigen Vergleich und Frieden.

Mit dieser Gelegenheit / als er nach Saragoza verreisete / gabe jhm auch die Königin Margarita auf / daß er bey dem wunderthätigen Marien-Bild allda / unser liebe Frau von Pilar / das ist / von der Saul genent / ein H. Meß für sie lesen solte / und GOtt bitten / daß er durch Fürbitt der allerseeligsten Mutter sie die Königin seine Dienerin machen / und jhr Erb-succession für das Königreich gebē wolle. Nach deme es der Gottseelige Vatter verrichtete und nach vollendter heiligen Meß sich vor dem Gnaden-Bild in Danckſagung aufhielte / erschiene jhm die Königin der Engeln / auf demselben Pilar oder Saule / auf welcher sonst jhr Bildnuß stehet / und sagte jhm: Es zweiflen etliche / mein

Sohn / von der Ankunft deß Apostels Jacobi; an dieses Orth / und ob ich ihn allda besucht und getröstet hab. Er ist hieher kommen / und hat dieses Orth zu meines Sohns und meiner Ehr / selbst mit eigenen Händen mit den Engeln und seinen Gesellen erbauen helffen / und mein Sohn und ich hab ihn besucht / und besuchen dieses Orth vielmahl / und haben diese meine Stadt in sonderbahrem Schutz / deren Schutzmaur ich bin / und sie mit meiner Gegenwart und Schutz schon öfter erlöst / daß sie nit vielmahl ist verwüstet worden. Hab auch dieser Stadt und Reich den Apostel zu einem sonderbahren Beschützer geben / und werden sie allezeit mein sonderbahren Schutz und Fürbitt in allen ihren Nöthen empfinden / so oft sie von Hertzen zu diesem meinem anderem Heiligen Gnaden-Orth ihr Zuflucht nemmen werden. Und weil du verlangt hast diese Warheit zuwissen / als thun wir sie dir offenbahren / damit sie der gantzen Welt kund und offenbahr seye.

Ingleichem auch mein aller reineste Empfängnuß / dann obwol ich als ein Tochter Adams hätte in die Erbsünd fallen sollen / so hat doch die unendliche Güte / Weißheit und Allmacht deß Herrn / da sie mich von Ewigkeit zur Mutter der ewigen

wigen Weißheit außerwehlet / mich auch von Ewigkeit von dieser Sünd vorbehalten / und befreyet / und in der Zeit von allen andern Sünden / also daß gleich wie das ewige Wort unsündlich ist durch die Natur / also ich als sein Mutter unsündlich wäre durch die Gnad (und sagte dieß mit andern mehrern Umständen) und zum Zaichen / daß diesem also sey / offenbahren wir dir deine Gedancken und Verlangen die du würcklich hast / zubegehren drey Ding / welche diese seyn / ꝛc. Bedeutete jhm allhie sollche drey geheime Verlangen und Gedancken seines Hertzens / und fahrte fort / und sagte: Die Königin wird in jhrer Seelen ein sonderbahre Gnad empfangen / vnd in dem zeitlichen wird sie viel und gute Söhn haben.

Und gleich hierauf fiengen die Engel an mit grossem Jubel und Freuden-Fest die Tertz zusingen / und nach der Tertz das Lob-Ambt Gaudeamus, &c. Welchem beywohneten mit der allerseeligsten Jungfrauen auf jhrer rechten Hand der H. Apostel Jacobus und viel andere Heilige selbiger Stadt und Länder / auf der andern Seiten die heilige Engratia, mit einer andern unzahlbaren Gesellschaft der Heiligen / und nach deme das Lob-Ambt vollendet worden / gabe der Sohn Gottes und sein heiligste Mutter allen samentlich den Seegen / und verschwunde nach und nach selbige Englische und himmlische Pottschaft.

Nachdem der gottseelige Vatter die fröliche Pottschaft der Königin gebracht / empfienge sie bald hernach/und gebahre Philippum den vierten genant **den Grossen**/und verehrte also die Weissagung jhres Propheten/ daß sie diesen jhren Königlichen Sohn **einen Sohn deß Gebetts** nennete/ und wurde auch der Vorsagung gleichförmig mit mehrern andern vortreflichen Königlichen Printzen geseegnet.

In der Zuruck-Reiß wurde er gebetten / und weil es wenig ausser Wegs ware / besuchte er den Gottseeligen Bischof zu Tarazona Didacum von Yepes, welcher der heiligen Mutter Teresiæ Beichtvatter lange Zeit im Leben gewesen/ und jhr heiliges Leben emsigst beschrieben / und erquickete jhn mit vielen geistlichen Tröstungen. Underwegens in einem Dorf Malien genannt/ als der Gottseelige Vatter nach dem Nachtmahl zu dem Volck / so zulieffe / und jhn sehen wolte / mit seinem heiligen Crucifix in der Hand ein Ermahnungs-Red hielte / kamme ein Knab zu jhm / und batte jhn / daß er jhm das Crucifix geben wolle / und nach dem es der Knab andächtig geküst / sagte er zu seinen Eltern / **gebt den Erbtheil / der mich betriefft / meiner Schwester / dann ich wil gehen meinem HErrn** JESU Christo **zu dienen** / **der für uns am heiligen Creutz gestorben ist.** Diese Wort verwundeten also das Hertz Dominici, daß er verzuckt wurde / und ein Stundlang in

der

der Verzuckung bliebe / als jhn nachmahls sein Gesell zu sich kommen hiesse / gleich zu sich wieder kamme / und ein grosse Menge Blut außwurffe. Es wurde hierauf ein solcher Zulauf deß Volcks / von allen umliegenden Oerthern / und solche unbescheidene Andacht / daß sie jhm nicht allein die Kleyder zerschnitten und zerrissen / sondern als er zu der Nacht auf Tudela kam / Liechter auffer den Fenstern auffsteckten / und also erdruckten / daß man jhn kaum mit dem Leben darvon in ein Nonnen-Kirchen bringen können.

Das XIX. Capitel.

Etliche Wunderding so durch jhn zu Madrit geschehen.

NAch dem er nach **Madrit** wiederkommen / und einsmahls an dem Tag der heiligen Catharinæ Jungfrau und Martyrin / in der Zellen P. Generalis P. Eliæ à S. Martino samt mehrern andern Geistlichen ware / und sie allda von der H. Martyrin Standhaftigkeit redeten / er aber mit Eyfer deß Martertums entzündet wurde / wird er auffer sich in Verzuckung erhoben. Der P. General damit er ein vollkommene Prob seines Gehorsams allen fürstellte / befilcht jhm / daß er zu sich kommen solle / doch ohne Willen / daß es geschehen solle / kamme also Dominicus gantz nicht zu sich. Er befahle weiters / daß er mit einem Andern Geistlichen die

Com-

Complet betten solle / und also erhoben / wie er war in der Verzuckung bleibend / bettete er die Complet mit aller Umstehenden gröster Verwunderung. Es hiesse jhn ferners der P. General, daß er in die Zellen gehen solle / und er verbleibend verzuckt gienge gehorsamlich in die Zell / und mehr andere Geistliche mit jhm.

Es ware damahls im Closter Don Joannetinus Hertzog von Oria / diesen führte der Obere deß Hauses zu jhm in die Zell dieses Wunder-Spectacul zu sehen / und befahle jhm / daß er etwas ernentem Fürsten Joannetino sagen wolle. Er antwortete in der Verzuckung: **GOtt mache auß jhm einen guten Cardinal** / und zwar Prophetisch / sintemahl gedachter Fürst dazumahlen jung von Jahren war / hernach nach viel Jahren von Clemente dem VIII. Cardinal gemacht worden / und viel der heiligen Kirchen gedient hat. Der Fürst und andere beforchten sich / daß der Gottseelige Mann durch so lange Verzuckung leyden möchte / schickten also zu dem P. General mit bitten / daß er jhm zu sich zukommen befehlen wolle. Dieser befahle eben dem Geistlichen / der jhm die Bitt brachte / daß er jhm in seinem Nammen befehlen solle / daß er zu sich komme. Als es nun dieser Geistliche verricht / der Mann Gottes aber nicht das geringste Zeichen gabe / in sich zukommen / fiengen an etliche zu stechen / und sagen: Dominicus **hat seinen Gehorsam verlohren**; da

man aber eben selbigen Geistlichen / und mit jhm zween andere wieder zu dem P. General schickte / anzudeuten / daß er nicht gehorsamt hätte / lachete der P. General, und sagte jhnen / daß er sein Gebott inwendig zu ruck geruffen hätte / und setzte hierzu / damit man aber sehe / wie seltzam und sicher der Gehorsam Dominici ist / so sagt jhm in meinem Nammen / daß er wieder zu sich komme / und weil es schon spatt ist / in daß Beth sich lege und ruhe. Kaum hatte er dieses außgeredet; da kamme Dominicus zu sich / beurlaubt sich alsbald von dem jungen Fürsten / und allen anderen / und legt sich gehorsamlich schlaffen ins Beth: und zeigt der gantzen Welt / welcher Gestalt der Gehorsam nicht allein sey ein Mutter / und Beschützerin der anderen Tugenden / sondern auch die einige sichere und wahre Prob der Heiligkeit / und Göttlichen Gnaden.

Andere zwey wunderthätige Geschichten werden von Dominico da er zu **Madrit** ware in der Spanischē Ordens Chronick fast(a) mit folgendē Teutsch übersetzten Worten erstattet. Es schickte jhn einmahl der Obere / daß er zu einem fürnehmen Herzn und Grande di Spagna hinab gehen / und mit jhm reden solte / der jhn zwar begehrte / aber mehr / daß er die Zeit nit so übel wie sonst verzehrte / als daß er das Heyl seines Lebens suchte / so von grosser Ergernuß bey Hof ware. Es richtete der gottseelige Vatter sein geistliches Gespräch

(a) *Tom. 2. lib. 7. Cap. 10.*

spräch also bescheiden ein / daß er jhn mit Lieblichkeit / und Manier ermahnete der Gefahr / in der er stunde / der grossen Ergernuß / die er gabe / deß ewigen Verlust der Seelen / so er leyden möchte / und anderer Ding / so die Gelegenheit an die Hand gabe. Der gute Herr obwolen er Ohren und Gehör hatte / so bliebe er doch hierzu taub / und ohne Gehör / wendete dieses Gespräch ab / und machte auß einer geistlichen Ermahnung ein Underhaltung.

Als nun dieses liebliche Mittl mit Dominico nit angehen wolte / wurde er von dem Geist entzündet / und nach dem er sich ein kleine Zeit inwendig versammelt / sagte er zu jhm: **So sehe dann euer** Excellenz **mein HErr vor sich nieder auf die Erden / und sehe was auf jhn warte.** Als dieser vor sich nieder sahe / sahe er / daß sich die Erden geöfnet hatte / und die ofne Höll vor jhm stunde: und bliebe gantz auß ser jhm / also daß er in Gegenwart seiner Bedienten / die diese Forcht / Erschrocken und Anderung an seinem Gesicht sahen / ein kräftigen Fürsatz sich zu bessern machte / und also am Werck selbst besserte / daß der gantze Hof die Besserung augenscheinlich sahe / und darvon auferbaut verbliebe.

Ein andersmahl als er ein gewisse Dáma besuchen muste / fande er bey jhr ein Gesellschaft von vielen anderen Dámen / und under denen eine / an der es scheinte / daß die Natur mit jhren

Gaben

Gaben sich sonderbar herfür gethan hatte. Es kennte sie der Gottseelige Diener Gottes nicht / hat sie auch niemahl gesehen: jedoch da er sie mit seinen Augen stärcker ansahe / machte er ein solche Würckung in jhrer Seel / daß er sie gähling gleichsam durchschossen / und in jhr selbst erkennen machte / was sie biß dahin nicht erkennte / so gewaltig waren die Augen dieses gebenedeyten Manns. Er beurlaubte sich gar kurtz / und die Frau / die getroffen / und inwendig verwundet / und unruhig war / fragte ein andere Frau / wer dieser Geistliche wäre? Diese antwortete jhr / wie hoch er zu Hof geschätzt wurde / wie groß sein Tugend und Heiligkeit / und wie wol gegründet und bewehrt mit Wercken / und Wunderzeichen.

Sie kamme nachmahls zu jhm mit jhm zu reden / und noch zuvor ehe sie jhm sagen konte / wer sie wäre / oder was sie verlangte / sahe er und sagte jhr durch das Liecht / daß jhm der HErr ertheilte / das jnnerste der Gewissen zu erkennen / daß sie sich bemühen solte von einer allerschwäresten Sünd / und jhren abscheulichen Umständen sich abzusondern / in denen sie verstrickt wäre / mit Betrohung deß ewigen Tods / wann sie seiner Ermahnung nicht nachkomme. Die Frau wolte es auß Schamhaftigkeit / und weil sie jhr Sünd geheim und verborgen hielte / ein und andersmahl in Abred stellen / aber da der Gottseelige Vatter es jhr mit neuem Geist / und mit mehrern

rern und neuen Umständen wiederholte / konte sie weiter jhr Sünd nicht mehr laugnen / bekennte/und beichtete sie dem Gottseeligen Vatter/und beflieſſe sich zu bessern.

Als der Mitschuldner (der auß den fürnehmsten/ und von solchem Ansehen und Hochheit bey Hof war / daß jhn weder der geistlichen noch weltlichen Ministern einiger ermahnen dörfte) die Sach erfuhre / empfunde er es der gestalten/ daß er rasend darüber wurde. Er schriebe alsobald dem Diener Gottes einen Brief/ doch ohne Underschreibung seines Nammens / und trohete jhm den allergreulichsten Todt anzuthun / den er konte. Dem Diener Gottes aber bliebe nicht verborgen / wer jhm schriebe/ namme alsobald die Feder in die Hand/ schriebe jhm ein anderen Antwort-Brief / aber mit Underschreibung seines Namens / und mit solchen Worten / daß er auß einem wüttenden Löwen ein sanftmütiges Lamb wurde / und ängstig ware / sich dem zu Füssen zu werffen / den er in diesen Worten also gewaltig und herschend erfuhre.

Zwischen zweyen fürnehmen Personen in Spanien waren grosse Strittigkeiten und Feindschaften / auß denen einer etliche briefliche Urkunden verfälscht hatte / und selbige dem andern zu Schaden bey Hof fürbringen wolte. Es wurde die Sach Dominico von GOtt geoffenbahrt/ derentwegen er einen Geistlichen zu diesem Verfälscher schickte / und jhn ersuchen liesse / daß er

zu

zu jhm zu kommen sich würdigen wolle / dann er hochwichtige Geschäft mit jhm zu handeln habe. Weil aber dieser ein zeitlang nicht kamme / ja dem geschickten Geistlichen grob abdanckt hätte: schickt Dominicus über ein zeitlang wieder / daß er doch nicht saumen wolle / dann jhm viel daran gelegen seye.

Nach dem er aber auch diesesmahl so wol als zuvor sein Begehren in Wind schluge / begabe sich / daß er einsmahls ohngefähr in die Kirch kamme / da Dominicus Meß lase / und wie er da niderkniete / wird er unsichtbarlich / da geheftet / und also unbeweglich / daß er nicht aufstehen / noch von dem Orth sich bewegen konte / biß nach vollender heiliger Meß / Dominicus zu jhm kamme / jhn von seinen unsichtbarlichen Banden auflösete / mit sich in das Closter führte / allwo er jhme sein böses Vorhaben und falschen Betrug der Gerechtigkeit zu wieder verwise / und wann er nicht davon abstehen wurde / ein strenge Straf Gottes betrohete: der Schuldige aber / die Hand Gottes und Göttliche Offenbarung erkennend / sich bekehrte / uñ dem Gottseeligen Vatter die verfälschte Schriften / zu verbrennen einantwortete.

Die stete Verzuckungen / die Dominicus litte / schwächeten jhn also / und verursacheten ein so schmertzhaftes Glider-spannen auch der Nerven oder Spanadern / daß er zu Beth liegen bleiben müste / und auf die ankommende Weyhnacht-Feyrtäg nicht nach Toledo in sein Closter ver-

raisen konte. Es waren dermahl auch zu Madrit P. Franciscus de JESU, genant Indignus, der **Unwürdige** / und obgemelder Bruder Franciscus **von dem Kindlein** JESU, beede sonderbare grosse Diener Gottes / die mit einem allgemeinen Ruf der Heiligkeit gelebt / und gestorben seyn.

Diese beede kammen an dem H. Weyhnacht Abend zu Dominico, und nach dem sie mit jhm von würdiger Begehung dieses Fests langes Gespräch gehalten / tragen sie jhn vor Mitternacht / kurtz zuvor ehe man zu der Metten leuten thäte / in die Kirch / die Metten alldort zu hören. Nach vollendter Metten tragen sie jhn hinauf in ein Hauß-Capell / allwo der besagte P. Franciscus de JESU. anfienge die heiligen drey Weyhnacht-Messen zu lesen / Bruder Franciscus **vom Kindlein** JESU dienete / und Dominicus höre te die Messen. Als der Priester die Hosti in der ersten Meß consecrirt oder gewandelt hatte / erschiene jhnen allen dreyen in der consecrirten Hosti das Kindlein JESU mit unbeschreiblicher Schöne und Lieblichkeit / und wie Bruder Franciscus **von dem Kindlein** JESU diesem gebenedeytisten Kindlein äusserist zugethan / und andächtig war / als wurd er von solchem Gewalt deß Geists angrieffen / daß er sich nicht enthalten konte / sonder wie ein anderer David vor der Arch / vor dem HErrn jubilirend zu springen und tantzen angefangen / und ein Weyhnacht Will-

kom-

koms-Liedlein seinem Allerliebsten gesungen. Beede Priester mit ebenmässigem übergang deß Geists / antworteten und wiederholten das Gesang / und nach dem sie ein langes Jubel-Fest gehalten / verschwunde Christus vor jhnen / sie aber setzten hernach die drey H. Messen fort / welche sie um zwo Uhr nach Mitternacht angefangen / und nach zehen Uhr deß Tags / das ist / nach acht Stunden kaum / vor überfluß himlischen Trosts und Freuden enden können.

Das XX. Capitel.

Wunderding die sich mit Dominico vor dem König und Königin in einer Verzuckung zugetrageu: andere Gnaden / so von jhm und durch jhn erhalten worden.

WEil um selbe Zeit der Prior deß Closters zu **Madrit** abgienge / als wurde Dominico befohlen / daß er sein Priorat Ampt zu Toledo aufgebē / uñ angesetzter Prior oder Vicarius deß Closters zu **Madrit** in dessen verbleiben solle. Er gehorsamete in allem: und ware diese Anordnung beeden Catholischen Majestäten / die Dominicum gern um sich hatten / sonderbar angenehm. Es ware das Orth / da das Closter gelegen / also klein und unbequām / daß man mit den geistlichen Ubungen nicht genugsamlich fortkommen konte. Als derowegen zwo andere Gelegenheiten angetragen wurden / würdigte sich der König selbst beede zu sehen / erwehlte einen Orth den gelegneren

legneren darauß / verehrt jhn Dominico, last al
da das Closter erbauen / und besucht hernach
mit der Königin / darinnen im neuen Bau Do-
minicum in seiner Zell.

Am heiligen drey König Abend / als der Kö-
nig vor dem Mittag-Essen lang mit Dominico,
in wichtigen Sachen Conferenz oder Gespräch
gehalten / und die Zeit zur Tafel ware / befahl
er Dominico, daß er biß nach der Tafel warten
solle / dann seine Majestätt noch mit jhm zu re-
den habe. Er begabe sich underdessen in ein an-
ders Zimmer / und in deme er sich ins Gebett be-
giebt / wird er verzuckt / und hoch in die Höhe
erhoben. Es wird alsobald von einem Cam̃ers-
Herrn dem König angedeutet / der gleich mit der
Königin / und allen gegenwärtigen Fürsten / und
Hof-Herrn dahin gehet / dieses Wunder zu se-
hen.

Man berichtet den König / daß er lang in der
Verzuckung verbleiben / und dardurch leyden
dörfte. Derenthalben der König um den Ge-
horsam zu dem P. General schickt / welcher Ihrer
Königlichen Majestätt zu dienen / deroselben al-
len seinen Gewalt über Dominicum giebt. Es
erfreuete sich der König der Gelegenheit / bedient
sich derowegen dieses Gewalts / und erfahrt an-
fänglich / was für einen grossen Gewalt / und
Herrschung in diesen Verzuckungen die Seel
über den Leib hab / dann wie der Leib in der Höhe
von der Erden erhoben war / als blasete jhn der
König

König an / und er floge wie ein Feder / wo man jhn hin blaſete / hin und wieder. Hernach befahle jhm der König / aber auf ſolche Weiß / die der böſe Geiſt nicht wiſſen noch erkennen konte / das iſt nur äuſſerlich ohne jnnerlichen Willen / daß er zu ſich kommen ſolle / und er verglieche ſich mit deß Königs jnnerlichem Willen / und bliebe in der Verzuckung: Ferners ſchieffe er jhm / daß er der Königin antworten ſolle / auf alles was ſie jhn fragen werde / und auf alles antwortete er verbleibend in der Verzuckung. Bißweilen hatte der König jnnerlich den Willen / daß er nicht antworten ſolle / obwol er jhn äuſſerlich darzu ermahnete: Er aber ſchwiege alsdann ſtill / und deß Königs Willen gemäß antwortete kein einiges Wort nicht.

Endlich befahle er jhm mit Mund und Willen / daß er wieder zu ſich komen ſolle / und gleich alſobald kam er auß der Verzuckung wieder zu ſich / und wirft wie gewöhnlich viel Blut auß / ſo ſelbige gegenwärtige Fürſten / und Hof-Herrn in jhre Tüchel ehrnbietig aufgefangen / und behalten haben. Er bliebe hierüber ſehr vernichtigt und beſchämt; bey beeden Königlichen Majeſtätten aber / wegen dieſer ſo augenſcheinlichen Bewehrung deß Gehorſams / in gröſter Hochachtung / und Andacht / und wurde ſein Heiligkeit durch die anweſende Hofſtatt bald überall außgebreitet / und erlehrnet / daß Dominicus

ein treuer Diener deß HErrn / und ein Spiegel deß Gehorsams allen Dienern deß HErrn wäre.

Als er nach Hauß wiederkehrte / fande jhn ein betrübte Frau / und befahle jhm jhr armes Söhnlein / welches da es bey dem Freur spielete / jhm ein glüendes Eysen in das Aug gefallen ist / und das Aug und Gesicht häßlich verbrent hat. Der Gottseelige Vatter erbarmete sich deß Kinds / gienge mit der betrübten Mutter nach Hauß / nimt das arme Kind in sein Schoß / berührt das Aug mit seiner Hand / und ruft den allmächtigen GOtt an. Legt hernach das Kind / das alsobald eingeschlaffen / in das Beth / damit man das Miracul nicht mercken / und jhm zuschreiben solle / und befilcht / daß man es nicht aufwecken solle / so lang es schlaffen werde / und geht also darvon. Die Mutter aber / die vor Schmertzen / und Begierd nicht warten konte / und bey jhr gedachte / daß das Kind mit solchem Schmertzen nicht schlaffen könne / gienge gleich hinzu / fande das Kind gantz gesund / das Aug und Gesicht also geheylt / als wann es nie verletzt worden wäre : und wird hierauß mit solchem Eyfer und Andacht entzündet / daß sie gleich ein Gelübd gethan ein Carmeliterin zu werden / und nach dem sie solches hernach erfüllt / in dem Closter gar heilig gelebt.

Einer seiner Geistlichen ware / der / in deme er mit grossem Fleiß und Frucht dem Beichthören abwartete / also ungelegen und gefährlich erkrancket /

ckete/ daß er dieses Werck der Lieb nicht fortsetzen konte. Er hatte vielmahl sein Zuflucht mit grossem Vertrauen zu Dominico, der jhn aber allezeit abschieffe: endlich da er jhn also lang belästigte / umfienge jhn einmahl der Mann Gottes gantz freundlich / und sagte jhm: **Er vertraue mein** Pater **in unsern HErrn** JESUM Christum, **und seye ein treuer und guter Diener seiner Kirchen / und er wird jhm die Gesundheit geben.** Mit diesem bliebe der krancke Geistliche denselbigen Augenglick heyl und gesund.

Einer Freyle der Hertzogin von Uceda sagte der Gottseelige Vatter Prophetisch vor / daß sie in wenig Monaten heuraten / und nahe bey dem Pyreneischen Gebürg hausen werde. Bald hernach verheuratete sie sich / und weil jhr Herr ein gewissen Dienst zu Pamplona in dem Königreich Navarra hatte/wurde die Prophezey deß Gottseeligen Manns allerding erfüllt.

In einem Hauß eines hohen Ministri und Grande de Spagna begabe sich/ daß/ als man ein Töchterlein / so weinete/ zu stillen jhm ein guldenes Creutz mit köstlichen Diamanten gefast / in die Hand gabe / das Creutz von einer Kammer-Jungfrauen heimlich entfremdet wurde. Die Hofmeisterin betrübt wegen deß Verlusts / nimt jhr Zuflucht zu Dominico, und bittet jhn/ daß er GOtt bitten wolte / daß das Creutz gefunden werde. Als der Gottseelige Vatter nach Besu-

chung einer krancken Person in selbigem Hauß wieder nach Hauß kehrete / begegnet jhm auf der Stiegen die Kammer-Jungfrau / so das Creutz entfremt hatte / sagte derowegen in der still zu jhr: **Hör sie mein Jungfrau / sie gebe das Creutz mit den Diamanten der Freyle wieder / dann sie weint:** Und sie erschrickt / nicht wissend / wie sie entdeckt seye worden / berathschlagt sich mit dem Gottseeligen Vatter / und find durch jhn Mittel / daß das gestollene Creutz wieder an sein Orth kommen / sie aber nie aufmährig worden.

Underdessen wurde der Gottseelige Vatter durch die Menge der Geschäft / strenge der Bußwerck / und wachen / unablässigem betten und ptedigen dermassen an Kräften erschöpft / daß er fast nicht mehr auf den Füssen fort konte. Die Königin / die grosse Sorg seiner truge / und forchte / wann Gott jhn wegnemmen wurde / der Hof und Spanien eines so grossen Fürbitters verwaist bliebe / machte / daß er von den Hof-Doctoren besucht wurde / und berathschlagt / wie man seinen Kranckheiten helffen konte. Als diese jhn seiner Kranckheiten halber befragten / und der Strenge deß Lebens halber zuredeten / und selbige jhm mißriethen / antwortet der Diener Gottes: **Jhr Majestät die Königin verlangt / daß jhr Niderkunft ein glücklichen Abgang nemme / und wil / daß wir jhre Capellän GOtt darfür bitten sollen / wann**

wir

wir essen / trincken und schlaffen wollen / werden wir von GOtt nichts erhalten. Wir wollen warten auf die glückliche Niederkunft / wann diese glücklich fürüber gehen wird / werden wir an der Freud daran / gar wol uns befinden.

Nach dem sie diese Antwort von jhm gehabt / und andere Kundschaften von seiner Weiß zu leben eingenommen / haben sie der Königin wiederum Bericht erstattet / daß Dominicus vonnöthen habe / überhoben zu werden / von der Bürd zu predigen / und Beicht zu hören / von der Strenge der Bußwerck / und Sorgfalt der Vorstehung / dieses seye jhm nothdürftiger und nutzlicher als alle andere Artzeney. Die Königin befohle / daß man diesen Schluß alsobald dem P. General hinterbringen solle / und jhme in jhrem Nammen die Gesundheit und Sorg Dominici auf das allerbeste befehlen.

Als derowegen der P. General nachforschete / und erfuhre / daß der Gottseelige Mann neben der Strenge deß gemeinen Lebens auf seinem blossen Fleisch ein grosse spitzige Ketten truge / die er von dem Halß an etlichmahl um den Leib wickelte / mit der selben oft schlieffe / sich biß auf das Blut gaiselte / oft in Wasser und Brod fastete / und bißweilen etliche Täg gar ohne essen verbliebe / und bey der Nacht von GOtt viel Verzuckungen hatte / von denen er gantz abgeschwächt und math bliebe / befahle er jhm / daß er die extra-

ordinari Bußwerck underlassen solle / verschiesse auch / daß in dem Provincial Capitel / so dazumahl zu Pastrana gehalten wurde / er von allen Embtern erringert bliebe / und in deme in dessen die Königin glücklich genesen / gebotte er jhm / da er vom Capitel wider nach **Madrit** kamme / daß er jhme selbst fleissiger abwarten / und seine Kräften wieder erhollen solle. Und weil dieses Orths von der Strenge seiner Bußwerck Meldung gethan worden / als hat für gut angesehen / selbige / wie sie auß einem seinem Examen und relation genommen / und so wol vor von Jugend auf / als hernach biß in sein hohes Alter von jhm geübt worden / hieher zu tragen.

Das XXI. Capitel.

Etliche seine Bußwerck und Strenge deß Lebens wird kurtz vermerckt.

ES ist gleich Anfangs gesehen worden / wie frühezeitig Dominicus dem HErrn zu dienen / und das Creutz seiner Abtödtung in seinem Leib zu tragen angefangen: Hie wird kürtzlich gemeldet werden / wie er an seibem all sein lebenlang verhart / und vor seinem Todt nie davon gelassen hat. Den Schlaf betreffend hat er von Kindheit an / dem selbigen allen Abbruch gethan / und wurde von seinem Engel zu solchem Abbruch erweckt. Anfänglich litte er gewaltig daran / und nent sie eine auß seinen gröSten Versuchungen /

gen / mit der er zu thun gehabt / biß er sie überwunden. Damit er diese Versuchung überwande / schlieffe er Anfangs nur stehend / damit er bald umfiele und aufwachete: etlichemahl wann jhm der Schlaf kame / bettete er mit blossen Knien; Zu Winters-Zeit bereitete er jhm ein Geschier mit gefrohrnen Wasser / und wann jhm zu Zeit seines Gebetts der Schlaf kam / thate er die Füß in das Wasser / brache das Eyß mit den Füssen / bliebe also hernach mit den Füssen im Wasser / und verharte im Gebett. Anderemahl bestriche er die Augen mit Oehl / und legte ein härenes Kleid an / so den gantzen Leib umgabe / oder brauchte sich spitziger Ketten / oder gaiselte sich biß auf das Blut. Diese Versuchung / und Streit mit dem Schlaf taurete starck bey fünff Monat / aber mit der Gnad Gottes überwande er also / daß er nicht allein nit mehr Schlaf litte / sonder auch schier gar vom Schlaf kamme / so jhm etlichmahl im Jahr begegnete.

Es weckete jhn wie ermeldt sein Engel der **Aufwecker** also oft in der Nacht auf / daß er schier nie ein Viertelstundlang schlieffe / und gemeiniglich weckete er jhn in einer Viertelstund drey oder viermahl auf / dergestalten / daß wann man die Zeit rechnen wil / er ein Nacht in die ander nicht über anderthalb Stund schlieffe / und wann es das meiste war / zwo Stund / und etlichemahl sechs / acht / oder zehen oder funfzehen Tag gar nicht / und dieses biß in sein Grab. Jedoch

doch so stärckete jhn GOtt / und brachte ers also in Gewohnheit / daß er derentwegen am Haupt nicht geschwächt wurd / sondern starck bliebe / und alles verrichten konte / als wann er genug geschlaffen hätte: und wann er etliche Nächt / wie besagt / nicht geschlaffen / und jhm nur ein wenig Schlaf kamme / so erkleckt es jhm also / und gabe so wol bey jhm nach / als wann er etliche Stund geschlaffen hätte.

Anfangs auch litte er grosse Forcht / und Entsetzen von den erschröcklichen Gestalten / Abtheuren / Larven und Erscheinungen / mit denen jhn die bösen Geister unaußsetzlich peinigten. Er stritte zwar wieder sie / verjagte auch sie / aber der Scheuen und Forcht / der jhm bliebe / war groß / und wehrete etliche Jahr. Sein Novitz-Meister ermunderte jhn zwar auf / daß er jhme nicht förchten / und derentwegen das Gebett nicht underlassen solle / daß er darmit die Passion der Forcht und die böse Geister überwinden werde / jedoch obwol er lang stritte / so kamen endlich einmahl die bösen Geister mit solchem Gewalt / und Abscheuen / und in solcher Menge über jhn / und etliche spieben Feur auf jhn auß; andere wie wilde Pferd wolten jhn zerschlagen / andere als wann sie die Kirchen und Chor / darinnen er knyete / einwerffen wolten: andere mit anderen erschröcklichen Gestalten / und Ubungen / daß er endlich erschrocken darvon geflohen / und in sein Zell geloffen / sie aber folgten jhm nach / mit

grossem

grossem Geschrey / Getöß und Jubel / daß sie jhn überwunden hatten.

Nach dem er in die Zell kommen / und wieder etwas auß der Forcht zu sich komen (dann es viel gewesen / daß er nicht todt blieben) hörete er ein Stimm von Himmel: **Wie verlasseſt du also deinen Erschaffer auß Forcht einer Creatur?** Als er die erste Wort hörte / wurde er in sich also verschamt / bezüchtigt / und zuschanden / daß jhn gedunckte / daß er schon vor dem letzten Gericht stunde. Als er aber die andere und letzte Wort hörte / umgabe jhn ein Geist von solcher Stärcke / und Hertz und Vertrauen in Gott und der Gerechtigkeit / welchem nach er sahe / wie viel er GOtt schuldig ware / daß er mit gäntzlicher Zuversicht wider zu dem Orth luffe / von dem er geflohen ware / und verkehrte sich die vergangene Forcht dergestalt in Lieb / daß er hinfüro all sein lebenlang ohne alle passion der Forcht geblieben (nicht ohne Forcht Gottes / dañ diese erwuchse desto mehr in jhm / je mehr sein Erkantnuß und Lieb wuchse) sonder ohne alle Forcht aller Creatur auſſer GOtt: also / daß obwol die Teuffel / selbe und andere Nächt / und schier sein lebenlang / jhn auf alle Weiß und Weg zu erschrecken / und zu peinigen sich bemüheten / jedoch weder sie / weder einiges Ding dieser Welt jhm Forcht oder Schrocken einjagen / und er billich mit dem H. Paulo sagen konte: **daß weder Hunger weder Durſt / weder Noth weder**

Angſt /

Angst / weder Schwerd weder Verfol-gung / weder die Fürstenthum / weder die Gewaltige / weder die Höhe / weder die Kräfte ihn absönderen konte von der Lieb Christi.

In strengestem Fasten fienge er an auch von Kindheit sich zu üben / nichts destoweniger so litte er viel von Hunger und Appetit deß Geschmachs halber / und gabe jhm auch dieses Leyden / und Versuchung etliche Jahr zu schaffen. Solche zu überwinden trancke er erstlich etlich und zwanzig Jahr / das ist / biß er Priester worden / keinen Wein nicht / und hernach so wenig / als bloß die Nothdurft und Schwachheit seines Magens erforderte. Die gantze Fasten und Advent Zeit (ausser der Sontäg) und alle Freytäg das gantze Jahr / alle andere gebottene Fasttäg / alle Feyrabend deß HErrn / und unser lieben Frauen / und etlicher Heiligen seiner Patronen fastete er lediglich in Wasser und Brod / und stellete darzu vor den Festen der Mutter Gottes und deß HErrn / noch etliche andere kleine Fasten etlicher Täg an / die er alle in Wasser und Brod fastete / also / daß er ausser der Sontäg wenigmahl etwas dann Wasser und Brod genosse / und sein Essen den armen Leuthen liesse / biß er in die Barfüssige Carmeliter Religion kommen / in welcher er mit den andern sich vergliche / und den Erlaubnussen nach / die man jhm gabe / lebte / die seinem Geist und der Hilff

GOttes

GOttes nach sich mässeten / und jhme wie bereit gesehen worden / zu vielen grossen und strengen Fasten geben wurden.

Wann er auch asse / so beraubte er sich allezeit der bessern Bissen / machte durch gute Betrachtungen / und Anmuthungen allen Wolgeschmach abwendig / strähete in die Speisen bitteres Pulver / Wermuth / frisch Wasser oder etwas anders / daß jhm den Geschmach tödtete / und wann er schon in Wasser und Brod fastete / so genosse er doch auch deß Wassers und Brod also wenig / daß er mit Hunger und Durst aufstunde. Mit so grossem und gewöhnlichen Abbruch erlangete er endlich solche Abtödtung der Passion und Sinns deß Geschmachs / daß er gar wenig asse / vielmahl das Essen und Trincken gar vergasse / und endlich nicht allein keinen Geschmach mehr an einiger Speiß hatte / sondern auch grosse Peyn und Marter / so oft er zu dem Tisch gehen / oder Speiß nemmen müste / also / daß er in aller Warheit mit dem heiligen Bernardo sagen konte / **er geße zu dem Tisch wie zu dem Creutz / und zu dem Creutz wie zu dem Tisch.** Und obwol er schon bißweilen drey oder vier Täglang nichts asse / empfunde er doch hernach einigen Hunger / Abgang oder Beschwärlichkeit nicht / ja je weniger er asse / je besser befande er sich bequämlich und tauglich zu den geistlichen Ubungen der Gegenwart

genwart Gottes / Gebetts / Beschauung und anderer dergleichen.

Diese Stärcke aber / sagte er / und empfunde es mercklich / daß jhm von dem heiligsten Sacrament deß Altars verursacht wurde / dann so bald er dasselbe empfienge / empfande er gleich ein extraordinari ungewöhnliche Stärck / auch in seinem Leib / die jhm zwar etlichmahl nicht gegeben wurde / jedoch so empfunde er in der Seelen ein solche Stärcke / daß er leicht damit alle Versuchung / Streit und Mühe / und Arbeit überwunde / und den fünften Vers deß zweyund zwanzigsten Psalm / dahin verstunde: **Du bereitest für mich einen Tisch / wieder die mich plagen.** Den er zur Danckſagung / und Erkantnus dieser Gutthat oft wiederholte: und allen Seelen der gantzen Welt diesen genuß und Frucht wünschete.

Die gröste Peyn und Plag / die jhme der böse Geist anthate / ware die Bestreittung und Versuchung wieder die Keuschheit / massen er nicht allein allerley Fünd erfande / jhme selbst in leiblicher WeibsGestalt erschiene / uud so viel Weibsbilder an jhn hetzete: sonder auch sonsten die allerabscheulichste unreineste Gestalten fürstellete. Zu deme auch darzu stosse / daß er jhn zu bewältigen oft hart schluge / und briegelte. Und muste Dominicus mit dem heiligen Paulo wo nicht sagen / jedoch erfahren / was er in der anderen zu den Corinthiern sagt: **Auf daß mich**

mich die Grösse der Offenbahrung nicht erhebe / ist mir geben der Stachel meines Fleischs / der Engel deß Sathans / der mich mit Halßstreichen schluge. In dieser Peyn schrye Dominicus zu GOtt / und wurde von GOtt allzeit also gestärckt / und geholffen / daß er niemahls erlage / sondern allzeit mit grossem Verdienst / und Gewin überwande / und die Cron seiner Jungfrauschaft mit tausendfachem Sieg und Glori gewanne / und kostbar machte.

Von anderen Bußwercken / und Abtödtungen / nach dem sich die Gelegenheit ereignete / ist hin und wieder gesagt / viel auch außgelassen worden. Seine Diciplinen waren gemeiniglich biß auf das Blut / absonderlich wann ein sondere Noth oder Bekehrung der Seelen einen grösseren Eyfer erforderte. Auf einer Reiß da jhn der böse Geist versuchte / und jhm eine grosse Dornstauden zeigte / und vorwurffe / und sagte / daß er nicht so viel Hertz habe / und sich um JESU Christi willen in diese Dörner bloß setzen dörfte / folgete er beeden Seraphischen Heiligen / und Ordens Stiftern Francisco und Teresia nach / setzte sich bloß in jene grosse spitzige Dörner / wurde hart darvon verwundet / und vergosse viel Blut / und geschwuren jhm die Wunden von den grösseren Dörnern also auß / daß er viel Zeit zu leyden hatte: aber GOtt priese / Sieg wieder die Versuchungen / und böse

Geister erhielte / darvon sie sich sehr beklagten / und jhm grössere Ursach GOtt zu loben gaben.

Er truge lange Jahr ein grosse eysene und spitzige Ketten / wie ein Stohlen Creißweiß um den Halß und Brust / und hernach etlichmahl um den Leib: daß von jhm wol kan gesagt werden / was von jenem Gepantzerten oder Loricato Dominico der seelige Petrus Damianus sagt. **Unser** Dominicus **aber truge die Wundmahl unsers HErrn** JESU **in seinem Leib und hat das Zeichen deß Creutzes nicht allein auf seiner Stirn gemahlen / sondern in allen seinen Gliedern tief eingedruckt verlassen.** (a) Diese Bußwerck übete Dominicus so lang / biß jhm solches von dem Gehorsam nachmahl verbotten worden: und wann wunderlich / und unbegreiflich seyn wil / daß er bey allem dem so viel und grosse Ding thate / und litte / so erinnere man sich / was wieder ermeldte Damianus sagt / daß es auch dem allmächtigen GOtt zu verstehen weit rühmlicher ist / starcke Ding würcken als neue: Derowegen David, da er vorhero gesagt: **GOtt ist wunderlich in seinen Heiligen;** setzte er hinzu: **Er wird seinem Volck Stärck / Kraft und Macht geben. Gelobt sey GOtt.**

(a) *In vitâ Cap. 12.*

Das

Das XXII. Capitel.

Sein wunderbarliches und himmlisches Leben in der heiligen Wüsten.

ES ist gewöhnlich / daß in einer jeden Provintz dieses unsers Barfüssigen Carmeliter Ordens / aufgericht werde ein Einöde / Wüste / oder Einsidlerisches Closter / in welches diejenige Geistliche / welche äusserlich beschäftigt gewesen / oder sonst Verlangen und Tauglichkeit darzu haben / mit Erlaubnuß der Oberen sich begeben / die Kräften deß Geists zu wiederholen. Die Strenge und Weiß zu leben in diesen Einsidlerischen Clöstern / und Carmelitischen Einöden ist (ohne Ruhm) dergleichen / daß sie den alten Tebaischen Eremiten / oder Einsidlern grossen Theil nachfolge / und in vielem vergleiche. Nach dem nun Dominicus besagter auß Gehorsam auferlegter massen seine Leibs-Kräften etwas wenigs wiederholt / begehrt er von dem P. General, daß er in diese Wüsten oder Einsidlerisches Closter seiner Provintz wandern / und darin auch die Kräften seines Geists wiederholen möchte: Weil dann der P. General P. Franciscus **von der Mutter Gottes** jhm hierin willfahren wolte / und sonsten mit Artigkeit zusagen pflegte: **Daß die Heiligen in Lebs-Zeiten in die Einöden / nach dem Todt aber erst in die Städt gehöreten** / als gabe

er jhm hierzu die Erlaubnuß / und verreisete Dominicus mit grossem Geist / und Freuden in das Einsidlerische Closter / und Wüsten selbiger Provintz unser lieben Frauen gemeiniglich Bolarque genant: und wie er ein unaußsprechliches Verlangen GOtt allein zu dienen hatte / und die Einsamkeit unaußsprechlich hoch achtete / als vermeinte er / daß er schon die Porten deß Paradeyß allda erlanget hätte.

In diesem heiligen Orth fürte Dominicus vierzehen Monatlang ein Seraphisches Leben / und ware in der Beschauung Göttlicher Ding also vertieft / in Ubungen der Bußwerck also wunderlich und streng / daß es schiene als wann er ein lauterer Geist / und kein Fleisch mehr wäre. Er ware so voller Trost und Freuden / daß er zusagen pflegte / **daß dieses heilige Orth nur einen Mangel habe / nemlich daß einer nicht all sein lebenlang da verbleiben könne.** Er sagte auch / **daß GOtt in diesem heiligen Orth auf ein weit andere Weiß regnete / wegen deß grossen Uberfluß der Gnaden / so der HErr seinen Dienern allda ertheilte.**

Den meisten Theil der sonderbaren Gnaden / die er allda empfangen / hat er zwar gewust in jenem Stillschweigen und Geheime der Wälder zu verbergen / etliche aber hat die Noth / oder Gehorsam kundt gemacht. Er sahe etlichemahl den sonderbaren Schutz / den die allerseeligste

Jung-

Jungfrau über selbiges heiliges Orth hatte; und fast an allen jhren fürnehmen Festen hörete er ein starckes feyerliches Geleut / und grossem Jubel / und Music der heiligen Engel.

Als er einsmahls in seiner Zell / an die Maur / unser lieben Frauen Bild zu mahlen anfienge / und nicht fort zufahren wuste / namme jhm der Engel die rechte Hand / darinnen er den Pensel hatte / führte jhm die Hand und Pensel / und mahlt also das Bild treflich auß. An diesem Bild sahe Dominicus viel Täglang ein grossen Glantz / und hörte hernach noch öfter obbesagte Englische Jubel und Music.

Da er einsmahls allda in der H. Wüsten Meß lase / brachte jhm ein Engel eine Ameisen / so in jhrem Mund ein klein particul hatte / so von einer consecrirten Hosti einem Priester unvermerckter entfallen ware / und sagte jhm der Engel / daß er nach der H. Communion auch diesen particul nemmen solle / und die Ameisen verbrennen / und den Aschen in das Sacrarium werffen / wann er sie nicht auch geniessen wolle. Es gabe dieser particul ein solches Liecht und Glantz von sich / daß es den Glantz deß Engels / nicht anderst dann wie die Mittag-Sonnen ein Kertzen verdunckelte / so daß so wol auß diesem Glantz als auch den Würckungen in der Seelen Dominicus wol erkente / was für grosse Majestät er empfangen hab.

Ein andersmahl als er an einem Feyrabend

eines grossen Fests an grossen Schmertzen / Aders und Bainspannen schmertzhaft kranck lage / und grosses Verlangen an folgendem Feyrtag Meß zu lesen / oder doch gespeist zu werden truge / kame zu jhm sein Engel / genant der **Vorlauffer** / und sagte jhm / daß er sich bereiten solle / daß er selbst zu seiner Zeit jhn auß seiner Hand communiciren oder speisen wolle. Der Gottseelige Vatter / damit er sich versicherte / daß es kein Betrug deß bösen Geists wäre / bate in geheim den P. Prior deß Einsidlerischen Closters / daß er alle consecrirte particul, die in dem Tabernacul waren / zehlen wolte / und bereitete sich diese Gnad zu empfangen. Etliche Stund hernach kamme der Engel / wie er gesagt / begleitet mit einer herrlichen Hofstatt anderer Engel / und brachte jhm das heiligste Sacrament. Als er das heiligste Sacrament gebracht / erschiene darinnen Christus selbst sichtbarlicher Weiß / und gabe jhm auß seiner heiligsten Seyten zu trincken. Underdessen wartete der Engel mit sonderbarester Ehrnbietigkeit / biß er jhn auch Sacramentalisch speisen konte / und so bald die Sacramentalische Gestalten in dem Kelch waren / in dem er sie brachte / speisete er jhn mit gröster Andacht: und liesse der Gottseelige Mann den P. Prior widerum ruffen / und als er jhn wider betten / daß er in dem Ciborio nachsehen / und die particul widerum zehlen wolte / fande sich / daß eben ein particul abgienge / wel-

welchen nemlich der Gottseelige Vatter auß den Händen deß Engels genossen hatte.

Ein anders und auch mehrmahl truge sich zu/ daß Dominicus, da er noch in Spanien war/ mit dem H. Onuphrio (mit dem er/ ob wol unschuldig büssete) auch so glückseelig war/ daß er von Englischer Hand gespeist wurde: ja einsmahl noch glückseeliger/ in deme jhm Christus der HErr selbst persöhnlich erschienen/ mit einer unaußsprechlichen Glori der Engel/ und jhn mit seinen selbst eignen Händen gespeist/ und sein allerheiligstes Fleisch und Blut in dem heiligsten Sacrament ertheilt hat: die Zeit und das Orth ist zwar unwissend/ aber beede Fäll hieher gehörend.

Als er in einer entlegenen Zellen oder Eremiten-Häusel wohnete/ begabe sich/ daß/ als er einmahl zur Meß zu leuten/ und einen Meß-Diener zu ruffen unterliesse: kamme zu jhm der P. Prior, zu sehen/ ob er sich kranck befande/ oder warum er nicht Meß gelesen habe. Der Diener Gottes stehet an zu antworten/ und demütigt sich. Da es jhm aber der P. Prior befahle/ sagte er jhm: **Er habe fürwahr Meß gelesen/ habe aber um einen Meß-Diener nicht gelitten/ weil es nicht vonnöthen gewesen. Es habe jhn der H.** Ambrosius **und** Augustinus, **und andere Heilige besucht/ und die Engel zur Meß gedient.**

Da er einmahl in seinem Gärtel auf einem

Stein sasse / und ein geistliches Buch vor sich hatte / kamme ein Rebhuen mit jhren Jungen zu jhm / die jhm auf den Rucken / und Schoß sprungen / und ein grosses Fest mit jhm hielten. Der Gottseelige Vatter voller Andacht / wurffe jhnen Brod vor zu essen / sie assen aber nicht / sondern fahreten fort jhn zu liebkosen : als er jhnen aber befahle / daß sie essen solten / gehorsameten sie alsobald / und assen : und kammen hernach mehrmahl / und thäten den Gottseeligen Vatter so wol erquicken / als zur Andacht und Lieb jhres Erschaffers ermundern.

Einer Adelichen Frauen Söhnlein fiele ohngefehr / und brache jhm beede Füß. Die andächtige Mutter nimt alsobald jhr Zuflucht zu Dominico , und reist jhm mit jhrem elenden Söhnlein in die Wüsten nach : er nimt das Kind / zeichnet beede Schäden mit dem Zeichen deß heiligen Creutz / und giebt jhm wiederum völlige Gesundheit. Als dieser Sohn hernach erwachsen / erkennte er die Gutthat / und hat sich GOtt in dem Barfüsser Carmeliter Orden ewig ergeben.

Hier wollen wir noch etliche Fäll setzen / die sich noch in Spanien begeben / obwol die Zeit / und Orth nicht also wissend. Der erste seye die Erledigung Philippi deß anderten König in Spanien auß dem Fegfeur. Es hat der Barfüssige Carmeliter Orden für das glorreiche Ertz-Hauß Oesterreich sonderbar für den großmächtigsten

tigsten Monarchen Philippum den **anderten** König in Spanien (der diesen Orden beschützt / aufgeholffen / erhoben / und das Leben geben) zu betten so viel Verbündnuß allzeit gehabt / daß solche Verbündnuß jhre heilige Mutter Teresia absonderlich in jhrem Todtbeth anbefohlen / und gleichsam zum Testament / und Erbschaft hinderlassen / und eingebunden hat. Dieser Verbündnuß gleichförmig ist für diesen grossen Monarchen in diesem Orden allzeit GOtt sonderbar gebetten worden / und hat der HErr selbst so wol der heiligen Mutter Teresiæ, als einer anderen jhrer Gottseeligen Tochter Mutter Isabellæ à S. Dominico, da sie noch im Leben waren / außtruckentlich anbefohlen / **daß sie für diesen König betten sollen / dann er wolle / daß er seelig werde.** Wie nun im Leben für seiner Seelen ewiges Heyl / also auch ist nach seinem Todt für seiner heilwerthigen Seelen ewige Ruhe / in diesem Orden viel Gebett und gute Werck angestellet worden.

Unter anderen ist absonderlich Dominicus von den Oberen darzu verordnet und verbunden worden / als er aber derentwegen auch durch den Gehorsam befragt worden / bekennete er / daß jhm folgendes im Gebett seye von GOtt gezeiget worden: **Es seye selbiger grosse Monarch mit einer schwäresten Kranckheit beladen und gepeynigt worden / habe diese Schmertzen mit der grösten Gedult / und**

bung in den Willen Gottes seines Heylands außgestanden / seye endlich daran gestorben / und in das Fegfeur getragen worden. Nach dem er ein Zeitlang darinn verharrt / seye so viel Gebett von so vielen heiligen Geistlichen für jhn vergossen worden / daß er nicht allein in den Peynen sonderbar erquickt / sonder auch bald gar erledigt seye worden: und habe er gesehen seine Seel mit einem grossem Jubel / und Triumph von einer grossen Anzahl der Engel und Heiligen Gottes / von denen einer ein blosses Schwerd der Gerechtigkeit / die dieser König allzeit absonderlich verthätiget / vorgetragen; und under anderen unzahlbaren Heiligen / absonderlich der H. Lorentz Martyrer / der H. Ludwig König in Franckreich / und die H. Mutter Teresia waren / glorwürdig in Himmel fahren: und haben viel Engel seine Tugenden gerühmt / und under denen sonderbar / daß er im Niederland die Freyheit deß Glaubens / oder Gewissens nicht bewilliget hat. Es sagte auch der Gottseelige Vatter / daß er ein solche Sicherheit dieser Erscheinung und Offenbarung hatte / daß er von stund an für die Seel dieses Königs nicht betten konte / noch dörfte.

Diese Erscheinung und Warheit der Offenbarung wird bekräftigt durch viel andere / die auch

anderer Ordens Gottseeligen Personen beschehen / und absonderlich durch den Gottseeligen Bruder Franciscum **von dem Kindlein** JESU, den wir bereit oben gerühmt. Wie nun dieser von erwehntem glorwürdigen Angedenckens Philippo II. allzeit hoch geschätzt / und in vielen gebraucht / und verehrt worden; also hat er auch nach seinem Todt desto eyfriger für jhn zu betten sich beflissen. Als man jhn aber über ein Zeit heftig darzu antriebe / sagte er: **Ich hab sein Seel unabläßig GOtt mit vielen Zähern befohlen: jetzt aber kan ich nicht mehr: dann das Kindlein** JESU **hat mir gesagt / er seye schon in der ewigen Glori / und habe das Gebett nicht mehr vonnöthen. Ist mir also nicht möglich / daß ich für jhn bette / obwol ich mich schon auf alle Weiß dazu nöthen wolte.**

Er hatte in einer Carmeliter Kirch Meß gelesen: Nach der Meß wird er offentlich verzuckt / und nach dem er ein Viertlstund lang in der Verzuckung verblieben / schreyt er mit starcker und erschrecklicher Stimm: **Hütte dich / daß du nicht in dein Hauß eingehest / es seye dann sach / daß du zuvor deinen Willen ändерest / dann GOtt mit dem angezogenen blossen Schwerd auf dich wart / dich zu vertilgen. Nimme dich in acht / auf daß du nicht mit Leib und Seel ewig zu grund gehest.** Es hörete und verstunde es alsobald

sobald der jenige den es angienge: wird derowegen in seinem Hertzen berührt / folgt alsobald Dominico in sein Closter nach / bekehrt sein Gemüth / bitt weinend um Verzeyhung / und bekent sein Schuld. Er habe bey sich beschlossen sein Weib zu ermorden / von der er ohne Grund ungleiche Gedancken / Argwohn / und freventliche Urtheil gehabt / weil er aber sehe / daß ihr Unschuld und Gerechtigkeit von GOtt beschützt werde / seye ihm hertzlich leyd / und wolle hinfüro sie aufrichtig lieben / und in ihr Gottes Allmacht und Barmhertzigkeit verehren.

Als ihm der P. General einsmahl ein Priorat-Ambt aufgetragen / wolte sich der Diener Gottes auß Demuth entschuldigen / da er hernach zum Gebett kam / wird er verzuckt / und kniend bey dreyelen hoch von der Erden erhoben. Er bliebe also erhoben lange Zeit / und wiederholte etlichmahl in der Verzuckung jene Davidische Wort: **Ich bin bereit / und nicht unlustig zu halten deine Gebott.** (a) Nach vollendter Verzuckung gienge er zum P. General, und nahme das aufgetragene Ampt mit grosser Demuth an.

An dem Fest der hochfeyrlichen **Gedächtnuß unser Lieben Frauen vom Berg** Carmelo, gemeiniglich das Scapulier-**Fest** genant / als er nach der Metten im Chor im Gebett bliebe / hörte er lieblichste himmlische Music, welche / da sie mehr und mehr zu ihm nahete / sahe er ein glorreiche Procession der Engel und Heiligen Got-

(a) *Psalm. 118. 60.*

Gottes / die GOtt dem Allmächtigen und seiner allerwehrtesten Mutter Lob sungen / und zu End kamme die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes vom Berg Carmelo, welche von den Gottseeligen Männern jhren sonderbaren Dienern Ludovico Granatensi Prediger Ordens / Nicolao à JESU MARIA gewesenē General, und Augustino **von den Königen** / und Joanne Baptista gewesenen Provincialen deß Discalceaten Carmeliter Ordens in Spanischer Congregation auf einem treflichen Thron getragen/und von unzahlbaren Heiligen / und Engeln Gottes umgeben wurde. Und als er die Ursach zu wissen bey sich verlangte / warum absonderlich von diesen vieren die allerseeligste Jungfrau getragen wurde. Antwortete jhm die Himmel-Königin / **daß diese vier wären/ die zu dieser Zeit absonderlich jhr Ehr mit Schriften / oder mit Wort und Wercken befördert / und diesen jhren Orden gesteiffet hätten.** Befahle jhm auch / daß er jhr Ehr bey den Christglaubigen auf das möglichste befördern solle/ und lehren/ daß/nach dem sie jhre Werck fürnehmlich GOtt aufgeopffert / auch sie nachmahlig verehren sollen / dann hieran so wol jhr Sohn als sie höchst erfreyet und glorificirt werde.

Auf einer Reiß verrenckte er den Fuß. Als er nun also mit gröstem Schmertzen armseelig hinckend fort wanderte / erscheint jhm der HErr auf einem Roß / erbarmt sich seiner und erbietet

jhm

jhm das Pferd / damit er leichter reisen / und durch die Wasser kommen könne. Dominicus sagte: **HErr um deiner Lieb willen leyde ich diese Schmertzen von Grund meines Hertzens gern.** Dem HErrn gefiele die Lieb und Gedult Dominici, weil aber der Weeg noch weit ware / als heylete er Dominicum, damit er sein Reiß gesund und gerad fort setzen konte.

An einem Abend der heiligen Mariæ Magdalenæ, als er sich zu Ruhe begeben wolte / wurde er unwissend von wem in den Luft erhoben / und obwol er auß der Würckung abnamme / daß es ein himmlische Gnad ware / so ware über das die jnnerliche Lieblichkeit so rein und groß / daß er es auch auß derselben sicherlich erkannte / biß er endlich / nachdem er ein Zeitlang also erhoben bliebe / sahe daß er von den Engeln erhoben ware / und von jhnen wiederum nieder gelassen wurde. Die folgende Nacht darauf wurde er wiederum auf eben solche Weiß in die Höhe deß Lufts geführt / und da er also in der Höhe erhoben bliebe / empfunde er grosse Erquickung / und hörete ein Music / so die jenige ware / die dieser glorwürdigen heiligen Magdalenæ im Himmel gehalten wurde. Bald hierauf erschien jhm diese glorwürdige Heilige mit grosser Majestät und Herzlichkeit / und einer grossen Gesellschaft der Engel. Nach dem sie jhn grüst / sagte sie jhm / daß im Himmel an den Tägen der Heiligen grosse Fest gehalten wurden / und daß

sie

sie alle GOtt baten / für die / so auf Erden im Stand der Sünden leben. Sie offenbahrete jhm auch andere underschiedliche Ding / und nach dem sie sich von jhm beurlaubt / wurde auch er von den heiligen Engeln under grossem Jubel himmlischer Music wiederum in sein Zell herab geführt: allwo er dem allmächtigen GOtt und HErrn für die empfangene Gnaden Danck sagte / und in grossem Jubel deß Hertzens verbliebe.

Als er auß der heiligen Wüsten gewisser Ursachen nach Valiadolid reisen / und eines Maul- oder Samthiers sich gebrauchen müste / kamme er zu einem sehr grossen Wasser / so auf dem Weeg und also angeloffen ware / daß es die Fahre / darinnen man sonst überzufahren pflegte / weggenommen hatte. Da er nun sahe / daß er nicht hinüber komen konte / wann er nicht mehr dann zwey Meilweegs zuruck reisen wolte / fragte er etliche Hirten / die auf dem andern Land deß Wassers stunden / ob es nicht eine Wasserfurth / oder Wade abgebe / wo man durch das Wasser watten konte / und batte / daß sie jhm solche zeigen wolten: sie sagten ja / und zeigten sie jhm / riethen jhm aber / daß er es bey so hohen Wasser nicht wagen solte. Er aber gantz vertrauend in GOtt / befahle sich der allerseeligsten Jungfrauen / entschlosse durchzuwatten / und triebe das Thier in das Wasser. Als er ein wenig hinein kommen / ware das Wasser

gleich

gleich also starck und groß / daß es über das gantze Thier außgienge / außgenommen den Kopf / den es in die Höhe / so viel es konte / außreckete: Da er nun die Gefahr sahe / und jhm auch der Kopf zu schwindeln anfienge / truckete er seine Augen zu / damit er nicht noch verwirrter wurde / und befahle sich dem HErrn von gantzem Hertzen. Als er hernach einmahl die Augen öfnete / sahe er / daß er wieder auf dem vorigen Land ware / wo er in das Wasser hinein geritten war / und in deme er GOtt unendlich für die Gutthat / und seine Errettung Danck sagte: erschiene jhm sein Engel / genannt der **Vorlauffer** / in sichtbarlicher Gestalt / namme den Zaum deß Thiers in die Hand / und führte sie in einem Augenblick ohne alle Gefahr hinüber auf das andere Land. Also daß der HErr Dominico auch etlicher massen nach außgestandener Strenge der Wüsten auß Gnade ertheilte / was jhme selbst nach der Strenge der Wüsten wiederfahrend gebührt / und von jhm geschrieben ist: **Vnd siehe die Engel tratten zu jhm / und dieneten jhm.**

Matth. 14. v. 11.

Das Dritte Buch.

Dominici Leben ausser Spanien.

NAch deme Dominicus erneuert / und verstärckt seine Stärcke / in dem erneuerten oder Reformirten und Barfüssigen Carmelo in Spanien / gabe jhm der HErr auch Flügel einer solchen Tugend und Ruhms / daß er auß Spanien abfliegen / und erstlich Italien, und alsdann auch andere Christliche Königreich durchgehen / und überall gutes würcken solte. Wird derowegen in diesem Buch in Italien über- unnd durchführt / und was er darinnen von Tugend- und Gnaden- Würckungen gewürckt / erzehlt werden.

Erstes Capitel.

Wie Dominicus durch Päbstlichen Befelch auß Spanien in Wälschland beruffen worden: nach Genua kommen / und an Wunder-Dingen zu leüchten angefangen.

DJe Wunder-Blum auß Spanien / Maraviglia di Spagna genannt / pflegt man zu übersetzen / und hat an jhr / daß wann sie übergesetzt wird / andere Blätter und Blumen annemme / und allzeit glückseeliger blühe. Ein Wunder-Blum in Spanien ware Dominicus, und brachte in den Hesperischen Gärten deß HErrn solche Blühe und Blumen der Tugenden / und Wunderzeichen / wie wir bereit in vorgehenden Büchern ersehen. Es beliebte aber dem HErrn diese sein Blum zu übersetzen / und jhr andere Blätter und Blumen / und nicht weniger Frücht vieler anderer Reich und Länder zu geben. Dannenhero ist auß sonderbarer Fürsehung deß allwissenden Gottes geschehen / daß zur Verstärckung / und besserer Regierung der neu aufgerichten Barfüssigen Carmeliter Congregation in Wälschland / insonderheit weil selbige die Apostolische Sendungen zu Bekehrung der Unglaubigen in Persien auf sich genommen / und also Hilf vonnöthen hatte / von der Heiligkeit Clementis deß VIII. dieses Nammens Römischen Pabst vier andere dieses Ordens / an Gott-

Gottseeligkeit berühmte / und under diesen benanntlich Dominicus nach Rom abgefordert wurde. Nach dem das Breve deß Päbstlichen Befehls nach Spanien kommen / und er vom Päbstlichen Nuntio Herrn Dominico Gymnasio, nachmahls der Heil. Röm. Kirch Cardinalen befelcht worden / alsobald gehorsamlich seine Reiß nach Rom zu fördern / beurlaubte er sich von Hof / und obwol beyde Königliche Majestäten sich hoch derentwegen betrübten / die Königin auch seine Abreiß ohne Zäher nicht sehen konte / so erwoge er jhnen doch die Fürsichtigkeit der Göttlichen Anordnungen / die bißweilen unbekant seyn / mit solchem Geist / daß sie für sich / jhre Erben / Königreich / Lande und Ertz-Hauß / den Seegen von jhm begehrten / und empfiengen / in sein Gebett allzeit befahlen / etliche höfliche und ehrnbietige Befelch und Begehren an die Päbstliche Heiligkeit jhme aufgaben / und also mit Königlichen Gnaden entliessen.

Beurlaubter derowegen so wol von Hof / als dem Päbstlichen Nuntio, und seinen Obern die sich allerdings dem Befelch Gottes / und deß Päbstlichen Stuls gehorsamst ergaben / reisete er nach Barcelona allda einzuschiffen / und in Wälschland zuübersetzen: allwo er sich eine Zeitlang aufhalten müste / biß daß die Genuelische Galeen von der Squadra in allem versehen und zugerüstet wurde. Kaum wurde kundbar daß Dominicus zu Barcelona ankommen ware / und

alsobald wurde ein solcher Zulauf deß Volcks und aller hohen und niedern Stands Personen daß man bald keinen Winckel im Closter finden können / darinnen man jhn von der Uberlauffung erretten können. Weil nun dieser Zulauf so groß vnd unruhig wurde / daß er nicht mehr ertragen werden konte : als ware von nöthen daß er sich zu dem Vice-König auf sein unfern entlegenes Schloß underdessen begabe / allwo er durch sein Leibwacht beschützt / und hernach zu seiner Zeit sicher auf die Galeen geführt werden konte : weil aber das Volck also sich vermengete / daß auch dieser Fleiß und Behütsamkeit nicht genug ware / als muste man / da er auf die Galeen sich begeben solte / jhn bey Mitternacht zu einem Fenster / so im Garten herab gienge / hinunder lassen / und von dannen durch ein geheimes Thürlein auf die Galeen führen. Es erkleckte aber auch dieses nicht / sintemahl viel / starcke und grosse Trinckgeld / den Galee-Officieren gaben / daß sie in der Galeen auf jhn warten / seinen Seegen erhalten / und ein Stücklein von seinem Habit nemmen konten : daß man alsobald in das Closter um einen andern neuen Habit schicken / und jhn darmit versehen müssen.

Es ware die Galee kaum ab / und die Spanische Gränitzen vorbey gefahren / siehe da erwecken die böse Geister ein erschröckliches Ungewitter / erscheine sichtbarlich / schryen / und trohen Dominico sagend: O Verräther! jetzt haben wir dich

dich in Händen/ jetzt werden wir uns rächen / unnd dich im Meer versencken. Er aber unverzagt / befilcht sich und das gantze Schif dem Allmächtigen GOtt / von dem er erhalten/ daß die Galee an ein sichers Orth gelanget / allwo sie auf besseren Wind und Wetter warten können. Es waren auf dem Schif viel andere Geistliche und Priester / und fürnehme Personen: weil nun das Ungewitter etliche Täg anhalten/und nicht nachlassen wolte/ersuchten sie Dominicum, daß er in der Kirchen selbigen Orths / wo sie angelendet / der glorwürdigsten Himmel-Königin und Mutter Gottes zu Ehren das Ampt singen / und für sie alle bitten wolte. Er folgte jhrem Verlangen: und noch vor vollendem Meß-Ampt/ fienge an das Wetter sich zu ändern / der Himmel zu erhaitern / und solcher Wind zu gehen / daß sie gleich alsobald haben können glücklich fortschiffen.

Den andern Tag abwol auß einem Wacht-Thurn die gewohnliche Losung geben wurde/ daß feindliche Schif im Meer wären / weil sie es aber zu spat vermerckt / oder jhnen zu viel getrauet / fuhren sie fort / und geriethen in vier Türckische Kriegs- oder Seerauber-Schif: obwol sie sich nun übermant sahen / jedoch weil sie auf jhrem Schif über ein halbe million Geld führten / entschlossen sie sich biß auf den letzten Blutstropffen zu wehren / und bereiteten sich beyderseyts zu einem scharffen Gefecht / underdessen begibt sich

Dominicus zu GOtt / und erhaltet von GOtt für jhre Galee ein glückseeligen Wind / daß sie fürüber gleichsam floge / und den Türckischen Raubschiffen auß den Klatten entgienge.

Es ware noch nicht die letzte Gefahr / sintemahl nach dem das Schif schon etliche Frantzösische Meerhafen vorbey gefahren / durch einen gählingen starcken Wind / der Zwergbaum von dem hindern Segelbaum mit solchem Gewalt gebrochen / und zerrissen worden / daß die gantze Galee in grosser Gefahr gewesen / so daß alle sagten / daß GOtt durch das Gebett Dominici sie gantz in den Port zu Genua gebracht habe: allwo Dominicus von unseren Geistlichen der Congregation deß heiligen Eliæ im Jahr eintausend sechs hundert und vier im Monat Junio mit gröster Freude empfangen / und übernommen wurde.

So bald er nach Genua kommen / wurde alsbald ein grosser Zugang fürnehmer Personen und ein allgemeine Außbreitung seines Nammen und Heiligkeit in der gantzen Stadt / und verehrte jhn sonderbar Printz Andreas Doria, Hertzogen von Melfi Sohn / General über die Spanische Galeen zu Genua: also / daß er die gantze Zeit / die er konte / mit Dominico zubrachte / und derentwegen in einer Zell / nechst an Dominici Zell an / im Closter verbliebe / und mit jhm die Geschäft seiner Seelen handelte.

Es erweckete aber diese Ehr und Nammen

der

den Dominicus gewanne/ in vielen anderen auch fürnehmen geistlichen Personen seinen Neid und Eyfer / auß denen ein Eyferer / als jhm einsmahl Dominicus begegnete / gehet er zu jhm und fragt jhn hochmütig: **Warum er nicht in Spanien verblieben? Worinnen Welschland seiner vonnöthen hab? Ob man nicht ohne jhn genugsam versehen seye? Und was er endlich zu** Genua **zu thun habe?** Dominicus aber mit grosser Demuth / und Sitzamkeit jhm antwortete: **Er seye kommen / damit er sein Beicht hörete / und jhn von einer verborgenen Sünd / die er biß auf selbige Stund niemahl beichten wollen /** absolviere **und erledige. Solle derowegen in sein Gewissen gehen / und dieselbige Sünd einmahl beichten / und solcher Gestalt / wann er jhn von dieser Sünd erledigt / und auß seiner Seelen Gefahr in die Gnad Gottes gebracht wird haben / so seye er schon nicht umsonst ins Welschland kommen.** Dieser verwunderte sich über diese so warhaftige Antwort / erkent sein Sünd/ falt dem Gottseeligen Vatter zu Füssen/ verrichtet jhm ein vollständige Beicht / und bekehrt sich zu GOtt von gantzem Hertzen.

Der Obere deß Closters zu Genua, so dermahl jener grosse Mann P. Ferdinandus à S. MARIA, hernach der erste General dieser Congregation, war / beflisse sich / daß er allen

Zulauf deß Volcks auf alle weiß abschnitte / und also Dominicum, und das Closter in jhrer Ruhe und Einsamkeit erhielte. Befahle derowegen allen Geistlichen / daß nichts von seinen Göttlichen Gnaden außgesagt / und niemand ohne seine sondere Erlaubnuß / die er nicht leicht gabe / zugelassen wurde. Denen Fürsten und Stands-Personen oder fürnehmeren Gutthätern deß Closters und Ordens / ware es nicht billich abzuschlagen / und also wurde von denen / sonderbar von obenwehntem Printzen Doria, Dominicus, jedoch mit solcher Bescheidenheit besucht / daß dero Hofgesind und Diener abgeschaft wurden / und Dominico und dem Closter sein Ruhe verbliebe.

Printz Andreas Doria, als er die Neigung deß Gottseeligen Vatters / durch sein Gottsförchtigkeit gewunnen hatte / und sich jhme in allem vertraute / brachte er jhm under andern auch klaghaft vor / daß er schon so lange Jahr kein mannliche Erb-Succession erhalten habe / obwol er und sein Gemahl GOtt inbrünstig darfür gebetten / und viel gute Werck derentwegen gethan hätten. Batte also den Diener Gottes / daß er sein Fürsprecher bey dem gütigen GOtt seyn / und einen Mannlichen Erben erlangen wolle. Der Gottseelige Vatter wurde zum Mitleyden bewegt / und weil die Congregation diesem Fürsten / als Lodoanischen Closters Stiftern / sehr verbunden / und er ein solcher Gottsförchtiger Herr war / daß jhme Erben seines Bluts und

Tugend

Tugend sonderbar zu wünschen gewesen: wird er also in sich vom Geist entzündet / daß er vor dem Fürsten verzuckt wurde / und in dessem er also verzuckt bliebe / rufte der Fürst einen Geistlichen / der vor der Thür ware / Fr. Jacobum à S. Bartholomæo darzu / und blieben beyde bettend und erwartend den Außgang. Nach einer Viertelstund beyläuffig / da er wieder zu sich kamme / wurffe er nach Gewohnheit viel Blut auß / und sagte dem Fürsten / sein Gebett seye erhört / und daß er die Gnad erlangt / und Mannliche Erben haben werde: massen nachmahls erfolgt / und er mit drey Mannlichen Erben geseegnet worden.

Dominicus verbliebe selbigen Sommer theils zu Genua, theils zu Lodano, allwo obernenter Printz Andreas Doria für die Barfüssige Carmeliter ein Kirch und Closter bauete / und Dominicum zu seinem Trost / und der neuen Stiftung und Baues Hilf von dem Oberen erhalten hatte. Es belohnete bald der allmächtige GOtt die Andacht / so dieser Fürst zu Dominico truge / sintemahl die Fürstin sein Gemahl Frau Joanna Hertzogin von Melfi / nach dem sie kürtzlich einen Printzen gebohren / durch Blutsersteckungen / und andere Zuständ in äusserste Gefahr / und also von Sinnen kommen / daß sie keine Artzney nemmen wollen / und von den Artzeney Doctoren an jhrem Leben verzweiffelt worden. Als nun der Fürst sich in dieser Noth mit fünf Töchtern sahe / namme er mit grossem Vertrau-

en sein Zuflucht zu Dominico, welcher nach dem er die Sach GOtt eyfrig befohlen hatte / ihm den anderten Tag antwortete / die Fürstin werde nicht sterben / dann der HErr hat ihr die Gnad gethan / und ihr Leben verlängert: gienge hierauf zu der Fürstin / welche den Zustand stärcker als jemahl litte / giebt ihr den heiligen Seegen / und durch die Gnad Gottes befindet sich die Fürstin alsobald besser / und wird völlig gesund.

Es ware allda ein Söhnlein einer Spanischen Frauen / die Hofmeisterin über die Fürstliche Töchter ware / welches Kind / da es hörete / daß sein Fürstin sterben solle / unerhörter Weiß weinete und schrye. Als der Gottseelige Vatter vernamme / warum er also weinete / sagt er / man nemme das Kind weg / und stille es / dann das Kind wird noch vor der Fürstin sterben: und ist also geschehen / sintemahl die Fürstin wiederum gesund worden / dieses Söhnlein aber in kurtzer Zeit darauf gestorben.

Als auch der Printz den die Fürstin gebohren hatte / in eben selbiger Lebens Gefahr ware / und Dominicus ebenmessig gebetten wurde / daß er auch dem einigen Printzen das Leben / und die Gesundheit von GOtt erhalten wolte: antwortete er / **daß er dieses nicht thun könne / dann GOtt dieses Kind für den Himmel allein erschaffen habe.** Nach dem das Kind hierauf verschieden / forchte jederman / daß wann

man

man es der Fürstin sagen werde / die noch nicht völlig gesund ware / sie wiederum in ein gefährliche Kranckheit fallen möchte. Der Gottseelige Vatter aber versicherte / daß sie es gar wol annemmen werde / und also geschahe es / sintemahl als sie ermahnt wurde / sie es mit solcher Tugend / und Ergebung in den Willen Gottes anhörete / daß sie GOtt lobte / daß er diese jhr Frucht zu sich in Himmel genommen habe. Es versprache jhr hernach Dominicus, daß innerhalb eines Jahrs jhr GOtt einen weit schönern Printzen geben werde / und der dem gemeinem Wesen weit nutzlicher seyn wurde : und es geschahe also ; dann sie nach verflossenen zehen Monaten wiederum einen Printzen gebohren / und selbiger erwachsen und viel grossen Nutzen geschaft hat.

Das II. Capitel.

Dominicus komt nach Rom: Aempter / Tugenden und Wunderzeichen / an denen er allda geleüchtet hat.

ES muste endlich Dominicus zu Rom auf dem Schau-Platz der Welt erscheinen / auf daß der Strall seiner Auferbauung und Tugenden in alle Christliche Länder außgienge / der die Stadt aller Städt erleüchtete. Wird derowegen Dominicus von den Oberen nach Rom beruffen / und ob wol in selbiger Herbst-Zeit das

Wet-

Wetter grob / und gefährlich sich auf das Meer zu begeben ware/und jhn derentwegen der Printz Doria, und seine Gemahl biß auf bessere Zeit aufhalten wolte / so liesse es doch der Gehorsam deß Diener Gottes nicht zu: sagte dem Printzen: **Für uns Geistliche ist alles Wetter und Zeit gut zu gehorsamen / und können kein bessers Wetter noch Zeit haben / dann wann wir gehorsamen.** Beurlaubete sich also/ begabe sich mit seinem Gesellen auf das Meer/ und kamme glücklich nach Rom selbiges Jahr 1604. den sechs und zwantzigsten Tag deß Weinmonats.

Zu Rom erfreuete sich Dominicus, daß er sich unbekant fande / und seine Zell einsam und allein bewohnete. Allda fienge er an seine Jugend gleichsam wieder zu erneuern/und schiene ein himlisches Wunderding aller Tugenden. Sein Speiß ware / wie schon oben beschrieben ist / fasten / und also wenig / daß sie jhn nicht hätte im Leben halten können / wann nicht übernatürliche Stärcke und Speiß deß Himmels jhn hätte erhalten: sein Schlaf der kaum in die anderthalb / und diese fast alle Psalm Miserere lang abgesetzte Stunden / sich erstreckte / ware wachen und verharren im Gebett Gottes. Den Tag brachte er zu im Dienst Gottes / und deß Nächsten / die Nacht einen grossen Theil in himmlischen Verzuckungen / mit solcher Vereinigung mit GOtt/ und Eyfer / und Inbrunst deß Geists / daß er

viel

viel Blut außwurfe / und auß Schmertzen / Kranck- und Schwachheit / im Beth liegen bleiben müste.

Als er dieser Ursachen halber/an dem Tag deß heiligen Andreas Apostels/also kranck und elend im Beth lage / daß er sich nicht rühren konte / sendete der HErr zu jhm diesen heiligen Apostel / den er als einen Jünger Joannis deß Tauffers / und (wie bewehrte Lehrer glaubwürdig schreiben) Mitglied deß Prophetischen Elianischen Carmeliter Ordens sonderbar verehrte: welcher mit seinem Engel dem **Vorlauffer** / und seinem Schutz-Engel / und einer grossen Anzahl anderer Heiligen / und Engel zu jhm kamme/ und nach dem sie jhn getröstet / zu der heiligen Communion bereiten hiesse. Zu bestimter Zeit kamme der Engel sein **Vorlauffer** / und brachte jhm auß der Kirch das allerheiligste Sacrament (so der heilige Andreas, und ersagte himmlische Hofstatt ehrnbietigst beglaitete) und nach dem er es auß den Händen deß Engels genossen / jhn voller Trost / und mit zimlichen Kräften verliesse.

Damit er sein von GOtt jhm gegebenes treffliche Pfund oder Talent der gantzen neu erwachsenden Congregation, und Orden der Barfüssigen Carmeliter ausser Spanien ertheilte / wird er Novizen-Meister gesetzt / und in diesem Ampt etliche Jahr bestättigt / und übte dieses Ampt mit solchem Nutzen / und Fürsichtigkeit / als da zeugen so viel fürnehme Gottseelige /

und

und an Heiligkeit berühmte Männer / die seine Novitzen gewesen / und so wol zu Rom / als in vielen anderen Ländern den Orden mit Tugend geziert / und mit jhrer Regierung gesteift / und erleüchtet haben. Er wartete jhnen mit unaußsprechlicher Demuth / Lieb und Gedult Tag und Nacht ab / und gienge jhnen also mit dem Werck vor / daß er ein Mit-Novitz schiene / und mehr ein lebendiger Spiegel / und Exempel als Meister der Novitzen ware. Der HErr begabte jhn auch mit solchem Liecht / und Gab der Weißheit / daß er seiner Novitzen Gewissen wie in einem klaren Spiegel sahe / wann sie jhm (wie gewöhnlich) im Eingang deß Ordens / jhr General-Beicht verrichteten / jhre verborgene und etwa vergessene Sünden umständig mit jhrer gröSten Verwunderung entdeckte / jhre Versuchungen erkennete / und jhnen zusagen / und vorzukommen wunderbarlich wuste: auch in seinen Worten / und Augen ein solche Kraft hatte / daß ein einiges Wort / oder nur ein einiger Augen-blick jhre Seelen und Hertzen durchtrange / und jhnen Kraft und Liecht gabe.

In deme er also GOtt und dem Nechsten abwartend verbliebe / und sich dermassen unbekant hielte / daß er auch im Päbstlichen Hof sich nicht anmelden liesse / noch die von denen Spanischen Königlichen Majestäten jhm mitgebene Anbefehlungen ablegen wolte / empfienge der Marches von Villena, Spanischer Botschafter zu Rom

von

von seinem Königlichen Hof befelch / in deme jhm bedeutet wurde / daß Dominicus nach Rom verreiset wäre / und er jhm sein Person angelegen / und bestens befohlen seyn lassen solle. Wie er nun Dominicum in Spanien gar wol kent / und zu Toledo dessen geistlicher Sohn gewesen / erfreuete er sich hertzlich / daß er seiner wieder zu Rom genieſſen konte; besuchte alsobald Dominicum, und hernach so lang er zu Rom verbliebe / etlichemahl in der Wochen / und pflegte mit jhm die allerwichtigste Sachen / fürnehmlich aber seine eigne Seel und Gewissen betreffend / zu handlen / und zu underreden.

Es gebrauchete der Gottseelige Vatter gegen jhm solche geistliche Freyheit / daß er jhm undersagen dörffen / es wäre wieder deß Königs Ehr / und seinem Ampt zu wieder / daß die Kirche deß H. Petri auf dem Berg Montorio genant (woselbiger Fürst der Aposteln aufs Creutz geheftet worden / und under deß Königs in Spanien Schutz ist) also schlecht versehen bleibe / und fast zu grund gehe / mit solchem Eyfer und Nachtruck / daß sie alsbald wieder erhebt / und folgends in den anjetzigen ansehlichen Stand gebracht ist worden.

Es sprengete dieser Marches an dem Römischen Hof grosse und gewaltige Ding auß von Dominico: da nun solches der Gottseelige Mann erfuhre / bestürtzete es jhn dermassen / daß er mit grossem Eyfer dem Botschafter bedeutete /

daß

daß er jhm mit dergleichen Lob- und Ehr-Außsprengungen verschonen wolte / wiedrigenfals / wo er noch ferners solche Ding von jhm außgeben werde / solle er wissen / daß jhm sein Zell verschlossen seyn werde. Es verhiesse zwar der Königliche Botschafter dießfals Besserung / die aber also erfolgte / daß er hernach bey der Päbstlichen Heiligkeit Pauli V. jhn noch desto höher erhebte.

Dann in deme bald hernach Clemens der VIII. und in wenig Tägen darauf Leo der XI. dieß Nammens Römische Päbst mit Todt abgangen / und Paulus der V. zu dem Römischen Pabstum erhoben worden / begünte der Königliche Spanische Potschafter bey höchsternenter Päbstlicher Heiligkeit Dominicum also zu erheben / daß seine Päbstliche Heiligkeit jhn zu sich beruffen / und nach dem er jhn mit grosser Freundlichkeit fürgelassen / jhme gesagt: **Warum er sich vor jhm entziehe? Was er für Befelch von der Cron Spanien an jhn habe / warum er dieselbigen nicht vorgetragen / und um die Erledigung angehalten habe?** Dominicus der sich über solche Würdigung der Päbstlichen Heiligkeit verwunderte / und demüthigst bedanckete / batte allerunterthänigst um Verzeyhung seiner Nachlässigkeit / wie er sie nennte / sagte doch / daß jhn die Veränderung / die in dem Päbstlichen Stul fürbeygangen / und noch biß dato Ihre Päbstliche Heilig-

Heiligkeit mit höheren Geschäften beladen hatte / auch sein Ambt zu Hauß den Novitzen abzuwarten / darzu veranlast hätte: jedoch / weil es Ihr Päbstliche Heiligkeit also erlaubte / küsse er die Füß / und verehre dieselbe im Nammen und Befelch beeder Catholischen Majestäten / und bitte underthänigst umb die verlangte geistliche Gnaden. Es waren zwar diese Gnaden etwas schwär und ungewohnlich zu verleyhen / und dem Cron-Spanischen Botschafter biß dahin abgeschlagen / aber weil der Bitt Dominici weder GOtt noch Mensch etwas abschlagen konte / wurden sie auf sein begehren alsobald bewilliget.

Im Jahr 1608. im Monat April / nach dem Dominicus in die vierthalb Jahr die Novitzen mit solchem Liecht underwiesen / daß dessen Strallen den gantzen Orden bald erleüchteten: wurde zu Rom das andere General-Capitl deß barfüssigen Carmeliter Ordens ausser Spanien gehalten / und in selbigem Dominicus seinem Verdienst nach Generalis Definitor, und Prior deß Closters bey unser **Lieben Frauen Stiegen** zu Rom erwöhlt; und verwaltete solches Ambt sechs Jahr lang aneinander.

Er erkennete sich zwar auß grosser Demuth beeder Empter unwürdig / und unfähig: batte mit gebogenen Knyen / und weinenden Augen / daß man seiner Unwürdigkeit / und Untauglichkeit nicht so viel vertrauen wolle. Weil aber er zwar alle höchst auferbaute / und bewegte / aber

destoweniger erhört wurde / als muste er sich mit dem Willen Gottes / und deß Gehorsams vergleichen; und beede Empter mit Demuth annemmen / und tragen. Er griffe das Werck an / und vollführte es mit gröster Vollkommenheit. Er wandelte in unablässiger Gegenwart Gottes / und / damit er auch anderen Gelegenheit / und mehrere Ursach gäbe / GOtt und die ewige Ding allezeit vor Augen zu haben / verschieffe er / daß durch das gantze Closter andächtige Bilder Christi, und unser Frauen / und anderer Heiligen / und geschriebene außerlesene Sentenz oder Sprüch auß der heiligen Schrift / und den heiligen Vättern aufgemacht wurden / die dahin dieneten / daß sie das Gemüth in Gedächtnuß Göttlicher Dingen / und zur Ubung eyfriger Gemüths Erhebungen brächten: so hernach in unserem gantzen Orden eingeführt / und bißhero gehalten ist worden.

Mit dem Liecht der Weißheit / anderen Gaben / Kraft seiner Werck und Wort / übte Dominicus in diesem seinem Ampt eben dieses / und noch weit mehr dann zuvor. In dem Zeitlichen waren etliche Ding die höchst nothdürfftig / aber unmöglich zu seyn scheinten: der P. General befilcht sie Dominico, und dieser nimt sich darum an / erhalt von jhr Päbstlichen Heiligkeit ein offentliche Gassen zum Closterbau / etliche Häuser / uud andere mehr zeitlich und menschlich unmöglich scheinende Ding / und bringt

das

das Closter / und seinen Bau wo nicht gar / jedoch schier biß an sein End : Aber diese und dergleichen Ding / die ein lange Histori erforderen / werden hie Kürtze halber außgelassen / und nur zu dem übernatürlichen / und diesem mit aller Kürtze geschritten.

Under diesem ist zu zehlen / was folgt. Nach dem das Closter under das Dach gebracht / und das Dach vollendet ist worden / wurffen die Tagwercker / so aufraumeten / ein grossen hauffen Stein / Ziegel-Trümmer / und anderes Beschits herunder. Es gienge eben der Gottseelige Vatter unden fürüber / und fiele bereit der Hauffen auf jhn / als er derowegen über sich sahe / sahe er daß beede seine Engel / der **Vorlauffer** und **Beschützer** die Stein und Ziegl / und allen Unrath in Lüften aufhielten / und jhn ohne Schaden fürüber gehen liessen. Deme ist gleich was der Gottseelige Vatter Joannes à JESU MARIA gesehen / als man die Capell deß H. Caroli bauete / und Dominicus dabey fürüber gienge / sahe besagter Gottseelige Vatter ein unzahlbare Schaar der Teuffel / die mit Steinen und mit allem Gewalt auf Dominicum warffen / er sahe aber auch fünff Engel / die jhn starck beschützten / alle Wurff abwendig machten / und von aller Gefahr erretteten.

Es ware in ersagtem General-Capitl zu dem Ampt deß Generals erwöhlt und vorgesetzt der Gottseelige Vatter P. Petrus à Matre Dei von

solchem Ansehen und Tugend zu Rom / daß von jhm der berühmteste Kirchen-Chronist Cardinal Baronius *Tom. 12.* **der Kirchen-** Historien ad annum 1187. schreibe/ **daß seiner Zeit glaubt wurde / daß kaum einer zu Rom gefunden werden konte / der Heiliger als er ware.** Es ware dieser Gottseelige Vatter dreyer Römischen Päbst Prediger / und predigte also Apostolisch / daß er mit grossen Heiligen von vielen verglichen wurde. In seinen Predigen sahe man Feur und Liecht-Flammen auß seinem Mund herauß schiessen / und jhn manichmahl wie ein Sonnen glantzen / also / daß die Zuhörer jhn offt nicht dann mit blickenden Augen ansehen konten. Von dem letzten Gericht predigte er also / daß er auch steinharte Hertzen bewegte: und leüchtete an vielen Gnaden: Dieser so fürtrefliche / und geistreiche Obere deß gantzen Ordens; erkrankete nach wenig Monaten seines Generalat / und obwol er seinen Todt gar wol vor wuste / jedoch dem Päbstlichen Gehorsam genug zu thun / wird er auf Nucera geführt / selbige Wässer zu seiner Gesundheit zu gebrauchen / und stirbt allda mit gröstem Zeichen seiner Heiligkeit den 27. Augusti im besagten 1608. Jahr. Wie schwer und schmertzhaft dieser Todtfall dē erwachsenden Pflantzen gefallen / ist von keiner Federn zu beschreiben. Wie hoch jhn Rom / und fordernist der Päbstliche Stul empfunden / deuten an jene Wort Pauli V. Röm. Pabsts / mit denen er sein

nen Todt dem offentlichen Consistorio der Cardinäl (in deme nur die allerwichtigsten Sachen vorgetragen werden) bedeutet und kund gethan/ mit grossen betauren/ und Hertzenleyd sagend: **Wir haben** Petrum **verlohren. Es ist eingefallen ein grosse und allersteuffeste Saul der Kirchen.**

Als nun dieses **grossen Vatters** (dann also pflegte jhn Dominicus allezeit zu nennen) seeliger Leib auf Rom zur Erd-Bestättigung geführt wurde/ kurtz zuvor ehe er zu dem Closter kamme/ wird Dominicus verzuckt/ siehet in der Verzuckung den Gottseeligen Vatter Petrum umgeben mit grosser Glori/ begleitet von einer himmlischen Hofstatt unzahlbarer Heiliger und Engel/ höret jhme sagen under vielen anderen: **Sieh** Pater, **wie überreichlich belohnet der HErr alles/ was jhm zu Lieb gethan wird. Ich komme auf daß mein Leib allhie bey jhnen ruhe/ und wird dieses Orth und die gantze** Congregation, **und Orden dem HErrn allzeit befehlen.** Als der Leib zu der Kirchen kommen/ gienge jhm Dominicus als Prior und alle Geistliche entgegen/ und empfiengen und küsseten dieses köstliche Pfand mit gröster Lieb und Andacht. Indessen hatte Dominicus die Gnad zu sehen: daß der Gottseelige Vatter Petrus alle Geistliche/ ein jeden insonders mit grosser Liebs-zeigung umfienge/ und den Kuß deß Friedens gabe. Hierauf hielte Dominicus

nicus ein Lob-Predig von seinen Tugenden / und begrabte den Leib mit Ehrnbietigkeit under den Chor.

Das III. Capitel.

Kirchweyh der Kirch deß Lodanensischen Closters. Wunderbarliche Bekehrung eines Priesters allda. Etliche Wunderding zu Rom.

WIderdessen weil Printz Andreas Doria anjetzo nach dem Todt seines Herrn Vattern Fürst von Melfi, die Kirchen und das Closter der barfüssigen Carmeliter zu Lodano zum End gebracht hat / und verlangte / daß sie mit gröster hochfeyrlichkeit geweyhet wurde / batte er / und erhielte / daß auch Dominicus dahin kämme / und dieses Fest vor allen zierete. Es ware dazumahl zu Rom Don Carolus Doria, Hertzog von Tursi, Bruder deß Printzen Andreas Doria, und Admiral der Genuesischen Galeen mit seiner Gemahel Placida Spinola, und in der Zurückreis von Loreto nach Genua begriffen / die freueten sich / daß sie Dominicum mit jhnen führen konten. Als sie zu Cività Vecchia abgefahren / und etliche wenige Meil auß dem Port außgeloffen an dem Tag der H. Catharinæ Jungfrauen und Martyrin / erhobe sich ein so grausames Ungewitter / das der Hertzog bekennete / daß er die zwey und dreyssig Jahr / die er auf dem Meer dienete / kein solches Ungewitter erfahren habe / und

und bereit unzweiffelhaft ware / daß das Schif zu grund gehen solle. Sie nammen jhr Zuflucht zu Dominico. Dieser / nach dem er sich ein kurtze Zeit im Gebett aufgehalten / sagte dem Hertzog: **Weil auf diesem Schif Treid aufgeladen ist / so wieder Päbstliches Gebott und Kirchen-Ban auß dem Päbstischen Stand geführt wird / hat dieses Schif sollen zu grund gehen / aber durch Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen ist es errettet worden / und wird erhalten werden.** Der Hertzog / dem unwissend war / daß dergleichen Getreid aufgeladen wäre / last nachsehen / wird gefunden / daß etliche seine Bediente ohne sein Wissen und Willen solches heimlich aufgeladen haben / straft sie nach gebühr / und fahren wiederum glücklich fort. Auf dieser Reiß sagte der Gottseelige Vatter auch dem Hertzog vor / **daß er in eine schwäre Kranckheit gar bald fallen / aber doch nicht daran sterben werde:** nach sieben Wochen beyläuffig erkranckte der Hertzog an einem gefährlichen hitzigen Fieber / und wird von selbigem durch die Fürbitt deß Gottseeligen Vatters wiederum völlig geheylt.

Es kamme endlich Dominicus glücklich nach Lodano, und wurde von den Fürstlichen Stiftern treflich empfangen. Weil nun noch nicht alles zur Kirchweyh fertig war / muste er sich ein Zeitlang allda aufhalten: und befliessen diese

Fürstliche Persohnen diese Zeit zu jhrer Seelen Trost / und Auferbauung jhnen zu Nutz zu machen. Ein wenige Zeit die Dominicus von dem Gebett und anderen geistlichen Ubungen zu einer Recreation übrig hätte / mahlete er nur auf Papier unser lieben Frauen-Bild / und verehrte es dem Fürsten. Es kamme aber so schön und treflich herauß / daß es der Fürst kostbar einfassen / und zu offentlicher Verehrung in dem hohen Altar hat eintragen lassen. Es hätte die Fürstin verlangt das Bild / weil es von solcher Hand gemahlen war / bey sich zu behalten: wird derohalben Dominicus gebetten / und reisset jhr ein Copey, nur mit der Feder ab / dieses Copy-Bild hatte die Fürstin auß sonderbarer Andacht / vorderist der allerseeligsten Jungfrauen / und dann Dominici in solchen Ehren / daß sie es jhr lebenlang bey jhr aufhielte. Nach dem Todt aber wird solches Bild zu vielen Krancken getragen / und geschehen viel Gnaden und Miracul darmit.

Nach dem nun alles zu dieser hochfeyrlichen Kirch-Opfferung fertig / kamme dahin von Genua der Gottseelige Vatter P. Ferdinandus à S. MARIA, deß Ordens General Vicari, mit einer Anzahl der Geistlichen dieser Kirch-Opfferung beyzuwohnen / und wurde bestimmet / daß an unser lieben Frauen Liechtmeß-Tag Dominicus bey dieser Kirch-Opfferung das Hoch-Ampt singen / und andere Ceremonien ver-

verrichten solle. An selbigem Tag aber fruhe wurde dem Fürsten verbotschaftet/ daß der Gottseelige Vatter wegen einer starcken und langen Verzuckung / die er selbe Nacht gelitten hatte / im Beth lage / und wegen Zusammenziehung / und Spannen der Bein und Nerven das Ampt nicht verrichten konte. Der gute Fürst erschrocke sehr / weil nunmehr dieses Fest überall in benachtbarten Oerthern verkündet war / und das Volck Hauffenweiß den vollkommenen Ablaß zugewinnen zugienge: gienge derowegen selbst zu dem Gottseeligen Vatter / und als er jhn fande mit solchem Schmertzen und Zusammenziehung der Glieder / daß er nicht einen Fuß rühren konte / batte er jhn mit grossem Vertrauen / daß er GOtt bitten wolle / daß er dieses Ampt verrichten / und der Bestimmung und Verheissung genug thun könne. Der Gottseelige Vatter antwortete / er hoffe / daß er durch Fürbitt der Mutter Gottes sein Versprechen halten können werde: und also gienge der Fürst getröst von jhm. In dessen man die Tertz sange/ wurde der Gottseelige Vatter im Gesicht wolgefärbt / hebt sich selbst allein auf / geht allein in die Sacristey / singt das Hoch-Ampt mit grossem Trost deß Volcks (dessen ein unaußsprechliche Zahl von allen Oerthern zugeloffen war) speisete viel auß jhnen / und truge das hochwürdigste Sacrament / in der Procession mit solcher Stärcke / und Behendigkeit / daß wahrgenom-

men worden / daß er kaum oder gar nicht mit den Füssen die Erd berührete / und also daß er vielmehr von den Engeln getragen wurde.

Es ware an dem Fürstlichen Hof ein Priester in dem Ertz-Bisthum Siena gebürtig / seines Alters beyläuffig von acht- und dreyssig Jahren. Dieser hatte von Jugend auf einen Beruf zum geistlichen Orden-Stand / die eigne Lieb und Freyheit aber überwunden jhn / daß er seinem Beruf nie nachkamme: weil aber dieser jhn so unablässig nagete / als wolte er dem aufs wenigst dem Schein nach / und sein Gewissen zu beruhigen / so weit genug thun / daß er ein unstrenge / und gemilderte Priester Versamlung eintratte / in derselben aber nicht geistlich / sondern weltlich und eytel / ja auch unauferbäulich / und nicht ohne Ärgernuß lebte. Weil er aber von denen Schaffen Christi roar / von denen der HErr sagt / **daß sie jhm niemand auß seinen Händen reissen werde.** (a) Als bliebe der nagende Wurm deß Gewissens / und Berufs zur Buß / und zum geistlichen Ordens-Stand immer dar / und nagete etwa um diese Zeit noch mehr.

Da er nun bey dieser Gelegenheit einsmahls das neue Carmeliter Closter / und den Garten besucht / siehet er über der Garten-Thür ein Bildnuß von unser lieben Frauen / und als er es auß Andacht / oder Fürwitz ansahe / befindet er sich inwendig berührt / ruft die allerseeligste

(a) *Joan.* 10. 28.

Mut-

Mutter Gottes an / und bittet sie / daß sie jhm doch Erkantnuß erhalten wolle / in welchem Stand endlich er jhrem lieben Sohn / und jhr dienen solle: und hört auß dem Bild diese Stim: **Du wirst dich in den Barfüssigen Carmeliter Orden begeben / und künftiger Zeit under meinen Söhnen mir in diesem meinem neuen Closter dienen**; Er erschrocke hierüber / und konte jhm (dessen Gemüth von dem geistlichen Stand weiter als der Himmel von der Erden war) nichts schwärers fallen / als daß er einen so strengen Orden eintretten solle / protestirte darwieder / daß dieses für jhm ein unmögliche Sach sey / und wann sein Heyl daran liegen solte / so seye es mit jhm verhaust / und er ewig verlohren: schluge jhm hernach diese Wort und Gedancken auß / und schlosse bey jhm / es wäre die Stimm vom Teuffel herkommen / und ein Betrug deß Teuffels seyn / und betroge also sich selbst. Jedoch damit er sein Gewissen nicht gantz und gar versaumete / erzehlete er diesen Fall / und seinen Beruf mehreren anderer / und unsers Ordens Geistlichen / und fragte sie um Rath / was jhme zu thun wäre? Diesen gab er so viel wiedrige Ursachen an die Hand / daß sie in Ansehen seines zimlichen Alters und Baufälligkeit / auch etlicher eingewurtzelter böser Gewonheiten / und anderer Untauglichkeiten / darfür hielten / und jhme siegen / daß er für diesen strengen Orden im geringsten nicht

wäre /

wäre / und sich diesen weiter nicht angehen lassen / sondern in Ruhe bleiben solle.

Es liesse jhm aber der HErr und der Ruf deß HErrn solche Ruhe nicht / sondern triebe jhn wieder also an / daß er sich endlich entschlosse zu Dominico (der wie jene hohe Priester Urim & Thumim Warheit und Liecht in seinem Hertzen truge) zu kommen / und von jhm den Ausspruch deß Göttlichen Willens zuerkennen. Als er zu dem Gottseeligen Vatter kommen / und jhm das Anliegen seines Hertzens vorgetragen / wolte dieser die Sach vorhero GOtt befehlen / und hiesse jhn auf ein andern Tag wiederkommen. Da er an dem Weyhnacht Feyrtag wieder zu jhm kamme / lage der Gottseelige Vatter wegen einer starcken Verzuckung / die er gehabt / kranck im Beth / zwar im Fürstlichen Schloß / aber auf seinem armen Carmeliter Beth / das ist / auf einem Brett / und zwo oder drey Wüllenen Decken darauf / und also math / daß er fast nit reden konte : jedoch so liesse er den Priester für.

Er hatte seinem Brauch nach / nichts ausser der Decken / dann den Kopf und die Händ / diese glantzeten also / und gaben einen Schein oder Liecht von sich / wie man den Heiligen zu mahlen pflegt / solcher Gestalt / daß / obwol das Zimer / darinnen er lage / stockfinster / und Fenster und Thür zugemacht wäre / jedoch der Priester und andere / die vor und nach jhm hinein kammen / alles was in dem Zimmer war / klar sehen konten.

Mit

Mit diesem Liecht redete er mit kurtzen und kräftigen Wörtern dem saumseeligen Priester zum Hertzen / ermahnete jhn / daß er dem Beruf Gotttes nachkommen / und den Orden eintretten solle / dann es also der HErr wolle / also schaffe. Als aber der Priester sich noch nicht hierzu zu entschliessen und überwinden wuste / und mit Unruhe / und Wanckelmuth an dem Abend deß heiligen Apostels Matthiæ zu dem Gottseeligen Vatter in das Closter kamme / führte jhn dieser in eine Zell auf die Seiten / setzt sich nieder und mit seinem heiligen Crucifix / so er allzeit auf der Brust truge / in Händen / redet jhn folgender Weiß an.

Ich protestire **vor diesem meinem gecreutzigten HErrn / den ich in Händen habe / daß ich an eurer Person / und Entschliessung einigen Nutzen oder Gewinn nicht habe / noch suche / dann allein das Heyl und Hilf eurer Seelen. Dann menschlich zu reden / in deme jhr von einem solchen Alter / und Baufälligkeit / auch Gewonheiten seyt / daß jhr einer solchen strengen** Religion **wenig tauglich zu seyn scheinet / und vielmehr der Orden euch / als jhr jhm / dörfte dienen müssen / wurd ich euch nie rathen / was ich euch rathe. Aber weil in dem Gebett / das ich für euch vielfältig außgossen / mir der HErr klar in einem Gesicht deß Verstands offenbaret /**

ret / daß es sein Will seye / daß ihr eben diesen Orden eintrettet in dem ich bin / zu deme ihr durch die Fürbitt der seeligsten Jungfrauen beruffen seyt / als sag ich euch an Gottes statt / daß der HErr euch durch diesen Beruf wil erretten von der Höllen / die ihr durch eure Sünden schon mehrmahl verdient habt. Und damit ihr sehet / daß dieses der Will und Befelch Gottes sey / so hat mir GOtt offenbahrt / und sag ich euch / daß ein solche Seel (die er ihm mit eignem Nammen nennete / und allen Umständen verzeichnete) durch euer Schuld in der Höllen ewig brinne und brate / und auf euch warte / wañ ihr dem Beruf Gottes nicht mit ehistem nachkomen werdet. Ist euch derowegen eins auß zweyen vonnöthen / der Orden oder die Höll / die Gesellschaft und Strenge der Carmeliter zeitlich / oder der Teuffel und aller Verdamten ewig: in eurer Freyheit stehet es jetzt / erwehle was ihr wolt. Endet es mit denen Worten deß grossen Ertz-Vatters Eliæ, was an mir ist gewesen / hab ich gethan. (a) Und wolte ihn also entlassen.

Der arme Priester bliebe voll Forcht / und Schröckens / erkennte / und bekennte / daß jene Seel durch sein Schuld und Sünden ewig verlohren

(a) 3. *Regum.* 19. 20.

lohren seye / litte gleichwol noch ein Wiederstand zu folgen: jedoch entschlosse er sich endlich / und gabe dem Gottseeligen Vatter das Wort / daß er GOtt weiter nicht Wiederstand thun / sondern treulich folgen wolle: begünte also sich von Hof zu beurlauben / seine Sachen in Richtigkeit zubringen / begehrt den heiligen Orden / und wird nach wenig Monaten darin aufgenommen / und darin genennt P. Petrus à Matre Dei: in dem er GOtt mit solchem Geist und Tugend dienete / daß hernach der Gottseelige Vatter / als er General erwehlt wurde / jhn für seinen Secrerarium namme / und auf der ersten Reiß in Teutschland / und mehreren andern Reisen für seinen Beichtvatter und Gesellen brauchte / und endlich / nach deme der Gottseelige Vatter allhier zu Wienn in Oesterreich gestorben / wenig Täg hernach jhm zu Rom glorwürdig erschiene / und zu sich in Himmel abforderte.

Es ware allda auch ein verwittibte Spanische Frau mit jhrer schon erwachsenen Tochter / die beede den Beruf / und Gedancken hatten / daß sie sich zu Genua in der Barfüssigen Carmeliter Closterfrauen Gesellschaft / und Orden begeben wolten. Als nun dieses ernennte Frau mit Nammen Catharina von Veras Dominico vortruge / sagte er jhr: **Ich sage euch im Nammen deß HErrn / daß jhr nicht zu Genua sondern zu Rom in das Closter der Discalciaten Carmeliterinnen komen werdet:**

det: aber auch dieses wird nicht geschehen / biß zuvor zwey Töchter deß Fürstens ins Closter gehen / und die dritte sich verheurathen wird. Alles ist dieser Prophetischen Vorsagung gemeß erfolgt / beede Fürstliche Töchter haben sich im Closter verschlairt / die dritte verheurath / Frau Catharina von Veras, da sie es am wenigsten vermeint nach Rom kommen / den Barfüssigen Carmeliter Orden in dem Closter / so vor diesem deß heiligen Ægidij, anjetzo aber unser lieben Frauen vom Berg Carmelo genennt wird / eingenetten / Maria Catharina von Christo genennt worden / und mit grosser Auferbauung / und Nammen der Heiligkeit darinnen gelebt / und gestorben.

Nach vollendter Feyrlicher Begängnuß / und angefangenen Clösterlichen Ubungen zu Lodano, ist Dominicus wieder nach Rom verreist / und underwegs underschiedliche Clöster besucht / und getröst.

Um diese Zeit wird in den Ordens Cronicken vermerckt / daß sich zu Rom begeben haben mit Dominico etliche auß folgenden Gnaden. Als einsmahls zur Recreation-Stund die Geistliche im Garten spaziereten / und mit einander redeten / sahe Dominicus auß seinem Fenster / daß viel Engel mit jhnen giengen / und sich aufhielten. Gienge derowegen alsobald zu jhnen hinab / und als er fragte / was für Gespräch sie gehabt

habt hätten / erfuhre er / daß jhre Gespräch alle von GOtt / und geistlichen Dingen gewesen waren / und derentwegen der heiligen Geister Gottes / und Engeln sichtbarliche Beywohnung billich verdieneten.

Als er einsmahls (wie im Orden gebräuchlich / und dem Obern deß Closters obliegend ist) die Zellen der Geistlichen / nach dem sie schlaffen gangen / besucht / sahe er / daß die allerseeligste Jungfrau jhn mit viel anderen Heiligen / und Engeln beglaitete / und allen Geistlichen jhren heiligen Seegen ertheilte.

Als er an unser lieben Frauen Himmelfahrt Abend der Metten beywohnete / wurde er verzuckt / und sahe in der Verzuckung / daß sich der Himmel öfnete / und sahe darinnen die glorwürdigste Mutter Gottes mit viel tausend der Engel / und Heiligen / die unschätzbar glantzeten / und ein grosses Fest und Jubel hielten. Er sahe auch / daß im Chor bey eines jeden Geistlichen Seiten sein Schutz-Engel mit lieblichem Angesicht stunde / und so wol die allerseeligste Jungfrau / als gantze himmlische Hofstatt an jhren Dienern grosses Wollgefallen truge.

Ein andersmahl sahe er auch in Verzuckung den Himmel offen stehen / und unzahlbare Schaaren der Heiligen der Ordnung nach / Chorweiß außgetheilt. Under denen sahe er viel auß dem Barfüssigen Carmeliter Orden / und under denen absonderlich den obberühmten Gottseeligen

Mann und Vatter P. Petrum à Matre Dei, und P. Franciscum à sanctissimo Sacramento: welche mit grösstem Jubel sungen / und Chorweiß diese Wort wiederholeten: **Gedult / Sanftmuth / Demuth / Gehorsam: wie wir gehört haben / also haben wir gesehen in der Stadt deß HErrn der Kräften.** Und seyn bald hernach verschwunden / andeutend / daß diese Tugenden der Weeg zum Himel seyn / und wer sie hier hören / dort den Lohn sehen werde.

Als zu Rom ein Ordens-Priester in unserem Closter unser lieben Frauen Stiegen in Gegenwart deß Gottseeligen Vatters predigte / und ein geheim-geistigen Vortrag seiner Meinung also anhängig bewehrte / daß er viel andere / und absonderlich unserer heiligen Mutter Teresiæ Lehr und Meinung in dieser Materi verwurffe: gienge der Gottseelige Vatter / als Oberer / nach vollendter Predig zu jhm / ermahnete jhn seines Fehlers / und Unbescheidenheit / die er begangen hatte / sagte jhm derowegen / daß er von der heiligen Mutter Verzeyhung begehren / und sich zum Todt bereiten solle / dann er künftigen Sontag begraben werde. Diese Betrohung namme der Geistliche mit Gelächter an / dann er um kein Kranckheit nichts / sondern nur um gute Gesundheit wuste. Nach zweyen Tägen ermahnet jhn der Gottseelige Vatter wieder zur Beicht / bekräftigend / daß sein Todt herbey nahe:

he: worauf der Geistliche anfienge etwas zu förchten / dann er wuste / daß der Mann Gottes den Geist der Prophezey hatte: Als der Freytag kamme / stosset jhn ein kleines Fieber an / der Gottseelige Vatter komt / und ermahnt jhn wieder / und erbietet sich sein Beicht zu hören / dieser beichtet / stirbt am Sambstag darauf / und wird dem Wort deß Gottseeligen Vatters nach am Sontag begraben. Als er aber vor der Begräbnuß in der Kirch nach Gebrauch außgesetzt bliebe / kamme unwissend und ohngefehr dahin ein gewisse Frau / auf daß sie ein geheimes Anliegen jhrem Beichtvatter entdeckte / und Rath und Hilf bey jhm suchte. Da sie jhn nun todt allda liegen sahe / küste sie jhm die Füsse / und wird von jhrem geheimen Anliegen also augenblicklich und wunderlich erledigt / daß man darauß wol abnemmen können / daß seine Seel deß ewigen Heyls und Seeligkeit genosse. Und der allmächtige GOtt / der jhn für seinen Fehler hie zeitlich mit dem Todt straffete / sich nicht ewig an jhm gerechnet / sondern begnadet habe.

Das IV. Capitel.

Dominicus wird auf ein Zeit verschickt in Sicilien: wird zu Salerno von der allerseeligsten Jungfrau und dem heiligen Thoma von Aquino besucht: viel andere Wunderding / so sich auf dieser Hin- und Her-Reiß begeben.

ES ist oben erhellet / welcher massen Marches

ches von Villena, gewesener Cron Spanischer Abgesandter bey dem Päbstlicheu Stul / hernach Vice-König in Sicilien Dominicum ehrte und liebte / also / daß er sich ungern von jhm von Rom absondern liesse / und ehe er verreisen muste / von Jhr Päbstlichen Heiligkeit Paulo dem V. dieß Nammens / diese Gnad begehrte / daß / wann er es höchlich vonnöthen haben / und begehren wurde / Jhr Heiligkeit jhm Dominicum zuschicken wolte. Diesem Marches und Vice-König in Sicilien wiederfuhre um diese Zeit folgendes Unglück.

Er hatte einen natürlichen Sohn von solcher Arth / und treflichen Sitten / und Tugenden / daß er darauf all sein Hofnung bauete / und jhn allgemach in Staats-Sachen zugebrauchen / und einzuspannen / zu sich nach Sicilien abforderte. Als der junge Herr mit vielen andern Edelleuthen / und seinem Hofmeister einem gelehrten und Gottsforchtigen Priester Mirandæo mit Nammen nach Sicilien schiffete / kamme das unglückseelige Schif nach außgestandenem Ungewitter den Türckischen See-Raubern in die Händ / und wurden alle darauf fahrende elendiglich gefangen. Weil man mit jhnen nach aller Gräulichkeit umgienge / bekennete erstlich der betrübte junge Herr / daß er deß Vice-Königs von Sicilien Sohn wäre. Weil aber auch das nichts nachgeben / sondern er so wol / als andere mit briegeln hart gehalten wurde / als er

gabe

gabe er sich jhnen / verlaugnet den Glauben / damit er besser gehalten wurde / und wird gleich nach Constantinopel geführt.

Nach dem er dort den Glauben offentlich abgesagt / und nach Mahometischem Gebrauch beschnitten worden: seyn zu dem Freuden-Fest alle seine Bediente loß gelassen worden / und jhnen die Wahl geben / ob sie nach Hauß verreisen / oder gleichfals den Mahometischen Unglauben annemmen wolten. Keiner auß jhnen ware / der von dem Glauben abfiele / alle reiseten wieder in Spanien. Mirandæus allein sein getreuer Hofmeister bliebe allda / und in deme nun sein abgefallener junger Herr bey den Türcken verehrt / und erhoben / nach Damasco geschickt wird / folgt er jhm überall nach / und ermahnet jhn unaußsetzlich / daß er sich wieder bekehren / und zum Christlichen Glauben sich wenden solle. Der elende Abgefallene gabe jhm gutes Gehör / und Hofnung / aber die Forcht und Zeit hielte jhn ab / also / daß es bereit die Türcken merckten / und auß Verdacht / so sie hatten / auf beyde griffen.

Mirandæus der Gottsförchtige Priester bekent standhafftig die Warheit / und wird von den Türcken lebendig verbrent: Der abgefallene aber sein junger Herr / und Sohn deß Vice-Königs in Sicilien entschuldiget sich und bleibt verharrend in der Mahometischen Gottslästerey. Diese Ursach bestürtzte und betrübte den guten

Vice-König also/ daß er zu seinem Trost kein anders Mittel wuste/ als daß er von jhr Päbstlichen Heiligkeit Dominicum begehrte/den er auch von deroselben alsobald erhielte.

Es reisete Dominicus nach mittem October 1609. von Rom ab/ und neben seinem Gesellen ein Bedienter von dem Vice-König. Dieser als er nahe bey Gaeta von dem Roß abgestigen ware/ und etwas zu Fuß gehen wolte/ kamme under etlichen Bäumē ein Büffel-Kuh herfür welche kurtz zuvor zwey Kälber geworffen hatte/ und lieffe gerad mit Furi auf den fürübergehenden Diener deß Vice-Königs zu. Der gottseelige Vatter/ der es sahe/ ruste den heilwerthigisten Nam̃en JESU an/ und das wüttende Thier stehet gleich unbeweglich stock still/ daß der Diener unverletzt fürüber kamme/ und die so dem Thier nacheyleten es umzubringen/ und andere Schäden zuverhinderen/ weil es wüttend worden war/ sich verwunderten/ und einem sondern Miracul zuschrieben.

Zu Neapol wird er von dem Vice-König gebetten/ daß er in der Hof-Capell Meß lesen wolte: als er allda die Meß lase/ und sich von 40. heiliger Martyrer da ligenden Leibern umgeben sahe/ wird er verzuckt/und bliebe lang in der Verzuckung/ biß er von dem Gehorsam wieder zu sich beruffen wurde. Andere mehr Wunderding begaben sich zu Neapol mit jhm/ welche zwar an jhnen selbst wunderlich wären/ weil sie aber Dominico

nico gewöhnlich und gemein/ werden sie hie vorbeygangen.

Er verreiſete von Neapol auf Salerno mit Herrn Montoya Præſidenten ſelbigen Reichs / und als er auf die Nacht dahin kamme / wird er von den wolehrwürdigen Vättern deß H. Dominici Prediger Ordens mit gröſter Lieb / Höfligkeit / und Ehrenbietigkeit in dem Cloſter empfangen / und gehalten. Damit ſie jhn ehrten / ſo viel ſie konten/ haben ſie jhn ſelbe Nacht in deß Engliſchen Kirchen-Lehrers deß heiligen Thomæ von Aquino Zellen einloſiert; Dieſer Zellen/in welcher dieſe Sonnen der Kirchen oft der gantze Himmel / oft die Königin deß Himmels aller Himmel beſuchet/ und begnadet hat. In dieſer als in einem H. Orth wolte Dominicus kein andere Ruhe nemmen als im Gebett wachen / ſchätzete ſich unwürdig/ daß er mit ſeinen Knyen dieſe H. Erd berührte/ die dieſer H. Lehrer mit Füſſen betretten hatte/ und indem er ſich alſo in viel tauſend Bekantnuſſen der Demuth / der Danckbarkeit / der Verehrung/ der Lieb außgieſt / begnadet jhn auch der Himmel / und erſcheint jhm die glorwürdigſte Himmel Königin/ jhr Engliſcher lieber und treuer Diener Thomas von Aquino, mit einer groſſen Glori und Hofſtatt himmliſcher Geiſter und Hof-Herrn : wehrete etlich Stundlang das himmliſche Geſpräch / ſo ſie mit jhm hatten/ Dominicus wird wiederum beſtätigt in der Warheit der Unbefleckten Empfängnuß MA-

RIÆ, und in vielen andern hohen geheimen Sachen erleuchtet.

Den andern Tag fruhe / als jhn der P. Provincial und Prior deß Closters besuchte / befahlen sie jhm ein wichtige Stritsach / daran jhnen sehr viel gelegen war / und so lange Jahr zu Neapol bey der Regierung haftete / bittend / daß er selbige Herrn Præsidenten / an dem es lage / eyfrig befehlen wolle. Als sie hernach so wol jhm / als ermeldtem Herrn Præsidenten Herrn von Montoya, die Hand deß heiligen Thomæ zeigeten (jene Hand / von der die Päbstlichen Außsprüch sagen; **daß sie so viel Wunderzeichen gewürckt habe / als sie** Articul **geschrieben habe**) und diese Dominicus, wie auch Montoya demüthigst verehrt hatte: fienge Dominicus an die Tugenden und Heiligkeit deß heiligen Kirchen-Lehrers mit einer kleinen Lob-Red wunderlich zu preisen / hernach auch die Verdienst / die der gantze heilige Prediger Orden in der heiligen Catholischen Kirch hatte / zu rühmen / und sich endlich zu Montoya wenden / und die Sach deß HErrn / und dieses so wolverdienten heiligen Ordens jhm also einzubinden / und anzubefehlen / daß er gleich allda die Erledigung versprache / und so bald er hernach wieder auf Neapol kamme / im Werck selbsten erfüllete / und das gantze Werck zu deß Closters gewünschtem Nutzen / und End brachte.

Von Salerno namme er sein Reiß auf dem Meer

Meer fort. Als er nach Palinuro kommen / und von dem Herrn selbigen Orths höflich empfangen worden / hörete er von jhm / daß er ein gantz ungerathenen Sohn habe / der nicht allein ein liederliches Leben führte / sondern auch schon lange Jahr zu keiner heiligen Beicht gebracht werden könne. Der Gottseelige Mann / redet den ungerathenen Sohn an / bekehrt jhn zur Buß / hört sein General-Beicht / versöhnt jhn wieder mit dem Vatter / und bewegt jhn also / daß er in dem guten beständig blieben / und hinfüro ein Gottsförchtiges Leben geführt hat.

Zu Palermo, wo er mit höchsten Freuden / und Ehren empfangen worden / und sechs Monatlang geblieben / ist unvonnöthen seine Verzuckungen / und gewöhnliche Würckung und Ubungen zu erzehlen. Bey dem Vice-König / der jhme alles / was jhn betraffe / vertrauete / und so viel er konte / Täg und Nächt bey jhm in seinem Leyd zubrächte / würckte er / daß sein allerbetrübtestes und untröstliches Gemüth / in Ruhe und Trost kamme / den Nammen deß HErrn benedeyete / und mit aufrichtiger ergebener Standhaftigkeit sagte: **Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auf Erden.**

Damit er nun bessere Kinder haben möchte / an statt dieses abtrinnigen Sohns / erbauete er GOtt dem Allmächtigen / und seiner allerwerthisten Mutter zu Ehren den Barfüssigen Car-

melitern ein Kirch und Closter. Bey der ersten Steinlegung / den Herr Cardinal Doria, Ertz-Bischof zu Palermo legte / und hochfeyerlichst begangen wurde / sange Dominicus das Hoch-Ampt / und setzte das Hochwürdigste Gut bey: und wurde der Bau von dem Gottseeligen Fürsten also befördert / daß noch inner der sechs Monatfrist / die Dominicus allda sich aufhielte / das Closter bewohnt / und die Clösterliche Ubungen geübt werden konten. Alle Stands-Persohnen / sonderbar Bischöf und Prælaten deß selbigen Reichs besuchten Dominicum, und giengen alle getröst / vergnügt und erleüchtet von jhm.

Nach sechs Monat beyläuffig da er wieder nach Rom beruffen worden / verordnete der Vice-König theils jhn zu verehren / theils so sicher es seyn konte / jhn nach Rom zu liessern / daß man für jhn sein selbst eigne Bergantin oder Herrn Schif / für die nothdürfftige Wahren eine Tartana / oder Last-Schif / und zwey Felucken zur Laitung bereiten solle. Als solches der Gottseelige Vatter erfahren / schmertzete es jhn / und wolte er diese so grosse Zubereitung auf kein Weiß nicht zulassen / und wolte auf einer einigen Felucken abfahren: konte aber von dem Vice-König mehr nicht erhalten / als daß endlich die Tartana zuruck bliebe / das Königliche Herrn-Schif aber / und die zwey Felucken er zulassen / und also under vielen Stuck lösen / und

Trom-

Trompeten blasen / mit seiner grösten Peyn abfahren müste.

Als sie nahe bey Cefalu waren / erschienen zwo Türckische Galeen / welche sich mit aller Macht auf die Bergantin zuwendeten / und derselben nachsetzeten. Der Gottseelige Vatter rufte den Schif-Haubtman / und andere erfahrne Bediente / und fragte / was sie zuthun gesinnet wären ? als sie jhm sagten / daß sie sich under ein unweit entlegenes Schloß begeben wolten / auß deme man sie beschützen konte : befahle er daß sie gleich wieder zuruck fahren sollen / dann die Türcken selbe Nacht under dem Schloß einfallen / und die allda stehende Schif wegnemmen wurden. Also ist es geschehen : die Türcken selbe Nacht under dem Schloß eingefallen / die Schif und darauf etliche PP. Capuciner / und andere Leuth gefangen weggenommen. Sie aber andern Tags glücklich nach Messina gefahren.

Zu Rusuoli einem an dem Meer gelegenen Orth ware ein solcher Sterb in die Seiden-Würm kommen / daß die Seiden-Spinner einen unleydlichen Schaden litten : Sie batten den Gottseeligen Vatter / daß er jhnen seinen Seegen geben wolte. Er seegnete sie / und von Stund an höreten sie auf zu sterben / und brachten die Jnwohner viel Seiden zusammen. Es brachten jhm auch etliche adeliche Brüder am selben Orth jhren Brudern / der vom bösen Geist

besessen war / und batten jhn / daß er jhm die Kirchen-Beschwörung ertheilen wolte; weil aber die Reiß so viel Zeit nicht zuliesse / als befahle Dominicus dem bösen Geist im Nammen JESU und MARIÆ, daß er außfahren solle / und liesse darmit den armen Besessenen allerding befreyt.

Als er weiter gegen Tropæa fortfuhre / kamme ein solches Ungewitter / das sie zuruck triebe / und zu Monte-Leon anlenden machte. Indeme er da in einem nahe gelegnen Wirtshauß sich aufhaltet / komt das Geschrey auß / **der Heilige sey wieder zuruck kommen** / und geschicht ein solcher Zulauff deß Volcks / daß / weil sie nit zukonten jhn zusehen / die Maur deß Hauses einbrochen / damit sie jhm zukomen konten / sie zerschnitten und zerrissen jhm seinen Mantel / den sie bekommen haben / in kleine Stuck / Reliquien davon zuhaben: Und hätten es auch mit dem Habit selbst also gemacht / wann nit der gegenwärtige Adel Dominicum davon errettet hätte.

Es ist an diesem Orth ein berümter Fisch-Fang der Tonninen / weil aber selbiges Jahr das Ungewitter die Fisch alle vertrieben / als litte der Bestandhaber dieser Fischerey grossen Schaden. Er bittet Dominicum, daß er die Netz und Fischerey seegnen wolle / welche nach dem Dominicus geseegnet / thut er alsobald einen solchen Zug und Fang / daß er alles seines Schaden mit grösterm Gewin herein kommen ist.

An

An diesem Orth triebe er auch einen Teuffel auß einer Besessenen auß / weil nun dieser trohete / daß er wieder kommen / und sie noch schwärer peynigen wolle / als befahle Dominicus der erledigten Person / wann er wieder kommen wird / euch zutrohen / so sagt jhm in meinem Nammen / er solle zu mir kommen / ich werd jhm Gnugthuung laisten / in dem was er bey euch zusuchen hat : Als jhr derowegen der Teuffel wieder erschiene / richtet sie jhm die Bottschafft Dominici auß / und von selber Stund an / hat er sie nimmermehr beläſtiget.

In Scalia hatte die Frau deß Orths / die Dominicum über Nacht hielte / ein kranckes Töchterlein / so der Seugam die Brüst zerbisse / wird von Dominico geseegnet / und von diesem Ubel erledigt. Er wolt nit zu Neapoli zulenden / damit er den Zulauff und das Geschrey deß Volcks meidete / fuhre derowegen ausser Neapol an ein Orth zu / aber alsobald kamme das Geschrey auß / **der Heilige sey ankommen.** Under andern wird von Herzn Marchesen de la Valle ein sehr kranckes Kind jhm um Hilff gebracht / wird von jhm angerührt / geseegnet / und den Augenblick frisch und gesund.

Als er auf Procida kamme / fande er / daß mehr dann hundert Mann in Waffen stunden / und mit einander schlagen wolten / macht sich mitten under beede Theil hinein / mit seinem H. Crucifix in der Hand / und predigt / und spricht jhnen

also

also zu / daß sie sich mit einander verglichen/Fried machten / und jhre Sünd bereueten. Er kamme endlich wieder auf Rom / küst jhro Päpstlichen Heiligkeit die Füß / und wird von deroselben freundlichist empfangen.

Das V. Capitel.

Etliche geheime Offenbahrungen und Erscheinungen so Dominico geschehen.

ES begaben sich diese sechs Jahr / welche P. Dominicus Prior zu Rom verbliebe / underschiedliche Wunderzeichen / Erscheinungen / und Offenbahrungen. Weil nun der Gottseelige Vatter Joannes â JESU MARIA, dessen Tugend weltkündig ist / und von uns hernach wird gerühmt werden / dieses Jahr 1611. deß Ordens General erwehlt worden / als sahe er; daß daran gelegen ware / damit man dieser Sachen Wissenschaft hätte / und befahle Dominico, daß er diese Gnaden aufzeichnen / jhme geschriebener einhändigen / und Rechenschaft darvon laisten solle.

Es ware zwar dieser / wie Dominicus selbst meldet / einer auß den schwäresten Gehorsamen / die jhm auferlegt worden: vollbrachte jhn jedoch / und verzeichnete ermeldte Gnaden so kurtz und demüthig als er konte. Als hernach nach Absterben dieses Gottseeligen Vatters / Dominico

nico die Verzeichnuß in die Händ kommen / hat er dieselbe zu verbrennen in das Feur bereit werfen wollen: sie ist aber von einem Geistlichen der darüber kommen / jhm auß den Händen weggenommen / und die Sach durch höchere Obrigkeit verhindert worden. Wollen also etliche auß dieser so augenscheinlichen Urkund herauß gezogene/fast mit seinen eignen Worten / gar wenig / und schier nur den Nammen betreffend verändert / hiehero tragen.

Er hatte in seiner Zell auf dem Tisch einen Todten-Kopf (wie es Ordens Brauch ist) so wol zu mehrerer Erinnerung deß Todts/als der Seelen im Fegfeur / und sonderbar der jenigen / deren der Kopf ist / wann sie es vonnöthen hat. Dieser redete einmahl in der Nacht mit der entsetzlichsten und förchtlichsten Stimm von der gantzen Welt und sagte: In memoriâ hominum non sum. **Ich bin nit in Gedächtnuß der Menschen:** und wiederholte diese Wort etlichmahl. Dominicus zweyfelte und besorgete/ daß es etwa ein Argliſt deß bösen Geists wäre / derentwegen er in dieser/ wie in allen andern Gelegenheiten mit Behutsamkeit gienge / und protestirte allzeit vor dem Herrn / daß er nichts wölle noch glaube / als allein was in der Warheit Gott / oder von Gott / und sein Göttlicher Will wäre / und sich in allem vergliche mit dem Geist der H. Catholischen / Apostolischen / Romanischen Kirchen / damit er nicht fehle noch irre /

gleich

gleich wie die heilige Kirch / als die von dem heiligen Geist regiert wird / nicht jrren noch fehlen kan.

Als er also in Sorg ware / namme er wie allezeit in andern Sachen sein Zuflucht zum Gebett / und wurde jhm in demselben offenbahrt / was er thun solle / namme derowegen alsobald das Weyhwasser / und als er den Todten-Kopf darmit besprengete / veränderte er die Wörter / und sagte : **Weyhwasser / Weyhwasser. Barmhertzigkeit / Barmhertzigkeit.** Dominicus fragte jhn / **wer er wäre / und was für Barmhertzigkeit er begehre.** Der Todte antwortete jhm / daß er ein Seel eines Außländers über dem Gebürg wäre (und zwar / wie wir auß andern bewehrten Urkunden haben Teutscher Nation) daß er schon lange Zeit (siebenzehen Jahrlang / wie es andere bewehrte Bericht und Urkunden geben) zu Rom verstorben / und in campo Sancto begraben wäre / seine Seel aber unaußsprechliche Peynen in dem Fegfeur litte / und niemand hätte / der jhrer ingedenck wäre / oder jhr gutes thäte : batte jhn / daß er jhr allzeit das Weyhwasser gäbe / dann sie dardurch grosse Erquickung habe / und daß er GOtt für sie bitten wolle / auf daß er sie auß diesen unerträglichen Peynen erledigte. Dominicus versprach / hiesse solches zuthun / und thäte es auch im Werck / mit aller Sorgfalt / und Kräften.

Nach wenig Tägen kamme die Seel wieder

zu Dominico jhm Danck zu sagen / sagt jhm unaußsprechlichen Danck wegen der Gutthat / die er jhr bewiesen hat / und versproche jhm / daß sie solche Gutthat jhm vor dem HErrn mit jhrer Fürbitt treulich belohnen wolle. Es ware mit Wunder zu mercken / und zu sehen / wie sehr sich die Seel erfreuete in Ansehung jhres Kopfs / und den hohen Discurs, oder Anred / so sie zu dem Kopf machte / mit solcher Kraft / daß Dominicum gedunckte / gantze Städt wurden sich bekehrt haben / wann sie von jhnen gehöret wäre worden. Der Substanz nach oder wesentlich ware der Discurs ein Bekräftigung der Catholischen Warheit / der Auferstehung aller Verstorbenen in jhrem Fleisch. Sie sagte / **wie wir alle werden von dem Todt auferweckt werden / und bald / sintemahl in der Vergleichung der Ewigkeit / die Zeit alle nichts ist: und wie erschröcklich seyn werde der Underschied und Absönderung der Bösen und Gottlosen von den Guten und Außerwehlten** / und sich wendend zu jhren Beinen / ware Wunder / wie sie diese tröstete: sie sagte zu jhnen: **O jhr meine geliebte Bein / es wird Zeit kommen / die kein Zeit nicht wird enden / daß wir wiederum durch die Güte und Barmhertzigkeit Gottes mit einander vereinigt / und ewig vergesellt seyn werden / und euch der HErr belohnen / die treue und gute Ge-**

sellschaft / die jhr mir gelaistet / in seiner Göttlichen Majestät Diensten. Es wird euch geben werden die Beloßnung / von der David sagt: daß die Gebein werden frölich werden / die verdemüthiget waren. (a) Dieses und anderes unaußsprechliches sagte die glückseelige frolockende Seel: und es scheinte als wann der Todten-Kopf selbst ein Erzeigung machte / in Gegenwart dieses so glückseeligen Geists / und Seel: welche mit grosser Frölichkeit / und Danckſagung zu GOtt in die ewige Seeligkeit verschwunde. Diesen Todten-Kopf hat nachmahl Herr Cardinal Ursinus erhalten / und zur Verehrung und ewiger Gedächtnuß der Warheit zierlich eingefaßt in seinem Oratori, oder Bett-Hauß auf einem Tischl aufbehalten.

Als er einmahl in der H. Meß sich auf sein weiß erinneren kunte / ob er schon den Kelch consecriert, und das H. Blut Christi gewandelt habe / und mit diesem etwas verirt sich befande / hörete er auß dem Kelch ein sehr starcke Stimm sagend: Adsum, sed nec cognoscor, nec amor, fac ut cognoscar & amer. Ich bin da / aber ich wird weder erkent / noch geliebt / mach daß ich erkennt und geliebt werde. Und als er in den Kelch sahe / sahe er den Heyland in der allerschönsten Gestalt / mit halben Leib innen und mit halben Leib auſſer der Gestalten / und sagt jhm / er solle nicht förchten / und warum er ge-

(a) *Psalm. 50. 10.*

gezweiffelt habe? Er antwortete/er habe gezweiffelt/ weil er sich nicht zu erinnern wuste/ ob er die Wort der Consecration außgesprochen hatte/ sonst wann er sich dessen erinnert hätte/ wurde er nie gezweiffelt haben/ daß seine Majestät warhafftig gegenwärtig wäre.

Es erschiene jhm der HErr in einer grossen mit grossem Glantz und Klarheit umgebenen Wolcken/ welche sich in drey Wolcken-Kugel vertheilete/ und allzeit ein Wolcken bliebe. Diese Wolcken wurffe von sich Liecht-Strahlen wie allerreinesten brinnenden Golds auff die in der triumphierenden Kirchen/ und auf die in der streitenden Kirchen/ und auf das Fegfeur/ welche Strahlen sich gleichsam wie Ketten vereinigten/ und alle diese zusammen banden/ und vereinigten/ und von den andern absonderten. Beede Kirchen sungen und mit jhnen alle neun Chör der Engel betteten an/ benedeyeten/ lobten/ priesen und glorificirten die heiligste Dreyfaltigkeit in Einigkeit der Wesenheit/ und die Einigkeit der Wesenheit in der Personen Dreyfaltigkeit. Es ware dieses ein unbeschreibliche Peyn für die bösen Geister/ wie jhr erschröckliches Wütten/ und Toben/ und Rasen/ und Heulen anzeigte/ wie auch das Schreyen/ und Heulen/ und Fluchen darwieder/ so sie mit neuem Peynen anthun/ erzwangen auß den Jnwohnern/ jener erschröcklichen entsetzlichen Löchern und Hölen/ und der Menge der Verdamten in jhnen.

Diese Weiß der Anbettungen / Benedeyungen / Lobgesangs / Danckſagung / Bekantnuß der Allmacht / Weißheit / Güte / Ertheilung / Tugend / Warheit und Heiligkeit / drey- und einfaltig in GOtt dem Vattern / dem Wort / und dem heiligen Geist / so von dem Vatter und Wort herfür tritt / hatte er gesehen und gehört gar vielmahl / aud auf underschiedliche Weiß / und Gestalten. Etlichemal leiblich sichtbarlich / etlichemahl in einem Gesicht der Einbildung / oder im Seelenschlaf / und anderemahl in einem Gesicht deß Verstands / und diese Weiß ware dermassen vortreflich / über alle Weiß / und also kräftig und klar / und vergewisſete die Seel dergestalt / daß sie nicht konte zweiffeln / und ware die Gewißheit also groß / und stärckete die Tugend deß Glaubens solcher massen / daß ihr Gewißheit übertraffe alle Augenscheinlichkeit / aller Grund und Beschluß / und Beweisung aller Wissenschaften.

Es ware auch dieses Liecht von solchen Kräften wieder die bösen Geister / und ihre Argliſt und Betrug zu erkennen / daß / obwol sie sich offt in Engel deß Liechts verstellen / er doch einen so grossen Underschied under jhnen erkennete / als da ist under dem Liecht und Finsternussen / und under den Würckungen einer und der anderen / so grossen Underschied und klarer zu erkennen / als von dem Sinn der Fühlung das kalte Eyß / und eines starcken Brand / oder Feurs under-

schey-

scheiden und erkennt werden / und hatte Kraft solchen Liechts andere der gleichen gewisse Underscheidungen noch mehr / die zu dem grösten Grad und Vollkommenheit der Underscheidung der Geister gehören können.

Das VI. Capitel.

Dominicus thut wunderlich den Armen beyspringen / und vermehren sich die Allmosen. Wie auch etliche Erschein- und Offenbarungen.

ES befahle jhm der HErr gar oft die Sorg über die Armen / sonderbar ehrliche und tugentsame Personen / und arme Jungfrauen und Frauen / die auß Armuth in Gefahr waren jhn zu beleydigen: Und gabe jhm der HErr ein solches Verlangen jhnen zu helffen / daß wann er alle Reich und Schätz der Erden gehabt hätte / diese alle mit grossem Lust den Armen außtheilt hätte / weil sie Arme deß HErrn seyn / und GOtt ein so grosses Wolgefallen daran hat. Derentwegen vermehrete der HErr oft die Mittel jhnen Allmosen zu geben / und anderemahl / wann er schon nichts hätte / fande er so viel / als für diese oder jene Nothdurft vonnöthen ware. Wann es sich zutruge / daß etliche Arme kammen / und sagten / daß man jhnen so und so viel gestollen habe / oder daß sie so viel Haußzinß schuldig wären / oder daß sie jhre Kleider um so und so viel versetzt

hatten / und es nicht wahr ware / ermahneten jhn seine beede Engel / der **Vorlauffer** und **Schutz-Engel** / daß es nicht wahr wäre / und daß er sie deßtwegen straffen solte. Hielte es jhnen derowegen vor / ermahnte sie / daß sie demütig und aufrichtig seyn / über diese Sünd von Hertzen Reu haben und beichten sollen: und gabe jhnen so viel als vonnöthen war.

Aber under allen leiblichen Nothdurften wurden jhm von GOtt am meisten befohlen die jenigen / die sich zum Catholischen Glauben bekehrten / so wol wegen jhrer Nothdurft / als auch / damit sie nicht auß Noth wieder zuruck wichen / und auch mehr und mehr andere zum Glauben brächten.

Einmahl under vielen seyn 300. Silber-Cronen vom Cardinal Montalto jhm für die arme Leuth geben worden / welche der HErr mehr dann in zweytausend fünf hundert vermehrt: mehr andere Allmosen vermehrten sich in seinen Händen / etliche auch in Händen deren / denen er die Allmosen geben hat.

Etlichemahl vermehrte der HErr das Brod / so er den Armen geben liesse. Under denen einmahl / als er auß Sicilien obbesagter massen nach Rom zuruck reisete / wurde nur ein wenig Brod bey einem Botsknecht von der Bergantin gefunden / und litten die andere alle Noth / er theilte dasselbe Bissel under sie auß / und wurden mehr dann siebentzig Personen daran ersättigt / und

bliebe

bliebe weit mehrer übrig/ nach dem sie alle genug geessen hatten / als vor gewesen ware.

Als Bruder Franciscus von der H. Teresia kranck wurde / hatte der Gottseelige Vatter Offenbarung / daß er sterben werde: bemühet sich derowegen jhn zum Todt zu ermahnen / und bereitete er sich also/ daß sein Todt sehr glückseelig / und neidens werth gewesen ist / und er gar ein kurtze Zeit im Fegfeur verblieben ist: dann in deme nach seinem Todt der Gottseelige Vatter in die Zell gienge/ und einen Brief dem P. General, so in einem anderen Closter zu Rom ware/ schriebe/in deme er jhm von deß Bruders glückseeligen Todt Bericht gabe / erschiene jhm deß Bruders Seel / so in grosser Glori / und himmlischer Gesellschaft in Himmel fuhre.

Am Tag der H. Catharinæ Jungfrauen und Martyrin / lage er wegen grosser Schmertzen im Beth / also / daß er die H. Meß nicht lesen konte. Da er derowegen eyferig die H. Communion verlangte/ wird sein Verlangen erhört / und jhm von seinem Engel dem **Vorlauffer** in Gesellschaft der H. Catharinæ, und vieler Engel und Heiligen/ die H. Communion mit grosser Ehrnbietigkeit gebracht und ertheilt.

Diese beede seine Engel / der **Vorlauffer** und **Schutz-Engel** / obwol sie sich jhm oft sichtbarlich / anderemahl geistlich zeigten / so ware es doch in diesen Gelegenheiten der heiligen Communion, und so lang er die Sacramenta-

lische Gestalten bey sich hatte / auf ein sonderbare ehrnbietige Weiß. Und wann sie jhm sichtbarlich erschienen / und sahen ein Seel in der Ungnad Gottes / ware mercklich das Mißfallen / und die Abwendung die sie zeigten / und zugleich auch das Mitleyden / auß welchem sie mit einander für solche Seelen betteten / und auch Dominicum antrieben / daß er für selbe äusserste Noth (wie sie es nenneten) und höchstes Elend betten solle.

Auß dem Gespräch / so diese zwey Engel mit einander hatten / oder mit jhm / verstunde er / und lehrnete grosse Ding / und Geheimnussen von himmlischen und jrrdischen Dingen / von der heiligen Schrift / von vieler gewissen / und zukünftigen Sachen. Sie betteten oft mit jhm das Göttliche Ampt / und mit eben diesen Ceremonien, und Umständen / mit denen es von der heiligen Römischen Kirch gebettet wird / und so vollkommenlich / als eine vollkommene Gemein betten konte. Und gar oftmahl / so wol sie beyde / als andere mehr Engel mit jhnen betteten das Göttliche Ampt mit samt der Gemeinde.

Es erkläreten jhm diese beyde jhm beystehende Engel einmahl jenes Orth deß heiligen Pauli: (a) **Christus ist für uns gehorsam worden biß in den Todt:** mit solchen Bewegstricken / daß er darüber gantz verwundert / und beschamt

(a) *Philp. 2. 8.*

schamt ist verblieben / über eine so grosse Lieb / und Gehorsam / und jhn wenig gedunckte / was in solchem Ansehen und Betrachten alle Heilige gethan: und daß dem heiligen Paulo und Francisco leicht sey gewesen zu sagen / jene unserer Schwachheit also hohe Wort: (a) **Es seye von mir / daß ich mich rühme / dann allein in dem Creutz unseres HErrn** JESU Christi.

An etlichen Tägen unser lieben Frauen / als einmahl an jhrer Himmelfahrt-Tag / und vier anderemahl / sahe er die allerseeligste Mutter Gottes bey der Metten beywohnen / mit gröster Frölichkeit und Gesellschaft der Heiligen / under denen zweymahl die Gottseelige Mutter **Catharina von Christo** / deren Beichtvatter zu Barcelona er gewesen. Unser H. Mutter Teresia sahe er oftermahls / und etlichemahl sahe er sie mit MARIA der allerseeligsten Jungfrauen das Schlafhauß / und viel Zellen besuchen / so geschehen in vier Clöstern.

Im Jahr 1608. den 8. Jenner ist zu Genua Gottseelig im HErrn verschieden der Gottseelige F. Alexius à S. Bernardo zu Lublin in Poln gebürtig. Dieser hatte seines Alters drey-und zwantzig Jahr im Jahr 1606. den 28. October den Habit unserer heiligen Religion angenommen / und under dem Gottseeligen Vatter Dominico (welcher sein Novitzmeister gewesen) al-

(a) *Galat. 6. 14.*

so zugenommen / daß er allen diese wenige Zeit ein Spiegel der Tugend / und Heiligkeit gewesen. Es hat der Gottseelige Vatter das Geistreiche Leben dieses Jünglings selbst beschrieben / und giebt von jhme Zeugnuß / daß er in seiner General-Beicht gefunden / daß er all sein Lebenlang kein einige Todtsünd begangen / in der Religion aber kein fürsetzliche Unvollkommenheit an jhm verspiert werden konte. Als er nun in so kurtzer Zeit viel Zeiten erfüllet hatte / und von GOtt in das andere Leben beruffen wurde / ist er Dominico glorwürdig erschienen / und hat jhn seines ewigen Lohns und Sicherheit versichert. Derentwegen der Gottseelige Vatter für jhn keine Seel- sondern Lob-Meß unser lieben Frauen lesen wollen. (a)

Vieler anderer Geistlichen zugeschweigen / die under Dominici Underweisung / oder Regierung zu grossem Gipfel der Tugend / und Vollkommenheit kommen / soll doch dieß Orths nicht vorbeygangen werden / der Gottseelige P. Simon à S. Paulo, durch welchen GOtt einmahls Dominicum sonders belohnen / und im Leben erhalten wollen. Dieser Diener Gottes ware etliche Monatlang Dominici Novitz gewesen / und also in Tugenden under jhm zugenommen / daß er bald nach seiner Profession ist selbst Novitzmeister zu Rom / und hernach zu allen höheren Emptern in der Lambardischen Provintz erwöhlt

(a) *Decor Carmeli. part. 3. fol. 28.*

erwöhlt worden. Er ware ein Mann von gröster Lieb gegen seinem Nächsten / absonderlich den krancken Geistlichen. Als sich derowegen einsmahl begeben / daß den Gottseeligen Vatter Dominicum ein Scorpion gestochen und vergiftet hat / hat dieser Diener Gottes auß gröster Lieb / die Wunden und das Gift alles herauß gesogen / und mit seiner selbst eignen Gefahr / den Gottseeligen Vatter aller Gefahr befreyet / noch einigen Schaden dabey gelitten. Das Leben dieses Diener Gottes hat der WolEhrwürdige P. Philippus à SS. Trinitate Weiland deß Ordens General, (a) und P. Marcus à S. Joseph beschrieben: (b) ist Gottseelig zu Parma gestorben im Jahr 1622. den 8. Tag Septemb. und hat so wol nach als vor dem Todt an Gnaden und Wunder / und geistreichen Büchern / so er beschrieben (welche in 2. Tomis nach seinem Todt gedruckt worden) geleüchtet.

Endlich ist auch dieses Orths nicht zu underlassen / daß alle diese Jahr so wol der Novitiat als das gantze Closter unser Lieben Frauen MARIÆ Stiegen zu Rom von Dominico also regiert und erhalten worden / daß einem Gottseeligen Geistlichen von Christo geoffenbaret worden: **Dieses Hauß seye für ihn ein Paradeyß deß Wollusts.** (c)

Er hatte auch etliche erschröckliche Erscheinungen.

(a) *Decor Carmeli. Relig. 3. part. f. 28.* (b) *Tom. 1. ante opera authoris.* (c) *In vitâ V. P. Hilarij. f. 210.*

nungen. Under andern ware grausam und peynlich folgende. Ein fürnehme geistliche Person eines armen Ordens-Stand / ware / wie erzehlt wird / an einen fürnehmen Hof also hoch geschätzt / und verehrt / daß so wol von Hof / als den Hof-Herrn jhr die treflichste Speysen / und in solchem Uberfluß geschickt wurden / daß sie die Wahl zu geniessen hätte / und mit der Grandezza der anderen jhre Augen erquickete. Als diese Dominico bekante geistliche Person gestorben / und sie Dominicus GOtt eyfrig befohlen / erschiene sie jhm einmahl in erschröcklicher Gestalt. Es ware das Gesicht abscheulich / und verwirrt / das Maul groß aufgespört / und die Zungen lang zum Maul herauß geschlagen / die Augen gantz feurig / und gleichsam zum Kopf herauß hängend / sie schluge die Händ gantz zitterend zusammen / und zeigete / daß sie gern reden wolte / aber nicht konte. Jhr Leib geschwolle aller nach einander gantz auf / also / daß sie an etlichen Oerthern deß Leibs zerschnellete : auß den zerschnellten Kluften und Löchern deß Leibs brachen herauß Tarentische Spinnen / Würm / Natern und andere abscheuliche vergifte Thier in grosser Menge / und ehe sie auf die Erden fielen / zerschnelleten auch diese Thier / und brachten herfür noch weit mehrere solche Thier : diese scharreten die Teuffel mit eysenen glüenden Leffeln auf der Erden zusammen / stossen sie jhm in das Maul / und in den Rachen / schreyend:

Diese

Diese seyn deine gute Bissel/ die du geessen hast. Hiervon geschwolle der Leib wieder auf/ und geschahe wieder/ wie erzehlt ist worden/ und dieses etlichemahl. Hernach hoben sie die Teuffel in die Höh/ und stosseten sie mit Gewalt in einen glüenden siedenden Hafen voller höllischen siedenden Materi biß über den Halß/ und stosseten sie etlichmahl also hinein/ und sagten: **Dieses leyde darum/ weil du dem allerheiligsten Sacrament unehrnbietig gewesen/ und under der Meß/ die du gelesen/ das Haupt hast dörffen bedecken.** Als nun Dominicus verlangte zu wissen/ ob dieser Geistliche im Fegfeur auf dem Weeg deß Heyls oder in der ewigen Verdamnuß wäre/ ist jhm zweymahl zu underschiedlichen Zeiten geantwortet worden. **Und er wird leyden/** und **er wird leyden/** und **er wird leyden/** und darmit ist die Erscheinung verschwunden: bliebe hiervon Dominicus also erschrocken/ und betrübt/ daß scheinte/ daß/ wann jhn GOtt nicht gestärckt hätte/ er auß Betrübnuß und Schröcken todt blieben wäre.

Als er ein andersmahl eines verstorbenen Geistlichen Seel (dessen Orden und Nammen mit Fleiß verschonet wird) GOtt befahle/ erscheinet jhm diese in grausamer erschröcklicher Gestalt/ und schreyt jhm wüttend/ und tobend zu: **Höre auf/ höre auf/ höre auf für mich zu betten/ dann dein Gebett thut**

mich

mich nur mehr anzünden / und peynigen / die ich ewig verdamt bin / weil ich ein bekantliche Todtsünd vor meinem Todt in der Beicht freywillig verschwiegen / und zu beichten underlassen hab. Und also verschwunde sie wüttend und verzweifelt.

Das VII. Capitel.

Dominicus findet wunderbarlich das wunderthätige unser lieben Frauen-Gnaden-Bild / welches anjetzo zu Wienn in Oesterreich in der Barfüssigen Carmeliter Kirch verehrt wird / und an viel Gnaden / und Wunderzeichen leüchtet.

DIne auß den sonderbaren Gnaden / die Dominico ertheilet worden / ist zuschätzen die Findung deß wunderthätigen Gnaden-Bilds unser lieben Frauen / so Dominicus zu Rom gefunden / und anjetzo zu Wienn in der Barfüssigen Carmeliter Kirch verehrt wird / und an vielen Gnaden / und Wunderzeichen leüchtet / und folgender Weiß geschehen ist.

Es besuchte einmahl bey der Nacht Dominicus etliche alte zum Closter-Bau erkaufte Häuser / um zu sehen / ob alle Thüren wol verschlossen und verwahrt wären / damit nicht Dieb hineinkämen / und dem Closter Schaden zufügen möchten. Als er in einem deren / einen Hauffen von Beschitt und außkehret und allerley Unrath gesehen / gienge er anfänglich vorbey / und besichtigte

andere

andere Häuser und Zimmer. Es triebe jhn aber ein inwendige Einsprechung und Geist / daß er wieder zu diesem Kothauffen gehen solte / also starck an / daß er wieder mit seiner Ampel zuruck kehrete / und dieses Beschit und Kothauffen besichtigte. Nach dem er etlichemahl mit den Füssen im selbigem Hauffen umgestossen / siehet er etwas weisses / merckt / daß es ein Gemähl ist / hebts auf / und findet / daß es ein Brustbild unser Lieben Frauen war / auf Leinwath mit Oel-Farben gemahlen / aber sehr übel zugericht / voller Staub und Koth / und etwas zerrissen: also / daß der Diener Gottes grosses Mitleyden und Schmertzen empfunde / daß die Bildnuß der glorwürdigsten Königin Himmels und der Erden also verworffen / und übel zugericht gefunden wurde: tragt alsobald das Bild in sein Zell / säubert es aufs beste als er konte / flickts und übermahlts wiederum wo es zerbrochen ware / und verehrts in der selbigen mit grosser Andacht / und Ehrnbietigkeit.

Als er hernach einsmahls seine Zell und das Hauß wie er pflegte / mit andern außkehret hatte / und bey der Nacht vor diesem Bild knyend und etliche Gnaden begehrend wahrgenommen / daß das Gesicht von dem Außkehren der Zell etwas staubig wäre / erschrocke er darüber / klagte über sich selbst bey der allerseeligsten Jungfrauen / daß er jhr Bildnuß also unsauber hielte / stunde auf / und wolte es mit seinem Wüllenen Fa-

zenetl

zenetl abwischen und säubern. Er hatte aber auch dessen auß Ehrnbietigkeit gegen der allerseeligsten Jungfrauen Bedencken: jedoch weil er nichts anders hatte / demüthigte er sich vor ihr / und sagte: **In der Warheit / O allerreineste / und allerheiligste Jungfrau / es ist nichts in der gantzen Welt würdig dein Gesicht zu berühren / und abzuwischen / weil ich aber je anders nichts hab / dann dieses grobe Schnuptuch / nimme den Willen für das Werck an /** namme also das Schnuptuch / und wischete das Gesicht darmit ab.

Da er also das Bild mit gröster Andacht / und Ehrnbietigkeit abwischete / begünte das Gesicht lebhaft zu werden / Dominicum lieblich anzusehen / und anzulächlen / das Haupt neigend / und Danck sagen: Als dieses Dominicus also lebhaft sahe / erschrocke er daran / so wol wegen der Majestät und Glori / die es zwar mit gröster Lieblichkeit / und Freundlichkeit zeigt / als auch weil in solchen Gelegenheiten er allzeit die erste Sorg hatte / daß nicht der böse Geist einen Betrug einmischen möchte. Aber in deme er also in Schröcken und Sorg stunde / versicherte ihn die Mutter Gottes / daß sie es wäre / und sagte ihm: **Förchte dir nicht mein Sohn / dann deine Begehren seyn erhört worden / und dir geben zum Theil der Belohnung / die du empfangen wirst / wegen der Lieb so**

du

du gegen meinem Sohn / und gegen mir trageſt. Und befahle jhm / wann er noch etwas zu begehren hab / daß ers begehren ſolle.

Dominicus fiele alſobald auf ſeine Knye nieder / und under unendlichen Danckſagungen / Lieb / Vernichtung ſeiner ſelbſt und millionmahl Aufopfferungen zu jhrem und jhres gebenedeytesten Sohns ewigem Dienſt / begehrte er die Seel eines fürnehmen abgeſtorbenen Gutthäters / die er wuſte / daß ſie im Fegfeur litte; die allerſeeligſte Jungfrau antwortete / es werde geſchehen / er aber ſolte noch etliche heilige Meßopffer / und gute Werck für die Seel aufopffern / und endete ſich dieſe Anred und Erſcheinung: und verbliebe das Bild mit geneigtem Haupt / wie es heut zu Tag zu ſehen iſt.

Als derowegen Dominicus für dieſe Seel eyfrig zu betten / und die H. Meß aufzuopffern ſich befliſſe / und nach etlich Tägen der Gottſeelige Vatter wiederum zu Nacht vor dieſem H. Bild ſein Gebett inbrünſtigſt verrichtete / erſcheinet jhm wiederum die glorwürdigſte Himmel-Königin / und bringt mit jhr die Seel / für die er gebetten hatte / erledigt auß dem Fegfeur / und ſchon glorwürdig / und befilcht jhr die allerſeeligſte Jungfrau / daß ſie Dominico Danck ſagen ſolte / durch deſſen Gebett und H. Meßopffer ſie auß dem Fegfeur erlöſt worden ſey. Dominicus als er dieſes hörte / erſchrocke darüber / ſagte: **Dieſes auf kein Weiß nicht / ſonder alles Lob /**

und Danck gebühre alleinig der allerseeligsten Jungfrauen/ unserer Königin und Frauen/ durch deren Fürbitt und Verdienst sie wäre erlöst worden. Die allerseeligste Jugfrau befahle aber wiederum der Seel/ daß sie Dominico Danck sagen solte: Dominicus wieder mit gröster Verdemütigung und Vernichtung/ daß sie das wenigste ihm nit/ sonder der gnadenreichen Mutter der Barmhertzigkeit allein allen Danck sagen solle. Und wehrete diese Gnaden-Würdigung MARIÆ gegen ihrem Diener Dominico eine Zeit lang / daß sie dieser Seel Dominico zu dancken befahle / Dominicus wieder sich dieser Ehr entschuldigte / und sie allein MARIÆ zuschriebe. Nach diesem gleichsam Ehren- und Gnaden-Streit / weil die allerseeligste Jungfrau Dominico Orth und Erlaubnuß zu begehren gabe/ batte er / daß sie die jenige / die sie in diesem Bild verehren/ und vor diesem Bild Gnaden begehren wurden / barmhertzig erhören / und ihrer Bitt gewehren wolte : und MARIA antwortete: Allen denen/die sie in diesem Bild andächtig verehren/und ihr Zuflucht zu ihr nemmen werden / wolle sie ihre Bitt gewehren / und viel Gnaden ertheilen ; insonderheit aber sie für Erquick- und Erledigung der Seelen im Fegfeur erhören. Und wurde also diese Erscheinung und Gespräch beschlossen.

Es



Wahre Abbildung des Wunderthätigen Gnaden-bilds vnser Lieben Frauen bey den Barfüssigen Carmelitern zu Wienn.

Es erfuhre diese Gnaden hernach vielmahl so wol Dominicus als viel andere noch biß auf den heutigen Tag. Under andern als der durchleüchtigste Fürst und Herr / Herr Wilhelm Hertzog auß Bayrn nach etlichen Jahren auß diesem Leben verschieden / und Dominicus so wol das heilige Meß-Opfer für jhn aufopferte / als eyfrig GOtt und die allerseeligste Jungfrau für seine Seel batte / erschiene jhm nach gar weniger Zeit die Seel deß Gottseeligen Hertzogs ewig seelig und glorwürdig / bedanckete sich gegen jhm seines Gebetts und Hilf / die er jhr im Fegfeur gelaistet hätte / gabe jhm auf / etliche Erinnerungen an dero Durchleüchtigste Herrn Söhn / und fuhre glorwürdig in Himmel.

Es ist dieses Gnaden-Bild ein Brust-Bild der allerseeligsten Jungfrauen beyläuffig zwey Schuch hoch / und der Proportion nach breit. Die Mahlerey ist alt / und ware an etlichen Orthen etwas zerrissen. Auf der rechten Schultern hat es ein guldenen Stern. Das Angesicht ist lieblich / schön und andächtig / und scheint als wann es redete / und freundlich lächelte / doch mit solcher ernsthafter Majestätischer Weiß / und Artigkeit / daß es scheine / daß es etwas übernatürlich seye. Das Haupt ist zimlich geneigt / aber ohne einige Ungestalt / oder Improportion. und Ungleichheit. Dessen Bildnuß wir hieher setzen wollen.

Nach dem dieses Bild etliche Jahrlang zu

Rom verehrt worden / ist es nach dem Todt deß Gottseeligen Vatters in Teutschland / und folgends auf Wienn in Oesterreich gebracht / und lange Jahr zu Hof von Ihr Kayserlichen Majestät Ferdinando dem anderen glorwürdigisten angedenckens Römischen Kayser / und Eleonora auch glorwürdigisten angedenckens / Römischer Kayserin / mit sonderbarer Andacht verehrt / mit treflichem Geschmuck geziert / in der eignen Bett-Cammer auf den Altar vorgestellt / in allen Reisen mitgeführt / und in allen Zuständen mit grossem Frucht / und Erhaltung vieler Gnaden angeruffen worden / und haben es Ihre Kayserliche Majestät absonderlich erfahren / da sie auf der Tonau herab auf Wienn fahrend nachet bey dem Werbel und Strumb / den passum mortis den Paß deß Todts genant / in einige schwäre Gefahr gerathen / aber nach dem sie dieses H. Bild im Schif produciren / zwo Kertzen darvor anzünden lassen / und die Litaney andächtig gebettet / auß aller Gefahr erledigt worden.

Als ein fürnehme Person zu der seeligisten Mutter Gottes jhr Zuflucht namme / und vor diesem Bild eyfrigst bettend / den Röm: Käyser und das Catholische Wesen (so selbiges Jahr 1632. wegen Schwedischer Uberfallung in Teutschland gefahrlich litte) der Mutter der Gnaden andächtig befohle / und jhr Englische Hilf wieder den König der Schweden begehrte: geschahe eben selbiges Jahr 1632. und Tag / da-

ran

ran der König in Schweden in der Lutzer-Schlacht todt blieben/ als den 16. Tag Novembris, daß dieses Bild selbiger Person redete/ und sagte: **Ich wird das Hauß Oesterreich allzeit mit meiner Fürbitt beschützen/ und seine Macht und Majestät erhalten/ und erheben/ so lang es in Gottseeligkeit und Andacht verharren wird.** Und sagte gleich hierauf: **Siehe der König in Schweden/ deß Kayſers und Kayserischen ärgister Feind/ wird von den Kayserischen umgebracht.** Daß diese Offenbarung wahr gewesen/ hat der Außgang und Warheit der Sach gelehrt/ seytemahl bald hernach die Post und Bericht nach Wienn kommen/ daß der König selbigen Tag todt blieben seye/ da man doch zuvor nichts von einigem Treffen/geschweigens deß Königs Todt wissen noch vermuthen können.

Als hernach ein gewisser Fürst heimliche und äusserste Verrätherey wieder Ihr Majestät den Kayser anrichtete/ hat solche dieses heilige Bild anfangen zu entdecken: sintemahl/ da sonst das Angesicht deß Bilds wolgefärbt/ und zimlich voll ware/ es sich angefangen also zuentfärben/ abzunemmen/ und einzufallen/ und zu verwelcken/ daß beyde Kayserliche Majestäten Ferdinandus II. und Eleonora, der König und die Kayserliche junge Herrschaft/ und viel andere von dem Hof/ so dieses Bild mit Fleiß darum anschaueten/ sich sehr verwundern musten. Was

nun diese Entfärbung bedeutet / ist andern Tags offenbar worden / seytemahl folgenden Tags die Verrätherey entdeckt / und Ihr Röm: Kayserl: Mayest: darvor erhalten ist worden.

Nach dem gesagtes H. Bild an dem Kayserlichen Hof / und privat Cabinet ist lange Jahr in gröster Verehrung und Andacht gehalten worden / und Ihr Röm: Kayserl: Mayest: höchstseeligen angedenckens die Jahr Ihres Kayserl: Wittibstands darmit getrost / hat sie nach Ihrem Gottseeligsten Todt / gedachtes H. Bild mit einem kostbaren Kayserlichen Geschmuck gezieret / den barfüssigen Carmelitern einhändigen / einen kostbaren / auch Kayserlicher Grösse und Freygebigkeit würdigen Altar / in dero Kirchen zu Wienn ausser der Statt aufrichten / das Bild darein fassen / und also allgemeiner Verehrung und Andacht zu theil werden lassen. Allwo es heutigen Tags mit grosser Andacht verehrt wird.

Von Ihr Röm: Kayserl: Mayest: Margarita Königl: Spanischer Tochter Leopoldi deß Ersten glückseeligst regierenden Römischen Kayserß Erster Gemahlin höchstseeliger Gedächtnuß / mit einem kostbaren Antipendio und Meßgewandt / so höchst ernente Ihr Majestät mit eignen Händen genäet und gemacht / verehrt / von vielen anderen fürnehmen Personen mit fünf schönen silbern / allzeit darvor brinnenden Ampeln / und anderen fürnehmen Geschancken begabt worden / und zeigen so viel silberne / wächsene und gemahlene

ne Taffel und Gelübds-Zeichen / die häuffig dahin gebracht/ und aufgeopffert werden/ wie wahr und beständig wahr seye / was die allerseeligste Jungfrau jhrem treuen Diener Dominico verheissen / daß sie denen / so sie in diesem Bild verehren / und anruffen werden / Gnaden beweisen / absonderlich aber denen armen Christglaubigen Seelen / für welche man allda bitten wird / beyspringen wolle. Und ist dermahlen dieser Altar mit einem ewigwehrenden Privilegio und Freyheit dahin begnadet / daß täglich ein vollkommener Ablaß für die Seelen im Fegfeur allda seye / und alle Täg / und alle Messen / die da gelesen / und für ein Seel im Fegfeur angewendet werden/ solche auß dem Fegfeur erlöst werden möge.

Das VIII. Capitel.

Dominicus würckt noch andere grosse Wunderding zu Rom.

DJese Jahr auch / die Dominicus Prior war / wiederfuhre folgendes Miracul. Er hatte in dem Garten einen zimlich grossen / weit und tieffen Röhrkasten gemacht / auf daß Fisch darinnen aufgehalten werden konten / und zur ehrlichen Unterhaltung oder Erquickung dienesten. Als nun einmahl Fürst Peretti etliche Fisch ins Closter schickete/ und diese der Koch gleich zubereiten wolte / sahe sie Dominicus , und sagte: in der Warheit diese Fisch wären schön und gut zu der Geistlichen Underhaltung in unserem

Röhrkasten. Der Portner der es hörete / und die todte Fisch sahe / lachete / der Koch aber sagte dem Gottseeligen Vatter / er sehe ja / daß sie alle todt seyn. Er aber fassete sie alle in einem Korb zusammen / sagt: last uns in Garten gehn / und in Brunnen werffen / dann sie die Geistliche sehr erlustigen werden. Als er dahin kommen / gibt er jhnen seinen Seegen / würft sie in den Brunnen / und diese fangen an wieder lebendig zu werden / und herum zu schwimmen / haben auch bald hernach angefangen außzubrütten / und sich zu vermehren / seyn also heimisch worden / daß sie das Brod auß den Händen der Geistlichen annemmen / und werden noch bißhero underhalten mit grosser Verwunderung deren / die sie sehen.

Als er einsmahls in der Kirch Beicht hörete / sahe er einen Edelman in die Kirch kommen / und auf einen Stul nieder knyen. GOtt der diesem armen Mann zu Hilf kommen wolte / offenbarte Dominico die Gedancken seines Hertzens. Derowegen gienge er gleich zu jhm / und sagte: **Der Todtschlag / den jhr im Sinn habt zu thun / wird alsobald in Rom kundbar werden / und jhr werdet gleich von den Gerichts-Knechten ergrieffen / und mit dem Todt gestraft werden. Besser ist / jhr verzeyhet eurem Feind von Hertzen / und bettet das Vatter unser mit Warheit / und nicht falsch / und begehret von GOtt / daß er euch vergeb eure Schuld /** wie

wie auch ihr vergebt eurem Schuldigern. Der Edelman verwunderte sich dieser Wort Dominici, wird dardurch bereuet / verzeyhet seinem Feind / beichtet seine Sünd / und gehet bekehrt auß der Kirchen.

Es ist nicht zubeschreiben / was Dominicus diese Jahr in viel andern Sachen gewürckt / und was für schwäre / verzweiffelte oder unmöglich außsehende Ding er erhoben / und zum End gebracht habe. Es hatte Ihr Päbstliche Heiligkeit ein unaußsprechliche Hochachtung und Neigung zu ihm / und brauchte ihn derowegen in allerley schwäresten Sachen / und ware die Meinung / und das Sagen / das Dominicus bey Ihr Päbstlichen Heiligkeit Paulo dem V. **allmächtig** wäre. Auß dem grundvesten Vertrauen / so er zu GOtt hatte / fienge er an etliche kostbare Werck / die er zu dem Dienst Gottes gehörig vermeinte. Under denen erbauete er das Closter und Kirch / anjetzo St. MARIÆ de Victoria, vor aber St. Pauli genannt / mit solcher Behendigkeit / daß / als hernach der Römische Pabst die Kirch besuchte / ihme sagte: **Eure Gebäu werden weit eher fertig / dann die unserige / es ist aber nicht Wunder; dann an unseren Gebäuen arbeitet man nur beym Tag / ihr aber arbeitet auch bey der Nacht daran.**

Er erbauete ingleichem in kurtzer Zeit / und mit grossen Unkosten ein Hauß der Büssenden / und

versahe es also / daß zwantzig Büssende darinnen erhalten werden konten. Wie nun Dominicus dieses alles mit Vertrauen zu GOtt anfienge / ehe er einen Häller darzu hatte / oder darum wuste: also war die Verwunderung sehr groß / wie GOtt seinem Diener mit sonderbarer Vorsichtigkeit / an die Hand gienge / und so grosse kostbare Werck zu seiner Ehr und Dienst neben vielen anderen grossen Allmosen / die Dominicus den Armen thatte / nicht ohne Miracul zu seyn schiene. Ob wol er aber zu allem diesem von der Päbstlichen Heiligkeit absonderliche Erlaubnussen und Befelch gehabt / so mangelten doch nicht / die sich sehr wiedersetzten / solche Sachen seiner geistlichen Armuth und Stand zuwider vermeinten / und bemühete sich der böse Geist starck / daß das Hauß der Büssenden / dardurch er sehr viel verlohre / verhindert wurde. Dominicus aber / der es auß Einsprechung und Befelch Gottes angefangen / und sich darum angenommen / wurde auch von GOtt also beschützt / daß von Ihr Päbstlichen Heiligkeit das Werck in reüsse deliberation genommen / für gut befunden / und Dominicus wiederum fortzufahren / und die nothwendige Allmosen darzu zu suchen / und einzurichten befelcht worden.

Diesem nach bemühete sich Dominicus, daß er dieses Werck / das Hauß der Büssenden zu End brächte / und obwolen er starcke Wiederred und Wiederstrebungen litte / und die Teuffel sich äusser-

äusserist bemüheten / dieses gute Werck / bey dem sie so viel Schaden erlitten / zu verhindern / so hat doch der Gottseelige Mann alle Beschwärden überwunden / seyn auch der Pabst selbsten / Hertzog auß Bayrn / Hertzog auß Lothringen / Balthasar Palutius, Graf Spada, mit grossen Summen Gelds / und viel andere mit Allmosen also an die Hand gangen / daß er ein sehr gelegenes Orth in der Gassen / Longara genannt / erkauft / von Fundament das Closter erbaut / mit genugsamen Einkunften versehen / so bald das Closter hat können bewohnt werden / zwanzig büssenden Frauen eingehändigt / und under gewissen Satzungen und Underweisungen versammelt.

In diesem Hauß / oder Closter der Büssenden (so das heilige Hauß genennt worden) hat sich under vielen anderen zugetragen / was folgt. Es ware ein gewisse Frauen-Person geboren in Spanien / von jhrer Mutter aber beyläuffig mit neun Jahren jhres Alters nach Rom gebracht. Diese als sie zu solchem Stand komen / daß sie GOtt beleydigen konte / wurde von einem fürnehmen Grafen verlangt / auch jhme von jhrer Mutter erlaubt / in sein Hauß überantwort / und dahin beredet / daß sie lange Zeit mit jhm in Sünden und üblen Stand lebte. Es ware dieser Cavallier seines Ritter-Ordens halber verbunden / im Jahr dreymahl zu communiciren. Weil er aber diese Sünd nit verlassen / noch auch

darmit

darmit Gottslästerisch beichten / und communicirn wolte / suchte er jedesmahl Vorwand / und Gelegenheiten / sich darvon zu entschuldigen. Als er sich aber einsmahls die Oesterliche Communion zu empfangen nicht entschütten konte / und derowegen sie in seinem Hauß selbige Zeit aufzuhalten billiche Gewissens Forcht hätte / entschlossen sie endlich beede nach langem rathschlagen / daß sie sich in dieses heilige Hauß der Buß begeben solte. Und wurde dahin durch Herrn Cardinalen Lanti als Protectorn deß Orths geführt / obwol sie heimlich jhren bösen Willen behielte / und nach den Feyrtägen sich wieder in das vorige böse Leben zu begeben Vornemmen hatte.

Ehe als sie in das Closter gebracht wurde / wurde sie von dem Cardinal zu Dominico geführt / welcher sie zur Buß ermahnt / der Vorsteherin und anderen sie befilcht / daß sie mit Lieb und Höfligkeit mit jhr umgehen / sich jhrer Person wol versicheren / und ohne sein Vorwissen nicht auß dem Hauß lassen solten. Nach dem die Osterfeyrtäg fürüber / begehrte sie wieder auß dem Hauß / wurde auch durch den Grafen / der sie wieder verlangte / und etliche andere grosse die Sach dahin vermittelt / daß sie ungeacht deß Verbotts deß Gottseeligen Vatters hinauß gelassen werden solte / wie dann auch am weissen Sontag acht Täg nach Ostern geschehen.

Als aber nichts destoweniger der Gottseelige

Vat-

Vatter dessen gewahr wurde / kamme er alsobald zuvor in das heilige Hauß zu jhr / und fragte sie / ob es also wäre / daß sie entschlossen seye von dannen sich zu begeben / und als sie jhm antwortete / daß sie also vest entschlossen seye / machte jhr der Diener Gottes noch eine Ermahnung / und sagte jhr zum Beschluß / er habe für sie GOtt gebetten / und jhre Seel von GOtt begehrt / sie jhm auch von GOtt versprochen worden: sie solle derowegen nur hingehen / aber sicher seyn / und wissen / daß sie diese Sünd nicht mehr begehen werde. Obwol sie nun dieser Reden sich nichts achtete / und zu einem Ohr ein / zu dem anderen wieder außgehen liesse / so ist doch das Gebett Dominici kräftig gewesen also / daß / obschon sie so wol von besagtem Grafen / als anderen Fürnehmen sehr verlangt wurde / ja auch Verfolgungen derentwegen litte / jedoch sich weit von aller Sünd hielte / jhr auch diese Wort Dominici inwendig alleweil zu Gemüth kammen / und sie endlich also überwunden / daß sie innerhalb drey Wochen die Welt verlassen / in ein Closter zu Rom gangen / und Dominico jhr Heyl zugeschrieben. Jhr Frau Mutter ingleichem / welche mehr dann jederman die Tochter vom Closter abhielte / ist bald hernach der Tochter gefolgt / GOtt in dem Closter andächtig gedient / und diese zwar im Frieden gestorben / jene aber noch dermahl lebendig dieser Geschicht Dominico

minico geschworne Zeugnuß mit mehreren Umständen gegeben.

Das IX. Capitel.

Dominicus wird erwöhlt Definitor und Procurator Generalis deß Ordens: Erhaltet die Seeligsprechung der Heiligen und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Teresiæ von JESU.

NAch vollendten mit so grossen Zeichen/ und Wercken sechs Jahren seines zweymahligen Priorat zu Rom/ wird er im 1614. Jahr General Definitor und Procurator deß gantzen Barfüssigen Carmeliter Ordens erwehlt. Weil nun die Mühe und Arbeit so vieler Jahren/ die Strenge der Bußwerck/ langes Wachen/ Menge der Verzuckungen/ Glieder- und Beinspannen/ stättes Blut außwerffen/ Schmertzen deß Steins/ und andere üble Zuständ jhn dermassen geschwächt/ und erschöpft/ daß er mehrer todt als lebendig schiene: als wurde jhm von dem Gottseeligen Vatter P. Ferdinando à S. MARIA zum andernmahl vorgesetzten General deß Ordens anbefohlen/ daß er die extraordinari Bußwerck underlassen/ und hinfüro in der Zell essen solle: weil er vielem wiederstehe der Speisen und übergeben underworffen ware/ und also der Aufmercksamkeit auf GOtt ergeben/ daß er den Bissen/ so er in der Hand hatte/ in das Maul zu schieben vergasse/ und also oft ein lange Zeit auf-

fer-

ser sich vergessen / Gottes allein aber ingedenck bliebe.

Er hat etliche Jahr diese merckliche mortification und Abtödtung geübt / daß er kein Brod nicht asse / obwol dieses sonst sein beste Speiß ware / und er sich von Jugend auf meistens darmit erhalten hatte. All sein essen / ware ein wenig Suppen / und noch ein geringe Speiß darzu / die er doch nur koiete / und den Saft darauß soge. Mit freywilliger Beraubung und Entziehung deß Brods aber / ware er schon so weit kommen / daß er es auch nicht mehr geniessen konte / wann er schon gern wolte. Man muste sehr aufmercken / daß er auch diese Speisen genosse / seytemahl jhme theils das essen sehr zuwieder ware / theils die inwendige Versenckung in GOtt jhn deß essens allerdings vergessen machte. Ein solches Leben ware theils gleichsam ein stätes Miracul / theils ein tägliche Marter und Todt auf Erden.

Zu diesem General Capitul ware auß Poln mit dem Wol-Ehrwürdigen P. Prior von Lublin geschickt der Gottseelige Vatter P. Hieronymus Andreas ab Assumptione, ein Mann von grossen Tugenden. Da dieser zu Rom zur Zeit deß Capitels erkranckete / und sich zum Todt bereitete / wird er von Dominico besucht / und sagte etwa zu jhm / und fragte jhn. **O Pater was wird etwa nach meinem Todt mit mir werden?** Der Gottseelige Vatter erholete sich ein kleine Zeitlang in jhm selbsten / und

antwortet jhm hierauf. **Jhr werdet dieses mahl nicht sterben / sondern in Poln wieder zuruck kommen: und zwar die ewige Seeligkeit werdet jhr erlangen / aber nit ohne Fegfeur.** Als der Krancke wieder antwortete / er verlangete vielmehr hier zu leyden / als dort / und ohne Fegfeur in Himmel zu kommen / antwortete jhm der Gottseelige Vatter: er solle sich demüthigen / und mit Danck annemmen / daß GOtt jhn ewig seelig seyn wolle. Alles dieses hat sich erfüllt / ist dieser Diener Gottes wieder in Poln kommen / allda zu Warschau den 23. Decemb. 1621. seelig im HErrn verschieden: und einen grossen Nammen der Heiligkeit hinder jhm gelassen. Sein Leben / und diese Geschicht darinnen / beschreibt R. P. Philippus à S. Trinitate, (a) auß dem wir es daher getragen.

Diese Zeit wurde erfüllet / was unser H. Mutter Teresia jhm in Spanien vorgesagt und offenbaret / daß er jhr Seelig- und Heiligsprechung zu Rom befördern werde: seytemahl er sich so emsig und glücklich darum angenommen / daß er dieses Jahr die Seeligsprechung derselbigen von Jhr Päbstlichen Heiligkeit Paulo dem V. erhalten: Als zu seiner Zeit dieser Seeligsprechung hochfeyrliche Begängnuß im barfüsser Carmeliter Closter bey unser Lieben Frauen Stiegen zu Rom zu halten ware / wurde Dominico die Sorg

(a) *Decor Carmeli. par. 3. f. 46.*

Sorg geben / und von ihm die Kirch mit Gemählen ihres Lebens und anderer sinnreicher Erfindungen / und Kirchen Gezierd also geziert / daß gantz Rom höchste Freud / und Andacht daran gehabt. Als hernach an dem darauf folgenden Tag der seeligen Teresiæ etliche andächtige Vers gesungen worden / wird hierauß Dominicus von einer so starcken Verzukung überfallen / daß obwol er ihm Anfangs Wiederstand zu thun sich bemühete / und GOtt darfür batte / weil er aber merkte / daß er bereit verzukt wurde / sich auf die nächst dabey gelegene Stiegen niederwurfe / allda aber ausser sich verzukt lange Zeit bliebe / und das Romanische Volck ihn also zusehen häuffig zulieffe.

Es ist der löbliche Brauch im Orden / daß alle Geistliche zweymahl im Jahr / und zwar einmahl am heiligen drey König Tag / das anderemahl am Tag deß heiligen Creutz Erhöhung ihre Profession, und geistliche Gelübde in der Hand deß Oberen in der Gemeinde hochfeyrlich erneueren. Als nun im Jahr 1615. frue Morgen der Gottseelige Vatter dieser Erneuerung beygewohnt / und seine geistliche Gelübd mit einem gantz erzündten Geist und Eyfer erneuert hat: ist er gleich darauf von solchem Schmertzen / und Gliederspannen angrieffen worden / daß er sich nothwendig in das Beth begeben müssen: allda bald hierauf wird er von einer Verzukung überfallen / und bleibend in selber

Verzukung erhoben etliche Stund / mit ofnen / klaren / und Zäher vollstehenden Augen / ihme sonderbare wunderbarliche Geheimnuß von GOtt / und den Heiligen Gottes / die er bißweilen in der Verzukung nennete / offenbaret: und wird endlich das drittemahl zu Rom von seinem heiligen Engel dem **Vorlauffer** mit Beglaitung seines Schutz-Engels / und einer unzahlbaren Englischen Schaar / mit dem heiligsten Sacrament deß Altars gespeist und communicirt.

Allhie wäre sonders Lob und Meldung zu machen deß Gottseeligen Vatters Joannis à JESU-MARIA, wann es die Kürtz der Histori zuliesse / seye derowegen genug nur kürtzlich andeuten seine Weißheit / und Heiligkeit deß Lebens / sintemahl er under den fürnehmsten Lehrmeistern deß Geist selbiger Zeit zuzehlen / etlich und funfzig geistliche Bücher und Werk geschrieben / mit solcher Weißheit / und Reichthum deß Geists / daß ihn der hocherleuchtete Cardinal Robertus Bellarminus (der ihn öfters mahl persönlich besuchte) einen anderen Joannem Chrysostomum nennen dörffen / und als ein solchen verehren wollen. Die Vollkommenheit / und Reinigkeit seines Lebens (so bey seinen Büchern weitläuffiger beschrieben gefunden wird) zeigt noch heutiges Tags an die übernatürliche Unverwesung seines Leibs / und so viel andere Gnaden / und Erscheinungen / die noch

nach seinem Todt von ihme beschehen. Dieser vortrefliche Mann / als er voriges Jahr das Generalat-Ampt endete / hat sich in das einsahme Closter S. Sylvestri in Tusculano nahe bey Rom begeben / und nach dem er etliche Wochen dieser erwünschten Einsahmkeit mit grosser Vereinigung mit GOtt genossen / ist er allda tödtlich erkrancket / und weil er die Heiligkeit Dominici, und seine Vermögenheit bey GOtt bekant hatte / und jhn allzeit sonderbar geschätzt / und geliebt: als hat er jhn auch bey dieser seiner letzten Noth bey sich haben wollen / und hat Dominicus diese letzte Lieb ihm mit jenigen Fleiß und Eyfer bewiesen / der nicht allein einer jeden geistlichen Seelen gebührte / sondern die undereinander gehabte heilige Freundschaft dieser zwo kostbaren Seelen sonderbar erforderte.

Nach dem hernach dieser Gottseelige Vatter in GOtt verschieden / die ewige Cron seiner glorwürdigen Verdienst zu empfangen / und Dominicus die gewöhnliche Leich mit einer eyfrigen Predig von seinen sonderbaren Tugenden / und himmlischer wunderbarlicher Lehr begangen / erschiene ihm dieser Gottseelige Vatter / voller Glori und himmlischer Herzlichkeit / offenbarte jhm seinen glükseeligen Stand / und bedankte sich / daß er seinen Todt mit seiner Beywohnung und Beystand habe zieren und ehren wollen.

Als er wieder nach Rom kommen / und seine Schwachheit immer zuname / ehrete ihn GOtt

mit sonderbaren Gnaden / und insonderheit / daß nun öfters beede seine heilige Engel / das Göttlige Ampt mit ihm betteten / und viel geheime und zukünftige Ding entdeckten. Under denen haben sie ihm um diese Zeit offenbart / welchermassen wieder Mariam Mediceam Königin in Frankreich / ein Mutter dreyer Königen / und Groß-Hertzögliche Princessin von Florentz / eine Verrätherey verhanden wäre / und ihrem Leben nachgestellt wurde. Nach deme Dominicus höchsternente Königin dessen ermahnt / hat selbe andern Tag nach seinem empfangenẽ Schreiben / und fleissiger Nachfrag die gantze Verrätherey entdekt / sich darvon erledigt / und Dominico der sie erhalten / höchsten Dank gesagt.

Es wolte auch der Herr / daß diese Jahr die Heiligkeit seines Dieners mehrer erkent und verehrt wurde. Derowegen wann er Meß lase / gar vielmal ein solche glantzende schneeweisse Taub ober seinem Haubt erschiene / welche leichtlich allen ein Zeichen wäre / deß Beystand deß heiligen Geists / der in dem Gottseeligen Vatter wohnete / und der Ursprung ist aller Heiligkeit. Es begunte auch der allmächtige GOtt solche augenscheinliche Wunderzeichen / absonderlich in Heylung der Kranken / und Vertreibung der bösen Geistern / durch ihn zuwürken / daß seine Heiligkeit dardurch höchst bekant / und berühmt wurde / welche obwol sie schier unzahlbar seyn / und biß auf seinen Todt schier täglich gewürkt wor-

worden / so wollen wir doch hie nur wenige / und sehr merkliche erzehlen.

Das X. Capitel.

Folgen etliche Gnaden / und wunderbarliche Heylungen allerley Krankheiten.

ES ware zu Rom in dem Closter St. Franciscæ ein Closter-Frau mit Nammen Schwester Columba, auß dem Hauß Mattei. Diese funfzehen Jahr von den bösen Geistern besessen / litte unerhörte Schmertzen / und Zuständ / einen stätten eyßkalten Frost / immerwehrendes blütten durch die Nasen / stechende Seiten-Wehe / und Schmertzen / Aufhaltung deß Urin / bißweilen hundert Täglang an einander / zu welcher Zeit sie weder das wenigste essen / noch schlaffen konte; sie verlohre das Gesicht und Gehör / bißweilen wurde sie drey und vier Stundlang bey einem Fuß in die Höhe gezogen / es ware der gantze Leib groß aufgeschwollen / die Zung gantz dürr / aber zum Maul herauß hängend und geschlagen / sie wurde bißweilen laufend / und lieffe nur auf den Zehenspitzen mit solchem Wütten und Gewalt / daß viel Closter-Frauen nicht stark genug waren sie einzuhalten / und litte noch andere Zuständ mehr / denen allen weder Artzeneyen / weder auch angewendte Exorcismi biß dato helffen wolten. Als dero-

wegen Dominicus ersucht worden / und einen Montag den anderen Tag Junij 1614. dahin zum Closter kommen / begehrte er / daß man sie / die Schwester Columba Mattei zu ihm ins Red-Hauß führen solle. Sie wurde und blibe unbeweglich dergestalt / daß man sie mit gar harter Mühe auf den Armben in das Red-Hauß tragen können: als sie dahin gebracht worden / und der Gottseelige Vatter die Hand auf ihr Haupt legte / empfande er / daß gleichsam ein grosse menge Würm darein kroche / schlagt sie derowegen gar leiß auf die Höhe deß Haupts / und sagt: Imperet tibi Deus. **Es gebiete dir GOtt.** Und sie alsobald wurde etlichmahl am gantzen Leib erschüttelt / und kamme gar fein zu sich: hernach ermahnete sie der Gottseelige Vatter / daß sie etliche Act der Reu und Leyd über ihre Sünden / wie auch Act deß lebendigen Glaubens / und Lieb Gottes machete / und begabe sich etwas auf die Seiten / damit er ein kurtzes Gebett verrichtete; nach welchem er wieder zu der Kranken gienge / und ihr mit Freuden sagte: **Ihr seyt ledig / wir haben den Sieg erhalten wieder diese Böß-wichten.** Sie wurde wieder etlichmahl am gantzen Leib erschittelt / fühlete etwas / als wann ihr mit einem Schermesser die Haut von dem Kopf abgeschnitten wurde; befunde sich hierauf alsobald gantz ledig / und befreyet von allem Ubel: so daß sie gleich gesund auf Befelch Dominici

mit

mit andern Schwestern in Chor gienge / und GOtt / und der allerseeligsten Mutter Gottes mit ihnen Danck sunge.

Ein gantzes Jahr bliebe sie also treflich gesund: nach einem Jahr aber / überfiele sie wieder ein gewisser Cathar / und Zustand der schier nicht weniger zu erbarmen ware / sie litte einen Schmertzen / und Frost in allen Gliedern / und wurde bißweilen wie ein Kugelrund also zusammen gezogen / daß sie das Haupt bey den Fuß-Fersen hatte / und bliebe manchsmahl vier oder fünf Stundlang in diesem elenden Zustand und Figur / sie erstarzte an beeden Armben also / daß sie keinen rühren konte / hatte beede Fäust zusammen gedrukt / und das Maul also versperzt / daß mans auf kein Weiß / noch Gewalt öfnen können / und wann es nicht gewesen wäre / daß sie ein zimliche Zahnluken gehabt hätte / dardurch man jhr etwas von Brühe hinein bringen konte / hätte sie müssen vor Hunger sterben.

Man hat ihr ein Jahr lang allerley Artzney auch mit brennen / und äusseristen Mitteln gebraucht / aber alles umsonst. Endlich wird Dominicus wieder ersucht / und angeruffen: Dieser da er auß dem Closter außgienge / befahle er seinem Gesellen / daß er zwey Pomerantzen-Epfel mit sich nemmen solle: Als er nun den 27 Novembris 1616. zu ihr kamme / und sie zur Gedult und vollkommener Ergebung in den Willen Gottes ermahnt / und bereittet hatte / gab er ihr

einen auß den Pomerantzen-Æpfeln / und befahle ihr / daß sie darnach greiffen / und jhn nemmen solle ; weil aber sie weder den Armb rühren / noch die Hand öfnen konte ; sagte er jhr wieder: **Im Nammen deß HErrn öfnet die Hand / und nemmet den Apfel ;** und den Augen-Blik öfnet sie miraculoß die Hand / und strekte sie auß nach dem Apfel : Er gabe ihr hernach den andern Apfel / und befahle / daß sie ihn mit der linken Hand nemmen solle / und sie wiederum strekt den Augen-Blik die linke Hand und Armb auß / öfnet sie / und nimt darmit auch diesen Apfel ; weil sie aber so schwach war / daß ihr beede Händ / und Armb wegen der Schwäre der Æpfel zitterten / befahle er / daß das Zittern aufhören solle / und es hörete alsobald auf; es ware nun auch der verschlossene Mund übrig; als derowegen der Gottseelige Vatter befahle / daß sie auch diesen aufspörzen solte / machte und spörte sie auch diesen auf / ohne alle Mühe / mit gröster Freud / und Verwunderung aller.

Da die Closter-Frauen sahen diesen grossen Gewalt und Gebiet / so Dominicus über die Krankheit hatte / batten sie den Gottseeligen Vatter / daß er ihr auch völlige Gesundheit geben wolte / und sie gesund auß dem Beth aufstehen hiesse. Er befahle ihr im Nammen deß HErzn / daß / wann er werde auffer der Cammer seyn / sie gesund vom Beth aufstehen solle: und sie gleich / so bald er auffer der Caṁer war / stunde

stunde gesund auf / kleydet sich selbst an / gehet wieder zu Dominico, der in einem anderen Zimmer auf sie wartete / und nach dem sie sich gegen ihm bedankt / und er weggangen / gehet sie mit den andern Schwestern in Chor / allwo sie mit ihnen GOtt zu Danck das Te Deum Laudamus singt / und hinführo gute / beständige Gesundheit geniest.

In dem Barfüsser Carmeliter Closter bey unser lieben Frauen Stiegen zu Rom lage im 1616. Jahr ein Geistlicher mit Nammen Pater Paulus Baptista viel Täglang krank im Beth / an solchen Zuständen und Schmertzen / daß er weder einige Speiß geniessen / weder im Beth sich rühren konte. Als ihn einmahl Dominicus besuchte / und man zur Vesper litte / fragt ihn Dominicus, ob er so viel Hertz habe / daß er mit andern Geistlichen in Chor gehen dörfte? Da nun der Krancke antwortete / **daß er gehen wolle / wann er es befehlen werde:** sagte der Gottseelige Vatter: **Wolan so befiele ich euch im Nammen deß HErrn / gehet in die Vesper;** Und der Krancke stehet alsobald gesund auf / gehet mit den andern in Chor / singt mit ihnen die Vesper / und bleibt also völlig gesund.

Antonius von Nobilibus ein Romanischer Edelman hatte an einem Armb ein alten ofnen unheylsamen Schaden / mit unerträglichen Schmertzen. Es besuchte ihn einsmahls Do-

minicus, und nach dem er ihn getröstet / und gestärket / daß er die Schmertzen von der Hand Gottes gedultig annemmen / und GOtt für seine Sünden aufopfern wolle ; begehrte er den Schaden zu sehen / und da er ihn offen sahe / kust er ihn / und alsobald vergienge dem schadhaften Mann aller Schmertzen / und wird in wenig Tägen völlig heyl und gesund.

Robertus Schatzmeister deß Römischen Pabst Pauli V. litte am Stein / und als er einmahl von demselben schmertzhafter als sonst gepeynigt / und nach viel gebrauchten Mitteln an seinem Leben verzweifelt wurde / besucht ihn der Gottseelige Vatter / ermunderte ihn zum Leyden / und umhalsete ihn mit gröster Liebszartigkeit. Und nach dem er ihm seinen Seegen geben / wurde der Kranke alsobald befreyt vom Schmertzen / und von der Krankheit völlig gesund.

Silvius Albergati Abgesandter der Stadt Bolo na bey dem Päbstlichen Stul / hatte einen Sohn von 10. Jahren / der auf den Todt krank lage. Nach deme nun keine Mittel mehr helffen wolten / und es mit ihm verzweifelt war / sagte dem betrübten Vatter Bernardinus Castellani der Artzeney Doctor, den er brauchte / daß er zu Dominico, dem GOtt solche Gnaden gebe / sein Zuflucht nemmen solle / dann sonst kein anders Mittel als dieses allein übrig seye. Als derowegen ernanter Gesandte Dominicum

ersuch-

ersuchte / und dieser zu seinem kranken Sohn kamme / schenkete er dem Kranken einen Apfel / welchen da er namme / und dem Gottseeligen Mann die Hand küssete / wurde er alsobald erringert von seinem Schmertzen / und folgends völlig gesund.

In dem Closter S. Sylvestri in Campo Martio ware ein Closter-Frau mit Namen Schwester Maria Electa Rondaninj welche in die drey Jahrlang fast solche Zuständ / und erschröckliche Schmertzen / wie oberzehlte Schwester Columba Mattei außgestanden: Nach dem nun in die drey Jahrlang allerley Mittel und Doctores so wol von Rom als Bologna und Padua mit grossen Unkosten nicht allein umsonst angewendet worden / sondern auch die Sach sich allzeit verschlimmerte / und sie endlich zum sterben kamme / auch schon die heiligen Sacrament deß Altars / und letzter Oelung empfangen hatte / kamme dahin zu ihr Dominicus den andern Mertz 1616. und als er sie mit einem auß ihren gewöhnlichen Zuständen in der Fraiß fande / und etliche Closter-Frauen ihr das Haupt hielten / befahle er ihnen / daß sie sie anlassen solten / und alsobald hörete die Fraiß und selbiger Zustand auf: Er machete hernach ihr underschiedliche Act allerley Tugenden / hube seine Augen gen Himmel auf / schauete die Kranke an / und sagte ihr / mit grossem Geist: **Durch die Verdienst und Fürbitt** MARIÆ, **allezeit Jungfrauen / stehe**

steße sie auf mein Tochter: Gehet hierauf zu der Cammer hinauß mit seinem Gesellen / und warthet ihrer im Schlaf-Hauß / und alsobald stehet die Todtkranke gantz gesund auf / folgte dem Gottseeligen Vatter nach / und gieng hernach mit andern Schwestern / und sunge mit ihnen GOtt zu Danck das Te Deum Laudamus: und genosse so völliger Gesundheit / daß sich jederman / sonderbar die Artzeney Doctores höchsten darüber verwundern müsten.

Die Abtissin selbigen Closters mit Nammen Ludovica Peruschia wurde von einem so starken Zustand überfallen / daß sie deß Gesichts und Gehörs / und aller Kräften also beraubt wurde / daß sie sich nicht bewegen konte. Sie nammte jhr Zuflucht zu Dominico, ehe nun Dominicus sie zubesuchen auß dem Hauß gienge / sagte er seinem Beichtvatter / **er hoffe / daß die Abtissin gesundwerde / dann er in der heiligen Meß / da er sie GOtt befahle / ein schneeweisse glantzende Tauben gesehen habe / die seiner Bittgewehrung ihm andeutet haben schiene.** Als er zu ihr in das Closter kamme / sagte er der Kranken / **sie solle im Nammen deß HErrn sehen / hören und aufstehen** / welche von selbem Augen-Blik an wieder siehet / höret / aufsteht / sich ankleydet / und mit andern im Chor dem allmächtigen Gott ewig Lob und Dank saget.

In ebenselbigem Closter wurde Schwester Lucia von Rossi, durch zweyjährige Lungensucht/ und stättes Blutaußwerffen schon gar verzehrt: als ihr einsmahl Dominicus das Creutz auf den Kopf machete / bliebe sie von beeden Ubeln befreyt und gesund.

In dem Closter der H. Marthæ ware Schwester Anastasia Ursina sieben Jahrlang krank / und behaftet mit einem unheylsamē Schaden/ an dem sie die letzte zwey Jahr mit grossem Schmertzen und Schwachheit im Beth liegen muste. Als sie von dem Gottseeligen Vatter einsmahl besucht wurde/ befahle er ihr/ **daß sie in Gottes Nammen aufstehen solte/ dann sie gesund seyn werde.** Sie folgete und gehorsamete dem Diener Gottes mit grossem Glauben / befunde sich befreyt von aller Schwäche und Schmertzen/ folgete der Gemein anderer Schwestern / und in kurtzer Zeit verheilete sich der gantze Schaden.

Auß diesem Gewalt und weiß zu gebieten / so Dominicus über die Krankheiten hatte / und gebrauchte/ wurden etliche (die nit verstunden / auß was brinnender Lieb Gottes / und deß Nächsten/ starkem Antrieb deß Geists / und Eyfer der Ehr Gottes/ die er darbey suchte und gewanne/ solches Gebiett übete) dardurch angemuthet / wieder ihn zureden/ und übel außzulegen/ und sagen / daß es ein Eytelkeit und grosse Vermessenheit seye / daß er also den Krankheiten befehlen dörfte: ja andere/ die noch übler redeten/ und daß eine Gleißnerey

rey/ und Betrug/ und Falschheit dahinder stele/ sagen dörften. Als dessen Dominicus von seinem Beichtvatter erinnert wurde/ sagte er seiner Demuth nach: **Weil sie solche Sachen sagen/ werden sie wol einige Ursach darzu haben. Ich will mich befleissen zubessern/** und es **künftig nicht mehr zuthun** Brauchte derowegen künftig ein solche weiß / daß er offentlich den Kranken nicht gebotte / noch befahle / heimlich aber und so bald er weg ware / gleichwol die Kranken heylete/ und ihnen der Gab und Befelch Gottes nach guts thäte.

Als er derowegen wenig Täg hernach in deß Hauß Herrn Augustini Ceoli kamme / und sein Frau grosses Leibs/und nechst auf der Zeit schwär krank im Beth lage/und sie so wohl als die Frucht in Lebens Gefahr stunde / tröstete sie der Gottseelige Vatter / bettete etliche Gebett über sie / gabe ihr seinen Seegen / und eylete davon zugehen. Sein Beichtvatter / der sein Gesell ware / truge Mitleyden mit der Kranken/ und bate ihn/ daß er sie wolte aufstehen heissen. Er aber antwortete/ es ist genug/ was ich gethan / und ist mehr nicht vonnöthen und gienge also nach Hauß. Nachdem der Mann / der dem Gottseeligen Vatter das Glait biß zu der Thür herunter geben/ wieder die Stiegen hinauf zuruk kamme / fande er seine Frau mit Freuden sagen / **Ich befind mich gantz gut und gesund / ich kan mich mit Hand und Füssen wieder rühren /** man ge-

be

be mir meine Kleyder. Sie stehet auf/ und kleydet sich an/ und komt den andern Tag gantz gesund zum Closter / Dominico und forderist Gott und seiner allerwertisten Mutter dank zusagen. Dahero sein Beichtvatter und Gesell / als er das Miracul verstanden / dem Gottseeligen Vatter mit Schertz sagte: **Eur Ehrwürden will den Kranken nit meßr gebietten / es wird ihnen aber der Herr gebietten / daß sie gesund aufstehen /** dann diese Arme kein Schuld an diesem Murren und üblen Nachreden haben.

Ein Wittfrau / so in Campo Martio wohnete/ hatte ein einiges Söhnlein / so auf den Todt krank ware / und bereit sturbe. Der Gottseelige Vatter giebt dem Kind einen Apfel / und seinen Seegen: Und selben Augenblick befind sich das Söhnlein besser/ stehet auf / und wird in kurtzer Zeit völlig gesund.

Ferdinandus Mellini lage tödtlich krank. Als ihn Dominicus besuchte / sagte er ihm / **daß er in einer unweit gelegenen Capell für ihn Meß lesen wolle / ob er der H. Meß beywohnen / und von ihm** communiciert **werden wolle:** Der Todt-Kranke hebt sich mit grossem Glauben auß dem Beth auf / folgt dem Gottseeligen Vatter nach / hört sein H. Meß / empfangt von ihm die H. Communion, und folgends völlige Gesundheit.

In dem Barfüssigen Carmeliter Closter S. Pauli,

Pauli, anjetzo aber S. MARIÆ de Victoria zu Rom / erkrankete an einem hitzigen Fieber tödtlich P. Gabriel à S. Joseph, und ware von den Artzeney Doctorn schon verzweifelt / und verlassen. Der Gottseelige Vatter / wie er gemeiniglich pflegte / redete ihm mit grossem Eyfer zu / und ermahnete ihn / daß er sich vollkommentlich mit dem Willen Gottes vereinigen / und vergleichen solle. Als es nun der andächtige Geistliche mit gäntzlicher seiner Ergebung thate / machte ihm der Diener Gottes ein Weinsuppen / und das heilige Creutz darüber / und gabe ihm solche zuessen / der auß Glauben / und Andacht gegen dem Gottseeligen Mann ihm Gewalt anthate / daß er sie gantz außasse / und hiervon gleich verbessert / und in wenig Tägen völlig gesund wurde.

Das XI. Capitel.

Andere Gnaden / durch Berührung seiner Kleyder / und Brief / und Anruffung seines Namens.

NIcht allein seine Persohn / sonder auch seine Kleyder / Brieff und andere Ding / die von jhm berührt waren / wolte der Herr ehren mit dieser Gnad der wunderbarlichen Heilungen. Dessen wir hier nur etliche wenige Exempel kürtzlich wollen vermercken. In obbesagtem Closter S. Sylvestri in Campo Martio zu Rom litte

Schwester

Schwester Clara Damiana sehr am Gehör/ also daß sie gar hart hören konte. Diese als Dominicus einmahl im Closter ware / bemühete sich / daß sie heimlich etliche wenige Fäden auß seinem Mantel außzopfen konte / legte solche in die Ohren / und erhielte alsobald ihr Gehör also gut / wie zuvor.

Eben diesen Zustand litte ein Prælat am Römischen Hof / und da er den Gottseeligen Vatter eyfrig batte / daß er ihm helffen wolte / name er ihm endlich sein Wüllenes Fatzenet / legt dasselbe mit guten Vertrauen auf das Ohr / und erhaltet wiederum völliges gehör.

Frau Catharina Gymnasia, Herrn Cardinal Gymnasij Bruders Tochter hatte ein schmertzhaftes gefährliches Apostem / oder Reiß-Geschwär mit Gefahr deß Lebens. Die betrübte Frau Mutter der Kranken kamme zum Closter / und befahle sie in das Gebett Dominici, weil er nun selbst nicht gehen konte / als befahle der P. General, daß er ihr sein Fatzenet geben solle. Als mit solchem die Frau Mutter voller Freuden zu der kranken Tochter kamme / legte diese solches über ihr Geschwär / findet solches andern Tag ohne Gefahr / und Schmertzen offen / und bleibt gesund.

Zu Genua hatte die Hertzogin von Turli ein Bediente am Hof / welche gefährlich an einem hitzigen Fieber / und Seitenstechen erkrankte / und einige Artzeney nichts helffen wolte. Als

derowegen die Hertzogin etwas von dem Habit oder Kleyd Dominici, so sie auß Andacht bey ihr hatte / wieder den Rath und Hofnung der Artzeney Doctorn ihr auflegen liesse / wird diese alsobald besser / und kurtz darauf von dem Fieber und Seitenstechen völlig befreyt.

Eben allda zu Genua in dem Closter der Barfüssigen Carmeliterinnen / waren so viel Kranke / und so viel andere / die ihnen dienen und mit ihnen beschäftigt seyn musten / daß sie das Göttliche Ampt im Chor nicht verzichten konten. Batten derowegen den P. General, daß er Dominico befehlen wolle / daß er ihnen einen Brief schreibe / und die Kranken gesund aufstehen heisse. Nach dem der Brief von ihm gehorsamlich geschrieben / von ihnen aber empfangen / und den Kranken vorgelesen worden / seyn diese alle gesund aufgestanden / und haben die Ubungen der heiligen Observanz wieder fortsetzen können.

Eben dieses begabe sich allda mit der Gottseeligen Mutter Paula Maria à JESU, hernachmahl Stifterin deß Closters zu Wienn: welche neben vielen anderen grossen und schmertzhaften Krankheiten / auch mit schwären Gliederspannen / und Schmertzen contract und behaftet ware: und der Gottseeligen Mutter Anna Mariæ à S. Teresia, welche an einem täglichen Fieber und mehreren anderen Zuständen über drey Jahrlang an einander krank gelegen. Dann als

als diesen beeden der gebenedeyte Vatter geschrieben / daß sie von ihren Krankheiten aufstehen / und am neuen Jahrstag im Jahr 1617. mit den anderen das Fest begehen / und dem Chor gesund beywohnen sollen / hat dieser Brief solche Kraft gehabt / daß sie beede gesund aufgestanden / und dem Befelch deß Gottseeligen Vatters gehorsamlich nachkommen seyn. (a)

In dem Barfüssigen Carmeliter Closter der heiligen Annæ auch allda zu Genua wurde ein Leybruder mit Nammen Bruder Clemens an einem Seitenstechen tödtlich krank. Er erinnerte sich / daß er einen Brief von dem Gottseeligen Vatter aufbehalten hatte / legt denselben über das schmertzhafte Orth / und erlangt völlige Gesundheit. Als solches hernach außkommen / kammen die Brief / und so gar die Hand Underschreibungen Dominici in solches Ansehen und Verehren / daß sie überall mit grosser Sorg aufbehalten / und in Nöthen gebraucht wurden / und viel bekenneten / daß sie dardurch absonderliche Gnaden und Mittel erhalten haben.

Ja so gar die Anruffung seines Nammens ehrete der HErr. Viel Personen in Gefahren / in Wässern / auf dem Meer / im Feur / auf der Erden / ruffeten abwesend und unwissend Dominicum an / und erhielten dardurch Hülf in ihren Nöthen. Als derowegen auß diesen ein Per-

(a) *Decor. Carmeli. 3. p. in Vi. M. Pau. Ma. & M. Annæ Mariæ.*

son nach Rom kamme / die Dominico bekente / daß obwol sie ihn niemahl kent habe / jedoch allein derentwegen / weil sie ihn abwesend angeruffen / von Gott Hülf und Gnad in ihrer Noth erlangt habe / und sich derenthalben gegen ihm demüthig bedankte / gienge Dominicus zu dem Herzn / und beklagte sich demüthig bey ihm / daß / da Gott der Herz ihnen diese Gnaden thäte / sie um die und ihre Nöthen er doch nichts wisse / noch kenne / und weit in fremden Ländern entlegene Personen / ihm solches zuschreiben / und darum danken. Aber er hörete ein Stimm / die ihm antwortete: **Ists nit genug daß sie sich dir befeßlen / sie seyn / wo sie wollen?** Dominicus wurde zwar auß dieser Stimm sehr beschämet / jedoch erhellet darauß / wie grosse Lieb der Herz gegen Dominico getragen habe.

Alle diese Ding hat sein Beichtvatter ein gegenwärtiger und augenscheiniger Zeug geschrieben hinterlassen / und beynebens bekennt / daß auch er selbst oft und sonderbar zweymahl die Hülf Dominici, den er abwesend nur angeruffen / erfahren habe: einmahl auf dem Meer / das andere mahl in einem andern grossen Wasser / wo er in augenscheinlicher Todts-Gefahr den Gottseeligen Vatter / der zu Rom war / angeruffen / und durch sein Hülf vom Todt errettet worden.

Viel auch wurden geheylt / und erhielten Gesundheit / durch das heilige Crucifix / welches Dominicus allzeit auf seiner Brust truge. Dann da

da er Krankheit oder anderer Geschäften halber nicht selbst abkommen konte / oder wolte / schikte er durch den Gottseeligen Bruder Antonium à S. Andrea, Samlern deß Closters zu Rom (der under ihm Novitz gewesen / und zu grossen Tugenden / und himmlischen Gnaden und Miraculn zugenommen / wie in seinem Leben (a) mit mehrerem zusehen) dieses heilige Crucifix / damit viel Kranke berühret ihre Gesundheit erhielten. Dieses heilige Crucifix hat Frau Margarita Madruccia Hertzogin von Altemps, als sie einsmahls krank lage / und ihr gebracht wurde / nicht mehr von ihr gelassen: ist nachmahls auf dero Erben kommen / und wird in dem Orarorio Herrn Marci Altemps andächtig verehrt.

Das XII. Capitel.

Dominicus wird deß Barfüssigen Carmeliter Ordens General erwöhlt: Visitire die Genuesische und Lombardische Provintz / und würkt überall Wunderding.

DEr allmächtige GOtt / der seine Allmacht meistens in schwachen Dingen erzeigt / und Moysen alsdann zum Fürsten und Führer seines Volcks außerwöhlt / da er seinem und der Menschen Urtheil nach darzu untauglich schiene; hat auch sein allmächtige Würkung desto mehr in Dominico sehen lassen wöllen / je schwächer und älter er wurde. Wurde derowegen

(a) *Decor Carmeli. Relig. 3. par. f. 207.*

durch sonderbare Fürsichtigkeit Gottes im General Capitul 1617. den 13. May zum General deß Barfüssigen Carmeliter Ordens erwöhlt und vorgesetzt. Obwol nun diese Wahl dem menschlichen Urtheil nach / derentwegen konte nicht gar tauglich angesehen werden / weil Dominicus durch stätte Verzukungen / und Versenkungen in Göttlichen / und himmlischen Dingen fast aller menschlichen Handelschaft entzogen / und entfremdet schiene / und seine Kranckheiten dermassen groß waren / daß es das Ansehen hatte / daß er bey solcher schwären Ampts-Mühe / und Arbeit nicht bestehen werden könne / jedoch so zeigte hernach der allmächtige GOtt / wie auß sonderbarer Fürsichtigkeit er es also verordnet hatte.

Es brachte diese Wahl gantz Rom / und hernach / da sie gewust wurde / schier gantz Christlichen Europæ gröste Freud und Vergnügung. Ihr Päbstliche Heiligkeit verkündigte es alsobald in dem Cardinalischen Consistorio, mit Erzeigung sonderbaren Wollgefallens: ein grosse Anzahl der HErrn Cardinäl / Romanischen Fürsten / und Adels / und Zulauf alles Volcks erzeigte / wie angenehm diese Wahl nit allein gantz Rom / sondern (sintemahl die Stimm deß Volcks Gottes Stimm ist) GOtt und dem Himmel selbst ware. Niemand traurete / dann Dominicus allein / der sich erstlich denen Vättern im Capitel zu Füssen wurffe / seine Untaug-

liche

lichkeit / und Unwürdigkeit mit Zähern vortruge / und ihme mit dieser Würd und Ehr zuverschonen hertzweinend batte. Weil aber auß Göttlicher Eingebung er nicht erhört werden wolte / und endlich der ledige Befelch deß höchsten Vorstehers deß Römischen Pabsten darzu kamme : muste er sich in den Willen Gottes / und der höchsten Obrigkeit der Catholischen Kirchen geben / und diese Würd sein grösstes Creutz auf sich nemmen / und Christo nachfolgen.

Damit er nun dieses Ampt von gröster Armuth / und Abziehung aller Ding anfienge / und selbige in seinem gantzen ihm anvertrauten Orden bevestigte : berufte er alle Vätter deß Capitls ehe sie wiederum in ihre Länder und Provincien vereiseten in ein Hauß-Capell zusammen : macht allda ein Ermahnungs-Red von Abtödtung und Abziehung eigner Anhängungen / aller / obwol geistlichen und andächtigen Sachen / und damit diese im Werk geübt wurde / macht er den Anfang / legt auf den Tisch ein ertzenes Crucifix / so er sonst sehr liebte / und mit dem er viel Wunderzaichen gewürkt hatte / seinen Rosenkrantz / Breviarium, und was er hatte / und befihlet / daß auch alle andere alles dieses von sich weg legen / und ein jeder / was ihm kommen werde empfangen solle : Damit also nicht das geringeste Eigenthum auch under dem Schein der Andacht einrisse / und die H. Armuth / wie unser H. Mutter Teresia

schaft und befilcht/ nicht allein in unseren Wäs-
sen/ Häusern/ Kleydern/ Wörtern/sondern auch
und viel mehr Hertz und Gedanken eingedrukt/
und eingewurtzelt bliebe.

Weil Dominicus wol wuste / was daran ge-
legen seye/ daß der Vorsteher in selbst eigner Per-
son seine ihm undergebene Provintzen und Clö-
ster besuche/sintemahl auch in Göttlicher Schrift
Eliachim darum der grosse genennt und gerühmt
werde/ weil er in eigner Person seine undergebene
Länder und Städt besuchte/als trachtete er gleich
Eingangs seines Ampts dahin/ daß er seinen an-
vertrauten Provintzen und Clöstern diesen Trost
und Persönliche Hülf laisten konte. Er wurde
aber an diesem seinem Vorhaben verhindert/ in-
deme er zu End deß Monats Julii also schwär
erkrankete / daß er auf dem Beth sich halten mu-
ste.

Man hoffete anfänglich es werde die Krank-
heit ein gewöhnliches Ding seyn / und mit einer
sonderbahren Gnad von Gott ihr End nemmen.
Als aber hernach der Gottseelige Vatter an dem
Tag deß H. Dominici deß H. Prediger Ordens
Stifters und Patriarchen / seines Nammens
Patron/ Nachmittag ihm Gewalt anthate sein
H. Gemeinde zusammen rufte / ihnen von dem
glorwürdigen Heiligen ein Lob-Red hielte mit
solchem Eyfer und Geist / daß ihn alle für gesund
hielten/und noch ferners mit ihnen allerley eyfrig-
ste Act der Tugenden / sonderbahr Verlangens

deß

der Marter für Gott / und auß Lieb Gottes / übte / wird er benöthiget / sich wieder in das Beth zubegeben / und von einem so hitzigen Fieber / solchen Schmertzen / und Grimmen und einem Zustand / den man gemeiniglich Volvulum nennet / angrieffen und behaft / daß man ihm das Leben gleich absagen / und den Todt gleich ankünden müssen / und nun sein Todt so gewiß erachtet wurde / daß etliche auß den Artzeney Doctorn sagten / daß / wann schon ein Engel von Himmel es ihnen gesagt hätte / sie doch nicht glaubt hätten / daß er von dieser Krankheit wieder aufstehen und gesund werden solte.

Es betrübte sich derentwegen gantz Rom / und ware kein Manns noch Frauen Closter / in der gantzen Stadt / so nicht ein allgemeines Gebett für sein Heyl und längeres Leben anstellete / und ware auch zusehen / daß der hohe Adel und alles Volk ein solche Hochachtung an seiner Erhaltung hatten / daß sie derentwegen viel Andachten anstelleten. Obwol nun Dominicus von Gott wuste / daß er an dieser Krankheit nicht sterben wurde / und derentwegen sich in Vertrauen beklagte gegen einem under andern / der ihn auch in Vertrauen darum fragte: Heu mihi quia incolatus meus prolongatus est. **Weh mir / daß mein Inwohnung ist verlängert** / (a) und daß dieses mahl mehr anderer Gebett / als sein Verlangen bey Gott golten habe / nichts destoweniger hielte er sich nach der gemeinen Mainung

(a) *Ps.* 119. 5.

der Artzney Doctorn, empfienge dem Kirchen-Brauch nach die heilige Sacrament/ und bereitete sich zum Todt/ mit solcher Gottseeligkeit und Auferbauung / daß die Umstehenden nicht allein häuffige Zäher vergossen / sondern auch mit ihm zusterben verlangten.

Als er hernach wieder männiglich Hofnung und dem natürlichen Lauf zuwieder wiederum die Gesundheit erlangt / und seine schwache Kräfften wiederholt / wiederholet er auch gleich wiederum sein Fürhaben die Provintzien und Clöster nach Außgang deß Winters zu visitiren und zubesuchen. Es wurde ihm zwar von vielen und fürnemmen Häubtern auch der H. Römischen Kirch Cardinälen allerley Verhindernuß in den Weg gelegt. Dominicus aber begabe sich zur Päbstlichen Heiligkeit/begehrte von deroselben den Außspruch und Apostolischen Seegen/ und erhielte / daß er / aber allein die Genuelische und Lombardische Provintz und ihre Clöster besuchen dörfte/ aber sich weiter nicht entfernen / sondern alsobald nach Rom wiederkehren solte. Worauf er dann den 14. May 1618. von Rom außreiste / und obwol auf solcher Reiß er überall mit gröstem Zulauf empfangen wurde / und viel Wunderding sich begaben : wir doch / weder alle diese / noch alle Orth / sondern allein etliche wenige Kürtze halber hieher tragen wollen.

Zu Viterbo in dem Closter der heiligen Rosa waren acht Closter-Frauen mit einigen Schwe-

ren/

ren / und wie etliche darfür hielten / unnatürlichen eingezauberten Zuständen schmertzhaft behaftet. Sieben auß ihnen erwarteten die Ankunft deß Gottseeligen Vatters mit grossem Verlangen / und baten eyfrig darum / die achte verachtete es / und meinte / daß er so wenig ihr helffen werde / als wenig ihr biß dato andere helffen können. Nach dem derowegen der Gottseelige Vatter dahin kommen / und nach gelesener heiligen Meß ein Predig mit grossem Eyfer deß Geists zu ihnen gehalten / seyn die sieben / die ihr Vertrauen zu ihm gehabt / durch ihn ihrer Zuständ völlig befreyt worden / die achte aber / die ihn veracht / auch von GOtt veracht / und mit ihrem Ubel länger gepeyniget worden.

In dem Closter deß Friedens lage etliche Jahr krank Schwester Scholastica Buoncompagni, welche obwol sie durch eine von Dominici Kleydern empfangene Reliquien von Zusammenziehung der Nerven und Glieder schon wunderlich geheilt war / jedoch an dem Fieber noch allweg so lange Zeit und dergestalt krank bliebe / daß sie am gantzen Leib zitterte / und in äusserste Lebens-Gefahr kamme / von GOtt aber nichts anders verlangte / und begehrte / als so viel Gesundheit / daß sie das Göttliche Ampt mit anderen betten / auch andere in dem Closter gewöhnliche Arbeiten / Dienst und Empter verrichten möchte. Als Dominicus mit gehörigen Erlaubnussen zu ihr kamme / tröstete er sie / und ermahnte

mahnte sie zu gäntzlicher Ergebung in den Wi-
len Gottes. Es hörete alsobald das Zitte-
deß Leibs / und das Fieber auf. Er hörte he-
nach ihr Beicht / und nach etlich gesprochene
Gebettern sagte er jhr: **Der HErr hab ih-
die Gnad gethan / daß sie werde gesun-
seyn / aber nach ihrem Verlangen / un-
nach und nach.** Weil aber alle Closter-Frau-
en ihn sammentlich batten / daß er sie vom Bet
aufstehen hiesse / wurde er durch diesen ihren
Glauben / und Lieb bewegt / daß er ihr befahl /
daß sie aufstehen / sich ankleyden / und nach ihm
in Chor kommen solle / so sie auch alsobald ge-
than / und ihre Gesundheit / aber nach und nach
erhalten / und nicht anderst / als wie sie es von
GOtt verlangt und gebetten.

Wunderbarlicher ist / was sich mit einer
Wittfrauen allda begeben. Diese hatte einen
alten Schaden am Fuß. Weil nun Domini-
cus in das Closter mit dem Chor-Rock angekley-
det hinein gangen / seinen Mantel aber einem
Weltlichen mit Nammen Laurentio Maluezzi
in Verwahrung geben / auf daß er ihm nicht zer-
schnitten wurde / batte diese Wittfrau ernenn-
ten Weltlichen / daß er ihre Wunden / und
Schaden mit diesem Mantel berühren wolte /
und als sie darmit berührt worden / wird sie in
kurtzer Zeit heyl und gesund.

Als er von Viterbo wieder abreisen wolte / kam-
me under viel anderen eines Messerschmids kran-

ke Tochter also verzehrt / daß sie einem Schatten / und dem Todt selbst gleicher als einem Menschen sahe. Der Gottseelige Vatter wird zum Mitleyden bewegt / gibt ihr seinen Seegen / und zeychnet sie mit dem Zeichen deß H. Creutzes und sie wird alsobald besser / und in drey Tägen völlig gesund. Underdessen / daß der Gottseelige Vatter die Tochter mit dem H. Creutz zeichnete / küssete ihr Vatter der Messerschmid andächtig seine Kleyder / und befahle sich in sein H. Gebett / und wird heyl von einem geheimen Zustand / den er von Geburt an gelitten hatte.

Ein Bedienter vom Cardinal / und Bischof allda hatte einen schwären und schmertzhaften Streich auf der Schultern empfangen / als Dominicus in der Abreiß ihn umfangte / und das H. Creutz auf das schadhafte Orth machte / wird er von allem Schmertzen und Wunden befreyt: Und also auch viel andere allda zu Viterbo, allwo er die drithalb Täg im Predigen / Ertheilung der Sacrament / und heylen der Kranken zubrachte.

Er wurde underwegens von einem Bedienten deß Herzn Cardinal Odoardi Farnesii in eine einsamme Insul in dem Bolsener See geführt / allwo die Herzen Fürsten Farnesii ein trefliche Kirchen / und ihre Begräbnuß erbaut / und darzu ein Capuciner Closter mit vielen einsammen / andächtigen Zellen. Als der Gottseelige Vatter sich in dieser lieblichen Einsamkeit mit Gott tröstete /

stete / ist er nit allein von den wohlehrwürdigen PP. Capucinis sonders verehret worden / sonder da er ein Red von himmlischen Dingen hielte / auch ein grosse Mänge von Vögeln zugeflogen / sich auf die nächst herum stehende Stöck / und Höltzer gesetzt und geschryen / als wann sie seiner Red zuhören wolten / auch underdessen ohne allen Scheuen / und so still und ruhig verblieben / daß von den Inwohnern mit gröster Verwunderung bekennt worden / es seyn niemahl zu keiner Zeit so viel / und solche Vögel / und so heimisch / und ohne Scheu in selbigem Orth gesehen worden.

Zu Gradoli in dem Hertzogthum Castro erledigte er ein besessene Frau vom bösen Geist mit kurtzem Gebett / und Zeichen deß heiligen Creutzes. Er würkete auch allda etliche andere Wunderzeichen und Gnaden / welche aber vor Menge / und Zulauf deß Volks nicht haben können verzeichnet werden. Sehr groß / und merklich ist was folgt.

Es hatte ein Frau ein fünfjähriges Knäblein / nicht allein von Krankheiten gantz verzehrt / sondern auch gantz stokblind / und mit solcher übler Beschaffenheit der Augen / daß es nicht möglich scheinte / daß das Kind ein Gesicht bekommen konte. Die arme Mutter die die Wunderding Dominici sahe und hörte / bringt ihm auch ihr krankes Kind / und bitt mit vielem Weinen / und Zähern / daß er sich darüber er-

bar-

barmen wolle. Der Gottseelige Vatter / wie er von Kindheit auf barmhertzig war / wird bewegt / ruft inbrünstig GOtt an / zeichnet das Kind mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes / und das Kind fangt alsobald an zu sehen / und wird folgends völlig gesund. Ob welchem Miracul sich Jederman höchsten verwundert / und wird ein solcher Aufstand / daß Dominico der gantze Mantel / und viel auch von dem Habit zerschnitten / und für Reliquien weggenommen wurde.

Das XIII. Capitel.

Welcher Gestalt er seine Reiß fortsetzte / und zu Siena, Fiorenza und Genua Gnaden würkete.

ZU Siena erledigte der Gottseelige Vatter in der Carmeliter Kirch ein besessene Witfrau vom bösen Geist / nur allein mit etlich Acten der Reu und Leyd / und mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes.

Es ware allda auch ein Jungfrau von einem frommen Gottseeligen geistlichen Wandel / aber durch Göttliche Zulassung von denen bösen Geistern besessen / und sehr gepeyniget. Weil nun der Gottseelige Vatter in dem Hauß der Herrn Bicchi über Nacht bleiben solte / beflisse sie sich / damit sie allda mit ihm reden konte / nicht zwar so viel wegen ihrer Peyn / und Armseeligkeit / die

sie

sie litte / als daß sie in Geists Sachen von ihme underwiesen / und geholffen wurde. Weil sie aber vor Menge deß Volcks nicht zu ihme kommen konte / und sie auch der böse Geist zur Ungedult antriebe / auf daß er dieses Gut und Nutzen ihrer Seelen verhinderte / als entschlosse sie wieder darvon zugehen. Underdessen offenbaren solches Dominico seine zween Engel / und da er GOtt für sie bitt / überfallt sie ein Ohnmacht / daß sie allda bleiben müssen / und nach dem man Platz machte / und der Gottseelige Vatter zu ihr kämme / kamme auch sie wieder zu sich / und zu ihren Kräften. Der Gottseelige Vatter hörte ihr Anliegen an / antwortete ihr auf alle Nothdurften / und under andern / obwol er sie nie kennt / noch ihren Nammen von jemand gehört / nennete er sie zweymahl beym Nammen / und sagte ihr / Magdalena Magdalena, **wann du deinem HErrn wirst treu seyn / werden dich diese böse Geister nicht mehr peynigen.** Diese Wörter sagte die Besessene / habe sie auch zwey Täg zuvor gehört / in der Kirchen / da sie der heiligen Meß beygewohnt / die der gebenedeyte Diener Gottes gelesen / und bliebe von selbiger Zeit an von den bösen Geistern gäntzlich erledigt / und mit grossem Muth GOtt vollkommentlich zu dienen.

Als er von Siena Abends verreisete / wurde er von denen Herrn Piccolomini auf ihr nächst gelegenes Schloß über Nacht geführt / und von vielen

vielen Herrn und Frauen selbigen hohen Hauses beglaitet / auf daß sie seiner heiligen Ansprach / und Auferbauung besser geniessen konten. Den andern Tag frühe nach dem er ihre Beichten gehört / und sie in der heiligen Meß gespeist hatte / wurde zu ihm gebracht ein Monnsichtiger Mensch / welcher jederman flohe / mit niemand reden wolte / und auf dem Feld wie ein wildes Viech bliebe. Der Gottseelige Vatter erbarmete sich seiner / redet ihn an / und mit wenig Worten bringt er ihn zu sich / macht ihn reden / und erledigt ihn von seiner Monnsucht gantz und völlig.

Auf dem Schloß Barbarino wurde ihm ein Mägdel zubracht von 16. Jahren / welche also von den bösen Geistern gepeyniget wurde / daß sie jederman zur Erbarmnuß und zu Zähern vor Elend bewegte. Als sie der Gottseelige Vatter etlichmahl fragte / **ob sie ledig seyn wolte** / und sie allzeit beständig antwortet von Nä / erkennte er inwendig / daß es also für ihrer Seelen Heyl nutz wäre / liesse sie derowegen wie sie ware / und sagte zu etlichen: **Dieses Mensch / wann sie ledig wäre von dieser Trübsal / machte mehr Vngelegenheit / und Schaden ihrer / und vieler anderer Seelen / als alle Teuffel der Höllen ihrem Leib: müssen derowegen uns verwundern / und ehren die Göttliche Vrtheil / und underschiedliche Mittel / die GOtt verordnet**

zu unserem Heyl / und ist wahr / daß denen / die GOtt lieben / alles zum besten diene / und würke / so gar die Teuffel.

Von Barbarino kamme er noch selbige Nacht nach **Florentz** / doch also geheim und in der Stille / daß einiger Zulauf deß Volcks nit verursacht wurde / und wird von dem Groß-Hertzog (der ihn lang mit Verlangen erwartet / und ofternahls mit Brieffen ersucht) zu Hof mit grossen Freuden und Ehren empfangen und logiert. Es lage der Groß-Hertzog schwär und schmertzhaft krank / Dominicus, der ihn alsobald besuchte / tröstete ihn mit seinem geistlichem Gespräch / und gabe ihm Hofnung / daß er bald wieder gesund seyn werde. Endlich einen Tag sagte er ihm / daß **seine Durchleucht alle Arzeney lassen / und sich auß dem Beth aufheben wolte / dann sie gesund seyn / und gar gut sich befinden werde.** Es gehorsammete ihm der Groß-Hertzog mit grossem Glauben / stehet auf / befindet sich deß Gottseeligen Vatters Wort nach ganz gut / und gesund / höret die H. Meß Dominici, bey welcher der Groß-Hertzogliche Printz Ferdinand diente / sein Durchleucht aber von dem Gottseeligen Vatter zur Danksagnng wegen von Gott erhaltener Gnad die H. Communion empfienge: Damit sich dieser Groß-Hertzog noch dankbarer erzeigte / hat er alsobald für ein Barfüsser Carmeliter Closter einen gelegenen Grund in der Stadt erkauft / Kirch und Closter zuerbauen /

en / solches mit allen Nothdurften versehen / und dem Orden und Dominico deß Ordens Generaln eingeraumt.

Als er einen Tag zu Abend nach dem Gebett-Leutten / damit er den Zulauf deß Volks meidete / das allerheiligste und wunderthätige Bild unser lieben Frauen Verkündigung / in der Kirchen der Wol-Ehrwürdigen PP. Serviten besuchte / und darvor sein Gebett verrichtete / wird er von einem himmlischen Liecht also gewaltig überfallen / daß er aufschreyen muste ai ai / und ausser sich verzukt wurde / und obwol er nicht gar lang in der Verzukung bliebe / wurde er doch an den Gliedern also zerschlagen / und zusammen gezogen / daß er sich selbst nicht bewegen konte / wurde derowegen in das Closter hinein in ein Zell zu ruhen getragen / und hernach wieder nach Hof geführt. In diesem Strahlen deß Liechts wurde Dominico gezeigt / wie vor diesem dem heiligen Benedicto die Histori / und Verlauf der Welt / und in diesem deß Groß-Hertzoglichen Medicæischen Hauß zukünftige Fortgäng / und Zuständ / glükseelige und unglükseelige Begebnussen: welche er hernach dem Groß-Hertzog in geheim vertrauete / auf daß er sich darnach richten / und mit dem Göttlichen Willen zu vergleichen wuste.

Er verbliebe in die funfzehen Täglang zu Florenz, welche Zeit er nach Gewohnheit im betten / predigen / die heiligen Sacrament außthei-

len / Beicht hören / bekehren der Sünder / und der Kranken Heyl zubrachte. Under vielen ware sonderbar Herr Antonius de Medicis, welcher von seinem langwärigen Podagra durch den Gottseeligen Vatter gäntzlich geheylt worden. Herr Nicolaus von Staffa, welcher in einem Zweytracht ein gefährlichen Stich durch den Armb bekommen / wird durch Dominicum nicht allein von dem Schmertzen und Gefahr erledigt / sondern auch mit seinem Feind verglichen / verzeyhet ihm / und wird gesund. Eine arme Besessene von den bösen Geistern / welche da sie schon also verzehrt / und übel zugericht war / daß sie in äusserster Lebens-Gefahr war / Dominicus mit etlichen Acten der Reu und Leyd ihrer Sünden / so er ihr vormachte / von den bösen Geistern erledigte / und wieder zu guten Kräfften / und Gesundheit brachte / und viel andere mehr.

Es hatte sich die Republic zu Luca mit ihrem Bischof auß politischen Ursachen entzweyet / und also wiedersetzet / daß der gute Bischof auß seinem Bisthum weichen / und durch andere Hand dasselbe verwalten müssen / mit grossem Schaden / und Ungelegenheit / so wol seiner / als seiner Bischöflichen Schaf und Underthanen. Obwol nun Ihr Päbstliche Heiligkeit selbst / und viel andere sich bemüheten die Sach zu verglichen / so ware doch kein Möglichkeit die von Luca in einige Ordnung zubringen. Dieses wich-

tige

tige Geschäft wurde sonderbar Dominico anbefohlen. Weil nun dieses Bisthum zu Luca sich auch in viel Oerther deß Groß-Hertzogthums erstreckte / und er sahe / daß die Republica von Luca von Ihr Durchleücht dem Groß-Hertzog beschützt wurde / und derentwegen desto sicherer in ihrer Unordnung verbliebe. Als redete er derowegen den Groß-Hertzog an / entdekte ihm den geistlichen Schaden / und Unbild / so darauß entsprange / die Gefahr deß Gewissens / so dabey wäre / und die Beleidigung und Straf Gottes / so man zu förchten hätte / mit solchem Eyfer und Nachdruk / daß der Groß-Hertzog denen Herrn von Luca bedeuten liesse / daß wann sie under dieser politischen Gestalt in ihrer Rebellion wieder ihr geistliche Obrigkeit fort fahren wurden / er sie auß seinem gantzen Groß-Hertzogthum verbieten / ihrem Bischof aber / in denen ihm undergebenen Oerthern / Residenz und Wohnung geben werde. Obwol nun dieser Bescheid anfangs die Gemüther nur mehrer erbittert / seyn sie doch durch den Gottseeligen Vatter also gelindert / und vergliechen worden / daß die Republica von Luca sich bequämt / ihren Bischof wieder ehrnbietig angenommen / und beruffen / und sein Geist-Obrigkeitliges Ampt den geistlichen Rechten nach / mit Ruhe und Frieden geniessen und vertretten lassen.

Nach dem er nach Genua kommen / und so wol von dem weltlichen Stand mit grossen Eh-

ren / als von seinen Geistlichen mit schuldigem Gehorsam / und Gebühr mit gröſten Freuden empfangen worden / beflieſſe er sich höchstens / daß er das von ihm angefangene Eremitische oder Einsiedlerische Closter zu solchem End brächte / damit er allda die H. Communitet oder Gemeinde einsetzen / und die Carmeliterische Einsiedlerische Ubungen einführen konte. Es ist schon oben erwehnt worden / was gestalten die Barfüssige Carmeliter sich dahin befliessen / daß neben den Clöstern die in Städten / oder bewohnten Oerthern liegen / und zwar vornemlich der Beschauligkeit abwarten / jedoch darneben auch auß Päpstlichem Befelch und lieb deß Nächsten / das würkliche Leben in geistlichen Diensten zu üben pflegen / sie auch in jeder Provintz ein Carmeliterische Wüsten mit ihrem Einsiedlerischen Closter / und abgesönderten Einsiedlerischen Zellen haben mögen / in welchen die jenige / so den Geist von Gott darzu haben / der Beschaullchkeit allein / ohne alle äusserliche Verhindernussen obliegen können / und neben strengern Bußwerken in stättem Stillschweigen / und Gebett Gott allein dienen / und oftermahl in jenen wilden Thälern und Wäldern erfahren / wie wahr es sey / was der Prophet sagt: **Er wird einsam sitzen und stillschweigen / und sich erheben über sich.** (a)

Es hat diese Einsiedlerische oder Eremitische Weiß

(a) *Thren.* 3. 28.

Weiß zu leben in unser Spanischen Congregation ein so glükseeligen Anfang / oder besser zu reden/wieder Anfang und Fortgang genommen / daß viel davon und nie genug erzehlet werden konte. Es ist Theils oben in dem 22. Capitel deß 2. Buchs erzehlet worden: Theils aber und mehrers auß deme abzunemmen / was der wolehrwürdige P. Joannes de la Puente deß H. Prediger Ordens (a) mit folgenden Worten bezeugt: **Zu unseren glükseeligsten Zeiten werden durch die Barfüssige Carmeliter / Jünger der H.** Teresiæ **unsere Einöden wonhaft / als welche dem Leben nachfolgen deß H.** Hilarionis **und** Antonij. **Im September deß 1609. Jahrs / bin ich gewesen in der Einöde** Batuecas **in alt** Castell, **habe besucht selbige Heilige und in den Hölen der Felsen / und Winkeln der Wälder verstekte Einsiedler: ich hab an ihnen gesehen der Einfalt nach Kinder / der Tugend nach Riesen: in der Reinigkeit Engel / in der Lieb Gottes Seraphinen: ich hab Forcht gehabt mich zusehen in ihrer Gegenwart: ich hab mich verwundert über die Werk GOttes / und GOtt gelobt in seinen Heiligen: ich hab neue Hofnung empfangen meiner Seeligwerdung durch das Gebett so wundersamer Männer.**

(a) Concord. dupli. Monar.. Cathrl. *Tom. 1. lib. 1. Cap. 9.*

Ein solches Leben/ so mehr ein Gesellschaft mit GOtt / und Wandel mit den Engeln im Himmel ist / als ein Aufenthalt auf Erden: verlangte Dominicus in seinem Orden / und vornemlich in dieser ersten Provintz Genua einzuführen/ und weil er es durch den Gottseeligen Vatter Angelum van JESU-MARIA, Priorem deß Barfüssigen Carmeliter Closters St Anna zu Genua einen in der Warheit GOtt-beschawlichen Mann / schon dahin gebracht / daß die Republica von Genua einen Berg und Wälder / und andere Gutthäter so viel Mittel darzu geschenckt / daß man das Closter in kurtzer Zeit darmit erbauet: als ist er / den Anfang diesem Englischen Leben zumachen selbst dahin gereist/ etliche auß allerley Oerthern zu einem solchen heiligen Leben taugliche Geistliche dahin geschickt; am sechzehenden Tag deß Monats Julij 1618. als am Tag der hochfeyrlichen Begängnuß der glorwürdigsten Jungfrau und Mutter Gottes MARIÆ vom Berg Carmelo / die Benediction der Kirchen gehalten / daß hochwürdigste Gut / mit einer hochfeyrlichen Processiion beygesetzt / daß Hoch-Ampt gesungen / ein Predig von Nutzen und Früchten deß Einsidlerischen Lebens / zu den Geistlichen so wol / als zu dem Adel / und Volk (so häuffig zugereiset) gehalten: dabey zwey Besessene von dem bösen Geist mit Ertheilung seines heiligen Seegens erledigt/ und nach dem er etliche Täglang den Prophetischen

schen Geist ELIÆ und JOANNIS deß Taufers (zu dessen Ehren diese heilige Wüsten Gott geweyht war) mit Werk und Wort in dieser heiligen / glückseeligen Einöde gepflantzt / wieder nach Lodano und Genua die Clöster selbiger Oerther zu visitiren verreist / und nicht allein mit der Kraft seines Geists solche erquikt und gestärkt / sondern auch in beyden Mann- und Frauen-Clöstern allda etlichen seinen Geistlichen / so mit Krankheiten behaft waren / die erwünschte Gesundheit von GOtt erhalten / und wunderlich ertheilt. Auch der Hertzogin von Turi allda / welche mit gewissen Scrupeln / und Gewissens-Engsten gepeynigt wurde / die geheimeste Sachen ihres Gewissens / die er von niemand / dann von GOTT wissen können / mit solcher Warheit und Klarheit offenbaret / daß sie hernach geschworner bekennt / daß ihr gedunkte / daß sie den innerlichen Stand ihres Gewissens in den Worten deß Gottseeligen Vatters / wie in einem Spiegel vor Augen zusehen meinte.

Das XIV. Capitel.

Dominicus visitirt die Lombardische Provinz, und erleuchtet sie mit vielen Gnaden.

NAch vollendter Visitation der Genuesischen Provintz / begabe sich Dominicus die Lombardische Provintz zu visitirn / und obwol fast al-

ler Orth viel denkwürdige Ding sich begeben/ und er mit gemeiner Mainung der Heiligkeit/ mit gröstem Zulauf überall empfangen worden/ wollen wir doch nur etliche wenige merken. Zu Pavia ware ein neu erbaute Kirch mit einem wunderthätigen unser lieben Frauen Gnaden-Bild: Diese Kirch wolte die Stadt unserem barfüssen Carmeliter Orden einraumen / und ein Closter darzu erbauen. Es wiedersetzte sich aber der Bischof deß Orths / und verlangte / daß sie weltlichen Priestern zugeeignet wurde. Weil nun der Gottseelige Vatter sahe / daß bey dem Herrn Bischof deß Orths / nichts außgericht werden konte/ sagte er so wol zu ihm als zu dem P. Provincial: **Last uns von dannen reisen/ daß die Kirch wird ohne das unser seyn: Es wird der Herr Bischof so viel Trübsaal/ und Verfolgungen leyden/ daß er uns noch selbst bitten / und die Kirch / wann wirs nicht begehren/ noch daran gedenken werden/ selbst antragen wird.** Alles dieses hat sich vollkommentlich begeben/ sintemahl ermelter Herr Bischof drey gantzer Jahr solche Trübsal/ Creutz/ und Verfolgungen gelitten/ daß er in sich gangen/ die Kirchen dem Orden angetragen/ und anzunemmen ersucht / und dardurch von seinen Trübsaalen und Verfolgungen erledigt ist worden.

In Mayland under vielen Gnadē und Wunderdingen / so deß Zulaufs / und Menge halber/ nicht

nicht haben können vermerckt werden / ware sonders mercklich / daß er fünf Besessene einen Tag von dem bösen Geist erledigt : und ein Mägdl / so von Mutter Leib taub und stum war / mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes hörend und redend gemacht.

Zu Cremona triebe er etliche Teuffel auß mehr Personen ; gabe die Gesundheit etlichen Kranken / und under andern einer Adelichen Frauen / welche vier Jahrlang an dem Halß einen offenen Schaden und Fistel hatte / nach dem sie aber von Dominico mit dem heiligen Creutz gezeichnet worden / ist sie davon gantz heyl und gesund worden / und hat solchen Zustand ihr Lebenlang nicht mehr gelitten. Wunderlicher wurde geschätzt die Beylegung einer grossen offentlichen Feindschaft / welche wegen begangener Todtschläg / in dieser Stadt zwischen fürnehmen Familien branne / und biß dahin niemand löschen / noch auch mässigen konte. Dominicus aber gleich auf die erste Anred beyder Theil also erlöscht / daß sie sich vergliechen / und mit grosser beederseitiger Reu und vielen Zähern mit einander vereinigt haben.

Zu Parma ware Frau Helena Gatta deß H. Benedictiner Ordens in **St. Ulrichs** Closter zehen Jahrlang an Gliedern und Nerven zusammen gezogen / und ware der halbe Leib gleichsam Todt. Dominicus zeichnete sie mit dem Zeichen deß H. Creutzes / und gabe ihr also völlige

ge Gesundheit / daß sie gleich miraculoß von dem Artzeney Doctor deß Closters erkennt / und von andern erfahren ist worden.

Zu Mirandola ware die junge Hertzogin deß Hertzogs von Parma Tochter durch Zulassung Gottes von den bösen Geistern gepeynigt. Dominicus laß vor ihr die H. Meß / gibt ihr gute Underweisungen / und seinen H. Seegen / und last sie von allem Uberlast der böse Geistern gäntzlich befreyt.

So lang er zu Bononien gewesen / würckte er viel Wunder-Ding in Außtreibung böser Geister / und Heylung vieler Kranker. Was aber wunderbarlicher ware / verglieche er allda etliche Haubt-Feindschaften / die allda under etlichen Familien lange Jahr wehreten / und machte den Fried / den niemand geben konte / mit jedermäniglich Verwunderung under ihnen. Auß einer Predig / die er wieder die gehalten / so ihren Feinden nicht verzeyhen wollen / geschahen wunderbarliche Bekehrungen / und Verzeyhungen / und bezeugte sein Beichtvatter / daß diese Bekehrungen und Friedmachungen Dominicum weit mehrere Zäher und Gebett kost haben / als andere wunderthätige Heylungen / und Würkungen.

Zu Faenza wurde Dominicus nicht allein mit so grossem Zulauf deß Volcks / wie überall empfangen / sondern ihme auch der Mantel in kleine Stükel zerschnitten / und mit solchem Ex-

ces

eels und Unbescheidenheit verehrt / daß der Inquisitor allda alle diese Stükel zusammen zubringen / uud zuverbrennen anbefohlen. Nichtsdestoweniger machte so wol diese Flammen / als die Wunderding / und Gnaden / die er da übte / Dominicum mehrers leüchten / und das Volk an seiner Andacht mehrer erbrinnen. Under vielen andern ware ein zehenjähriges Mägdel also lahm und krum / daß sie nicht ohne Kruken gehen konte / diese als der Gottseelige Vatter mit dem heiligen Creutz gezeichnet / ist von Stund an also gesund worden / daß sie weiter kein Hilf gebraucht / die Kruken allda in der Kirchen gelassen / und ohne einige andere Hilf gerad und gesund nach Hauß gangen. In dieser Stadt verglieche er auch etlicher adelicher Personen Hauptfeindschaften / die biß dahin weder von geistlichen noch weltlichen fürnehmen Personen jemahl haben vergliechen werden können: also daß man GOtt sehr darfür lobte / und es für ein sonderbare Gnad Gottes erkennete.

Also kamme Dominicus nach vollendten seinen Visitationen wieder nach Rom. Es hatte aber underdessen der böse Geist sich bemühet / und auch die Sach dahin gebracht / daß viel Ungleiches und Wiederwärtiges von ihm außgestreuet / von ihm übel gehalten / und geredet / und er auch bey Hof sehr schwartz ist gemahlet / und außgesprenget worden: Ihr Päbstliche Heiligkeit selbst / wäre sehr übel zu frieden / und entrüstet

rüstet wieder Dominicum, als der die Völker aufgewikelt / und überall Materi der Unruhe / und Klagen hinderlassen habe. Obwol er nun also unschuldig ware / daß sein Beichtvatter dann für hielte / er habe auf der gantzen Reiß nicht ein freywillige oder vorsetzliche läßliche Sünd begangen / nichtsdestoweniger / als er diese Reden hörete / sagte er mit gröster Demuth: **Wann alle also reden / und sagen / werd ich wol voller Sünden / und Schulden seyn: der HErr sey gebenedeyt / daß meine Schulden an Tag kommen / und bin ich willig und bereit / alle verdiente Straf und Buß auf mich zunemmen.** Als er andern Tags zu Ihr Päbstlichen Heiligkeit gienge / derselben die Füß zu küssen / und man unfehlbar vermeinte / daß er von selbiger nicht zugelassen / und scharf bezüchtigt werden solle: haben Ihr Päbstliche Heiligkeit ihn freundlicher und liebreicher als niemahl empfangen / sich seiner Ankunft erfreut / seine gute Dienst sehr gelobt / und unter anderen / daß er den Bischof / und Republica von Luca solcher Gestalten vergliechen / insonderheit gerühmt / und gedankt. Mit welcher Päbstlichen Gutwilligkeit / und geneigten Erzeigungen die Neider Dominici nicht wenig zu Schanden / und seinen Ehrabschneidern das Maul gestopft und versperzt worden.

Zu Rom setzte er weiter fort / und beförderte auf alle weiß seinem tragenden Ampt nach / den

Nutzen und Fromen seines Ordens mit gröster Geistlicher und zeitlicher Ersprießlichkeit. Nach dem er für andere Provincien andere Visitatores Generales verordnet / besuchte er das Closter deß H. Sylvestri in Tusculano: Und weil kurtz zuvor der Leib deß Gottseeligen Vatters Joannis à JESU MARIA eines Mañs von solcher Tugend und Heiligkeit/wie oben schon gerühmet worden: gantz unverwesen gefunden worden / wie er dann noch biß auf heutigen Tag gantz unverwesen verbleibt/ als hat er demselben in ein ziehrliche Truhen legen / und ehrenbietig aufhalten lassen.

Underdessen batte ihn der Herr Cardinal von Siena, daß Dominicus zu ihm kommen wolte / weil er gefährlich krank lage. Obwol nun ihm etliche Hofnung machen wolten / daß er an dieser Krankheit nicht sterben solte / so sagte ihm doch Dominicus das Wiederspiell / bereitete ihn zum Todt / den er ihm ankündet / stehet demselben bey / und hilft ihm vor und nach dem Todt mit seinem Gebett zur ewigen Seeligkeit.

Carolus Doria Hertzog von Tursi wolte seinen ältesten Sohn Printz Andreas, welcher schmertzhaft und gefährlich mit dem Stein behaftet war / nach Spa in Niederland schiken / selbige Wässer zugebrauchen: fragte derowegen Dominicum um Rath. Der Gottseelige Vatter anwortete / daß sie ihm nicht das geringste nutzen wurden. Nach dem der gute Printz gleichwol dahin verreist / und selbige Wässer

also

also unfruchtbar gebraucht / daß er nach seiner Wiederkunft nur gefährlicher krank worden / haben die Fürstliche Eltern wieder zu Dominico die Zuflucht genommen: nach dem sie nun deß sen Antwort-Schreiben empfangen / in denen er ihnen versprochen / daß der Printz gesund seyn werde / ist selbiger wieder männiglich Verhoffen also gesund worden / daß er all sein Lebenlang nicht mehr das wenigste vom Stein gelitten.

Als der Gottseelige Vatter hernach wieder auf Tusculano selbiger Einsamkeit in etwas zu geniessen sich begeben / seyn viel Wunderding und Gnaden von ihm gewürkt worden / under denen folgende wissend und bekant. Cristia Pauli von Pace eines Tusculanischen Burgers Frau / war viel Jahrlang von dem bösen Geist besessen. Als sie 1616. zu Dominico nach Rom in das Closter um Hilf geführt wurde / antwortete der Gottseelige Vatter: **Sie habe noch Gedult / dann noch nicht die Zeit kommen / daß dieser böse Geist außgetrieben werden solle.** Da sie dann nun dieses 1619. Jahr hörte / daß der Gottseelige Vatter zu Tusculano im Closter sich befande / liesse sie sich dorhin zu ihm führen / mit solchem Widerstand und Widersetzung deß bösen Geists / daß kaum acht starke Männer sie mit Gewalt dahin bringen können. Nach dem sie zu dem Gottseeligen Vatter kamme / fragte er sie / **ob sie erledigt werden wolle:** und als sie Ja sagte /

sagte er ihr in Geheim die Ursachen / warum der böse Geist sie besessen / und Gewalt über sie empfangen / hiesse sie über ihre Sünd Reu und Leyd haben / Verbesserung versprechen / und in GOtt vertrauen ; macht darauf das Zeichen deß heiligen Creutzes / vertreibt darmit den bösen Geist von ihr / und last sie an Seel und Leib gesund.

Eben allda ist ihr Maim / welche am Tag ihrer Hochzeit verzaubert worden / und schon acht Jahr also verzaubert bliebe / von dem Gottseeligen Vatter mit dem H. Creutz gesegnet worden / und gantz erledigt nach Hauß kommen / und glüklich zu hausen angefangen. Item obbesagter Critiæ Schwester vom Blutgang erledigt / nach dem sie nach vergebendlich gebrauchten allen Artzeney Mitteln zu Dominico kommen / und nur sein H. Scapulier gekust.

Angelica eines Tusculanischen Inwohners Tochter hatte auf der Schultern ein schmertzhaftes Gewächs einer Faust groß / und ware über das mit dem Sciathica oder Huft-Wehe also beladen / daß sie sich nicht neigen oder biegen / noch niederknien konte : Nach dem sie der Gottseelige Vatter mit dem H. Creutz gezeichnet / ist sie so wol von dem schmertzhaften Gewächs als der Sciathica oder Huft-Wehe frey und ledig worden.

Prudentia Bernardi Bartoli Hauptmans Tochter litte einen Zustand / daß sie gantz abserbete / und jederman darfür hielte / daß sie verzau-

bert worden wäre. Der Gottseelige Vatter zeichnet sie mit dem heiligen Creutz / und sie wird von Stund an völlig gesund.

Ein Frau ware allda / welche auch grosse Magen-Wehe litte / gantz abnamme / und was jhr etwa am schmertzhaftisten war / so lang Jahr unfruchtbar bliebe. Als sie zu Dominico jhr Zuflucht namme / und jhn um geistliche Hilff anruffete / sagte er jhr / daß sie getröst seyn sollte dann jhr GOtt bald einen Sohn geben werde / seegnet sie mit dem heiligen Creutz / und sie wird gäntzlich gesund / und wird in zehen Monaten mit einem Sohn erfreut.

Zu Rom ingleichem ware in dem Closter deß heiligen Sylvestri in Campo Martio schon drits halb Monat am Stein / Seiten-Wehe / stätten brechen Innocentia Grancia also schwach und kranck / daß alle Artzeney-Mittel nichts hulffen / und jhr Leben schon verzweiffelt wurde. Als Dominicus nach vielfältiger Ersuchung dahin kamme / wolte er nicht in das Closter hinein gehen / sondern hiesse die Krancke zu jhm an das Gätter in das Red-Hauß kommen: nach dem sie mit harter Mühe dahin gebracht worden / und sich in sein heiliges Gebett befohlen / hat sie so völlige Gesundheit erlangt / als wann sie nie wäre kranck gewesen.

Wunderbarlicher seyn zwey sonderbare Gnaden / so diese Jahr durch den Gottseeligen Vatter Dominicum abwesend / und nur durch seine Ans

Anruffung erhalten worden. Die erste wiederfuhre der Durchleüchtigsten Fürstin und Frauen / Frauen Elisabethæ Hertzogin in Bayrn hochseeliger Gedächtnuß / und wird von jhr selbsten in einer geschwornen schriftlichen Bekantnuß fast folgender Gestalt erzehlt. **Ein Jahr zuvor / ehe ich den Gottseeligen** P. Dominicum **von** JESU-MARIA **dem Gesicht nach kennt** (**obwol dem Nammen nach / auß dem gemeinen Ruf und Geschrey seiner Heyligkeit / so von jhm überall außgienge / er mir gar wol bekannt war**) **befande ich mich in einer schwereſten und überläſtigſten Kranckheit / und wolten alle Artzeney und Mittel / ob deren schon viel angewendet wurden / mir einige Linderung nicht bringen. Als ich mich derowegen erinnerte / daß ich einen Ablaß-Pfenning / so mir von dem Gottseeligen Vatter überschickt worden / bey mir hatte / empfienge ich einen solchen Glauben / und Vertrauen gegen jhm / daß ich kräftig darfür hielte / daß ich durch sein Mittel zur Gesundheit gelangen werde. Befahle mich derohalben also abwesend und im Geist jhme in sein Gebett / und hienge den Ablaß-Pfenning an den Halß / und selbigen Augen-Blick bin ich also zu Kräften und Gesundheit kommen / daß / als gleich hernach der Artzeney Doctor zu**

mir kommen / und mich wieder alle sein Hofnung und Gedancken in diesem so guten Stand befunden / er sagte / daß dieses jhrer Kunst / und Fleiß nicht zugeschrieben werden könne / sondern ein unsichtbarliche und höhere Kraft und Tugend gewürckt haben müsse.

Die andere ware / so erhalten Placida Spinola Caroli Doria Hertzogen von Turßi Gemahel. Diese gebahre im Monat Octob. 1619. im achten Monat jhrer Schwangerschaft einen Printzen mit grossem Wehe und Nöthen / befahle jhn alsobald Dominico, und liesse jhn in der H. Tauff seinem Nammen nach Dominicum nennen. Der arme Printz aber war sehr schwach / und litte wie solche vor der Zeit gebohrne Kinder pflegen / dreyzehen Täg lang allerley schwäre Zuständ / biß er endlich zu End deß Monats Octobris um fünf Uhr zu Nacht / wie die Frauen / so jhme warteten / darfür hielten / und mit geschworner Außsag bekennen / sturbe: Als man es der Hertzogin hinterbracht / erinnerte sie sich / daß sie jhn zu ehren deß Gottseeligen Vatters Dominicum nennen lassen / und daß sie von seinem Mantel ein Stückel bey jhr hatte / und empfienge das Vertrauen / daß durch seinen Verdienst dem Kind geholffen werden möchte. Nach dem man nun diesen particul deß Mantels dahin brachte / und auf das verstorbene Kind legte / und GOtt durch Fürbitt deß Gottseeligen Vatters anruf-

fete /

fete/ selbigen Augenblick öfnet das erstverstorbene Kind die Augen / gibt Zeichen deß Lebens von sich/und bleibt hernach noch lange Zeit im Leben.

Ob wol nun GOtt Dominicum mit so grossen Gnaden und Wunderdingen bereichete / und seine Heiligkeit also dardurch bewehrte / daß selbige in gemeinem Wohn / Ruf / Hochachtung / und Ehren ware: so wolte doch GOtt auch zulassen / daß er seine Wiedersacher und Verleumder litte / und eben hierdurch sein Heiligkeit / und wie lieb und angenehm er GOtt wäre / noch mehrers an Tag kämme. Es ware zu Rom ein andächtiger Gottseeliger Priester auß einem Adelichen Hauß / ein grosser Diener Gottes / und also demütig/ daß er seinen Nammen nicht wollen wissen lassen: dieser bemühete sich / so wol am Päbstlichen Hof / als wo etwa sonst bißweilen von Dominico ungleich geredet/ und seine Werck übel außgelegt wurden / daß er sich seiner eyfrig annamme / und auf das beste verthätigte. Als er einsmahl nach solcher Verthätigung mit Andacht Meß lase / erscheint jhm der HErr und Heyland JESUS Christus sichtbarlich in der heiligen Hostien/ rühmt jhn und sagt jhm Danck/ **daß er seinen treuen Diener** Dominicum **so fleissig verthädige / dann jhm solche Verthätigung sehr angenehm wäre:** und liesse den guten andächtigen Priester mit gröstem Trost und Gnaden / noch mehr bekräftiget in der

Hochachtung / und Außbreitung der Heiligkeit und Verdienst Dominici.

Es ware auch zu Rom ein andächtiger Geistlicher / der bey jhm selbst mit grosser Verwunderung betrachtete / wie daß der Gottseelige Vatter Dominicus ein barfüssiger Carmeliter von jedermäniglich so hoch geacht / erhoben und verehrt / hergegen aber der Gottseelige Vatter Bartholomæus Saluthius barfüsser Franciscaner / ein Mann auch von grosser Tugend und Heiligkeit / so sehr erniedriget und verdemütiget wurde. Als er nun mit diesen Gedancken schwärmütig umgienge / hörte er ein Stimm von GOtt / die jhme in der Seelen sagte: **Es achtet** Dominicus so **viel auf die Ehren und Erhöhungen** / als Bartholomæus **auf seine Verdemütigungen.** Ein grosser Lehr-Puncten / daß keiner sich vergähe und in ein freventliches Urtheil stürtze / wann man siehet / daß der Diener GOttes einer von dem andern nit allein unterschiedliche / sonder auch zuwiedrige Weeg gehe / dann diese alle in einem Geist in einer Lieb / in einem Gott zusamen kömen. Also wandelte Paulus in GOtt so wol durch den Adel als Unadel / durch gut und böß Geschrey / durch Ehr und Unbild / zur Rechten und zur Lincken: als andere Diener GOttes / als Saluthius der seine Verdemütignng und Verfolungen für die gröste Gnaden Gottes annamme: als Dominicus, der alle Ehren an das Creutz auffhen-

g-

ge / und von dem täglichen Ruf deß Volcks täglich gemartert wurde.

Underdessen verflossen die drey Jahr seines Generalats, und kame die Zeit herbey / daß er selbigen endete. Hielte derowegen deß Ordens Brauch nach in dem 1620. Jahr im Monath Maij das General Capitl / in welchem an stat seiner der Gottseelige Vatter Matthias à S. Franciſco zum General erhoben. Er aber der erste General Definitor auf Erden erwählet worden: im Himmel aber beschlossen / daß er auch unseren Teutschen Boden segnen / wie ein anderer Moyses auß der Einöde seines Closters herfür tretten / Catholische Völcker und Kriegsheer führen / Religions Sieg erhalten / Königreich und Länder zu der H. Catholischen Kirchen / und ihrer von GOtt vorgesetzten Allerhöchsten Kayserl: und Königl: Obrigkeit schuldigen Gehorsam und Treu bringen solte: massen in folgendem Buch zu ersehen.



Das Vierte Buch.

Dominici Ankunft und siegreiche Würckung in Teutschland: andere fürtreffliche Gnaden und Thaten / so wol in Teutschland / als Lothringen und Franckreich.

KAnn Dominicus voller Stärcke auß Spanien in Welschland im vorigen Buch abgeflogen / so scheint in diesem / es verificire sich an jhm: Assument pennas ut aquilæ; **Er habe an sich genommen Flügel wie Adlers Flügel.** In deme er zu dem Adler deß Römischen Reichs abgeflogen. Und deme wie jener grosse Adler Ezechiëlis 17. das Marck cedri brachte/ den Segen Christi, und wie jener Adler Osee 8. 1. von dem gesagt wird: **Schreye von Hals / und ruf laut als mit einer Posaunen wie ein Adler über das Hauß deß HErrn:** Er nicht anderst dann eine Evangelische Posaunen/ mit Prophetischer Vorsagung/ mit eifriger Apostolischer Anmahnung das Catholische Kriegsheer stärckte und ermunder-

te/

te/ja selbsten wie ein Adler mit seinem Exempel ob und vorfloge / und den Catholischen Sieg und Victori dem Hauß deß HErrn seiner heiligen Catholischen Kirchen / und H. Römischen Reich solcher Gestalt erworbe. Welchen Adlers Flug gegenwärtiges Buch mit mehrerem erzehlen / und fürstellen wird.

Erstes Capitel.

Welcher Gestalten der Durchleüchtigste HErr Maximilian Churfürst und Hertzog in Bayrn Dominicum zu kennen angefangen: Ihn von Ihr Päbstlichen Heiligkeit begehrt und erhalten.

DEr Durchleüchtigste Fürst und Herr Maximilian Hertzog in O. und N. Bayrn / ꝛc. Hernach deß H. Röm: Reichs Ertz-Truckseß / und Churfürst / gleich wie er an Fürstlicher Weißheit und militarischer Glori sich bey aller Welt fürtreflich verdient und berühmt gemacht/ als beflisse er sich fürnehmlich bey dem Allmächtigen GOtt noch mehrers verdient zu machen durch Christliche Tugend und Gottseeligkeit. Under vielen / die wir diß Orths fürbey gehen / und seiner Glorien Beschreibern nicht ohne geistlichen Eyfer und Neid überlassen müssen/ware diese/daß dieser höchstgedachte Hertzog absonderlich GOtt angenehme und an Hei-

ligkeit berühmte Leuth liebte / ehrte / und zu kennen / und durch jhr Freundschaft bey dem Allmächtigen GOtt Hilf und Fürbitt zu haben sich beflieſſe. Als er derowegen durch seinen Residenten am Hof zu Rom / Herrn Joann. Baptist Baron Crivelli sich solcher GOtt formlicher Personen (welche der Zeit in der H. Catholischen Kirchen von sonderbarem Ansehen der Heiligkeit waren) erkundigen / und berichten lassen: und von deme verstanden / was massen der Gottseelige Vatter Dominicus an Göttlichen Gnaden / Wunderzeichen / einem Prophetischen Geist / heiligen Wandel und Leben / und allgemeinem Ruf und Nammen also leüchte / daß er bey Gott / und den Menschen an Werck und Worten mächtig seye / und von Jhr Päbstlichen Heiligkeit selbst so wol als den Römischen Herrn Cardinälen / Fürsten / hohen und niedern Stands Personen verehrt / verwundert / angesehen / und zu jhme Zuflucht in allen und schwären Anligen mit grossem Nutzen genommen werde / hat solches alles höchst genanter Hertzog und Herr nicht allein mit grossem Trost und Freud vernommen / sonder auch alsobald im Jahr 1613. er so wol als die Hertzogin Elisabetha auß dem Hauß Lothringen seine Gemahlin jhn mit Brieffen zu ehren / seinem Gebett sich zu befehlen / und seine Freundschaft zu suchen angefangen.

Es hat der allmächtige GOtt diese Ehr / die seinem gebenedeyten Diener geschahe / dieses

Hoch-

Hochfürstliche Hauß gar bald wollen vortreflich genieſſen laſſen. Sintemahl / nach dem höchsterwehnten Hertzogs Durchleücht bey dem Gottseeligen Vatter kläglich angebracht / welcher Gestalten weder er / weder sein Herr Bruder Hertzog **Albrecht** mit einigem Erben versehen / herogegen aber die unfehlbare Folg wäre / daß / wann sie ohne Erben abgehen solten / die Oefnung einem uncatholischem Haupt geschehen / und dieses gantz Catholische GOtt ergebene Land / in den uncatholischen Abfall und Religions Unform (daß GOtt zu erbarmen wäre) elendiglich gerathen müste / und also den Gottseeligen Vatter batte / daß er diese gröste Noth dem allmächtigen GOtt befehlen / und von seiner Göttlichen Majestätt / wann es je derselben nicht beliebig jhme selbsten Erben zuverleihen (so er dero Göttlichen Willen allergleichförmigst heimstelle) aufs wenigst seinem Herrn Brudern Hertzogen **Albrecht** solche zu ertheilen / und das arme gantz Catholische befährte Land / mit einem Catholischem Erbhaupt zu seegnen / erlangen wolle.

Dominicus nicht allein die Sach eyfrigst GOtt befahle / und den Hertzog eines verlangten Erben gewiß vertröstete / sondern auch der allmächtige GOtt das Gebett seines Dieners erhörte / und den Seegen gabe / daß Hertzogin Mechtildis Hertzogen **Albrechts** Gemahlin erstlich 1616. eine Princessin / hernach 1618.

und

und folgende Jahr drey Printzen gebahre / dardurch das Catholische Land mit Catholischen Erb-Fürsten bevestiget / der Uncatholischen Annäherung aber alle Hofnung zu einiger Erb-Oefnung geschlossen und verbaut bliebe / und Hertzog **Maximilian** so wol als sein Hochfürstliches Hauß der Freundschaft und Gebetts Dominici, gar bald mit grossem Trost / und Freud genosse.

Es seyn auch Ihr Hochfürstlich Durchleücht selbst in eigner Person Dominici Fürbitt und Vermögenheit bey GOtt / und Gnade der Heylung theilhaftig worden. Dann als selbige einen solchen Fluß in die Augen bekommen / daß darfür gehalten worden / es werde sein Durchleücht gantz und gar um die Augen und das Gesicht kommen / hat selbige im Monat November 1615. einen eignen Curier nach Rom zu dem Gottseeligen Vatter geschickt / und neben anderen auch diesen seinen gefährlichen / und von den Artzeney Doctorn verzweiffelten Zustand ihm berichten / und in sein heiliges Gebett befehlen lassen. Nach dem nun der Curier innerhalb sechs Täg von **München** nach Rom kommen / und der Gottseelige Vatter den Zustand vernommen / GOtt befohlen / und seinen Seegen dem Hertzog schriftlich ertheilt / ist nach geschwindester Zuruckkunft besagten Curiers vermerckt worden / daß eben selbigen Tag und Stund / als Dominicus den Antworts-Brief geschrieben /

ben / und seinen Seegen schriftlich ertheilt / seine Hochfürstliche Durchleücht von dem Fluß ohne einigen Schaden erledigt worden / das Gesicht unverletzt erhalten / und hernach völlig gesund worden.

Derentwegen sie alsobald wiederum einen Curier zu dem Gottseeligen Vatter abgeschickt / und sich gegen ihme dieser empfangenen Gutthat halber höchstens bedanckt / und damit sich höchsternenter Hertzog im Werck selbst danckbar erzeigen konte / hat er seinem Residenten zu Rom anbefohlen / daß er unvermerckter erfragen und außkundschaften solle / in wem sein Hochfürstlich Durchleücht dem Gottseeligen Vatter ein sonderbares Wolgefallen thun / und sich danckbar erzeigen konte. Weil nun um selbige Zeit der Gottseelige Vatter / wie oben berührt wordē / das Hauß der Büssenden / das ist / der von der Sünd zur Buß bekehrten Weibsbildern / mit grossem Eifer erbaute / und erachtet wurde / daß jhm mit einer Beyhilf uñ Steur zu diesem Bau sehr gedient wurde. Als haben höchst oft ersagte Jhr Durchleücht Hertzog in Bayrn zwey tausent Römische Silber-Cronen / unserer Müntz 3666. Gulden Reinisch / und 40. Kr. wie auch Hertzogin Elisabetha seine Gemahlin andere zwey tausent auch Römische Silber-Cronen zu solchem Bau / und grosser Danckſagung wegen der empfangenen grossen Gutthat par erlegen lassen und verehrt.

Wel-

Welcher Gestalten höchsterwehnte Hertzogin **Elisabetha** in einem gefährlichen Zustand durch die Fürbitt Dominici Gesundheit erhalten / und Augenblicklich gesund worden / ist in vorigem Buch auß deroselben Hochfürstlichen und zwar beaydigten Bekantnuß erzehlt worden. Wegen solcher und anderer mehrer / vornehmlich aber geistlicher Trost / Zunemmen und Nutzen / so diese so führnehme Hertzogen auß dem Gebett / Freundschaft und Correspondenz Dominici genossen / wurden sie also gegen Dominico in Lieb und Andacht entzündet / daß sie jhn bey sich zu sehen / und seiner Anred und persönlichen Erkantnuß zu geniessen eyfrig verlangten / und jhn öfters darum mit inständigsten Brieffen ersuchten / ja der Hertzog seinem Orden ein Closter zu **München** zu stiften / so bald er kämme / oder wann es je anderst nicht seyn konte / in ein Wellische bestimte Stadt zu ihm incognito, oder unbekanter zu kommen sich anerbotte: Ob wol nun der Gottseelige Vatter vielmehr selbst verlangte / daß er deß Hertzogs Verlangen dienen und willfahren konte: so kammen doch so wol eigne Ordens Geschäft / als auch fürnehme Päbstliche Befelch / daß er sein Reiß auffer Wellischland nicht fortsetzen solte / so lang entzwischen / biß daß endlich dieses 1620. Jahr GOtt vorgesehen / daß dem Verlangen deß Gottseeligen Hertzogen allerdings gnug geschähe / und das allgemeine Wesen der H. Catholischen

tholischen Kirchen durch seinen Diener Dominicum in die Höhe geschwungen werden müste.

Das II. Capitel.

Vom Anfang der unCatholischen Aufruhren in Teutschland und Böheim: und Abreiß Dominici von Rom.

ES schwebete diese Jahr herum in dem Teutschen Himel ein solche finstere Kriegs-Wolcken / und von unCatholischen Fürsten und Ländern nicht allein ein hochbetrohender Martialischer Kriegs-Aspect, sonder auch wieder die Friedliebende allein seeligmachende Catholische Religion und Religions Genossene / Geist- und Weltliche Fürsten und Länder / solche verübte Gewaltthättigkeiten / daß man Catholischer unschuldiger Seyten zu dem Allmächtigen GOtt in den Himmel schreyen / auf Erden aber um nothwendiger Defension willen zu aller möglicher Kriegs-Verfassung greiffen müssen.

Gleich wie nun der grössere / und mächtigere Hauffen unCatholischer Fürsten und Landen von allerley / meistens Calvinischer Secten / nicht allein under jhnen eine Union aufgericht / sonder auch mit außländischen Unglaubigen / und jhnen zugethanen Königen / Königreichen / und Potentaten zu gäntzlicher Außtilgung H. Catholischer Religion in Teutschland Hilf und Verbindnussen gesucht / ja so gar durch den mit der Ottomanischen

manischen Porten wieder das glorreicheste Ertz Hauß **Oesterreich** confederirten Bethlen Gabor, Fürsten in **Sibenbürgen**/ selbigen Christ Erbfeindlichen Türckischen Waffen die Thür und Thor in Christliche Länder zu öfnen nicht verschonet haben. Also haben hergegen die auf höchsternentem Ertz-Hauß **Oesterreich** glorwürdigst regierende Röm: Kayser Matthias und Ferdinandus der Andere beede Christmildeste Gedächtnuß um der Catholischen Kirchen und Religions defension sich eines ewig höchstrühmlichen Eifers angenommen/ und solche nit allein mit eignen Kräften zu verfechten verhart/ sonder auch denenselben und dem gantzen Catholischen Wesen mit kräftiger Hilfleistung under die Arm zu greiffen/ andere deß H. Röm: Reichs Catholische Chur- und Fürsten und Stände sich mit einer getreuen Catholischen Liga zusammen verbunden/ zu jhrer Religions eusserist nothwendiger Defension ein ansehentliches Kriegsheer versamelt/ auf die Füß gebracht/ mit aller Nothdurft versehen/ dem selbigen den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn **Maximilian** Hertzog in **Bayrn**/ zum Generalissimo vorgesetzt/ und seinem Befelch und Direction undergeben.

Als es beyderseits ein solche gefährliche Beschaffenheit hatte/ hat endlich dieses wieder die Catholische Religion verfaste Kriegs-Ungewitter in dem Königreich Böhaim erstlich wieder die

die Kirchen / und Kirch-Bedienten / hernach aber wieder das vorgesetzte weltliche Haupt der Christenheit so wol als deß heiligen Römischen Reichs und Königreichs Böhaim ein / oder vielmehr mit solchem Brand-Feur außgeschlagen / daß viel Länder / und bald das gantze Teutschland in diese Flammen eingewickelt / und dardurch (wo nicht die güttige Hand deß allmächtigen Gottes solche Brunst gedämpft) in die Aschen wäre gelegt worden. Dann nach dem die uncatholische Stände von underschiedlichen Secten im Königreich Böhaim sonderbar in dem 1618. und 19. Jahr / wieder die Catholische Religions-Genossene Kirchen / und Kirchen-Gütter / allerley unbefügtes Ansinnen / und Thädlichkeiten verübt / und deroselben gäntzliche Underdruckung auf alle mögliche Weeg und Weiß gesucht / seyn sie endlich so weit kommen / daß sie jhr und jhrem Königreich von Gott erblich vorgesetztes Catholisches Haupt / den von jhnen selbst angenomenen / gekrönten / gesalbten / und gehuldigten König Ferdinandum den anderen nunmehr auch erwöhlten und regierenden Römischen Kayserm under dem vermessenen freventlichen Vorwandt begangener Königlicher Aydbrechung / in der Warheit aber auß Haß deß Catholischen Eyfers / und diese Religion gäntzlich zuvertilgen / deß Königreichs Böhmen eygenthättig entsetzen / und an statt dessen Fridericum V. Churfürsten und Pfaltz-

Graffen bey Rhein / Calviniſcher Profeſſion zum König erwöhlen und krönen dörffen. Wordurch dann nicht allein wieder all Göttlich und natürliches Recht / eigene Huldigung und Pflicht / die Majeſtätt deß Königs äuſſeriſt laedirt / ſondern auch GOtt ſelbſt angriffen / die heiligen Kirchen entweyhet / Altär vereytelt / die heilige Bildnuſſen verunehrt / Land und Städt verketzert / und der Catholiſche allein ſeeligmachende Glaub und Religion überall verfolgt / und wo es möglich geweſen / gar vertilgt worden wäre: Und hat dieſe Flammen alſo um ſich gerieſſen / daß ſie bald andere umliegende Länder ergrieffen / und faſt zu gleichem Ungehorſam und Underdruckung der Catholiſchen Religion auch jhres Oberhaupts Verachtung bewogen.

Demnach nun deß allermildeſten Römiſchen Kayſers und Königs in Hungarn / und Böhaim Ferdinandi II. alle Mildigkeit / und ſo viel gepflogene Vätterliche Ermahnungen einige ſtatt nicht mehr gefunden / und dieſes ketzeriſche Unweſen in eine ſolche Extremitet gerathen / daß von den uncatholiſchen proteſtirenden Fürſten ſelbſt vornehmlich **Chur Sachſen** / und theils andere ein Abſcheuen getragen / und ſich darvon entzogen: hat nothwendig die Röm. Kayſerliche und Königliche Majeſtätt die Schärffe der Waffen ergrieffen / das Catholiſche Weſen / und ſeine ſelbſt eigene Recht dardurch ſchutzen / und die Abtrinnige Reich und Land wieder zu

schuldiger Underthänigkeit / und gebührender Ordnung bringen müssen. Derentwegen sie dann nicht allein jhr Kayserliche Macht und Kriegs-Heer dahin angewendet / sondern auch oft höchsternenten **Maximilian** Hertzogen in **Bayrn** mit seiner / und seiner underhabender Catholischer Reichs **Liga** Armee darzu gezogen / und jhme die Execution anvertrauet / und anbefohlen.

Gleich wie nun Theodosius jener dapffere Held von Augustino (*a*) billich gerühmt wird / **daß er in den Aengsten seiner Sorgen / nit zu Gotteslästerischen und verbottenen Künsten abgewichen / sondern zu** Joanne, **der in der Egyptischen Einöde ware / und von deme er durch gemeinen Ruf verstanden / daß er ein Diener Gottes mit dem Geist der Prophezey begabt wäre / sein Zuflucht genommen / und von jhm die sichere Verheissung deß Siegs empfangen.** Also auch höchsternenter **Hertzog in Bayrn** / der so wol auß allgemeinem Nammen / und Ruf / als auch durch eigene Erfahrung bereit wuste / wie grosser Diener Gottes mit seinem prophetischen / und wunderthätigen Geist begabt Dominicus ware / hat in diesen Engsten und Sorgen seine Zuflucht zu jhm genommen / und jhn inständig ersucht / und gebetten / daß er dieses allgemeine Catholische Wesen bedencken / sich zu jhme und seinem Kriegs-Heer ver-

(a) *Lib. 5. de Civit. cap. 26.*

fügen / und in dieser Expedition, an welcher das Catholische Wesen in Teutschland und theils anderen Ländern Europæ hienge / den Beystand seiner Person an Rath und That laisten wolte.

Und weil er wuste / daß Dominicus gäntzlich an dem Gehorsam und Underthänigkeit der Päbstlichen Heiligkeit hienge / und ohne deroselben Befelch sich nicht bewegen konte / als haben Ihr Hochfürstliche Durchleücht auch an Herrn Cardinaln Millinium deß Ordens Protectorn, und so gar an Ihr Päbstliche Heiligkeit Paulum V. selbst geschrieben / und um Dominici Sendung bey demselben / wie eben Theodosius vor diesem bey Theophilo Bischoffen zu Alexandria um die Sendung deß an Heiligkeit berühmten Eremiten Senuphij, mit gröstem Christlichen Eifer / auch Vorstellung der Catholischen Nothdurft angehalten / auch ihrem zu Rom anwesenden Residenten anbefohlen / daß selbiger mit mehrerer mündlicher Instanz an allen fürträglichen Orthen / fürnehmlich aber bey dero Päbstlichen Heiligkeit das Werck repræsentirn und treiben solle: und damit es noch kräftiger getrieben wurde / hat höchstgerühmter Hertzog auch die Röm: Kayserl: Majest: Ferdinandum II. darumen ersucht / daß er solches in gleichem zu Rom beförderen wolte / deme dann / gleich wie als einem anderen grossen Constantino, (a) nichts wehrters gewesen / als daß er bey seinen gerechtesten

(a) *Euseb. in vita Constantini lib. 2. cap. 4.*

rechtesten Catholischen Waffen fürtrefliche Diener Gottes und Gott angenehme Priester haben möchte: also hat seine Röm: Kayserl: Majest: eben darum der Röm: Päbstlichen Heiligkeit zugeschrieben / und um deß Gottseeligen Vatters persönliche Sendung angehalten.

Es kammen aber viel Ding ins Mittel / welche die Verschickung Dominici ins Teutschland schwär oder schier gar unmöglich machē wolten. Es ware Ihr Päbstlichen Heiligkeit schwär / daß sie sich selbst und Rom Dominici Trost und Rath berauben solle. Ein grosser Theil der Römischen Herzn Cardinäl und Fürsten hatten jhre Gewissen Dominico vertrauet / das hart fiele / daß man diese alle auf die Seyten setzen solle. Es ware Dominicus von sechtzigjährigem Alter / und von solchen Leibs Unkräften / Kranck- und Schwachheiten / daß es menschlich unmöglich schiene / daß er ein solche Reiß / und die darauf folgende Ungelegenheiten / und Gefahren / die bey einem Feldzug zugewarten waren / außstehen konte. So lage über alles dieses Herz Cardinal von Borgia Ihr Päbstlichen Heiligkeit in Ohren; welcher / weil er von der Cron Spanien deß Neapolitanischen Reichs Vice-König benennet worden / Dominicum bey sich zu haben verlangte / und jhn von Ihr Päbstlichen Heiligkeit inständigst und underthänigst begehrte. Als aber höchstgerümter **Hertzog in Bayrn** so wol durch Brief als seinen Residenten bey Ihr Päbstlichen

Heiligkeit wiederum und wiederum anhielte/ und erinnerte wie nothwendig und nutzlich der ganzen Christenheit deß Gottseeligen Vatters Ankunft und Beystand seyn wurde. Welcher gestalten es nicht nur um den Trost eines schon wol angeordneten Königreichs und Vice-Königs/ sonder um das Heyl mehrerer Reich und Landen und das Christliche Catholische Kayserthum selbst zu thun wäre. Daß so wol Rom als Neapol nach schleiniger und bestimter Zuruckkunft/ deß Gottseeligen Vatters wieder geniessen könne / daß das jenige / was seine Kranck- und Schwachheiten betrift / Ihr Durchleücht ihr wollen emsigst angelegen seyn lassen / daß der Gottseelige Vatter kein einige Noth oder Gefahr leyden solle / sonder seiner Erhaltung so wol wegen der allgemeinen als eignen Darangelegenheit und Liebe gegen jhm aller möglichster Fleiß und Sorg angewendet werden solle. Haben endlich Ihr Päbstliche Heiligkeit sich entschlossen/ und Bayrischen Herrn Residenten zugesagt/ daß sie mit Herrn Cardinaln Millinio deß Ordens Protectorn deliberiren/ und Dominicum, wanns sein Alter und Gesundheit zulassen werde/ deß Hertzogs begehrn nach zu jhme ins Teutschland schicken wolle.

Eben underdessen kamme Dominicus in die Päbstliche Anticamera Audienz zu nemmen/ und gewisse Ordens-Geschäft Ihr Heiligkeit fürzubringen. Als er nun gleich nach dem Bayrischen

rischen Residenten zur Audienz gelassen worden / redet jhn Paulus V. der Römische Pabst an / und sagt jhm / welcher Gestalten **Hertzog in Bayrn** um seine Person inständig anhalte / und das Vertrauen habe / daß durch seinen Beystand den Catholischen Waffen wieder das ketzerische Kriegs-Heer ein grosser Trost und Hilf zu wachsen werde. Es seye die Sach wegen der grösten Gefahren / Ungelegenheit / und Müheseeligkeiten / die der Feldzug mit sich bringt / schwer und gefährlich / es förchte seine Heiligkeit sein erschöpftes Alter Kranck- und Schwachheiten seye also beschaffen / daß er solches Werck nicht auf sich nemmen / viel weniger jhme aufgebürdet werden könne. Er wolle von ihm selbst vernemmen / was er rathsam und in dieser Sach zuthun vermeinte.

Dominicus antwortete: **Heiligster Vatter / Eur Heiligkeit werden erkennen / ob es zu deroselben und der heiligen Kirchen Dienst / und dem Catholischen Wesen zum besten gereiche / daß sie mich ins Teutschland zu der Catholischen Armee schicke. Mein Person betreffend / ist selbige in einiges Bedencken nicht zu ziehen / und wird mir kein Vberladung noch Bürd sondern der grösste Trost / und Ringerung deß Gemüths seyn / wann ich mit meinem Leib und Leben der heiligen Römischen Kirch dienen / und Eur Heilig-**

keit Befelch gehorsamlich vollziehen werde können. Zohe hernach sein heiliges Crucifix / so er allzeit auf der Brust truge / herfür / und sagte mit grossem Eyfer: Es befehle Eur Heiligkeit / was sie gut und nutzbar geduncket / mich betreffend / wil ich mit diesem meinem gecreutzigten HErrn den ketzerischen Rebellen / Feinden Christi / und der Kirchen mitten in alle Gefahr / mitten in deroselben Kugel / Spieß / Schwerdter / alle Wehr und Waffen mit tausend Freud / und Hertzen entgegen gehen / und obwol ich nichts anders kan / das Catholische Kriegs-Heer durch diesen meinen gecreutzigten HErrn / und mit ihm zu Catholischer / gerechter / Gottgefälliger Wehr / Streit / und Sieg anmahnen / anmuthen und antreiben. Einige Gefahr meines Lebens ist nicht anzusehen / dann ich Ihr Heiligkeit versichere / daß mein einiges Leben seyn werde / wann ich um dieses meines Gecreutzigten / und für mich gestorbenen GOtt und HErrn willen / mein Leben dargeben und verlieren könte. Alle Mühseeligkeiten und Ungelegenheiten / die dabey außzustehen / seyn also nichtig und gering / daß sie in Ansehen der Trübsaal und Mühseeligkeiten / die dieser mein gecreutzigter GOtt und HErr außgestanden / nicht

nicht würdig seyn / daß sie under einiges bedencken / sonder viel mehr under die Freuden / Glori und Triumph eines Diener Gottes müssen gezehlet werden. Meine schwache dahin ligende / und zu allem untaugliche Kräften betreffend / befehle allein Ihr Heiligkeit / und ich versichere / daß der Gehorsam Kräften geben / und ich in deme / der mich stärckt diesem meinem gecreutzigten GOtt und HErrn / den ich anbette / verehre und küsse / zu seinem und seiner Kirchen Dienst wird alles können und vermögen.

Diese Antwort erbauete und vergnügte Ihr Päbstlich Heiligkeit dermassen / daß sie sich nicht allein über diesen Eyfer deß Glaubens / Gehorsam / und Großmüthigkeit Dominici höchlich verwundert / sondern auch allen glücklichen Außgang darauß vorgemuthet / entschlossen und befohlen / daß Dominicus sich zuvor etliche wenige Täglang zum Herrn Cardinal Borgia nach Gajeta verfügen / alle andere Geschäft inner und ausser deß Ordens so geschwind es möglich außmachen / und hernach im Nammen deß HErrn in Teutschland zu dem Hertzog in Bayrn und der Catholischen Armee abreisen / und jhme die Ehr deß allmächtigen Gottes / und der heiligen Catholischen Kirchen Erhöhung und Dienst solle angelegen seyn lassen. Derowegen sich der Bayrische Herr Resident in seines Principa-

len Hertzog und Herrn Nammen alsobald bedanckt / und nach deme es höchstbesagter Hertzog mit gröstem Trost / und Freud vernommen / hat er sich selbst schriftlich bedanckt / und wiederum durch seinen Residenten mit demüthigsten Kuß der Füß mündlich bedancken lassen.

So lieb und angenehm dieser Schluß und Bewilligung deß Römischen Pabsten / dem **Hertzog in Bayrn** war / als er sie vernomen / so sehr betrübte sie Rom / als sie allda publicirt und offen worden / dahero etliche Cardinäl der Heil. Röm. Kirch und Fürsten / der Stadt Rom / die jhre Gewissen Dominico vertrauet hatten / sich bemüheten / daß sie es noch hindertreiben / und Dominicum zu Rom halten möchten. Es bliebe aber so wol von dem Römischen Pabst auf Erden beschlossen / als von GOtt ewig vorgewöhlt / und vorgesehen / daß Dominicus seine Reiß fortsetzen / und die zukünftige Operation deß Catholischen Siegs / und Erhöhung der Kirchen werckstellig machen solle. In deme er sich zur Reiß bereitete / zeigte auch GOtt durch Wunderzeichen / die er durch seinen Diener würckete / wie angenehm jhm der Eifer / Gehorsam / Reiß und Dienst Dominici wäre. Under vielen ware mercklich die völlige Gesundheit / die er mit dem Zeichen deß H. Creutzes einer Closterfrauen zu Rom bey S. Sylvestro in Campo Martio ertheilte / welche an einem Arm gantz / und in der andern Hand an vier Fingern schon lange

lange Zeit erkrumet ware / und durch seinen Segen gerad und gesund wurde.

Nach deme nun alles zur Reiß fertig und gerichtet ware / namme Dominicus die Urlaub Audienz und Segen von Ihr Päbstlichen Heiligkeit / küste deroselben underthänigst die Füß / erneuerte seinen Eifer und gute Vorhaben: empfienge von deroselben neben seinen instructionen auch absonderliche Gnaden / Privilegien, Freyheiten / Ablaß Ertheilungen / geistlichen Gewalt und Authoriteten, wie auch commissiones an die Röm: Kayf: Maj: Hertzogen in Bayrn / etliche andere Catholische Potentaten und Fürsten / und reisete also im Namen deß Herrn von Rom ab den 17. Tag Junij 1620. in Gesellschaft eines Priesters von seinem Orden P. Petri à Matre Dei seines Beichtvatters und Secretarij, und eines Leybrudern mit Nammen Fr. Anastasij à S. Francisco, und Herrn Baron Joannis Angeli Crivelli Bayrischen Herrn Residenten Sohn / der so wol von Ihr Durchleücht Hertzog in Bayrn / als seinem Herrn Vattern Befelch gehabt / daß er jhn in Teutschland führen / und alle Sorg und Fleiß auf der Reiß auf jhn haben solle.

(o)

Das

Das III. Capitel.

Welcher gestalten Dominicus bey dem Hertzog in Bayrn angelangt / seine gesunde Wiederkunft / und Victori samt andern der Hertzogin vorgesagt:

ES wäre gar zu lang / und wurde verdrüssig fallen zu lesen / wann ich Dominicum durch alle Orth biß ins Teutschland führen / und an allen Orthen erzehlen wolte / den Zulauf deß Volcks / die Ehren / so er empfangen / die Wunderding die er gewürckt / die Krancken / so er geheylt / die Besessene / so er erledigt / und alle heroische Werck der Tugenden / so er geübt. Was auf andern Reisen und fast täglich mit jhme sich begeben / dergleichen hat sich auch auf dieser Reiß zugetragen: auf welcher / wie er durch underschiedliche Ständ und Fürstenthum reisen müssen / also hat er auch underschiedliche Fürsten und Herzn nothwendig besuchen / trösten / mit seiner Gegenwath und Seegen sie erfreuen / aber doch eylen / und über alles die Reiß in Eyl zu der Catholischen Reichs-Armee fortsetzen müssen.

Als er in **Tyrol** und auf **Insprugg** kommen / ist er allda von Herzn Laurentio Petrangeli Jhr Hochfürstlich Durchleücht Hertzog in Bayrn Hof-Capelan / Rath und jhme zugeordneten Commissario, im Nammen höchstersagter Jhr Durchleücht empfangen / und weil selbige

bige mit dero Gemahel nicht in dero gewöhnlichen Residenz zu **München** / sondern schon zu **Schärding** / einer an dem Yñ nahe den Oesterreicherischen Gränitzen gelegenen Stadt gewesen / zu **Hall** auf denselben eingeschift und also auf dem Fluß gerad nach **Schärding** hinab geführt worden. Als sie einen Morgen den 20. Tag Julij an dem Tag deß heiligen Vatters / Propheten Gottes / und deß gantzen Carmelitanischen Orden Stifters ELIÆ nach Braunau / eine auch an dem Fluß Yñ gelegene Vestũg kommen / und der Gottseelige Vatter allda die heilige Meß gelesen / ist er mit einem Prophetischen Liecht erleucht und entzündet / und jhm die Victori oder Sieg / den der **Hertzog auß Bayrn** haben wurde / offenbaret worden / derentwegen er hernach im Wirthshauß seinen Commissarium Herrn Petrangeli zu sich beruffen / und jhme gesagt: **daß sein Herr und Hertzog gewissen Sieg und** Victori **haben werde** / und wann er ein gewisses und lebhaftes Zeichen haben wolle / er jhm solches geben wolle. Es bedanckte sich aber ernenter Herr Petrangeli, sagte / daß jhm das Wort deß Gottseeligen Vatters genug wäre / verbliebe voller Trost / und Freud / und verlangte kein anders Zeichen nicht. Worauf sie selbigen Tag bey Ihr Hochfürstl: Durchl: zu Schärdingen angelangt / und der Gottseelige Vatter von dem Hertzog und Hertzogin mit grösten Ehren / Trost und Freuden empfangem worden /

den / und auß sonderbarer Vorsichtigkeit Gottes geschehen / daß Dominicus, der ein Nachfolger und Erb deß Geists ELIÆ war / und wie derselbige für die Ehr Gottes eiferte / und wieder die GOtt abtrinnige Ketzer / und Gottslästerische Vereitler und Zerstörer der Altär und Kirchen Gottes zohe / an eben dem Tag / der diesem Heiligen Propheten und Ertz-Vatter geheiliget ist / bey der Catholischen Armee und dero Haupt und Hertzogen gleichsam ein anderer ELIAS anlangete.

Nach dem etliche Täg lang höchstgerühmter Hertzog und Hertzogin Dominici Trost und geistlicher Anred allda genossen / jhn wie ein Engel Gottes / und einen Außieger deß Göttlichen Willens verehrten und jhme jhrer Seelen und Staats auch deß bevorstehenden Kriegs alle Geheimnussen / und Vorschläg vertrauten / und mit jhme überlegten / hingegen aber auch von Dominico mit gröster Demuth verehrt / erleüchtet / und in allem vergnügt wurden / und mehreren Trost und satisfaction empfiengen / als sie durch den gemeinen Ruf und Nammen verhofft hatten: kamme die Zeit / daß höchstgerühmter Hertzog von der Hertzogin sich beurlauben / und die jhme von Jhr Röm: Kayserl: Majest: aufgetragene Commission zu vollführen / zur Armee aufbrechen / und mit selbiger fortrucken sollte.

Als derowegen an dem 28. Tag Julij / an

welchem Tag die heilige Kirch das Fest deß heiligen Victoris, wie auch Celsi und Innocentij begehet / der Hertzog / als zukünftiger Celsus Victor & Innocentius, das ist / hoher und vortresfliger Obsieger / und deß gerechten / unschuldigen Theils Verthädiger / würcklich aufbroche / und sich von seiner allerliebsten Hertzogin / Frauen und Gemahlin beurlaubete / selbige aber so wol dieser jhrer Einsamkeit halber betrübt / als meistens wegen deß Hertzogs jhres allerwertheſten Herrn und Gemahls Gesundheit / und Außgang der Sach / ängstig und forchtsam sich auf das allerhärteste / und mit vielen Zähern mehr als mit Worten scheidete. Hat der Gottseelige Vatter Dominicus sich zu jhr gewendet / und gesagt: **Eur Hochfürstliche Durchleücht seye gutes Hertzens / und betrübe sich nit / dann ich sie versichere / und an statt und im Nammen Gottes versprich / daß ich jhren allerwertheſten Hertzog / Herrn und Gemahl / wieder also frisch und gesund / wie er anjetzo ist / und über das victorios, und Obsieger nach Hauß in Bayrn bringen werde. Viel Städt und Vestungen werden ohne Wiederstand sich jhme ergeben / und jhre Schlüssel und Plätz einhändigen / und er mit glorreicher Victori und Verrichtung nach Hauß kommen.** Wormit sich die Hertzogin sonderbar getröst / und mit grossem Trost und Zuversicht nach

Mün-

München die Regierung deß Lands underdes-
sen zu verwalten: Der Hertzog aber und mit
jhme Dominicus, mit grossem Muth und Ver-
trauen zu GOtt nach Kiert einen in Under-
Bayrn nächst an den Ober-Ennßischen Grän-
tzen gelegenen schönen Flecken zu dem Muste-
Platz der Armee sich begebē: Diese Weissagung
aber allen Puncten nach sich also verificirt und
wahr gemacht / daß nicht allein viel dem Röm-
schen Kayser treue gehorsame veste Oerther und
Städt in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich
ob der Ennß / und andere in Böhmen sich
ohne allen Wiederstand ergeben / und endlich
der Haupt-Sieg und Victori erhalten worden /
sondern auch wie beyde Hertzogliche hernach
Churfürstliche Durchleüchten in Bayrn mit
Churfürstlicher geschworner hoher Bekantnuß
selbst bekräftigen / höchstgerühmter Churfürst
und Hertzog / mit dieser glorzeichen Verrich-
tung und Victori also gesund heim kommen / daß
obwolen / under der Armee die Sucht also über-
hand genommen hatte / daß von den Soldaten
in die vierzehen tausend Mann elendliglich dar-
von verdorben / ja auch von deß Hertzog Hof
und Seiten Cammerer / Cammerdiener und
andere Bediente / in solcher Menge wegsturben /
daß der Hof diese wenige Zeit fast dreymahl sich
verneuert hat / und Ihr Hochfürstliche Durch-
leücht / ohne Underschied mit den gemeinen so
wol als fürnehmen / krancken so wol als ge-
sunden

funden Soldaten und Bedienten umgienge / und sich keines schieche / noch meidete / jedoch die gantze Zeit nicht den geringsten Anstoß an der Gesundheit litte / und also frisch und gesund / wie er außgereist / in Gesellschaft dieses seines eingefleischten Schutz-Engels und Propheten Dominici nach **München** in seine Residenz zuruck kamme.

Als die Bayrische Reichs-Armee das Ertz-Hertzogthum **Oesterreich** ob der **Ennß** zu betretten angefangen / und zu **Grießkirchen** angelangt / seyn von den löblichen Ständen besagten Ertz-Hertzogthum und Lands ob der Ennß Abgesandte zu Ihr Hochfürstlichen Durchleücht **Hertzog** in **Bayrn** ankommen / den letzten Tag Julij zur Audienz gelassen und gehört worden. Den andern Tag darauf / nemlich den ersten Tag Augusti / an deß heiligen Apostel **Peters** Kettenfeyer / wolte Ihr Durchleücht / daß Dominicus deroselben Armee Hertzogliches Haupt-Standart weyhen solle. Weil nun die Kirchen deß Orths durch ketzerischen Mißbrauch entweyhet / und den Catholischen Gottes-Dienst darin zu halten untauglich ware / als ist das erstemahl der Altar auf dem Feld aufgerichtet / und die H. Meß von Dominico in andächtiger Beywohnung höchstgedachten Hertzogs / der gantzen Generalitet, Officirer, und grosser Mannschaft mit grosser Hochfeyrlichkeit gelesen worden. Nach gelesener Meß ist ihm das Hertzogliche

Haupt-Standart vorgelegt / und von jhme m
gewöhnlichem Kirchen-Gebrauch geweyhet / un
an die Stangen geheftet / und aufgerichtet wo
den.

Es ware dieses Standart sehr köstlich / v
ansehentlicher theurer Materi eintzig und all
zu dieser expedition und Kriegs-Verrichtung
bereitet und verglichen. Auf einer Seyten war
die Bildnuß der allerseeligsten Mutter Gott
mit Christo jhrem eingebohrnen Sohn auf d
Armen künstlich gesticket / mit dieser Uberschrift
Terribilis, ut castrorum acies ordinata. **Er**
schröcklich / wie ein wolgeordnet
Kriegsheer. Auf der andern Seyten war
gleichfals köstlich gesticket die allerheiligste / und
süsseste Nämen JESUS, MARIA mit die
ser Uberschrift. Da mihi virtutem contra hostes
tuos: **Gib mir Kraft wieder deine Feind**
auf daß das Catholische Kriegsheer ermahn
wurde / und verstunde / daß der Mars und G
jhres Kriegs auf den allein sie all jhr Vertraue
haben solten / JESUS; jhr Bellona aber / od
wie sie andere nennen / Teresia, MARIA wäre.

Bey dieser function ist Dominicus wiederum
von GOtt Prophetisch erleuchtet / und ihm d
Gewißheit der zukünftigen Victori offenbaret
und dieses von jhm geweyhte Standart hernach
allzeit vor dem **Hertzog in Bayrn** geführt wor
den / so wol weil altem Kriegs-Brauch nach d
Haupt-Fahnen dem Haupt und Hertzogen d
Kriegs

Kriegsheers vorgeführt wird / damit er von andern undern Befelchshabern erkent / und die gehörige Verordnungen und Befelch von jhm abgehollet werden können: als auch / damit dieser Gottseeligste Hertzog JESUM und MARIAM allzeit vor seinen Augen hätte / welcher / wie er der Mutter Gottes mit sonderbarester Andacht zugethan ware / also auch oft under den militarischen Sorgen seine Augen / und Gemüth zu jhr erhobe / under jhren Schutz flohe / daß sie jhn und sein undergebenes Kriegsvolck jhrem Sohn versöhnen und befehlen wolle / bate / oftermahl sagte: Gaude MARIA Virgo, cunctas hæreses sola interemisti. **Freue dich** MARIA **Jungfrau / alle Ketzerey hast du allein vertilget**; und daß sie auch diese vertilgen werde / grossen Trost und Zuversicht gewanne: worinnen er von Dominico immer mehr gestärcket / und zu grösserer Andacht / und Lieb der gebenedeytesten Mutter Gottes entzündet wurde.

Zu **Wels** einer fürnehmen Ober-Ensischen Stadt fienge der Hertzog an zu erfahren / wie wahr Dominicus vorgesagt hatte / daß viel Städt sich ohne allen Wiederstand ergeben werden / sintemahl diese Löbliche Stadt die erste ohne allen Wiederstand dem **Hertzogen in Bayrn** im Nammen der Röm: Kay: Majest: sich gleich treu gehorsamlich ergeben / und neu aidlich verpflichtet. In dessen höchsternanter Hertzog sich allda aufhielte / den Magi-

strat und Burgerschaft einzurichten / und selbi
mit vorigen Ehren und Freyheiten begabte / w
re Dominicus auch allda mit seinen zween he
gen Engeln beschäftiget / dem Allmächtigen G
Danck zu sagen / und um fernere assistenz zu b
ten.

Zu **Lintz** / so die Haupt-Stadt deß Erzh
tzogthums **Oesterreich** ob der **Ennß** ist / so
veste Burg und Schloß / und ein starcke Be
tzung hatte / wurde nichts desto weniger in gl
chem der Hertzog im Nammen höchsternem
Röm: Kayserl: Majest: ohne allen Wiederstan
eingenommen / und den vierten Tag Augusti g
gen dem Abend in das Schloß prächtig einge
führt / und von dem Herrn Lands-Hauptmann
und anwesenden Herrn Landständen ansehentlich
empfangē: und folgends der völlige Landsfrie
den und versöhnung mit Ihr Röm: Kay: Majest
mit gäntzlicher Verpflichtung und Ergebung a
die selbige / Entbindung aber von allen andern
Verbindnussen geschlossen und befestiget. Wa
durch die Catholische Religion in hochgedachter
Landschaft wieder das Leben zu empfangen ang
fangen: so dem Allmächtigen GOtt und seiner
allerwerthesten Mutter vorderist zu dancken / d
ro Röm: Kayserl: Majest: und **Hertzogs**
Bayrn Catholischen Waffen und Fleiß / nich
wenig aber auch Dominici Gebett und
Verdienst bey GOtt zu zu-
schreiben.

Da

Das IV. Capitel.

Dominico wird in der Ober-Ennßischen Haupt-Stadt und Schloß Lintz in einer Verzuckung der Haupt-Sieg umständig vorgezeigt: und viel gutes von jhm gewürckt.

IN deme höchstgerümter Hertzog mit diesen glückseeligen Verzichtungen umgienge / und sich in die neunzehen Täglang in ersagter Haupt-Stadt **Lintz** und Schloß aufhielte / hatte Dominicus, der neben jhm in dem Schloß logierte / Zeit und Gelegenheit / daß er der Beschaulichkeit Gottes so wol als der Lieb deß Nächsten abwartete. Derowegen er die gantze Nächt (etwa anderthalb Stund deß Schlafs außgenommen) im Gebett und Geschrey seines Hertzens zu GOtt vieler Buß und Zähern zubrachte / von beyden seinen Engeln / als dem genennten **Vorlauffer** unnd Schutz-Engel besucht / zum Gebett aufgemundert / und in vielen geheimen Sachen underwiesen wurde. Beym Tag / nach dem er zu Hof die heilige Meß gelesen / und die Danckſagung darfür gehalten / begabe er sich zu den Regimentern / so um die Stadt herum lagen / besuchte die Soldaten / gabe jhnen Christliche Catholische Lehren / ermunderte sie zur Catholischer Dapfferkeit / ertheilte jhnen geistliche Gnaden / Agnos Dei, Creutz / und Ablaß-Pfenning / ermahnete sie zu

Erlangung und Erhaltung der Gnad Gottes / Empfahung der heiligen Sacramenten / vernamme jhre Nothdurften / sprange jhnen in derselben bey / und erzeigte sich gegen jhnen einen Vatter im Geist- und Zeitlichen / in Wort und Wercken.

Von was für grossen Gnaden und Wirckungen seye / sonderbar in Schlachten / und Kriegs-Treffen / und Gefahren / das heilige Scapulier der allerseeligsten Jungfrau / und Mutter Gottes MARIÆ **vom Berg Carmelo** / ist dem Catholischen Teutschland also bekant / daß es dieß Orths keine Erinnerung nicht vonnöthen habe / sintemahl von glorwürdigster gemeldter allerheiligster Jungfrau selbst außgesprochen / und durch unzahlbare / auch miraculosische Bekräftigungen bewerth ist / daß wer mit demselbigen bekleydet / sich desselbigen würdig verhalt / ein **Zeichen deß Heyls / und Heyl in Gefahren** habe / und entweder in diesem heiligen Kleyd nicht sterbe / oder darin sterbend solche Reu und Leyd über seine Sünden / und Gnad von GOtt erlange / daß er das ewige höllische Feur nicht leyden werde.

Gleich wie nun der Christliche / und Gottes Ehr eyfrigste Kayser Theodosius, da er wider Maximum den Tyrann zoge / sich mit dem Scapulier deß schon oben berühmten Einsidlers deß heiligen Senuphij (4) bekleydete / und mit dem

(2) *Annal. Baron. to. 4. an. 388. n. 53. Metaph. die 21.*

dem Feind entgegen gienge / und ohne Blutvergiessung seiner Seiten / die herzlichste Victori und Sieg erhielte / also begunte auch dieser Christliche / und Gottes Ehr eyfrigste Fürst **Maximilian** Hertzog in Bayrn / sich mit einem solchen siegreichen Kleyd zu bekleyden / und namme von den Händen Dominici das heilige Scapulier unser lieben Frauen vom Berg Carmelo der erste an / deme folgten die Herrn General und Obristen / und ein solche Menge deß Kriegs-Volcks / daß die Hertzogin selbst zu München an Machung der Scapulier arbeiten wollen / und viel tausend zur Armee geschickt werden müssen / welche alle meistentheil diese Zeit um Lintz herum außgetheilt / und nach vorhergangener Beicht / und Communion den Soldaten an Halß gehängt worden. Wordurch so wol fast die gantze Armee Mittel der heiligen Sacrament mit GOtt versöhnt / und mit dem Marianischen Gnaden-Kleyd / wie mit einem starcken Harnisch und Brustwehr also versehen worden / daß hernach der Haupt-Sieg mit so wenigem Blutvergiessen / und Todten Catholischer Seiten (wie bald hernach zusehen) ist erhalten worden: und von GOtt zuhoffen / daß die jenige wenige / welche in dieser Schlacht / oder sehr viel / welche an der Pest in diesem Kleyd gestorben / einen glückseeligeren Sieg und den Palmzweig der ewigen Glori erhalten haben werden.

Eben allda auf dem Schloß zu **Lintz** ist Do-

minicus von dem allmächtigen GOtt / und
Mutter Gottes sonderbar begnadet worden.
Dann / in deme / diese Zeit / so er zu Lintz mit
dem Hertzog in Bayrn bliebe / und in dem
Schloß logierte / den 15. Tag Augusti das
grosse Fest der glorwürdigen Himelfahrt
MARIÆ einfiele / und er auf solches sich so
wol zuvor als absonderlich dieselbe Nacht mit
gröster Andacht / und Eyfer deß Geists bereite-
te / ist er dieselbige Nacht zu GOtt und der
Mutter Gottes verzuckt worden / und in dieser
Verzuckung in einem Gesicht deß Verstands
gesehen und jhme offenbahrt worden / nicht al-
lein die Gewißheit deß Haupt-Siegs und Vi-
ctori, sondern auch die Particularität und Um-
ständ derselbigen / und was Gest ten durch den
Willen Gottes beyde / nemlich die Kayserliche
und Reichs-Armee sich vereinigen / den Feind
in seinem innhabenden Land verfolgen / ein
Haupt-Schlacht jhm lieffern / und bey Prag
glücklich schlagen / und obsiegen wurden.

Derentwegen dann Dominicus alsobald den
Hertzog in Bayrn ermahnt / ersucht / und auf
alle Weiß gerathen / daß man beyde Armeen
conjungiren und dem Feind biß auf Prag
nachgehen und ein Haupt-Schlacht lieffern wol-
le. Hat auch diese seine da zu **Lintz** / und sonst
mehrmahls gehabte Offenbahrung / und Pro-
phetische Fürsehung / der Gestalt den Effect,
und Warheit erreicht / und ware auch den rech-
ten

ten Staat- und Kriegs-Regeln also gleich / daß obwol starcke und hocherhebliche Kriegs-Motiven und Meinungen der allervortreflichsten Generalen Herrn Buquoy, Tampier, und anderer sehr darwieder ware / daß man beyde Armeen zusammen stossen / und nach **Prag** zugehen solle / sondern vielmehr vermeinte / daß man abgesonderter agiren / die Plätz / so der Feind in **Ober-Oesterreich** und **Mähren** inhatte vor eroberen / und nicht weit von **Nieder-Oesterreich** (so von dem neu-aufgeworffenen Ungarischen König Bethlen Gabor in Gefahr stunde) sich entferren solte: nichtsdestoweniger andere so wol Politische als Militarische Ursachen deß **Hertzog** in **Bayrn** / durch diese Göttliche Anmahnung / und Antrieb Dominici also bevestiget wurden / daß von Ihr Röm. Kayserl. Majestätt und Hochfürstlichen Durchleücht **Hertzogen** in **Bayrn** beschlossen / und befohlen worden / beyde Armeen auf das ehiste zu conjungiren / und den Feind / dem Wort Dominici nach / in dem Hertzen deß Königreichs **Böhaim** zu suchen / der Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt **Prag** zu zugehen / und zur Haupt-Schlacht zu zwingen. Wordurch geschehen / daß der Feind die in **Oesterreich** und **Mähren** inhabende oder noch belägerte Oerther selbst ohne der unserigen Mühe und Blutvergiessen verlassen / alle seine Kräften in **Böhaim** zusammen ziehen / und mit denselben durch die Fürse-

hung Gottes auf einmahl sammentlich zu Bo-
den fallen / und verderben müssen.

Es hatte die Röm. Kayserl. Majestätt Ferdinandus der **andere** Christmildester Gedächtnuß / auß dem allgemeinen Ruf und Nammen von der Heiligkeit Dominici, ein solche Meinung und Neigung gegen jhm geschöpft / daß er jhn gleich mit seinen Brieffen ehrete / und als er den 20. Tag Augusti 1619. Röm. Kayser mit einhälliger Stimm erwöhlt worden / jhme gleich darauf geschrieben / diese seine Wahl zu wissen gethan / und sich seinem auch seines Ordens heiligem Gebett befohlen. Nach dem Dominicus allerhöchstgedachter Röm. Kayserl. Majestätt allerdemüthigst geantwort / und mit Communication deß Geists in seinen Brieffen bey derselben noch grössere Affection gewunnen / haben allerhöchstgerühmte Kayserliche Majestätt nach der Gegenwarth seiner Persohn gröstes Verlangen getragen / und durch dero Bottschaffter zu Rom selbige von Jhr Päbstlichen Heiligkeit begehren lassen.

Eben da zu **Lintz** empfienge Dominicus von Rom Brief von Herrn Cardinal Millinio deß Ordens Protectorn, der im Nammen Jhr Päbstlichen Heiligkeit jhme befahle / daß nach verrichter Sachen bey dem **Hertzogen** in **Bayrn** / und der Catholischen Armee er sich zu Jhr Römischen Kayserlichen Majestätt nach **Wienn** begeben solle. Als um selbige Zeit von höchstbesag-

besagter Kayserlichen Majestätt Herr Graf von Tampier zu dem Hertzogen in Bayrn wegen der Armeen Marsch zu conferiren geschickt wurde / und zu **Lintz** ankamme / hatte selbiger auch Befelch / daß er Dominicum im Nammen Ihrer Majestät gnädigst grüssen / ihn einladen / und ersuchen solle / daß er zu höchstersagter Ihr Röm: Kayserl: Majestät nach **Wienn** sich begeben wolle: deme Dominicus wegen deß Kayserl: allergnädigsten Gruß allerdemütigst danckte / und sagte: **daß er selbst nichts meßrers verlange / als daß er Ihr Röm: Kay: Maiest: persönlich verehren könne. Anjetzo aber seye deß allerhöchsten Gottes und seiner Kayserl: Majestät Sach daran gelegen / daß man mit zusamgestossenen Kräften dem Feind in die Seyten gehe / den unrechtmässig rebellisch aufgeworffenen König wieder absetze / den Ketzerischen Hochmuth dämpffe / GOtt was Gottes / und Ihr Majest: dem Kayser / was deß Kaysers ist / wieder gewinne. Mit der Hilf Gottes habe er die Hofnung / daß dieses alles in kurtzem gar glücklich folgen solle. Nach erhaltener** Victori, **und erfolgender Eroberung der Böhmischen Cron und Reichs / wolle er sich alsobald zu Ihr Röm: Kayserl: Majest: verfügen / mit deroselben sich Ihrer Siegen und Victorien erfreuen / und dem Allmächtigen**

gen GOtt dancken helffen/ massen er auch solchen Befelch von Rom empfangen habe/ und gehorsamst vollziehen werde.

Den 23. Tag Augusti zohe der Hertzog/ und mit jhme Dominicus und die samentliche Armee von **Linz** ab/ und kamme nach **Freystatt**/ und ruckte in das Königreich **Böhaim** fort. Als sie den 7. Tag Septembris in ein Dorf an den Böhmischen Gränitzen/ **Oberdorf** genant/ kommen/ und allda und herum das Läger geschlagen hatten/ ist folgenden Tag an dem Tag der Geburt MARIÆ der Mutter Gottes/ nach dem Dominicus die H. Meß gelesen hatte/ um Mittag hernach/ da man schon bey der Taffel sasse/ unversehen in einem Baurnhauß ein Brunst außkommen/ und ein Wind darzu geschlagen/ der das Feur gegen andern Baurnhäusern/ und gegen dem Läger triebe/ so/ das grosser Schaden geförchtet wurde/ und das Läger theils aufgehoben/ und in die weite geruckt werden müste. Da nun der Gottseelige Vatter dessen ermahnt wurde/ und sahe/ daß der Wind und Feur überhand name/ name er sein H. Crucifix in die Hand/ machte damit das Creutz gegen dem Feur/ gebotte dem Wind und Feur/ sagte zu seinem Commissario, Herrn Laurentio Petrangeli; **Es wird weiter nichts seyn**/ und geschahe/ wie der Gottseelige Vatter gebotte und sagte/ daß der Wind sich den Augenblick wendete/ das Feur erlosche/ und kein anderer Schad nicht folgete.

Her-

Hernach wendete man sich gegen **Nider Oesterreich** / allwo die Belägerung der Stadt **Drosendorf** gleich von den Feinden aufgehebt und zuruck gewichen wurde: andere Städt und Oerther aber dem Wort Dominici nach / theils ohne Wiederstand / und gutwillig sich ergeben / andere von den Feinden selbst verlassen / andere nach einem geringen Wiederstand ohne Blutvergiessen erobert worden.

Worauf zu **Horn** in **Vnder-Oesterreich** wiederum grosser Kriegs-Rath gehalten worden / wie und auf was Weiß man den Feind verfolgen / und angreiffen solle. Und obwol der Kayserliche Herr General Leutenant von Buquoy auf seiner Meinung beständig bestunde / und solche Kriegs-Motiven fürwendete / daß es ein Frevel und Unmöglichkeit zu seyn scheinete / daß man dem Feind nach in das Königreich **Böhaim** dermahl hineingehen solte / oder ohne drey underschiedliche starcke Armeen konte / so seyn doch von dem **Hertzog** in **Bayrn** (neben dem Göttlichen Antrieb und Ermahnung / so er von Dominico hatte) auch solche Militarische Gegen-Ursachen eingewendet worden / daß wiederum beschlossen / und Dominici Prophetischer Fürsehung nach / bekräftiget worden / daß man mit beyden Armeen in Böhmer-Land fortrucken / der Königlichen Haupt-Stadt **Prag** zu marschiren / und dort mit einer Haupt-Schlacht diesem Werck seinen Außschlag geben solte.

Das

Das V. Capitel.

Wie nach Vorsagung Dominici beyde Armeen sich conjungirt / und in das Königreich Böhaim gangen.

NAch dem derowegen so beschlossener / und von Dominico erwünschter / und inständig begehrter massen beyder Armeen Conjunctur geschahe / und das Kayserliche Haupt-Standart (in welchem auf allerköstlichster Materi und einer Seiten die Bildnuß Christi deß HErrn am Creutz gestickt war / mit dieser Uberschrift: Exurge Domine, & judica causam tuam: **Stehe auf / O HErr / und richte deine Geding:** auf der andern aber die Bildnuß der Himmel- und Engel-Königin / mit diesem Sinn-Spruch: Monstra te esse Matrem: **Erzeige dich eine Mutter**) bey der Reichs-Armee ankamme / und mit sonderbaren Ehren / und Freud empfangē wurde / hat Dominicus beeden Catholischen Kriegsheern / dero Hertzogen / General, und Befehlshabern Glück und Seegen gewünscht / zu jhnen eine geistreiche Red gehalten / sie zu dem Eyfer deß Catholischen Glaubens / Vertrauen zu GOtt / Christlichen Stärck / und Heldenmüthigkeit ermahnt / die zeitliche und ewige Ehr / und Belohnung vorgehalten / daß sie in diesem Zeichen deß heiligen Creutzes Christi, so in dem Kayserlichen Standart schwebete / überwinden / die Mutter Gottes zu einer Mutter haben; beyde

de / JESUM den Sohn / und MARIAM die Mutter / so das Bayrische Haupt-Standart anrufte / und vorführte / zu Zuschauern Beyständeren und Belohnern haben werde. Und mit solchē und andern Stärck- und Trost-Reden also ermunderte / daß sie in allen so grossen Beschwerlichkeiten mit Muth / mit Verlangen / mit Trost und Freuden den Feldzug verrichteten.

Weil nun das Land / darein sie kammen / von dem Feind selbst verbrennt und verderbt / die Zeit / das Wetter / und die Weeg sehr übel / der Luft und Wässer schon ungesund / und die Zufuhr deß Proviant und Lebens-Mittel sehr hart war / und also oft grosse Noth gelitten wurde: als fiengen an hitzige Fieber und Kranckheiten / und bald die Pestilentz selbst in die Armee einzureissen / und grossen Schaden zu thun. Dominicus deme Abgang / Noth / Gefahren / und Ungelegenheiten / um der Lieb Christi wegen leyden schon ein vollkommene Tugend und Freud war / so viel er dem Allmächtigen GOtt danckete / daß er um seinet willen Gefahr und Trübsaal außstehen konte / so viel und noch mehr Erbarmnuß und Mitleyden truge er mit dem armen Catholischen Kriegsvolck / so er also abnemmen und leyden sahe. Derowegen er nicht allein den Allmächtigen GOtt und heiligste Mutter Gottes Tag und Nacht für sie batte / und Bußwerck für sie aufopfferte: sondern auch die allerärmeste krancke Soldaten / so in den Ställen und Heu-

Bin-

Binnen hin und wieder lagen / selbsten besuchte / sie tröstete / zur Gedult ermahnete / jhr Beicht hörete / die heiligen Sacrament ertheilete / wo er nicht konte / oder die Sprach nicht hatte / andere darzu ersuchte / jhnen mit selbst eigenen Händen dienete / reichliche Allmosen für sie erbettelte / und sie jhnen außtheilte / und mit Leben und Artzeney Mittel / so viel er nur konte / versahe / jhnen mit aller Hilf und Trost beysprange / und so gefährlich und angreiffig diese süchtige Kranckheiten auch immer waren / er sich von der Lieb nichts abhalten liesse. Daß derowegen oft höchstgerühmter Churfürst auß Bayrn / der auch selbst diese Gefahr mit Christlichem Helden-Muth außstunde / und mit krancken so wol als gesunden Soldaten ohne Unterscheid umgienge / in seiner Churfürstl: Bekantnuß / den Gottseeligen Vatter / dieser so grossen Demuth und Lieb halber / absonderlich rühme / und das Lob gebe / daß er der Armen ein Advocat und Patron gewesen seye / der Krancken / deren ein grosse Anzahl bey der Armee war / an Leib und Seel Sorg getragen habe / und in den allergefährlichsten Kranckheiten mit jhnen umzugehen / und sie zu trösten nicht geschiehen / ja wie ich glauben wil / grossen Lust / Eifer und Andacht gehabt habe.

Etliche wenige Täg vor der Haupt-Schlacht / als einen Tag / da es schon Zeit zu Ruhe zugehen ware / der Hertzog in Bayrn in Sorgen / und betrübten Gedancken stunde / weil das Glück

des

der Pestilentz bereit in die 13000. Mann verzehrt hatte / und deß Hertzogs selbst eigene Hofstatt fast gantz / wie schon oben ermeldet worden / und in den **Bayrischen Chronicken** erwehnt wird (a) ein und das andertemahl außgestorben: liesse der Gottseelige Vatter seinen jhm zugeeigneten Commissarium Herrn Laurentium Petrangeli zu sich ruffen / und sagte jhm / er solte alsobald zu dem Hertzog gehen / und jhme in seinem Nammen sagen / **daß er sich zu Ruße legen / und ohne alle Sorg sicher schlaffen wolle / dann was er jhme schon längst versprochen / das wiederhole er / und verspreche wieder / daß er seine Durchleücht gesund und ohne allen Schaden in Bayr-Land wieder zuruck führen werde.**

In deme man eines wegs auf den Feind zuzohe / und der **Hertzog** in **Bayrn** die Stadt **Budna** mit Feur einwerffen zu Ubergab bald gezwungen / General **von Buquoy** aber die Stadt **Pragaditz** gegen über mit gestürmeter Hand erobert / und alles darinnen nidergehauet hatte / kammen beede Armeen den letzten Tag Septembris für **Pisseck**. Es ist **Pisseck** eine zwischen zwey Wässern von Natur vest gelegene Stadt / welche in den ersten Anfängen dieser Aufruhr von Grafen von **Mansfeld** belägert worden / und sich etliche Wochen wieder jhn zuhalten gewust. Diese ware von den Feinden nun mehrers

(a) *Annal. Boico: par. 3. lib. 5. n. 32.*

rers bevestiget / und mit einer starcken Besatzung von funfzehenhundert Mann / wie man außsagte / und etliche schreiben (obwol andere nur 500. schreiben / ohne die Burgerschaft zu verstehen / so mit jhren Knechten und Gesellen / und anderen darein geflohener Mannschaft leicht 1000. ertragen haben wird) versehen / und zur Gegenwehr eusserist bereitet. Als nun die Stadt auf einer Seyten von der Bayrischen / auf der andern aber von der Kayserischen Armee umgeben / und zu belägern angefangen wurde / fragte Dominicus den Herrn General Feld-Zeugmeister / wie lang er vermeine / daß diese Stadt sich halten werde. Als nun dieser antwortete / daß die Stadt mit einer verzweifelten Besatzung von funfzehenhundert Mann versehen seye / also jhre Ubergab oder Eroberung vor fünf Tägen nicht verhoffet werden könne / antwortete der Gottseelige Vatter; **und ich sag euch / daß noch heut diese Stadt samt aller jhrer Besatzung / Burger und Inwohnern in unserer Soldaten Händ und Gewalt kommen werden. Sie seyn gnugsam ermahnt / und mit Gnaden heimgesucht worden. Weil sie es aber also mißbraucht / seyn sie von GOtt zur Straf / und unsern Soldaten zur Vertilgung geben worden.**

Es hörete jhn zwar der General Feld-Zeugmeister an / weil er es aber dem Kriegs-Lauf zuwieder / und unmöglich schätzte / hielte er wenig

und

und nichts darauf. Als man aber gleich hernach mit sieben grösseren Stucken zuschiessen angefangen / hat die Stadt den weissen Fahnen außgesteckt / und von der Ubergab zuhandlen begehrt. Damit aber das Wort und Weissagung Dominici in allem erfüllt / und wahr wurde / daß alle Gütter und Reichthum der Stadt in unserer Soldaten Händ kommen wurde / und diese Stadt von GOtt zur Straf / und unseren Soldaten zur Vertilgung geben ware / als geschahe / daß / in deme man von der Ubergab zu handeln anfienge / etliche Kayserliche Compagnien ohne Befelch jhrer Haupt-Leuth die Stadt-Maur überstiegen / alles darinnen also niederhaueten / daß von der Besatzung nicht ein Mann / von der Burgerschaft gar wenig darvon kommen / und alles außgeplündert wurde / mit solcher Fury / daß obwol der **Hertzog in Bayrn** / und General von Buquoy selbst mit gewafneter Hand abmahneten / und abwehreten / sie doch von Niederhauen / und Plündern / und Vertilgen der Stadt nicht verwehrt werden konten. Dann es ware das Schwerd Gottes / der straffete / und wer wolte es innen halten können?

Um diese Zeit da man bey **Pisseck** noch lage / wurde Graf von Marcossan (dessen Herr Vatter vier tausend zu Fuß / und fünf hundert zu Pferd dem Römischen Kayser zu Hilf geführt / und nach eroberten Schloß **Eyserstein** bey **Lintz**

verstorben) auch gantz todtkranck / und von den Doctorn verzweiffelt / und verlassen / in einer Sänften geführt / und begegnete Dominico. Als jhn Dominicus also elend und verlassen sahe / bittet er GOtt für jhn / giebt jhm seinen Segen / legt die Hand auf seinen Kopf / und sagt jhm: Er solle gutes Muths seyn / er werde an dieser Kranckheit nicht sterben / noch für dießmahl. Er solle aber sein Leben bessern / und von Lastern abstehen / dann wann er nicht ein besseres Leben führen werde / ihn GOtt verlassen / und er in kurtzer Zeit um das Leben kommen werde. Alles dieses hat sich nach dem Wort deß Gottseeligen Vatters erfüllt / sintemahl er gleich durch die Kraft deß Diener Gottes besser / und folgends völlig gesund worden. Weil er sich aber den Lastern der Jugend wiederum überlassen / ist er von GOtt verlassen worden / und in sechs Monat hernach in einem Duell armseeliglich umkommen.

Das VI. Capitel.

Dominicus findet und erhöbet das Wunder- und Gnaden-Bild der Mutter Gottes MARIÆ de Victoria.

VOn Pisseck giengen beyde Armeen auf Pilsen zu / welche zwar ein Catholische Stadt / aber gleich von Anfang dieser Aufruhr von den Rebellen / mit gewafneter Hand eingenommen / starck bevestiget / und mit einer star-

cken

cken Besatzung treflich versehen war. Als nun die Kayserliche Armee auf dem Feld um **Pilsen** herum campirte / die Bayrische aber unweit darvon lage / und der Hertzog in Bayrn sein Haup-Quartier zu **Strackonitz** hatte / ware glückseelig / und ist sonderbar zurühmen / was den eylften Tag Octobris, so der zwantzigiste Sontag nach Pfingsten / vierzehen Täg aber vor dem Haupt-Treffen war / sich begeben.

Es wurde Dominicus auß Antrieb seines Geists geführt / daß er selbigen Tag in das Schloß zu **Strackonitz** hineingienge / und dasselbige besichtigte. Als er in der underen Zimmer oder Gewölber eines kamme / findet er einen Hauffen allerley zerbrochener und zertrümmerter Bilder / etliche Trümmer / so von einem Bild deß heiligen Hieronymi, und der heiligen Mariæ Magdalenæ gewesen seyn müssen: und under diesen und andern ein Tafel / so anderthalb Schuch hoch / und einen Schuch brait / und sonst zwar noch gantz / doch ohne Rahm / und voller Koth / und Staub / und Unflath ware. Nach dem er diese Tafel mit grossem Fleiß und Andacht gesäubert / und abgeputzet / siehet er darauf ein schönes und annehmliches Bild unser lieben Frauen / welche da knyete / und jhr allerliebstes Kind Christum JESUM in dem Stall vor jhr liegend hatte / auf einer Seiten ware gemahlen jhr geliebter Gespons der heilige JOSEPH, auf der andern zween Hirten / so dies-

ses Geheimnuß zusehen / und zuverehren kom-
men / also / daß die Geburt Christi unsers
HErrn und Heylands zu Bethlehem andächtig
gemahlet / und vorgestellet ware. Was aber
folgt / wäre mehr mit Zähern / als mit Dinten
zu beschreiben. Dann so wol der Bildnuß der
allerseeligsten Mutter Gottes / als deß heiligen
JOSEPH, und beeder Hürten die Augen außge-
stochen waren / und nur dem Kindlein JESU ge-
lassen / zweifels ohne / weil er dieselbe zu seiner Zeit
sich und sein heiligste Mutter zu rächen offen ha-
ben wurde / und dem Sohn Gottes die Augen
auf die Ehr seiner Heiligen zu wachen und zu se-
hen niemahl gespört noch genommen werden
können. Und wurde Dominico von dem Engel
deß HErrn offenbaret / daß diese Unbild der hei-
ligsten Mutter Gottes und der Verehrung der
Heiligen und heiligen Bilder zuwieder / durch ein
Calvinische und Gottslästerische Hand durch ei-
nen Tolchen wütend und tobend geschehen wäre.

Es ware dieses mehr dann ein durchtringen-
der Tolch / und zweyschneidendes Schwerd für
Dominico, so jhme das Hertz durchtrange / so
daß er mit vielen seufftzen und weinen zu dem All-
mächtigen GOtt klagte / schrye und batte / daß
weil sein allerheiligste Mutter / und fürnehmlich
er der ewige Allmächtige GOtt und HErr selbs
seye durch seine und jhr Feind in diesem Bild also
gelästeret und verunehret worden / er diese seine
und seiner Mutter Feind zuschanden machen
und

und zu jhrer Schand seiner heiligsten Mutter Ehr in diesem Bild erhöhen und außbreiten wolle. Macht hierauf ein großmächtiges Gelübd / daß er seines theils diesem Bild / und MARIÆ, die darinnen also verunehrt worden / alle mögliche Ehr anthun und befördern wolle.

Gleich nach gethanem Gelübd / erhört der Allmächtige GOtt seine Bitt / wird wieder durch Prophetisches Liecht und offenbarung erleüchtet / und deß Haupt-Siegs und Victori wieder die Ketzerische Gottslästerer also vergewisset / als wann er sie schon vor Augen sehe und hätte / und dabey auch erleüchtet / daß dieses Bild vor der gantzen Welt in grosse Ehren kommen / und GOtt und sein heiligste Mutter darinnen werde fürtreflich verehret werden: und mit vielen Gnaden und Wunderzeichen leüchten. Gibt derowegen das Bild seinem Gesellen und Beichtvatter mit zutragen / und sagt jhm: **Ich weiß / daß dieses H. Bild von der gantzen Welt verehrt wird werden / und GOtt viel und grosse Wunderzeichen dardurch wird würcken.** So dann bißhero häuffig wahr worden / sintemahl wie hie unden weitläuffiger wird gemeldet werden / dieses heilige Bild hernach nach Rom / wo der Zugang der gantzen Welt ist / übertragen ist worden / allda eines under denen unser Lieben Frauen Bildern ist / so zu Rom am meisten besucht und verehrt pflegen zu werden /

und an viel Wunderdingen und Gnaden leuchtend und berühmt ist.

Er zeigte es hernach dem Hertzog und andern Befelchshabern der Armeen/ stellte jhnen die Unbild Gottes und seiner Mutter vor / und ermahnete sie / daß sie dieselbe zu rächen / und jhr Ehr zu erheben dapffer in den Feind setzen / streiten und kämpffen wolten / denen der Sohn Gottes und seine Mutter beystehen werde / daß sie mit jhrer Hilf den Sieg erhalten werden. Wickelte hernach das Bild in ein seidenen überzug ein / und truge dasselbe mit gröstem Ehren allzeit mit sich.

Es hat GOtt und sein heiligste Mutter Dominicum bald dieser Andacht und Ehr wollen geniessen lassen. Sintemahl weil er grosse Allmosen zusammen bettelte / und dieselbe / wie sonst etwa / GOtt mehr vermehrete / und den armen krancken Soldaten reichlich außtheilte / etliche / die Schätz bey jhm zufinden vermeinten / auf jhn ein Anschlag machten / und jhn zuplündern bestimmeten. Aber GOtt / der die Allmosen in den Händen Dominici vermehrt / hat sie auch gewust vor jhren Rauberischen Händen zu erhalten / und Dominicum von jhrem Anschlag und heimlicher Aufpassung wunderlich erledigt.

Das

Das VII. Capitel.

Ihr Durchl. Maximilian Hertzog auß Bayrn / wird durch das Gebett und Erleuchtung Dominici auß grosser Gefahr errettet.

SEhr mercklich und von sonderbarer Gnad Gottes / und der siegreichen Mutter Gottes ist / was von der löblichen Universität zu **Ingolstatt** in einem Buch genennt: Gloria bellica Serenissimi & Potentissimi Principis Maximiliani, &c. *lib. 20. Cap. 9.* mit Ruhm Dominico billich zugeschrieben / in den Bayrischen Chronicken (*a*) weitläuftiger und mit Umständen enthalten / und von Ihr Churfürstl. Durchleucht Maximilian Hertzog in Bayrn (in deren hohen Person es wiederfahren) in Churfürstl. Erklärung fast folgender Gestalt bewehrt ist. Als selbige bey **Pilsen** daß Läger hatte (zu **Tußkowitz** / sagen angezogene Bayrische Chronicken) den 21. Tag Octobris, an welchem die heilige Kirch den grossen Heiligen Hilarionem deß Carmeliter Ordens Vorsteher und Abbten / wie auch die H. Ursula, und jhre Gesellschaft (so absonderlich Bayrn und gantz Teutschland verehrt) hat der Gottseelige Vatter Ihr Hochfürstl: Durchleucht ermahnt / daß sie sich selbige Nacht in guter Hut halten wolle / sintemahl der Feind sie diese Nacht zu überfallen gesinnt seye. Ob-

(*a*) *Annal. Boic. par. 3. lib. 5. n. 47.*

Obwol nun sonst alle Posten und Wachten Kriegs Brauch nach recht bestellt waren / so haben doch höchsternente Ihr Durchleücht (welche Dominici Wort allzeit in sonderbarem Ansehen hatte) noch zur Nacht Ordre ertheilt / daß mehrere Mannschaft auf die Wachten ziehen / und andere in Bereitschaft stehen solte / so / daß allen Kriegs-Obristen / die um die Ursach nichts wusten / die Sach neu und wunderlich fürkommen; insonderheit / weil die gantze Nacht ihnen von dem Feind kein Ungelegenheit gemacht worden / biß hernach in der fruhe von den ersten wachten deß Feinds Vortroppen angemeldet worden / und weil der Feind so wol von dem anbrechenden Tag selbst / als von den Bayrischen Wachten sich entdeckt gesehen / und allen Wiederstand zu erwarten gehabt / sich wieder zuruck zu ziehen ist benöthiget worden. Wie groß nun die Gefahr gewesen / wie groß die Gutthat Dominici, der die Gefahr nicht allein entdeckte / sonder die gantze Nacht wachete / und im Gebett zu GOtt schrye / und sie wunderbarlich abwendete / erhellete absonderlich wenig Täg hernach / als der Hertzog in **Bayrn** under andern Beuten auch deß Fürsten von **Anhalt** Böhmischer Seyten General Leutenant Cantzley und Tagzetl erobert hat / in denen was von Tag zu Tag sich begeben / und under anderen was selbige Nacht im Anschlag gewesen / und wie es abgeloffen / vermerckt war /

und

und in erwehnten Bayrischen Cronicken fast folgender Gestalt erzehlt wird.

Den 21. Tag Octobris um sieben Uhr zur Nacht machte sich der vermeinte König und Pfaltz-Graf **Friderich** selbst in Person mit der gantzen Reuterey / und theils Fuß-Volck auf / das Bayrische Läger mittler Gutthat der Nacht fortlhaft anzugreiffen / und den **Hertzog in Bayrn** selbst darinnen zu überfallen. Das erste Heer oder Avanguardi, wie sie es nennen / führte der Herr von **Hollach** mit den außerlesenesten Reutern / und Mußquetirern bey die 1000. und 300. auß allen Regimentern / denen die Hungarn / der **Stubenvoll** mit den seinigen / und andere folgten. Fürst von **Anhalt** mit seiner Reuterey gienge gleich vor dem vermeinten König Pfaltz-Graffen **Friderich**. Die Nachtroppen oder Retroguardia führte der ältere Graf von **Stirum**. Den Pfaltz-Graffen beglaiteten neben seinen Hof-Herrn zwey Troppen Spaldorffische / und Hertzog Weinmarische Reuter. Zehen tausend in allen sollen sie gewesen seyn / die auß der gantzen Feindlichen Armee außerlesen worden. Graf von Buquoy ware selbige Nacht so weit von den Bayrischen entlegen / daß er in einem gählingen und so schwerem Anfall sonderbar bey so finsterer Nacht dem Hertzog in Bayrn nicht hätte können zu Hilf kommen / wann er schon auf alle Weiß hätte wollen. Es wurde jhm diese Nacht

trau-

traurig gewesen seyn / wann nicht das Aug Gottes für jhn gesorget und gewachet hätte.

Obwol aber nicht allein sie selbst als deß Lands Inwohner und Verwalter der Landschaft / und aller Weeg wolerfahren / sondern auch mit treuen und der Weeg bekantesten Führern versehen waren / und über das ein kurtze Reiß hatten / sintemahl sie unweit von dem Bayrischen Läger lagen / haben sie doch die gantze Nacht also geirzt / und so verwirzet marschiert / daß sie selbst nicht wusten / wo sie wären / oder hinkämmen / biß der Tag anbrochen / und jhr finsterer Nacht Anschläg zu nichten worden. Neben dem ist auch under dem Ungerischen Volck auß einem gählingen Schröcken ein solcher Tumult entstanden / daß sie selbst an einander in die Haar gerathen / und kaum von eigner Niedersäblung sich enthalten können.

Es ist aller Meinung gewesen / daß / wann dieser Zug von statten gangen wäre / die Bayrische Armee biß auf das Haupt erlegt worden wäre. Das nun dieser Zug also zuschanden worden / und im geringsten nicht angangen / ist der absonderlichen Fürsichtigkeit / und Sorg / und Schutz Gottes allein zu dancken / wird von dem Gottseeligen Churfürsten / und aller Meynung dem Gebett und Verdienst Dominici zugeschrieben / der diesen Zug und Feindliches Anstinnen dem Hertzogen durch Prophetische Erkantnuß angedeutet / und durch sein Gebett zu

GOTT

GOTT also verfinstert / und abgewendet hat. Endlich so wol die von den Ketzern außgestochene Augen der Mutter Gottes / als die gelassene dem Sohn Gottes / waren wachtsam auf das Gebett Dominici, und auf das Heyl und Erhaltung Maximiliani.

Under diesen gemeinen / und das publicum betreffenden Sorgen / ware auch der Geist Dominici nicht weniger wachend / und durch Prophetisches Liecht sehend auf das privat und Seelen-Heyl seiner Gesellen / deren einer als durch dieses Kriegswesen und zeitliche Händel in Zersträhung deß Gemüths / und Verlurst der Aufmercksamkeit auf die Gegenwart GOttes gerathen / und dardurch in grössere Seelen-Gefahr hätte gerathen können / er jhn darauß vorbehalten / und erledigt. Dann als dieser einmahl gegen der Nacht zu dem Gottseeligen Vatter kamme / und sich etwas bey jhm erkundigen wolte / fande er jhn also verwirt und in Gedancken / daß er etlichmahl mit jhm auf und abgienge / und das Ansehen hatte / daß er nicht ein Wort mit jhm reden konte. Endlich sagte jhm mit starckem Geist und Worten die von Hertzen kammen der Gottseelige Vatter : Er förchte von dem Heyl seiner Seelen / sintemahl schon viel Täg seyn / daß er seine Seel voller Mucken und Spinnen / und anderer dergleichen vergiften Thürlein sehe / und daß jhm solches zu sehen / grosse Peyn gebe / und jhn oftermahls von seinem wenigen Schlaf auf-

wecke /

wecke / auf daß er jhn GOtt befehle / und er förchte und zittere / daß er etwan GOtt beleydiget habe / der Geistliche erschracke hierüber / und sagte dem Gottseeligen Vatter: er verhoffe / daß er in dem Stand der Gnaden / und deß Heyls seye. Dann obwol er der unvollkommneste Geistliche seye / und täglich viel Mängel / und Unvollkommenheiten begehe / so wisse er doch nicht / daß er die gantze Reiß sich mit einer tödtlichen Sünd vergriffen / oder darein bewilliget hab.

Weil aber der Gottseelige Vatter wiederholete / er sage ihm / daß diese Erscheinung und Peyn / so er darauß litte / nicht ohngefähr und umsonst seye / beurlaubte sich der Geistliche von jhm gantz betrübt und traurig / durchgienge hernach allein sein Gewissen / und erforschete alle seine Werck / Wort / und Gedancken / und erkennete bald / was grosse Barmhertzigkeit jhm der HErr mit dieser Ermahnung gethan habe / dann obwol er kein wissendliche Todtsünd nicht funde / funde er doch / daß er nicht ohne Gefahr darein zufallen ware / sintemahl er die guten Einsprechungen Gottes zimlich auf dieser Reiß versaumete / und in seinen guten Fürhaben gemangelt hätte / mit weltlichen Gesprächen / Fragen / und hören der Zeitungen / die fürüber lieffen / allgemach das innerliche Gebett / und Gegenwart Gottes / so gleichsam die Seel / deß Geistlichen Leben ist / verlohren hätte. Derowegen er noch selbige Nacht zu dem Gottseeligen Vat-

ter

ter kamme / und ihm ein General-Beicht von der Zeit hero / daß sie von Rom außgereiset seyn / mit grosser Zerknirschung deß Hertzens verrichtete / und solchen Trost und Friden der Seelen darvon empfunde / daß ihn gedunckte / er hörete lebhaft in seinem Hertzen jene Wort deß HErrn zu David durch Nathan: **Der HErr hat auch von dir deine Sünd genommen.** Nach etlichen Tägen fragte er den Gottseeligen Vatter / ob er seine Seel noch also verwirt sehe / und als er ihm antwortete / nein / empfienge er den grösten Trost / den er von der Welt empfangen konte.

Das VIII. Capitel.

Beede Armeen / die Catholische / und feindliche versamlen sich bey Prag / und stellen sich in gute Kriegs-Ordnung.

ENdlich kamme die von Dominico und der gantzen Christenheit erwünschte Zeit / daß der von Dominico so oft vorgesehene und gesagte Haupt-Sieg von der Catholischen Seyten glorwürdig erhalten / und der Ketzerische Theil auf das Haupt geschlagen / und seinem Verdienst nach vertilgt solle werden. Es hatte sich bißhero der rebellische Ketzer-Theil auf das allereusserist wiedersetzt und bemühet / daß er die Catholischen Armeen weit von **Prag** möchte halten / und ihnen den Zug auf Prag möchte verwehren / nicht anderst / als die Natur sich befleist / daß sie die

Kranck-

Kranckheit von dem Hertzen / und andern innern lichen Theilen abhalte / und in die eusserliche Theil treiben könne. Es ist aber kein Rath noch Anschlag wieder GOtt den HErrn. Derowegen so viel sich die Feind immer bemühet / die Haupt-Schlacht zu meyden / die Catholischen Armeen von **Prag** abzuhalten / und mit dem Hunger und Winter zu verzehren / so haben doch die Catholische Kriegsheer sie aller Orthen getrieben / die Förtel und Päß abgewunnen / und seyn am Samstag den 7. Tag Novembris unfern von **Prag** ankommen und allernechst under dem **Weissenberg** in Battaglien oder Kriegs-Ordnung zum schlagen gestanden. Da underdessen auch der Feind geraden Weg auf Prag eylfertig zugangen / sich allernechst dabey gelägert / den **Weissenberg** ingehalten / und sich zu verschantzen angefangen.

Selbigen Tag / weil die Armeen erst gar spat gegen der Nacht zusammen gestossen / hat kein Haupt-Versuch mehr auf den Feind können gethan werden. Damit aber selber den andern Tag nicht etwan auch wiederum dem Treffen entgehen könte / ist um Mitternacht sich aufzumachen / und gegen dem Feind näher zu marchiren befohlen worden. Diß Orths dunckt mich billich / daß Dominicus von mir mit jenem heiligem Einsidler Joanne zu Zeiten deß Kayserß Theodosij schon oben seye verglichen worden / und wiederum verglichen werde / von dem in den

Kirchen-

Kirchen-Geschichten erzehlt wird / (a) daß er Theodosio dem Kayser die Victori und Umstand und Weiß der Victori und Siegs vorsagte / und als einsmahl ein Römischer Feld-Herr und General mit den Mohren zu schlagen sich beforchte / weil seine Armee schwach / der Feind aber schier unzahlbar überlegen ware / jhme Joannes sagte / **daß er diesen Tag schlagen solte / dann er die Feind an diesem Tag überwinden / reiche Beüten erhalten / und nach dem es erfüllt wird seyn / von dem Kayser grosse Gnad und Ehr empfangen werde.** Welches alles sich mit Dominico diß Orths zugetragen.

Dann weil der Feind so starck und den unserigen / under denen viel Krancke / Mathe / Untaugliche waren / weit überlegen war: an einem so fortlhaften Orth lage / und sich bevestigte: auch under beyden Armeen / und dero Befehlhabern differenzen sich zeigen wolten / stunde Jhr Hochfürstl. Durchl. **Herzog in Bayrn** selbige Nacht in grossen Sorgen / und ritte noch selbige Nacht zu Dominico, deme er seine Sorgen / und die Gefahr öfnete / seinem Gebett befahle / und Rath begehrte. Der Gottseelige Vatter stärckte und tröstete jhn / sagte / **daß er das Vertrauen zu GOtt haben / zu demselbigen sein Gemüth erhöben / und etliche eyfrige Act deß Glaubens / der Hof-**

Ii nung /

(a) *Annal. Eccl. Baron. to. 4. an. 488. n. 52.*

nung / der Lieb / mit Protestierung / **daß er allein die Ehr Gottes / die Erhaltung deß Catholischen Glaubens / und Vollziehung der Treue und Gerechtigkeit suche / machen wolle.**

In deme nun dieser so wol Gottseelige als streitbahreste Fürst / der gleichen eyfrigste Act zu gröstem Wollgefallen Gottes / und Trost Dominici machte: Siehe da öfnet sich der Himmel / und von dem Himmel ein Schnee-weisse / Milch-reine / und Stern-glantzende Straß / und sahe Dominicus auf der selben Englische Kriegs-Ordnungen in menschlicher sichtbarlicher Gestalt / mit Liecht gewafnet und bekleydet / vom Himmel herab steigen / sich vor der Armee voranstellen / jhnen den Weeg zur Schlacht öfnen / und jhren Beystand laisten; damit sie obsiegen wurden / und blieben: also daß Dominicus nunmehr die angehende Schlacht / und folgenden Sieg mehr gegenwärtig als zukünftig möchte sehen. Glückseelig und tausendmahl glückseeliges Kriegs-Heer / welches die Engel hat vereinigt / und confœderirt / und ist darmit zugleich von den Feinden unüberwindlich / und der Höllen forchtsam / und erschröcklich.

Als derowegen hierauß Dominicus die Zeit und Stund der Schlacht / und deß Catholischen Siegs gegenwärtig vor Augen sahe / sagte er dem Hertzog mit freyer Erklärung: **Den folgenden Tag müsse geschlagen werden / und wer-**

werde der Sieg von den Catholischen Armeen erhalten werden. Ermahnte darnach höchstgedachten Hertzog mit grossem Eyfer deß Geists / daß er von jetzo an mehr als jemahl seine Intention und Meinung zu GOtt allein richtete / und damit diese Haupt-Verzichtung zu mehrerem Wollgefallen Gottes / und jhme zu mehrerem Verdienst gereiche / selbige von aller eigner Ehr / und Nutzen gantz rein halten / und einig und allein zu der Ehr Gottes und Beschützung / und Erhöhung deß heiligen Catholischen Glaubens / und Kirchen verordnen / und richten solle. Solle derowegen alle nothdürftige Anstalten zur Schlacht machen / und im übrigen eines solchen Haupt-Siegs sich versichern / daß er und die gantze Christenheit werde Ursach haben / dem ewigen GOtt aller Catholischen Orth Lob und Danck zu singen.

Nach geschöpfter gar kurtzer Ruhe / die Dominicus im Gebett / und Geschrey seines Hertzens / zu GOtt und allen Heiligen Gottes zubrachte / gienge ein der zwey und zwantzigiste Sontag nach Pfingsten / der achte Tag deß Monats Novembris, Octav der allerheiligsten Mutter und aller Heiligen Gottes / an welchem von der H. Kirchen das heilige Evangelium Christi: *Matthæi 22. cap. v. 21.* wo der HErr sagt: **So gebt dann dem Kayser / was deß Kaysers ist / und GOtt / was Gottes ist:** gelesen wurde / und also billich ware / daß es von den re-

hellischen Ketzerrn erfüllt / von den Catholischen Armeen aber so wol durch Göttliches als Kayserliches Gebott exequirt und erzwungen solte werden / auch billich und aller Hofnung gemeß / daß die streitende H. Kirch / welche durch diese Octav aller Heiligen / der im Himmel triumphirenden Kirch Sieg und Victorien auf Erden feyrlich begangen / und sie mit Erledigung so vieler Christglaubigen Seelen (für welche der Hertzog in Bayrn viel tausend heilige Messen lesen lassen) vermehren helffen : nun auch von allen Heiligen GOttes / und so vielen getrösten Seelen geholffen / und mit einer Christlichen Victori und Sieg durch jhren Beystand begabt wurde werden.

Nach dem derowegen die Mitternacht fürüber ware / und besagter Sontag eingienge / kammen beyde Catholische Armeen der gebenen Ordre nach / brachen auf / und zohen dem Feind und der Wahlstatt zu. Es hatte underdessen der Feind sich vor die Stadt-Maur der Königlichen Haupt-Stadt **Prag** gelägert / und auf der Höhe deß **Weissenbergs** Posto gefast / so / daß er gegen Mittenacht zum Rucken die Königliche Haupt-Stadt und Vestung **Prag** hatte / auf einer Seiten gegen Aufgang oder Orient etliche kleine ungleiche Büchel / von denen jhm kein Schaden zugefügt werden konte / auf der andern Seiten gegen Undergang oder Occident, den Königlichen Lust- und Thier-Garten samt dem

dem darin Stern-weiß erbauten Königlichen Lust-Hauß und Pallast **den Stern** genannt / so mit einer Maur umfangt / und mit dem Thal und Wald jhnen zu grösserer Bevestigung diente / vor jhnen aber gegen Mittag beyde Catholische Armeen / die in dem Thal marschirten / und wann sie zum Treffen komen wolten / den Berg der zwar breit / aber hart und ungleich / und ungebahnt zu besteigen war / ehe als die Feind überwinden müsten: so ware auch das Thal / so sie vor jhnen hatten / morastig / und fliest ein zimlicher Bach dardurch / über welchen ein steinenes Brückel gemacht ist / aber von jhnen den Feinden besetzt war. Auf diesem so fortelhaften Orth / wo sie den unserigen Catholischen allen Paß verwehren / und sie leichtlich abhalten und abtreiben konten / faste der Feind sein Posto / pflantzte gleich sein Geschütz oder Artiglierie, fienge sich an um und um zuvergraben / und verschantzen / und brachte etliche Bollwerck zu zimlicher Höhe.

In deme sich der Böhmische Soldat also inschantzen und graben bemühete / und zum Wiederstand bereitete / schreibt Gramondus ein Frantzösischer Histori-Schreiber (a) was der also genante König Pfaltzgraf **Friderich** samt seinen Hof-Adhærenten zu **Prag** underdessen fürnamme / allwo er in dem Königl: Schloß mit dem Frauenzimmer sich aufhielte und kurtzweilete /

(a) *Lib. 4. an. 1620.*

lete / balletirt und bauquetirte. Da herogegen Dominicus auf dem Feld im Gebett und Zähern badete/mit der Königin der Engeln/uñ aller Heilige Gottes um das allgemeine Heyl der Catholischen Kirchen handelte / und Scharen der Engel zum Beystand erhielte. Auch Hertzog in Bayrn die gantze Generalitet und Catholische Armeen den Namen deß HErrn/ und der Himmel-Königin verehrte und anruffete / und under der selbigen Nämmen Haupt-Fahnen jhr Blut für die Catholische Kirchen / und den Römischen Kayser zu vergiessen / munder darauf setzte.

So bald der anblickende Morgen so viel angebrochen / daß man den Feind vor Augen sehen können / bericht Graf Tilly Bayrischer General (der selbst mit Augen deß Feinds Kundschaft eingenommen hatte) daß bereit der Vortrab oder Avanguardia der Bayrischen Cavallerie mit dem Feind in Gefecht gerathen seye / weil aber diese Bayrische Reitterey alsobald mit einem Nachsatz secundirt wurde / als haben sich die Böhmische Reitter in weiteres Gefecht nicht eingelassen / sonder seyn wieder in jhr verschantztes Läger zuruck gezogen. Es ware Graf Tilly deß Feinds Läger und Kriegs Ordnung besser zu beobachten hinder einem Dorf näher hinzu geritten / und wahrgenommen / daß allda so viel ebenes Feld ware / daß man sich treflich in ein Schlacht-Ordnung außbreiten und stellen konte. Derowegen dann gleich die Bayrische Armee

mee dahin geführt / und in Battaglien gestellt worden.

Es mittelte zwischen jhnen und dem Feind/wie oben gemeldet ein Moraſt / und durchlauffender Bach / dessen Bruck von dem Feind besetzt war / damit sie theils den Bayrischen den Paß verwehrten / theils in dem man sich mit selben Brückleins Eroberung bemühen müste / sie Zeit sich zu verschantzen gewinnen möchten. Aber es wurde dieses Brückel gar bald erobert / oder besser zusagen /von den Feinden selbst verlassen / und weil auch der Moraſt also außdort / und theils gefrohren war / daß so wol die Reuterey / als Fuß-Volck gar lind dardurch kommen konte / die Bayrische Troppen hinüber geführt / von denselben ein anderer Berg zu einem Rucken eingenommen / das grobe Geschütz darauf gepflantzt / der Feind und seine Werck damit beschossen / und biß auf Ankunft Generals Buquoy und Kayserischer Armee / auf weitere Befehls-Erwartung in Ordnung gestanden.

Das IX. Capitel.

Es wird beyderseits schwärer Kriegs-Rath gehalten : und endlich auf Catholischer Seiten Dominici Rath und Ermahnung zur Schlacht gehört und gefolgt.

ES schickte aber der allmächtige GOtt / daß man feindlicher Seiten in Zweifel geriethe / ob man sich in ein Haupt-Schlacht ein-

lassen solte. Es riethe es allweg der Fürst von Anhalt / sintemahl sie also starck an der Zahl und Mannschaft / und in einem so fortelhaften Posto wären / daß sie die Victori nur auß dem Sack herauß zu ziehen hätten: Der von Holach aber / dem etwa das üble Gewissen den bösen Außgang vorgemuthet haben wird / riethe das Wiederspill / es wäre an dieser Schlacht alles gelegen / man konte unsere Armee besser und ohne Gefahr / mit Aufzug / Abmathen / mit Hunger und Durst / mit der schon eingerissenen Pest / rauchen und kalten Wetter peynlicher und nutzlicher verzehren / also / daß dieser Zweifel und Underscheid der Meinungen / den unserigen Zeit gabe / daß auch die Kayserische Armee underdessen ankommen / und mit der Bayrischen sich conjungiren konte / welche letztere / wann sie underdessen / ehe die Kayserische Armee darzu gestossen wäre / von den Feinden mit völliger Macht angrieffen worden / leichtlich ein grosse Niederlag hätte leyden können. Der Allmächtige GOtt aber und sein allerwertheste Mutter / die den Catholischen beystehen / und jhnen den Sieg ertheilen wollen / hatten bethört die Räth Achitophel, und also denen Zeit geben / die auf sie mehr als auf eignen Rath und Stärck vertrauten.

Nach dem nun die Kayserische Armee auch herzu geruckt / und beede Armeen in treflicher Kriegs-Ordnung gestanden / wie solche von Herrn General Buquoy entworffen / und von allen

allen gelobt ist worden/ ist auch auf unserer Seyten alles wol überlegt / Kriegs-Rath gehalten / und ob man zur Haupt-Schlacht schreiten / und den Feind in seinen Wercken angreiffen solle / berathschlaget worden. Herr General von **Buquoy** gabe zu bedencken / daß der Feind also fortelhaft und verbollwerckt lage / und neben dem / daß er an Reitterey weit überlegen ware / auch die Stadt **Prag** zu einem treflichen Rucken hatte / wohin er sich mit gutem Fug zuruck ziehen / und allzeit neue Entsatz haben konte: da herogegen die Catholischen / wann es jhnen mißlingen solte / weder wo sie sich hinziehen / oder wo sie sich wieder stellen konten / einigen Rucken hätten. Bey so beschaffenen Sachen den Feind auß seinem Fortheil wollen herauß schlagen/ scheine ein gar zu gefährliche Sach / welche / wann sie verlohren werden solte/ nicht allein gantz **Böheim/ Hungarn** / und alle Erbländer / sonder auch das gantze Römische Reich / und der Catholische Glauben / in gantz Teutschland in gröste Gefahr und Verderben gesetzt wurde / scheine also rathsamer / daß man den Feind auf der lincken Seyten ligen lassen / und auf der rechten gerad gegen **Prag** zu gehen solle / damit man jhn auß diesem fortelhaften Orth herauß locken / und etwan an einem gleichen Orth zum schlagen bringen möchte.

Graf **Tilly** und La Motta herogegen vermeinten / daß man schlagen und den Feind in

Gottes Nammen in seinen Wercken angreiffen solle / es wären diese Werck noch nicht so wol versehen / daß man sie nicht ohne gar zu grossen Verlust übersteigen könne. Das Feindliche Geschütz könne zwar im ersten Angrif Schaden thun / aber mit Eylen bald die Gefahr überwunden / und under das Geschütz kommen werden. Wann man auf **Prag** zugehen solle / wurde das Feindliche Geschütz weit mehrer schaden / als wann man das Läger selbst angreiffen wurde. Uber das so habe man Abgang der Lebens-Mittel / daß man nicht wol länger um **Prag** werde stehen können. Endlich müsse eines auß zweyen geschehen / daß man entweder den Feind auf dem Rucken angreiffe / oder jhm vor dem Gesicht abziehe / so schwär seyn werden könne / weil er starcke und weit überlegene Reuterey habe.

Carolus Spinelli brachte einen Mittel-Vorschlag vor / daß man zwar nicht mit gantzer Armee zur Haupt-Action kommen solle / aber mit einer starcken Parthey ein Versuch thun möchte / ob man etwa den Feind darzu bewegte / daß er sich auß seinen Wercken ins Feld begabe. Alle waren trefliche und wol erwogene Räth / und stelleten alles in Zweifel.

Der **Hertzog in Bayrn** ware deß Verlangens zu schlagen. Der Meinung Graffens von Buquoy fiele der mehrere Theil bey. Dieser undergabe sich zwar dem Hertzog in Bayrn / und sagte / daß seine Durchleücht gnädigst befehlen solle /

solle / daß er und sie alle in allem gehorsammen wollen. Dem Hertzog aber wolte auch schwär fallen / daß er in einer so schwären Sach wieder die Majora oder mehrern Theil schliessen solle: daß also die Sachen in dem Kriegs-Rath in grossen Zweifel geriethe und bereit zu nicht wurde.

Welcher Gestalten nun wieder alles Ansehen und Hofnung die Weissagung Dominici, daß man diesen Tag schlagen solle / und glücklich wurde / wahr worden seye / und welcher Gestalten endlich der glückseelige Schluß / und Außschlag zur Schlacht durch Dominicum erfolgt / wollen wir dieß Orths auß der Churfürstlichen Erklärung und Erkantnuß / und fast mit den eignen Worten der Churfürstl. Durchl. Hertzog in Bayrn umständig erzehlen.

Als nun (sagen höchstgerühmte Ihr Churfürstl. Durchl.) die Kayserliche und unsere Catholische Bund-Armee zusamen kommen waren / und wir den Feind nach Kräften suchten / haben wir ihn endlich zu Prag under den Stadt-Mäuren selbst erreicht. Allwo / weil etliche Kriegs-Obristen sehr darwieder waren / daß man dem Kriegs-Außschlag sich vertrauen / und in ein Haupt-Schlacht sich einlassen solle / damit / wann man geschlagen wurde / der Kayser mit seinen Reichen und Landen nicht in Gefahr gesetzt wurde / ist

ist man allzeit in underschiedliche Meinūg gangen/und hat sich einer Meinūg nit vergleichen können. Als solches der Gottseelige Vatter vernommen / kam er zu dem Rath / und bittet mit gröster Demuth und Bescheydenheit / daß / ob wol er nicht beruft wäre/ man jhm doch kürtzlich zu reden erlauben wolte. Als jhm Erlaubnuß zu reden geben worden: fienge er an mit grossem Geist und Eifer die Kriegs-Obristen zu vertrauen in GOtt und der gerechten Sach/ die sie hatten/ zu ermahnen und aufzumundern / sie solten kräftig vertrauen / es werde die Gnad Gottes den Sieg zu erhalten denen nicht abgehen / die in GOtt hoffeten. Durch diese Wort wurden die jenige / so der wiedrigen Meinung waren / bewegt / daß sie mit den andern zur Schlacht einstimmeten. Biß hiehero Jhr Churfürstl: Durchleücht in Bayrn.

Es ermahnete sie aber / wie andere melden / Dominicus mit diesen oder dergleichen Worten: Daß in dieser GOtt betreffenden Sach man nicht der menschlichen Klugheit allein vertrauen / sonder auch der übernatürlichen prudenz und Weißheit nach/ der Hofnung in GOtt leben / und den Catholischen Eifer deß Glaubens und Lieb Got-

Gottes/ den die Armeen hatten / betrachten und brauchen müste. Es wäre nun nicht mehr Zeit zu zweiflen/ der HErr habe die Feind in unsere Händ geben / man müsse dieselbige brauchen. Glückseelig die Schlacht / deren Ursach GOtt ist / es seye die Sach deß HErrn/ lasset uns tapfer darauf gehen / und unsere wenige Kräften daran wenden / das übrige wird der Arm GOttes ersetzen. Es seye der Feind überlegen und starck / und werde von hundert tausend gesagt/ aber es werde gesagt / und bestehe allein sein Stärcke in Roß und Wagen / in Wehr und Waffen / mit denen er hoffärtig brange / und auf den Arm seines Fleisches sein Hofnung setze. Unsere Stärcke aber und Vertrauen seye im Nammen deß HErrn / dem leicht seye zu überwinden so wol in wenigen als vielen.

Es habe der Feind vor sich seine Brustwehren / und hinter sich einen Rucken dreyer mächtiger Städt zu beyden Seyten seine grosse Fortel. Aber ober sich den Zorn GOttes und der Heiligen GOttes / wieder welche kein Rucken noch Brustwehr noch einiger Fortel helffe. Da herogegen die beede Catholische Armeen ober sich den Schutz-Mantel Gottes und MARIÆ

RIÆ zu ihren Brustwehren/ Seyten-Förteln und stärckesten unuberwindlichen Rucken den Thurn und Vestung deß Nammen deß HErrn hätten. Es werde Müße und Arbeit kosten / auch Gefahr/ daß man die feindliche Werck übersteige/ aber eben dieses werde zu ihrem grösseren Ruhm und Verdienst gereichen / der Allmächtige GOtt mit dem Sieg krönen/ und ewig belohnen.

Wann man die Schlacht verlieren wurde / wurde man die Erb-Königreich und Land in Gefahr setzen: aber herogegen bedencke man auch / daß man auch diese Erb-Königreich und Land auf einmahl auß aller Gefahr herauß reissen werde/ wann man den Haupt-Sieg/ der von dem gerechten und barmhertzigen GOtt zu verhoffen / erhalte / und seye eben diese und noch grössere Gefahr/ wann man das arme und dermahl eifrige Volck / mit der Marter deß Hungers / und eingerissenen Pest verderben lasse: und mehr tausend durch Elend / als auf einer glorreichen Christlichen Wallstatt verliehre. Vmb den glauben seye es freylich zu thun / aber der nicht durch verweilen / sonder allein durch den Catholischen Sieg in Teutschland erhalten / und in diesen abtrinnigen

Läns

Ländern wieder eingeführt werden könne: und weil es um den Glauben zu thun seye / müsse man sich auch der Glaubens-Regel gebrauchen / und denen nach der Hofnung und Vertrauen in GOtt das zu geben / daß sie nie zu schanden mache oder werden lasse die jenige / die an GOtt hoffen / daß sie bey Gott alles vermöge und könne / und unseren Catholischen Hertzen den verhoften Sieg erhalten werde.

Er gebe zu bedencken / was diese abtrinige Völcker nicht allein wieder den Kayser / sonder auch wieder den allerhöchsten GOtt / die Mutter GOttes / alle Heilige GOttes / ihre Kirchen / ihre Altär / ihre Bilder / mißhandelt und gesündiget haben: er lasse sie gegenwärtig mit Augen sehen an dem Bild der Mutter GOttes / so er bey sich truge / und ihnen zeigete / ob es nicht zu erbarmen / und billich zu eifern seye / was für Unbild daran / und an viel tausend anderen die ketzerische Händ verübt haben / und sie selbst gedencken / ob zu zweiffeln / daß der Allmächtige GOtt die Rach nemmen / und Catholischer Seyten beystehen werde.

Es seye die Octav aller Heiligen / keiner auß ihnen seye / der nicht durch die Feind und ihre ketzerische Meinung und Thaten

ten beleydiget seye / keiner derowegen auch nicht / der nit für die Catholische Waffen bitten / jhnen beystehen / Gottes und seine Ehr dabey suchen werde. Die ganze streitende Kirch habe diese Octav und biß auf diese Stund für sie Tag und Nacht gestritten mit betten / und jhnen den Sieg schon erhalten im Himmel / sie sollen sie jhres Gebetts geniessen lassen / heut mit fechten / und deß im Himmel erhaltenen Siegs genußhaft machen auf Erden.

Es erinnere und beruffe sie zum schlagen das heutige Sontägliche Evangelium selbst / in dem der Befelch / und Außspruch deß HErrn ist: So gebt dem Kayser was deß Kaysers ist / und GOtt was Gottes ist. Wann nun diese Unevangelische Abtringer von GOtt und dem Kayser sich dessen nicht allein mit gewafneter Hand waigern / sondern auch noch immer wieder GOtt und den Kayser sich vergreiffen: gebühre jhnen / daß sie solche mit jhren Waffen darzu halten. Sie seyn dieses Befehls von GOtt und dem Kayser darzu beruffen / heut jhnen der Gewalt in die Hand geben / sie sollen dem Beruf Gottes nachkommen / und mit GOtt für GOtt streitten / der HErr werde jhnen beystehen / und thu er sie im

Nam-

Nammen deß allmächtigen / und gerechten GOttes deß erfolgenden Haupt-Siegs vertröſten / verſprechen / und in GOtt verſichern.

Dieſe oder dergleichen Wort hatte Dominicus mit ſolchem Geiſt und Eyfer geredet / daß theils der Catholiſchen Kriegs-Obriſten zu Zähern der Andacht bewegt wurden / alle Eyfer und Verlangen zu ſchlagen empfiengen / einhellig zur Haupt-Schlacht einſtimmeten / und oft höchſtgerühmter Hertzog in Bayrn den Befelch gabe / und zur Schlacht zugreiffen befahle. Gabe derowegen die Loſung oder das Wort heilige MARIA, in welchem Wort ſo wol das Durchl. Ertz-Hauß **Oeſterreich** als höchſterſagter **Hertzog** in **Bayrn** zuvor und hernach mehr Victorien erhalten / und in dieſer Schlacht deſto mehrer zu erhalten verhoffete / weil dieſer Krieg und Ketzereyen abſonderlich wieder die Ehr der Mutter Gottes lieffe: und befahle / daß jede Generalen und Obriſten zu jhren Regimentern / Poſten und Stellen ſich verfügen ſolten.

Underdeſſen kamme Bericht / daß der Feind mit ſeinem Geſchütz under den unſern ſolchen Schaden thäte / daß man ſolches zuvermitteln eylen müſte. Derowegen dann alſobald alle Kriegs-Häupter zu jhren Stellen eyleten: Zuvor aber das heilige Crucifix / ſo Dominicus in Händen hatte / und das Bild der allerſeeligſten

Mutter Gottes / demüthig mit Andacht / und theils mit Thränen in Augen verehrten / küssten / und jhr Leib und Leben für die Ehr deß Sohns / und Mutter Gottes darzugeben / giengen.

Das X. Capitel.

Der Catholische Wunderthätige Haupt-Sieg / und Flucht der Feind.

SO beschaffener Sachen ware es bald nach zwölf Uhr Nachmittag / da man mit den Stucken das Zeichen zum Schlagen gab / und unsere Armeen den Feind dapffer anfielen / aber auch dapferen Wiederstand funden. Ein halbe Stund taurete der Streit / daß man beyderseits mit gleichem Vortheil stritte. Es wolte aber der allmächtige GOtt / der den heiligen Propheten Eliseum bey dem Fluß Jordan probiert / daß dieser nicht das erstemahl jhme gehorsahmete / sondern zum zweytenmahl mit dem Mantel ELIÆ geschlagen werden muste / und der Prophet auffschrye / **wo ist der Gott** ELIÆ **auch jetzt?** (a) auch unseren Gottseeligen Vatter Dominicum, und seinen Glauben bewehren / und zulassen / daß der Sieg nicht alsobald erhalten wurde / sondern schon verlohren schiene.

Dann nach dem ein halbe Stund gleich gestritten worden / hat der jüngere Fürst **von Anhalt**

(a) 4. Reg. 2. 14.

halt mit neun / oder wie etliche sagen / zehen Troppen Reutern in unseren rechten Flügel mit solcher Fury gesetzt / daß er unsere Troppen Reutter zuruck getrieben / und hernach von der Infanterie secundirt / das **Tieffenbachische** / und **Breinerische** Regiment erstlich in Unordnung / hernach in die Flucht gebracht / drey Fähnlein jhnen abgenommen / den Obristen **Breiner** (der wie ein Löw stunde und stritte) gefangen / und als dieses von den **Hungarn** / deren 6000. oder wie andere schreiben / gar 9000. dem Feind dienten / gesehen / von jhnen mit Fury darein gesetzt / Victoria, Victoria geschryen und alles in höchste Gefahr gebracht worden.

In deme also beeder Seyten geschlagen wurde / bliebe der Gottseelige Vatter etwas auf der Seyten / versammelte sich wie ein anderer Moyses mit aufgereckten Händen gantz im Gebett / und befahle dem Allmächtigen Gott und HErrn mit heissen Zähern und kräftigen Geschrey den glückseeligen Außgang unserer Waffen / und batte / daß seine Göttliche Majestät dem Catholischen Kriegsheer beystehen / seine selbst eigne Sach / und die Sach seiner außerwöhltesten Mutter verthädigen und beschützen wolle / und wurde jhm in Verzuckung wieder von Himmel der glückliche Außgang und Sieg der Catholischen gezeigt. Underdessen kamme der **Hertzog in Bayrn** zu jhm mit grosser Sorg und Engsten / sagt jhm das gantze Wiederspil / redet jhn an / und sagt

jhm: Pater Dominice, wie gehet dieses? unsere verlieren/ und fangen an zu fliehen/ und der Feind schreyt schon Victori?

Es fande jhn höchstgedachter Hertzog ganz gebadet in Zähern/ und vertieft in GOtt/ als er aber dieses hörte/ schrye er wieder mit vielen Zähern und gewaltigem Geschrey zu GOtt auf: Verlasse mich nicht/ O HErr mein Gott/ weiche nicht von mir/ eyle mir zu helffen/ HErr GOtt meines Heyls/ mache dich auf GOtt und führe mit Recht auß deine Sach/ und die Sach deiner Mutter. Sagte zum Hertzog/ es ist nicht möglich daß wir verliehren. Wo ist GOTT ELIÆ auch dißmahl? der HErr GOtt der Kriegsheer ist mit uns/ wir mögen nicht verlieren. Begehrte hierauf ein Pferd/ ritte mit dem Hertzog in Bayrn mit seinem H. Crucifix in der Hand/ und obgemeldem Bild der Mutter Gottes am Halß/ under die Troppen auf die Wallstatt hinein/ spricht denenselben zu. Euer Euer jhr Helden und Soldaten Christi ist und wird bald der Sieg seyn. Es mache sich GOtt auf/ und seine Feind werden zerstreuet und fliehen die/ die jhn hassen/ vor seinem Gesicht/ als wie der Rauch verschwindet/ also werden sie verschwinden/ und wie das Wachs zerfliest vor dem Feur/ also werden die Sünder vergehen

vor

vor dem Angesicht GOttes: und eueren Catholischen gerechten Waffen. Gebt ihr Ketzer dem Kayser was deß Kayserß ist / und GOtt was Gottes ist. Vnd ihr Soldaten Christi stehet und vertrauet im Nammen dessen; der Allmächtiger Gott / euer Beschützer / und euer unendlicher grosser Lohn ist. Vnder deinen Schutz und Schirm fliehen wir / O heilige Gottes Gebährerin / under deinem Fahnen / für deine und deines Göttlichen Sohns Ehr streiten wir / verschmähe nicht unser Gebett / ja unser Blut und Leben / so wir für dich auf setzen / stehe uns bey in unsern Nöthen und gegenwä tigen Gefahren. Wende zu uns / O Mutter der Barmhertzigkeit deine barmhertzige Augen / so die Ketzer deiner H. Bildnuß außzustechen understanden. Zeige deinem eingebohrnen Sohn uns / unseren Eifer / unsere Gefahr für ihn / ihm versöhne uns / ihm befehle uns / die du bist gütig / die du bist mild / die du bist süß Mutter und Jungfrau / unsere Hofnung / unser Leben / unsere Losung / O MARIA MARIA!

Als mit diesen und dergleichen so wol Schuß-Gebettlein zu GOtt / als Ermunderungs-Worten der Catholischen Soldaten der Gottseelige Vatter die Armee anfrischete / segnete / und mit

lebendigem unwanckelhaftem Glauben und starckmütigkeit mitten under den Kugeln (welche zwar so wol das heilige Bild als Scapulier trafen/ aber kraftloß ohne Schaden herunder fielen) sie (wie ein anderer Joannes Capistranus) mit dem H. Crucifix in der Hand / und der Bildnuß MARIÆ auf der Brust anmuthete/ wurde so wol von den unserigen als von feindlicher Seyten ein oberer Gewalt gespürt / der diesen allen Muth und Hertz benamme / den unserigen aber verdoppelte und vermehrte / und seyn (wie auß der Feind außsagen selbst / und glaubwürdigen Historien bekant worden ist) vor den unseren etliche himmlische gewafnete Männer und Troppen gesehen worden/ auß dem heiligsten Crucifix/ so Dominicus in der Hand / und der H. Bildnuß MARIÆ, so er auf der Brust truge / feurige Blitz / Liecht-Strallen / und Kugel herauß geschossen / die Pferd selbst so wol als die Männer feindlicher Seyten zu zittern angefangen/ und die Sach schier augenblücklich zum Haupt-Sieg außgeschlagen.

Dann als underdessen **Graf von Tilly**/ Obristen **Kratz** mit fünf hundert Pferden der nothleydenden unnd schon flüchtigen unserer rechten Seiten zu Hilf commandirt hatte / ist dieser / und seine mithabende Mannschaft in die neun oder zehen Troppen der **Anhaltischen** schon obsiegender Reutter also gefallen / daß selbe den Gewalt nicht haben außstehen können/

und

und gleich zertrennt / zerstört / theils niedergehauet / gefangen / und in die Flucht getrieben / der jüngere **Fürst von Anhalt** selbst verwundet / under den Todten verlassen / und hernach gefangen ist worden. Die **Hungarn** / welche mit grossem Ungeheur Victoria , Victoria geschryen / die erste mit nicht wenigerer Ungestümme die Flucht andererseits deß Bergs gegen den Fluß **Moldau** genommen / durch denselben sich zu erretten gesetzt / und in grosser Anzahl ertruncken. Worauf auch die Infanterie die Schlacht-Ordnung wieder völlig ersetzt / das Feindliche Geschütz von denen außreissenden Feinden erobert / Herrn Obristen **Breiner** / und die verlohrne drey Fähnlein wieder erhalten / das feindliche vor der unserigen Angesicht zitterende Kriegs-Heer zertrennt / in die Flucht gejagt / verfolgt / und die gewinschte Victori, und Haupt-Sieg der Kirchen / dem Römischen Reich / dem Kayser erworben.

Es hat die gantze Haupt-Schlacht wenig über ein Stund gewehrt / da ein halbe Stund mit gleichem Vortheil gestritten worden / schier ein halbe Stund die Unserigen Noth gelitten / die wenigste Zeit / und fast in einem Augen-Blick zu reden die Victori und den Sieg erhalten / und folgende Zeit biß in die Nacht die Victori prosequirt / und den Feind verfolgt haben.

Wie viel Feindlicher Seiten todt geblieben seyn / hat man die Gewißheit nicht. Auß theil

Briefen hat man / daß allein neun tausend zu **Prag** begraben worden / und zweiffels ohne andere anderstwo entweders begraben worden / oder ohne Begräbnuß liegen blieben seyn werden / viel in der **Moldau** ersoffen. Der **Hertzog in Bayrn** / der auß allen sich im wenigsten groß machen wil / meldet in seinem Brief an den Römischen Pabsten Paulum V. allein vier tausend / die auf der Wahlstatt blieben / tausend die in der **Moldau** ersäuft seyn worden / andere melden ungezweiffelt über sechs tausend / die mehrere aber bey neun tausend. Gefangen seyn worden der jüngere **Fürst von Anhalt** / **Christian Hertzog von Sachsen Weinmar** / Graf **von Stirum** / der ältere **Rhein-Graf** / der ältere Graf **Schlick** / von anderen Obristen und Officiren und Knechten ein grosse Anzahl über die fünfhundert / ohne die / welche im Königl: Lusthauß dem **Stern** sich auf Gnad und Ungnad ergeben / und Gnad deß Lebens allein gesucht haben. Von Geschütz seyn erobert worden zehen grössere Stuck mit aller artiglierie Zugehör / wiederum hundert Fähnlein und Standart / und von allerley Waffen und Gewehr so viel / daß man fast mehrer auf dem Feld hat müssen wegwerffen und liegen lassen / als aufheben / versamlen und mitbringen können / ohne die allerreichiste Beüten und spolien, die erobert / und von dem allmächtigen GOtt denen / die vor allein sein Reich und Ehr gesucht / reichlich seyn zugeworffen worden.

Auf

Auf Catholischer Seyten seyn mehr nit dann zweyhundert todt blieben / und zweifels ohne mit der ewigen Sieg-Cron im Himmel geehrt und belohnet worden / gequetscht aber / blessirt oder verwundet nur in die hundert : daß auch auß diesem erscheine / wie sonderbaren Schutz und Sorgfalt GOtt und die Mutter GOttes auf die jhrige getragen habe : da man den militarischen Regeln nach vermeinte / daß man ohne Verlust mehrer hundert oder auch tausend nur den Angrif nicht wagen konte. Und ist also das Wort GOttes / daß er durch die Hand Dominici geredet / allerdings erfüllet worden / der Haupt-Sieg von den Catholischen erhalten / der Feind / und alle seine Macht auf einmahl bey **Prag** zu Boden gefallen / die von GOtt und dem Kayser abtrinnige Ketzer **dem Kayser / was deß Kayſers ist / und GOtt was Gottes ist /** geben müssen.

Nach dem die Schlacht nun geendet / und der Haupt-Sieg also vortreflich erhalten worden / hat der **Hertzog in Bayrn** ingleichem bald Buquoy, **Tilly** / und andere General Personen Dominicum umfangt / jhn wegen deß glückseeligen Außgangs seines Rath / guter Hofnung / und Verheissung / als jhren Propheten verehrt / jhme gedanckt / und Rath gehalten / ob man noch selbigen Abend die Stadt Prag angreiffen und einnemmen soll. Weil es aber schon sehr spat / und das arme Kriegs-Volck müd und ab-

gemattet war/ hat man beschlossen/ selbige Nacht zu ruhen/ und den andern Tag auf die Stadt **Prag** zugehen/ derowegen alle in jhre Quartier/ wie auch Dominicus mit dem Hertzog in Bayrn in das seine gezogen.

Es ritte aber ungefehr ein Soldat fürüber/ welcher jhm erzehlte/ daß er seinen guten Freund den Capitan Urban Giorgi under den Todten gesehen hatte/ und als todt verlassen hab. Es ware dieser Capitan ein sonderer Freund Dominici, und hatte jhm der Diener Gottes den Tag zuvor vorgesagt/ daß er andern Tags in der Schlacht ein blutigen Kopff davon tragen werde. Dominicus derowegen/ als er solches vernommen/ liesse er sich gleich vom selbigen Soldaten zu jhme führen/ und fande jhn/ daß er bereit den Geist aufgabe/ dann jhm der Kopf in zwey Theil zerspaltet ware. Der Gottseelige Vatter kniet nider/ und druckete beede Theil zusammen/ welche sich also vereinigten/ daß nichts als die Wundmaß bliebe/ und der bereit Sterbende frisch und gesund aufstunde/ und mit anderen seinen guten Freunden sich so wol dieses grossen Miraculs/ als der erhaltenen Victori erfreuen und geniessen konte.

Einem anderen/ Nammens Dominicus Pozzo von Astis in **Piemont** Ritter-Stands gebürtig/ welcher jung und wenig über 16. Jahr freywillig ins Feld gangen/ gab der Gottseelige Vatter auch wunderlich die Gesundheit. Dann

als dieser in dem Treffen tödtlich verwundet/ und ohne Hofnung seines Aufkommens zu Dominico gebracht wurde / sagte jhm der Diener Gottes / daß er jhm nicht förchten / noch zweifeln solle / er werde weder an dieser Wunden/ weder an einem anderen Zustand ausser seines Vatterlands sterben / segnet jhn mit seinem heiligisten Crucifix / und gibt jhm denselben Augenblück völlige Gesundheit. Hat sich auch die Prophetische Vorsagung allerdings erfüllt / sintemahl er nach End deß Kriegs wieder glücklich in sein Vatterland nach Hauß kommen / im Frieden allda gelebt / und GOtt und Dominico so wol all sein lebenlang die Ehr/ als auch biß zu End/ und an seinem Todtbeth dieser Prophezey/ Miracuis/ und Gnad Zeugnuß geben.

Underdessen Pfaltz-Graf **Friderich** der nichts anders dann auf den gewissen Sieg wartete/ als er die Haupt-Niderlag verstanden / namme er mit seiner Gemahlin die Flucht auß dem Königl: Schloß in die alte Stadt / und andern Tags hernach in **Preßlau** in **Schlesien**/ und folgends in andere Länder / und muste erfahren / wie jener König Balthasar, daß man jhm in einer Nacht im Augenblück das Reich / die Cron / alle Güter wegnamme.

Es ist sich über alles Wunder zu verwundern/ daß auß dem gantzen so starcken Kriegs-Heer nicht ein Soldat gefunden worden / der diese Nacht dem Pfaltz-Graf **Fridrich** Hut hielte / oder

oder Schildwacht stunde / und ein solche Blindheit und Schröcken under jhnen außkommen / daß / da sie die Stadt **Prag** zum Rucken hatten / darein sie sich ohne Gefahr zuruck ziehen / und erhalten konten / sie vielmehr hin und her / wo sie die Forcht hintriebe / auf dem Feld irreten / und sich verlieffen / wenig außgenommen / die mit dem jüngern **Graffen von Thurn** sich bey Zeiten auß der Schlacht darvon gemacht / und in dem Closter **Strahof** erstlich Posto gefaßt / gleich aber in die alte Stadt gewichen / und auch dort bald vertrieben worden.

Wunder ist auch / und sehr Wunder / daß niemand gewesen / der von der Stadt **Prag** zu erhalten / und sich darinnen zuwehren hat gedencken dörffen. Aber der allmächtige GOtt / dessen heiligsten Mutter die Ketzer die Augen außzustechen sich undersangen / hat jhnen jhr Elend anzusehen Augen gelassen / aber diese also verfinstert und gestochen / daß sie jhnen zuhelffen / und zurathen / sehend nicht sahen / und mit ofnen Augen mehr dann blind und bethört herum schossen / und zusammen wie jenes Pharaonische Kriegsheer sagten: **Last uns fliehen dieses Catholische Israel / dann der HErr streittet für sie.** (a)

(a) *Exod. 14. 25.*

Das

Das XI. Capitel.

Wie miraculos dieser Haupt-Sieg / und seine Würckungen gewesen seyn.

WIe miraculos unnd übernatürlich diese Victori und Haupt-Sieg gewesen sey / erhellet auß allem dem / was bißhero gesagt worden. Derowegen jhn der glorreichste Hertzog in Bayrn in seinen Briefen an die Röm: Päbstl: Heiligkeit Paulum V. (a) einen Sieg Gottes genent / in dem viel wunderbarliches zu sehen ware / wo dem menschlichen Ansehen nach ungleich / und auf Catholischer Seyten unbillich zu streitten ware / aber auf GOtt vertrauet / auf seine Göttliche Hilf (so alle übernatürliche motiv seyn) sich verlassen / und auß einem unbillichen / und dem Feind underworffenen Orth gestritten / und überwunden wurde. Und gleich wie er jhn von GOtt und der heiligsten Mutter Gottes allein miraculos und wunderthättig erkennet / also mit dieser Christlichen und Hochfürstl: Großmuth und Demuth sich weit berühmter gemacht / daß er jhm dem fürnehmsten Instrumento dieses Siegs nichts zuschreiben wollen / alle Ehr und Triumph-Porten und Bögen / so man jhm an vielen Orthen / fürnehmlich aber in seiner Haupt- und Residenz-Stadt München bereit aufgericht / und aufrichten wollen / verbotten / und dem hei-

(a) *Annal. Boic. par. 2. lib. 5. n. 76.*

heiligsten GOtt und Mutter Gottes allein alle Ehr und Danck haben/ sagen / und zugeschrieben wollen : und nicht allein der glorwürdigsten Mutter GOttes MARIA als Uberwinderin in unser Lieben Frauen Stift-Kirch den hohen Altar mit jhrer glorwürdigsten Himelfahrt-Bildnuß kostbar aufgericht / und hinden an dem Blat die Victori zugeschrieben/ sonder auch dem wunderthättigen Bild S. MARIÆ de Victoria genant/ so Dominicus in Prager Schlacht vorgetragen/ die Ehr geben / mit einem kostbaren Tabernacul/ zwantzig eroberten Fähnlein / und anderen mehreren Verehrungen / wie hernach wird mehrers erzehlt werden / begabt hat. Den als ein gegenwärtigen höchst vernünftigen / gerechtesten und unwiedersprechlichen Zeügen wir Anfangs und allen Wiedersprechern entgegen gesetzt haben wollen.

Nit weniger haben das Miracul und Wunderthat dieser Victorien erkent/ gerühmt und verehrt alle Catholische General/ Kriegs-Häupter/ Befelchshaber und Soldaten / welche es jhnen billich für grössere Glori und Ruhm gehalten und zu halten haben / daß sie nicht allein all jhren Starckmuth und Eifer angewendet / sonder auch diese jhre Stärck und Eifer Anwendung miraculos und übernatürlich gesegnet / geführt / gubernirt und zu einem solchen Haupt-Sieg erhoben und befördert worden.

Die Feind selbst haben / das Werck kein

Werck

Werck der Natur erkennt / mit diesem Underscheid / daß theils und gar viel auß jhnen das Miracul / und die absonderliche Hand Gottes gesehen / zum Catholischen Glauben sich bekehrt / GOtt die Ehr geben / und viel Wunderding / so sich ereignet / bekennt haben: andere aber / welche in jhrer Hartnäckigkeit verblieben / erkent / und bekent / daß das jenige / was sie gelitten / nicht natürlich gewesen seye / aber GOtt / der allein die Reich nimt und giebt / wem er wil / und den Catholischen Waffen die Ehr nicht gunnen wollen / sondern dem Teuffel geben: in deme sie vor- und außgeben / daß der Hertzog in Bayrn einen **Spänischen Hexenmeister** oder **Zauberer** und **Teuffels-Banner** von dem Pabst erhalten / und mitführe (also nenneten sie Dominicum) der mit seiner Teuffels Bannerey jhnen Roß und Mann verbant / und den jhnen ungezweiffelt gebührend / und zustehenden Sieg abgebant habe / so gar / daß Fürst **Christian von Anhalt** / Feindlicher Seiten General-Leutenant / als er von der Wahlstatt flüchtig den Pfaltz-Graffen im Prager-Schloß antroffe / jhn anredete: **Lasset uns flüehen / O König / dann unser Kriegs-heer ist gantz zerstreuet / der jenig Zauberer hat uns alle verblendet.** Wordurch er so wol Dominico den Sieg zugeschrieben / als nothwendig geziegen / daß er von Dominico und seinem in Hand habenden heiligsten Crucifix /

fix / und MARIÆ Bildnuß ein anderes außgehendes Liecht gesehen habe / im übrigen aber verblendet blieben / er und alle die / die vielmehr dem Teuffel einem Fürsten der Blindheit und Finsternuß / als dem gerechtesten GOtt / der das Liecht der gantzen Welt ist / und seinem Diener Dominico, und denen die in GOtt gehofft haben Christlichen Catholischen Helden / die Ehr und den Sieg / der / wie die Schrift sagt / **allein von Himmel ist** / zuschreiben wollen.

Endlich / Gottes ist / sagt der Prophet (a) **helffen** oder **in die Flucht wenden.** Bekennet jhr flüchtige Ketzer / daß es nicht der Teuffel noch ein Teuffels-Zauberer / sondern GOtt / und ein Gottes Diener gewesen seye / der den Catholischen Waffen geholffen / euch aber in die Flucht und das Elend gewendet habe. Und kan zwar nicht unrühmlich / sonder zu grossen Ehren fallen Dominico, daß er von euch / wie der HErr und Heyland selbst von den Juden genent werde **ein Teuffels-Banner und Zauberer** / sehr unrühmlich aber und zu grossen Schanden gereicht euch / daß jhr diesen grossen Haupt-Sieg euer und so vieler Länder mit eignem Mund zueignet Dominico dem Diener / und absprecht GOtt dem HErrn aller Kriegs-Heer / dem Erschaffer / Herrscher und Regierer aller Ding.

Die Umständ / die diesen Haupt-Sieg und Schlacht

(a) 2. *Paral.* 25. 8.

Schlacht sehr wunderbarlich gemacht / seyn die Prophetische Erkantnuß / und Vorsagung Dominici; daß der Feind sehr starck / und alte geübte auch außgeraste / wolversehene Mannschaft gehabt: Die Catholische aber schwach / in deme auß beyden Armeen viel tausend gestorben / und etliche tausend abwesend / und in Besatzung verlegt verblieben / also daß von der Reichs-Armee Reuterey nur 3700. von Fuß-Volck aber wenig über 7000. oder nicht so viel / von Kayserischer aber nicht mehr dann 6000. zu Fuß / und 2000. zu Pferd bey der Schlacht sich befunden haben. Das der Feind in solchem Vortheil gelegen / daß menschlichen und Kriegs-Regeln nach / die mehrere Stimmen und Meinungen gewesen / daß er ohne unseren Verlust nicht angrieffen werden könne. Das Dominicus ein anderer ELIAS **wie ein Feur** im Rath **aufgestanden / und sein Wort wie ein Liecht oder Fackel gebrunnen** / und alle Meinungen / und Stimmen also verkehrt / daß einhellig der Sieg durch Gottes Hilf verhoft / und zuschlagen beschlossen worden. Das alle Soldaten ein solches Hertz / und Muth zum Schlagen empfangen / so von Himmel zu seyn scheinte / und sie deß Siegs gleichsam vergewissete. Das alle Vortheil deß Feinds dem Feind zuwieder gedient / und was am meisten unserer Seiten geforchten worden / am meisten dem Feind geschadet / oder von jhm vergessen / und verlassen wor-

den / absonderlich / das / was bey uns am meisten bedacht worden / er **Prag** zum Rucken hatte / wo er sich hinziehen / und wiederstellen konte / aber von jhm also vergessen worden / daß gar wenig sich nach **Prag** gezogen / und von der Stadt **Prag** Wehr und Beschützung nicht von einer lebendigen Seelen einmahl gedacht worden. Das die Höhe auf der sie zu grossem Vortheil stunden / den unsern wieder die Feind diente / und verursachte / daß die meiste Kugeln über unsere Armee außgiengen / und wenig Schaden verursachten: Das die kleine Berg-Büchel / so sie auf Orientalischer Seiten zum Schutz hatten / unsere Stuck darauf zubringen / zum besten kommen.

Das bey dem **Stern** / den sie für ein Vestung inhatten / sie die meiste Niederlag gelitten / und wo ohngefähr vor einem Jahr der Pfaltz-Graf **Friderich** König zum erstenmahl gegrüst worden / dort auch zum erstenmahl wieder abgesagt / und verlassen worden. Das die Mittägige Sonnen / so unsere neben den Feindlichen Bollwercken gegen jhnen hatten / von dem allmächtigen Gott mit einer Wolcken / da sonst der gantze Himmel heiter war / also bedeckt worden / daß sie ungehindert die Höhe besteigen und angreiffen können. Das in wehrender Schlacht selbst / als Dominicus sich zu Pferd begeben / von jhme und vielen gesehen worden feurige Kugel und Strahlen auß dem heiligen Crucifix und MARIÆ

Bild-

Bildnuß außgehend / von anderen himmlischen Kriegs-Heer und Schaaren / von **Fürsten von Anhalt** jenes Liecht und Kraft / oder was es immer gewesen ist / so sie verblendt / gesehen und gefüllet worden. Das gemeiner Aussag nach / auf Feindlicher Seiten / so wol die Roß als Männer ertattert/und gezittert haben.

Endlich/ daß/ nach deme unsere Armeen schon gewanckelt / der Feind anfangen Meister zu werden / und schon völlig Victoria geschryen / die Sach / so bald Dominicus auf der Wahlstatt erschienen / sich augenblicklich gewendet / der Feind geflohen / und der Catholische Sieg / ein Ursprung vieler anderer erhalten worden. Diese und mehrere andere Umständ waren / die wol erwogen / diesen Haupt-Sieg wunderbarlich machen / und miraculos, und von Himmel zu seyn schryen.

Die Würckung und effect dieser Victori und Haupt-Sieg waren nicht weniger wunderbarlich und absonderlich von GOtt. Dann als folgenden Tag den 9. Tag Novembris Herr General Leutenant der Reichs-Armee **Graf von Tilly** mit dem Neapolitanischen Regiment für die Stadt geruckt / und die Maur besteigen lassen/ ist alles darin also still gewesen/ daß niemand ein Wort darwieder melden dörffen / sonder die von der kleinen Seyten alsobald dem **Hertzog in Bayrn** / wegen deß Siegs Glück gewünscht/ ihme im Nammen Ihr Röm: Kayserl: unnd

Königl: Majestätt die Schlüssel entgegen gebracht / und die Thor geöfnet.

Denen bald beede andere Städt / wie auch alle Ständt deß Königreichs gefolgt / und sich Ihr Röm: Kayserl: Majestätt jhrem rechtmässigen König und Herrn gäntzlich ergeben / alle außländische Verbündnussen verworffen und cassirt, und sich auf das neue verpflichtet. Worauf der Ertz-Bischof und Clerisey wieder in jhre Kirchen ersetzt / die heilige Orden und Ordens Personen wieder eingeführt / die Kirchen / Altär und Bilder wieder geheiliget / GOTT / MARIA, sein Mutter / und die Heilige GOttes / wieder geforchten und geehrt / die Catholische wieder zu Ehren / Würden und Freyheit gebracht / sehr viel zu dem Catholischen Glauben alsobald wieder bekehrt / und schier in einem Augenblück aufs wenigst in wenigen Tägen auß diesem Haupt-Sieg allein das Königreich **Böheim** wieder zu vorigem Flor erhoben worden ; und folgends dardurch zu dieser Grüne der Treue / Gehorsam / Gottseeligkeit / deß wahren seeligmachenden Catholischen Glaubens Einigkeit / Ruhe und Frieden kommen / an dero es zu dieser Zeit fürtreflich blühet und fruchtet / und zu künftigen Zeiten mit der Gnad Gottes blühen und fruchten wird.

Nächst welchem auch **Mähren** wiederum dem Römischen Kayser / und dem Catholischen Glauben erobert / **Schlesien** zur Schuldigkeit gebracht / **Oesterreich** erhalten / **Ungarn** und vor-

vornehmlich **Sibenbürgen** gezaumt / viel Teutsche Länder von der Calviniſchen Sucht und Tyranney errettet / die **Pfaltz** in Catholiſche Händ und zum wahren Glauben wieder gebracht: der Catholiſchen Religion ein Catholiſches Votum im Churfürſtlichen Reichs Collegio zugewachſen / das Römiſche Reich beveſtiget / ja auch / wie Caraffa ſchreibt (a) in **Welſchland** der Frieden erhalten / in **Franckreich** die **Hugonoten** gedämpft / dem Türcken und ſeinen Bunds-Genoſſenen der Weeg und die bereit geöfnete Thür verſchloſſen / und in ſo wenig faſt augenblicklicher Zeit ein ſolche Veränderung der Sachen geſehen worden. Das man billich ſagen und bekennen müſſe / daß es **die Veränderung der Hand Gottes** geweſen ſeye: und ſeine allmächtige Hand / nicht die unſere dieſes alles gewürckt habe.

Dieſer ſo vieler augenſcheinlicher Göttlicher Würckungen / und wunderbarlichen Umſtänd halber / hat dieſen **Sieg Gottes ein Porten und Brunquäll ſo vieler anderer Sieg** der Päbſtliche Stull mehrmahls Miraculoß und wunderthätig erkennt und verehrt: maſſen gleich Paulus der V. dieß Nammens Römiſche Pabſt nach erhaltenen Briefen und Wiſſenſchaft der Victori, mit groſſem frolocken in die Kirch S. MARIÆ Majoris ſich begeben / und vor dem Allmächtigen GOtt nider geworffen / jhme und

(a) *German. ſac. reſtaur. pag. 111.*

seiner allerwerthesten Mutter mit vielen Zähern den schuldigen Danck gesagt: hernach auch von der Kirchen S. MARIÆ de Minerva, zu der Kirchen S. MARIÆ de Anima in der Stadt Rom ein allgemaine Procession angeordnet/ selbst allda Meß gelesen / und diese Victori hochfeyrlich begangen. In gleichem Gregorius XV. fast zwey Jahr hernach / das H. Bild der heiligsten Jungfrauen MARIÆ, so Dominicus in der Schlacht vorgetragen als miraculos, wunderthätig / und victorios zu Rom mit grossem Triumph / wie hernach gesagt wird werden/ empfangen / dieses Siegs halber S. MARIAM de Victoria genennet / und mit vielen Gnaden und Ehren / er so wol als etliche andere folgende Römische Päbst verehrt und begabt.

Nicht weniger der Römische Kayser Ferdinandus der andere / Christmildester Gedächtnuß dieses miraculos unnd wunderthättigen Siegs halber / diese Bildnuß S MARIÆ de Victoria mit einer kostbaresten Kayserl: Cron/ 25. Fähnlein und vielen anderen Gaben verehrt/ und in dieser Victori Ansehen / wie hernach wird außführlicher gemeldet werden / dem barfüssigen Carmeliter Orden etliche Clöster in Teutschland / und absonderlich zu Prag under dem Titul und Nammen S. MARIÆ de Victoria aufgebaut/ gestift und verehrt.

Auß welchem Ansehen und motivo auch der Durchleüchtigste Fürst und Herr Maximilian Chur-

Churfürst in Bayrn Dominico seines Ordens Closter zu **München** zu bauen verhaissen / und nachmahls bauen lassen/ in dessen Kirchen Hoch-Altar (gleich wie auch zu **Prag**) die Bildnuß S. MARIÆ de Victoria , die Pragerische Schlacht/ Ihrer Churfürstl: Durchleücht und Dominici Bildnuß zu sehen / und das Miracul und Wunderthat dieser Victori offentlich zu erkennen ist.

Was nun bey dieser Haupt-Victori unnd Sieg Dominicus gethan / und wie viel jhme zuzuschreiben seye/ lassen wir ein jeden auß deme urtheilen/ was biß dato gesagt ist : dieses ist gewiß/ daß Dominicus zu dieser Campagna und Feldzug dem Allmächtigen GOtt und seiner Kirchen zu Dienst das eusseriste seines abgematten schwachen und krancken Alters dargesetzt und contribuirt. und wil nicht ohne Miracul scheinen/ daß/ ob wol er sonst allezeit kranck und oft Ligerhaft gewesen / diese Monat/ so lang er bey der Armee gewesen / ungeacht der Unordnung / ungewohnten Lufts und Speisen/ so vieler Kranckheiten/ die bey einem Feldzug zu leyden / allzeit gesund / und also starck blieben / daß er anderen Krancken beystehen / Tag und Nacht entweder im Gebett wachen/ oder Werck der Barmhertzigkeit üben / die heilige Sacramenta außtheilen / Predigen / und geistliche eyfrige Ermahnungen halten/ und endlich der Schlacht selbst beywohnen können. So ist auch gewiß / daß er mit himmlischen übernatür-

türlichen Anmahnungen/ die natürliche Meinungen der Kriegs-Häupter überwunden / und selbige zur Schlacht und zum Sieg mit Anmuthung zu GOtt und gewisser Verheissung deß Siegs bewogen. Da hernach unsere Armee schon zur Flucht wanckelte / hat nit gewanckelt sein Glaub und Hofnung / sonder nur mehr bevestiget sich zu Roß begeben / und mit dem Glantz und Strall seines heiligsten Crucifix / und der H. Bildnuß MARIÆ denen Feinden nicht allein erschröcklich erschienen / sondern sie in confusion, in Unordnung / in zittern und tattern in die Flucht gebracht. Also/ daß unseren Catholischen Waffen die ewige Glori und Ehr verbleibt / daß sie diese wunderthätige Victori mit jhrem valor und Catholischer Tapfferkeit himmlisch vollführt und exequirt: Dominico aber / daß er sie darzu himmlisch beredet / angemuthet / und dirigirt, dieselbe jhnen an statt GOttes verheissen / und grossen Theil mit seinem Gebett von GOtt erhalten hat.

Derentwegen ost höchstgerühmte Römische Kayserliche Majestätt Ferdinandus der andere Christmildester Gedächtnuß die Beatification und Canonization oder Seelig- und Heiligsprechung deß Gottseeligen Vatters gleich nach seinem Todt inständig begehrt / und damit die Königliche Majestätt in Spanien solche gleichmässig begehren möchte / dieselbige schriftlich ersucht / und jhr meistes Motivum und Antrieb-Stuck darzu / diese Victori und Haupt-Sieg /

den

den sie von jhm erkennt / mit folgenden Worten vorkehrt: **Was aber under andern seinen denckwürdigen Wercken nicht die allerkleineste Glori ist / zehlen wir dieses vorneßmlich / daß gegen dem Anfang der Böhmischen** Rebellion, **unser Kriegs-Heer bey der Stadt Prag / wo um die Summa aller Ding zuthun ware / auf sein Zuspre-chung und Seegen vertrauet / den Feind also glücklich angrieffen / daß er jene vortrefliche** Victori **oder Sieg erhalten / als ein Vrsprung und Brunquell aller glücklichen Außgäng / so die Göttliche Güte bißhero zur gantzen Catholischen** Religion **und unseres Oesterreicherischen Hauses Gutthat uns verlyhen hat.** Worvon dann auch so wol sie höchsternennte als die nachfolgende und der jetzt glorwürdigst Regierende Röm. Kayser LEOPOLDUS I., König in Spanien / Jhr Churfürstl. Durchleücht in Bayrn / viel andere Catholische Fürsten und Ständ gleichmässig bewogen / ersagte Seelig- und Heiligsprechung von dem Päbstlichen Stull inständig begehren / und alles Verhoffens durch den Beystand Gottes zu Erfreuung der gantzen Catholischen Kirchen ehisten erhalten werden.

Nach also erhaltener Victori den andern Tag in aller Fruhe / da der Gottseelige Vatter sich die heilige Meß zulesen bekleydete / wird der Hertzog in Bayrn bericht / daß die Stadt **Prag**

ohne einigen Wiederstand sich auf Kayserliche Gnad ergebe / welcher es alsobald Dominico selbst sagte / jhn sehr damit erfreuete / und gleich auf **Prag** zuritte. Nach vollendter heiligen Meß folgete auch Dominicus, zoge der Hertzog in Bayrn bey dem PP. Capuciner Thor durch den **Rätschin** in das Königliche Schloß ein: und weil die Haupt- und Thum-Kirchen durch Calviniſche Unbild vereytelt / und entweyhet / und in ſelbiger alle heilige Bilder / ſo gar das heiligſte Crucifix ſelbſt zertrümmert / und weggeworffen war / als gienge er gleich erſten Gangs in der Wol-Ehrwürdigen PP. Capuciner Kirch / auf daß er die ſchuldige Danckſagung Gott / und der Mutter Gottes ablegte / ſo zwar nur ſchier privat, obwol mit allen Generaln und Kriegs-Häuptern und möglicher Solennität und Geſchütz-Löſung geſchahe / biß daß an dem achten Tag der Victori hernach / nach deme die Cleriſey und alle geiſtliche Orden wieder eingeführt / und alles in gute Ordnung gebracht worden / auch die Catholiſchen in groſſer Anzahl ankommen / in aller Heiligen (die für die Catholiſche geſtritten) Schloß-Kirchen das Te Deum Laudamus under Löſung der Stuck und Salve der Mußquetirer hochfeyrlichſt geſungen und gehalten worden.

So lang Ihr Hochfürſtl. Durchl. **Hertzog in Bayrn** zu **Prag** geweſen / ſeyn ſie und Dominicus neben jhme in der groſſen **Poppeliſchen**

Be-

Behausung auf dem Platz vor dem Schloß logirt. Den 17. Tag Novembris seyn höchstgedachte Ihr Hochfürstliche Durchleücht und mit deroselben Dominicus nach allen wolbestelten Sachen zu Prag aufgebrochen / und den 25. an St. Catharinæ Tag gegen dem Abend gesund und glücklich zu **München** angelangt / und alsobald in unser lieben Frauen Stift Kirchen geeylt / allwo dem allmächtigen GOtt und Mutter Gottes gedanckt / und das Te Deum Laudamus mit gröster Solennität gesungen worden. Nach deme nicht außzusprechen / mit was für Trost und Freuden die Hertzogin ihren Herrn und Gemahl empfangen / hat selbige sich auch zu Dominico gewendet / ihn mit gröster Freud und Ehr empfangen / und gesagt / sie bedancke sich höchstens gegen ihm / daß er sein Wort so Treu gehalten / und ihren Hertzog also gesund / und mit so fürtreflicher Victori zuruck gebracht habe / wie er ihr verheissen hatte.

Das XII. Capitel.

Dominicus **komt mit dem Hertzog nach München: Göttliche Gnaden / so** er allda empfangen: **Verreist zu Ihr Röm. Kayserl. Majest. nach Wienn / und wird mit gröstẽ Ehren empfangen.**

NAch dem Dominicus mit seinen Gesellen nach **München** kommen / ist P. Petrus à Matre Dei sein Beichtvatter von der hitzigen Kranck-

Kranckheit / und denen Petecken (wie man sie nennt) also angrieffen worden / daß von seinem Leben verzweiffelt wurde / und er von dem Gottseeligen Vatter mit den heiligen Sacramenten versehen werden muste / weil sie nun zu Hof logirt waren / als haben Ihre Durchleüchtigkeiten der Hertzog und Hertzogin selbst das Hochwürdigste begleiten / und dabey seyn wollen / da es jhm von Dominico zu letztem viatico oder Wegnahrung ertheilt wurde.

Nach dem der Krancke dieses Höchste Gut mit gröster Andacht empfangen; ein kurtze Zeit hernach fragte der Gottseelige Vatter den krancken Patrem noch in beyseyn beeder Hertzoglichen Personen / wie er sich befinde / und ob er etwas verlange / und als der Krancke antwortete / daß er eusserist Durst leyde / und einen Trunck Wein verlangete / den jhme die Artzney Doctores wie Gift verbotten hatten / sagte jhm der Gottseelige Vatter / ob er den Glauben habe / daß er jhm ein Suppen auß Wein zurichten wolle: als nun dieser antwortete / daß er den Glauben habe / und haben werde. Begehrte der Gottseelige Vatter / daß man jhm Wein und Brod bringen wolle / schüttet den Wein in ein Trinckschällel / brocket das Brod darein / gibt es dem Krancken / der das Brod außasse / und den Wein nach belieben truncke / gleich sich besser befande und darauf ruhete. Als hernach gegen dem Abend die Artzney Doctores kammen / haben sie jhn also gesund und

gut

gut beschaffen befunden / daß sie mit grosser Verwunderung die Sach miraculos außgesprochen / insonderheit da sie verstanden / daß diese Gesundheit auf solche Weiß erhalten worden / die nicht natürlich seyn können / sonder vielmehr den Todt selbst verursacht sölte haben.

An dem H. Weyhnacht Abend erkranckte Dominicus selbst an seinem gewöhnlichen Stein und Glider-Schmertzen also / daß er bethliegerig verbleiben müssen / und den H. Abend und Tag weder der Metten beywohnen / weder Meß lesen können. Es hat jhn aber der Allmächtige GOtt begnadet / daß er von dem himmlischen Hof besucht / die Metten durch himmlische Music und Gesang der Engel / vor seinem Beth im Zimmer gesungen und gehalten / und er folgends von der Hand deß Engels communicirt ist worden.

Bald hernach kamme Dominico von Jhr Päbstlichen Heiligkeit Befelch von Rom / daß er sich alsobald zu Jhr Röm. Kayserl. Majest. nach **Wienn** verfügen / hernach die Hertzogen in **Niederland** / und Königen in **Franckreich** besuchen / underwegen aber auch zu den Hertzogen in **Lotzringen** reisen / und sehr wichtige Geschäft bey jhnen handeln / und also durch **Franckreich** nach **Rom** wiederkehren solle. Obwol nun Dominicus also schwach und kranck / und das Wetter also grob / kalt und rauch ware / hat jhn doch so wol dieses alles / als auch das Bitten der **Hertzogen in Bayrn**

von

von dem vollkomnesten Gehorsam nicht abhalten können / sagte **daß für den Gehorsam alles Wetter und Gesundheit gut wäre / und dem Römischen Pabst zugehorsammen / und Gottes Willen zuerfüllen / man nur leyden müsse :** und reisete alsobald in **Oesterreich** nach **Wienn.**

Als er auf **Wienn** kommen / ist er von Ihr Röm. Kayserl. Majest. mit grossen Freuden und Ehren empfangen / mit grossem Zulauf deß Volcks und Ruf seiner Heiligkeit nach Hof geführt / und allda zu Hof logirt worden. Es besuchte jhn Ihr Röm. Kayserl. Majestätt alle Abend / und gleich wie höchstgedachte Ihr Kayserl. Maj. bald die Hochheit seines Verdiensts / und Vortreflichkeit seines Geists erkennt / also haben sie jhm auch bald all jhr Innerliches vertraut / und mit jhm berathschlaget.

Wann im geheimen und privat Rath von Glaubens und Religions oder solchen Staats-Sachen vorfielen / die das Catholische Wesen / Bezaumung der Ketzer / offentliche Gerechtigkeit / und was deme anhängig ist / betroffen / ersuchte Ihr Majestät auch Dominicum, daß er beywohnen / und seinen Rath und Meinung ertheilen wolte / und geschahe / daß höchstgedachte Ihr Röm: Kayserl: Majestätt viel grosses und himmlisches Liecht von jhme theilhaftig wurde.

Es bedanckete sich auch mehr höchsternente Kayserl: Majestät mit grossem Eifer seiner Reiß / und

und treflichen Verrichtungen / die er bey der Pragerischen Schlacht GOtt zu Dienst und dem Catholischen Wesen/ und jhrem Ertz-Hauß zum besten geleistet hat / und damit sie sich gegen der glorwürdigsten Himmel-Königin / als Uberwinderin und Obsigerin selbiger und aller Ketzer und Ketzereyen danckbar erzeigten / haben sie die H. Bildnuß MARIÆ, welche Dominicus in **Prager-Schlacht** vorgetragen / mit der gantzen Hofstatt andächtig verehrt / und jhr zu Ehren ein guldene mit Edelgesteinen versetzte kostbare Kayserliche Cron machen lassen / solche / wie auch zu triumphirlichen Einführung dieser Bildnuß zu Rom 25. feindliche Fahnen / und allerley Gewehr/ und mehr anderes zu Ehren geschenckt.

Es haben auch Jhr Röm: Kayserl: Majestät jhren Herrn Brudern Ertz-Hertzog Carolum, so in seinem Bisthum entferret war/ nach **Wienn** beruffen / und dem Gebett Dominici befohlen: welcher Dominico ein General-Beicht verrichtete/ und die wunderthättige Bildnuß unser Lieben Frauen de Victoria auch mit treflichen Schanckungen begabte. Es verlangte auch Jhr Kayf: Majestät / daß er deroselben Kayserl: Printzen und Printzessinen / so damahl zu **Grätz** waren / besuchte / und jhnen seinen Segen ertheilte. Weil aber die Päbstliche aufgelegte commissiones und Befelch jhme so viel Zeit nicht zuliessen / als hat er solches nur schriftlich verrichten müssen /

sen/ und sich Ihr Röm: Kayserl: Majestät allergnädigst damit befriedigen lassen.

Die Zeit/ die der Gottseelige Vatter zu Wien verbliebe / hat er eingeführt/ und sehr fortgepflantzt die trefliche Andacht deß heiligen Carmelitischen Scapulier / und grossen Nutzen darmit geschaft. Es hat solches erstlich Ihr Röm. Kayserl. Majest. hernach der Ertz-Hertzog Carolus, Fürst **von Eggenberg** Kayserl. Obrist-Hofmeister / und fast der gantze Hof angenommen / und der Gottseelige Vatter viel hundert der heiligen Scapulier in der Kayserlichen Hof-Capellen außgetheilt / und mit seinen eyfrigen Predigen / und geistlichen Reden / die er dabey gehalten / die Zuhörende höchlich auferbauet/ und in der Lieb Gottes / und Dienst MARIÆ der Mutter Gottes eyfrig entzündet.

Wenig Täg wehrete die Freud / Trost / und Auferbauung / welche Ihr Röm. Kayserl. Majest. der Kayserliche Hof / und Stadt **Wienn** diesesmahl auß Dominici Gegenwart geniessen können / sintemahl er Päbstlicher Befelch halber bald abreisen müssen / jedoch ist höchstgerühmte Ihr Kayserl. Majest. von dieser wenigen Zeit an also getröst / und vergnügt/ und gegen Dominico andächtig verblieben / daß sie jhm seines Ordens Einführung zu **Wienn** / **Prag** / und anderer Orthen verheissen / und auch bald ins Werck zustellen angefangen / jhme mit eigner Kayserlichen Hand / oder wann er verhindert war/

war / durch seine Kayserliche Gemahlin Eleonoram zu zuschreiben gepfleget / ihn zu seines Geists Vatter angenommen / und sich seinen **geneigtesten Soßn** genennt / und underschrieben. Und wann der grosse Nahm und Heiligkeit Antonij deß **Grossen** / und Constantinus der **Grosse** von der heiligen Catholischen Kirch darum gerühmt wird (*a*) weil Constantinus der Grosse / und seine Söhn sich durch Brief befohlen haben in das Gebett Antonij, kan ich auch rühmen / groß nennen Dominicum, groß Ferdinandum, der also hoch verehrt Dominicum, sich und seine Söhn münd- und schriftlich befohlen in das Gebett Dominici und sich selbst nennet einen **Sohn** Dominici.

Das XIII. Capitel.

Dominicus **reist wiederum durch München: und Wunderding so sich allda mit** ihm zugetragen. Zwo wunderthätige Heilungen an beeden Hohen Churfürstlichen Personen.

VOn **Wienn** kame Dominicus wiederum **nach München** / wo er sich einige Zeit noch aufhalten müste. Von dem Tag deß H. **Joseph** biß auf den Tag der gnadenreichen Verkündigung MARIÆ und Menschwerdung Christi, bezeugen Ihr Churfürstl: Durchleucht in Bayrn / daß man an allen seinen Reden mer-

(*a*) Brev. Rom. *in die S. Antonij 17. Jan.* lect. 6.

cken müssen / daß er ausser sich zweiffels ohne in GOtt verzuckt und vertieft gewesen. An dem Tag selbst gesagter gnadenreicher Verkündigung MARIÆ und Menschwerdung Christi hat sich in beyseyn beeder Hertzogen in Bayrn folgendes begeben.

Es hatte die Hertzogin unser Lieben Frauen Bildnuß / und vor jhr das Göttliche Kindlein JESU in Wax poliren lassen / so also lebhaft und künstlich herauß kommen / daß die Kunst-Verständige darfür hielten / daß nicht bald was künstlichers von dieser Arbeit hätte gemacht werden können. Als derowegen nach gesungener Vesper in der Hof-Capellen / der Hertzog und die Hertzogin / und mit jhnen Dominicus beysamen waren / und dieses Bild / so die Hertzogin treflich geziert / betrachtete / und der GOttseelige Vatter von dem Geheimnuß der Menschwerdung zu reden angefangen hatte / gabe jhm die Hertzogin das holdseeligste Kindlein JESU, daß er es nur ein kleine Zeit halten wolte / biß sie an dem Bild unser Lieben Frauen etwas weniges richtete. Er batte sie zweymahl / **um Gottes willen / Ihr Durchleücht nit / sie gebe mir diesen Schatz nicht / dann er Schaden leyden und zerbrochen werden wird.** Die Hertzogin / die nicht wuste / warum er dieses sagte / gabe jhm das Kindlein gleichwol / und sagte / daß er es doch nur die kleine Zeit halten wolle. Dominicus sasse im Sessel. Als jhm nun die Hertzogin das Kind-

lein

lein geben / erzartete seine Seel gantz und gar / sagte diese wenige Wort: O quàm amabilis! O quàm desiderabilis! **O wie lieblich! O wie erfreulich!** bricht hierauf in einen Schrey auß / und wird ausser sich verzuckt / mit dem Gesicht und beeden Augen unbeweglich / und offen gegen Himmel / aber leüchtend und glantzend / wie zwey Stern / also / daß er zugleich denen umstehenden Verwunderung / Andacht / Forcht / uñ Ehrenbietigkeit verursachte: beede Händ waren wie ein Marmelstein zugedruckt / und in denen hielte er das Kindlein JESU also vest / daß / ob man sich schon sehr bemühete / mit allem Gewalt nicht einen Finger gewinnen oder öfnen konte / und obwol der Hertzog jhn oft bey seinem Nammen nennete und rufte / doch nicht möglich wäre / daß er zu sich kämme.

Es wehrete diese Verzuckung / wie Jhr Churfürstl. Durchl. der Hertzog bezeugen / etliche und wenigsten zwo Stund: biß sein Beichtvatter P. Petrus à Matre Dei (der in solchen Sachen Gewalt über jhn hatte) jhm under dem Gehorsam befahle / daß er wieder zu sich kommen solte: wo er gleich gehorsamlich auß der Verzuckung wieder zu sich kommen / und seinem gewöhnlichen Brauch nach / viel Blut außgeworffen / und ein lange Zeit nichts anders gethan / als diese Wort deß heiligen Joannis wiederholt: Verbum Caro factum est; **Das Wort ist Fleisch worden.** Welches Wort und hei-

ligste Fleischwerdung er in dieser Verzuckung gesehen / und genossen hatte / und derentwegen nichts anders herfürbringen / dencken / noch sagen konte.

Er brachte in solcher Versenckung/und Truncknheit in dieses Geheimnuß Gottes schier biß auf eylf Uhr in die Nacht zu / als jhn hernach der Bruder / der seiner wartete / batte / daß er etwas nemmen und sich stärcken solte / bewilligte er endlich und befahle / daß er eylen solte / dann er bereit zur heiligen Metten beruffen wäre: die bald hernach der Chor der Engel mit jhm / und er mit den Englischen Chören bettete. Glückseelig die Chur-Bayrische Residenz, die ein Bewohnung / Oratorium, und Bett-Hauß der Engel worden / und daß in jhr das Göttliche Ampt / und Lob Gottes von den Engeln begangen wurde / würdig ware.

Er genosse auch allda / durch Göttliche Offenbahrung / Erkantnuß vieler Dingen deß anderen Lebens / insonderheit der in GOtt verschiedenen Christglaubigen Seelen / deren er andere in der Glori / andere im Fegfeur sahe. Die Seel der weiland Ertz-Hertzogin Mariæ Annæ, Ferdinandi deß andern / hernach Römischen Kayſers Gemahlin / Guilielmi V. Hertzogs in Bayrn Tochter sahe er in grosser Glori im Himme. In dieser himmlischen Glori sahe er auch die Seel jhrer Frau Mutter Renatæ, auß dem Hauß Lothringen/ Hertzogin in Bayrn/ Hertzog

Wil-

Wilhelms Gemahlin. Und ist wunderbarlich zu erzehlen / wie vielen Seelen auß dem Fegfeur der HErr dem Gebett / und heiligem Meß-Opfer Dominici die Erledigung geschenckt habe / daß er bißweilen Processionen der Seelen / die auß dem Fegfeur in die himmlische Glori giengen / ansehend sich einmahl vor Jubel und Freud nicht enthalten können / daß er zu Elisabetha Hertzogin in Bayrn sagte / und fragte: **Ob sie nicht auch die** Procession **der Seelen / und ihre Schöne sehe / und gesehen habe?** Jedermänniglich ermunderte er zur Andacht / und Mitleyden gegen den armen Seelen im Fegfeur / worzu er oft höchstermeldten **Maximilian** Hertzog und Churfürst in Bayrn / und seine Gemahlin **Elisabetham** also gewanne / daß von ihnen reiche Stiftungen für ewige Messen für die Seelen im Fegfeur gestift / und viel tausend derselben in Lebens-Zeit bestelt / und zu lesen verschaft wurden.

Die Zeit so Dominicus zu **München** sich aufhalten muste / biß er nach Christlichem Ableiben Pauli V. Römischen Pabsts / von Gregorio XV. seinem Nachfahrer / andere Commissiones und Befelch erhielte / ware zu Hof in grossen Ehren das Bild der heiligsten Mutter Gottes MARIÆ de Victoria, so Dominicus in Prager Schlacht vorgetragen / dessen Ehr seinem Gelübd gemäß er überall beförderte. Es haben schon zuvor gleich ihr Churfürstl. Durchl.

in Bayrn ersagte Bildnuß in pur Silber / aber verguldet / und mit grossen darein versetzten Perlen fassen lassen. Underdessen haben sie auch einen Tabernacul von neun Schuch hoch / auß pur Eben-Holtz / mit Silber und Gold / und Edlen Steinen gefast / machen lassen / und dieses glorreiche Bild darein aufzuhalten verehrt / weiters haben sie zu der triumphierlichen Einfuhr dieses Sieg-reichen Bilds zu Rom jhren Hertzoglichen Haupt-Fahnen / zwaintzig eroberte Feindliche Fähnlein / und einen Wechsel von einer grossen Summa Geld darzu conferirt / damit diese Einfuhr desto feyrlicher gehalten / und der Altar zu Rom / für dieses siegreiche / wunderthätige Bild möchte zugerichtet / und gezieret werden. Jhr Churfürstl. Durchl. die Hertzogin haben ein silbere überguldte Cron mit köstlichen Steinen versetzt / darzu verehrt. Jhr Hochfürstl. Durchl. Hertzog **Wilhelm** ein gantzes Parament und Altar-Gezierd von erhobenem Silberstuck / und köstlich gestückt / und zu Ehren der heiligsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIÆ de Victoria von neuem mit Fleiß gemacht / und darzu ein Crucifix von Agstein ein Elen hoch / Kelch / Ampel / Leuchter / Gießbeck / Opfferkändel alles von Gold / Silber / mit Kleynodien. Jhr Hochfürstl. Durchleücht Hertzog **Albrecht** hat ein Bildnuß der allerseeligsten Jungfrau auß Agstein mit guldenen Schein-Strahlen / und in Gold gefast / und andere

trefliche Verehrungen andere Hof-Herrn am Bayrischen Hof verehrt: und die Bildnuß/und MARIAM die Mutter Gottes in dieser jhrer wunderthätigen/siegreichen Bildnuß in grosser Andacht und Ehr zu **München** gehabt/und reichlich begabt mit Dominico entlassen.

Ehe aber wir noch Dominicum von **München** entlassen/wil sich gebühren/daß wir zwey wunderthätige Gnaden/die sich vermittelst deß Gottseeligen Vatters in beeden Hohen Churfürstl: Personen deß Hertzogs und Hertzogin in **Bayrn** selbst begeben/und von jhnen selbst folgender gestalt erzehlt/und Churfürstl: bezeügt werden/welche/ob wol etliche Jahr hernach sich zutragen/jedoch allhie zu **München** jhren eigenen Sitz haben.

Als im Jahr 1627. Jhr Churfl. Durchl. **Maximilian** Hertzog in **Bayrn**/an einer doppelten Tertianâ oder dreytägigen Fieber schwärlich und mit Gefahr schon über die zwey Monat lang kranck lag/und keine Artzeney Mittel/deren man ein grosse Menge mit allem Fleiß und Kunst anwendete/das wenigste erspriessen wolten/hat Jhr Churfürstl: Durchleücht die Churfürstin dem Gottseeligen Vatter nach Rom geschrieben/die Noth und den Zustand jhres Herrn Gemahl jhm geklagt/und sonderbar beschmertzt/daß er abwesend wäre/und jhrem Herrn Gemahl die grosse Suppen (wie er sie nennte) von Wein und Brod/wie anderen Krancken nicht geben

konte. Der Gottseelige Vatter antwortete/ daß Ihr Durchleücht die Churfürstin dißfals sein Stell vertretten / und an statt seiner / ihrem krancken Herrn Gemahl und Churfürsten / ein solche Suppen / und von dem besten und stärcksten Wein / den seine Churfürstl: Durchleücht verlangen möchte / geben wolt. Demnach derowegen die Churfürstin Dominico hierin gefolgt / und unwissend der Artzney Doctor Ihr Durchleücht dem Churfürsten ein solche Suppen / das ist Brod in frischem unnd starckem vortreflichsten Wein eingebrockt / zugerichtet / und ihme eben in dem Glas / auß welchem Dominicus, da er zu München war / zu trincken pflegte / auß zu essen und trincken reichte / unnd seine Durchleücht der Churfürst erstlich das Brod asse / hernach den Wein mit grossem Lust außtrancke / dieweil er grossen Durst litte / hat ihn denselbigen Augenblick das Fieber völlig verlassen / ist zu keiner Zeit nicht mehr wieder kommen / und seyn Ihr Churfürstl: Durchleüchtigkeit bald wieder zu ihren guten Kräften kommen.

Ihr Durchleücht die Churfürstin Elisabetha höchstseeliger Gedächtnuß hatte ein natürliches Abscheuen und Entsetzen von allen Milch-Speisen / und absonderlich vom Käß. Als einmahl der / so den Dienst bey der Taffel hatte / etwan den Käß vorgeschnitten / und das Messer abzuwischen vergessen / eben mit demselbigen Messer auch ein Kütten-Latwerg zerschnitten / Ihr

Durch-

Durchl: aber die Churfürstin dessen unwissend von dieser Latwergen geessen hatte: hat selbige ein solches Entsetzen und Blödigkeit deß Magens angestossen / daß sie lange Zeit sich nicht wieder erhollen/ und die Speisen gewohnlich verkochen / die Kütten aber und Kütten-Latwergen (so die Doctores schmertzte / dann sie jhr sehr tauglich waren) von selbiger Zeit an nicht mehr geniessen können. Als aber nach viel Jahren der Gottseelige Vatter von Rom durch **Inßprugg** nach **Wienn** verreisete / und Jhr Churfürstl: Durchleücht der Churfürst einen Hof-Herrn zu jhm abordnete / der jhn in beeder Churfürstl: Durchleüchtigkeit Nammen grüssen und ehren solte / hat under andern der Gottseelige Vatter Jhr Durchleücht der Churfürstin einen schönen Kütten-Apffel zugeschickt / und sie gebetten / daß sie jhn jhm zu gefallen essen wolte. Es zweiffelte zwar Jhr Churfürstl: Durchleücht anfänglich sehr daran: demnach sie aber jhr diesen Kütten-Apffel zurichten lassen / und zu essen angefangen / hat sie gemerckt/ daß jhn der Magen mit grossem Lust ergreiffe und annemme/ den selbigen mit Lust gantz geessen / und von selbiger Zeit an die Kütten und Kütten-Latwergen wiederum wie zuvor mit Lust und grossem Nutzen essen können.

Endlich ist dieses Orths nicht außzulassen / wie grosses Verlangen seiner Dominicus sonderbar an diesem Churfürstlichen Hof verlassen hat / und was in gewisser Gelegenheit oft höchst

gerühmter Churfürst von Dominico gehalten/ und geredet hat. **Es wäre dem Catholischen Wesen zuwünschen** (sagte Ihr Churfürstl. Durchl. in gewisser Gelegenheit schon etliche Jahr nach dem Todt Dominici) **daß wir der Zeit** Dominicum **hätten / und ihn zu einem gewissen König schicken konten. Auß seinen Augen gienge Liecht auß**/ und **wir Fürsten musten vor ihm zittern.** Welche Wort dieses weisesten und starckmüthigsten Potentaten / und Fürsten leichtlich bezeugen/ was für einen Obern und gleichsam Göttlichen Gewalt Dominicus habe gehabt / auch in Gewaltige und Potentaten / und wir ihm etwa mögen zueygnen jenes Ecclesiastici. *(a)* **In seinen Tägen hat er nicht geforchten die Fürsten**/ sondern vielmehr Fürsten und Gewaltige ihn / **und hat ihn kein Wort überwunden/ und an Gewalt hat ihn niemand übertroffen:** massen auß folgendem Capitl / und deme/ was sich in **Lothringen** begeben / wunderlich zu sehen. Andere Gnaden und Wunderding/ mit denen Dominicus diese fürtrefliche Stadt/ und ihre Inwohner allzeit geehrt / und begnadet / seyn under den Miraculn nach seinem Todt zusehen / und gleichfals zuverehren.

(a) *Eccl. 48. 13.*

Das

Das XIV. Capitel.

Dominicus komt in Lothringen: Vergleicht selbiges hohe Hertzogliche Hauß.

ES bewendete um diese Zeit in **Lothringen** ein solches Hauptwerck / und an dessen Außrichtung / so viel gelegen / als folgends zu sehen wird seyn. Dieses Werck zuerheben wurde Dominicus erstlich von Pabst Paulo V. hernach seinem nachkomenden Gregor. XV. zu dem **Hertzog in Lothringen** verschickt. Er ware auch von Ihr Röm. Kayſ. Maj. ersucht / daß er underwegs den Ertz-Hertzog **Leopold** Bischoffen zu Straßburg besuchen wolte. Er wurde von Hof auß von einem Obristen zu Ihr Durchleücht nach Molßheim begleitet: und von solchem Obristen gebetten / daß er underwegs sein Frau Mutter heimsuchen wolte. Es lage diese Frau schon etliche Monat lang kranck / und von den Artzeneyen verlassen. Ihr Kranckheit ware unkennbar / und von fremden / nicht bekanten Zuständen / under deneneiner war / daß sie oft also gesteckt wurde / daß sie nicht reden konte / dergleichen sie sich befunde / als sie von Dominico besucht wurde. Die Ursach dieser Kranckheiten ware ebenmässig unbekant / allein daß man sie gemeiniglich für verzaubert hielte. Als der Gottseelige Vatter zu jhr kommen / und sie in diesem Stand befunde / und jhr befahle / daß sie

reden

reden solte / fienge sie an alsobald leicht zu reden / und jhm jhr Elend und Leyden ohne einige Beschwärnuß umständig zu erzehlen. Er hat hernach die Ursach jhres Leydens himmlisch durch Offenbarung der Engel erkent / jhr solche in geheim offenbaret / jhr gute Lehr und Wahrnungen geben / befohlen / daß sie selbigen Abend noch beichten solle / und von allem übel ledig bleiben wurde. Nach dem sie noch selbigen Abend gebeichtet / ist sie zu völliger Gesundheit wieder kommen / und von allem Leyden und Zuständen mit jedermänniglich Verwunderung frey und ledig blieben: und Dominicus sein Reiß fortgesetzt / und den 21. April 1621. zu Nancy in Lotharingen nit ohne sonderbare Gnad Gottes / und der Mutter Gottes / in Betrachtung seiner und seines Gesellen Kranckheiten / der üblen Weg und Wetters glücklich ankommen.

Was für Zulauf und Verehrung Dominico auf allen diesen Reisen wiederfahren / und was für grosse Meinung der Heiligkeit von jhm aller Orthen und Landen gehabt worden / bezeugt Herr Laurentius Petrangeli, der Churfürstl. Durchl. in Bayrn Hof-Capelan / und Rath / und jhme zugeeygneter Commissarius, dessen Wort / damit wir nicht aller Orthen das Eygene wiederholen müssen / wir ein für allemahl hieher setzen wollen. **Ich / sagt er / als sein von Churfürstl. Durchl. in Bayrn zugeeygneter Commissari, und beständiger Reiß-**

Ge-

Gesell nicht allein zu Zeit deß Böhmischen Kriegs / sondern auch in seinen Reisen / von Prag auf München / von München auf Wienn / von Wienn wieder auf München / von dannen in Lothringen / auß Lothringen auf Cölln / von Cölln in Niederland / auß Niederland zu dem König in Franckreich / &c. Sage / daß an mehr Oerthern / wegen deß gemeinen Ruf der Heiligkeit / so von dem Gottseeligen Vatter ware / ein solcher Zulauf deß Volcks ware / daß ich mich oft mit jhm in grossen Aengsten befunden / und auch an etlichen Orthen Leibwachten / und Gewalts-Tragern vonnöthen gewesen / und man Stöcken brauchen müssen / den Gewalt der Menge Volcks inzuhalten: dann sich ein jeder seelig schätzte / der die Gnad zu jhm zunahen haben / und neben seinem heiligen Seegen / etwas von Andacht / als Ablaß-Pfenning / Agnus Dei, oder dergleichen von seinen Händen erhalten konte. Ja so gar eben wegen dieser Ursachen haben viel in diesem Zulauf heimlich kleine Stuck von dem Mantel / dem Rock / dem Scapulier weggeschnitten. Dahero / damit er nicht also übel zugerichtet außsahe / an vielen Orthen nothwendig gewesen / jhn mit neuen Kleydern

dern zu versehen. Dieses von dem gemeinen Zulauf / Meinung und Ehr / die Dominico auf allen diesen Reisen wiederfahren.

Auf Lothringen aber wieder zukommen / ist nicht zubeschreiben / mit was Inständigkeit die **Hertzogen von Lothringen** von dem Päbstlichen Stull Dominicum zwey Jahrlang verlangt und begehrt haben : und mit was grosser Freud und Ehrnbietigkeit sie jhn empfangen / und verehrt / als sie jhn gegenwärtig hätten. Es ist der Ruhm und Nammen seiner Heiligkeit schon lang vorgeloffen / und insonderheit von denen im Böhmischen Zug gegenwärtig gewesenen Lothringischen Officiern und Soldaten also außgebreitet worden / daß fast das gantze Land also zu reden / nach Nancy jhn zu sehen / zugezohen.

Nach dem er von dem Hertzogen zu Hof empfangen worden / und bey denen den Päpstlichen Gruß abgelegt / und underschiedliche Erzeigungen aller Willfährigkeit fürüber gangen / verlangte der Gottseelige Vatter in das Closter unsers Ordens allda sich zu begeben. Weil es aber der Hertzog auf kein Weiß zulassen / und jhn zu Hof bey sich haben wolte / und dieses sehr darzu dienete / daß er seine von Jhr Päbstlich Heiligkeit jhm aufgeladene Commission besser einrichten konte / als hat er endlich bewilligt / drey Täg lang zu Hof zu verbleiben / die er sich bemühete / daß er die Hertzogliche Gemüther fangen / und zu dem End / zu dem er geschickt war / gewinnen möchte.

Es

Es hatte Hertzog Heinrich von Lothringen keine Mannliche Erben / oder seiner Land und Staats andere Nachkommen dann zwo Princessinnen / herogegen hatte Franciscus Printz Vademont auch auß dem Hauß Lothringen / sein leiblicher Herr Bruder / zwey Söhn und ein Princessin. In deme nun nicht allein beyde Fürstliche Häuser und Verwandte / sondern auch die Vasallen und Underthanen höchstens verlangten / daß die ältere Princessin von Lothringen mit dem älteren Printzen de Vademont möchte verheurathet / und also die Ständ und Land bey dem Lothringischen Hauß und Geblüt erhalten werden / erfolgete ein solcher Zufall / der die gantze Hofnung benamme / und alles in gröste Confusion brachte.

Es befunde sich an dem Hof deß Hertzogs von Lothringen ein Frantzösischer junger Cavallier / zwar auß einem fürnehmen Hauß / aber nur natürlicher Sohn. Dieser hatte also den Hertzog von Lothring / und sein Gemüth mit seiner Arth und Weiß mit jhme umzugehen gewunnen / und gäntzlich eingenommen / daß er jhn nicht allein Graffen zu Bulley gemacht / sondern auch die Princessin seines Herrn Brudern Tochter jhm zu verheurathen verlangte. Es ware aber Fürst Vademont jhr Herr Vatter / und seine Gemahlin die Frau Mutter so weit von diesen Gedancke / daß sie vielmehr ersagte Princessin jhre Tochter jhrer sonderbaren Schöne und Tugend halber /

nicht allein mit gleichen/sondern auch mit höhern Häuptern zu verheurathen vermeinten / und derowegen den Cavallier / der von dem Hertzog geschickt wurde / und in seinem Nahmen die Princessin für ernennten Graffen von Bulley begehrte / mit solcher Entrüstung über die Unbild dieser Gesandschaft abwiesen / daß er alsobald mit Ungnad und Erbitterung abgeschaft / ja / wie man sagen wollen / da er die Antwort abzuholen in das Zimer kame / um das Leben gebracht wurde. Als dieses der Hertzog vernahme / hat er sich also darüber entrüstet / und solchen Haß wieder seinen Herrn Brudern / und dessen Herrn Söhn gefasset / daß er entschlossen / und unverholter gesagt: **Weil mein Bruder nicht will sein Tochter dem Graffen von** Bulley **geben / so wil ich jhm mein ältere und erstgebohrne Tochter geben / und meiner Stadt und Länder Erben machen:** und ware nicht genug / daß er es also redete / sondern liesse hierüber ein ordentliches instrument und Urkund aufsetzen / und thäte solches mit seinem und seiner Gemahlin der Hertzogin eigner Hand Underschrift und Hertzoglichen Insigl bevestigen / dem Grafen von Bulley einhändigen / und hinfüro alle Freund- und Blut-Verwandschaft also auß seinem Hertzen außschliessen / daß er von seinem Herrn Brudern unnd dessen Herrn Söhnen nichts mehr wolte sehen noch hören.

In deme erwartet wurde / daß die Printzessin

Lande-

Landherzliche Erbin zu vogtbaren Jahren kame/ und zu heurathen tauglich wurde/ wurde die gantze Hertzogliche Freundschaft der Sachen Bericht/ und vernahme es mit grosser Befremdung. Weil aber nichts zum Mitteln erklecken wolte / als hat Christina die Groß-Hertzogin von Florentz auß dem Hauß Lothringen beeder deß Hertzogs von Lothringen und Printz Vaudemont Frau Schwester den Päbstlichen Stuhl angeruffen/ von deme zwar zween Päbstl: Bottschaftern von sonderbaren Talenten / die Sach anbefohlen worden / aber keines wegs erhebt hat werden können. Es haben sich auch darum angenommen / und jhre Kräften angewendet die Sach zu vergleichen/ der Römische Kayser/ König in Spanien / König in Franckreich / und andere Potentaten / und sonderbar Blutverwandte Fürsten / aber umsonst / und antwortete der Hertzog unverholner / **daß er in seinem Hauß wol wisse / was er zu thun habe / und seiner Tochter Verheurathung betreffend / er fremden Rath oder Hilf nicht vonnöthen habe.** Und damit er ersagten Grafen von Bulley auf allen Fall stärcker machte / und jhm die Cron Spanien gewanne / als hat er jhn mit dreytausent zu Fuß / und fünfhundert Pferden/ der Spanischen Armee/ so under dem Graf und General Spinola vor **Jülich** lage / zuhilf geschickt; herogegen aber sein Herr Bruder Printz Vaudemont zur Cron Franckreich geflohen/ und würcklich nach **Pariß**

kommen / auf allen begebenden Fall und öfnung deß Erb-Falls Hilf zu finden / und sein Recht mit den Waffen zu suchen.

Als derowegen die Sachen in diesem so betrübten / und schier alles Frieds und Vergleichs verzweiffelten Stand sich befanden / hat der gütigste GOtt / ohne Zweiffel / durch so viel eyfriges Gebett bewegt / durch sein unendliche Vorsichtigkeit geschickt / daß der Hertzog von Lothringen selbst von dem Päbstlichen Stul den Gottseeligen Vatter Dominicum mit vielen und eyfrigen Brieffen begehrte / ohne daß er gedachte / daß er in dieser Heurath Sach würcken solte / oder die Groß-Hertzogin von Florentz jhme solches durch den Gehorsam außzulegen / von dem Päbstlichen Stull begehren wurde. Ist also durch sonderbare Schickung Gottes geschehen / daß dieses Werck von dem Päbstlichen Stull Dominico under dem Gehorsam auferlegt / und mit allem Eyfer und Fleiß sich zu bemühen / damit er den erwünschten Vergleich und Fried zwischen beyden Herrn Brüdern / und die Heurath zwischen beyden Hertzoglichen Hauses-Erben erhöben möchte / anbefohlen wurde.

Demnach nun diese Sach also zur Ehr Gottes gereichte / und von dem Päbstlichen Stuhl durch den Gehorsam Dominico eifrig anbefohlen und auferlegt ware / als befahle er sie vor allem inbrünstig dem Allmächtigen GOtt / in dessen **Händen allein seyn die Hertzen der Köni-**

gen

gen und Gewaltigen / wie die Zertheilung der Wässer / und der sie hinwendet / wo er wil. (a) Den andern Tag nach seiner Ankunft zu Nancy, als er mit dem Hertzog und Hertzogin allein in der Capell war / bezeügete er erstlich / wie sonderbare Neigung er truge / und wie in allem seinem Gebett die Erhöhung und glückseeligste Wolstand dieses Durchleüchtigsten Hauses jhme vor GOtt und im Hertzen angelegen seye / und daß er verhoffe / daß / weil er durch Gehorsam beede Durchleüchtigste Hertzogen persönlich zu verehren nach Nancy kommen wäre / dieser sein Gehorsam und Ankunft zu grösserer Ehr Gottes und Seelen Nutzen gereichen werde. Præsentirte oder einhändigte hernach die Päbstliche creditiv-Schreiben / in denen begriffen ware / daß auß Jhr Heiligkeit Befelch Dominicus mit deroselben Durchleücht wichtige und sonders vertraute Geschäft handeln wurde / daß sie jhn / als jhre eigne Päbstliche Person / hören / glauben / und wann es möglich wäre auch Bewilligung geben wolten.

Nach deme beede Hertzogen diese creditiv-Schreiben gelesen / und wol betrachtet hatten / fienge der Gottseelige Vatter an außzulegen / das Geschäft / daß jhme also eifrig anbefohlen und anvertrauet / seye die Heurath zwischen Jhrer Durchleüchtigkeiten ältern oder erstgebohrnen Frauen Tochter / und dem Printz Carol erstgebohrnen

(a) *Prov.* 21. 1.

bornen Herrn Sohn Printzens von Vaudemõt, so die gantze Christenheit / fürnehmlich aber Ihr Päbstliche Heiligkeit verlangten und begehrten. Bewiese mit mehrern allerkläresten Beweißthumen / was für Güter Ihrem Durchleüchtigsten Hauß / Personen / Blut / Ständen / Landen / und fürnehmlich ihrem und anderen Seelen hierauß entspriessen werde. Stellte herogegen für / die Ergernuß aller Welt / grosse Unordnungen / Aufstand deß Lands und Landständ / Krieg / Mordthaten / Christliches unschuldiges Blut vergiessen / Ruin und etwan gäntzliche Außtilgung ihres Durchleüchtigsten Hauses / Gefahr / Ketzerischer infection, zu der man eines theils Zuflucht nemmen / und ihr die Thür öfnen möchte / unChristlicher Haß und Feindschaft deß eigenen Hochfürstl: Bluts / Verantwortung dessen allen vor GOtt / und was das meiste ist / Beleydigung Gottes und Gefahr ewigen Verderbens / so hierauß erwachsen wurde / wann Ihre Durchleüchtigkeiten sich zu solchem Heurats-Vergleich nicht bewegen lassen wurden.

Es bliebe der Hertzog über solche vorgebrachte Ursachen sehr verwundert / aber noch nicht überwunden / schluge allen Tractat von dieser Sach gleich auß / und sagte dem Gottseeligen Vatter / **er wäre der Sachen sehr übel berichtet / und in seinem Hauß wisse er gar wol / was ihme gebühre / und wie er einen jeden seinem Verdienst nach halten solle.**

solle. Die Heurath seiner Tochter / mit dem Graffen von Bulley, seye schon ein beschlossene Sach / und mit seinem Hertzoglichen Wort und eygner Hand-Verschreibung also außgemacht / daß übrig seye / und umsonst davon zureden. Er verhoffe / daß nicht so grosses Ubel darauß entstehen werde / wie der Gottseelige Vatter sagte.

Nach dem der Gottseelige Vatter diese also beständige und rund abschlägige Antwort hörte / namme er die Kräften deß Geists zu Hilf / und gabe jhm der allmächtige GOtt einen oberen Gewalt / und redete noch beyde Hertzogen wiederum mit einem solchen Eyfer und Gewalt deß Geists an / daß sie beyde erzartet sich von Zähern nicht enthalten konten / Dominico zu Fuß fielen / der es nicht zuliesse / und sie mit Trost aufhielte / und jhme der Hertzog sagte: Weil jhn je der Gottseelige Vatter also versichere und überzeuge / daß der Heurath zwischen seiner Tochter / und seinem Vetter / der Will Gottes / und seine Ehr daran gelegen seye / wolle er deme nicht mehr wiederstreben / was er jhm sage / obwol er grosse Peyn daran empfinde. Aber dieses aufs wenigst wolle er / daß auch seines Herrn Brudern Tochter dem Graffen von Bulley zur Ehe geben werde.

Es lobte hierauf der Gottseelige Vatter Jhr

Durchleücht GOtt wolgefällige und angenemme / und der gantzen Christenheit erfreuliche Resolution und Bewilligung / daß selbe sich selbsten starckmüthig überwinden / GOtt dieses Wolgefallen thun / und der Christenheit / vornehmlich Ihr Päbstlich Heiligkeit diese Satisfaction und Trost geben wollen. Damit aber auch bey dem Printz Vaudemont der Heurath seiner Tochter mit dem Graffen Bulley erhoben wurde / wird entschlossen / daß der Bischof von Verdun auch auß dem Hauß Lothringen / und beyderseits beliebt / zu dem Printz Vaudemont sich begeben / und jhn hierzu bewegen solte; welcher die Sach auf sich namme / und auf der Post nach Pariß verreisete / und den Printz Vaudemont nach Nancy brachte.

Nach dem dieser auß Rath deß Gottseeligen Vatters diesen Heurath und seines Hauses Erhaltung zu bevestigen / nach Nancy kommen / begabe er sich alsobald nach Hof / umfangete die Füß deß Hertzogs seines Herrn Bruders / bedanckete sich der guten Neigung und Willens / so er gegen jhm und seinem Hauß truge / und gabe derowegen sich seine Kinder und Hauß in die Händ und Willen deß Hertzogs / der damit schaffen solte / wie er wolte. Ab dieser so ehrnbietigen und demüthigen Ehr-Beweisung / wurde der Hertzog und Hertzogin also bewogen / daß sie beede den Printz Vaudemont umfangen / alle drey in Lieb erzarteten / und jhr Lieb mit Zäher erzeigten. Und

wurde

wurde der Heurath zwischen der ältern Printzessin und ältern Printzen beeder Herrn Gebrüder und dero Häuser bekräftigt/und von Printz Vaudemont auch in den Heurath seiner Tochter mit dem Grafen von Bulley bewilligt.

Underdessen hatte der Hertzog seinen favoriten den Grafen Bulley von der Belägerung der Stadt **Jülich** nach Hof beruffen / und selbigen in die Händ Dominici überantwortet / auf daß er jhn auch hierzu gewinnen solte / so jedermänniglich schwär / und schier unmöglich vermeinte / massen er nicht allein von der Hochzeit einer solchen Printzessin/ sonder auch von Ererbung eines solchen Stand und Land weichen solte / so jhm mit so hochfeyrlichen und verbündlichen Schrifften verhaissen ware: nechst deme es ein Kleinmütigkeit und Verzagenheit / und einem Cavalier so übel anstehende Sach schiene / daß er sich seiner so fürtreflichen Recht also schlecht begeben solte. Nichts desto weniger ware die Gnad Gottes in den Worten deß Gottseeligen Vatters also kräftig / daß er jhn bald überwunde / und bewegte/ daß er das Wort von sich gabe/ er seye zufrieden mit allem dem/was der Gottseelige Vatter verlangte. Es bliebe der Hertzog hierüber also erfreut/ daß er so wol jhn mehrers zu ehren als seiner angehenden Gemahlin halber einen höheren Stand zu geben / und jhr Frau Mutter und Freundschaft besser zu befridigen / jhn zum Für-

sten **von Falßburg** erhoben / und mit genugsamen Einkommen versehen.

Solcher Gestalten bliebe dieses Hauptwerck vollendet / und völlig erhoben / der erwünschte Heurath zwischen beyden hohen Häuserñ / und Gebrüdern / Hochfürstlichen Erben / zu gröster Ehr Gottes / und allgemeiner Vergnügung selbiger und aller Bluts-befreundten Fürsten / Land und Ständen / auch Ihr Päbstlichen Heiligkeit / und Kayserl. und Königl. Majest. mit solchem Ruhm und Lob deß Gottseeligen Vatters außgemacht / und bevestigt / daß man jhn derentwegen einen **grossen Heiligen** außschrye / und bekennt wurde / daß er an Vertreibung dieses Ungewitters / und Außlöschung dieser so gefährlichen Brunst der Haß und Feindschaften / in Wendung so vieler Willen / die in diesen Heurath-Treffungen wieder alle jhre Erhartung zu wenden waren / ein grösseres Miracul gethan habe / als er jemahls in seinem Leben gethan hätte / oder thun konte / sintemahl es von der Allmacht Gottes allein herrühren konte / als welcher die Menschliche Hertzen / und Willen / wo er hin wil / zu neigen / allein allmächtigsten Gewalt habe. Es seyn diese Zeitung / und Bericht dieses Verlaufs gleich an alle hohe Häuser und Höf abgeloffen / und also hoch geschätzt / und angenommen worden / daß fast alle sich höchlich erfreut / gegen dem Gottseeligen Vatter sich bedanckt / und jhn derentwegen geehrt / und gerühmt haben.

Das

Das XV. Capitel.

Ein schwärer Aufstand und Verfolgung wieder Dominicum: Sein unüberwindliche Demuth und Gedult dabey.

DEr allmächtige GOtt aber / der von Anfang geheissen das Liecht auß den Finsternussen erspriessen / und glantzen: Der der Sonn und Mond seine Finsternussen giebt / auf daß sie desto heller leüchten: hat auch Dominicum ein kurtze Zeit verfinstern wollen lassen / damit nicht allein sein Lob und Ruhm / sonder auch sein Demuth und Tugend desto heller an Tag kämme / und sonnenklarer leüchtete.

Es ware in der Stadt Nancy ein Wittfrau mit solchen fremden und unbekanten ungewöhnlichen Zuständen behaftet / daß niemand die Sach begreiffen / oder jhr Ubel erkennen können. Etliche vermeinten / daß sie vom bösen Geist besessen / oder doch verzaubert wäre: andere / daß sie selbst ein Zauberin wäre / und alles dieses ungewöhnliches durch zauberische Kunst würckete: andere / daß es jhr schwartz gallsüchtige Natur und Melancollisches humor-Wesen wäre: also / daß Theologi, oder der H. Schrift / Recht- und Artzney-Gelehrte / auch andere Fürwitzige in underschiedliche Meinungen sich zertheileten / und in der gantzen Stadt Nancy und Land Lothringen grosse Unruhe verursacht wurde / in deme so wol zu

Hof/ als bey dem Bischoflichen Consistorio in den Städten/ hohen Schulen/ und Clöstern/ sich Entzweyungen derentwegen erhoben/ und eine wieder die andere waren/ und so weit die Unordnung erwuchse/ daß andere als Zauberer angeklagt/ andere mit Unbilden beladen/ andere verschickt und vertrieben wurden.

Einen Priester/ der von grossem Ansehen und guten Nammen war/ gabe sie an/ daß er ein Zauberer wäre/ dardurch so wol er/ als die jhn verthättigten grosse Unruhe/ und viel an Ehren gelittten. Von einem Artzeney Doctor sagte sie auß/ und klagte jhn an/ daß/ weil sie seinen Willen nicht thun wöllen/ er sie solcher Gestalt verzaubert habe/ und daß sie ehender nicht erlediget werden könne/ biß daß dieser Artzney Doctor, welcher den Pact mit dem Teuffel allezeit erneurte/ nicht verbrent wurde; brachte es auch mit andern Außsprengungen und zusammen gesuchten Zeugnussen dahin/ daß er verbrent wurde/ ob wol er biß auf sein letzten Athem protestirte/ daß er unschuldig seye/ und sie allein auß Rach/ weil er sie nicht heurathen wollen/ die falsche Aufladungen wieder jhn gesucht/ und aufgebracht hatte. Sie auch gleichwol nicht erledigt wurde/ ob wol der arme Doctor verbrent worden/ und hierauß die Falschheit jhrer Außsag genugsamlich zu sehen gewesen wäre.

Weil nichts destoweniger die mehrere Meinung/ vornehmlich aber deß Herrn Bischof selbst da-

dahin gienge / daß sie von dem bösen Geist besessen wäre / als trugen viel mit jhr grosses Mitleyden / schickten jhr reiche Allmosen / und versahen sie überflüssig mit allen Nothdurften / also / daß sie einen grossen Schulden-Last abzahlete / sich mit guten Bissen erhielte / und in dem sie viel anderen an Gut und Ehr schädlich ware / jhr allein an zeitlicher Bequämlichkeit / und Gelegenheit nutzete. Es hatte der Herr Bischof selbst sie zu exorcirn oder zubeschwören sich angenommen: worbey sie grosse Peyn zuleyden schiene / und etwa dichtete. Indeme aber der Effect nit folgete / und über das die Entzweyung der Meinungen under den Gelehrten bliebe / und obwol der Herr Bischof mit dem mehrern Theil sie besessen urtheilte / nichtsdestoweniger andere meinten / daß sie nicht besessen wäre / sondern alles durch Zauberey / oder durch Würckung eines umstehenden Teuffels thate / wird die Zuflucht zu Dominico genommen / als der ein so grosser Diener Gottes gehalten wurde / und dem allgemeinem Ruf und Ruhm nach / Gnad und Gewalt über die Besessenen hatte / nicht zweiflende / daß auch diese Wittfrau entweder von den Teuffeln / wofern sie besessen / erledigt / oder doch auf die Warheit kommen / und so grossen Entzweyungen und Unruhen bey so underschiedlichen Meinungen ein End gemacht wurde.

Nach dem der Gottseelige Vatter auf Ersuchen / und in Beyseyn deß Herrn Bischofs sie zum

zum erstenmahl exorcirt und beschworen hatte / sagte er in Geheim zu seinem Beichtvatter: **Er zweifle sehr / ob diese Person besessen seye / sintemahl er die Zeichen der Besessung / und besitzenden Teuffels nicht finde: da sonsten er die Gegenwart deß Teuffels so gewiß als das Feur selbst prüffete / wann er sich zum Feur nahete.** Als er zwar wieder seinen Willen / und Neigung dem Bischof genug thun / und sie zum zweytenmahl beschwören muste: und dabey nicht allein wieder kein Zeichen deß Teuffels funde / sondern auch sahe / daß die Creatur under der Zeit der heiligen Beschwörungen underschiedliche Leichtfertigkeiten übte / ohne daß sie der heiligen Wort / die er brauchte / noch deß Gebett und Weyhwassers / einiges Abscheuen / oder Forcht (wie sonst die Teuffel haben / und leyden) zeigete / befahle er sich kürtzlich der allerseeligsten Jungfrauen / deren Bild dort auf dem Altar stunde: wendete sich hernach wieder zu dem Volck / uñ sagte: Ihr Herrn / gleich als ich vor dem Richter-Stull Gottes stunde / also bekenne ich mich vor euch / und sage / daß dem jenigen nach / was ich an dieser Weibs-Person gesehen / und der Erfahrnuß nach / die ich von der gleichen Personen hab / ich darfür halte / daß dieses Weibs-Bild die Mondsreiß leyde / und mit gewissen Liechts underfallen sich verliehre und närrisch werde / deren sich der Teuffel bedient / und mittler selbiger etliche solche

Ding

Ding würcke / die er in anderen Besessenen zu würcken pflegt / ohne daß dieselbige darein bewillige / oder Schuld dabey habe.

Weil nun der Herr Bischof / welcher offentlich verthätigte / daß das Weib besessen wäre / sich hierdurch beleydiget befunde / und daß jhme Dominicus mit unzeitigem Urtheil vorgrieffen habe / vermeinte: als entrüstete er sich hierüber dermassen / daß ohngeacht der Hertzogin und Princessinnen / so gegenwärtig waren / viel weniger der Ehr deß Gottseeligen Vatters er laut aufschrye: **Dieser hat die Kirchen Gottes gelästert / und wer hat dich zum Richter bestellt? Er seye Richter dieser Sachen / und gebühre jhm zu urtheilen** / Dominico **habe er allein das** Ministerium, **und die Mühe / und den Dienst zu** exorciren **oder zu beschwören geben / nicht aber Urtheil zufällen:** und anderes dergleichen Ungestümmes mehr. Jngleichem viel Priester und Geistliche / welche deß Bischofs Meinung anhiengen / sagten dem Exempel deß Bischofs nach / dergleichen Sachen / oder noch bösere Dominico, und obwol nicht abgiengen ansehentliche Personen / die für Dominicum redeten / so haben doch allweg böse Zungen vordrungen / und deß Bischofs Exempel und Meinung nach / den Gottseeligen Vatter sehr verfinstert / und verschlagen.

Es übertruge aber dieses alles Dominicus mit solcher Tugend / und Starckmüthigkeit / als

wann

wann er unempfindlich wäre / und alle böseste Reden / so wieder jhn geschahen/nicht hörete/ befahle entzwischen dem allmächtigen GOtt / daß er die entstandene Unruhe vermitteln wolte / und hielte sich in solcher Haiterkeit deß Gesichts / und vielmehrer der Seelen / daß seine Wiedersacher darüber verwundert blieben / und bekenneten / daß er von unüberwindlicher Tugend und gewiß ein grosser Diener Gottes wäre / der so grosse Demuth / und Gedult üben konte. Derowegen viel auß jhnen jhn offentlich um Verzeihung batten / der Herr Bischof auch seinen Fähler erkennete / und jhn wiederum vielfältig ehrete.

Als solches der Hertzog verstanden / hat er es sehr übel aufgenomen/ und sich gegen dem Herrn Bischof sehr beklagt. Dominicus aber / der seinem Gelübd / so er hatte / denen guts zuthun / die jhm übels thäten / nachkamme / versöhnete jhn mit dem Hertzog / und verglieche auch andere Differentzen oder Entzweyungen / so er mit dem Hertzog hatte / und als er auf Rom kamme / erhielte er jhm auch von Jhr Päbstlichen Heiligkeit ein Abtey Beneficium, und hulffe jhm in viel andern Sachen / damit er sich gegen jhm danckbar erzeigte / weil er jhm so gute Gelegenheit etwas zuleyden und seinem gecreutzigten HErrn nachzufolgen an die Hand geben hatte / der Bischof herogegē konte niemal genugsam beschmertzen / daß er den Gottseeligen Vatter so übel gehalten hatte. Derenthalben als er hernach ins

Todt

Todtbeth kamme / sagte er zu den Umstehenden: **Er habe nichts daß ihm in diesem seinem letzten / und so schwären Hintritt mehr betrübe als daß er diesen grossen Diener Gottes** Dominicum **also wenig geachtet habe: in dessen H. Gebett er nichts destoweniger verhoffe / daß er GOtt sehr befohlen seyn werde:** massen Dominicus nicht underliesse / sondern eyfrig verrichtete / so bald er seinen Todt verstunde. Er aber beurlaubte sich bäldist von dem Hof und Hertzogen / die er in so guter Ruhe und Fried verliesse / daß er und die gantze Christenheit GOtt zu dancken hatte / wurde von jhnen das Sieg-reiche Bild MARIÆ de Victoria mit kostbaren Schanckungen verehrt / und begabe er sich auf die Reiß / dem Päbstlichen Befelch nachzukommen / und die Ertz-Hertzogen in Niederland zu besuchen.

Das XVI. Capitel.

Dominicus würcket Wunder zu Cölln.

ER ware kaum von Nancy verreist / da überfiele jhn ein schmertzhaftes Seitenstechen: und weil er der Päbstlichen Commissionen halber also eylete / daß er sich zuheylen nicht auf dem Weeg sich aufhalten wolte / als setzte er mit gröster Ungelegenheit / und Schmertzen die Reiß fort / und kamme in drey Tägen nacher

Trier.

Trier. Allda wurde er von dem Churfürsten empfangen / zu Hof logirt / und von dessen eignen Leib- und Hof-Medicis bedient / und mit fleissigster Obacht verpflegt / und curirt / es erwuchse aber bald die Kranckheit also / daß keine Hofnung seines Lebens mehr ware / und von seinem Leben durchgehend verzweiffelt wurde.

Er wurde gar oftermahls allda besucht von Herrn Albergato Päbstl. Nuntio am **Rhein** (welcher in der uralten und fürnehmen / anjetzo aber durch Kriegs-Elend und Gewalthättigkeit mit Pulver gesprengten / und vertilgten Abbtey S. Maximini sich aufhielte) weil nun der Herr Abbt besagter Abbtey deß heiligen **Benedictiner Ordens** / mit grossem Eifer und Andacht Dominicum, von dessen Leben nicht allein verzweiffelt war / sonder auch schon todt außgesagt wurde / bey so vielen anderen allda begrabenen GOttes Heiligen beyzusetzen / und zu begraben verlangte / und seinen Leib von ersagtem Herrn Nuntio begehrte / hat jhm zwar dieser solches zugesagt / Dominicus aber / als er dessen erinnert wurde / zur Antwort geben / daß der andächtige Abbt / der dazumahl frisch und gesund war / noch vor jhm / und zwar gar bald sterben wurde: hat sich auch das Wort Dominici erfült / sintemahl in wenig Tägen hernach der Gottseelige Abbt gestorben / Dominicus aber / wie gleich folgt / das Leben und die Gesundheit erhalten. Den neunten Tag der Kranckheit brache Dominico das

Apo-

Apostem / oder inwendig Geschwör mit solchem Gewalt und rauschen auf/ daß man es hörete/ die Schmertzen liessen nach/ das Fieber verliesse jhn/ und setzte er noch ehender dann in drey Tägen die Reiß fort / und kamme glücklich nach **Cöln**.

In dieser so fürnehmen / und wegen so vieler heiliger Martyrer hochberühmten Stadt hielte sich Dominicus in seines erst neu eingeführten Ordens Closter etliche Täg auf / mit grösstem Trost aller: und besuchte mit so grosser Andacht/ und Geist die heilige Martyrer / daß er sich unwürdig schätzte jhre heilige Cörper zu verehren / oder seinen Fuß dahin zu setzen / wo sie so glorwürdig für Christo gestritten / jhr Blut vergossen/ gelitten/ und die ewige Cron verdient hätten.

Ferdinandus auß dem Hauß Bayrn Ertz-Bischof zu **Cöln** / und Churfürst / der sich dazumahl zu Bonn in seiner Residenz befande/ so bald er die Ankunft Dominici venamme/kamme gleich nach **Cöln** / hielte sich bey Dominico in dem Closter auf / beichtete jhm / und empfienge von jhm die heiligste Communion, brachte mit jhm viel Stund in conferenz zu / und handelte mit jhm die geheimeste Sachen / so wol sein Gewissen / als Stand betreffend / und verehrte jhn wie einen Engel von Himmel.

Under dem Volck hohen und nidern Stands ware ein Eifer um Dominico, den man abcontrafehen / sein Bildnuß in Kupffer stechen liesse / und häuffig verkaufte. So wurde auch von vie-

len Miraculn und Gnaden gehört / die man deß Getrengs und Menge deß Volcks halber nicht mercken können. Wenig auß so vielen / aber hoch bewehrt ist / was Ægidius Gelenius ein bewehrter unnd berühmter Cölnischer Historischreiber / von der Stadt Cöln Grösse und Herzlichkeit under anderen mit folgenden von Dominico schreibt. (a)

Es ist nicht zu verschweigen der Gottseelige P. Dominicus à JESU MARIA, vorhero genant Dominicus Ruzzola von Calatayud auß Spanien under anderen deß strengern Carmeliter Ordens klaren Männern / allerklärist von Heiligkeit. Dieser wegen der Großachtung seiner Tugend von dem Päbstlichen Stul Ferdinando II. in seinen Kriegen wieder die Ketzer zum Trost gesendet / nach dem er in dem Monat November 1620. dem Prageriſchen Sieg durch sein Gebett grossen Nutzen gebracht / ist von dannen nach Cöln verreisend 1621. den 29. Tag Junij von solchem Zulauf deß Volcks besucht worden / daß sie seine Zell-Thür auß den Angeln hebeten / und Tag und Nacht deß Closters Gäng mit grosser Menge erfülleten. Es geduncke mich / daß die Menge und Zulauf deß Volcks gezeiget wurde / welche den

(a) *Ægid. Gelen. de Col. Agrip. Magnit. lib. 3. Syntagm. 50. S. 2.*

den H. Bernardū Abbten zu Clarevall/welcher Miracul thäte/ in eben dieser Stadt Cöln empfienge: dann auch dieser barfüssige Gottseelige Vatter Dominicus mehrere Miracul zu Cöln gewürckt hat/ under denen die mir mehrers bekant und bewust seyn/ ist jenes/ daß einem Musicanten die Hand/ so jhme gantz außdort war/ in einem Augenblick mit dem Zeichen deß H. Creutzes getheilet worden: wie auch die Erledigung eines Jünglings/ Singers in St. Andreas Kirchen/ der durch seinen Segen-Ertheilung von der hinfallenden Kranckheit ist völlig erlediget worden: welcher derentwegen öfters von Empfahung der heiligen Priesterweyh verwiesen/ nach dem diese Rechtssätzige Verhindernuß deß Priesterthums ist durch Miracul aufgehoben wordē/ Priester wordē/ hat biß zu End seines Lebens dieser Gutthat erhaltener Gesundheit halben GOtt gelobt/ welcher wunderbarlich ist in seinen Heiligen. Biß hiehero gerühmter Ægidius Gelenius, der beeden diesen Miraculn gegenwärtig und augenscheinlicher Zeüg gewesen.

Underdessen entrüstete sich allzeit mehr die Höll/ und weil sie auf Dominici Todt und Verderben allzeit wachete/ hat sie jhre Raths-Be-

freundte die Ketzer dahin bewogen / daß sie ofter-mahl in Böhaim und Teutschland nach deß Gottseeligen Vatters Leben stelleten / und etwa jhren Willen erreicht haben wurden / wann nicht so viel Fürsten und Herzn / vornehmlich aber das Aug Gottes / und deß gantzen Himmels auf Dominicum gewachet hätte. Er ware bey jhnen / den Ketzern / durch gemeinen Nammen genennt **der grosse Zauberer** / und weil er jhr abgesagter Feind / und die gantze Ursach jhres und jhrer Secten Verderben geachtet wurde / auf seinen Kopf geschlagē / und der jenige der glückseeligste geschätzt / der jhn um das Leben bringen und aufreiben konte. Um diese Zeit derowegen kammen nach **Cöln** fünf Ketzer / welche alle dieses Vorhabens waren / und zusammen geschworen hatten / daß sie Dominicum, es seye auf was Weiß wie es wolle / aufreiben wolten. Diese / weil sie in der Stadt zu jhrem Gottslästerischen Vorhaben jhnen nicht zu kommen traueten / köstlich bekleidet / und mit einer grossen Dienerschaft kammen zu Dominico ins Closter / besuchten jhn / erfreueten sich / daß sie seiner Ansprach würdig worden wären / führeten und höreten an mit verstelter Weiß seine geistliche und himlische discurs, ehe sie sich aber von jhm beurlaubeten / begehrten sie von jhm zu wissen / welchen Tag er von Cöln abzureisen gedacht wäre / dann sie es jhnen für die gröste Gnad schätzeten / daß sie jhn auf der Reiß bedienen / jhm aufwarten / und seiner heili-

gen

gen Ansprach und Segen genieſſen konten / und anderes mehrers/ſo jhnen jhr verführeriſches und gottsläſteriſch mordthättig geſintes Gemüth an die Hand und in Mund gabe.

Der gebenedeyte Diener GOttes / deme der HErr mit Liecht und Vorſichtigkeit beyſtunde / bedanckete ſich jhrer treflichen Erbietungen / erkente ſich dieſer jhrer Gnaden und erbottenen Dienſt unwürdig / ſagte zwar anderes von ſeiner Reiß nicht / namme aber und zohe von ſeiner Bruſt herfür jenes heiligſte Crucifix / ſo er in der **Prager** Schlacht dem Ketzeriſchen Kriegsheer zu ruin und Verderben entgegen getragen / und erbotte jhnen / wie viel andern / ſolches zu verehren / und mit Ehrnbietigkeit zu kuſſen. Sie aber gantz erſchrocken / und auſſer jhnen / wichen zuruck das heiligſte Crucifix auf kein Weiß zu kuſſen/ gaben ſich ſelbſt zu erkennen/ wer und welcher Meinung ſie waren / und machten ſich in aller ſtille darvon. Der Gottſeelige Vatter aber benedeyete GOtt / der jhm jhren Betrug entdeckt / und von aller Gefahr erledigt hatte.

Das XVII. Capitel.

Er ſtehet zu Brüſſel dem Ertz-Hertzogen in ſeinem Todt Gottſeeliglich bey.

NAch dem er ſich ſolcher Geſtalten etliche Täg zu **Cölln** aufgehalten / iſt er von dannen nach **Brüſſel** verreiſt/ und jhme zur Sicher-

heit von denen **Ertz-Hertzogen** auß Niederland ein Compagni zu Pferd entgegen geschickt/ von der Stadt **Cölln** aber auch ein Compagni zu Fuß mitgeben worden. Underwegens empfienge er Brief / daß der Ertz-Hertzog tödtlich kranck / und bereit schon zum sterben wäre / derentwegen er seine Reiß mit höchster Eylfertigkeit fortsetzen muste.

Zwischen **Löuen** und **Brüssel** hat er folgende wunderbarliche Erscheinung. Es sahe Dominicus in einem Gesicht deß Geists zwey heilige Engel / deren einer der Schutz-Engel deß krancken Ertz-Hertzogs gewesen / der andere aber der Schutz-Engel deß Niederlands gewesen zu seyn glaubt wird. Gleich wie nun bey dem Propheten Daniel (a) nach Bewehrung vieler heiliger Vätter / und Lehrer (b) der Ertz-Engel Gabriel / und Engel und Fürst deß Königreichs **Persien** 21. Täglang um das Israelitische Volck mit bereden / GOtt bitten / und Engelischer / wunderſamer Weiß (die mit gröster Einigkeit und Frieden ist) gestritten: also hat sich auch da wunderlich begeben / daß diese beyde Engel um das Leben Alberti deß Ertz-Hertzogen auf solche Engelische Weiß gestritten und gekämpft.

Der Engel und Fürst deß Niederlands begehrte / und wolte behaupten / daß das Leben dieses so Gottseeligen Ertz-Hertzogs dem gemeinen Catholischen Wesen / und seinen underge-

benen

(a) *Daniel. 10. 13.* (b) *apud Cornel. à Lap. ibid.*

henen Landen zum besten länger gefristet / und erhalten wurde. Der Schutz-Engel aber / deß Ertz-Hertzogs / brachte für sein allerbeste Disposition und Vorbereitung zum Todt / die Gefahr längeren Lebens / und wie nichts es helffe / daß der Mensch die gantze Welt gewinne / oder erhalte / wann er seiner selbst eignen Seelen Schaden leyde. (a) Begehrte also / und behauptete / daß sein jhm ergebenes Schutz-Kind / der Ertz-Hertzog / in dieser so guten Beschaffenheit von der Gefahr der Welt abgefordert / un zu dem Gewin und Lohn deß ewigen Lebens aufgenommen wurde / massen er es dann auch erhalten / wie gleich folgends zu sehen. Und ist diese wunderliche Erscheinung dem betrübten Niederland zu Trost von Herrn Bernardo de Montegailardo, Abbten deß guldenen Thal H. Cistercienser Ordens / im Lutzenburgischen Hertzogthum / in deß Gottseeligisten Ertz-Hertzogs Leich predigt vorgetragen / und in Druck geben worden.

Als er nun mit grossem Verlangen erwartet nach Brüssel und gen Hof kamme / und gleich zu Jhr Durchl. Alberto dem krancken Ertz Hertzog in die Cammer geführt wurde / umfienge jhn der Ertz-Hertzog mit grossen Freuden / und sagte zu ihm: **Er seye jhm willkomm / den er und so viel / so lange Zeit verlangt und erwartet hatte. Er seye gleich zu rechter Zeit kommen / daß er jhm wol zu ster-**

(a) *Matth. 16. 26.*

ben helffen könne / so für ihn der gröste Trost wäre / den er in diesem Paß haben konte. Derowegen er dann sich seines Beystands biß auf den letzten Athem gebrauchte / ihm etlichemahl die heilige Beicht verrichtete / das Viaticum und Weegzehrung der heiligsten Communion auß seinen Händen empfienge / und in Verlangen deß ewigen Lebens / und glorwürdigen Ansehung Gottes also von seinen eyfrigen Zusprechungen entzündet wurde / daß er in dieser Begierde / und den Flügeln dieses Verlangens in grosser Sitzamkeit und Ruhe zu dem Allmächtigen GOtt abflohe / und seinen Geist in den Händen Dominici zu den Händen deß HErrn aufgabe den 13. Tag Julij 1621. und ewiges Lob und Ruhm seiner Ertz-Hertzoglichen Helden-Tugenden und allgemeines Verlangen und Trauren hinterliesse.

Das gröste ware / so Isabella Clara Eugenia, die Ertz-Hertzogin Königl: Infantin auß Spanien an dem Todt ihres Christmildesten Ertz-Hertzogen Herrn und Gemahl truge / doch neben ihrer unüberwündlichen Starckmütigkeit / und Ergebung in den Willen Gottes / auch durch den Trost und Hofnung seines ewigen Heyls und Seeligkeit / so sie von Dominico empfienge / also mässigte und überwunde / daß sie sagte: **Ob wol ihr nichts liebers von der Welt seyn konte / als das zeitliche Leben ihres Herrn und Gemahls / jedoch erfreue sie sich seiner ewigen**

wigen Seeligkeit der gestalt / daß sie auf kein Weiß seine Erweckung zu diesem zeitlichen Leben wünschete / in Ansehen / er dieser Seeligkeit einen einigen Augenblück beraubt / oder künftig gefährt seyn solte. Sie erwöhlete und namme hernach Dominicum zu jhrer Seelen geistlichen Meister / deme sie sich also ergabe / daß kein Ding so schwär begegnete / so sie nicht überwande und erfüllete / wann sie erkennete / daß es der Rath und Will Dominici wäre.

Er glantzete auch allda an sonderbaren Liecht und Gaab deß H. Geists in Rathgebung: derentwegen er in schwäresten Staat- und Kriegs-Sachen / insonderheit die Ketzer und Religion betreffend / Rath gepflogen wurde / und solche Antworten / Anschläg und Räth von sich gabe / daß die fürnehmste und berühmteste Ministri in beeden Staat- und Kriegs-Sachen sich höchlich darüber verwunderten / und bekenneten / daß solche Räth nicht anderst / dann von einem höhern / himmlischen / übernatürlichen Liecht außgiengen. In gleichem zu Bekehrung der Seelen und Entzündung der Lieb Gottes waren seine Wort also feurig und durchtringend / daß er einen unaußsprechlichen Seelen Nutzen bey selbigem Hof schaffete / an welchem er under andern fünf Hof-Dämen also an Gottes Lieb entzündete / daß sie den Hof und die Welt verliessen / Christo dem HErrn sich vermählten / in den bar-

füsser Carmeliter Orden eintratten / auß jhrem Erbgut und Bräutschatz zu Gend ein Closter stifteten / und sich darin Christo jhrem Bräutigam verschleyrten.

Er beforderte auch seinem Gelübd gemäß an diesem Hof absonderlich die Ehr der Mutter Gottes / in dem Bild / so von den Ketzern in Böhaim verunehrt / von jhme gefunden / in Prager-Schlacht vorgetragen / und siegreich worden: welches die Königliche Infant- und Ertz-Hertzogin selbst also verehrte / daß sie sich zur Sacristanin dieser Bildnuß antruge / und so lang sie lebte / die Sacristey S. MARIÆ de Victoria zu Rom allzeit reichlich versahe / und beobachtete. Sie arbeitete deroselben mit jhren eignen und jhres Frau-Zimmer Händen ein reichist gestücktes Ternarium, gabe dem Gottseeligen Vatter die Erlaubnuß / daß er auß allen Reliquien, und Heiligthumen / deren sie einen unschätzlichen Schatz in jhrer Hof-Capellen hatte / einen Particul namme / so sie hernach köstlich fassen liesse / und sammentlich nach Rom übersendete. Es konte sich die Königliche Infantin nicht genugsam vergnügen / an dem Trost / Rath / und Auferbauung Dominici. Weil er aber durch Päbstliche Befelch sein Reiß durch **Franckreich** nach **Rom** fortsetzen muste / als hat sie jhn zuvor dahin gehalten / daß er jhr ein schriftliche Instruction uud Underweisung hinderlassen müssen / deren sie sich in jhres Gewis-

sens

gens und Regierungs-Sachen all ihr Lebenlang gebrauchte / im übrigen was vorfiele / durch Hand-Brief mit ihm handelte / und ihn und seinen Rath für ihres Geists Regel und Compaß hielte.

Als er hernach beurlaubt verreiſete / wurde er auß Befelch höchſtgedachter Königl. Infantin und Ertz-Hertzogin von Fürſten Borgia in die Cittadell oder Schloß nach **Antorf** geführt / auf daß er daſſelbe / wie auch die Soldatenſchaft / ſo unweit darvon gegen dem Feind lage / ſeegnen / und ihnen Heyl ertheilen ſolte. Er beſuchte / und tröſtete allda zu **Antorf** die Gottſeelige Mutter Anna à S. Bartholomæo, der heiligen Mutter Tereſiæ à JESU beſtändige Geſellin / und ihrer Heiligkeit und Geiſts Erbin / welche **wunderbarlich in Leben / wunderbarlich in und nach dem Todt** / ſo viel Exempel der heroiſchen Tugenden / ſonderbaren Gnaden Gottes / und Miraculn hinderlaſſen / daß viel Bücher davon zuſchreiben wären: wurde auch von ihr und ihrer heiligen Geiſt-reichen Anſprach höchlich getröſt: und verreiſete weiter nach **Pariß**.

Underwegens zu Duay, wo er vor Menge Volcks halber kaum in das Cloſter komen können / erhielte er viel Krancken die Gnad der Geſundheit. Under andern ware ein Frau alſo gliederſichtig / daß ſie ſich ſelbſt nicht rühren können / ſondern auf den Armben dahin geführt worden.

den. Diese nach dem sie dem Gottseeligen Vatter das heilige Scapulier kust / und den heiligen Seegen von jhm empfangen / ist alsobald also geholffen worden / daß sie allein und ohne Hilf gesund / und gerad nach Hauß / und forthin allzeit gehen konnen.

Dieser Gegend ware ein **Cistercienser-Ordens** Frauen-Closter / in welchem die Closter-Frauen sehr Gottseeliglich lebten / grosse Gnaden von GOtt empfiengen / und der Stadt zu grossen Trost und Auferbauung waren. Etliche under jhnen litten Verzuckungen / andere hatten geheime Offenbahrungen / andere übten solche Bußwerck / die über die Kräften der Natur zu seyn scheineten / und kaum ohne Miracul beschehen konten. Diese Ding setzten den Beichtvatter und das Closter in zimliche Engsten und Sorgen. Als Dominicus dahin kamme / wird er gebetten / daß er das Closter besuchen / diese Sachen erforschen / und sein Liecht ertheilen wolle. Der Gottseelige Vatter besucht das Closter / erforschet alle Ding / findet alles sicher / tröstet den Beichtvatter / und das Closter / erklärt aber / und verordnet / was hinfüro zu thun / oder dabey zu lassen seye / mit solcher Klarheit / Göttlichem Liecht und Umständen / daß sie samentlich erkenneten und bekenneten / daß der H. Geist auß seinem Mund geredet: und er seine Wort von dem Himmel empfangen haben müsse.

Aller Orthen reisete man jhm zu als einem Lehrer

ver und Meister deß Geistlichen Lebens. Under anderen kamme auß Artois von einem weit abgelegenen Orth ein geistlicher Vatter einer geistlichen Tochter/ und bringt dem Gottseeligen Vatter den Geist seiner Beicht-Tochter für / mit welcher viel wunderseltzames sich begabe / dessen sich theils zu verwundern / theils zu besorgen ware. Dominicus begibt sich in das Gebett: wird jhme von seinem Engel offenbart / daß diese Person von dem bösen-Geist betrogen werde/und in der Demuth / Vernidrigung / und weit von allem Lob und Eytelkeit gehalten werden solle. Er entdeckts / und gibt diese Regeln für sie jhrem Beichtvatter / und wird auch diese solcher gestalt geheylt und erhalten.

Das XVIII. Capitel.

Was Dominicus zu Paris, zu Mont-Auban bey dem König und Königin in Franckreich und anderer Orthen gewürcket.

ALs er nach **Pariß** kommen / ist nicht zu beschreiben die gleichsam unendliche Menge deß Volcks / die jhn als einen Heiligen zu verehren / und seinen Seegen zuerlangen zugelauffen. Alle Gassen um das Closter waren also eingenommen von dem Volck / daß man hart oder gar nicht zum Closter komen können. Damit er diese Menge tröstete / und einige Genugthuung laistete / ware vonnöthen / daß er jhnen öfters

öfters den heiligen Seegen über das Chor-Fenster hinab gäbe. Etliche Fürnehme selbiger Stadt batten und erhielten / daß Dominicus, zu mehrerem Trost und Theilhaftigmachung aller / predigen wolte. Als er derowegen zweymahl predigte / einmahl an der Octav unser lieben Frauen Himmelfahrt / und das anderemahl an dem Tag deß heiligen Ludovici Königs in Franckreich / ware ein solcher Zugang aller / daß obwol die Kirchen sehr groß / und viel auf die Fenster und Gesims der Kirchen hinauf stiegen / jhn zu sehen und hören / nichts destoweniger der weit mehrere Theil ausser der Kirchen bliebe.

Ein jeder vermeinte / er hörete einen Apostel predigen / derowegen seine Predigen von etlichen Zuhörenden geschrieben / und in Druck gegeben worden. Es ware sich zuverwundern / wie viel tausend Personen sich zur Buß bekehrten / und sich befliessen / daß sie auß den Händen Dominici die heilige Communion empfiengen / so daß von solcher Andacht und Zulauf deß Volcks niemahl gedacht noch gehört worden / und dieses allein also über allen Gebrauch und Gewonheit wäre / daß es von vielen für ein Miracul gehalten und außgeschryen wurde.

Es ermangelten aber auch nicht andere Miracul und Genaden / die sonderbar mit den Krancken allda geschehen. Under andern ware groß / und jenem Evangelischen Hauptmann nicht gar ungleich der Glauben und Andacht Herrn Ludovici

dovici Boyeri Königlichen Hof-Cammer-Raths / welcher / weil er an einem hitzigen Fieber also kranck ware / daß er nicht zum Closter kommen noch gebracht werden konte / auch einen sehr krancken Knaben hatte / unnd sich unwürdig schätzte / daß der Gottseelige Vatter zu jhm kommen solte / dem Gottseeligen Vatter einen demütigen Brief zuschriebe / und Gesundheit erhielte.

Es besuchte hernach der Gottseelige Vatter unser Ordens-Closter zu Chiaranton, etwan ein Stund Wegs von Pariß entlegen. Dahin liesse sich zu jhm führen die Fürstin von Nemurs, welcher die gantze rechte Seyten gleichsam todt war / daß sie nicht einige Bewegung haben konte / nach dem sie aber von jhm mit seinem heiligsten Crucifix gesegnet wurde / gleich wieder Kräften / und gleichsam Leben an selbiger Seyten / und folgends völlige Gesundheit erhielte. Welcher Miracul und grossen Zulaufs und Andacht halber zween Ketzer bewegt / auch dahin zu jhm kommen / von jhm im wahren seeligmachenden Glauben underwiesen / und GOtt gewunnen wurden.

Underdessen hat der HErr zugelassen / und seinem Diener vergunnen wollen / daß / gleich wie er in eben der Stadt Jerusalem, wo er die gröste Ehren erst empfangen hatte / bald auch die gröste Schmachwort und Unbild eingenommen hatte / also auch sein treuer Diener Dominicus eben da zu Pariß / wo er erst in grossen Ehren ware / viel der gröstẽ Schmach und Unbild einnemmen müste.

müste. Dann etliche Priester-Stands / dem Schein nach geistreiche Personen / jhn ohne Bescheydenheit und Wissenschaft also zu eifern anfiengen / daß / als er wieder auf Pariß kommen / sie offentlich und ohne Scheu dem Volck zuredeten / daß er grosser Straf werth wäre / weil er ohne Erlaubnuß deß Bischofs geprediget hätte / das Volck (wie die Bischöf thätten) segnete / das Crucifix zu kussen gäbe / sich heilig außschreyen / und jhme die Kleider zerschneiden liesse / voller Eytelkeit und Hoffart / und Ursach solcher Tumult und Ungestimme wäre / und was sonst noch böses von jhnen gesagt werden konte / nicht aber bedachten / was die Warheit war. Daß er zum Predigen und dergleichen functionen vom Römischen Pabst selbst / dem Bischof aller Bischöffen / den Gewalt hätte; den Segen zu geben genöthet wurde / und nicht auf Weiß der Bischöf / oder jhnen zum Nachtheil gabe: das heiligste Crucifix billich verehren und küssen liesse / von seiner Kleider Zerschneidung auch mit starcken Wachten nicht genugsam geschutzt werden konte. Und was einem andern zur Eytelkeit oder Hoffart hätte seyn können / jhm die gröste Marter und Peyn ware: endlich der Zulauf nicht auß Tumult und Ungestime / sonder auß Andacht und Antrieb Gottes erweckt wurde.

Derowegen GOtt der HErr (deme Dominicus seinen Schutz und Sorg überliesse / und dieses alles nicht allein gedultig / sondern auch mit

Freu-

Freuden übertruge) sich um seines treuen Dieners Ehr destomehr annamme / und anderer fürnehmer Personen Geist erweckete / die nicht allein Dominici Ehr und guten Nammen hoch verthädigten / sondern auch noch vermehreten / sein Bildnuß in Kupffer stechen liessen / und überall in gantz **Pariß** außbreiteten / und GOtt der HErr mit Miraculn also bewehrete / daß viel Krancke / so von diesen Bildern berührt wurden / die Gesundheit erlangeten / und wunderbarlich heyl wurden.

Es vermehrte sehr sein Ehr und guten Nammen folgende Wunder-Gnad. Eine Fräule bey einer fürnehmen Frauen hatte lange Zeit Beruf und Willen in ein Closter einzutretten / wurde aber wegen eines Zustands und Mangels / so sie im Aug hatte / daran verhindert und aufgeschoben. Diese wolte gern ihr Zuflucht zu dem Gottseeligen Vatter nemmen / und durch sein Gebett Gesundheit erhalten / weil sie aber vor der grossen Menge und Geträng deß Volcks niemahl zu ihm gereichen konte / als hat Ihr ihr Frau einen Ablaß Pfenning geben / den Dominicus außtheilt hatte / als sie nun mit solchem die Augen berührt / ist sie selbigen Augenblück heyl / und von ihrem Augen Zustand gantz befreyet / bald hernach im Closter angenommen / und diese Gnad und Miracul in gantz **Pariß** außgebreitet worden.

Von **Pariß** begabe sich Dominicus in wenig

Tägen gegen Mont Auban, in dessen Belägerung sich der König mit der Königin auf hielte / so das eigne Nest und die gantze Aufenthalt der Ketzer in Franckreich war. Den dreyssigsten Tag Augusti kamme er nach Tours zu der Königlichen Mutter auß dem Groß-Hertzoglichen Hauß de Medices, welche er in jhren Trubsaalen sonderbar jenem betrübten Standt / in dem sie dazumahl sich befande / mit Predigen / Beichthören / geistlichen Ermahnungen / und vielfaltigem geistlichen Gespräch also trostete / und stärckete / daß sie mit höchster Vergnügung und Trost jhr Creutz truge / und in dem Willen Gottes lebte / auch der Hof grossen Nutzen schöpfte. Er hatte jhr auch etliche künftige Sachen vorgesagt / welche alle nach seinem Wort sich erfülleten / und wieder alles verhoffen wahr worden.

Er kamme von dannen hernach zu dem König und Königin auf Mont Auban, das ist / unweit darvon / allwo er von beeden Königl: Majestäten mit grossen Freuden und Ehren empfangen und gehalten / und so wol Jhr Königliche Majestäten als der Hof / durch sein tugendsames Leben / und kräftige Wort deß Geists hoch auferbaut / und getröst worden. Er wurde von dem Ertz-Bischof zu Pariß gastirt / und bedanckte sich dieser sonderbar gegen jhm / wegen seiner Predigen / guter Lehren / und anderer Gnaden / die er seiner Stadt / und Ertz-Bisthum Pariß bewiesen hatte.

Es

Es ware allda ein Königlicher hoher Minister, und sonderbarer Favorit, welcher / weil er sich etwas übel auf und im Beth befande/ Dominicum zu sich beruffen liesse. Als nun der Gottseelige Vatter zu jhm kamme/ und den Gruß und Empfang-Wort abgelegt hatte/ redete er jhn mit starckem Geist an / und sagte jhm: **Wie ists möglich / daß eine in Ansehen der Welt so hohe/ und von dem König so beliebte und begnadete Person / wie jhr seyt / denen Feinden und Ketzern wieder seinen und jhren eignen Herrn und König Schutz halte und beystehe: und daß euch für fünf und zwantzig tausend Mann in dieser Belägerung bezahlt werde / da doch nicht über neun in die zehen tausend aufs allermeiste** effectivè **und würcklich befunden werden / und / was das ärgeste ist / damit man der Catholischen Kirchen / und Jhr Königl: Majestät Feinden verschone / das Geschütz auf den Battereyen ohne Kugel geladen/ und lähr in Luft geschossen werde: Hütet euch / daß jhr hinfüro eurem König / und viel mehr GOtt dem HErrn also untreu seyt / dann euch der HErr wol zu finden wird wissen / und bald mit dem Todt zahlen machen.** Es verwunderte sich sehr dieser hohe Minister über solche Wort Dominici, und weil er klar erkente / daß er diese seine Geheimnussen von GOtt allein haben konte /

dörfte er nicht wiedersprechen / bliebe erschrocken / und beschamt / demütigte sich vor jhm / und versprache jhm alle Verbesserung: weil er aber selbige im geringsten nicht gehalten / als ist er bald darauf von so gähen Todt überfallen worden / daß er kaum seiner Frauen diese wenige Wort sagen können: **Wann ich hätte der Ermahnung** Dominici **gefolgt / kämme anjetzo diese Straf nicht über mich** / und also sterben müssen.

Gleichmässig ist die Straf eines andern Königlichen Frantzösischen fürnehmen Ministri, welche von einem fürnehmen Mann in Schreiben mit folgenden Worten (der Nammen außgenommen / denen man verschont) bezeugt wird. **Im Jahr 1621. im Monat** Decembris, sagt er / **als ich zu dem allerChristlichsten König in Franckreich gesendet wurde / welcher zu** Bourdeaux **sich aufhielte / bin ich von Hertzogen N. schier einen Taglang mich aufzuhalten gebetten worden** / dann **er gewisse Bottschaft erwartete von dem Leben oder Todt Herrn N. Als** nun die **Post kamme / und brachte / daß er gestorben ware / schrye seine Frau mit Zähern auf: In der Warheit** P. Dominicus **hat mir seinen Todt unfehlbar vorgesagt / aber ich hab gethan / was ich könt hab / und jhn gemahnt.** Mann sagt / daß der Gottseelige Vatter dieser Frauen gesagt habe: Sie

schrei-

schreibe ihrem Herrn deß Königs Meinung und Fürhaben wieder die Ketzer seye gut / und GOtt angenehm / sein Will aber böß / und GOtt und dem König zuwieder. Sie schreibe ihm derowegen er werde gestraft werden / und in wenig Wochen sterben / wann er nicht aufhöre untreu zu seyn. Mehrers wird hinzugesetzt diese Weissagung zu bewehren / weil es aber gewisse Personen antrieft / die nicht vonnöthen zumelden / als wird es hie underlassen / und doch gesehen / wie bald und sehr der allmächtige Gott untreue straffe / und was Dominicus für Eyfer und Liecht von Himel wieder die Ketzerische Finsternussen und Betrug gehabt habe.

Mit gleichem Eyfer ermahnete und entzündete er den König noch mehrer in seinem Eyfer / den er schon hatte / und mit dem er die Ketzer auß seinem Reich außzutilgen / den Anfang machte / den er mehrers fortzusetzen durch seinen Geist angemuthet wurde. Er befahle sich dem Gottseeligen Vatter eyfrig in sein heiliges Gebett / empfienge von ihm mit grosser Andacht / und Ehrnbietigkeit einen heiligen Rosen-Krantz / und hatte von ihm groffes Vergnügen. Als er auf Moisach zuruck kamme / wurde er wieder zu deß Königs Herrn Bruder beruffen / so kranck lage / und durch sein Besuchung und heiligen Seegen wiederum wie zuvor Linderung und Besserung seiner Kranckheit empfienge.

Das Fünfte Buch.

Dominici Wiederkehrung / und Tugend / und Gnaden-Würckung in Welschland.

ES ist der Lauf / Wandel und Gang der Außerwöhlten gleich denen Sternen. Current & non laborabunt, ambulabunt, & non deficient. Welche jhren Lauf verbringen / und nicht abnemmen / wandeln und werden nicht müd. Under diese außerwöhlte Stern gehört Dominicus, welcher seinen Lauf also verrichtete / daß er nicht abnemme / sondern / wie in gegenwärtigem Buch zu sehen ist / jetzt wiederum Welschland auf- und durchgienge / unnd überall an Tugenden und Gnaden leüchtete.

Erstes Capitel.

Dominicus kome wieder nach Rom: Erhalter die Canonization oder Heiligsprechung der heiligen Jungfrauen und Ordens-Mutter Teresiæ, und erwirbt Gregorio XV. Römischen Pabst in einer tödlichen Kranckheit völlige Gesundheit.

NAch dem nun der Gottseelige Vatter seine Päbstliche Befelch/ und commissiones in allen diesen Ländern erfüllet hatte / begabe er sich auf das Meer wieder in Welschland / und nach Rom zu kehren. Er konte neben den allergrösten Ungelegenheiten/ die er mit gröster Gedult gelitten / auch mit dem heiligen Apostel sich rühmen der Gefahren / die er außgestanden / **Gefahren auf dem Land/ Gefahren auf dem Meer**: (a) sintemal sie nit allein Gefahr und Pest halber lange Zeit jhrer viel über einander auf dem Meer verbleiben müssen/ und das Land nicht berühren dörffen/ sonder auch also unglückseeligen Wind / und Ungewitter auf dem Meer außgestanden/ daß es von aller jhrer Leben verzweiffelt gewesen/ und dem Gebett deß Gottseeligen Vatters allein zugeschrieben wird / daß es also geschehen / wie er jhnen vorgesagt / und sie nach erschröcklichem Ungewitter noch darvon kommen / und anlenden können. Ja als sie schon zu Genua an das Land und an den Port kommen / ware noch groß die Gefahr

(a) 2. Cor. 11. 26.

jhres Lebens / dann weil eingerissener Pest halber selbige Länder und Häfen / woher sie kommen / im Bann waren / als haben sie sich im Lazaret aufhalten / und mit gröster Ungelegenheit die quarantena verrichten müssen.

Nach dieser verrichter / und nach dem Dominicus von Mantua (wohin er gählings beruffen worden) wieder nach Genua kommen / leuchtet er wieder allda an Miraculn. Lancellotus, ein adelicher Hof-Bedienter der Hertzogin Doria, ware auf den Todt kranck. Nach dem jhn aber der Gottseelige Vatter besuchte / und zu wahrer Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes ermahnt hatte / giebt er jhm neben einem Bild einen Apffel / und seinen heiligen Seegen / und der Krancke wird von Stund an besser / und bald völlig gesund. Mercklicher ware folgends Miracul.

In einem auß den fürnehmen Frauen-Clöstern zu Genua, nemlich dem Closter S. Sebastiani ware Frau Blanca Maria Lomellina vier gantzer Jahr durch einen Fluß / der jhr in die lincke Seiten gefallen / also übel zugericht / daß jhr die Hüft-Beiner gantz verdrähet / und der lincke Fuß um vier Finger kürtzer als der rechte ware / also / daß sie an dem lincken Fuß um vier Finger höhere Pantoffel tragen muste. Diese hatte einen Tag nach der heiligen Communion ein starcke Einsprechung / daß / wann sie jhr Zuflucht zu Dominico nemen / und jhn bitten wurde /

de / jhr unfehlbar geholffen wurde. Als derowegen der Gottseelige Vatter einer anderen Krancken halber in das Closter hinein gehen müste / kamme diese mit Erlaubnuß zu jhm / und sagte jhm / sie seye Herrn Petri Lomellini Tochter / und befinde sich nicht wol / sie verlange / daß der Gottseelige Vatter für sie GOtt bitten solte / auf daß er zuvor jhrer Seel / und hernach auch jhrem Leib Gesundheit geben wolle / wann es anderst seinem Göttlichen Willen beliebig / auf daß sie jhrem Closter dienen könne: Der Gottseelige Vatter der zuvor schon von GOtt erkennt hatte / was sie litte / und der HErr mit jhr würcken wolte / sagte dreymahl mit Eyfer: **Ich weiß es / ich weiß es / ich weiß es:** und nach dem er inwendig kurtz zu GOtt bettete / gabe er jhr seinen heiligen Seegen. Sie aber befande sich gleich von Stund an besser / beyde Hüft-Beiner gantz gerad / und eingerichtet / beyde Füß gleich / also / daß sie den lincken Pantoffel / welcher höher um vier Finger war / wegthun muste / damit sie nicht auf die rechte Seiten hinckete. Befahle jhr derowegen die Abbtissin / daß sie beyde Pantoffel ablegen / und barfuß etlichmahl auf und ab gehen muste / und als man das augenscheinliche Miracul sahe / daß beede Füß augenblücklich gantz gleich worden / und sie gesund und gerad gehen können: giengen sie in den Chor / und sungen dem Allmächtigen GOtt zu dancken das Te Deum laudamus, und dienete die curir-

te Krancke noch selbigen Abend zu Tisch / so sie vier gantzer Jahr nicht verrichten können / und jetzt mit grostem Trost und Verwunderung / und Lob Gottes verrichtete.

Indessen wurde er von Ihr Päbstlichen Heiligkeit Gregorio XV. gleich nach Rom beruffen. Under wegens wird er aller Orthen absonderlich zu Florenz von den Groß-Hertzogen ansehentlich empfangen / und überall das heiligste Crucifix und MARIÆ Bildnuß / so er in der Prager Schlacht vorgetragen / verehrt und begabt. Zu Massa wurde zu jhm gebracht ein krancke Tochter Guilielmi Paleologi, welche (wie aydgeschworner bewiesen worden) drey Monat lang an dem halben undern Theil deß Leibs contract gewesen / mit einem stäten Fieber behaft / und also am gantzen Leib aufgeschwollen / daß sie für wassersüchtig gehalten wurde. Als der Gottseelige Vatter jhr seine Händ auf das Haupt gelegt / und etliche Gebett über sie gesprochen / ist selbe alsobald besser / und in kurtzem wieder männiglichen hoffen völlig gesund worden.

Endlich ist er den neunten Tag Decembris 1621 Abends zu Rom angelangt / nach dem er anderthalbe Jahr in so schwären und gefährlichen Reisen und Zuständen / GOTT und der H. Kirchen zu Dienst zugebracht / und alle anbefohlene wichtige unnd schwäre Geschäft zu erwünschten glückseeligen End gebracht hat. Derowegen sich gantz Rom seiner Ankunft / und so wun-

wunderlicher Verrichtungen höchst erfreuete/ und jhn mit gröſten Ehren und Freuden empfienge.

Als er andern Tags zu jhr Päbstlichen Heiligkeit Gregorio XV. kommen/ und von selbiger auch mit gröster Freud und Vergnügung empfangen worden/ und deroselben umständige Relation und Bericht aller seiner Verrichtungen/ fürnehmlich aber deß Pragerischen Haupt-Siegs wieder die Ketzer/ der heiligen Kirchen Feind gethan/ haben sich Jhr Päbstliche Heiligkeit aller seiner Mühe und Arbeit/ die er der heiligen Kirchen zu Dienst außgestanden/ wie auch der vortreflichen Verrichtungen halber/ die er zu grossem Nutzen deß gantzen Catholischen Wesens erhoben/ absonderlich gedanckt/ und die Erlaubnuß gemacht/ das er auch von dem Päbstlichen Stull Gnad begehren solte/ die jhme Jhr Päbstliche Heiligkeit gewißlich thun wurde. Weil nun der Gottseelige Vatter allezeit in Gedächtnuß hätte/ die Gutthat/ Weissagung und Befelch/ die er in Spanien von der heiligen Seraphischen Mutter Teresia empfangen hatte/ als batte er Jhr Päbstliche Heiligkeit/ daß selbige die seelige Jungfrau und Mutter Teresia mit samt dem seeligen Isidoro canonizirn und Heilig sprechen wolte. So jhme Jhr Päbstliche Heiligkeit alsobald nicht allein bewilligte/ sondern auch schriftlich bekräftigte. Obwol aber darwieder der Abgeordnete der

Stadt

Stadt Madrit grosse Beschwärnuß machte / und seinen H. Isidorum dasselbigemahl allein zu canonizirn begehrte / und überall zu underbauen trachtete / so hat doch Dominicus alle diese Beschwärnuß / und jhn gesagten Abgeordneten selbst also überwunden / daß er in alles das bewilligte / was Dominicus wolte.

Es waren auch zu canonizirn die Seelige Ignatius, Franciscus Xaverius, und Philippus Nereus: obwol nun die gröste Beschwärnussen eingewendet und opponirt wurden / daß selbe nicht auf einmahl sämentlich / sondern nach und nach möchten heilig gesprochen werden / so hat doch Dominici Vermögenheit so wol bey Ihr Päbstlichen Heiligkeit als denen Herren Cardinälen und heiligen Congregationen also vorgetrungen / daß auf sein bewegliches anhalten / vortragen / rathen und zusprechen / diese erwünschte Canonization dieser fünf Heiligen auf den Tag deß H. Gregorij des Grossen den 12. Tag Martij beschlossen / und mit der gantzen Christenheit gröstem Nutzen / Freud und Trost würcklich vorgenommen und höchst feyrlich gehalten worden.

Wenig Täg hernach flele Ihr Päbstl: Heiligkeit Gregorius XV. in ein tödtliche Kranckheit / und ware von seinem Leben bereit verzweifelt / also / daß kein Hofnung in Artzeneyen / oder in andern Mitteln mehr war / als in der Zuflucht zu Dominico. Als derowegen Herr Cardinal Gozzadinus ein naheter Blutsbefreundter Ihr Hei-

Heiligkeit / zu Dominico kamme / und jhme vorbrachte / welcher massen Ihr Päbstliche Heiligkeit mit einem stäten Fieber behaftet / und also schwach wäre / daß sie nichts genieſſen / noch ruhen könn / auch von den Artzeney Doctorn sein Leben verzweiffelt geben werde / und das jenige übrig seye / daß er es bey dem Allmächtigen Gott erhalten wolle: antwortet der Gottseelige Vatter: **daß Ihr Päbstliche Heiligkeit selbigen Abend essen solle / ohne alle Forcht / was sie gelusten werde / und sicher und ruhig schlaffen / und im übrigen in GOtt höchlich vertrauen / dann nichts weiters übels jhnen erfolgen werde.** Nach dem nun Ihr Päbstlich Heiligkeit sich auf das Wort Dominici verlassen / haben sie selbigen Abend wol geessen / und darauf die gantze Nacht ruhig geschlaffen / und sich also befunden / daß die Artzeney Doctores jhn auſſer aller Gefahr gesprochen.

Bald hernach erkranckete höchstgedachter Römischer Pabst an einem hitzigen Fieber noch gefährlicher. Als Dominicus derentwegen berichtet wird / begiebt er sich zu GOtt ins Gebett / erbietet sich und sein eygne Person / und Leben für das Leben deß Römischen Pabsten / bittet daß der allmächtige GOtt die Kranckheit / die Gefahr / die Schmertzen von dem Römischen Pabst unnd Haupt der Catholischen Kirchen wegnemmen / jhme aber an stat deſſen geben und auflegen wolle / und erhaltet die begehrte Gnad

also / daß mit einem doppelten Wunderzeichen zugleich Ihr Päbstlich Heiligkeit besser / er aber zu eben selbiger Zeit mit dem hitzigen Fieber behaftet / und mit Schmertzen sehr gequellet und gepeyniget wurde. Es haben Ihr Päbstl: Heiligkeit gleich ihren eignen Doctor zu ihm verordnet / aber wie diese Kranckheit vom Himmel ware / also ware auch auf Erden kein Artzeney die wieder sie dienete / sonder je mehr man brauchen wolte / je mehr schadete und peynigte man / und muste man der Kranckheit ihren Lauf lassen / biß daß sie die Maß der Göttlichen Verordnung erfüllet hatte. So bald es wiederum etwas besser mit ihm worden / haben Ihr Heiligkeit ihn zu sich tragen lassen: allwo er under andern Ihr Heiligkeit der völligen Gesundheit also von GOtt versichert / daß sie hinfüro alles / was ihr beliebig wäre / nemmen oder geniessen solle / dann ihm nichts schaden / noch einiges übel hinfüro zufügen werde.

Weil eben um selbige Zeit Herr Cardinal Nepot Ludovisius auch am Fieber nicht ohne Gefahr kranck lage / als haben Ihr Päbstliche Heiligkeit Dominicum auch zu ihm geschickt. Nach dem nun der Gottseelige Vatter das gewohnliche H. Evangelium und Gebett über ihn gebettet / sagte er ihm: **daß er sich freuen solle / dann er weiter nicht mehr leyden werde** / wie dann auch erfolgt / und hochgedachter Cardinal gesund verblieben ist. Beede diese von GOtt erhaltene Gnaden erkennete Ihr Päbstl: Heiligkeit von

von Dominico der gestalt/ daß sie jhm das grosse ungewohnliche privilegium für die Churfürstl: Capellen in Alten Hof zu München wieder so viel Wiedersprechungen/ item viel andere sonderbare geistliche Gnaden ertheilt/ und hinfüro alle Gnaden zu ertheilen sich erbotten haben.

Das II. Capitel.

Wie glorreich und triumphirlich die Bildnuß S. MARIÆ de Victoria zu Rom getragen/ und in dem Seminario S. Pauli in den Hohen Altar eingesetzt worden.

WAnn ich MARIAM die Uberwinderin der Ketzer und Feind deß Römischen Kayssers und Reichs billich vergleichen und nennen kan jene alte siegreiche Arch/ welche mit dem Israelitischen Volck under den Gezelten gewohnt/ und jhnen so viel Sieg und Victorien wieder jhre und deß Göttlichen Nammens Feind erhalten/ so kan ich nicht unbillich Dominicum mit David dißfals vergleichen/ welcher dem Allmächtigen GOtt und HErrn ein Gelübd gelobt und geschworen/ und solches zu erfullen Tag und Nacht nicht Ruhe gehabt/ seinen Augen keinen Schlaf geben/ noch seine Augenlieder zufallen lassen im Schlaf/ biß er endlich ein glorreiche Ruhestatt und Orth dieser geistlichen Archen deß Siegs MARIÆ de Victoria funde/ und sie in dem Catholischen Jerusalem zu Rom triumphirlich auß dem Feld in die Kirchen/ von den Gezelten

ten auf die Altär / auß dem groben Rauch und Pulver der Stuck und Mußqueten / zu dem lieblichen Rauchwerck der Kirchen / und endlich auß dem Sieg und Schlacht so vieler tausend erlegten Ketzer / zu dem Triumph unzahlbarer Schlacht und Brandopffer von andächtigen Catholischen Hertzen einführte/der gantzen Welt zu verehren vorstellte: und wahr wurde / was er also eyfrig verlangt/Prophetisch erkent/ und vorgesagt / daß diese von den Ketzern also verunehrte Bildnuß der heiligsten Mutter Gottes von der gantzen Welt verehrt wurde.

Es hat der barfüssige Carmeliter Orden neben andern Clöstern zu Rom in der Stadt/ ein Closter in monte Caballo, unfern von dem Päbstlichen Hof nahe bey einem Thor/ so vorhero Porta Nomentana anjetzo aber Pia genennt wird. Weil nun dieses Closter zu einem Seminario oder Underricht-Schul für die jenige Geistliche/ welche in **Persien/ Indien/** und andere **Orientalische Länder** zu jhrer Bekehrung in dieser Religion geschickt werden / erbaut und gestift worden / als hat es vor diesem den Titul von **St. Pauli Bekehrung** gehabt / und ist Seminarium S. Pauli genent worden. Die Kirchen/ welche lange Zeit kaum über die Fundament herauß kommen / hat Dominicus auß sonderbarer Einsprechung und Antrieb Gottes kurtz vor seiner Abreiß von Rom / mit wunderbarlicher Vorsehung / und Beystand Gottes / zweiffels ohne

ohne zu diesem jetzt folgenden vorgesehenen End / seine Mutter darinnen zu glorificiern / also geschwind und eylends erhoben / und völlig erbaut / daß sich so wol Ihr Päbstlich Heiligkeit / wie schon oben erwehnt worden / als gantz Rom darüber verwundern müssen.

Nach dem nun Dominicus wiederum nach so viel glücklich verrichten Geschäften und anderthalbjähriger Abwesenheit nach Rom kommen / hat er sich bey Ihr Päbstlich Heiligkeit eifrigst bemühet / auf daß dieses sieg- und wunderthätige Bild MARIÆ der Mutter Gottes zu Rom offentlich von der gantzen Welt verehrt wurde. So bald er dann gedachtes Bild Ihr Päbstl: Heiligkeit zum erstenmahl gebracht / hat selbige grosse Andacht darzu gewunnen / das selbige demüthig verehrt / und alsobald verordnet / daß Dominicus alle möglichste Anstalt machen soll / auf daß dieses Bild hochfeyr- und triumphirlich von der Kirchen S. MARIÆ Majoris zu der barfüsser Carmeliter Seminarij Kirchen S Pauli mit einer Procession von dem Collegio Cardinalium, in Beywohnung der gantzen Romanischen Prælatur, aller Clerisey und Geistlichkeit / wie auch hohen und nidern Adel und Volcks / zu ewigem Ruhm und Gedächtnuß der wunderthättigen Pragerischen Victori und Siegs mit allermöglichster magnificèz und Großthättigkeit geführt / und allda zu ewiger Verehrung der gantzen Catholischen Welt außgesetzt / und vorgestelt wurde.

Massen dann Dominicus sich eifrigst solches zu vollziehen bemühet: Ihr Päbstlich Heilgkeit seine Schätz und Gewalt hierzu ertheilt/ Ihr Majestät der Römische Kayser Ferdinandus II. Deroselben hohen Bottschaftern Fürsten Savellio, Ihr Durchleücht Maximilian Churfürst in Bayrn deroselben fürnehmen Residenten mit Rath und Thath / Nothdurften und Mitteln Dominico an die Hand zu gehen befohlen / und am Sontag den 8. Tag Maij 1622 folgender Gestalt höchstfeyrlich werckstellig gemacht worden.

Allererstens wurden beede Kirchen und alle Gässen allerkostbarist und ansehentlichst geziert. In der fürnehmen und grossen Kirchen S. MARIÆ Majoris ist neben anderen prächtigsten Kirchen-Zier aufgericht worden / ein kostbarester mit guldenen Ampeln und Leüchtern gezierter Thron / mit Edelgesteinen und Diamanten also übersäet / daß die köstliche Materi / darauf sie geheft waren / nicht zu erkennen wäre. Auf diesem so ansehentlichem Thron stunde das wunderthätige und siegreiche Bild MARIÆ der Mutter Gottes/so Dominicus in Prager Schlacht vorgetragen/uñ den Catholischen Sieg dardurch erhalten hat: Ober diesem Bild hienge jene köstliche Kayserl. Cron von 9. Pfunden deß allerreinesten Golds / und mit Diamanten übersetzt / so / wie oben erwehnt/ Ferdinandus II. der Römische Kayser zu andächtiger Erkantnuß dieser Pragerischen von den Handen MARIÆ der Mut-

Mutter Gottes erhaltenen Victori verehrt hat; diese hielten zween grosse auß Silber gegossene Engel / welche Fürst Savellius Röm: Kayserl: Bottschafter bey dem Päbstlichen Stul darzu geben hat / zu Füssen deß Gnadenbilds / ware ein anmütiges Sinnbild mit dieser von guldenen Buchstaben beygefügter Underschrift: Terribilis ut castrorum acies ordinata. **Erschröcklich wie ein gewafnetes Kriegsheer.** Also ware dieses Bild auf diesem Thron von fruhe biß zu angehender Procession zu sehen / und zu verehren.

Die barfüssige Carmeliter Kirch Seminarij S. Pauli ware in gleichem durch und durch mit Gold gestickten Tapezereyen geziert / fürnehmlich aber der hohe Altar / auf welchem stunde das kostbareste Gefäß / und ebenholtzener mit Gold und Edelgesteinen gefaster Tabernacul / welchen Ihr Churfürstl: Durchleücht **Maximilian** Hertzog in Bayrn dahin verordnet und machen lassen / darein diese Arch deß Siegs MARIA de Victoria gesetzt / darinnen ruhen / und ewig verehrt werden solle: wie auch umhengend andere kostbare Geschänck und Verehrungen / so von den meisten hohen Häuptern und Häusern der gantzen Christenheit / auch vielen anderen fürnehmen Personen / mit grosser Andacht und Freygebigkeit hiehero verehrt worden.

Die Palläst und Häuser aller Gassen / durch welche die Procession gehen solte / wurden mit Seiden und anderen köstlichen Tapezereyen ge-

ziert/ und spalliert. In mitten der vier fontanen oder Brünnen/ der glückseeligen Wässer/ war ein köstlicher Altar auf einer zwölf Staffel hoher Binnen aufgerichtet/ wo under einem reichen guldenen Baldachino oder Himmel/ stunde ein altes grosses silbernes Majestättisches Crucifix/ zu beeden Seyten sechs silbere Leüchter/ und ein solches Gezierde von künstlichen Gold und seydenen Blumen/ daß man sich hoch der Kunst und Schöne verwundern muste. Auf den Ecken dieser glückseeligen Brünnen hiengen die vier Gemähl und Controfee zu einer Seyten deß Römischen Pabsten Gregorij XV. und HErrn Cardinalen Patron Ludovisij, zu der anderen deß unüberwündlichsten/ großmächtigsten Römischen Kayßers Ferdinandi II. und deß siegreichesten Durchleüchtigsten Hertzogs und Catholischen Generalissimi Churfürstens in Bayrn Maximiliani; zugeschweigen vieler anderer Ehren-Gemähl und Bereitungen/ mit denen sich Rom so wol gegen der siegreichen Mutter Gottes höchst andächtig als großthättig erzeigen wollen.

In deme nun alles also bereitet war/ und bey S. MARIA Majore der heiligen Römischen Kirch Cardinäl/ Clerisey/ Ordens-Ständ/ Römische Fürsten/ hoher/ niderer Adel und Volck/ sich in unzahlbarer Menge versamelt hat: wurde nach Vesper-Zeit zu bestimter Stund auß vielen sieben nen Mörsern und Kammern ein starckes Salve geben/ und fienge hierauf die procession an.

Nach

Nach etlichen Compagnien Soldaten / so vor marschireten / wurde anfänglich getragen offen / und fliegend der Hertzog Bayrische siegreiche Haupt-Fahnen / von deme an seinem Orth Meldung geschehen / under Begleitung vieler Trompetten und Heerpaucken: hierauf wurden geführt allerley Hungarische / Böhmische und andere außländische Spil und Waffen / so den Ketzern in der Pragerischen Schlacht abgenomen / und der Stadt Rom und allem Volck mit grossem Fürwitz jhrer außländische Ungewohnlichen und peynlichen Arth halber / und wegen so vielerley grausamen Gewehrs und Erfindungen zum menschlichen Verderben / Verwunderung und Entsetzung verursachten. Denen folgeten fünf und viertzig auch feindliche ketzerische Fähnlein / mit Seyden / Gold / und Silber geziert / und allerley übermütigen / anjetzo aber gantz vernichten / und verdemütigten Sinn-Sprüchen: viel mit Blut besprengt / etliche zerhaut und zerschossen: alle obgesiegt und überwunden.

Hierauf giengen alle Ordens-Ständ und Clöster under jhren Creutzzeichen. Gleich auf diese wurde getragen der neue Fahnen der Heiligen Jungfrauen und Ordens-Mutter TERESIÆ à JESU, welcher in jhrer Canonization und Heiligsprechung gebraucht / und noch nie in erwehnte S. Pauli Kirchen getragen ware worden. Diesem folgeten die Thum- und Chor-Herrn und Clerisey von allen Thum- und Chor-

Stiften under jhren Creutz und Fähnen: auf solche Priester und Prælaten in kostbaren Meß-gewändtern / und gleich nach diesen ein grosses Gefolg adelicher Personen mit brinnenden weiß wachsenen Fackeln in Händen.

Endlich nach der Päbstlichen Capell und Hof-music und anderen fürnehmsten Musicanten / die zu finden waren / und mit fürtreflichster music vor MARIA der siegreichen Mutter GOttes / Uberwinderin aller Ketzer und Ketzereyen / in der gantzen Welt zu erhellen alle jhre Stimmen und Kräften anwendeten / kamme auf einem Majestätischen Thron das siegreiche Bild MARIÆ der Mutter Gottes / mit guldenen Scheinen und Strahlen umgeben / und mit Perlen und anderen Edelgesteinen verschmuckt und geziert / deren beede Seyten begleiteten die fürnehmste Thum-Herrn / und andere Römische und Teutsche fürnehme Personen / mit brennenden Liechtern in Händen: und folgete der Römischen Päbstlichen Heiligkeit Obrister Hofmeister Herr Ertz-Bischof von Barri in seinem Ertz-Bischoflichen habit MARIÆ der siegreichen Mutter Gottes zu Diensten. Welcher auch alsobald in gewohnlichem Gepräng aufwarteten / und folgeten der Heiligen Römischen Kirch anwesende Herrn Cardinäl / Römische Fürsten und Adel mit brennenden Liechtern / und so dann ein unzahlbares Volck / so alle Gässen einnamme / und diesem Marianischen Triumph mit höchsten Freuden bey-



Wahre Abbildung der Wunderthätigen Bildnus, S. MARIÆ de VICTORIA, durch deren Vortragung, der Prageriſche Haubtſieg 1620 erhalten worden: vnd viel andere Gnaden vnd Miracl geſchehen.

beywohnete/ under dem geleut aller Glocken/ Lösung deß Geschützes auf dem castell S. Angelo, und allen Pasteyen und Posten/ Salve der Musqueten/ Carabiner und Pistollen/ schreyen/ frolocken und jubiliren aller Hertzen und Gemüther.

Underdessen ware auch Ihr Päbstliche Heiligkeit Gregorius XV. in eigner Person zu dem barfüssigen Carmeliter Closter und Kirchs. Pauli kommen/ und erwartete in dem Chor die Ankunft deß siegreichen Gnadenbilds. Als nun solches nahe zu besagter Kirchen kommen/ seyn die barfüssigen Carmeliter deß Orths mit brinnenden Liechtern entgegen gangen/ und MARIAM Gottes deß Allmächtigen/ und ihre glorwürdigste unüberwindlichste Mutter mit unbeschreiblichen Freuden und Trost ihrer Hertzen empfangen/ in deren übernemung wieder mit einer grossen Menge kleiner Mörser Salve geben/ und das grobe Geschütz auf dem castell S. Angelo gelöst worden/ mit Freuden zu ehren/ daß diese siegreiche Arch nun in ihrer Glori und Ruhestatt Sitz und possess empfangen habe. Da man mit dem Gnaden und siegreichen Bild gegen der hohen Capellen der Kirchen kommen/ seyn Ihr Päbstliche Heiligkeit demeselben auß dem Chor entgegen gangen/ haben es hernach ein zimliche Zeit lang kniend verehrt/ von dannen sich wieder nach Hof erhoben/ und allem Volck dasselbige zu verehren Orth und Zeit geben/ dessen Abbildnuß wir hiehero fügen wollen.

Höchstgedachte Ihre Päbstliche Heiligkeit haben diesem Gnadenbild die Ehr und den Titul S. MARIÆ de Victoria geben / auch die Kirchen nicht mehr S. Pauli. sonder S MARIÆ de Victoria nennen lassen; und zwar gar vorsichtig / und auß Göttlicher Eingebung/sintemahl nicht allein dieser grosse Pragerische durch MARIAM erhaltene Sieg diesen Ehren-Titul höchst verdient und meritirt. sonder auch zukünftig war/ daß andere grosse Victorien und Sieg / wie wir bald melden werden / durch Verehrung dieses Gnadenbild von MARIA und dem allergröstẽ GOtt MARIÆ Sohn erhalten wurden. Diesen Ehren-Titul haben andere Röm. Päbst confirmirt: und dieses Gnadenbild vielfaltig verehrt.

Mehr höchstgedachte Päbstliche Heiligkeit Gregorius XV. haben allen denen / so an diesem Tag und die Octav hindurch diese Kirch und Gnadenbild besucht / und die darzu erforderte Werck für dasselbige mahl / ewig aber auf den achten Tag Novembris, an dem diese grosse Gnad der Victori durch MARIAM erfolgt/ vollkommenen Ablaß ertheilt.

Alexander VII. hat nicht allein dieses Gnadenbild oft persönlich besucht und verehrt / und mit vielen kostbaren Schanckungen begabt / sonder auch ein eigenes Officium und Meß-Amt sub ritu duplici secundæ classis darzu verordnet / und damit dieses Officium und Fest hochfeyrlicher / und mit grössern Zugang deß Volcks begangen werden konte / solches Fest und Amt

S. MARIÆ de Victoria, und darmit den vollkommenen Ablaß auf den anderten Sontag deß Monaths Novembris angesetzt und überlegt.

Endlich Clemens X. dieses Nammens / hat dieses Fest / Officium oder Göttliche Amt und Meß dahin extendirt, daß es auch von denen barfüssigen Carmelitern deß Kayser- und Königlichen Closters S. MARIÆ de Victoria in der kleinern Stadt **Prag** / gebettet / und gehalten wurd: und haben die glückseeligist regierende Röm. Kayser- und Königl. Majest. Leopoldus I. unser allergnädigster Kayser / König / uñ Herr / die jährliche Procession (so an diesem Tag zu ewiger Gedächtnuß zu geschehe pflegen) zuersagtem Closter und Kirchen transferirt / und von der Ertz-Bischofl. Thum-Kirchen in die Kirchen S. MARIÆ de Victoria zu führen allergnädigist verordnet und befohlen. Höchstgenante Päbstl. Heiligkeit Clem. X. aber an auch besagtem Festag den anderten Sontag Novembris ermelter barfüsser Carmeliter Kirchen (so Anfangs von den Ketzern zu ihren ketzerischen Emtern prächtig erbauet / hernach von Ferdinando II. Christmildester Gedächtnuß Röm: Kayser und König in Böheim der siegreichen Mutter Gottes MARIÆ de Victoria, und ihrem allerunderthänigsten andächtigsten barfüsser Carmeliter Orden zugeeignet / und in dem hohen Altar neben der Bildnuß S. MARIÆ de Victoria auch die gantze **Prager** Schlacht und Sieg / samt den Contrafeen beeder

Ferdinandi II. und III. Christmildester Römischer Kayser und König in Böheim / und deß Gottseeligen Vatters Dominici zu ewiger Bezeügnuß/Bekräftigung und Siegs Zuschreibung abgemahlet worden) zu ewigen Zeiten vollkommenen Ablaß und Verzeyhung aller Sünden zu gewinen/ verliehen.

Allwo nun dieses Fest / wie nicht weniger zu Rom alle Jahr an besagtem Tag höchstfeyrlich begangen: MARIÆ der Mutter Gottes dieses erhaltenen Siegs halber gedanckt / und erfüllt wird / was Dominicus Prophetisch vorgesagt / was er dem Allmächtigen GOtt geschworen und gelobt / und sich darum bemühet hat / daß MARIA die gebenedeyteste Mutter Gottes / in diesem Bild / in dem sie von ketzerischer Hand also geschmähet und verunbildet war / auch von der gantzen Christenheit wiederum verehrt werden solle und wurde.

In dessen Bekräftigung wären diß Orths zu erzehlen die grosse uñ fürnehme Geschänck/ so von den maisten und grösseren Catholischen Potentaten und Fürsten Europæ diesem siegreichen Bild und Kirchen MARIÆ der Mutter GOttes seyn verehrt worden. Obwol aber auch in Göttlicher heiliger Schrift zu ewiger Gedächtnuß und Danckbarkeit erzehlt und gerühmt werden/die jenige Gaben und Gäber / welche dem Allmächtigen Gott und Herzn jhr Schancken und Gaben mit treuen Hertzen aufgeopffert haben / weil aber

dies

dieses schon in vielen andern Büchern und Beschreibungen deß Lebens Dominici, oder der Histori S. MARIÆ de Victoria häuffig beschehen / und wir uns möglichster Kürtze auch mehr deß Geistlichen als deß Zeitlichen befleissen/ als wollen wir dieselbe diß Orths vorbey gehen/und vielmehr die jenige Schanckungen und Gnaden / die MARIA die allerglorwürdigste Mutter Gottes Mittel jhrer Verehrung in diesem siegreichen Bild/ wie Dominicus von jhr demütigst begehrt/ und erhalten/ der Christenheit und dero Fürsten / und Mitgliedern ertheilt hat / dieses Orths rühmen und erzehlen.

Das III. Capitel.

Durch Verehrung dieses Gnaden-Bilds werden etliche andere Catholische Sieg wunderlich erhalten.

UNder denen seyn die erste/ und vornehmste etliche wunderbarliche Victorien und Sieg/ welche durch dieses gnadenreiche Bild S. MARIÆ de Victoria und in dessen Verehrung durch die allezeit gebenedeyteste Mutter GOttes von dem ewigen GOtt und Herrn jhrem Sohn die Christenheit/vornemlich aber der Durchleüchtigste Churfürst und Herr **Maximilian** Hertzog in Bayrn erhalten und erkennet hat. Höchstgedachte jhr Churfürstl: Durchl: haben durch jhren und der Catholischen Reichs Liga Generaln Herrn Graffen **Johann Tserclas Tilly** Hertzogen

tzogen **Christian** von Braunschweig (den **Halberstader** seines inhabenden Bistums halber genant) zweymahl auf das Haupt geschlagen und erlegt: beede Sieg und Victorien der glorwürdigen Mutter Gottes S. MARIÆ de Victoria zugeschrieben. Dann als im Jahr 1622. dieser Fürst ein sonderbarer abgesagter Feind der Catholischen Religion wieder dieselbe ein sehr starckes Kriegsheer zusammen gebracht/ und die Catholische Bischöf und Bisthum zu verhergen und verderben außgeführt hat/ und mit selbigem aller Orthen/ wo er hinkamme/ also übel und grausam hausete/ daß nicht bald gesehen worden/ noch gedenckt wird ein Armee/ die sich solchen Muthwils und Grausamkeit/ wie diese gebrauchte/ haben höchstgedachte Ihr Churfürstl: Durchleucht ernenten Grafen und Generalen mit der undergebenen Catholischen Armee den armen Catholischen Ländern zum Schutz/ diesen so übel hausenden Feinden alsobald entgegen geschickt/ sein Zuflucht aber zu der glorwürdigsten Himel-Königin und Mutter Gottes S. MARIA de Victoria genommen/ und dieser diese Catholische Kriegs Verrichtung andächtig anbefohlen.

Als nun dieser erschröckliche Catholischer Religions Feind schon etliche Mentzische Städt und Oerther weggenommen und verderbt/ und bereit auf **Höchst** drey Meil von Mentz kömen/ so daß die gantze Stadt **Mentz** in gröstem Sorgen und Forcht stunde/ und zu dem Allmächtigen Gott/

GOtt / und seiner Mutter um Hilf in Himmel schrye / hat jhn allda **Graf Tilly** und die Catholische Armee mit wunderlicher Geschwindigkeit ereilt / jhme den zwantzigsten Tag Junij die Schlacht geliefert / und würcklich zu schlagen kommen. Als nun allerschärffist gefechtet wurde / und die Schlacht schon in die 6. Stund lang wehrete / und beede Armeen / Halberstadische / so wol als Catholische unzertrent stunde / und sich der Sieg noch auf kein Seyten ansehen lassen wolte / hat GOtt die Halberstädische Räth bedört / daß der von **Halberstatt** sein Armee noch gantz von der Wallstatt ab / und sicher über den **Main** führen wollen / und hierzu die Ordre und Zeichen geben lassen. Solche Ordre und Zeichen haben die Halberstadische Regimenter für ein Verzweiflung deß Siegs / und Zeichen zur Flucht angenommen: Derowegen sie anfänglich ein erschröckliches Geschrey erhoben / alsobald in Unordnung gerathen / und endlich offentlich die Flucht der Brucken zugenommen mit solcher Verwürrung und Getreng auf der Brucken / daß die Brucken bald zerbrochen / und viel tausent zu Roß und Fuß im Main ersoffen / andere aber in solcher Anzahl verjagt / gefangen / und nidergehaut worden / daß viel schreiben und bezeügen / es seyn nicht über sechs tausent Mann auß einem so grossen und starcken Kriegsheer davon kommen.

Wie nun jhr Churfürstl: Durchleücht in

Bayrn

Bayrn die Gnad dieses so grossen / und namhaften Siegs/ durch welche so viel Catholische Länder und Bistum von einem so grausamen Feind/ und von gäntzlichem Verderben erledigt worden/ von der glorwürdigsten Mutter Gottes MARIA de Victoria einer Uberwinderin und Zerknirscherin aller Ketzer und Ketzereyen der gantzen Welt danckbar erkennt: Als haben sie zur Erkantnuß und Danckſagung ein Menge der eroberten Fähnlein und Standarden S. MARIÆ de Victoria nach **Rom** geschickt / und vor dero Bildnuß allda zu ewiger danckbarer Gedächtnuß aufopfern/ und aufrichten lassen.

Als hernach das nächste Jahr darauf 1623. dieser unruhige und Kriegsfertige Fürst wiederum mit einer starcken Armee von Nidersächsischen Crayß-Völckern die Catholische überzohe/ und sich aller möglicher Geschwindigkeit gebrauchte/ ist selbiger nichts destoweniger in dem Münsterischen Bistum von **Grafen Tylli** und der Catholischen Armee ereylt/ und den 6. Tag Augusti unweit von **Statlon** zur Schlacht gebracht/ und durch wenig/ nemlich eintzige sechs Regimenter (die Catholischer Seiten gefochten) also auf das Haupt geschlagen worden / daß/ obwol auf der Wallstatt nur zwey tausend todt blieben / jedoch in der Flucht absonderlich von denen Croaten ein solche Menge nidergehauet worde/ daß ein gantze Teutsche Meil Wegs lang nidergehaute Leiber zu sehen waren / und **Graf Tilly** von so viel Blut

Blut vergiessen verdrossen / das fernere verfolgen und Blutvergiessen verbieten müssen.

Deren die mit aufgereckten Händen das Leben erbetten / und gefangen angenommen worden / waren über die fünf tausent / under denen etliche Hertzog / Grafen / viel fürnehme Officier und adeliche Personen. Alles Geschütz / Kriegs-Zeüg / zwey mit Geld geladene Wägen / alle andere Pagagi-Wägen / über die drey tausent Wagen-Pferd seyn den Catholischen Obsigern in die Händ kommen. Und ist dieser gewaltige gefährliche Feind der Catholischen Religion und Ländern gäntzlich auß dem Weg geraumt worden. Die Gnad dieser auch berühmten / und dem Catholischen Wesen ersprießlichen Victori unnd Kriegs Verrichtung / hat Ihr Durchleücht **Maximilian** Churfürst in Bayrn gleichfals der allerheiligsten Mutter Gottes S. MARIÆ de Victoria, welcher er diese Kriegs Verrichtung anfänglich und unablässig befohlen / danckbar zugeschrieben / und zu danckbarer Zuschreibung / wieder wie zuvor / ein Menge also auf beedemahl neuntzig eroberte feindliche Fähnlein und Standart S. MARIÆ de Victoria nach Rom geschickt.

In gleichem hat höchstgedachter Churfürst und Hertzog in Bayrn jenen grossen Sieg / so seine Armee wieder den König in Dennemarck im Jahr 1626. den 27. Tag Aug. in der Schlacht bey **Luthera** in **Braunschweigen** erhalten /

MA-

MARIÆ der Mutter Gottes danckbar zugeschrieben / und auß sechs und achtzig eroberten Fähnlein und Standart / vier und zwantzig derselben S. MARIÆ de Victoria zur Erkantnuß und Danckſagung nach Rom geschickt / und dero wunderthättige siegreiche Bildnuß damit verehrt und geziert.

Wunderbarlich und von jedermäniglich einer sonderbaren Göttlichen Vorsehung / Gnad und Beystand wurde erachtet jene grosse Victori und Sieg / so den 24. Tag Novembris im Jahr 1643. oft höchstgerühmter Churfürst **Maximilian** / Hertzog in Bayrn von Frantzösischer und Weimarischer vereinigter Armee bey **Tutlingen** erhalten / und S. MARIÆ de Victoria mit eigenhändigen Brieffen danckbar zuerkent und zugeschrieben hat. Dann als diese beede feindliche vereinigte Armeen höchstgedachten Churfürsten und Herzn / und bereit die nächst benachbarte Länder überzohe und begwältigte / ist dieser in sonderbaren Sorgen gestanden / seine Zuflucht gleich zu der glorwürdigsten Himmel-Königin und Mutter Gottes MARIA de Victoria genommen / derselben zu ehren ein silbere Ampl nach Rom geschickt / und under dero Schutz und Schirm seine Armee under dem Commando oder Befelch Herzn Generalen Mercy wiedersetzt / und entgegen gangen. Nach dem nun diese under solchem Schutz schon zweymahl die feindliche Armee in diesem 1643. Jahr verjagt: sie aber wieder verstärckter

stärckter im Monat Novembris herbey nahete / ist der Zuflucht und Fürbitt MARIÆ billich folgender Sieg zu zuschreiben. Als derowegen ernenter General Mercy zu **Sigmaring** durch Außkundschafter berichtet worden / daß die feindliche Frantzösische und Weinmarische vereinigte Armeen zu **Tutlingen** / und zwo Stund ober und under **Tutlingen** / weit von ein ander an der **Tonau** gelägert waren / und ohne alle Sorg und Forcht / oder einige Wissenschaft deß Bayrischen Anzugs sicher liegen: das Haupt-Quartier aber und der General-Stab und mehrere Theil der Officierer zu **Tutlingen** sich befinde / hat er zweiffels ohne auß sonderbarer Eingebung Gottes / da sonst menschlich viel wiederstrebeten / die schwäre resolution gefast / dem Feind entweder ein Schlacht zu lieffern / oder jhn in seinem Läger zu überfallen.

Es hat zwo Tagreiß und schwäre Mühe kostet / daß man durch so schlimme enge Weg und Wälder mit der Armee und dem Geschütz fortkommen können / und hat man sich lange Zeit bey einem Dorf / nur ein halbe Stund von deß Frantzösischen General Rosa Läger aufhalten müssen / daß es wunderbarlich gewesen / daß dieser Anzug und Einfall still und geheim verbleiben können / und das Ansehen gehabt / der Schlaf deß Herrn habe diese sonst wachtbare Leuth und Aufwecker aller anderer überfallen und eingeschläffert.

Als sie nun den 24. Tag Novembris Abents

gegen drey Uhr also geheim vor **Tutlingen** kom-
men/ haben sie gefunden / daß die Artiglerie und
alles Geschütz einen Pistollen-Schuß weit von
der Statt von gar wenigen verwachtet worden
derowegen sie alsobald selbige angefallen / die
Stück erobert / wieder die Statt gewendet / und
loßbrent/ und mit denen die Feind aufgewecht/
alle Thör und Päß auß und in die Statt aber also
so bewahrt / und besetzt / daß einige Hilf weder
von/ noch zukommen können. General Rosa hat
sich zwar mit seiner Reuterey herfür gethan / als
er aber die Chur Bayrische Battaglien ansichtig
worden/ sich mit der Flucht salvirt; andere die
ober und under **Tutlingen** hin und wieder lie-
gen/ seynd zerstreüet / nidergehauet und gefangen
worden. Sieben Frantzösische Regimenter zu
Fuß haben sich zu **Möringen** aufgehalten/ seyn
aber auch also umgeben worden / daß sie nit wei-
chen können/ obwol sie nun selben Tag sich zuer-
geben gewaigert / so seyn doch sowol sie / als die
Generalität selbst zu **Tutlingen** gezwungen
worden / daß sie sich andern Tags an dem Tag
der H. Catharinæ der obsiegenden Armee gänz-
lich ergeben.

Der Gefangenen (under denen fürnehmlich
hohe Personen und Officierer) seyn weit über
sechs tausent gewesen/ alle Geschütz/ alle Wägen/
fast alle Fähnlein und Standart/ Gold/ Silber/
Schätz / Reichthum / Kleider von gröstem
Werth / Menge und Anzahl seyn erobert wor-
den.

den. Niemand ist gewest / so wol auß den Überwundenen als Uberwündern / der nicht bekent / und bekennen müssen / es seye über menschliche Würckung und Gedancken gewesen / und ein Werck von sonderbarem Göttlichen Beystand / daß diese weit schwächere Armee / zwo also starcke und siegreiche Armeen / so vorhin die Lamboische / und kurtz zuvor die Spanische Armee in Niderland erlegt / durch so schwäre Weg und grosse Gefahren suchen und angreiffen dörffen / und also ohne einigen Manns-Verlust sperren und überwinden können.

Ihr Churfürstliche Durchleücht in Bayrn aber die wol erkent und gewust / daß die Gnad dieses Siegs / und Erledigung ihrer / und anderer Catholischer vereinbarter Länder / von so gefährlichen Feinden ihnen von GOtt durch die Fürbitt der glorwürdigsten / siegreichsten Mutter Gottes S. MARIÆ de Victoria herkommen (welcher sie diese feindliche gefährliche überziehung / und sich selber / ihre Staat und Länder inbrünstig befohlen) haben solches mit eigenhändigem Brief an den Gottseeligen Vatter P. Joañem à S. Hieronymo selbiger Zeit Provincialen bezeügt / und sich MARIÆ de Victoria danckbar bewiesen. Auß welchen allen erhellt / wie billich diese siegreiche Bildnuß mit dem Nammen und Titul S. MARIÆ de Victoria, oder von dem Sieg von Ihr Päbstlichen Heiligkeit verehret worden / und wie trost- und fruchtbar sie in

Kriegs-Nöthen angeruffen / ein Ursprung gewe-
sen seye / und hoffentlich hinfüro seyn werde / v
vieler fürtreflicher Catholischer Sieg und V
ctorien.

Das IV. Capitel.

Andere durch Verehrung dieses Gna-denbilds erhaltene Gnaden.

NEben diesen Sieg-Gnaden würcket auch die gnadenreicheste Mutter Gottes mittel dieser ihrer Bildnuß viel andere privat-Gnaden / Wunderzeichen und Miracul. Under denen et lich wenige / und sehr bewehrte der Ehrwürdig P Gabriel a S. Vincentio, der H. Schrift Lector zu Rom / und Clementis X. Theologus (a) in Druck außgehen lassen / und von uns in Teut scher Sprach hiehero getragen worden.

Herr Marcus Cælius Arcellus Abbt / litte einen unerträglichen Schmertzen an dem gantzen Bain wegen eines von der Gallen herkommenen Flus da nun der Schmertzen überhand genommen / so fieng er an die glorwürdigste Jungfrau von dem Sieg genant / anzuruffen / und das Con trofee dero wunderthättigen Bildnuß zu verehr ren / darauf er also gleich angefangen eine Ruhe zu geniessen / und fein sanftmüthig einzuschlaffen. Als er aber von dieser Ruhe und Schlaf erwa chet / hat er sich von allen Schmertzen befreyt be funden; dahero er alsobald sich aufgemacht / und

(a) *Opusc. 2. Histor. B. Mar. de Vict. cap. 7.*

zu der Kirchen der glorwürdigsten Jungfrauen MARIÆ **von dem Sieg** geeylet / schuldigsten Danck zu sagen.

Frau Violanta von Mendoza, under der Pfarr der seeligsten Jungfrauen MARIÆ in der **Strassen** / war mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr an einem Fieber darnider ligend / so bald sie aber zu der siegreichen Jungfrauen / ein Gelübd gethan / hat sie von stund an das schware Fieber / samt allen Schmertzen verlassen.

Marcus Musca ware nach Meinung aller Artzney-Kündigen ein Kind deß Todts; da er aber zu der seeligsten Jungfrauen ein Gelübd gethan / ist er auf einmal wiederum also gesund worden / wie jemahlen zuvor gewesen. Deßgleichen ist Maximo Lana (so an einem schwären und gefährlichen Fieber kranck lage) und deß Thomæ **von Latten** Ehegattin Victoria, (die also am Fuß Schmertzen litte / daß sie weder Tag noch Nacht ruhen konte) in ihrer Unpäßlichkeit begegnet / nach dem sie aber die siegreichste Jungfrau um Hilf und Beystand angeruffen / seynd sie alßbald zu ihrer vorigen Gesundheit gelanget.

Dominicus Boterus ware also von der schwartzen Gallsucht eingenommen / daß er bald in maniam geriethe / von Sinnen bißweilen kamme / und viel andere solche Zufäll litte. In diesem seinem Seelen- und Leibs-Elend ruft er unser Liebe Frau MARIAM de Victoria an / und wird seines Zustands befreyt.

Lucia eine öbstlerin hatte ein Aug-Geschwer: ruft die allerseeligste Jungfrau an/ und wird von stund an hail.

Joannes Dominicus von Verona lage an einem hitzigen Fieber und Peteken kranck: befilcht sich der Himmel-Königin MARIÆ de Victoria: und erhaltet alsobald Gesundheit.

Im Jahr 1667. in Weyhnacht-Feyrtägen spielte ein Jüngling mit Würffeln / und weil er verspielete / fieng er an zu fluchen und Gottslästeren: wird von GOtt gestraft/ und fallt todt über den Stul hinunder. Als die Gegenwärtigen hierüber erschrocken/ und auf die Knie niderfielen/ und die seeligste Jungfrau MARIAM de Victoria anruften / und gewisses Gelübd machten/ stehet der Todte wieder lebendig auf / verlast den Spielplatz / unnd gehet den geraden Weg der Kirchen zu / seiner Erhalterin Danck zu sagen.

Antonius Ferdinandus de Grassis ein Romanischer Edelman war mit einem Fieber / und zugleich mit dem Blutgang behafftet / also gefährlich/ daß die Medici ob jhm verzweyfelt; nachdem er aber sich mit einem Gelübd zu der Seeligisten Jungfrauen de Victoria gewendet/ haben jhn beede Ubel auf einmal verlassen.

Dominicus Barla litte unaußsprechlichen Schmertzen an einem Arm / welchen er im fallen zerbrochen hatte. So bald er aber zu der wunderthätigen Jungfrauen MARIA de Victoria

ein Gelübd gethan/ da ist der Arm wieder gerad/ und wie jemahl zuvor gesund worden.

Lucretia ein Eheweib deß Kuchelmaisters bey dem Cardinal Ludovisio war erbarmlich geplaget vom Schmertzen deß Haupts / aber auf Anruffung der Seeligsten Jungfrauen de Victoria also gleich von allen erlediget.

Herr Athanasius ein Priester von Ancona, hatte in der Gurgel einen gefährlichen Zustand / oder Anginam: So bald er aber sich der seeligsten Jungfrauen de Victoria befohlen / ist alles vergangen/ und jhme wieder woll worden. Gleiche Gnad hat Sylvestra de Dominicis von MARIA de Victoria auch erbetten.

Dominica de Valentinis war behaftet mit dem Aussatz/ daß jederman ob derselben einen Abscheu truge: Nachdem sie aber bey MARIA de Victoria Hilff gesucht / ist sie alsobald von dieser Seuch ledig und rein worden.

Maister Felix von Erminian bekam einen betrübten Zustand von dem Bruch: von MARIA de Victoria aber Hilf / so bald er solche gesucht.

Drusilla de Nagnis war ein lange Zeit stockblind: Als sie MARIAM de Victoria angeruffen/ so ist sie mit gewünschtem Liecht und Gesicht erfreuet worden.

Franciscus de Albertis, als er sich in Abruzzo aufhielte/ ist er von wegen schwärer Laster angegeben / und zum Todt verurtheilet worden:

Da er aber schon auf den Richt-Platz gebracht worden/fienge er jnbrünstig an die seeligste Jungfrau MARIAM de Victoria anzuruffen / mit Bitt / sie wolle jhn als unschuldig Verdamten auß den Clauen seiner Feinden erlösen/ gleich wie sie die unschuldige Catholische von der Ketzer Händen erlöset hat. Und sihe Wunder / als er mit dem Strangen an den Galgen geknüpfft/und von der Layter herab gestossen worden/so ist gleich der starcke Balcken in der mitte von einander gebrochen; ob welchem sich alle Beywesende entsetzt/ und vor Verwunderung aufgeschrien/daß **es ein klares Miracul sey** / und MARIAM de Victoria zu preysen angefangen. Diesen Verlauf hat Franciscus selbsten zu Rom bey Ablegung deß schuldigsten Dancks / samt viel andern und adelichen Personen auß Abruzzo bekennet und bekräftiget.

Angela Pacifica von Sordignano, wonhaft zu Rom nechst der Kirchen S. Laurentij, hatte ein kleinen Knaben/ so ungefehr in einen Brunnen gefallen/ welchen das Wasser über und über bedeckt hat. Jn diesem Elend fiel die arme betrübte Mutter auf jhre Knye/ und schrye zu MARIA de Victoria, darüber viel Volck zugeloffen/ und ist der Knab frisch und gesund auß dem Brunnen gezogen worden. Da er dan außgesagt/ daß ein **überauß schöne Jungfrau mit jhrem Mantel jhn bedecket / und vor dem Wasser behüttet habe.** Gleicher Gestalt ist Jacob von

Cans

Candelor/in deme er auß einem sehr hohen Fenster gefallen/ durch Fürbitt MARIÆ de Victoria die er jhm längst zu einer Patronin außerwehlet/ unverletzter darvon kommen.

Catharina de Sanctis lage 2. Jahr zu Beth/ an Händen lahm und an allen Gliedern geleimbt/ und bliebe schon 3. Täg nach einander mit dem Todt ringend; nachdem aber jhr Mutter sie der seeligsten Jungfrauen de Victoria befohlen/ ist sie von Stund an zu Kräften/ und bald zu völliger Gesundheit kommen.

Marsilia von Marchen litte über ein Jahr lang sehr grosse Schmertzen an dem Magen/ und wurde nach allen Artzney Mitteln nur immer ärger. Als sie endlich auf Anlaitung jhres Eheherrn Baron von Monte Leon, zu MARIA de Victoria sich verfüget/ ist sie der Schmertzen loß und völlig gesund worden.

Zwey eingespante Pferd (welche so geschreckt und schieh worden) daß sie den Kutscher also gleich abgeschmiessen/ und gantz unbendig in vollem rennen daher geloffen) haben Dominicum de Thomasis übern hauffen gerent/ und mit dem Wagen überschleiffet. Nichts desto weniger ist er ohne Schaden darvon kommen/ weilen er zuvor MARIAM de Victoria um Hilf angeruffen. Wie er nachmahls hierüber ein Cörperlichen Ayd abgelegt/ in Beywohnung Herrn Johan Festa von Ternau/ Dominici Tamburin/ und Petri Pauli Pignoten.

Seraphinus von Lola lag zwey Monat an einem hitzigen Fieber / da er aber MARIAM de Victoria angeruft / hat er behendt die völlige Gesundheit überkommen. Dahero so bald er vom Beth aufgestanden / ist sein erster Gang barfuß in die Kirchen MARIÆ de Victoria gewesen / um deroselben demütigsten Danck zu erstatten.

Ein gleiches hat mit Catharina von Galliote sich zugetragen / für welche Gnad sie die wunderthättige Bildnuß zum Danck mit einem köstlichen Kleid beschencket.

Andreas de Nardis hat einen so hohen Fall gethan / daß alle beywesende jhn nicht allein für todt gehalten / sondern vermeint / daß er in tausent Stuck zerknirscht und zerschmettert sey. Ist aber unverletzter gefunden worden: dieweil MARIA de Victoria, welche / da er von Hertzen sie anruffend im fall ware / denselben mit jhren hilfreichen Armen aufgefangen / massen er ayd- und ordentlich außgesagt.

Eine besessene Person / Nammens Lucretia, ist von jhrem Ehe-Mann auf ein Pferd gebunden / nacher Rom zu MARIA de Victoria, als zu einer großmächtigsten Obsigerin der höllischen Macht / geführt worden / welche Reiß der böse Feind auf alle Gestalt gern hintertreiben und zuruck setzen wollen. In deme aber der Mann samt andern Weg-gefährten inständig MARIAM de Victoria angeruffen / seynd sie endlich nach Rom glücklich angelangt. So bald sie

aber

aber zu der Kirchen MARIÆ de Victoria kommen / ist sie von dem Pferd abgelöst / und in die Kirchen (weilen sie selbst nicht hinein gehen wollen) getragen worden. Nun, in der Kirchen fieng sie alßbald an häuffiges Blut außzuwerffen / und allen Gegenwärtigen mit einem erschröcklichen Geschrey ein Forcht einzujagen / biß die wunderthättige Bildnuß eröfnet worden. Da ist Lucretia alsobald still und ruhig / und von dem bösen Geist erledigt worden. Nach schuldigster Danckſagung / ist sie voll reichen Trostes / mit jhrem Mann und andern Weg-Gefährten / wieder nach Hauß gereiset. Viel andere / so allhie vom bösen Geist erlöst worden / werden kürtze halber umgangen.

Der Frauen Catharinæ von Fiaschettis Tochter / Nammens Sara, waren die Nerven an Knien also gespant / daß sie weder stehen / viel weniger gehen oder sich bewegen können. Diese hat jhre Mutter in Verehrung der grossen Wunderwerck / MARIÆ de Victoria befohlen / und noch dieselbe Stund ist die Gesundheit erfolgt.

Elisabeth de Natalibus hatte ein so unerträgliches Hauptwehe / daß sie bißweilen unsinnig schiene / in welchem sie endlich zu MARIA de Victoria um Hilf geseufftzet / und alsobald ist jhr geholffen worden / mit Verwunderung aller deren / die vorhero jhr Elend gesehen haben.

Hippolytus von Perusia wurde von grossen Schmertzen der Brust fast zu todt gedruckt / und war

war durch keine Artzney zuhelffen / biß er MARIAM de Victoria als das bewerthiste Heyl der Krancken angeruffen/ von welcher er seiner Bitt gewehret und der Schmertz auf einmahl abgetrieben worden/ worauf er zur Danckſagung ein silberne Brust bey dem Bild hinterlassen.

Frau Barbara von Martianis kam um deß Leibs Frucht/und dardurch in eine Todts gefährliche Kranckheit/ aber nach Anruffung MARIÆ de Victoria wiederum zu sich.

Julia de Villa ist von einer unversehens eingefallener Maur gantz bedecket worden/ daß sie natürlicher weiß nicht allein auf der Stelle bleiben/ sonder auch gantz zerschmettert hette seyn sollen. Weil sie aber MARIAM de Victoria mit Inbrunst angeruffen/ ist sie unverletzter hervor kommen.

Joannes de Vanninis ein frommer Priester hörte einmahl zu nächtlicher Weil ein Geschrey von Leuthen/ die miteinander schlugen/ lief hinzu/ in Mainung dieselben von einander zubringen/ sie aber wendeten sich gegen jhm / schlugen alle auf jhn zu / und liessen jhn gantz erbärmlich verwundet und zugerichtet vor todt darnider liegen. Als er alsobald MARIAM de Victoria anruffete / kamme jhm diese zu Hilf/ und wurde heil und gesund.

Ein Knab gegen 3. Jahren fiel in einen Teich/ da er schon (aller Mainung nach) hingewesen: als aber die Mutter über jhn die Hilf MARIÆ

de

de Victoria angeruffen/so hat er wiederum Athem und Leben spüren lassen/ auch in kurtzem völlig zu sich kommen.

Joannes ein Patricius von Bauco lag an gefährlicher schwärer Kranckheit / und da alle Hilff schon verlohren war / ist jhme durch ein Gelübd zu MARIA de Victoria Hilff wiederfahren. Deßgleichen auch dem Andreæ Pereſpinch einem Polnischen Edelman ist sein gehabter Schwindel vergangen.

Vieler anderen noch der Zeit zugeschweigen / in welchen MARIA de Victoria jhr wunderthätige Hand und Glory je und allezeit biß auf heut sehen lassen/ deren so viel / daß jhrer viel gesagt / und sagen / daß diese Kirchen / alsobald voll so grosser Gnaden und Miraculn worden seye / seye das gröste Miracul, so der treue Diener Gottes Dominicus jemahl gewürcket hab: Und derentwegen diese Kirch eine sey auß denen / in welchen unser liebe Frau zu Rom mehrers verehret und angeruffen wird/ und erfüllt/ was der gebenedeyte Mann und Diener Gottes vorgesagt / daß dieses Bild / und MARIA die Mutter GOttes in diesem Bild / an stat der empfangenen Unehr von den Un-Catholischen / den Catholischen grosse Gnaden beweisen / und von jhnen höchlich verehrt wird werden.

Das

Das V. Capitel.

Etliche Wunder/ die Gott auch durch Dominicum diese Jahr übte.

Es ermangelte auch nit an etlichen Wundern / die GOtt durch Dominicum diese zwey Jahr würckete / deren etliche gar wenige hieher getragen werden. Als im Jahr 1621. der Fluß Tiberis zu Rom also wachsete/ daß man in grosser Gefahr stunde / und die grösten Schaden verursachete / haben Ihr Päbstl. Heiligkeit Gregorius XV. die Zuflucht zu dem Gebett Dominici genommen/ Monsignor Biscia zu jhme geschickt / und die Sach GOtt durch jhn befehlen lassen. Es hat aber der Diener Gottes gleich Ihr Päbstl. Heiligkeit versichern lassen/ daß selbe ohne weitere Sorg seyn solle / dann das Gewässer weiter nicht mehr kommen werde. Hat hierauf die Sach GOtt befohlen / und hat nach seinem Wort das Wasser wieder abzunemmen angefangen.

Under vielen Verzuckungen / die der gebenedeyte Vatter litte / ware mercklich eine/ die er den letzten Tag dieses Jahrs am heiligen neuen Jahr Abend gelitten : in welcher er gantzer vier und zwantzig Stund lang andächtig sitzend verblieben / mit dem heiligen Crucifix in der lincken Hand/ so er also fest und zugedruckter hielte / daß es auf kein Weiß möglich gewesen / daß man jhms auß der Hand nemmen konte : und trieften auß

auß den Augen mit solcher Andacht Zäher / daß es alle / die jhn also gesehen / deren sehr viel gewesen / zu grosser Andacht bewegte.

Als den 12. Mertz 1622. (wie schon oben erwehnt worden) die Canonization oder Heiligsprechung der heiligen Jungfrauen und Ordens Mutter TERESIÆ solte begangen / und darauf dieses Fest hochfeyrlich in unser Lieben Frauen Stiegen / als deß eignen Closters Kirch gehalten werden / und Dominicus derentwegen die Kirch auf das möglichiste zieren liesse / wurde under anderen die gantze Kirch mit kostbaren Tapezereyen überzohen und verspallirt. In dem aber Joannes Maria Statius ein Römischer Festarol oder Kirchen Aufbutzer in der Latern der Cupel der Kirchen auf einer Laiter stunde / und die Tepich außzubreiten sich etwas abwerts neigete / hat sich zugetragen / was wir mit eigner Außsag unnn Worten ermelten Statij selbst / am besten werden erzehlen können.

Es hat sich mit mir / sagt er: **die Laiter unter sich über sich kehrt / und fiele ich von der Laiter herunder gegen dem Boden der Kirchen zu. Als aber** Dominicus (**welcher mit Herrn Cardinälen** Borgia, Urlino, Millino, **und** Crescentio, **darunden stunde**) **dieses gewahr wurde / schrye er mir mit sanftmütiger Stimm zu / warum ich mir förchtete / ich solle mir nicht förchten / sonder frölich fort arbeiten. Als ich die**

Stimm

Stimm Dominici noch im Luft / und von der Laiter entferrt hörete / hab ich mich gählings wieder auf der Laiter gefunden / ohne alle Verletzung / oder Schwindel deß Haupts / oder einige Forcht / ja mit solchen Kräften / daß ich das Werck gantz freymütig vollendet: ist mir aber mein bevorstehender Todt / und die Erlösung also eingedruckt geblieben / daß ich biß auf diese Stund frische Gedächtnuß hab / und GOtt Danck sag: und ob wol man mich bißhero vielfältig gebetten / daß ich auch andere Kirchen also zieren wolle / so hat mich doch niemand mehr darzu überreden können / sonder entschuldig ich mich billich / und sage. Es lebt Dominicus nit mehr. Biß hieher seyn die Wort ermelten Statij.

Als ermelter Statius den Tag darauf von Dominico weitere Anordnung für besagtes Fest abholen wolte / und zu jhm in die Zell kamme / sahe er zwar seinen gantzen Leib / aber das Angesicht nit / welches einen so grossen Glantz von sich warffe / daß es gleichsam mit einer Sonnen bedeckt schiene.

Eben solches begegnete öfter / aber sonderbahr auch einmahl zu Lodano, allwo als der Gottseelige Vatter einem Geistlichen / mit Nammen Nicolao Mariæ befohlen / daß er jhm nach Mitter-Nacht Liecht bringen / und / obwol er etwa / wann

er

er anklopfen wird/ sich nit melden wurde / gleichwol in sein Zell hinein gehen / und das Liecht anzünden solte. Da nun ersagter Geistlicher um die bestimte Stund das Liecht brachte/ und nachdem er anklopft/ aber nit gehört wurde / die Thür aufthäte/ und in die Zell hinein gehen wolte / sahe er darinnen einen solchen Glantz und Liecht das über die Natur wäre/ jhm die Augen verblendete / und grosse Forcht einjagte / so daß er die Thür zuruck zohe / und mit Gewalt zuschluge. Es klopfte jhm bald hernach der Diener GOttes an die Maur/ und rufte jhn / und fragte / warum er jhm nit Liecht bringe/ da er jhm aber antwortete / daß er jhm schon das Liecht gebracht habe/ er habe aber gesehen/ daß er es nit voñöhten hette/ dan er sein Zell voller Liecht gefunden habe / verbotte jhm der demütige Mann / daß er es niemand sagen solle/ so lang er leben werde/ ist auch von diesem gehorsamlich gehalten/ und so lang Dominicus gelebt/ nichts davon gesagt worden.

Im Jahr 1622. den 6. May / da man die Gassen bey St. Maria de Victoria zu deroselben hochfeyerlichen Procession (wie oben beschriben worden) zierete/ und Rosinus ein Maurer einen Baldachin oder Himmel von ersagter Kirchen biß zu St. Susannæ Kirchen außzuspannen an sechs Stricken auf einem Haspelstul in die Höhe gezohen / und regirt wurde/ ist er durch einen starcken Wind-strauß gestürtzt worden / und hat auf etliche grosse und spitzige Stein sich elendiglich zer-

fallen. Als nun dessen Dominicus berichtet wurde/und alsobald zulauffend den armen Menschen also zerfallen/und das Blut zu dem Mund/ Nasen und Ohren herauß schiessend fande/ und er kein Zeichen deß Lebens mehr von sich gabe/ sonder von allen todt erachtet wäre: kniet der Diener Gottes zu jhm nider/ und redete jhm etliche Wort zu den Ohren. Worauf der todt vermeinte Mensch sich anfienge zu bewegen/ liesse jhn Dominicus in ein Spital tragen/ und sagte zu den Umstehenden die Andacht gegen der allerseeligsten Mutter Gottes zu vermehren: **Dieser Mensch wird nicht sterben/ er ist gehailt/ und wird weiter nichts übels leyden.** Nach dem er in das Spital kommen/ ist er völlig zu seinen Sinnen kommen/ hat alsobald gebeichtet/ und ist innerhalb viertzig Tägen/ zu so völliger Gesundheit kommen/ daß er keinen geringsten Schmertzen mehr gelitten/ und all sein Lebenlang seiner Arbeit ohne Verhindernuß hat nachgehen können.

Es erzehlte aber hernach dieser Maurer offt mit Zäheren/ und bekräftigte theur/ daß er wahrhaftig todt gewesen/ und vor dem Richterstuhl Gottes gestanden seye: GOtt aber vorderist die Ehr/ hernach auch Dominico, daß er wieder in dieses Leben kommen seye: so er mit solchem Nachdruck/ Andacht/ und vieler Zäher Vergiessung zu erzehlen pflegte/ daß er auch die jenigen/ die jhn hörten/ zu Zäheren bewegte.

Das

Das VI. Capitel.

Die Congregation deß Glaubens-Fortpflantzung wird durch Fleiß Dominici aufgericht: Ein starckes Capital zu Erhaltung der Diener deß Worts GOttes von jhm zusamm gebracht: Bücher von jhme geschrieben / und das Catholische Wesen eyfrig befördert.

NAch oben erzehlten triumphirlichen Ehren und Glorien der gebenedeytesten Mutter Gottes MARIÆ de Victoria und Einpflantzung dieses Baums so vieler Gnaden und Wunder-Zaichen durch Dominicum in den Salustianischen Garten zu Rom/ welche anjetzo der barfüssige Carmeliter Orden inn / und jhre Kirch und Closter allda hat: Ist billich / daß wir wiederum auf Dominicum kommen. Es haben von Zeit Clementis VIII. diß Nammens Römischen Papsts unser barfüssige Carmeliter Orden / und erstlich der Gottseelige schon oben gerühmte Vatter / und Apostolische Prediger P. Petrus à Matre Dei, da er unsere Geistliche in das Königreich **Persien** zu Bekehrung selbiger Länder sendete/ die Congregation de propaganda fide, oder **von Fortpflantzung deß Glaubens**/ in allen Ländern zu erwecken sich befliessen / und solches Gottseelige Werck Dominicus bey Paulo V befördert/endlich anjetzo under Gregorio XV. diß Nammens Römischen Papsten zu gewünschtem End gebracht / so daß die erste Session oder

Zusammenkunft dieser H. Congregation in Beywohnung ihrer Päpstlichen Heiligkeit selbst den 14. Tag Januarij 1622. gehalten worden. Neben dreyzehen Cardinälen und zweyen Prælaten / in denen die H. Congregation bestehet/ und alle Monat einmahl vor Ihr Päbstl: Heiligkeit/ und zweymahl vor dem Cardinal Dechant gehalten wird: haben höchstgedachte Ihr Päbstl: Heiligkeit Gregor XV. auch Dominicum darzu genomen/ und ihme als sonderbarem Beförderer dieses Wercks der Bekehrungen auch sonderbare geistliche und zeitliche Gnaden / Freyheiten/ und Gewalt ertheilt / und das Breve dieser Ertheilung/ damit es nicht konte einiger subreption verdenckt werden / ihme in Besuchung der Kirchen S. MARIÆ de Victoria selbst mit eigenen Händen / in Gegenwarth vieler Cardinälen / Prælaten/ und Oberen eingeantwortet/ und ihn zu Beförderung dieses Bekehrung-Wercks eifrig ermahnt. Worinnen dann Dominicus also eifrig und demütig gehorsamet / und so wol mit seinem inbrünstigen Gebett vor GOtt / als auch mit seinem Fleiß / Rath und That/ also gehandelt und gearbeitet / daß nicht zu schreiben / die Frucht so herauß erfolget.

Weil nun höchstens vonnöthen Mittel herzuschaffen / mit denen man die Diener deß Wort Gottes / so man in unglaubige Länder sendet / unterhalten konte / als haben Ihr Päbstliche Hey-

Heiligkeit neben denen Mitteln / so sie von der Apostolischen Cammer und etlichen Cardinäl Gesölln darzu verschaft/auch Dominico die Erlaubnuß/ Befelch und Commission geben / daß selbiger mehrere Mittel hierzu von unterschiedlichen Fürsten erhalten wolte / denen Dominicus dieses Gottseelige Werck also befohlen / daß er in kurtzer Zeit über die hundert tausend Reichsdaller zu diesem Gottseeligen End zu befördern / und zu stisten empfangen und angewendet hat. Es hat zwar nicht gemangelt an grossem murren und wiederreden wieder Dominicum : aber gleich wie dieses Werck GOtt gefallen / und er gern um der Liebe GOttes / und Heyl der Seelen willen / alles erdultet hat / also ist er auch sonderbar von GOtt beschützt und verthädiget worden.

Es wolte der Allmächtige GOtt / daß Dominicus seine Kirch auch mit schriftlicher Lehr und Büchern erleüchten solte. Derentwegen er viel so wol seine gute Freund und geistliche Kinder / als auch der H. Römischen Kirchen Cardinäl bewegt/ daß sie jhn ersucht/ daß er seine Lehr und Wort (die Wort deß Geists und Leben waren) schriftlich verfassen und ertheilen wolte/ insonderheit weil man seiner Ansprach bey gegenwärtiger Beschäftigung wenig geniessen konte. Weil aber der Gottseelige Vatter sich allezeit seiner Wenigkeit halber entschuldiget / als hat man die Sach an Jhr Päbstlich Heiligkeit gebracht/ welche / so bald sie Dominico gantz freundlichst be-

sohlen / daß er zu geistlichem Trost vieler Seelen ein andächtiges geistliches Werck aufsetzen / und außgehen lassen wolle: Namme er auß Gehorsam die Feder in die Hand / und verfertiget in gar kurtzer Zeit drey Bücher / die er Sententiarium Spirituale, **Geistliche Sprüch** nennet; in denen er durch geistliche Sentenz oder Sprüch der dreyfachen Weg deß Geists / als den Weg der **Reinigung / Weg der Erleüchtung** / und **Weg der Vereinigung** mit solchem Geist / Andacht und Kraft erklärt / und zu dem innerlichen Gebett einricht / daß diese Bücher nicht allein von Gregorio XV. in seinem Breve, sonder auch von vielen Fürsten / fürnehmen / hohen und gelehrten Personen gerühmt / und vielen zu Trost in underschiedliche Sprachen übertragen worden.

Zu End dieser Bücher hat Dominicus ein geistliche Verbündnuß der Seelen erfunden / und gesetzt / welche / weil sie der Christlichen Lieb sehr gemäß / und dem Heyl der Seelen / wie auch dem Trost der Verstorbenen sehr nutzlich befunden worden / als hat Ihr Päbstlich Heiligkeit Gregorius XV. solche Verbündnuß gut und genehm gehabt / und denen / so selbige eingehen werden / zu ewigen Zeiten unterschiedliche Gnaden / und Ablaß ertheilt.

Zu Erhaltung / und Beförderung deß Catholischen Wesens ware auch gehörig / daß anstatt deß verwürckten Pfaltz-Graffen Friderichs /

richs / der Durchleüchtigste Fürst und Herr Maximilian Hertzog in Bayrn / deß Heil. Röm. Reichs Ertz-Truckseß / und Churfürst benennt / und mit der Pfaltz begabt / und solcher Gestalt das Heil. Röm. Reich / und die Catholische Religion im Römischen Reich / durch diese so unbewegliche Catholische Säulen unbeweglich bevestiget wurde. Obwol nun die gröste Verdienst / und unvergleichliche Würdigkeit / und Qualiteten dieses Durchleüchtigsten Hertzogs / und andere Religions und Staats-Ursachen darnach schryen / und Ihr Röm. Kayserl. Majest. Ferdinandus II für ein- und allemahl beständig dahin beschlossen verbliebe / niemand andern diese hohe Reichs-Dignitet und Würde / dann allein der höchst-verdienten Person Maximiliani, und seinem Hauß zu conferirn / deme höchstgedachte Ihr Kayserl. Majest. nicht allein höchst geneigt war / sondern auch wol wuste / wie treflich sie darmit diese hohe Stell versahe / und dem Catholischen Wesen am besten dienete: weil jedoch durch viel Intervenienten das Werck geschobt und verweillet werden wollen / als hat der Gottseelige Vatter an dem Heil. Christ-Abend deß 1622. Jahrs an Ihr Röm. Kayserl. Maj. derentwegen geschrieben / den Nutzen / so das Catholische Wesen durch die Promotion Hertzogs Maximilian in Bayrn zum Churfürstenthum gewinnen werde / und andere der Religion und Staats-Convenienzen, mit solcher

Freyheit deß Geists / und Catholischem Eyfer vorgestellt / daß so wol Ihr Päbstliche Heiligkeit (so vor den Brief lesen wollen) als Ihr Kay. Maj. höchlich darüber auferbaut worden / und diese / daß es auf dem bereit zu Anfang deß 1623. Jahrs vorhabenden Reichs-Tag unfehlbar geschehen solle / die Verheissung gethan.

Nach dem hernach höchstgerühmte Ihr Kayserl. Majest. Maximiliano die Churfürstl. Würde und Waffen würcklich ertheilt / und selbiger mit gröstem Frolocken vieler beywesender Reichs-Chur- und Fürsten die Churfürstliche Pflicht abgelegt / habē höchstgedachte Ihr Churfürstl. Durchl. wie auch dero Gemahlin dem Gottseligen Vatter um seinen Eyfer und Sorgfalt durch Brief Danck gesagt / nicht allein aber er / sondern fürnehmlich Gregorius XV. Röm. Pabst / und gantz Rom dieser Catholischen Reichs-Säulen halber in dem Churfürstlichen Collegio sich also erfreut / daß ersagte Päbstl. Heiligkeit **Maximiliano** mit grossen Freuden gratulirt / und zu **Rom** ein sonderbares Freuden- und Dancksagungs-Fest gehalten hat.

Das VII. Capitel.

Dominicus **verreist nach** Lodano: **Gnaden und Wunder / so er auf dieser Reiß gewürckt.**

NEben diesem Jahr 1623. muste Dominicus seines Ampts wegen nach Lodano zum

zum General-Capitel verreisen / auf welcher Reiß / wie auch wieder Zuruckkehrung nach Rom er viel Wunderding gewürckt hat. Als er zu Nacht auf Radicofane kamme / ware die Wirthin / wo sie über Nacht blieben / am Seitenstechen und hitzigen Fieber also kranck / daß von jhrem Leben verzweiffelt ware / und sie sich zum Todt bereitete. Weil nun derselben Vetter Antonius Bertoli viel von deß gebenedeyten Vatters Heiligkeit hörete / batte und beschwore er jhn / daß er die Krancke besuchen / und jhr den Seegen ertheilen wolte: der Gottseelige Vatter befahle sie die Nacht hindurch dem allmächtigen GOtt / nach dem er aber in der Fruhe vor seinem Abreisen sie besuchte / und jhr seinen Seegen ertheilte / ist sie alsobald von Schmertzen und Fieber erleichtert worden / noch etwa ein halbe Stund liegen blieben / und frisch und gesund aufgestanden.

Zu Massa, allwo er von den Fürstlichen Personen mit höchsten Ehren und Freuden empfangen worden / erledigte er zwey besessene Weiber von dem bösen Geist / begnadete viel andere mit andern Gnaden / und als er auf Begehren der Fürsten von Fried / und Einigkeit / und wieder die Haß und Feindschafften (deren viel in selbiger Statt hartnäckig eingewurtzelt und veraltet waren) also predigte / daß jedermänniglich zu Erknirschung deß Hertzens / und Zähern bewegt wurde / erfolgete ein solche Bekehrung / Aufhö-

bung aller Feindschaften / und Christliche Vereinigung / daß man es für ein grosses Miracul hielte / und jhme so wol die Fürstliche Personen als alles Volck auf den Strassen dieser Gnad halber nächst GOtt Danck sagete.

Da er nach der Predig wieder nach Hof kamme / kamme zu jhm Joann. Baptist Grandinoli, selbigen Orths Fenderich / und Maria sein Hauß-Frau / welche jhm jhr einiges Söhnlein von 5. Jahren (so von einem Stein-wurf im Kopf verwundet / mit einem starcken Fieber behaft / und in Gefahr deß Lebens ware) auf den Armben brachten / und seinen heiligen Seegen begehrten. Der Diener Gottes seegnete das Kind / und gabe jhm ein Agnus Dei, und schickte sie im Frieden nach Hauß : und ist zwar das Kind zu Hauß gleich von einem grossen Zittern angriffen / aber so bald es das Agnus Dei geküst / von dem gantzen Zustand völlig erledigt worden.

Als er hernach in seiner Abreiß von dem Fürsten und gantzem Fürstlichen Hauß biß auf das nächste Schloß begleitet wurde / wird er gebetten / daß er die Felder / und sonderbar die öhl-Gärten segnen wolle / auß denen man schon etliche Jahr kein Frucht genossen hatte. Der Gottseelige Vatter ertheilt jhnen den H. Segen / und die Felder und öhl-Gärten und Bäum geben häuffig jhre Frucht.

Zu Genua leüchtete er an unterschiedlichen Gnaden und Wunderzeichen. In dem Closter deß

deß H. Leonardi ware Schwester Innocentia Fiesca schon 16. Jahr bethliegerig / leydend am Stein / allerley Flüssen / Schwachheit und Geschwulst deß Magens / und also an allen Gliedern / daß sie sich nit bewegen / noch einige Hand oder Arm rühren können / konte auch kein Speiß mehr behalten / so daß sie in eusserster Lebens-Gefahr schon gestanden. Nach dem sie erhielte / daß der Gottseelige Vatter sie besuchte / und er sich jhrer in diesem elenden Stand erbarmete / hube er seine Augen zu einem unser Lieben Frauen Bild auf / befahle sie der Mutter Gottes / segnete sie / und bettete etliche Gebett über sie / und liesse sie gutes Hertzens seyn / und auf Gott vertrauen. Nach dem er hernach ein kleine geistliche Red von Geistlicher Vollkommenheit gehalten / etliche andere krancke Closterfrauen besucht / und einer / daß sie gar bald zu Belohnung jhrer Mühe und Arbeit (so sie außgestanden) sterben werde (wie bald gefolgt) vorgesagt: hat obbesagte Krancke ein solche Hitz angestossen / daß sie jhn wieder zu jhr beruffen. Als er wieder zu jhr kommen / sagte er jhr / daß sie sich dessen nicht besorgen / dann es bald aufhören werde / sonder allgemach vom Beth aufstehē solle. So bald der Gottseelige Vatter weg ware / hebte sie sich vom Beth auf / befande sich wol und gesund / genosse und behielte Speisen / schlieffe die Nacht darauf / wird die Sach durch die erfahrene Geist-Gerichtlich wol erforscht und befunden / daß es weit über die Natur

sey /

sey / daß sie in so kurtzer Zeit also gesund seyn konte / und wurde dem Allmächtigen Gott gedanckt / der in seinem Diener Dominico diese Gnad und Wunderzeichen würcken wolte.

In dem Closter deß Ordens unser Lieben Frauen Verkündigung / ware Schwester Maria Paula Vegevana drey Jahr lang am Beth angeheftet / leydend an Gliederspanen / und durch oftmahlingen Anstoß der hinfallenden Kranckheit also schwach und übel zugericht / daß man jhr die wenige Speiß / die sie geniessen konte / in den Mund hinein stecken / oder giessen müste / dann sie jhr anderer Gestalt nicht helffen konte: und alle Artzney / die man mit möglichsten Fleiß anwendete / umsonst ware. Als sie der Gottseelige Vatter besucht / und sie zu vertrauen in GOtt und vollkommener Ergebung in seinen Göttlichen Willen ermahnet hatte / sagte die Mutter Priorin, daß die Krancke dem Gottseeligen Vatter gern beichten wolte: er aber antwortete / daß es hernach geschehen solle / nach dem sie mit den andern in Chor kommen werde / gabe jhr hierauf sein heiligstes Crucifix zu kussen / und mit Erinnerung der Schmertzen / so der gebenedeyte Heyland für uns gelitten / an die Brust / wo sie die gröste Schmertzen litte / zu trucken.

Als sie hierauf am gantzẽ Leib zu zittern anfienge / und dieses zittern ein halbe Viertlstund lang wehrete / befande sie / daß jhr das Hertz mercklich gestärckt wurde / und sagte jhr der Gottseelige

Vat-

Vatter: **Ihr seyt genug im Beth gewesen / stehet auf / kleidet euch an / und komt in Chor mein geistliche Red zu hören / wo wir euer warten wollen.** So bald der Gottseelige Vatter auß der Kammer gangen / stunde sie auf / kleidete sich an / und kamme in Chor: weil er aber sahe / daß sie von zwo andern Clo ster-Frauen geführt wurde / sagte er / daß sie beede sie entlassen / und allein gehen lassen sollen / welche allein also gienge / und vor jhm niderkniete / als wann sie nie kranck gewesen wäre. Nach dem er GOtt derentwegen gedanckt / und die Red vollendet / kamme sie wieder allein zu jhm / beichtete / wie sie verlangte / und er vorsagte / kniend / und bliebe von selbiger Stund an also tauglich und gesund / daß sie so wol bey Nacht / als beym Tag der Communitet und dem Chor beystunde / und dem Allmächtigen GOtt für dieses so augenscheinliche / und durch so viel taugliche gerichtlich erforschte Zeügen / bewehrte Miracul / GOtt Danck gesagt / und Dominicus überall verehrt / und seine Heiligkeit erkent wurde.

In einem andern Hauß Herrn Vincentij Ligalupi, dessen Frau / genant Victoria, Dominicus den Todt ankündete / und sie darzu bereitete / wurde under vielen / so um seinen Segen zu erhalten häuffig dahin luffen / in einem Sessel zu jhm getragen Marci Antonij Scribani, eines Genuesischen Burgers arme Dienstmagd / welche wegen erschröcklicher Schmertzen / so sie in einem Knie litte /

litte / nicht gehen / noch den Fuß auf die Erden setzen konte. Dominicus erbarmt sich jhrer / zeichnet sie mit seinem H. Crucifix / und gehet darauf darvon. Sie aber fangt an am gantzen Leib zu zittern / so daß man vermeint / sie wäre besessen / nach dem aber dieses zittern in einer halben Viertelstund aufgehört / befindet sie sich gantz ohne Schmertzen / und gesund / und gehet mit jedermäniglich Verwunderung gesund unnd gerad nach Hauß.

Als er sich hernach ein Zeitlang auf dem General-Capitel zu Lodano aufhielte / in dem er wieder erster General-Definitor bestättiget worden: kame ein grosse Menge krancker und presthafter Personen von unterschiedlichen Orthen zu jhm / welche durch blosse Auflegung oder Berührung seiner Händ / die Gnad der Gesundheit oder Linderung erhalten. Under andern kamme zu jhm von Spetio, Bartholomæus Martinetti, welcher neben vielen anderen Kranckheiten / mit denen er behaft war / auch von einem unheylsamen Zustand ein zerfressene Nasen hatte. Der Gottseelige Vatter ermahnte jhn in geheim etlicher geheimer Sachen / die vor viel Jahren fürübergangen / und dieser übel Ursach waren / höret seine Beicht / gibt jhm nach der H. Communion seinen Segen / und darmit die völlige Gesundheit / also / daß er so wol der Gestalt deß Gesichts halber geholffen / als von allen seinen üblen Zuständen erlediget worden.

Es

Es kamme dahin auch die Hertzogin von Turis, damit sie jhr Gewissen mit jhm conferirn und beichten / und sich mit seinen geistlichen Räthen und Ansprach trösten konte. Als sie einsmahl inständig batte / daß er für jhren Herrn Gemahl / welcher zu Messina war / betten wolle / sagte er / **er wolle betten für jhren Herrn Sohn** Joann Andrea : und als sie wieder etlichmahl das Gebett für jhren Herrn Gemahl begehrte / antwortete er allezeit / **daß er für jhren Herrn Sohn betten werde.** Selbigen Tag noch empfangt die Hertzogin von Messina Brief / daß ersagter jhr Herr Sohn schwärlich kranck liege / verstehet / daß es Dominicus im Geist gesehen habe / erfreuet sich seines Gebetts / dem zugeschrieben wird / daß der junge Herr wieder aufkommen und gesund worden.

Als wolgedachte Hertzogin ein andersmahl in einer grossen Betrübnuß und Forcht beichtete / Dominico aber von jhrer Angst und Forcht / so sie hatte / nichts öfnete / sagte jhr Dominicus alles / was in jhrem Hertzen ware / tröste sie / und sagte jhr / daß sie glücklich gebären werde / wie dann auch erfolgt / und die Hertzogin sich nit wenig dieser seiner Erkantnuß verwundern muste.

Das

Das VIII. Capitel.

Dominicus wird wieder nach Rom beruffen: vergleicht grosse Feindschaften/ und würckt Wunder zu Genua. Wird von Ihr Päbstl: Heiligkeit zum Cardinal resolvirt: aber solche hohe Würde von jhme demütig außgeschlagen.

IN deme sich das General-Capitel zu Lodano wegen gewisser Ordens-Geschäfft verlängerte / empfienge Dominicus Brief vom Herrn Cardinal Millino, daß er auß Befelch Ihr Päbstlichen Heiligkeit sich wieder nach Rom begeben solle / dann seine Heiligkeit Sorg für seine Gesundheit trage / und nicht wolte / daß er in der grösten Hitz hernach mit Gefahr der Gesundheit reisen müste. Als er derowegen alsobald gehorsam von Lodano abreiste / zu Genua aber noch etliche Täg seinen Gehorsam die Congregation de propaganda fide betreffend / zu erfüllen / sich aufhalten müste / hat der Allmächtige GOtt wieder durch underschiedliche Wunderzeichen und Gnaden gezeigt / wie angenehm jhme der Fleiß und Gehorsam Dominici, und dieses Werck der Glaubens-Beförderung ware.

In dem Closter der Heiligen Philippi und Jacobi ware Blanca Maria Spinola, an vielerley Zuständen schon 16. Jahrlang kranck / so / daß sie den meisten Theil im Beth liegen bleiben müste / endlich aber also math und abgeschwächet war /

war / daß sie sich kaum in dem Beth rühren konte. Dominicus ertheilte jhr seinen Seegen / heist sie von dem Beth aufstehen / sie stehet alsobald auf / und geniest in kurtzer Zeit wunderlich gute Gesundheit.

In dem Closter der heiligen Martha deß heiligen Benedictiner Ordens / lage Maria Hyacintha Bazaglin zehen Jahrlang schier an einer Stell vom Schlag getroffen / und gichtbrüchtig / und zitterte den mehrern Theil erbärmlich am gantzen Leib. Als der Gottseelige Vatter von dem Ertz-Bischof selbst dahin geführt wurde / und sie also zitterend fande / befahle er diesem Zittern zweymahl / daß es aufhören / und nicht mehr wiederum kommen soll. Nach dem dieses alsobald geschehen / und der Gottseelige Vatter die Händ auf dem Haupt der Krancken haltend sich kurtz im Gebett aufhielte / sagte die Krancke / es geduncke sie / daß sie sich besser befinde / und der Gottseelige Vatter befahle jhr / daß sie im Nammen deß HErrn von dem Beth aufstehen / und mit andern Schwestern in den Chor kommen solte. Welche alsobald gehorsamete / von dem Beth aufstund / gantz gesund / ohne einige andere Hilf in den Chor kamme. Allwo / da man dieses Miracul vor Augen sahe / daß sie behend ohne einige Hilf gesund stehen und gehen konte / nachdeme sie zehen Jahr also armseelig und aller Gesundheit verzweiffelt ware / forderist dem Allmächtigen GOtt / dann auch seinem treuen Diener

Dominico, mit gröstem Trost und Andacht Danck gesagt wurde.

In dem Closter deß H. Sylvestri allda wurde zu jhm geführt Maria Hieronyma Spinola, welche 15. Jahr lang einen üblen Zustand litte / der von den Artzney Doctorn nicht zu curiren erachtet wurde. Sie bittet Dominicum um die Gnad der Gesundheit / erhaltet von jhm den H. Segen / und wird von jhrem Zustand völlig befreyet. Allda ware auch ein andere Closter Frau an einer angina oder Halß-Geschwulst schwärlich und fast tödtlich kranck: Dominicus zeichnete sie mit dem H. Creutz / und es vergienge aller Schmertz und Geschwulst.

Nicht weniger / oder villeicht mehr miraculos wurden eracht etliche Brunsten / und starcke Ungewitter / grosser Haß und Feindschaften / die niemand dann Dominicus ein **Engel deß Friedens** vertreiben / und außlöschen können. Herrn Cardinalen von Savoien Frau Schwester geriethe in solchen Zwitracht mit jhrem Herrn Gemahl / daß sie gescheyden werden müsten / und schwäre Haß / Feindschaften und Gefahren daraus erwuchsen. Es bemüheten sich so wol Herr Cardinal selbst / als viel andere fürnehme Fürstliche Personen / einen Vergleich zu machen / aber das Feur war also weit erbrunnen / daß es nicht möglich gewesen zu stillen. Endlich wird Dominicus angeruffen / welcher die Flammen bald also erloschen / und beede Gemüther gewunē / daß es zu einer

einer treuen und beständigen Freundschaft und Vergleich wieder kommen.

Under zweyen Cavalliern auß beeden fürnehmen Häusern Spinola und Grimalda ware ein starcke unüberwindliche Feindschaft/ welche auch viel andere einwickelte/ und viel adeliche Familien und Personen / ja fast gantz Genua in grosse Sorg steckete. In dem niemand nichts außrichten konte/ wird Dominicus ersucht/ und nach dem er einen auß jhnen bald zum Frieden gewunnen/ wurde er von dem andern auf alle Weiß abgetrieben/und aller Gedancken von Verzeyhung/ Vergleich und Fried abgeschlagen. Als nun der Gottseelige Vatter jhn etlichmahl umsonst ermahnte/ und sein steinenes Hertz mit so viel himlischen Worten nicht erweichen / noch gewinnen konte: nimt er jhn bey der Hand / und führt jhn für ein unser Lieben Frauen Bild / so in nächster Kammer hienge / und sagt jhm: **O jhr GOtt und der Mutter Gottes/ und jhren Barmhertzigkeiten undanckbares Hertz! erinneret jhr euch / was jhr GOtt und seiner Mutter hie vor diesem Bild versprochen habt?** Dieser erinnerte sich / daß er GOtt und seiner wertheſten Mutter vor diesem Bild versprochen hab / daß/ wann sein Gemahlin / welche tödtlich kranck war/ beym Leben erhalten werde / er diese Feindschaft aufheben / und verzeyhen wolle/ aber hernach / da sie gesund worden / nicht gehalten / noch im Sinn zu halten gehabt hab.

Als er nun gantz erschracke / und sich verwunderte / daß diese seine so geheime Verbindung / und erfolgte Halßstärigkeit und Untreu jhm von Dominico vorgehalten wurde / bekennet er sein Missethat / erkent die Heiligkeit Dominici, ergibt sich seinem Willen / und trieft mit seinem Feind (den er von Hertzen verziehen und vergeben) den gewünschten Fried und Vereinigung. Welche zwar in Ansehung aller umsonst angewendten kräftiger Mittel / menschlich unmöglich zu erhalten schiene / und verzweiffelt war / und derowegen ein grosses Wunder und Miracul erachtet wurde. Der biß dahin verstockte Cavallier auch hernach in Danckſagung bekente / daß er jhm die Möglichkeit dieser Sach nicht einbilden könne / und er also wieder allen Vergleich entschlossen und verstockt ware / daß / als jhn der Gottseelige Vatter auf die Seyten in die Kammer führte / und er jhm gleich einbildete / daß er von diesem Vergleich handlen wolle / er jhn für einen Teuffel angesehen habe / so / daß diese Gemüths Veränderung von GOtt allein durch seinen treuen Diener Dominicum herkommen sey.

Endlich zu geschweigen vieler anderer Bekehrungen / Gnaden und Miraculen / die er zu Genua gewürckt / ware namhaft / daß er einem stummen siebenjährigen Töchterlein / mit dem Zeichen deß H. Creutzes / den Mund und Zung geöfnet / und die Red wunderlich geben hat.

Nachdem er nach **Rom** wiederkommen / und bey

bey ihr Päbstlich Heiligkeit aller seiner Verrichtungen mit gröstem Trost und Vergnügung deß Römischen Pabsten Rechenschaft abgelegt / seyn ihr Päbstlich Heiligkeit bald hernach schwärer kranck worden / und sich auf allen Fall vorzusehen Dominico ein General Beicht verricht: Nach welcher under andern Dingen / so er Dominico vertrauet / Höchstgedachter Römischer Pabst ihm auch eröfnet / daß er ihn in seinem Hertzen zu der Cardinal Würde resolviert, und ihn mit aller nechstem samt Herrn Coccino zu dieser Würde zuerheben entschlossen habe. Dominicus der die Demuth Christi allen Würden und Ehren vorsetzte / sich solcher Würdigkeiten den aller unwürdigsten erkente / und von dieser Würde sich schon under Paulo V. (der eben dieses Vorhabens gewesen) entschuldigt und mit harter Mühe herauß gewunden hatte / erschracke ob dieser Resolution, daß er am gantzen Leib erzitterte. Bate underthänigst Ihr Heiligkeit / daß sie diese ihre Gedancken zuverändern / und seiner Wenigkeit und Untauglichkeit damit zuverschonen geruhete.

Wendete sich hernach im Gebett zu Gott und batte inbrünstig / daß der allmächtige Gott dieses Creutz der Erhöhung und Ehr von ihm nemmen / und vielmehr die Ehr aller anderer Verdemüthigung und Creutz ihm ertheilen wolle / massen dan geschehen und der Todt deß Römischen Pabsts Gregorij XV. ins Mittel kommen / welcher in wenig Tagen hernach im Monath Julij 1623.

in Beystand und Händen deß Gottseeligen Vatters seinen Geist Gott aufgeben / und verhoffentlich von dem Thron und Cronen deß zeitlichen Reichs / durch Hilf und Fürbitt deß Gottseeligen Vatters zu dem ewigen gelanget ist.

Das IX. Capitel.

Dominicus bekehrt wunderlich etliche Sünder: erkrancket tödtlich / auß Eyfer und Anligen so vieler Nöthen und Zustand der Christenheit.

Ihr Verlangen wird den Gerechten gegeben werden / (sagt die Weißheit) (a) und weil das Verlangen / und Begehren Dominici war leyden / und veracht werden / als gabe der allmächtige Gott / daß einige sich diese Zeit wieder Dominicum setzten / und jhnen die Hoffnung machten / ja es schon in der Welt außbreiteten / daß bey Urbano VIII. (so Gregorio XV. nachfolgte) jhme die Thür deß Päbstlichen Hofs geschlossen wäre. Ein andere Hofnung machten jhnen andere andächtige Höf / die desto ehender Dominicum von dem Päbstlichen Stul zuerhalten hoffeten / derentwegen nit allein Ihr Churfürstlich Durchleucht in **Bayrn** / die Königliche Infantin in **Niderland** / die Groß-Hertzogin zu **Florentz** / Hertzogen zu Mantua, die Republic von Genua sonder vornemlich die Röm: Kay: Mayestätten Ferdinandus II und Eleonora, so

(a) *Proverb.* 10. 24.

wol durch jhren Kayserl: Bottschafter zu Rom Fürsten Savellium, als Brief eyfrig um jhm angehalten/ aber sie sowol als die gantze Welt erfahren müssen/ wie hoch Urbanus VIII. sowol als seine Vorfahrer Dominicum schätzete / den er zu allgemeinem Trost und Auferbauung der Christenheit also nothdürftig zu **Rom** erachtete / daß er jhn aufs wenigst vor Außgang deß Jubel-Jahrs 1625. auf kein Weiß entlassen wolte.

Underdessen begabe sich folgender wunderlicher Fall. Ein gewisse Person zu **Rom** hatte ein gemahltes Bild von unser lieben Frauen / welche das Christ-Kindlein auf der Schoß hielte. Diese verehrte anfänglich mit grosser Andacht dieses Bild/ verkehrte hernach die Andacht in Unehrenbiettigkeit / und gienge unehrenbiettig damit um. Es konte nit lang solche Unbild leyden Gott aller Ehr und Herzlichkeit. Als derowegen Dominicus einsmahls sich in seiner Zellen im Gebett und Betrachtung aufhielte / komt dieses Bild unversehens fliegend in sein Zell / und legt sich vor jhm nieder. Als er sich höchlich darüber verwunderte/ und umsahe / ob etwa jemand wäre/ der solches Bild vor jhn geworffen hätte / redet jhn das Christ-Kindlein an und sagt jhm: **Er sey es/ der von selbst kommen / und in seine Händ sich geben habe. Es seye mit jhm übel umgangen / und er von solcher Person also übel tractirt und gehalten worden; daß er sich von jhr weg begeben/**

und zu jhm geflohen sey. Nennete jhm das Orth/ und die Person / und alle Umständ jhrer Ubelthat/ und befahle jhm / daß er dahin gehen/ jhr die Missethat vorhalten / und sie zur Buß ermahnen und bekehren solle. Dominicus folgt alsobald/besucht diese Person/haltet jhr die Sach in gröster Geheim und Bescheydenheit vor / begehrt von jhr das Bild / welche / als sie es nicht mehr fande / bekennete er jhr/ wie solches wunderbarlich zu jhm kommen wäre / und bekehrt sie zu solcher Buß / daß er sie hernach oft von grosser Heiligkeit rühmte. Das Bild aber überschickte er hernach zu sonderbaren Ehren der Königin Spanischen Infantin in Niderland / Isabella Clara Eugenia, allwo es in grossen Ehren gehalten wurde.

Um diese Zeit begaben sich auch durch sein Hilf viel andere merckliche Bekehrungen/sonderbar eines Jünglings der bereit in den Händen seiner Beywohnerin sturbe / und von keiner Beicht nichts hören noch einigen Priester oder Geistlichen vor sich kommen lassen wolte/ und gantz verzweiffelt war / wann nicht Dominicus jhn auß diesem Stand erledigt/ und zur Buß bekehrt hätte; also / daß er hernach mit grosser Danckſagung / und mit Trost und Freud so wol seiner als seiner Eltern / und Befreundten die H. Sacrament empfienge / und Gottseelig im HErrn entschlieffe.

Er erledigte auch um diese Zeit viel Besessene von

von den bösen Geistern / und ertheilte die Gesundheit etlichen Krancken. Under denen ein Frau war / die so viel Blut zwey Jahr lang an einander auch durch Nasen und Mund vergosse / daß bereit jhr Leben verzweiffelt ware / als sie aber zu dem Gottseeligen Vatter gebracht / jhm das heiligste Scapulier kuste / und etliche Fäden darvon außgezopfter schlickete / so wol alles Blüten gestilt / als sie bald völlig gesund wurde. Anderer erledigter von allerley geist- und leiblichen Kranckheiten / und denen bösen Feinden selbst ware ein grosse Anzahl / die so wol kürtze halber außgelassen wird / als sonst / weil es für Dominico ein Ordinari Sach war / nit sonderbar ist aufgezeichnet wordē.

An aller Heiligen / wie auch folgendem aller-Christglaubigen Seelen Tag / als er sich lang im Gebett aufhielte / und für die arme Christglaubige Seelen im Fegfeur Gott inbrünstig batte / litte er (wie fast gewonlich alle Jahr) underschiedliche Verzuckungen. Ein grosse Anzahl dieser H. Seelen / die durch sein Gebett auß dem Fegfeur erledigt wurden / kammen in Gesellschaft vieler Engel zu jhm / und brachten ein grossen Theil selbigen Tags und Nacht mit jhm in tröstlicher Ansprach und Lob Gottes zu. Er aber bliebe dem Leib nach von diesen Verzuckungen also math und schwach / daß er sich etliche Täg nit bewegen konte.

Wunderlich ist / daß allein von seinem Ansehen ein verzweiffelter Mensch zur Buß und Reu bekehrt wurde. Welcher / nach dem er jhm selbst

schon einen Stich sich umzubringen geben hatte/ zu dem Fluß Tiberis sich zu vertrencken lusse: als jhm aber unweit davon der Gottseelige Vatter begegnete / und er jhn nur ansichtig wurde / also inwendig zur Reu und Buß bewegt wurde/ daß er sich jhm zu Füssen wurffe / und sein Gebett begehrte / und nach dem jhn der Gottseelige Vatter mit seinem H. Creutz gesegnet hatte / von aller Versuchung ledig bliebe / und an Leib und Seel erhalten wurde.

Zu Anfang deß H. Jahrs / so alle fünf und zwantzig Jahr zu **Rom** zu grösserer Heiligung der Seelen begangen wird/ zeigeten sich in der H. Catholischen Kirchen/wie auch in seiner Religion solche Anligen / daß er Tag und Nacht mit Gebett/ Seufftzen und Zähern zubrachte. Es wuchsen in **Teutschland** wiederum die Flügel und der Gewalt der Ketzer / **Spanien** und **Franckreich** rüsteten sich zum Krieg wegen **Saltolin**; **Savoien** und **Genua** stunden beede gegen einander in Waffen: **Sicilien** wurde von der Pest verzehrt / und wäre auch das Königreich **Neapol** schon davon berührt / und grosse Gefahr/ daß das gantze **Welschland** dardurch angesteckt wurde.

Wie nun der Gottseelige Vatter das allgemeine Wesen und Anligen jhme eusserist angelegen seyn liesse / und Tag und Nacht mit seufftzen und Zähern GOtt darfür batte: als geriethe er in der Nacht deß **H. Pauli** Bekehrung in eine

Todts

Todts-Angst derowegen / so / daß er nicht mehr schnauffen konte/ und tödtlich erkranckete. Als er in dieser Kranckheit etliche Täg lang grosse unaußsprechliche Schmertzen mit gröster Gedult litte / und von den Artzney Doctorn, so wol Ihrer Päbstl. Heiligk. und zweyer Cardinäl/ als anderen / sein Leben verzweiffelt geben / und er zum Todt ermahnet wurde: offenbaret ihm der Allmächtige GOtt / daß er an dieser Kranckheit nit sterben werde/ sonder noch mehrer zu seiner Göttlichen Ehr/und zu grösserem Nutzen der H. Catholischen Kirchen / und seiner Religion guts zu schaffen/ und zu leyden vorbehalten seye. Nichts desto weniger so gehorsamete er in allem denen Artzney Doctorn, empfienge kniend auf der Erden mit gröster Auferbauung die Wegzehrung deß Heiligsten Sacraments/ und gebrauchte sich gehorsamlich ihrer Artzney / die doch zu dieser mehr geistlichen als leiblichen Kranckheit / mehrer schadeten als dieneten / und mehrer zum peynigen als zum heylen waren.

Diß Orths kan und solle nit umgangen werden die grosse Lieb und Hochachtung / so gegen Dominico so wol der gantze Orden / als absonderlich der Gottseelige Vatter P Angelus a JESU-MARIA auß dem Hauß der Marchesen von Socino, biß in Todt truge/ und so wol in den Ordens-Chronicken als von R. P. Isidoro à S. Joseph (a) sonders gerühmt wird. Dann dieser Gottseelige Mann/ und der eines hocherleuchten

(a) *In vita Ven. P. Joan. à JES. MAR. cap. 8.* Ge-

Gebetts / und vieler Göttlicher Dingen und Gnaden leydend war / als er um diese Zeit nach viel anderen getragenen Emptern deß Ordens Procurator Generalis war / und Dominicus den 25. Jenner dieses 1625. Jahr tödtlich erkranckete / auch bald hernach von den Artzney Doctorn sein Leben verzweiffelt außgeruffen wurde / schriebe er einen Zetl folgenden Innhalts. Ich Fr. Angelus à JESU-MARIA, in dem ich sihe die Kranckheit unsers Vatters Dominici von JESU-MARIA, und erkenne / wie viel er GOtt / unserem Orden / und der gantzen heiligen Kirchen diene / auch betrachte / wie viel der gantzen Welt an dem Leben eines so grossen Dieners Gottes gelegen seye / opffere mit grosser Freywilligkeit dem HErrn mein Leben auf / ob schon dasselbe lang / und zeitlicher / oder auch geistlicher Glückseeligkeiten voll seyn konte / auf daß er ersagtem Patri sein Leben verlängere zu Ehren seiner Göttlichen Majestät / hoffe dabey / daß selbe diese mein Aufopfferung zur Genugthuung meiner Sünden / die ich vielfältig begangen / annemmen / und mir einen seeligen Todt verleyhen werde. Welcher Gestalten ich diese mein wenige Aufopfferung underschreibe den letzten Jenner 1625. Fr. Angelus à JESU-MARIA. Diesen Zetl legte er under der Meß auf den Altar /

tar / und befahle jhn mit vielen innerlichen eiferigen Acten, und erhielte / daß Dominicus nach empfangenen H. Sacramenten bald hernach / wie gesagt wird werden / gesund wurde / er aber darfür erkranckete / und bald darauf / nemlich den 16. April sturbe / und den Lohn und Cron der Lieb von GOtt erhielte.

An unser Lieben Frauen Liechtmeß Abend hatte Dominicus inbrünstiges Verlangen die H. Comunion zu empfangē. Nach dem er derowegen seinen Beichtvatter und P. Sacristan ersucht hatte / daß er gleich nach der Metten gespeist werden konte / und sich derentwegen in die Kirch hinunder begeben wolte: wurde er von seinen zween Engeln / dem **Vorlauffer** und **Schutz-Engel** aufgehalten / und jhm gesagt / daß er allda bleiben solle / daß sie jhm die H. Communion bringen / und jhm / wie etliche anderemahl / mit jhren Händen reichen wolten. Der Gottseelige Vatter entschuldigte sich / und sagte: **daß er es nicht zulassen werde / sonder verhoffe in seinen GOtt und HErrn / er werde jhm so viel Stärck geben / daß er jhn gewöhnlicher Weiß in der Kirchen auß der Hand deß Priesters empfangen könne.** Als die Engel dagegen sagten / **daß der HErr selbst kommen / und jhme die H.** Communion **geben werde:** entsetzte sich der Gottseelige Vatter noch mehrer / sagte: **daß er nicht würdig wäre / daß seine Majestät einem so un-**

danck-

danckbaren Knecht diese so grosse Gnad thätte: und es die gröste Barmhertzigkeit seyn werde / wann seine Göttliche Majestät jhn zu empfahen in die Kirchen kommen lassen werde. Es macheten jhn beede Engel hierüber gantz unbeweglich. Weil er aber um die Gnad jhn zu entlassen also inbrünstig und beständig batte / wurde er endlich von jhnen entlassen / und kamme in die Kirchen die H. Communion zu empfangen.

Nach empfangener H. Communion und kurtzer Danckſagung gienge er mit solcher Hurtigkeit und Behendigkeit in sein Zell/daß sein Beichtvatter und der Bruder/ so jhn begleittete/ jhm nit folgen konte / und in Ansehen er erst also krank und schwach vom Fieber aufgestanden ware/ darfür geschätzt werden muste / daß er vielmehrers von den Engeln getragen worden als selbst gangen seye. So bald er wiederum zu ruhen in das Beth gelegt worden / und allein verblieben / erschiene jhm der Herr und erfüllete jhn mit grossem unaußsprechlichen Trost / und sagte jhm under andern/ daß er jhm in dem gantzen Streite/ den er mit seinen Engeln gehabt hab/ grosses Wolgefallen geben hab / und daß es von gröſſern Verdienst gewesen sey/ das heiligste Sacrament mit lebhaftem Glauben empfangen von den Händen deß Priesters / als sichtbarlich von den Engeln.

Das

Das X. Capitel.

Etliche hohe Offenbahrungen und Würckungen Dominici zu Zeit deß heiligen Jahrs zu Rom.

DJe übrige Zeit dieser wehrenden Kranckheit / wurde er mit vielen andern himmlischen Gnaden und wunderbarlichen Erscheinungen begabet; under denen er in einem Gesicht deß Verstands gesehen die glorwürdigste allerheiligste Dreyfaltigkeit / und in selbigem Gesicht mit gröster Klarheit vorgesehen und verstanden viel zukünftige Ding / welche zukünftig zu grösserer Ehr Gottes / und Erhöhung seiner Kirchen geschehen wurden.

Es erschiene jhm auch einsmahl unser HErr und Heyland / und sagte jhm / daß zwar diese Kranckheit dem natürlichen Lauf nach wurde jhm das Leben benommen haben / er habe aber den Lauf der Natur inn- und jhn beym Leben erhalten anderer Ursachen halber sein grössere Glori und Gutthat seiner Religion betreffend / und mit seinem grössern Verdienst / den er auß gegenwertiger Betrangnuß besagter seiner Religion schöpffen werde: welcher Betrangnuß abzuhelffen er seine Geistliche mahnen solle; daß ein jeder sich selbst eifern / und sein selbst Eiferer seyn solle: und der gute Gebrauch und Gewonheit von GOtt und Geistlichen Sachen mit einander zu reden fleissig erhalten werden solte. Worinnen

gewiß

gewiß der Gottseelige Vatter das fürnehmste Exempel allezeit gabe.

Es handelten auch von dieser Zeit an seine beede Engel mit jhm noch mit weit gröſſerer Freundlichkeit. Sie betteten mit jhm die Gebetten deß Göttlichen Ampts / da er wieder gesund wurd / sie offenbareten jhm viel geheime Ding / und under andern / daß sein Gebett und Bitt / daß GOtt das Königreich Sicilien von der Pest erledigen / und das Königreich Neapol darvon erhalten wolle / biß dahin noch nicht seye erhört worden / dann GOtt gewisser begangenen groſſen Sünden halber sich über selbiges Königreich erzürnt habe / und solches mit dieser Ruthen abstraffen wolle / und solches auch schon mit dem Königreich Neapol gethan hätte / wann jhm nit die Andacht / so sie hatten zu dem Blut seines lieben Martyrers **Januarij** / abgehalten hätte.

Der Beichtvatter deß Gottseeligen Vatters auf Bitten und Anhaltē gewisser fürnehmer Personen / handelte heimlich ein gewisses Geschäft / darvon er aber dem Gottseeligen Vatter kein Wissenschaft geben. Einen Tag ruffet jhn Dominicus zu sich / ermahnet jhn derowegen / daß er es underlassen solle / erzehlet jhm die gantze Sach mit allen Umständen / man gehe unrecht auß Passion und Haß um / es werde dem Unschuldigen dabey geschadet / diese Handlung mißfalle Gott / zween auß jhnen (die er jhm nennete) werden in kurtzer Zeit von Gott gestraft werden / es

solle sich derowegen auf alle weiß darauß machen. Nach kurtzer Zeit erfolgete dieser beeder Straf mit dem Todt / und erfüllete sich alles was der Gottseelige Vatter vorgesagt hatte.

Den 5. Febr. in der Nacht genosse er wiederum ein sonderbahre Erscheinung deß Verstands / in dieser wurde jhm offenbahret von GOtt / daß der **Kaltolinische** Krieg zwischen **Spanien** / und **Franckreich** / wie auch zwischen Savoien und Genua bald ein End nemmen werde. Wird jhm auch auferlegt von dem HErrn / daß er Jhr Päbstl. Heiligk. mahnen solle / daß selbige ein Gesandtschaft in **Spanien** und **Franckreich** abfertigen solle / dann selbige den Fried zwischen beeden Cronen erheben werde. Nachdem er mit Rath und Vorwissen seines vorgesetzten General Jhr Päpstl: Heiligkeit solchen Vortrag gethan / hat er selbige schon selbst von Gott darzu ermahnt und bewegt gefunden: Ist hierauf Cardinal Barberinus abgesendet / und der Vergleich und Fried in kurtzer Zeit glücklich erhebet worden.

Nachdem der Gottseelige Vatter wieder zur Gesundheit gelangt / hat er die übrige Zeit deß heiligen Jahrs mit trösten der Pilgramen / Beicht hören und andern geistlichen Diensten zubracht / und ist von denen Fremden und Pilgramen / sonderbahr auß **Teutschland** und andern über dem Gebürg gelegenen Ländern / in denen er ein so treflichen Geruch der Heiligkeit hin-

derlassen/ heuffig besucht worden. Under welchen viel Fürstliche Personen/ benantlich Ertzhertzog **Leopold** auß **Tyrol**/ der Groß-Fürst auß **Littau** deß Königs in **Pohln** Herr Bruder/ und viel andere jhn besucht/ jhr Beicht bey jhm abgelegt/ und sonderbaren Trost von jhm empfangen haben.

Es erweckte aber der Geist etlicher verzagten und Gewissen-ängstiger Kleinthättiger Hertzen/ welche etliche seine grosse Thaten mit der Maß jhrer Klein- und Zaghertzigkeit nicht begreiffen können/ grosse Klagen und Wiederred wider jhn/ so daß ein grosse Verfolgung wider jhn darauß erwuchse/ der Allmächtige GOtt aber/ der so wol seine grosse Werck/ als gerechtes und richtiges Hertz dabey ansahe/ und an beeden grosses Wolgefallen truge/ verthätigte jhn in allem/ und verschaffete/ daß nicht allein Jhr Päbstliche Heiligkeit Urbanus VIII bald alles stillete/ und allen Wiedersachern das Stillschweigen streng auferlegte/ sonder auch viel Gnaden und Wunderzeichen dieses H. Jahr durch jhn geschahen/ welche bey dieser Zusammenkunft der Christen auß der gantzen Welt/ seine Heiligkeit mit stummer Zung außschryen/ und vor gantzer Welt außbreiteten.

Es wurde zu jhm ein Mann gebracht/ welcher gantz verruckt in seiner Einbildung nit konte darzu gebracht werden/ daß er etwas asse/ und also in dieser närrischen Einbildung und Verstockung

stockung bereit sturbe. Der Gottseelige Vatter befahle jhn kürtzlich dem HErrn / und als er jhm hernach gebotte / daß er essen solle / asse er alsobald zwey Brod weg / kamme wieder zu seinem guten Verstand / und bliebe hinfüro gesund und verständig.

Im Closter deß H. Sylvestri in Campo Martio zu **Rom**: ware Schwester Angela Mariscotta zehen Monat lang schwärlich kranck an solcher Magens-Schwachheit / daß sie sich stät brechen muste / und einem stäten Fieber / so der Artzney Doctorn Meinung und sagen nach / von einem Geschwär herkamme / das man nit curiren konte. Als der Gottseelige Vatter selbiges Closter besuchte / hiesse er / daß man sie in den Chor hinab tragen solte. Nach gehaltener geistreicher Ermahnung allda / befahle er jhr / daß sie allein ohne Gehilf in die Zell wieder gehen solte. Ob wol jhr nun unmöglich fürkamme / daß sie einen Tritt allein / und ohne Gehilf thun können solte / als sie nichts desto weniger jhme zu gehorsamen begünte / befande sie / daß sie ohne alle Hindernuß oder Beschwärde gehen konte / und bliebe auch von allen jhren anderen Kranckheiten und Zuständen zugleich ledig und gesund.

In eben selbigem Closter lage auch zwey Monat lang am Fieber Gabriela Righinia also starck kranck / daß sie gantz davon hingerichtet schiene. Der Gottseelige Vatter hörete jhre Beicht / und befahle jhr / daß sie den andern Tag

mit den andern zu der H. Communion hinab gehen solte. Es scheinete zwar die Unmöglichkeit / als sie aber den Gehorsam zu erfüllen sich auß dem Beth auf hebete / empfande sie Stärcke genug / gienge mit den andern zur H. Communion, und bliebe frisch und gesund.

Auſſer **Rom** auch und abwesend Placida Hertzogin von Tursis geriethe auß einem Kindbett-Zustand in schwäre Kranck- und Schwachheit und verlohre fast das Gesicht. Als einige Mittel nicht helffen wolten / nimt sie mit Ehrenbietigkeit und Andacht ein Stuck von dem Mantel Dominici, so sie hatte / und mit dem jhr Sohn Dominicus mit Nammen / wie oben gemeld / gehey let worden / last jhr solches überlegen / und wird den Augenblick von allen jhren Kranckheiten und Zuständen solcher Gestalt gesund / daß diese Gesundheit von den Artzney Doctorn übernatürlich und miraculos erkent worden.

Ein Römische Burgers Tochter stunde in Gefahr / daß sie um das Gesicht kämme. Nachdem sie der Gottseelige Vatter mit dem H. Creutz gezeichnet / und etliche Gebettel über sie gesprochen / wird sie befreyt und bald völlig gesund. Deren die vom bösen Geist besessen / durch jhn dieses H. Jahr erledigt wurden / die Verzuckungen / die er dieses Jahr der eifrigen übungen deß Geists halber litte / waren viel und groß: und wurde nie kein End seyn / wann alle erzehlet sollen werden. Dem ewigen GOtt sey ewig Lob und

Dank /

Danck/ der wunderbarlich ist in seinen Heiligen / und heilig in seinen Wercken.

Das XI. Capitel.

Viel Gnaden und Wunder/ so von ihm auf einer hin- und her Reiß nach Rom gewürckt worden.

NAch begangenem H. Jahr / als im Jahr 1626. das General Capitl wieder zu Lodano nach Ostern begangen werden / und Dominicus demselbigen nothwendig beywohnen solte / erhielte er von Ihr Päbstlichen Heiligkeit / daß er dahin verreisen / aber nichts darüber sich aufhalten solte. Da er im Anfang der H. Wochen nach Massa kamme / und von den Fürsten allda mit grosser Lieb und Ehren empfangen wurde/ muste er nothwendig die H. Oster-Feyrtäg allda zubringen. Damit er aber deß heiligsten Leydens Christi desto theilhaftiger wäre/ist er mit einem Fieber angriffen/und von Gliederspannen und anderen grossen Schmertzen häftig / aber mit gröster Gedult/ gequält worden.

Als er gantz entzündet vor den Fürsten Personen / und ihren Hofbedienten von der unendlichen Lieb Gottes gegen seinen undanckbaren Geschöpf und Creaturen redete/ wird er wunderbarlich verzuckt/ und bliebe mit verzucktem gantz eyßkalten Leib / offenen und glantzenden Augen / so daß es grosses Wunder und Andacht verursach-

te/ zwo gantzer Stund ausser sich/ biß er wieder auß Gehorsam zu sich beruffen wurde: gehorsamete/ viel Blut außwurffe/ und vier andere Stunden also in Lieb Gottes versenckt bliebe/ daß er nichts anders als etliche Vers auß den Psalmen/ oder anderer Wort der erzartung in Liebe Gottes redete. Es ware diese Verzuckung also wunderbarlich/ und auferbäulich/ daß ein anwesender fürnemer Prediger **Theatiner** Ordens bekennete/ daß er niemahl in einigem andern so vollkommene und auferbäuliche Verzuckung gesehen habe/ und ohne Underlaß die Grösse und Vollkommenheit dieses Wercks und Gehorsams rühmete/ daß der gehorsame Dominicus die Umfahung/ und Geniessung deß HErrn und Erschöpffers selbst verlassen/ und dem Geschöpf gehorsamen wollen.

Als er am Charfreytag in St. **Peters** Kirchen mit den Fürstlichen Persohnen dem Gottes-Dienst beywohnete/ ist er von einer solchen Menge Volcks umgeben worden/ daß er ertruckt wäre worden/ wann nit die Hof-Herren jhme Platz gemacht hätten. Es wurde allda zu jhm gebracht ein Töchterlein Bernardini Mattæi, so funffzehen Jahr lang schon nit ohne Krucken stehen/ und gehen konte/ weil sie in einer Seiten das Bein dreymahl abgebrochen hatte. Der Gottseelige Vatter erbarmete sich jhrer/ und namme jhr die Krucken/ gabe jhr aber den Stecken/ und befahle jhr/ daß sie ohne Krucken/ aber mit dem Stecken sich anhalten und gehen solte/ und sie empfande sich

sich in jhrer Seiten also ohne Schmertzen und gestärckt/ daß sie mit dem Stecken allein ohne Krucken gehen kunte. Als sie am H. Ostertag wieder zu jhm kame/ name er jhr auch den Stecken weg/ und befahle jhr/ daß sie in dem Namen deß HErrn gantz frey gehen solte. Und sie wird von selbigem Augenblick also gerad/ starck und gesund / daß sie ohne einige Hilf hinfüro allein gehen können.

Mehrer andere Wunderding würckete Dominicus zu Massa, so selbiger Fürst gerichtlich bewehren lassen / und hie zu Meidung der Länge und Verdruß nur kürtzlich andeutet werden. Joannes Alexandri Vincentij litte zwey Monat lang unaußsprechliche Seyten-Wehe ohne einiges Mittel-Helffung / wird von dem Gottseeligen Vatter in besagter Kirchen nur berührt/ und von allen Schmertzen also befreyt/ daß er hinfüro keine Schmertzen mehr empfunden. Franciſca Bernardini ware sieben Jahr lang also elend/ daß sie kaum an den Krucken gehen konte / beichtet dem Gottseeligen Vatter / und wird durch jhn geheylt. Andreas Angolinus war neun Jahr lang krum/ und gebrauchte sich der Krucken/ wird von Dominico mit dem H. Creutz gezeichnet / und bleibt gerad und gesund. Benedicta Joſephi ware zehen Jahr mit Engbrüstigkeit oder Beschwärde deß Athem holens betrangt / litte eben so lang grosse Magen-Schmertzen / und hatte vier Jahr lang ein solchen Fluß im Knie / daß sie hart gehen konte. Als sie dem Gottseeligen Vat-

ter beichtete/ und von jhm den Segen empfienge/ ist sie von allen diesen dreyen üblen samentlich frey und gesund worden. In gleichem zwey andere / deren eine fünf Jahr lang also engbrüstig war / daß sie den Athem gar schwärlich schöpffen konte : die andere aber von der Zeit an / daß sie sich verheuratet/das ist sechzehen oder siebenzehen Jahr lang / verzaubert/ und sehr schmertzhafft gequält gewesen / seyn beede durch den Segen deß Gottseeligen Vatters geheylt und erledigt worden.

Joannes ein Maurer ware vor etlich Jahren von einer hohen Bün auf die Erden also elend gefallen / daß / obwol er beym Leben erhalten worden/ jedoch krum geblieben/ daß er ohne Stucken nicht gehen konte : wird von dem Gottseeligen Vatter gesegnet / und kan wiederum unverhindert gehen. Dominica Nannia hatte ein Fistel in einer Rippen / so daß sie derentwegen langs Jahr gar hart gehen konte / wird durch den Segen deß Gottseeligen Vatters geheylt / und kan unverhindert gehen. Jacobi Colonii Tochter/ auch mit Nammen Dominica. wird anderthalb Jahr von den bösen Geistern besessen/ und armseelig gepeynigt/ Dominicus zeichnet sie mit dem H. Creutz/ und gebiettet den bösen Geistern mit diesen Worten: Ecce crucem Domini, fugite partes adversæ. **Sehet das Creutz deß Herrn/ fliehet jhr feindliche Gegentheil.** Und sie fliehen alsobald von jhr. Joanna Fabricia wird durch

durch Berührung deß heiligen Crucifix deß Gottseeligen Vatters von einem Brust-Geschwär geheylt / daran sie sechs Monatlang grosse Schmertzen gelitten hat. Maria Santinia ware sechs Jahrlang Bethlägerig mit sehr grossem Schmertzen / wird von dem Gottseeligen Vatter mit dem heiligen Creutz gezeichnet / und bleibt gesund. Magdalena Palica, ein siebenzigjährige Frau / war drey Monat lang am Fieber kranck / und konte nicht gehen / so daß sie von zwey anderen Weibsbildern / und an einem Stecken geführt wurde: wird von Dominico mit dem H. Creutz gesegnet / und also starck und gesund / daß sie allein ohne Gehilf nach Hauß wiederkehrete / und sich also befande / als wann sie nie kranck gewesen wäre. Endlich Albericus Fürst zu Massa selbst litte gewöhnlich ein so starckes Hertzklopffen / daß er oft darüber ohnmächtig wurde / oder gar in Lebens Gefahr stunde; Dominicus segnete jhn drey Nächt an einander mit seinem heiligen Creutz / befilcht jhn GOtt / begibt sich wunderlich / daß / als diese Kranckheit dem Fürsten kommen solte / Dominicus selbige Nacht dieser Kranckheit Schmertzen außstunde / und der Fürst von selbiger Stund / und hinfüro ledig und gesund bliebe.

Nach eroberter Gesundheit und gehaltenem General Capitel zu Lodano, in welchem er wieder General Definitor erwöhlt worden / wurde er schier den Sommer hindurch zu Genua auf-

gehalten. Wurde von selbiger Republic in wichtigsten Staat-Sachen Rath gepflogen/ und rathete jhnen mit sonderbarem himmlischen Liecht und Rath. Er erkennete auch allda im Geist/ und prophezeyete die zukünftige Stiftung der barfüssigen Carmeliterinnen **St. Josephs zu Wienn**: dann als die Gottseelige Mutter Paula Maria à JESU (welche nach drey Jahren auf Begehren Jhr Röm: Kayserl: Majestätt Ferdinandi II. von Genua solches Closter zu stifften ist geschickt worden / selbiges Closter hernach gestiftet / in dem selben sehr Gottseelig gelebt und gestorben / an Tugenden und Gnaden geleüchtet/ und jhr Jungfräulicher Leib noch biß auf diese Stund gantz unverwesen bleibet) als sprich ich um diese Zeit 1626. zu Genua sie jhn vor allen Closter-Frauen fragte/ ob er sie/ und jhr Closter noch einmahl / ehe er in **Teutschland** reise/ wo jhn höchsternente Jhr Kayserl: Majestät mit gröstem Verlangen erwartete / trösten wurde: versamelte er sich ein kurtze Zeit in sich / wie er in solchen Gelegenheiten und Fragen zu thun pflegte / und antwortete jhr hernach vor allen mit lauter Stimm: **Jhr werdet noch vor mir zu Wienn seyn.** Es verwunderten sich zwar hierüber alle sehr höchlich / dann ersagte Mutter also mit gewöhnlichen Zuständen / und Kranckheiten beladen ware / daß sie kaum auf einigem Fuß stehen konte. Jedoch so geschahe es / wie der Diener Gottes vorsagte / dann in drey Jahren

ren 1629. auß sonderbarer Schickung Gottes / sie zu dieses Closters Stiftung genommen worden / und ein Monat lang vor jhm nach **Wienn** kommen ist.

Es begehrete zwar inständig der gebenedeyte Diener Gottes / daß er GOtt allein (nach dem jhn Tag und Nacht durstete) die übrige wenige Zeit seines Lebens abwarten / und sich in der heiligen Wüsten oder Carmelitischen Einsiedler Closter bey Genua vor dem Ungewitter alles jrrdischen Zulaufs und Handlungen / in der Geheime deß Angesichts Gottes verbergen und vergraben konte. Weil er aber von Jhr Päbstlichen Heiligkeit mehr nicht dann etliche wenige Täg erhielte / als erquickete er diese wenige Täg selbiges heilige Orth mit solchem Exempel / und Auferbauung an allen Tugenden / daß dieses heilige Orth über die Blühe der Heiligkeit / an der sie häuffig blühete / einen weit grössern Geruch der Heiligkeit von sich gabe.

In seiner Zuruck-Reiß nach **Rom** / ware er an vielen Orthen beschäftiget in Predigen / und Ertheilungen der heiligen Sacramenten / und würckete so viel Wunder und Gnaden / daß man die Kirchen-Mäur mit Krucken / und anderen solchen Zeichen der geheilten Krancken bedecken konte. Under andern ware ein Kind gantz mit einer Rusen überzogen / so durch den Seegen deß Gottseeligen Vatters geheilt / und frey ledig wurde. Zu **Parma** ein blindes Mägdlein von

Ge-

Geburt / deme er das Gesicht gabe: Und Barbara Canafina ein Adeliche Frau / welche zwey Jahrlang also zusammen gezogen / krum und elend im Beth lage / daß sie so gar nicht auf Krucken allein stehen oder gehen konte / wann sie nicht auch von zweyen Personen geholffen wurde / wird aber durch jhn also geholffen / daß sie gleich ohne einigen Gehilf gehen konte / und als sie hernach das hochwürdigste Sacrament von jhm empfienge / völlig gesund bliebe.

Das XII. Capitel.

Wiederum zu Rom andere Gnaden und Wunder.

ZU Rom wurde er von Jhr Päbstlichen Heiligkeit mit grossen Freuden empfangen / und leuchtet allda wieder an vielen Gnaden und Miraculn. Es kamme zu jhm auf Rom ein gewesener leibeigner Türck / dem er auß guter Hoffnung / die er jhm machte seiner Bekehrung und ewigen Heyls / von dem Hertzogen von Turis die Erledigung und Freyheit erhalten. Es ware zwar dieser Türck also in seinem Jrrthum verstockt / daß er die ein und zwantzig Jahr / die er bey wolersagten Hertzog in Leibeigenschaft gewesen / oftermahl zum Christlichen Glauben ermahnt und angetrieben worden / aber nie so gar von dem Gottseeligen Vatter selbst bewegt hat werden können. Als er derowegen auf Rom zu jhm

jhm kommen/ begabe sich der Gottseelige Vatter ins Gebett / und bliebe selbige Nacht wachend im Gebett / und batte GOtt für das Heyl und Bekehrung dieses elenden Sünders / und entschlosse jhn folgenden Tag zu sich zu ruffen/ und von dem Glauben mit jhm zu handlen.

Den andern Tag in aller Fruhe kamme der Türck von selbsten bewegt in die Kirchen S. MARIÆ de Victoria, und in das Closter zu dem Gottseeligen Vatter / welcher gantz erfreut / jhme wegen deß Christlichen Glaubens / und seiner Seelen Heyl eyfrig zuspricht / und also bewegt / daß er verheisset / er wolle den Christlichen Glauben annemmen / und sich tauffen lassen. In deme der Gottseelige Vatter jhn underweiset / und noch eyfriger GOtt und der heiligsten Mutter Gottes befiehlet / und mit Angst und Sorgfältigkeit für seine Beständigkeit / und Verharzung bittet / erscheinet jhm die allerseeligste Jungfrau / und sagt jhm: **Er solle nicht zweiffeln / an dem Tauf dieses** Italian **Türcken/ dann weil er so guten Entschluß in jhrem Hauß genommen habe / habe sie jhn under ihren Schutz genommen.**

Als er hernach am weissen Sontag im Jahr 1627. in besagter Kirchen S. MARIÆ de Victoria getaufft wurde / erschiene ein grosse Anzahl der erschröcklichsten Teuffel / in allerley Gestalten / wüttend und tobend über die Verlust dieser Seelen. Sie bemüheten sich / daß sie jhn erschröcken /

schröcken / versuchen / und zusetzen konten: Als sie aber under dem Schutz der unüberwindlichsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIÆ de Victoria von den heiligen Engeln abgetrieben wurden / begaben sie sich auf die Fähnlein / die auß dem **Pragerischen** Sieg dahin geschickt / und in der Kirch herum aufgehenckt worden / und erzeigeten ein grosse Freud / an so viel tausend Seelen / die under diesen Fähnlein gestritten / und in jhre Händ / und ewigen Gewalt komen wären. Alles dieses sahe der Gottseelige Vatter / wie auch der neu Getaufte / welcher sich hoch daran stärckete und nach dem heiligen Tauf alles umständig erzehlete.

Auf daß der Gottseelige Vatter seinem Gelübd / so er hatte / dieses Bild S. MARIÆ de Victoria und die Mutter Gottes darinnen denen Gottslästerischen Ketzern zu gegen auf das allermöglichste zu ehren / desto mehrer genug thätte / liesse er die Kirch mit Marmelstein pflastern / und die gantze Capellen mit schönen Zierathen und künstlicher Arbeit außmachen.

An einem Samstag / als er dieses Werck außzumachen selbst dabey bliebe / kamme zu jhm ein alter armer Priester / welcher sich beklagte / daß jhm seine Augengläser zerbrochen waren / ohne welche er das Brevier nicht betten könne / und Mittel andere zu kauffen nicht habe. Dominicus ziehet alsobald seine gute Augengläser herauß / und verehret sie dem armen Priester / und last jhn also getröst.

Als

Als hernach nach gesungenem Salve Regina Dominicus allda verbliebe / und die allerseeligste Jungfrau betrachtete / wird er verzuckt / und erscheinet jhm die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes / und mit jhr der H. Ertz-Engel Michaël, der heilige Franciscus, unser H. Mutter Teresia, seine beede zugeeignete Engel / und viel andere Heilige und Engel GOttes / deren einer in Händen hatte diese dem armen Priester geschenckte Augengläser: andere aber andere Gaben/ Schanckungen und Gezierden / welche Dominicus der Mutter Gottes erhalten / und jhr heiliges Bild darmit gezieret hat / und sangen gantz lieblich: **Ehr sey GOtt in der Höhe: und auf Erden Fried** Dominico **eines guten Willens: Wir loben dich eines guten Willens/ &c.** Und als sie das Gesang geendet / lehreten sie jhn mit lebhaftigster Erkantnuß / und Eindruckung / daß dieser gute Will / ein lautere Gab und Gutthat Gottes sey / und er GOtt allein allezeit darum dancken / und andere lehren und ermahnen solle; daß sie in allen jhren Wercken ein lebhaftes Verlangen GOtt und seiner allerwerthesten Mutter zu gefallen / und sie zu loben haben solten. Und ist diese himmlische Gnad Dominico den anderen Tag Octobris 1627. wiederfahren.

An aller Heiligen/ und darauf folgenden aller Christglaubigen Seelen-Tag / wurde Dominico der Himmel theils zu geniessen geben / in deme

me jhm so wol viel der Heiligen Gottes / als deren Seelen erschienen / die durch sein Gebett auß dem Fegfeur erledigt wurden / und jhme Danck zusagen / zu jhme kammen. Ingleichem so wol die gantze Advent-Zeit / als in den Heil. Weyhnacht Feyrtägen / wurde er von dem HErrn mehrmahl besucht // und mit himmlischen Gnaden und Heimsuchungen geehrt.

Im folgenden 1628. Jahr zu Anfang der Fasten fallt Dominicus in so schwäre Kranckheit / daß die berühmteste Doctores zu **Rom** von seinem Leben verzweiffelten. Jhm aber ware es von der allerseeligsten Jungfrauen offenbahrt / und bekennete er etlichen Herrn Cardinälen / die jhn besucheten / daß er dermahl noch nicht sterben werde / sondern von GOtt biß auf das General-Capitel / so erst nach einem Jahr gehalten werden solte / aufbehalten seye. Obwol er aber nun von dieser Kranckheit wieder gesund wurde / so blieb er doch also schwach darauf / daß er auch die gar wenige Kräften / die er sonst hatte / nicht mehr wiederholen konte / und weit mehrer Blut dann sonst außwurffe.

Als jhn derowegen sein Beichtvatter befragte / was dessen Ursach seyn möchte? antwortete jhm: **Es wisse Euer Ehrwürd / daß der HErr mir seinem Diener mein gantzes lebenlang die Gnad zuthun gepflegt / vieler Personen Seelen zu jhrem Nutzen und Heyl zusehen: und je älter ich werde / je**

mehr

mehr erweitert mir der HErr diese Gnad/ also / daß ich anjetzo ein weit grössere Anzahl der Seelen siehe / und mir die Grad ihrer Reinigkeit/ oder ihr Abscheulichkeit mit grosser Klarheit gleichsam in einem Crystall vorgestellet werden. In deme ich nun bißweilen sehen muß den Greuel / und die Abscheulichkeit etlicher Seelen / die GOtt auß ihrem Hertzen verstossen / und in seiner Ungnad leben / und viel Ordens-Personen und geistliche Seelen / welche durch unendliche Barmhertzigkeit Gottes zum Dienst Gottes beruffen seyn / die voll eignen Willens / eigner Lieb / weltlicher Verlangen / und anderer unordentlicher Einmischungen und Neigungen / weit entfernt seyn von der übereinstimmung mit ihrem Beruf / so sie der Göttlichen Güte schuldig seyn / und kaum ein schlechten Winckel in ihrem Hertzen für GOtt lassen. Als macht mich dieses Elend und Eifer deß HErrn / ohne underlaß zu dem HErrn seufftzen / und verzehrt mir das innerste meines Leibs und Seelen / der gestalt / daß es nicht möglich / daß ich mich wieder erhole / oder zu Kräften kommen könne.

In diesen allerschwäresten Betrübnussen und Peynen / die er litte / daß GOtt mit so vielen Sünden beleydiget wurde / tröstete ihn die aller-

seeligste Jungfrau underschiedliche mahl / und under denen absonderlich einmahl / da sie jhm in gröster Glory und Schöne erschiene/jhn mit dem Trost jhrer himmlischen Reden / und Süssigkeit erfüllete / und viel Gnaden zu Heyl der jenigen Seelen / für die er batte / verliehe. Er wurde auch in gleichem von seinen heiligen Engeln und Beyständern diese Zeit desto mehrer gestärckt / und absonderlich einen Tag underwiesen / wie verdienstlich es seye / wann geistliche Personen jhre Werck und übungen / die sie stäts üben / nach dem sie solche zu der Ehr und Wolgefallen deß HErrn gerichtet / und aufgeopffert haben / solche auch zu der Ehr unser Lieben Frauen richten und aufopffern: auf daß / gleich wie sie mit jhrem eingebohrnen Sohn vereinigt ist im Himmel / auch in unseren Hertzen mit jhm vereinigt sey / und verehrt werde auf Erden. Derentwegen Dominicus sich nicht allein dieser übung eifrigst beflieſſe / sonder auch alle / die er konte / lehrte / und darzu ermahnte.

Bey allen aber diesen Gnaden ware sich zu verwundern / wie demühtig Dominicus verbliebe / in deme er die allerdemühtigste Werck / die von den Novitzen geübet werden / mit gröster Auferbaulichkeit also eyfrig übte / daß er von den Oberen davon abgehalten werden muste. Viel weniger ist zu beschreiben der Seelen-Eyfer / mit dem Dominicus in diesem seinem so hohen und bereit siebenzigjährigen Alter / und erschöpften

Kräf-

Kräften dem Beichthören ohne Underlaß abwartete / mit höherem Liecht der büssenden Sünder Gewissen / und Nothdurften erkennete / und grösten Seelen-Nutzen brachte : so auch GOtt mit Wunderdingen bewehrte.

Ein gehörlose Frau / welche andere Beichtvätter nicht hören konte / hörete Dominicum, so oft sie jhm beichtete. Achilles Venereus, Agent der H. Congregation de propaganda fide, schickte einer seiner Enckelin / (so schwärlich am Fieber kranck ware) einen Apffel von dem Gottseeligen Vatter / von welchem / als sie zum drittenmahl geessen hat / ist sie vom Fieber ledig und gesund verblieben. Anderen auch schickete gedachter Achilles ein Agnus Dei von dem Gottseeligen Vatter / welche / da sie es antrugen / von schwären und gefährlichen Zuständen und Kranckheiten erledigt wurden. Und begaben sich vielmehr dergleichen Gnaden und Wunderdingen.

Es erkennete auch Dominicus viel geheime / verborgne und gegenwärtige / oder auch zukünftige und vergangne Ding / under denen mercklich / was folgt. Als an einem Feyrtag jhm ein fürnehme Romanische Dama beichtete / offenbarte jhm der HErr / welcher gestalten selbige Dama diesen Tag zu verzaubern / ein Pastetten verfertigt wäre / und jhr geschickt werden solle. Nach vollender Beicht derowegen / redet Dominicus diese Dama an / und ersucht sie / daß sie jhm auf

Mittag ein Pastetten schicken wolle. Der gu-
ten Damä ware nichts liebers / als daß sie Do-
minico in einiger Sach dienen konte / verzicht
geschwind jhr Andacht / setzt sich in den Wagen /
und eylt nach Hauß / auf daß sie dem Begehren
deß Dieners Gottes willfahren konte. Als sie
nach Hauß kommen / findet sie ein treflich schöne
Pastetten auf der Tafel mit Blumwerck und an-
deren Galanterien geziert / verwundert / und er-
freut sich also darüber / gleichsam wäre diese Pa-
stett von Himmel kommen / daß sie weiter nicht
nachgefragt / sondern alsobald die Pastetten
durch einen Diener Dominico überschickt / mit
Befelch / daß er sie jhm selbst in eigne Händ lie-
fern soll.

Der Diener underwegs murte / und gedachte
bey jhm selbst / was diese für Heilige wären / de-
nen man solche trefliche Regal und Bissen schi-
cken müste / und kamme also murzend bey sich zu
dem Closter. Nach dem Dominicus beruffen /
und jhm die Pastett von dem Diener in eigne
Händ überantwortet worden / sagt der Gottsee-
lige Vatter mit lachendem Mund zu dem Die-
ner. Sagt mir die Warheit / mein lieber Freund /
habt jhr nicht über mich gemurzt / daß ich ein sol-
ches Præsent von einer meiner Beicht-Tochter
begehrt? so wisset aber / daß ich es nicht zu mei-
nem Wollust oder Gelüste begehrt / sondern zu
grosser Gutthat eurer Frauen / dann weil diese
Speyse voller Zauberey ist / wurde ein gantze
Legi-

Legion der Teuffel in sie gefahren / und übel mit ihr umgangen seyn / wann sie davon geessen hatte. Damit ihr aber sehet / daß es wahr sey / was ich sage / gebt mir euer Messer. Nimt also sein Messer / zerschneidet die Pastetten in Stuck / macht das heilige Creutz darüber / und zeigt dem Diener / daß sie voller Haarwicken und anderer dergleichen Zaubereyen war / und sagt ihm: jetzt sagt was gedunckt euch? gehet hin und sagts euer Frauen / damit sie sich gegen GOtt bedancke: aber weder sie / weder ihr / rede weiter mit niemand anderen von dieser Sachen / wann sie nicht wollen / daß es ihnen sehr übel ergehe.

Underdessen merckete der Gottseelige Vatter / daß bereit sein Zeit herbey nahete / daß er auß dem Elend dieser Welt in das himmlische Vatterland abreisen wurde. Derowegen er dann von unaußsprechlichen Verlangen aufgelöset zu werden / und mit Christo zuseyn gewöhnlich redete / und sehr beschmertzete / daß ihm die Erlaubnuß in die heilige Wüsten zugehen / und in selbiger Einsamkeit mit GOtt allein zu handlen / und zu einem seeligen End sich zubereiten von Ihr Päbstlichen Heiligkeit abgeschlagen wurde; seine Sünden / sprechend / wären die jenigen / derentwegen er von dieser Gnad außgeschlossen wurde. Er sagte auch etliche mahl seinem Beichtvatter / daß noch übrig seye / daß er vor seinem Todt im nechstkünftigen General Capitel der Religions Sachen völlig eingerichtet sehe /

und andere solche Ding / die einen jeden Muthmassen machten / daß dieses Religions-und Kirchen-Liecht bald seinen Lauf vollbringen / und überbürgen wurde : so auch aller Geduncken nach bedeutete / ein gählinger Wetterstreich / so aussen vor seiner Zellen in vieler Beywesen / und Ansehen niederfiele. Jedoch so wolte der freygebigste GOtt / daß sein so treuer Diener und Freund seiner Gnaden noch vielfältig auf Erden genosse / und anderen ertheilete.

Das XIII. Capitel.

Er besucht andächtig die heilige Oerther zu Assisi, wird von den heiligen Francisco und Clarâ beglaitet : und leüchtet an grossen und vielen Wundern.

AUß Andacht / und Verlangen so Dominicus hatte / wurde jhm von Jhr Päbstlichen Heiligkeit erlaubt / und anbefohlen / daß er die heiligen Oerther zu Assisi besuchte / und allda das Anliegen der heiligen Catholischen Kirchen / insonderheit aber das **Mantuanische** sich rührende Kriegs-Wesen / GOtt und seinen Heiligen befehlen solle / und ist fast nicht beschreiblich / was für Gnaden er auf dieser andächtigen Reiß / und Kirchfahrt von Himmel empfangen habe. Er verbrachte diese gantze Reiß in tieffester Beschaulichkeit versenckt. Zu Spoleto als jhm von seinem Gesellen etliche Eremiten oder Einsiedler Häusel in dem Thal / in dem Wald hin und wieder

der liegend gezeigt wurden / in denen viel fromme Eremiten oder Einsiedler lebten / wurde er also in Begierd der Einsamkeit entzündet / daß er verzuckt bliebe / und von selbiger Zeit an / seine beyde Engel und Beystänber jhme in sichtbarlicher Gestalt beywohneten / und in solcher Gestalt biß an die Assilische Einöde beglaiteten.

Als er nun solche zu betretten anfienge / begegnete jhm ein über die massen grosses glantzendes Liecht / und in diesem so herzlichem Glantz und Liecht / die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes / der heilige Seraphische Vatter Franciscus, die heilige Clara, in der Gestalt / wie sie vor diesem auf Erden gewandelt / samt einer grossen Glory und Hofstatt vieler himmlischer Geister. Beyde ersagte Heilige empfiengen den Gottseeligen Vatter / auf den Gränitzen jhres Vatterlands / mit sonderbarer Freud und Freundschaft / führeten und beglaiteten jhn biß in jhre Statt / jhre Kirchen / und andere andächtige Oerther / die er besuchte / und underhielten jhn mit himmlischen Gesprächen / über die grosse Barmhertzigkeiten / die jhnen der HErr / und sein gebenedeyte Mutter bewiesen / auf Erden / absonderlich in so vielen Gefahren / und Beschwärden / so der heilige Vatter Franciscus in Stiftung und Bevestigung seines H. Ordens überwinden müssen: und dieses alles mit so grosser Augenscheinlichkeit und Klarheit / daß der Gottseelige Vatter sehr zweiffelte / ob es nit auch

von andern gesehen/und wahrgenommen wurde.

Er wurde von dem Herrn Bischof zu Assisi, Herrn Marcello Crescentio übernachtet. Allwo er fast die gantze Nacht mit dieser himmlischen Gesellschaft zugebracht hatte. Den andern Tag verliesse jhn eben diese heilige Gesellschaft nie/ sondern begleitete jhn in die Kirchen deß Heiligen Francisci, allwo jhm selbiger Schatz allzeit in Beystand dieser heiligen Gesellschaft gezeigt wurde. Als er auf dem Hoch-Altar Meß lase/ wurde er/ nach der Heiligen Communion verzuckt/ und jhme die verschlossene Capell oder kleine Kirchen under der Erden/ und darinnen der heiligste Leib/ und Wundmahlen deß H. Seraphischen Vatters Francisci gezeigt: von welcher sonderbarer Gnad er ein solchen Gewalt deß Geists litte/ daß er benahe zu sterben vermeinte: und als er wieder zu sich kamme/ einen solchen Gewalt/ und Menge Bluts außwurffe/ daß man vermeinte/ daß er die Meß nicht enden können/ oder dort auf dem Altar sterben werde. Der HErr aber stärckete jhn wieder dermassen/ daß er nicht allein die H. Meß endete/ sonder auch die heilige Communion einer grossen Menge Volcks ertheilte/ ja so gar eben vor selbigem Altar/ mit grossem Eifer deß Geists predigte/ und auß zwey Besessenen die böse Geister außtriebe mit solchem Zulauf deß Volcks/ daß/ wie viel sagten/ der Zulauf nit grösser seyn können/ wann der H. Franciscus selbst wieder auf Erden in sein Vatterland kommen wäre.

Nach

Nach dem er anderthalb Täg sich in diesen heiligen örthern zu Assisi getröstet hatte / kamme er nach **Perugia**. Als jhm allda mit gröster Solemnitet und Hochfeyrlichkeit der H. Bräut- oder Mähl-Ring der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes gezeigt wurde / wird jhm auch himmlisch gezeiget das gantze Geheimnuß / und erscheinet jhm die allerseeligste Jungfrau / samt jhrem Gesponß dem H. Joseph / sich vermählend vor dem Hohen-Priester / so daß jhme dieses himlische Geheimnuß dieser H. Vermählung vorgestelt / und in sein Hertz tieffest eingedruckt wurde.

Er predigte an viel Orthen mit gröster Frucht: und wurde wunderlich gehalten die Bekehrung zweyer verstocktester Sünder / die er neben vielen andern zu einem frommen Gottseeligen Leben bekehrte. In dem er also in guten Wercken beschäftigt ware / komt ein eigener geschickter von Assisi, welcher berichtete / daß der Herr Bischof selbigen Orths / under der H. Meß ohnmächtig / und wie todt nidergefallen wäre / und ausser sich selbsten / aller Sinn beraubt / in gröster Todts-Gefahr seye. Der Gottseelige Vatter / der den frommen Bischof sehr liebte / bestürtzete sich etwas über diesen Fall / versamelte sich ein kurtze Zeit in sich selbsten / antwortete hierauf dem Geschickten: Er solle den Bischof in seinem Namen trösten / und wolgemuth seyn lassen / dann er nichts übels weiter leyden werde. Er wolle den andern Tag

Abends bey jhm seyn/und underdessen jhn GOtt befehlen.

Ob wol nun die Doctores von deß Herrn Bischof Leben allerdings verzweiffelt hatten / und jhn noch selbigen Abend zwar wieder bey sich / aber gantz todtschwach befanden / so ist doch deß Gottseeligen Vatters Wort erfüllt worden/ und hat sein Gebett so viel bey GOtt vermöcht / daß/ nach deme noch selben Abend dem Herrn Bischof die Post außgerichtet worden/er den andern Tag in der fruhe gantz gesund / und wieder bey völligen Kräften / wieder alle Meinung und verhoffen / mit gröster Verwunderung befunden worden. Alles dieses ist nicht allein gerichtlich bewehret worden / sondern es bezeügete auch ersagter Bischof / daß jhm auch solche Gnad zu **Rom** wiederfahren. Dann als er schwärlich kranck zu **Rom** / ist er von dem Gottseeligen Vatter besucht / und von der Kranckheit erledigt worden.

Als er wieder zu ersagtem Bischof nach Assisio kommen / und von jhme / wie ein Engel seines Heyls / der jhn gleichsam vom Todt wieder zum Leben erweckt / umfangen worden / verehrte er jhm seinen Stecken / an dem er hernach sein vier- und siebentzigjähriges Alter steurete / und gute Gesundheit genosse. Zweyen Edelleuthen / die noch selbigen Abend dahin kammen / gabe er die nothdürftige Underweisung / und erhaltet jhnen die Bischöfliche Erlaubnuß/ daß sie jhrem Gottseeligen

seeligen Verlangen nach / ein Hauß der Büssenden aufrichten konten / darin nach Weiß und Ordnung deß Hauses der Büssenden zu **Rom** gelebt wurde.

Die Nacht hindurch brachte er zu / daß er sich zur heiligen Meß bereitete / die er den andern Morgen in der Capellen unser lieben Frauen von den Engeln / oder Portiuncula lesen wolte. Als er sich derowegen auf seine Knye niederwurffe / ist er wiederum von der himmlischen Gesellschaft / und Erscheinung der allerseeligsten Jungfrauen / deß heiligen Francisci, und heiligen Claræ, und vieler anderer himmlischer Geister begnadet / die gantze Nacht aufgehalten / und andern Tags in erwehnte Kirch beglaitet worden: allwo er mit höchster Andacht die heilige Meß gelesen / ein grosse Menge Volcks gespeist / mit sonderbaren Eyfer gepredigt / und wiederum ein Person / die grausamlich von den bösen Geistern gequält wurde / darvon erledigt: und von einer andern / daß sie durch jhn zu Assisio von Verzauberung im Ehestand erledigt seye worden / offentlich vor allen bekennt / und bedanckt worden.

Als er hernach wieder verreisete / wurde er von dieser himmlischen Gesellschaft wieder biß auf vorige Gränitzen / und biß an das Orth / wo sie jhm erstlich erschienen / beglaitet: Nach dem sie jhn aber allda verlassen / bliebe der Gottseelige Vatter nicht allein an solcher Verlassenschaft sehr bestürtzet / sondern auch den gantzen Weg

biß

biß auf **Rom** mit unaußsprechlicher Truckenheit / und vielen gewöhnlichen Schmertzen / auf daß er niemahl das Creutz Christi von seinen Augen verlohre / und jhme wie jenem heiligen Job, der einige Trost wäre / daß jhme der HErr mit Schmertzen und Trübsaal nie verschonete.

Nach dem er wieder auf **Rom** kommen / heylete er wunderlich ein gewisse Edel-Frau von Perugia von sehr schwärer Kranckheit / deren Herr Dominicum auf seiner Reiß nach Assisi beglaitet hatte. Als nun die Frau zu dem Closter Danck zu sagen kamme / zeigte sie seinem Beichtvatter einen Brief von jhrem Herrn / der under andern sagte: **Vnser gebenedeyte Vatter** Dominicus **hat allhie in diesen Ländern so viel grosse Ding gewürcket / daß ich mich nicht verwundere / daß jhr schon halb Todt seyt von jhm wieder auferwecket worden.** Ingleichem kamme auch von Assisi auf **Rom** P M. Bartholomæus, Guardian deß Closters allda / und konte nicht genugsam außbraiten und rühmen die Wunderding / die Dominicus an Heylung der Krancken / an Außtreibung der bösen Geister / an Bekehrung der Sünder / und dergleichen / allda gewürcket hatte / so daß er gar sagte / der heilige Vatter Franciscus wurde mehr nicht gethan haben / wann er in sein Vatterland kommen wäre: Alles zu Lob / Glory / und Ehr deß allmächtigen Gottes / der

da

da ist **wunderbarlich in seinen Heiligen / und Heilig in allen seinen Wercken.**

Das XIV. Capitel.

Dominici **Verlangen nach dem ewigen Leben: wird vielfältig von Himmel getröst.**

ES wuchse immerzu in Dominico das Verlangen aufgelöst zuwerden / und zu seyn mit Christo, also / daß er an allen anderen Dingen / dann allein mit Christo zu handlen / einen Todt beschwärlichen Verdruß hatte / jedoch so ware sein Verbleiben noch nothwendig / und sein Aufenthalt derentwegen verschoben / und muste Dominicus noch etliche Sachen auf Erden besteiffen / ehe er gienge seinen Lohn zugenieſſen im Himmel. Under andern ware das Hauß der Büſſenden / welches er zu **Rom** gestiftet / dann als solches Hauß um diese Zeit in grosser Gefahr stunde / und es andern eingeraumt werden wolte / auch schon bereit bey Ihr Päbstlichen Heiligkeit beschlossen ware / wendet Dominicus wieder das gantze Werck / erhaltet / wieder jedermäniglich Meinung und Einbildung / von Ihr Päbstlichen Heiligkeit Bekräftigung seiner Stiftung / und was man sich noch viel höher verwunderte / einen Cardinal Protector für gedachtes Hauß und Gottseelige Stiftung / und thut sie damit beständig befestigen.

Zu

Zu verwundern ware sich auch/ was für großmächtige Werck Dominicus aller Haab und Güter beraubt/ allein durch die Mittel der Vorsichtigkeit Gottes / zu dem Dienst und Ehr Gottes und seiner Heiligen/ oder Hilf der Armen anfienge und vollbrachte. Under diesen ist um diese Zeit sonderbar zu rühmen/ die Gruft oder Capellen deß heiligen Petri in Montorio auf dem **guldenen Berg** / wo dieser Fürst der Apostel gemartert und gecreutzigt worden / welche / nach dem sie in zimlichen Abgang kommen / und gar schlecht versehen war / von Dominico durch sonderbare Göttliche Einsprechung / mit Ihrer Päbstlichen Heiligkeit Bewilligung / wieder erhoben/ mit Marmel und andern kostbaren Steinen geziert/ und also andächtig/bequem und herrlich zugerichtet worden / daß anjetzo das Orth mit grosser Andacht besucht / und der Fürst der Apostel allda verehrt werde.

Das dritte absonderliche Werck/ dem er seine Händ noch auf Erden reichen muste / ware das General Capitel / so dieses 1629. Jahr begangen / und darinnen deß Ordens Satzungen bewehrt / und biß zur letztlichen Päbstlichen Bekräftigung gebracht werden solten. Es hat jhm die allerseeligste Jungfrau schon vor offenbaret / daß dieses das letzte Capitel seyn werde / deme er beywohnen werde / jhme auch versprochen / daß sie diesem General Capitel mit absonderlichen Mütterlichen Liecht und Schutz beystehen / und

jhrem

ihrem lieben Orden sein Gestalt geben wolle. Nach deme er nun wieder in diesem Capitel in seinem Amt bestättiget/ und erster General Definitor erwöhlet worden/ und nunmehr das erwünschte Religions Werck bekräftiget/ und genugsam befestigt sahe/ ist unaußsprechlich/ mit was für seufftzen er verlangte/ und etwa sagte: **Wer gebe mir Flügel wie einer Taube/ und ich werde fliegen und ruhen?** Es ware aber von GOtt verordnet/ daß diese Taube noch vorhero in **Teutschland** floge/ und den Oliven-Zweig deß **Mantuanischen** Friedens suchte.

Schon vier Jahrlang hatten underschiedliche Fürsten/ aber vornehmlich und inständigst Ferdinandus der **andere** Christmildesten Angedenckens/ Röm. Kayser bey Ihr Päbstlichen Heiligkeit/ um die Person Dominici so wol durch Brief/ als durch seinen zu **Rom** anwesenden Kayserlichen Bottschafter angehalten. Als nun um diese Zeit der **Mantuanische** und **Monferratensische** Krieg sich empörte/ und grosse Kriegs-Unruhe und Christliches Blutvergiessen dem gantzen **Wälschland** betrohete/ namme Ihr Röm. Kayserl. Majest. grössere Ursach ihn zu begehren/ und Ihr Päbstliche Heiligkeit ihn zu schicken/ und wäre alsobald geschehen/ wo nicht Dominicus durch folgende Kranckheit wäre verhindert worden.

Wie blutig dieser Krieg seyn/ und was für Elend er denselben Ländern mitbringen wurde/ hat

hat der allmächtige GOtt seinem Diener etliche Jahr vorhero gezeiget. Dann als er drey Jahr vorhero selbige Länder durchreisete / und etwa zu einem Fluß kamme / und von seinem Gesellen / weil er in Beschaulichkeit versenckt war / ermahnt wurde / daß sie über den Fluß kommen seyn / sagte er / **einen andern Fluß hab ich durchwadet.** Als sie hernach um Mittag in das Wirtshauß kommen / und jhme von dem Wirth ein Schüssel mit bleichen und roth-besprengten grossen Kerschen aufgesetzt wurde / fienge der Gottseelige Mann an bitterlich zu weinen / und war vonnöthen / daß man sich bemühete / auf daß man jhn auß seinen Gedancken brächte / dann er sonst nicht einen Bissen vor Betrübnuß hätte geniessen können / nach eingenommenem Mittagmahl / als er von seinen Gesellen befragt / und endlich erbetten wurde / was doch seine Zäher bedeutet hätten? Erzehlet er / daß / so lang als sie neben dem Fluß gereiset waren (es ware aber ein zimlich lange Zeit) es über und um jhn allerseits häuffig grosse Bluts-Tropffen geregnet habe. Dieser Blut-Regen bedeute / daß in künftigen Jahren diese Länder durch Kayserliche und Frantzösische Kriegsheer überzohen / viel Christen-Blut vergossen / die Länder verderbt / und von darauf folgender Pest viel tausend Menschen verzehrt werden sollen. An dieses elende spectacul und geregnete Blutstropffen haben jhn diese bleiche und rothbesprengte Kerschen ermahnt / und

und also bestürtzt / daß er sich zu keiner Zeit von Zähern enthalten könne: wann er daran gedencke: oder gemahnt werde.

Es frasse dieses Anligen und Sorg also sein Hertz und Seel / daß / als nun dieses 1629. Jahr dieser Krieg sich erhebte / er todtkranck niderfiele; und ob wol jhn Ihr Päbstliche Heiligkeit durch dero eignen Leib-Medicum curirn, und durch den Herrn Cardinal Nepote besuchen liesse / so ware er doch weder zu trösten / wegen deß allgemeinen Anligens / weder zu curirn oder zu erhalten anderst / dann durch die gewaltige Hand Gottes / die allein jhn getroffen / und allein jhn wuste zu heylen.

Und der Allmächtige GOtt / der ein Vatter der Barmhertzigkeiten / und GOtt alles Trosts ist / underliesse nicht seinen Diener bißweilen zu trösten / und jhme von seiner himmlischen Taffel / (die er jhm bereit hielte / aber vielen Seelen zu Nutzen verschobe) etwas wenigs zu geniessen zu geben. Am Tag der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / sahe er / und verstunde in drey Glory-Wolcken / so in einer Wolcken sich versamelten das unaußsprechliche Geheimnuß der hochheiligsten Dreyfaltigkeit / und die Creaturen oder Geschöpf darin begriffen.

Den siebenden Tag Augusti / am Tag deß heiligen Alberti Carmeliters / als er bey der Nacht sich im Gebett versammelte / erscheinet jhm MARIA die allerseeligste Jungfrau und

Mutter Gottes / und mit jhr der heilige Albertus, und ein grosse Anzahl der Heiligen / und Engel Gottes. Er genosse ein zimliche Zeit dieser himmlischen Gesellschaft / die jhme weniger dann ein Augen-Blick vorkamme. Als er wieder auß der Verzuckung zu sich kamme / und dieser Verzuckung halber / und was jhme darinnen wiederfahren wäre / befragt wurde / konte er nichts anders dann in gemein von der Schöne / und Glory der Heiligen reden / daß ein jeder auß den kleinesten Heiligen den Glantz der Sonn so unvergleichlich übertreffe / daß diese dagegen ein lautere Finsternuß seye: daß jhre Vortreflichkeiten und Gaben unbekant seyn / und mit keiner Menschen Zung nicht möge außgesprochen / oder zuverstehen geben werden / wiederholend vielmahl mit dem heiligen Paulo: **Kein Aug hat es gesehen / noch kein Ohr gehört / noch in keines Menschen Hertz kan es kommen / was GOtt vorbereitet denen die jhn lieben.**

An unser Lieben Frauen Himmelfahrts Tag / als er der Metten beywohnete / sahe er die gebenedeyteste Mutter Gottes mit unaußsprechlicher Herzlichkeit umgeben / begleitet von vielen himlischen Schaaren den Chor besuchen / und dem Göttlichen Amt der Metten beywohnen. Sahe auch die heilige Schutz-Engel der anwesenden Geistlichen jhnen beystehen und helffen / daß sie dieses Amt mit gröster Andacht verrichteten / und

und ihre und unsere allgemeine Königin kräftigst lobten.

Als er einen Tag kranck auf seinem Brethlage/ und weil er in Chor nicht kommen konte / das Göttliche Amt zu betten / das Brevier in die Händ namme / wird er von seinen beeden Engeln sichtbarlich besucht / auf daß er von ihnen im betten geholffen wurde. Er wolte sich alsobald auß dem Beth aufmachen / und ihnen zu Füssen fallen / wird aber von ihnen gehalten und befohlen / daß er im Beth verbleibend das Gebett verrichten solle. Die Versicul die sonsten im Göttliche Amt von dem Würdigeren gesprochen werden / wolte Dominicus denen Engeln zu sprechen die Ehr lassen / sie aber neñen diese Ehr nicht an / sonder sagten: **Daß die Priesterliche Würde der Englischē dißfals vorgehe / und diese Ehre dem Priesterlichen Amt gebühre.** Es ware aber dieses betten der Engel mit solcher Ehrnbietigkeit und Aufmercksamkeit / daß Dominicus sich höchlich daran verwunderte / und sich selbst beschämete / und zu seufftzen über sich / und uns Menschen pflegete / wann er gedachte / mit was Andacht / Eifer / Ehrnbietigkeit und Ernst dieses Gebett von den H. Engeln verricht und aufgeopffert wurde. Nach vollendtem Göttlichem Amt batte Dominicus von ihnen underrichtet zu werden / in wem wir Menschen am meisten GOtt gefallen können / und höret von ihnen / daß GOtt hoch angenehm seye / wann man all-

zeit diese Wort deß H. **Vatter unser im Hertzen/ und im Mund habe: Dein Will geschehe/ wie im Himmel/ also auch auf Erden.**

Einen Tag ergrimmeten sich wieder jhn die Teuffel/ und erwecketen ein erschröckliches Wetter Es ware ein so erschröckliches stättes blitzen/ donnern und schlagen/ daß nicht bald etwas dergleichen gehört worden. Dominicus beschwure diese böse Geister Urheber dieser Ungestümme/ sahe sie wütten/ und toben/ musten aber alsobald weichen/ und wurde das Wetter gestillt.

Auch an entlegenen Orthen wurde um diese Zeit verspiert die Hilf und Beystand Dominici, und hat diese absonderlich erfahren die Gottseelige Mutter Maria Electa à JESU, welche nachmahls Stifterin der Barfüsser Carmeliterinnen zu **Prag** gewesen/ und allda Gottseeliglich gestorben/ und sowol an Tugenden im Leben/ als nach dem Todt an Unverwesung jhres Jungfräulichen Leibs/ und vielen anderen Gnaden gelichten und leüchtet. Dann als dieselbe um diese Zeit von den Oberen verordnet ware/ auf daß sie under anderen mit der Gottseeligen Mutter Paula Maria à JESU (die wir schon oben gerühmt) zur Stiftung der Barfüsser Carmeliterinnen Closter zu **Wienn** in **Teutschland** verreisen solte/ und sie sich zu solchem Gehorsam und Reise mit grosser Frölichkeit bereitete/ hat sie ohngefähr einen solchen Zustand an dem Knye bekommen/ daß sie schon von jhrer Abreiß in

Teutsch-

Teutschland verzweiffeln müssen. Als sie derowegen sich nicht wenig betrübte / und bekümmerte / hat sie jhr Zuflucht zu Dominico genommen / und weil sie seinen Nammen / den er mit eigner Hand geschrieben hatte / bey jhr truge / hat sie mit selbigem und grosser Andacht / und Zuversicht / das schadhafte Knye berührt / Gesundheit erhalten / und jhre Reiß in Teutschland glücklich fortgesetzt.

Underdessen wiederholete Jhr Röm. Kayserl. Majest. jhr Begehren und Verlangen um Dominico. Es hatte zwar Jhr Päbstliche Heiligkeit gleich zu Anfang der Mantuanischen Unruhen Dominicum ins Teutschland / an den Kayserlichen Hof den Frieden zu handlen senden wollen. Weil aber derselbige erkrancket / also schwär / daß es die Unmöglichkeit jhn zu senden gewesen / als hat höchstgedachte Päbstliche Heiligkeit einen andern Prælaten in dieser Sach dahin abgesendet. Weilen aber dieser unverrichter Sachen wieder nach Rom kommen / setzete Jhr Päbstliche Heiligkeit jhr einige Hofnung in Dominicum. Derowegen ware jhr sehr lieb / daß Jhr Majestätt der Römische Kayser wieder um Dominico anhielte / und so bald dieser nur so viel sich von der Kranckheit erholete / daß er ein wenig an dem Stecken gehen konte / bewilligte seine Päbstliche Heiligkeit alsobald / gabe Dominico absonderliche Instructiones, den Mantuanischen Frieden an dem Kayserlichen

Hof zu handlen / ertheilete jhm seinen Apostolischen Seegen / und gebotte jhm nacher Wienn zu reisen.

Dominico ware nichts angeneñers als dem heiligsten Stul gehorsammen / in der heiligen Catholischen Kirch-Dienst sein Leben lassen / Fried under Catholischen Potentaten und Fürsten machen / und deß Römischen Kaysers Ferdinandi II. / deme er sonderbarist ergeben ware / Trost und Will genug zuthun: derowegen er ungeachter seines so hohen Alters / krancken und ermathen Leibs / aller Ungelegenheiten / und Reiß-Gefahren / nach empfangenem Päbstlichen Seegen / nach gerichten allen Sachen / nach Urlaub seiner Obrigkeiten / und Geistlichen / nach vorgesagten Todt in Teutschland / den 22. Tag Weinmonats im Jahr 1629. von Rom abreist / und so eylfertig es möglich nach Wienn sich begibt.

Das

Das Sechste Buch.

Sein Gottseeliger Todt zu Wien in Oesterreich: Begräbnuß und Miracul nach dem Todt.

DEr heilige Apostel Paulus nach dem er seine Legation oder der Gesandschaft für Christo vertretten / kamme endlich die Zeit herbey / die er sagte. **Ich werde schon jetzt geopffert / und die Zeit meiner Auflösung ist verhanden. Ich hab einen guten Streit gestritten: ich hab den Lauf vollendet / ich hab den Glauben bewahrt. Hinführo ist mir hingelegt die Cron der Gerechtigkeit / welche mir geben wird der HErr** (a) Einen Nachfolger dieses heiligen Apostels / wird dieses letzte Buch Dominicum beweisen. Welcher nach dem er seine Legation oder Päbstllche Gesandschaft für Christo, und die Christliche Kirchen vertretten / und sich darfür geopffert. Nach dem er in Warheit einen

(a) 2. *Tim.* 4. 6.

guten Streit gestritten / und jene grosse Victori erhalten / nach dem er nicht allein in jhm selbst / sondern vielen Ländern und Seelen den Glauben bewahrt: endlich allhie zu Wienn seinen Lauf vollendet / und wie wir Gottseeliglich hoffen / die verdiente Cron der Gerechtigkeit von GOtt dem HErrn erhalten hat: doch also / daß er vielmehr auf ein neues aufgangen / und den Lauf seiner Fürbitt/und unsichtbarlichen Beystands (den er bereit mit vielen Gnaden / Gutthaten / und Miraculn bewiesen / und beweist) wie er es an seinem End versprochen / und gegenwärtig zu vernemmen / allezeit erfüllen werde.

Erstes Capitel.

Dominici Abreiß von Rom nach Wienn: und was sich auf selbiger zugetragen.

VOberzehlter Gestalten reisete Dominicus ab von **Rom** / wie ein Engel deß Gehorsams / und Friedens / und erfüllete auf seiner Reiß / was von dem Heil. Paulo rühmet Chrysostomus. (a) **Daß er gleichsam fliegend die Erden durchgangen / seine Reisen aber nicht nur lähre / und unfruchtbare Reisen**

(a) *Hom. 1. de laud. Pau. Apost. Tom. 3.*

sen gewesen/ sondern er/ damit die Dörner der Sünden außgerissen/ das Wort Gottes angesäet/ die Irrthum der Gottseeligkeit verjaget/ die Warheit wieder eingeführet/ auß den Menschen Engel gemachet/ ja die Menschen gleichsam auß Teuffeln in Engel bekehret. Sintemahlen Dominicus solcher Gestalten Spanien/ Sicilien/ Wälschland/ Teutschland/ Böhaim/ Niederland/ Franckreich gleichsam fliegend durchgangen/ überall die Sünden zerstöret/ das Wort Gottes außgebreitet/ die Gottlosigkeit verjagt/ die Catholische Heiligkeit/ und Warheit erhalten/ und viel der Menschen gleichsam auß Teuffeln in Engel bekehret: und da er nun wieder mit liebfeurigen Flügeln in unser Teutschland kommen/ endlich auß demselbigen mit Seraphischen Flügeln in Himmel aufgeflohen/ so alles sich in diesem und folgenden Capiteln vortreflich bescheinen wird.

Nach dem er nun von Rom verreiset/ gabe GOtt aller Menge Volcks gleichsam ein/ daß dieser sein letzter Fürübergang und Durchreiß seyn wurde/ derowegen an allen Orthen/ wo er durchreisete/ ein solcher Zulauf deß Volcks wurde/ daß es wunderbarlich schiene/ und pflegte jhn ein solche Menge Volcks von einem zu dem andern Orth etliche Meil Weg lang zu beglaiten/ und den H. Segen von jhme zu erhalten. Jedermäniglich beflieſſe sich etwas von seinen Klei-

dern zu überkommen / oder doch nur solche zu berühren. Wann er Meß lase / ware ein solches Getreng / daß er nicht nur einmahl an dem Altar in Gefahr wäre / daß er erdruckt wurde. Derentwegen man hinfüro die Kirchen oder Capellen / worinnen er Meß lase / versperren und verwahren muste. Und ob wol ein solcher Zulauf schon auch in andern Reisen gehöret worden / so ist er doch in dieser letzteren Reiß also weit grösser gewesen / daß man es wunderlich schätzen müssen. Wann nun **die Stimm deß Volcks die Stimm Gottes** / so hat der HErr durch dieses unzahlbare Volck gleichsam reden / und seines Dieners Heiligkeit anjetzo gegen seinem End stärcker bezeügen wollen.

Die Gnaden und Wunderding / die GOtt durch seinen Diener auf dieser Reiß würckete / waren fast unzahlbar. Zu Aqua Pendente lage Frauen Damianæ Sohn am hitzigen Fieber kranck / hatte schon vier Täg und Nächt lang nit einen Augenblick geruhet / und ware mit der Fraiß also behaft / daß er am Beth angebunden lage: So bald der Gottseelige Vatter nur seine Hand auf seinen Kopf legete / entschliefe der Krancke / und bliebe von dem Fieber / Fraiß und aller Kranckheit völlig gesund.

Zu Siena lage tödtlich kranck Graf Scipio Delei, so hernach Bischof und Cardinal gewesen / also zwar / daß die Artzney Doctores seines Lebens verzweifelt / und seinem Herrn Vatter / Groß-

Hertzo-

Hertzoglichen Obristen Hofmeistern geschrieben wurde / daß / wann er seinen Sohn noch im Leben sehen wolle / er sich alsobald nach Siena begeben solle. Nach dem nun dieser dahin komen / und vernommen / daß Dominicus in der Stadt ware / ersucht er alsobad den Gottseeligen Vatter / daß er seinen Sohn trösten wolle. Dominicus komt / sagt dem Herrn Vattern / daß sein Sohn an dieser Kranckheit nicht sterben werde; begibt sich hernach zu dem krancken Sohn / tröstet ihn / daß er gar bald gesund seyn werde / und gibt seinen heiligen Segen. Der Krancke befindet sich gleich alsobald besser / und eroberet in kurtzem völlige Gesundheit.

Zu **Florentz** empfienge gleiche Gnad der Groß-Hertzogliche Printz Franciscus, welcher an einem starcken Fieber kranck lage / und durch den Segen Dominici, alsobald gesund wurde. Fast an allen Orthen wurde gehört und geschryen von Wunderdingen und Gnaden / die GOtt durch seinen lieben und treuen Diener viel elenden und presthaften Personen ertheilete / aber der Diener Gottes selbst / und die Eylfertigkeit der Reiß hat nicht zugelassen / daß man denselben nachfragen / oder sie aufmercken können. Gröser aber ware der Nutz / das Heyl / die Bekehrung der Seelen / etlicher und gewiß vieler / die / wie gesagt worden / er gleichsam auß Teuffeln zu Engeln machte.

Es waren aber absonderlich vier / die über die fünf-

fünfzehen Jahrlang in dem Abgrund der Sünden stecketen / und zwey auß jhnen dem Teuffel verschrieben / in vielen Sachen ärger als die Teuffel selbst waren ; welche Dominicus auß den höllischen Armen / und Banden herauß risse / Christo gewanne / und gleichsam in Engel bekehrete. Darob sich Dominicus also tröstete / daß er seinem Beichtvatter sagte: **Gebenedeyet seye der HErr / der unser Reiß nit hat wollen unnützlich seyn lassen. Diese vier Seelen / die wir** Christo **gewunnen / seyn aller dieser Mühe wol werth / und wann unser Reiß keinen anderen Nutzen schaffen soll / so ist doch dieser Gewinn genug.**

Ehe als Dominicus von **Rom** abreisete / sahe er einsmahls under der heiligen Meß / welcher Gestalten die Teuffel wieder jhn sich gewaltig versammelten / und Rath hielten / wie sie diese Reiß verhindern möchten : in deme sie aber nicht überein stimmen konten / ware ein vermessener Teuffel under jhnen / der sich hervor thate / daß er machen wolle / daß den Gottseeligen Vatter seine Reiß wol reuen werde. Worauf alle andere frolockend verschienen. Es hat aber in der That selbst dieser verdamte Geist sich seines Theils / so viel er kont / bemühet / und allerley Ungelegenheiten / und Lebens-Gefahren erweckt.

Es wurde der Gottseelige Vatter seiner grossen Schwachheit und Unpäßlichkeit halber / auß

auß-

außtruckentlichem Befelch Ihr Päbstlichen Heiligkeit in einer Sänften getragen / wurde aber selbige durch Zulassung Gottes / und der bösen Geister Verfolgung also an Bäum und Stein angestossen / umgeworffen / und sonst beunruhiget / daß er grosse Gedult dabey zu üben gehabt / und GOtt allzeit frölich und von Hertzen dabey Danck gesagt.

In der Lombardi wegen vieler Regen und Ergiessung der Wässer / erwuchse der Fluß Pò dermassen / daß er mehrmahl in Gefahr deß Lebens gewesen / so der Mann Gottes außtruckentlich vorgesehen / und vorgesagt: Dann als er einsmahl mit der Sänften in einen Wasser-Graben fiele / und wieder herauß geholffen wurde / sagte er mit Frölichkeit: **Dieser ist / GOtt Lob / der erste Fall / noch zweymahl ist übrig zu fallen**; Wie dann auch bald hernach erfolgt. Als er das anderemahl gefallen / ist es also übel abgangen / daß jhm das Wasser schon in das Maul gangen / und er von den Seinigen / oder niemand andern hat geholffen werden können / weil niemand Letten und Wassers halber hat zukommen können. Der allmächtige Gott aber der jhn noch ferner vorbehalten / und jhn ein Spiegel der Tugend und Warheit im Leben und Todt vor den Potentaten hat seyn wollen / hat durch absonderliche Fürsehung geschickt / daß sich die Maulthier wieder geschwungen / und er auß dem Graben / obwol gantz durch und durch naß /

naß / und voller Koth herauß kommen. In deme er nun GOtt höchstens danckete / und sich erfreute / daß er etwas zu leyden würdig gewesen ware / verwunderten sich die Sänften-Knecht / und sagten / daß jhnen niemahl auf keiner Reiß solche Fäll und Unglück zugestanden seyn. Der Gottseelige Vatter aber antwortete jhnen mit grosser Demuth und Sanftmütigkeit: **Brüder euch wiederfahrt / was euch niemahlen wiederfahren ist / weil jhr niemahl ein so üblen Last als mich geführt habt.**

In allen diesen Elenden und Müheseeligkeitē bliebe der gebenedeyte Diener Gottes allezeit in GOtt und Beschauung Göttlicher Ding versenckt. Als er nach **Jnßbrugg** kommen / ware ein solcher Zulauf deß Volcks / daß nicht leicht an einem andern Orth ein solcher Zulauf gesehen worden. Der Diener Gottes aber wurde nicht allein nit dardurch zu einiger Eitelkeit bewegt / sonder weit mehrer beschämet in sich / und pflegte alles nicht seinem Verdienst / oder Würde / sonder der Tugend / Andacht und Glauben deß Volcks zu zuschreiben / und den HErrn in seinem Volck zu loben.

An MARIÆ der seeligsten Jungfrau / und Mutter Gottes Opfferung-Tag / als gegen dem Abend sein Gesell mit jhm ein geistliches Gespräch hielte / und auß einem Büchel / so von der Lieb Gottes handelt / einen Zweiffel fürbrachte / wurde er verzuckt / und bliebe zwo Stundlang

in

in solcher Verzuckung / und litte wegen Grobe der Kälte sehr viel dabey / und ware schwär mit jhm von der Lieb Gottes zureden / damit er nicht gantz zu GOtt verzuckt wurde / in den er mit seinem Gemüth allzeit versenckt ware / und jhme unaußsetzlich anhienge.

Das II. Capitel.

Seine Ankunft zu Wienn: und wie er von den Kayserlichen Majestätten empfangen: und auß Gehorsam zu Hof logirt worden.

NAch außgestandenen so vielen unaußsprechlichen Ungelegenheiten / Beschwärden / Zuständen / und Gefahren / kamme endlich der Gottseelige Vatter nacher **Wienn** / an dem Tag der heiligen Cæciliæ, den zwey-und zwantzigsten Wintermonats 1629. und wurde in dem barfüssigen Carmeliter Closter / mit gewohnlichen ceremonien / als deren Vicarius Generalis empfangen. Es waren dermahlen die Kayserliche Majestäten ausser **Wienn** auf der Jagt / welche / als sie den anderen Tag der Ankunft Dominici berichtet wurden / befohlen / daß selbiger sich nicht zu jhnen bemühen / sonder von seiner so schwären Reiß in dem Closter ruhen solle / in deme sie jhn in wenig Tägen besuchen wollen.

Underdessen besuchte der Gottseelige Vatter Jhr Eminenz Cardinal **Klesel** / den Päbstlichen Bottschafter / und Jhr Fürstlich Gnaden Kay-

Kayserlichen Herrn Obristen Hofmeister/ Herrn Fürsten von **Eggenberg**. Zwey Täg hernach als den 24. ersagten Monats / kehrte Ihr Maj. die Kayserin wieder nach Wienn/ und ehe sie sich in die Stadt und nach Hof begabe/kamme sie mit beeden Ertz-Hertzoglichen Durchleüchten Leopoldo und Cæcilia Renata zu dem Closter / Dominicum zu besuchen / und hielte sich ein halbe Stund mit jhm auf.

Folgenden Erchtag den 27. Tag ersagten Wintermonats folgete auch die Römische Kayserliche Majestät Ferdinandus der **Andere**/ mit Ferdinando III. König in Ungarn. Es ist nicht zu beschreiben / mit was grosser Andacht und Freuden höchstgedachte Römische Kayserliche Majestät den Gottseeligen Vatter empfangen haben/welcher/ als er höchsternenter Ihrer Majestät weit auf die Gassen und Platz herauß entgegen gangen / selbige jhn biß zu dem Closter auf der Gassen dreymahl mit jhren Armen umfangen / und seine Kayserliche devotion gegen jhm offentlich mit jedermäniglich Verwunderung gezeiget haben. Sie begaben sich hernach mit jhm in seine Zell/ allwo sie sich lange Zeit mit jhme im Gespräch aufgehalten haben.

Es hatte under andern Ihr Päbstliche Heiligkeit dem Gottseeligen Vatter befohlen / daß er allerdings under Ihrer Röm. Kayserl. Majest. Gehorsam seyn / und deroselben in allem / was sie befehlen wurde / gehorsammen solte.

Weil

Weil dann höchstermeldte Ihre Majestätt so wol seiner Ansprach öfter und besser zu geniessen / als auch die jhme auferladene Geschäft gelegener abzuhandlen den Gottseeligen Vatter näher bey jhr haben woite / als haben sie zu Hof für jhn Zimmer zurichten lassen / und daß er bey deroselben in der Kayserlichen Burg logiren solte / verschaft und befohlen. Obwol nun Dominico der Winckel seiner Zell / und die Einsamkeit seines Clostes weit mehrer gefiele / muste er doch hierinfalls seinen Willen ablaugnen / Ihrer Röm. Kayserl. Majest. Päbstlichem Befelch nach gehorsammen / und hinführo zu Hof wohnen: oder besser zu reden / den Hof heiligen / und zu einem Himel machen.

Es würdigte seine Kayserl. Majest. jhn Täglich in seinen Zimmern zu besuchen / und begünte sich eine und bißweilen mehrere Stunden mit jhm ein Gespräch und Handlung deroselben Seelen Heyl / der heiligen Catholischen Religion und deß Heil. Röm. Reichs Vermehrung / und Wollstand / allgemeinen Frieden / und andere dergleichen wichtigste Sachen betreffend aufzuhalten: und wie sie sagten / grossen Trost und Liecht zuschöpffen. Ingleichem pflegte auch Ihr Majestätt die Kayserin / der König in Ungarn / und junge Kayserliche Herzschaft den Gottseeligen Vatter öfters zu besuchen / und sich solches Trosts und Liechts theilhaftig zu machen. Weit grösseren Liechts aber wurde er selbst theil-

haftig / in deme er öfters von Himmel auß besucht / und mit himmlischen Erleüchtungen begnadet wurde.

Sein Leben zu Hof ware nicht weniger streng als im Closter / und wurde er die gröste Strenge nicht weniger allda geübt haben / wann nicht zwey Ding / die jhm Jhr Päbstliche Heiligkeit under dem Gehorsam auferlegt hat; eines daß er Jhr Majestät dem Römischen Kayser in allem gehorsamen solte; das andere / daß er seines Leibs und Lebens so gute Obsicht und Sorg haben solte / als wie er dero Päbstlichen Heiligkeit selbst haben wurde / jhne in etwas gebunden und verhindert hätten. Diese beede Befelch benöthigten jhn zwar / daß er etwas zulassen müste / jedoch so ware sein Freud / daß eben alles dieses zu seiner grösseren Verdemütigung und Leyden außschluge / und er Kranckheit halber keiner Guthat oder Erquickung / so wol in essen und trincken / als schlaffen fähig ware / und alle seine Erquickung / seine Nahrung / sein Schlaf und Ruhe / in GOtt ruhen ware.

Auſſer dessen ware sein einige Sorg / Mühe und Arbeit / die Päbstlich jhm anvertraute Geschäft / und fürnehmlich den **Mantuanischen** Frieden zu treiben: und underliesse auch nit das Wort Gottes eyfrig zu predigen / und das Heyl der Seelen ohne underlaß zu befördern. Seinen Exhortationen oder Ermahnungs-Reden / welche er unbereiter auß Andacht und Eyfer deß

Geists

Geists allein machte/wohneten Ihre Majestäten und Durchleüchtigkeiten / und der gantze Hof mit gröster Andacht und Auferbauung bey ; und ob wol höchsternennte Ihre Majestäten und Durchleüchtigkeiten / und ein grosser Theil deß Hofs das H. Scapulier schon zuvor angenommen hatten / nammen sie es doch auß Andacht gegen dem Gottseeligen Vatter wiederum von seiner Hand an / und freueten sich / daß sie von seiner Hand etwas empfangen und haben könten.

Das III. Capitel.

Ein wunderliche Verzuckung und der Gehorsam Dominici.

DJe gantze Advent-Zeit hindurch wohnete er täglich dem gesungenen Amt (das Rorate genant) mit gröster Andacht bey. Er litte auch ungewohnlich viel / so daß er bey sich gedachte / und seinem Beichtvatter bekennete / daß er ein sonderbare Gnad von GOtt zu empfangen hosse: massen er sonst erfahren hatte / daß solche ungewohnliche Schmertzen jhn zu sonderbaren Gnaden zubereiten. Nach dem er in der heiligen Weyhnacht-Nacht drey Stund lang dem heiligen Gottes Dienst beygewohnt/ und hernach seine heilige drey Messen nach ein ander gelesen / bliebe er von GOtt gantz in Lieb entzündet / und in dieses himmlische Geheimnuß mit dem Gemüth versencket.

Nach eingenommenem Mittagmahl besuchten jhn Jhre Majestätten/mit der jungen Herrschaft: als er nun mit jhnen von diesem grossem Geheimnuß allersüssist und geistreichist redete/ und jhm ein Zeitlang Gewalt angethan/ sich auß dem Gewalt und Uberfall deß Geists zu bringen/ wird er endlich überwunden/ schreyet seufzend mit starcker Stim auf: **O mein Gott!** und wird verzuckt. Es wolte Jhr Röm. Kayserl. Majestätt Ferdinandus II. Christmildester Gedächtnuß erfahren/ ob er warhaftig verzuckt war/ derentwegen er jhn zu ermuntern Mittel gebraucht/ aber umsonst/ und befunden/ daß er in Warheit von den Sinnen verzuckt ware. Es ware dermahlen sein Gesell und Beichtvatter/ der mit jhm von **Rom** herauß komen/ und Gewalt über jhn hatte/ der Wol-Ehrwürdige P. Alexander à JESU-MARIA, so hernach diese Teutsche Provintz vielmahl/ und endlich den gantzen Orden/ mit grossem Ruhm und Vergnügen regiert/ und endlich seinem Wunsch/ und Vorsagen nach/ nach geführtem tugendsamen Wandel/ und hoffentlich seeligen Todt/ seine Ruhestatt allhie bey der Begräbnuß und Ruhestatt deß Gottseeligen Vatters genommen hat. Als nun höchsterwehnte Jhre Majestätten und Durchleüchtigkeiten/ mit gröster Verwunderung/ Freud und Trost diesem wunderlichen Verzuckungs-Spectacul beywohneten/ liessen sie ersagten Wol-Ehrwürdigen P. Alexandrum

xandrum ruffen/und weil sie schon sonst vernommen/ daß er in dergleichen Gelegenheiten/ durch Gehorsam wieder zu sich gebracht worden/ als begehreten sie von jhm/daß er jhm durch den Gehorsam auflegen wolte/ damit er wieder zu sich kämme. Der Pater antwortete/ er beforchte/ daß er dem Gottseeligen Vatter viel auch an leiblicher Gesundheit schaden möchte/ wann er der Seelen den Lauf so geschwind abbrechen wurde/ und da sie erst mit gröstem Gewalt zu GOtt verzuckt zu werden anfange/ gleich mit Gewalt wieder zuruck ziehe. Als er derowegen solches zu gebieten aufschobe/ gedachten Ihre Majestät/ daß er es etwa vor jhnen zu thun Bedencken haben möcht/ und wolte abtretten/ denen ermelter P. Alexander gesagt/ daß sie nur ein wenige Zeit noch verbleiben wolten.

Nach kurtzer Zeit gienge ersagter P. Alexander zu dem Gottseeligen Vatter hinzu/ und befahle jhm in Gegenwart Ihrer Majestätten und Durchleüchtigkeiten/ under dem Gehorsam/ daß er wieder zu sich selbst kommen solle. Er aber kam alsobald gantz gehorsamlich wieder zu sich selbst/ erbrache gantz und gar in das Lob Gottes/ und gosse solche süsse/ liebreiche und wunderbarliche Wort auß/ daß die Kayserliche und Hoch-Fürstliche/ und andere umstehende Personen häuffig zu Zähern bewegt wurden: und tausenterley seinen Liebs-Außgiessungen mit gröstem Seelen-Trost und Andacht beywohneten: biß

der Gottseelige Vatter nach Gebrauch viel Blut außzuwerffen angefangen / worauf alle von jhm weg gangen / und jhn mit seinen Gesellen in der Ruhe gelassen.

Es verwunderte sich Jhr Majestätt der Römische Kayser / obwol sehr über die Verzuckung / jedoch weit mehrer über die Kraft deß Gehorsams / und über den Gehorsam Dominici, und weme er diese Sach erzehlte / rühmte er allezeit vor / den Gehorsam. Es verlangte höchstgerühmte Jhr Kayserl. Majest. zu wissen / und ersuchte obbesagten Wol-Ehrwürdigen P. Alexandrum, daß er auß dem Gottseeligen Vatter herauß bringen wolle / ob und was er in erzehlter Verzuckung zu allgemeiner Auferbauung erfahren / oder gesehen habe. Es dörfte zwar ermelder Pater nicht wol den Gottseeligen Vatter außtruckentlich derentwegen fragen / damit er jhn nicht gar davon abhielte / und das Geheimnuß Gottes zu verbergen Ursach gäbe / jedoch dero Röm. Kayserl. Majestätt genug zuthun / fragte er jhn gegen dem Abend mit guter Gelegenheit und Manier. Als er jhm zuvor geruffen / auf was Weiß er zu sich kommen seye / ob er seine Stimm gehört / und verstanden habe. Der Gottseelige Vatter antwortete: **Er habe sein Stimm mit nichten gehört / oder verstanden / sondern wie er auß Erfahrnuß habe / trage es sich zu / daß gleich wie / wann die Verzuckung anfangt / und so lang**

lang sie wehret / GOtt die Seel kräftigst an sich ziehet / und verzuckt / dergestalt / daß sie von den Sinnen entfremdet werde / also / so bald durch den Gehorsam äusserlich etwas befohlen wird / underlasset GOtt sie mit solcher Stärcke an sich zu ziehen / und lasset sie wiederum frey zu deß Leibs Sinnen kommen / auf daß sie dem Gehorsam genug thue. Es fragte jhn hernach ernennter sein Gesell / und Beichtvatter / und was siehet oder verstehet die Seel alsdann / wann sie also zu GOtt gezogen / und verzuckt wird? Er antwortete: O mein Pater grosse und wunderbarliche Ding siehet sie / und auf eine wunderbarliche / unnd unaußsprechliche Weiß erzeiget sich jhr GOtt / dann der HERR führt sie ein in seinen Wein-Keller / und ordnet in jhr die Lieb. Und da er solches sagte / und weiter fortfahren wolte / siehe da kamme jemand auß den Hofbedienten / der dieses Gespräch zertrennete / und also den Außgang dieser Verzuckung / und dessen Wissenschaft hinterstellig machete.

Alles aber dieses / was er bißhero litte / und jhn nicht wenig abmattete / ware doch nicht genug / daß es seinen Geist müd machete / der jhn zwey Monatlang beyläuffig unüberwindlich machete / und auf den Füssen erhielte / in stätter Beschäftigung / nicht allein Jhre Majestätten zu trösten / und den Friedens-Tractat zu beförZz jv dern /

dern / sondern auch vielen andern Seelen mit Predigen / mit Lehren / mit Ertheilung der heiligen Sacramenten und anderen geistlichen Diensten zu helffen. Es erschiene wol an jhm / was der heilige Apostel lehrt / daß die Gerechten alsdann stärcker seyn / wann sie schwach werden. Und gleich wie ersagter heilige Apostel / da er in Ketten und Banden gefangen lage / anderen Gefangenen Ketten und Band wunderbarlich auflösete / also auch Dominicus da er sich mit Schmertzen / und Kranckheit gantz umgeben befande / hatte er doch Kraft und Gewalt von GOtt / daß er andere von jhren Kranckheiten erledigte und befreyte.

Zwo werden absonderlich gezehlt / fürnehme Personen / under denen eine war Marches von Malaspina, welche mit so schwären Kranckheiten behaftet waren / daß sie schon von den Artzeney Doctorn verlassen / und jhr Leben verzweiffelt gehalten wurde / da sie weder zu jhm kommen konten / weder er auß Schwachheit zu jhnen / haben sie zu jhm geschickt / und sich jhme befehlen lassen / und als sie ein kleines Agnus Dei, so er jhnen überschickt / angehänget / sich alsobald besser befunden / und folgends gäntzlich gesund worden. Er aber hergegen / nach deme er bereit das Schiffel seiner Seelen / mit einem vortreflichen Schatz der Verdiensten und Tugenden gantz angeladen / und der Himmel die Flotta seiner geistlichen Reichthumen bereit erwartete /

te / von Tag zu Tag mehrer und mehrer ab / und endlich folgendes seeliges End / oder wie Gregorius Nazianzenus, und Chrysostomus nennen **Zulendung zu dem ewigen Leben** nanme.

Das IV. Capitel.

Dominicus erkennet und saget seinen Todt lang zuvor / und erkrancket tödtlich.

WBwol allzeit köstlich ist in den Augen deß HErrn der Todt seiner Heiligen: (a) so hat er doch in den Augen der Menschen manichsmahl ein solches schlechtes Ansehen / daß in dem Buch der Weißheit etliche klagend sagen: **Wir hielten ihr Leben für ein Torheit / und ihr End ohne Ehr.** (b) Dominici Todt ware köstlich in Ansehen Gottes und der Menschen.

Es hatte der Allmächtige GOtt schon mehr als zehen Jahr lang zuvor seinem treuen Diener seinen Todt / und die Umständt deß Orths offenbaret / dessen bewehrtester Zeüg Ihr Fürstlich Gnaden der Römischen Kayserlichen Majestätt Obrister Hofmeister / **Fürst von Eggenberg** allzeit gewesen ist. Dann / als der Gottseelige Vatter schon im Jahr 1620. wie oben erzehlt worden / zu **Wienn** gewesen / und in dem Urlaub nemmen wolermelter Fürst sich seiner Abwesen-

(a) *Psal. 115. 15.* (b) *Sap. 5. 4.*

heit halber betrübte / und etwa beklagte / er jhn tröstete / und under anderen Dingen / die er wahrhaftig jhm vorsagt / auch dies versicherte / **daß er jhn noch in diesem Leben zu Wienn seßen werde / allwo er seine Gebain lassen werde.** Derowegen / ob wol schon jederman verzweiffelte / daß er nicht mehr auf **Wienn** kommen werde / oder könne / ja als Urbanus der Römische Pabst etwa ein oder zwey Jahr zuvor alle Hofnung jhn zu schicken benamme / und durch seinen Bottschafter sich bey Jhr Röm. Kayserlichen Majestät entschuldigen liesse / weil der Gottseelige Vatter zu allen Reisen unpäßlich und untauglich ware / so verharrete doch hochernenter **Fürst von Eggenberg** allzeit darauf / daß der Gottseelige Mann noch auf **Wienn** kommen / und allda seine Gebain lassen wurde / weil er jhn solches versichert / und vorgesagt habe. Drey Jahr zuvor / wie auch schon oben erwehnt worden / sagte er diese sein letzte Reiß in **Teutschland** zu Genua vor.

Ehe und zuvor auch / als er von **Rom** abreisete / richtete er nicht allein alles also / daß er wol zeigte / daß er nicht mehr wiederkommen wurde: sondern er hatte es auch etlichen seinen Freunden außtruckentlich vorgesagt / **daß er nach Wienn reisen / und allda sterben werde:** und obwol er so schwach wäre / und so oft tödtlich erkranckete / daß viel dieser seiner Vorsagung keinen Glauben geben wolten / so versicherte er

doch

doch allzeit / daß er noch nicht / noch auch zu Rom / sondern zu Wienn sterben werde. Als es nun darzu kamme / daß er wieder jedermännigliches Verhoffen nach Wienn abreisete / wurde Rom voll / und zweiffelte niemand / daß dieses das Wort deß HErrn wäre / und der HErr sein Wort an jhm erfüllen wurde.

Nach dem er derowegen so viel Königreich / Land / Stätt / und Oerther durchreiset / und nach dem Exempel seines Lehr-Meisters und HErrn (a) **umhergezogen / und wolgethan allen / und gesund gemacht die Krancke / und die vom Teuffel übergewältiget waren / ein grosse Menge:** Nach dem er nicht anderst dann wie eine Sonne denen Guten und Bösen / mit Exempel / mit Lehr / mit Tugenden / mit Underweisungen / mit Bekehrung / mit anderen unzahlbaren Gutthaten geschienen / und bereit seinen Lauf verbracht / ist endlich allhie zu Wienn diese Sonne zu jhrem zeitlichen Niedergang kommen / auf daß sie auf dem Horizon oder Gesicht-Creiß der Ewigkeit desto leüchtender aufgienge / und wie ein gantzes Firmament leüchtete in alle Ewigkeit: und ereignete sich dieser sein Niedergang folgender Gestalt.

Den 29. Tag Jenners 1630. so am Erchtag ware / namme er also an Kräften ab / daß er nicht mehr auf den Füssen bleiben konte / sondern zu Beth sich legen müste. Es schmertzete diese Bott-

(a) *Act. 10. 38.*

Bottschaft nicht wenig Ihr Röm. Kayserliche Maj. welche befohle ihren Leib Medicis, daß selbige beste Acht und Sorg auf ihn haben solten/ und verordnete/ daß man alle mögliche Mittel auf ihn anwenden solle. Der Gottseelige Vatter aber antwortete: **ihme sey bewust/ daß ihm kein Arzt/ dann allein der himmlische helffen werde/ weil es aber Ihre Kayserl. Majest. befehle/ wolle er auch irrdische Mittel zulassen.** Am Freytag den ersten Tag Hornungs/ als er sehr verzehrt zu werden schiene/ ersuchte P. Alexander à JESU-MARIA den Kayserlichen Doctor, daß/ wann er die Gefahr gegenwärtig befande/den Gottseeligen Vatter dessen mahnen wolte. Als aber der Gottseelige Vatter vermerckte/ daß ermelter Medicus Scheuen truge/und mit der Sprach nicht herauß wolte/ redete ihn der Diener deß HErrn an: **Förchtet euch nicht/ mir meinen Todt anzukünden. Wisset/ daß mir keine frölichere noch erwünschlichere Zeitung könne gesagt werden/ als daß mein Todt herbey nahe/ auf daß ich auß dieser schneden Welt einsmahls und geschwind zu dem Angesicht meines HErrn komme: der ich zwar nicht durch eigne Verdienst/ sonder durch die unendliche Verdienst** Christi **meines Erlösers heylwertig zu seyn hoffe. Mein Testament ist schon gemacht. Meinen Leib lasse ich denen Wölffen** (deren

nn etliche zu Hof damahls erhalten wurden) oder wann man sich meiner mehrers erbarmen wil / werffe und grabe man jßn in einen Winckel / da viel Leuth oft fürüber gehen / und mich mit Weyhwasser besprengen mögen. Die Seel hab ich allzeit überantwortet / und überantwort sie wieder in die barmhertzigste Händ meines Erschöpffers. Ich wünsche und giebe den Seegen meinen grösseren und vielgeliebsten Kindern. (Also nennete er die Kayserliche alte und junge Herrschaft.) Dieses ist mein Testament. Hierauf fienge er an solche eyfrige / süsse und liebreiche Wort der Lieb Gottes / und Verlangen deß ewigen Vatterlands außzugiessen / daß die Umstehende zu Zähern / und zu einem solchen weinen bewegt wurden / daß sie auß dem Zimmer abtretten müsten.

Es ware under diesen ein Kayserlicher Cammerdiener / welcher den Gottseeligen Vatter von Rom nach Wienn geführet hatte / welcher alsobald zu Ihrer Kayserl. Majest. lauffen / und andeuten wollen / daß Dominicus schon sterbe. Es hielte jhn aber oben wolermelte P. Alexander auf / und sagte jhm / daß er warten solle / er wolle den Diener Gottes befragen / ob in der Warheit sein Todt schon herbey nahe. Gienge derowegen zu dem Gottseeligen Vatter wieder hinein / und fragte jhn / ob er in Warheit uns zu verlassen / und zu sterben maine / und ob dessen bereit Zeit

seye.

seye. Er antwortete jhm: **Bekümmert euch nicht / dann ehe ich sterben werde / wird ich Eur Eßrwürden mahnen.** Er sagte / und fragte jhn wieder / ob er sich darauf verlassen / und sicher seyn könne / daß er jhn mahnen werde zuvor als er sterbe. Und der Gottseelige Vatter antwortete wieder / **ja / er solle sicher seyn / er wolle jhn zuvor maßnen.** Worauf ersagter Pater wieder zu dem Medico und Cammerdiener hinauß gangen / und jhnen verbotten / daß sie noch nichts Jhrer Majestät sagen sollen.

Das V. Capitel.

Er empfangt andächtig die Heiligen Sacrament der H. Catholischen Kirchen.

SAmbstags den andern Hornung / an unser Lieben Frauen der unbefleckten Mutter Gottes Liechtmeß Tag (zu welchem Fest der Gottseelige Vatter sich andächtigst vorbereitet / und ein längere Beicht verrichtet hat) stunde er auf / liesse sich in die Kayserliche Capellen führen / und lase mit schwachen erlegenen Leib / aber mit einer unüberwindlichen Stärcke und Eyfer deß Geists die H. Meß. Gegen dem Abend namme die Kranckheit also zu / daß der Kayserliche Leib-Medicus darfür hielte / daß er noch selbige Nacht sterben wurde / liesse jhn derowegen erinnern / daß er die Wegzehrung deß Heiligsten Sacrament deß

deß Altars nemmen möchte. Er aber / der seine Zeit besser wuste / wolte noch nicht / sagte: **Es wäre die Noth noch nicht / seine Zeit wäre noch nit kommen.** Weil aber der Doctor inständе / es wäre die Gefahr / und damit der Hof desto besser auferbauet wurde / gehorsamete er vielmehr / und underwurffe sich anderer Mainung / und gabe gar gern seinen Willen darein / daß er mit dem H. Sacrament deß Altars versehen wurd.

Um acht Uhr zu Abends wurde jhm das Hochwürdigste Gut mit gröster Sorg und ceremonien gebracht. Es waren dabey die Kayserl. und Königl. Majestäten / und Ertz-Hertzogliche Durchleüchtigkeiten / viel der geheimen Räth / Cammerern und Hof-Bedienten. Es wolte sich der Gottseelige Vatter gern auß dem Beth auf die Erden nider werffen / und seinen GOtt und HErrn anbetten: es wurde jhm aber Schwach- und Kranckheit halber nicht zugelassen. Nach gesagter offener Schuld / fienge er an seinen GOtt und HErrn mit lauter starcker Stimm anzubetten / Act deß Glaubens / der Hofnung / der Lieb / der Reu und Leyd / und Zerknirschung deß Hertzens / Verdemütigung und Vernichtung seiner selbsten / deß Lob Gottes und anderer Tugenden zu machen / mit solcher Stärcke / Inbrunst und Anmütigkeit / daß die Umstehende zu grosser Andacht / Behertzigung und Zähern bewegt wurden / und jederman sich verwun-

wunderte / was der Geist in diesem bereit erstorbenen Leib für Eyfer und Stärck hatte.

Es ist auch nicht zu verschweigen die Ehrnbietigkeit / und unerhörte Würdigung / mit der Ihr Röm. Kayserl. Majest. Ferdinandi II. nit allein diesem Act beygewohnt / sondern auch (so von solcher Majest. nie erhört worden) das Geschier der Ablution dem Ministranten auß der Hand genommen / und dem Gottseeligen Vatter noch also knyend reichete; Er aber / obwol er sich dieser Ehr und Würdigung sehr wehrete / und inständig darfür batte / doch endlich dieser Kayserlichen Magnificenz und Großthätigkeit nachgeben / und annemmen müste. Nach dem alle auß dem Zimmer abgetretten / fragte sein Gesell wiederum: ob er bald sterben werde / er aber antwortete auch wieder / **ich wil es sagen / und zu seiner Zeit mahnen.** Underdessen kamme auch auß dem Closter dahin der P. Provincial P. Gerardus à S. Lucâ, und andere seine Mit-Brüder / Söhne / und Underthane den heiligen Seegen von jhm zu empfangen / und verblieben allzeit jhrer acht / oder noch mehrer bey jhme zu Hof / jhm beyzustehen / und seinem Hintritt beyzuwohnen.

Am Sontag darauf als jhn Ihr Kayserliche Majestätt und die gantze Herrschaft besuchte / überantwortete er höchsternenter Ihrer Majest. einen Brief / den er von Herrn General **Tylli** empfangen hatte / in deme viel Elends und

Arm-

Armseeligkeit enthalten ware / so die Catholischen vom Feind litten / und so der Krieg mit sich brachte / und allzeit mehrer bringen wurde / sonderbar / wann auch die Catholischen Fürsten sich entzweyen solten / und der Fried under jhnen nicht erhalten wurde. Nach dem Jhr Majest. mit Aufmercksamkeit den Brief gelesen / rühmte Dominicus an Tillio, daß er nicht allein ein so dapfferer Held im Feld und Soldat ware / sondern auch / daß er der allerseeligsten Jungfrau so andächtig und ergeben ware / derentwegen er jhn absonderlich liebe. Jhre Majestätt antworteten: **Sie wünscheten / daß sie und das Reich viel andere seines gleichen hätten. Sie wären den Fried betreffend sonderbar in Wälschland / und mit anderen Catholischen Fürsten einer Meinung / und Verlangens mit** Tillio, **und wann jhre Bediente und** Ministri **nicht die Mittel und Weeg darzu öffnen werden / wolle Jhr Majest. selbst die Oefnung machen.** Worauf der Gottseelige Vatter in ein anders Gespräch gerathen / wie erwünschlich den Dienern Gottes der Todt seye / underschiedliche Exempel der Vätter und Vorfahrer unsers Ordens / die an Heiligkeit geleuchtet / welcher Gestalten sie den Todt allzeit verlangt / und herogegen allen Aufschub beschmertzet / erzehlet / und da er kaum reden konte / jedoch in dergleichen geistlichen Ermahnungen / und Aufmunterungen / mit der

Zuhörenden gröstem Trost / und Auferbauung allzeit verharret.

Den vierdten Tag Hornungs / am Montag in der Fruhe / ware die Kranckheit in solchem Stand / daß man nicht glauben können / daß er lang mehr leben wurde. Derowegen für nothwendig erachtet worden / daß man jhme die letzte Oehlung gäbe. Der Gottseelige Vatter sagte / es wäre zwar noch nicht die Zeit / jedoch weil man es also erkenne / und die schuldige Auferbauung zu geben / nemme er sie mit grossem Verlangen / und Verehrung an. Als jhm solche geben wurde in Beyseyn Jhrer Majestätten und Durchleüchtigkeiten / wie auch Jhro Eminenzen Herrn Cardinalen Palotto, und Cardinalen **von Harrach** / und anderer Fürsten und Hof-Herrn / antwortete er auf alle Versicul mit gröster Andacht: begehrte vorhero von Jhren Majestätten / hernach von seinen Obrigkeiten / und Mit-Brüdern / und endlich von allen / Verzeihung aller Beleydigungen und Schulden / und aller üblen Auferbauungen / die er jhnen hatte geben / sagte: **Er erkenne zwar / daß er von GOtt die Höll verdient habe / jedoch habe er die Hofnung / daß durch die Barmhertzigkeit Gottes / und das Blut** JESU Christi, **der HErr jhme die Höll in das Fegfeur verändern werde.** Befahle sich aller Gebett / empfienge hierauf mit gröster Andacht die H. Oehlung / und bliebe hernach beschäftiget in Danckſagung.

Als

Als in der Stadt gehört wurde / daß Dominicus sterbe / ware ein solches zulauffen den letzten Segen von jhm zu erhalten / daß der Gottseelige Mann den gantzen Tag darmit zu thun hätte / und eusseriſt ermüdet wurde. Abends wurde er von Jhren Majestäten und Durchleüchtigkeiten wieder besucht / allwo er aber gar hart und wenig mehr redete / und von der Kayserlichen Music erquicket wurde. Die Schmertzen / die er biß auf sein End litte / waren unbeschreiblich also / daß alle / die jhn leyden sahen / sich seiner erbarmeten / und höchlich verwunderten. Er aber zeigte nicht allein nit die geringste Traurigkeit / oder Unwillens daran / sonder vielmehr Freud und Vergnügen / lobte und danckte GOtt seinem Herrn / daß er aufs wenigst dieses wenige für seine Sünden zu leyden habe: opfferte die Schmertzen GOtt für seine Sünden auf / und sagte vielmahl / daß es in Ansehen deß Leydens und der Schmertzen Christi gantz nichts seye. Er beobachtete auch so viel er konte die Strenge und Armuth deß Ordens / dahero obwol er auß Gehorsam / so Jhr Majest. der Kayser über jhn hatte / daß Wüllene Hemmet abziehen / und ein Leinwathes annemmen muste: so erhielte er doch so viel / daß er niemahl keine Leylacher auß Leinwath zuliesse / sondern auf den gewöhnlichen Decken oder Kotzen lage.

Das VI. Capitel.

Nimt von der Röm. Kayserl. Majest. und seinem Orden Urlaub: und erhaltet von höchstgedachter Majestätt den Trost und Resolution deß Mantuanischen Friedens.

DJe drey folgende Täg bliebe er ohne alle Sprach und Gebrauch der Sinnen also beschaffen / daß man sich höchlich verwunderte / und nicht wuste / ob er in Verzuckung ware / oder in Ohnmacht lage.

Jedoch begab sich wunderlich / daß diese Täg Herr Carolus Graf von Buquoy, deß oben bey der Prager Schlacht berühmtesten Kayserlichen General der Armee erstgebohrner Sohn (so Geschäft halber sich zu Wienn aufhielte) den Gottseeligen Vatter zubesuchen kamme / und jhn in diesem Stand entweder der Ohnmacht / oder Verzuckung funde. Als er aber seinen Seegen vor seinem Todt eyfrig verlangte / und bald auf etliche Täglang verreisen solte / neigt sich deß Gottseeligen Vatters Beichtvatter P. Alexander à JESU-MARIA zu dem Diener Gottes / und sagt jhm schreyend in die Ohren zu. Es seye allda jenes Graffen von Buquoy, den er also geliebt hatte / Herr Sohn / und begehre von jhm den heiligen Seegen: und ware Wunder zu sehen / der krancke Vatter erholt sich / siehet den Graffen lieblich an / und giebt jhm mit aufgehebter Hand den heiligen Seegen.

Am

Am Freytag den achten Tag Hornung in der Frühe um sechs Uhr / als eben der P. Provincial die erste Meß für Ihr Majestätt den Kayser lase/ kamme der gebenedeyte Diener Gottes wieder zu sich / öfnet die Augen / kennet die Umstehende / sagt: **GOtt sey ewiges Lob / wir leben noch.** Schicket alsobald einen Cammerdiener zu Ihr Majestätt / last dieselbe erinnern / und dero einen glückseeligen Morgen wünschen. Gleich nach vollendter Meß kamme der Römische Kayser zu jhm / den er nicht allein erkennte / sondern auch seine Majestätt jhn / und er seine Majestätt mit grossem Trost / und Freuden / und Liebs-Erzeigung umfienge. Bald hernach kamme auch die Kayserin / der König in Hungarn / Ertz-Hertzog **Leopold**/ Ertz-Hertzoginnen Maria Anna, und Cæcilia Renata, die er alle erfreuete / und mit seinem geistlichen Gespräch tröstete.

Es verursachte diese wieder zu sich Kunft eine solche Verwunderung bey Hof und in der Stadt/ daß die Fürnehmste den Gottseeligen Vatter wieder sehen/ und seinen Seegen wieder begehren wolten.

Weil aber Ihr Kayserl. Majest. besorgte / daß solches dem Diener Gottes zuschwär und mühesam seyn wurde / als befahle sie / daß ausser der Herren Cardinälen / geheimmen Räth / und Kayserl. Beichtvatter/ die diese gleichsam wieder Auferweckung sehen wolten / niemand zugelassen

wurde. Es befunde sich der Gottseelige Mann also starck/ daß man hofte/ daß er wieder zur völligen Gesundheit kommen werde. Um Mittag aber/als er sich aufheben/ und zu dem Tisch gehen wolte/unser liebe Frau/deren Bildnuß darauf ware/ zu verehren/ veränderte er sich also/ daß es schiene/ daß er bereits Todts verfahre. Er sagte/ **last uns gehen in Himmel**. Er bekennete auch hernach und mahnete/ daß der Streit seines Todts herbey nahete/ wolte auch daß man hinfuro auf jhn acht haben/und weiter nicht mehr fragen solte.

Hierauf begehrte er von dem P. Provincial, daß jhn dieser seiner Sünden und Schulden erinnern wolte. Als aber der P. Provincial vielmehr von jhm weinend Verzeyhung seiner Schulden/ wie auch seinen Vätterlichen und Obrigkeitlichen Seegen begehrte/ ertheilte er solchen gern/ und befahle jhm/ daß er dem P. General in seinem Nammen schreiben/ und von jhm und dem gantzen Orden Verzeihung aller Schulden begehren solle. Ertheilte auch hernach seinen Seegen jhm/ dem gantzen Orden/ allen Clöstern und Geistlichen; absonderlich denen Clöstern Teutscher Provintz/ denen so wol die künftig gestift und erbauet werden sollen/ als die schon auferbaut oder gestiftet waren. Diesen Seegen ertheilete er auch/ und hiesse in seinem Nammen Urlaub nemmen von etlichen Abwesenden/ als Churfürsten/ und Churfürstin in

Bayrn:

Bayrn: Ertz-Hertzogen / und Ertz-Hertzogin in Tyroll / anderen Fürstlichen und hohen Stands-Personen / Cardinäl / und Bischöffen / denen er sonderbar verbunden war: und bereitete sich im übrigen zum sterben.

Ihre Majestätten / und Durchleüchtigkeiten nammen eben das Mittagmahl in der Königin Closter. Als nun sie ihrem hinderlassenen Beselch nach / dieser Veränderung berichtet wurden / kammen sie alsobald zu Dominico. Ihre Majestätt der Kayser umfienge mit Schmertzen Dominicum. Dominicus aber richtete sich im Beth auf / wiederholete die Kräften / und sagte: **Wolan / wir müssen hindannen scheiden / und endlich reisen / wo GOTT hin will. Ich muß verlassen meine allerliebste Kinder / die ich allzeit geliebt / und allzeit lieben werd. So muß ich mich dann scheiden von meinem allerliebreicheſtem Kayser. Ich werd seiner nie vergessen: in Ewigkeit werd ich seiner nicht vergessen. Weil es aber GOtt so wil / so scheide ich gern. Der Fried bleibe mit ihnen / GOtt seegne sie / und seyn geseegnet allezeit.** Diese und dergleichen andere andächtige Wort wiederholete er / und umfienge etlichemahl Ihre Majestätt mit grosser Zartigkeit. Hernach umfienge er auch den **König in Vngarn** / und Ertz-Hertzog **Leopold** / ertheilte ihnen seinen Seegen / und letzte Lehr / und in deme alle

häuffig weinen / scheinte / daß er von Lieb Gottes / und Verlangen GOtt zu sehen vor Freud / und Trost frolockete.

Hernach wendend sich wieder zu Ihr Majest. dem Kayser sagte er. **Allergnädigster Herr noch ein Sach bitt und begehr ich häftig.** Als ihn Ihr Majestätt fragte / **was es wäre?** sagte er: **Den Fried deß Wälschlands / diesen bitte ich / bemühe sich Ihr Majestätt zuerfüllen.** Er hatte es kaum außgeredt / da gabe ihm Ihr Kayserl. Majestätt Ihr Kayserl. Wort / daß sie ihres Theils alles thun wollen / was möglich seyn wird / damit dieser Fried erhebt werde; sagten / sie wünschen / daß aller interessirten Gemüther in ihren Händen stunden / daß sie dem Werck alsobald ein End machen wurden / sie wollen aber allen ihren Fleiß anwenden / damit das erwünschte End nemlich der Fried ehisten erfolgen soll. Als er hierauf mit Ihr Majestätt / und Ihr Majestätt mit ihm allein reden wolte / tratten alle ab / redete also fast ein halbe Stund mit Ihrer Majestätt allein solche Geheimnuß / die man biß dato niemahlen wissen können.

Mit dem Kayserl. gegebenen Wort deß Friedens halber / liesse Ihr Majestätt Dominicum also getröstet / daß er nun mit Simeone sagen könte: **Jetzt entlasse deinen Diener / O Herr nach deinem Wort im Frieden.** Also daß er hernach auf nichts anders mehr auf dieser Welt

Welt gedachte oder handelte / dañ allein von seinem Todt. Er freuete sich und danckete dem allmächtigen Gott / (wie auch die H. Mutter Teresia gethan) daß er ein Kind der H. Catholischen Kirchen sturbe / und daß der gebenedeyte GOtt und Herr jhm die Gnad gethan / daß er in seinem und seiner Kirchen Dienst / und Handlung deß Catholischen Friedens / erkrancket / seine Seel aufgesetzt habe / und nun dem Herrn seinem Erschöpfer aufgeben werde. Diesem befahle er die H. Kirchen unsere Mutter / den Catholischen Frieden und sich in seine allmächtige barmhartzige Händ. Gegen fünf Uhr deß Abends begehrte er / daß man jhm commendationem animæ, das ist / die Gebett der Sterbenden / mit welchen man Catholischem Kirchen Brauch nach / die hinfahrende Seel Gott zu befehlen pflegt / vorlesen / und verrichten solle / so dañ von dem Ehrwürdigen P. Provinciali in Beyseyn Jhrer Majestätten / der Herrn Cardinäln / und etlicher Fürsten / und anderer Fürnehmen mit gröster Andacht beschehen / deme Dominicus mit solchem Eyfer deß Geists antwortete / als wann er den Himmel vor jhm offen sähe / und bereit dahin abfloge.

Ehe Jhr Maj. der Römische Kayser schlaffen gienge / kame er wieder Dominicum zubesuchen / und weil er hörete / daß Dominicus GOtt unendlich danckete / daß er nunmehr zuleyden habe / und seine Schmertzen nun mehr und mehr erwachsen / und jhm GOtt diese neue Gnad und

Barmhertzigkeit verlyhe/fragte Dominicum Ihr Kayserl: Majestät: **Wie er sich befande?** Er aber antwortete. **Dem allmächtigen GOtt sey Lob / anjetzo wol / dann neue Arth und Erfindungen zu leyden seyn über mich kommen.** Als jhn derowegen seine Majestätt fragte / **wo er absonderlich litte?** Antwortete er: **Gewißlich am gantzen Leib. Ich werde müssen ringen/ wie der Patriarch Jacob: und verhoffe / es werde wol gelingen: Ringen werden mir müssen / gut ists / und GOtt sey gelobt.** Und als Ihre Majest. wiederholeten / **was dieses bedeuten wolle?** Antwortete er: **Ihr werdet es sehen. Die Güte deß HErrn erscheinen daran / daß wir nicht verdorben seynd. Doch wird alles zu grösserer Ehr Gottes gereichen. Gestorben ists noch nicht / sondern werde viel leyden müssen: Ich wil aber die Barmhertzigkeit Gottes in Ewigkeit singen.** Solcher Gestalten wolte jhn Ihr Majestätt ruhen lassen; er aber brachte die Nacht so wol in grösstem Schmertzen / als gröster Gedult und Lob Gottes zu.

Das

Das VII. Capitel.

Dominicus wird von Christo und der allerseeligsten Jungfrauen besucht: bleibt acht Täg wie verzuckt / und entschlaffet seeliglich in GOtt.

AM Samstag an der Octav, oder achten Tag unser lieben Frauen Liechtmeß wurde er wiederum vor- und nach Mittag von Ihr Kayserl. Majest. besucht / und obwol er schon hart redete / so ware doch sein Reden mit Ihr Majestätt von gröstem Trost / und Auferbauung / und vollkommener Ergebung in den Willen Gottes / konte aber so kranck und Schwach / als er ware / sich endlich nicht enthalten / daß er nicht in das Lob der allerseeligsten Mutter Gottes außbrache / und ihr danckete für die Gnad der Heimsuchung / die sie ihm diesen Tag gethan hatte / dann der Reiß-Bach ihrer Süssigkeit / mit deme sie ihn getränket / und erfüllet / liesse sich nicht inhalten / daß er sich nicht außgosse. Dannenhero als Ihr Kayserl. Majest. gedunckete / daß die Wächsene Kertzen / die neben dem Beth branne / ihm zufast in das Gesicht scheinen und wehe thun möchte / und derentwegen ihn fragte / ob ihm nicht etwa das Liecht wehe in den Augen thäte / daß sie es auf die Seiten setzen lassen wolte? Antwortete er: **Man solle dieses Liecht auf kein Weiß auf die Seiten setzen / es blende oder irre ihn im geringsten nicht /**

nicht / es seye in seinen Augen ein weit adelichers und schöners Liecht / so er diesen Tag gesehen / und ihn höchstens erquicket habe. Und himlisches adeliches Liecht / sagte er / O wie grossen Glantz / wie grosses Liecht / wie grossen Trost. Und als ihn Ihr Kayserl. Majest. befragte / ob ihn in diesem Liecht die allerseeligste Mutter Gottes zu besuchen begnadet hätte? Ja / sagte er / sie mit ihrem eingebohrnen Sohn: und ich bin über alle massen getröster. Geehret und gepreyset seye GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. O unaußsprechlicher Glantz / O unaußsprechliche Schöne. Woher komt mir / daß die Mutter meines HErrn komme zu mir. Zu mir dem undanckbarsten Menschen / und grösten Sünder dieser Welt? O seeligste Stund! O seeligster Tag! O Tag über alle Täg! Wañ / O Jungfrau wird dieser Tag / diese Stund kommen? O freudenreiche Bottschaft / woher komt mir dieses? O getreue Jungfrau / wir werden gehen / wir werden sehen. Gepriesen und gelobt seye GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und in diesen und dergleichen Freud- und Lob-Sprüchen brachte er fast den gantzen Samstag zu / also versencket in die himmlische Süssigkeit dieser Heimsuchung / so ihm von der allerseeligsten Jungfrauen beschehen / daß er nichts anders

geden-

gedencken / und wenig anders sagen / oder niemand antworten konte.

Er wurde zwar diesen Tag sonderbar von unzahlbaren allerley Stands geistlich und weltlichen Persohnen besucht / und um seinen H. Seegen gebetten / jedoch so kunte er auß diesem Jubel seines Hertzens / und Gedächtnuß der allerseeligsten Jungfrauen nie gebracht werden / sonder wiederholete das Lob Gottes / und der gebenedeytesten Mutter Gottes / biß endlich gegen Abend um fünff Uhr / da er in eyffrigster Ubung dieser H. Acten ware / und vermerckete / daß er nun sein End zureden erreicht hatte / zu denen Umstehenden mit erhobener Stimm sagte ; **Gott behüte euch / wir gehen zu Gott / behüte euch Gott / und gebe euch seinen Frieden** / und von dannen an biß in sein End kein einiges Wort mehr redete / sonder seines Theils das End und den Schluß / obwol nit zuleben / jedoch zureden und deß Lebens zugebrauchen machte.

Er bliebe aber noch acht Tag also liegen ohne Gebrauch einigen Sinns / jedoch also still und sänftiglich / als wann er stäts ruhen thätte. Es ware diese acht Tag nichts anders an jhme zusehen / als daß er bißweilen den Athem schöpfte / und underweilen einen andächtigen Seufzer thäte / gleich als wann er sonst auß einer Verzuckung zu sich kämme / und bißweilen mit so wunderbarlicher Entzündung / und Lieblichkeit deß Angesichts / daß sowol die Weltliche als Geistliche / auch

auch führnehme und gelehrtiste Leuth / deren allezeit ein grosse Anzahl gegenwärtig ware / sich höchlich daran verwunderten / und es für ein übernatürliches Wesen / andere für ein Verzuckung in GOtt / andere für das Ringen wie Jacob mit dem Engel / so er vorgesagt hatte / andere für ein anderen unbekandten / übernatürlichen Zustand hielten. Alle aber sahen / und sagten / **daß GOtt / der wunderbarlich in seinen Heiligen ist / mit** Dominico **wunderbarlich auch in seinem Todt seye.**

Was nun diese acht Täg in der gebenedeyten Seelen Dominici vorübergangen / weiß der allerliebste GOtt / in dessen Umfahung mehr Dominicus ruhete / als mit dem Todt stritte: jedoch so hat er diese Octav, oder acht Tag mit außtruckentlichen Worten vorgesagt / dann als an der Octav, oder achtem Tag unser lieben Frauen Liechtmeß der **Bruder** / der jhm dienete / sagte / er habe ein gute Octav mit unser lieben Frauen gemacht / antwortete er / **und die unserige ist noch übrig**: welche dann bald hernach er anfangete / und besagter massen seinem Wort nach / sie vollendete.

Wiederum am Samstag derowegen / nemlich nach acht Tägen dieser seiner entweder Verzuckung / oder Ringung / oder was sie endlich gewesen ist / wunderbarlichen Befindung / zu Nacht gegen zehen Uhr / da man jhme die letzte commendationem animæ, oder Befehlung

der

der Seel verzichtete / in Beyseyn Ihrer Majestätten / und Durchleüchtigkeiten / öfnete er gantz lieblich seine Augen / schauete die Umstehende / vornemlich Ihre Majestätten an / schlosse selbst wieder seine Augen / und Mund mit jedermänniglich Verwunderung zu / und gabe dem allmächtigen GOtt gantz sanftmüthig seinen Geist auf. So geschehen in der Kayserlichen Haupt- und Residenz-Stadt Wienn in Oesterzeich / den sechzehenden Tag Hornungs / im Jahr 1630. seines Alters im ein- und siebenzigsten / geistlicher Profession aber im fünf- und funfzigsten Jahr / deren er bey sechzehen in der gemilderten Carmeliter Orden / doch ohne alle Milderung / und mit gröster Strenge / die übrige neun- und dreyssig aber in der Barfüsser Carmeliter Religion in gröster Vollkommenheit / und Heiligkeit / alle aber von seiner Kindheit an in gröster Unschuld / Gnaden und Tugenden / an Wort und Wercken wunderbarlich zugebracht hat.

Wie auferbäulich / Gottseelig / und virtuos dieser Todt und gantze Kranckheit gewesen / und wiebald sie Seelen Nutzen zuwürcken angefangen bekräftigt / was von jhm selbst erzehlt und bezeugt der Hochgebohrne Herz Heinrich Wilhelm deß H. R. Reichs Graf von Starenberg / ꝛc. der Röm: Kay: Majest: Weyland gewesener Hof-Marschal / und hernach Landts-Hauptmañ deß Ertzhertzogtums Oesterzeich ob der Ennß.

Er

Er ware in seiner Jugend Uncatholischen Irr-
tums und Partey nit allein zugethaner / sondern
auch (wie er selbst sagte) sonderbahrer Eyferer.
Gleich wie er nun bey dem Uncatholischen Hof
und Armee/ mit der er bey der Schlacht auf dem
Weissenberg ware / nichts anders hörte noch
glaubte/ dan das Dominicus ein Teuffels Künst-
ler/ und grosser Zauberer wäre : Und in dieser
Mainung verharte/ so lang er in seinem Unglau-
ben bliebe/ obwol er schon die Partey verlassen /
und am Kayserlichen Hof in Diensten wäre: Al-
so wolte er mit allem Fleiß das End dieses Mans
sehen/ und beflieſſe sich/ daß/ so viel er kunte/ er zu
jhm käme/ damit er nur seinem End beywohnen
kunte/ nit zweyflend/ daß der Teufel seine Seel /
und etwa auch den Leib wegführen / und ein ge-
wisses Zaichen seiner Verdamnus geschehen wur-
de. Er beobachtete auf das fleissigiste alles biß
auf das End. Da er aber sahe/ daß seiner Mai-
nung zuwieder dieser Todt also voller Gottseelig-
keit und Heiligkeit ware: Erkennete er sein Irr-
thum/ wurde zu dem Catholischen Glauben be-
wegt/ bekehrte sich zu demselben / und wurde des-
sen ein solcher Eyferer / daß er mit seinem Exem-
pel / und Zusprechen viel zum Catholischen Glau-
ben bewegte/ und bekehrte : und je und allezeit sei-
ne Bekehrung / und verhoffentlich ewiges Heyl
dem Gottseeligen Todt Dominici zu-
schriebe.

Das

Das VIII. Capitel.

Das allgemeine Trauren: die Begräbnuß und Ehr Dominici mit welcher er begraben / und sein Todter Leib verehrt worden.

WElcher Gestalten sich Ihre Röm. Kayserl. Majest. über den Todt deß Gottseeligen Vatters Dominici betrübt / ist nicht leichtlich zu beschreiben. Sie sagte von Hertzen auf jenen Versicul deß eylften Psalm. **Mache mich heilwertig / O HErr / dann es hat abgenomen der Heilige.** Es haben höchstgerühmte Ihre Kayserliche Majestätt die gantze Kranckheit hindurch ein solche Hochachtung Dominici erzeigt / daß sie ihn täglich mehrmahl Persönlich besucht / im Todt aber scheinete es / daß sie diese Hochachtung / und Lieb noch mehrer erzeigten / in deme sie bekräftigten / daß sie diesen Todt nicht weniger als den Todt ihrer eignen Eltern empfanden / und under so vielen Weinē so vieler traurenden Personen / auch sie ihrer Neigung nachgaben / so / daß man billich sagen und sehen müste: Ecce quomodo diligebat eum: **Sehet / wie er ihn geachtet / und geliebt habe.**

Den Habit oder das geistliche Kleyd Dominici, samt den Stecken und Sandalien, liesse Ihr Kayserl. Majest. ihr selbsten für Reliquien und Gedächtnuß aufbehalten. Nach dem man

derowegen den entlebten Leib noch selbige Nacht mit einem neuen Ordens-Habit angethan / wurde er in die Kayserl. Capellen getragen / damit er daselbst durch zwey grosse Fenster von männiglichen konte gesehen werden. Es ware aber dem Volck mit dem Sehen nicht genug / brachen die Thür auf / trungen mit Gewalt hinein / den heiligen Cörper zu berühren. Es verbliebe aber der Leib deß Gottseeligen Vatters Schneeweiß / und war so schön und wollgestalt von Angesicht / daß sich Jederman höchlich darüber verwunderte / und sein Ansehen grosse Andacht verursachte. Niemand entsetzte sich daran / sondern er ware also lieblich / daß man sich an seinem Ansehen schier nicht ersättigen / und kaum davon weggebracht werden konte.

Da er also außgesetzt bliebe / begabe sich folgendes Wunder. Es ware Herr Graf von Buquoy (dessen wir allerjüngst Meldung gethan) von seiner Reiß wieder nach **Wienn** kommen / und als er hörte / daß Dominicus underdessen gestorben / sein Leib aber in der Hof Capellen außgesetzt bliebe / kamme er alsobald dahin / drange durch alles Volck durch / biß er zu deß Verstorbenen Leib kamme / und jhn allda liegend / und mit beyden auf der Brust zusammen gefügten / und geschlossenen Händen fande. Als er aber dahin kamme (dessen sich gewißlich hoch zuverwundern) reicht der Verstorbene sein Hand dem Graffen zu küssen / und nach dem er solche küst / nimt er

sie

sie wieder zuruck / und fügt sie wieder / wie zuvor / vor der Brust zusamen. Und wird von wolermeltem Herrn Graffen sowol dieses / als was oben in der Kranckheit Dominici sich mit jhm begeben / beständig bekräftigt.

Sontags Frühe würdigten sich Ihre Majestätten den todten Leichnam zuverehren / liessen sich mit gröster Demuth / und Niedrigung Ihrer Kayser- und Königlichen Hochheiten / auf ihre Knye nieder / und küsten deß Gottseeligen Vatters gebenedeyte Händ und Füß / welchem hohen Exempel alle Fürsten / und der gantze Hof folgete / und ingleichem die glückseelige Händ / die so vielen Krancken die Gesundheit ertheilet / und die Füß die so viel Länder jhnen den Fried / und das Heyl zubringen / und zuverkünden durchwandert seyn / mit gröster Andacht / und Ehrnbietigkeit küsten / und hernach dem Volck Orth und Platz zur Andacht liessen / welches wie gesagt / mit Gewalt durchtrange / die Thür öfnete / und deß Gottseeligen Vatters verstorbenen Leichnam verehrte / und so gar under denen sich viel der Ketzer / oder unCatholischen Religion zugethane einmengten / welche gedachten Leichnam nicht weniger verehrten / und jhme die Füß mit anderen küsseten. Nach deme Ihr Majestätt jhre Andacht verricht / seyn sie in deß Gottseeligen Vatters Zimmer gangen / haben allda seinen Habit, Stecken und Sandalien mit grosser Ehrnbietigkeit geküst / und mit sich für

Reliquien genommen/ den Mantel aber der Königlichen Spanischen Infantin und Ertz-Hertzogin in Niederland Isabellæ Claræ Eugeniæ überschickt / underschiedliche andere Sachen / so er gebraucht / oder jhn berührt / seyn mit grossem Eyfer under den Hof-Herrn und Dämen außgetheilt / und der gantze selbige Tag in Verehrung deß Gottseeligen Vatters zugebracht worden.

Am Montag ist ein Seelen-Ampt / deme Ihre Majestätten und der gantze Hof beygewohnt / gesungen / und ein grosse Anzahl von heiligen Messen in eben selbiger Capellen gelesen worden. Gegen dem Abend ist der gebenedeyte Leichnam von Hof in die Barfüsser Carmeliter Kirch mit gröster Hochfeyrlichkeit zur Begräbnuß getragen worden.

Es giengen vor alle geistliche Orden / so zu **Wienn** befündlich / jhrer Würde oder Alter bey der Stadt nach einander: darauf folgte die Clerisey und Kayserliche Music. Nach dieser giengen unsers Ordens Geistliche / deren acht den gebenedeyten Leichnam trugen / welchen die Kayserl. Edel-Knaben mit brennenden Fackeln umgaben / und die Kayserl. Herrn geheime Räth / Cammerern / und gantze Hof folgete / die Kayserliche Leib-Guardi aber / Trabanten und Hartschier zu beyden Seiten beglaiteten / und endlich ein unzahlbare Menge Volcks schlosse / und alle Gassen einnamme.

Ihre

Ihre Majestätten und Durchleuchtigkeiten haben sich zuvor in ermeltes barfüsser Carmeliter Closter begeben / und allda der Leich erwartet. Nachdem derowegen mit gesagter Pomp und under Geleut aller Glocken die Leich in die Kirchen kommen/und gewönlichem Kirchen Brauch nach empfangen worden / ist von ersagten barfüssigen Carmelitern / das gantze Todten-Amt gesungen worden / deme Ihre Majestäten mit dem gantzen Hof andächtig beygewohnt. Als höchstersagte Ihre Majestäten nach dem Gebettleuten/ und nach gehaltener grosser Condolenz und Mitleyden mit den betrübten Geistlichen / wieder nach Hof gekehrt/ haben sie Geistliche sich vor dem entlebten Leib jhres Vatters niedergeworffen/ seine Füß geküst / und selbige Nacht in Andacht/und Wacht vor dem gebenedeyten Leib mit grosser Zartigkeit zubracht / und den Leib biß zur Erd bestättigung offen gelassen.

Den andern Tag am Erchtag seyn wiederum zwey heilige Meß-Empter / das erste von den Abgestorbenen von jhr Eminenz dem Herrn Cardinal Clesel als Bischoffen zu Wienn / daß andere aber von unser lieben Frauen von dem Ungerischen Ertz-Cantzlern durch die Kayserliche Music gesungen / darauf ein Leich-und Lob-Predig von R. P. Sgambata Ordinari Hof-Prediger einem fürnehmen Patre der heiligen Societät JESU gehalten / und viel von seinem wunderbarlichen Leben und Todt erzehlt worden. Und

Ihre Majestätten / und Durchleüchtigkeiten waren wieder in ersagte Carmeliter Kirchen kommen / und wohneten denen Emptern und Predigen bey. Den Tag hindurch ist der Leib zu sehen noch außgesetzt verblieben / und von einer unaußsprechlichen Menge verehrt worden. Zu Abend ist er von seines Ordens Geistlichen / und eignen Söhnen mit gewöhnlichen Ceremonien beygesetzt / und zur Erden bestättet / und erfüllet worden / was er schon vor zehen Jahren Ihr Fürstlich Gnaden Fürsten **von Eggenberg** vorgesagt / daß er seine Gebein zu **Wienn** lassen wurde / allwo sie seinem Wort nach dermahlen ruhen / und nach etlichen Jahren der Leib unverwesen gefunden: von der alten Capellen aber in die jetzige Carmeliter Kirch übertragen / und in der hohen Capellen auf der rechten Seiten wieder under die Erd begraben worden.

Sonderbare Condolenz, Ehr / und Lieb gegen dem Gottseeligen Vatter haben bezeugt die Wol-Ehrwürdige Vätter deß heiligen Prediger-Ordens / welche in jhrer Kirchen dem Gottseeligen Vatter sonderbare Exequias und Leich-Solennität gehalten / und grosse Andacht gegen jhn gezeiget haben.

Das

Das IX. Capitel.

Dominicus erscheinet glorwürdig nach seinem Todt.

DEr Allmächtige GOtt / der seine Freund also ehret/daß David singe. Nimis honorificati sunt amici tui Deus: **Vber die massen seynd geehrt deine Freund O Gott**(a) ehrete auch Dominicum von Himmel in underschiedlichen Erscheinungen und Erzeygungen seiner Glory. Die erste Erscheinung und Beweisung seines ewigen Heyls und Glory / ware gleich derjenigen/ durch welche der Herr gezaigt / die Glory der heiligen Seraphischen Jungfrauen und Ordens Mutter Teresiæ. Dann gleichwie in dieser sowol als mehrer anderer Heiligen Geschichten gerümt wird: Daß selbige in Gestalt einer schneeweissen himmlischen Tauben jhren Geist aufgeben und gen Himmel geflogen: Also ist auch Dominicus bald nach seinem Todt dem Gottseeligen P. Petro à Matre Dei, welcher/ wie schon oben gemeldet worden / so lange Jahr sein Gesell und Beichtvatter gewesen/ und zu selbiger Zeit zu **Rom** in dem Closter S. Mariæ de Victoria kranck gelegen/ in Gestalt einer schneeweissen holdseeligen Wunder Tauben erschienen/ denselben dreymahl mit seinen Fliegeln liebkoset / jhme seinen Todt vorgesagt / seines Heyls versichert/ in Himmel zu sich geladen / und dahin abgeflo-

(a) *Psal. 138. 17.*

geflogen. Es hat sich dieser Gottseelige Mann nicht enthalten können/und vor Jubel und Freud seines Hertzens aufgeschrien. **O was schöne Taube! O was schöne Taube!** P. Dominicus, P. Dominicus! worauf er von den Obrigkeiten erforscht worden / die Erscheinung und Gnad bekent / den Todt Dominici klar gesagt / wie er hernach/ sobald die Post nach **Rom** kommen/ durch Brief verstanden / und vernommen worden. Er aber verbliebe mit solchen Trost / Fried/ und Sicherheit seines Todts und ewigen Heyls/ daß nit bald dergleichen gesehen worden. Wenig Täg hernach wurde auch die Vorsagung war/ und verschiede auch dieser Gottseelige Mann seelig in GOtt / in gröstem Vergnügen und stättem Ansehen eines Contrafet deß Gottseeligen Vatters Dominici, von deme er die Augen nie abwendete.

Es erschiene auch der Gottseelige Vatter gleich in dem Augen-Blick seines Todts einer andächtigen Closter-Frauen seines Ordens zu **Rom** / samt ihrem Schutz-Engel / so derselbigen Closter-Frauen öfters zuerscheinen / sie zu underweisen / und zutrösten pflegte. Auß welcher Erscheinung sie verstunde / daß Domincus verschieden ware / und der himmlischen Glory genosse. Es offenbahrete ersagte Closter-Frau die Erscheinung dem Gottseeligen P. Alexandro à S Francisco, einem hocherleuchten und geistreichen Mann / und Beichtvatter deß Closters / und

und nach dem hernach die Zeitung seines Todts kommen / ist allem diese Erscheinung gleichförmich gefunden worden.

Es ist deß gantzen Ordens / absonderlich aber dieser Provintz und Closters ein sonderbares Liecht und Zierde der Gottseelige Vatter P. Joannes Ludovicus ab Assumptione, zu Speyr gebürtig/in der Welt **Johann Ludwig Tiefsenbach** genannt / und der erste / der auß Teutscher Nation sich in die Reformation der heiligen Teresiæ zu **Rom** 1604. begeben. Dieser ware würdig der Gottseeligen Vätter theils P. Joannis à JESU-MARIA, theils Dominici Novitz zu seyn / und under denen also an geistlicher Vollkommenheit zuzunemen/ daß jhm der Wol-Ehrwürdige P. Isidorus à S. Joseph, ein Mann von grosser Weißheit / und Erleüchtung / und nach vielen anderen Empteern deß Ordens Definitor und Procurator Generalis folgendes kurtze aber rühmliche Elogium billich gebe. (a) **Auß Teutschland** P. Joannes Ludovicus **von der** Himelfahrt MARIÆ, **ein Speyerer/ist auß eben dieser** Academi, **oder Hohen-Schull deß Gebetts / welcher er seinen Nammen und Leben um diese Zeit zu Rom geben/ und geheiligt / ein Mann worden / der Göttliche Ding gelitten / und der Geist-geheimen oder** Mysticæ Theologiæ **erleüchter Lehrer / wie er es in seinem** Passere Solita-

(a) *In Vi. Ven. P. Joann. à JESU-MARIA, Cap. 12.*

litario, Florilegio Carmeli, Trihebdomadario Meditation, und anderen übernatürlicher Weißheit vollen Büchern zeigt. Den Teuffeln durch das Gewäf deß Fasten und Betten erschröcklich / litte er nicht / daß sie die Glaubigen an Seel oder Leib belästigten / sondern wendete vielmehr ihr Furi in sich / und gabe GOtt zu / daß er bißweilen von denselben zu Nacht hart geschlagen wurde / auf daß er seines Dieners wunderbarliche Lieb und Gedult darmit übte. Welche Tugenden er anfänglich in das Niederland außgebreitet / und letztlich im Vatterland seiner Provintz Definitor zu glückseeligem End gebracht hat: allhie zu Wienn wo er den 15. Octob. als am Tag der heiligen Seraphischen Jungfrau und Ordens-Mutter Teresiæ im Jahr 1645. Gottseelig gestorben / und einen ewigen Nammen der Heiligkeit hinderlassen hat.

Obwol nun aber wir diese seine Tugenden und Göttliche Gnaden in seinem Leben zu lesen überlassen / welches weitläuffiger in Decore Carmeli Religiosi beschrieben (a) und noch mit mehrerem zu erwarten ist. So gehören jedoch hieher die Gnaden die er von Dominico empfangen / und in sonderheit seine Erscheinungen nach dem Todt.

Als er im Novitiat under Dominico ware / hatte er einsmahls under Außkehrung deß Closters die-

(a) *par. 3. pag. 163.*

diesen Einfall und eytlen Gedancken / was es seyn wurde / wann er in Teutschland wiederkommen / und allda Miracul würcken wurde. Diesen Gedancken erkennete durch Prophetisches Liecht Dominicus, und da er hernach gleich darauf für die Novitzen die gewöhnliche Exhortation machete / underliesse er seine vorhabende Materi, und macht über diesen Gedancken ein eyferige Exhortation, oder Ermahnung wieder die Eytelkeit solcher Gedancken / nach welchem er wieder seine gewöhnliche Materi fortgesetzt: so das klar gemerckt wurde / daß es etwas verborgens antreffen müsse: und obwol er Joannem Ludovicum nicht mit Nammen nennete / so verstunde doch dieser wol / daß es sein Hertz angienge / so auch sehr dardurch verbessert wurde. In vielen anderen Gelegenheiten erfuhre er zu grossem seinem Nutzen und Trost den Prophetischen Geist Dominici, von dem / obwol der Gottseelige Vatter im Wälschland wäre / jedoch Joannes Ludovicus seine geistliche und geheime Anliegen in Teutschland hörete.

Nach seinem seeligsten Todt erschiene jhm der Gottseelige Vatter zum öftern. Als er einsmals nach der H. Meß sich in der Danckſagung aufhielte / und ohngefähr ein wenig darüber entschlieffe / erschiene jhm (nach dem er wieder erwachete) der Gottseelige Vatter mit ansehentlichen / ernsthaften Gesicht / mit dem er jhn seiner Unwachsamkeit halber zu schanden machte.

Als

Als er einsmahls von der Grösse der Heiligkeit deß Gottseeligen Vatters Dominici einen zweiffelhaftigen Gedancken gehabt hatte / und darauf Meß lase / wird jhm under der heiligen Wandlung der Himmel geöfnet / und in einem fürtreflichen Gesicht deß Verstands / die unaußsprechliche Glory Dominici gezeigt / mit Bestraffung seiner Kleinglaubigkeit / und gewisser Versicherung / daß der Gottseelige Vatter under der Zahl der grösten Heiligen im Himmel seye.

Da er einsmahl am Fest der H. Unschuldigen Kinder bey dem Grab deß Gottseeligen Vatters zu Nacht mit vielen Zähern bate / daß er einer Persohn / die von den bösen Geistern sehr betranget war / durch die Verdienst seines Dieners zu hilff kommen wolle / höret er Dominicum jhme sagen: **Sie wird zwar erledigt werden / aber zuvor wol bezahlen.** Welche Wort da der Gottseelige Vatter mit einem Mißfallen redete / gabe er zuverstehen / daß die Persohn jhrem eignen Anliegen mit jhren Mängeln selbst Ursach und Gelegenheit geben habe. Als hernach er in der H. Meß diese betrangteste Seel GOtt eyferig befahle / hat er klar verstanden / daß sie gewiß erlediget werden solle.

Im Jahr 1645. am 16ten Tag Hornungs oder Februarij, an welchem falt der seelige Todt unsers Gottseeligen Vatters / als er nach gelesener Meß / die stiegen hinauf gienge / und bey jenem andächtigen Bild unser lieben Frauen (so

allda

allda an der Maur hanget/und ein Copey ist von dem Bild in der Kirch / so Dominicus zu Rom gefunden / und von den Geistlichen sonders verehret wird) sich aufhielte / und der allergebenedeytesten Mutter Gottes um alle Gutthaten/ die sie jhrem Diener Dominico in seinem Leben bewiesen hatte/ Danck sagete / ist jhm allda offenbahret worden/und hat er mit unaußsprechlichem Jubel seines Gemüts verstanden / daß die allerglorwürdigiste Mutter Gottes/ und Dominicus jhme in seinem Todt beystehen werden / auf daß sie jhn in das Paradeyß führen. Dessen nit kleine Anzeigen in seinem Gottseeligen Todt verspüret worden.

Nit weniger ist sowol dieser Lebens Beschreibung als deß gantzen H. Ordens ein sonderbare Glory und Zierde der Gottseelige Vatter P. Prosper à Spiritu Sancto, welcher / nachdem er an Eyfer deß Geists und Strenge der Buß zu einem sonderbaren Exempel in Europa vorgeleuchtet / hernach lange Jahr mit gröstem Nutzen / Auferbauung und Vollkommenheit auch vielen außgestandenen Gefahren und Trübsaalen in Persien und andern Orientalischen Ländern / der Bekehrung der Unglaubigen/ und Seelen-Heyl/der dahin komenden Glaubigen abgewart/ und endlich die Possession deß H. Bergs Carmeli (von welcher der Orden etliche hundert Jahr lang durch Türckische Verfolgung getrieben und beraubt gewesen) im Jahr 1631. dem

eignen

eignen Orden / und Religion der Discalceaten **Carmeliter** wieder erobert / eingeführt und bewahrt / also / daß von jhnen biß auf diese Stund allda Gott und seiner heiligsten Mutter gedient wird / er auch selbst mit gröster Strenge deß Lebens / gröstem Geist / höchster Beschaulichkeit / Gedult / Verfolgungen / und Unbilden der Türckischen After Einsiedler / in oder über das achzigste Jahr seines Alters GOtt gedient und gelebt hat. So alles und noch weit mehrers von seinem Gottseeligen Leben der auch Gottseelige Vatter P. Philippus à sanctissima Trinitate, Weyland deß Ordens gewesener General, und vor diesem sein Gesell in diesen Orientalischen Sendungen beschrieben hat / (a) und bey jhm mit mehrern zusehen ist. Als dieser grosse Diener Gottes im Jahr 1641. Monath Decemb. tödtlich erkranckete / und sich nunmehr zu dem Todt bereitete / die Religion aber seiner zu Beschützung jhrer Possession deß heiligen Bergs Carmeli noch höchlich vonnöthen hätte / scheint / habe diese Noth Dominicus im Himel bedacht / erschiene jhm derowegen an dem Abend deß heiligen Thomæ Apostels der Gottseelige Vatter / und sagte jhm: **Er solle aufstehen / und die Metten singen / dann er seye gesund / und gehabe sich wol.** Worauf der Todt-krancke alsobald gehorsamlich aufstunde / und sich gesund / und wolauf befunde. Die Religion auch damit höchlich getröst und geholffen bliebe.

(a) *Decor. Carmel. Relig. 3. par. pag. 212.* Oster-

Oftermahl ist der Gottseelige Vatter der auch Gottseeligen/ und oben schon berümten Mutter PaulæMariæ a Jesu Stifterin der barfüsser Carmeliterinen allhier zu Wienn / und in Teutschland / in grosser Glory und Herzlichkeit erschienen/ jhr grosse Beistand gelaist / und etliche geheime Ding offenbahret/ wie in gedachter Gottseeligen Mutter Leben / so in Walscher Sprach zu Rom in Druck außgangen / mit mehrern zusehen ist. Under andern aber ist folgendes diß Orths zuvermercken/ so in wehrender Kranckheit und bald nach dem Todt deß Gottseeligen Vatters/ nemlich bey seiner Leich-Procession sich zugetragen. Dann als diese Gottseelige Mutter in vielen Sachen grosse Zuflucht zu dem Gottseeligen Vatter nanne/ da er noch lebte / und jhr einsmahls viel aufzeichnete / so sie mit jhm abhandlen wolte/ offenbahrte jhr der Herz / daß sie gar bald seines Beystands beraubt seyn wurde. Obwol nun sie dazumal nit verstunde / ob es durch seinen Todt/ oder anders Mittel geschehen wurde; so ist doch bald hierauf sein tödtliche Kranckheit / und endlich der Todt / und Außgang dieser Offenbahrung erfolgt. Under wehrender Zeit seiner Kranckheit / und seiner so schmertzhaften Todten-Angst / und Ringens mit dem Todt / beklagte sich diese Gottseelige Mutter auf eine liebreiche demüthige Weiß gegen GOtt/ wie sein allermildreichestes Hertz zusehen konte/ daß diese seine so geliebte / und vertraute /

auch

auch so reine und heilige Seel / also viel leyden müste / und so lang in dem Leib aufgehalten / und seiner Majestätt zugenieſſen verhindert wurde. Der allergütigste GOtt aber offenbahrete / und sagte jhr: daß diese sein Todt-Angst ein freywillige Buß wäre / die sein andächtiger Diener nit für seine / sondern für anderer Sünden / jhm selbst außerwehlt / und von jhme erhalten habe: sagte ferners / daß sich diese bald enden / und in grosse Glory und Herzlichkeit veränderen werde.

Nach seinem Todt hernach / als oberzehlte Leich-Procession mit seinem gebenedeyten Leichnam auf die Brucken kamme / und von jhr von dem Closter auß (so noch gantz unerbaut ware) gesehen werden konte: erschiene jhr der Gottseelige Vatter von dannen lebhaft / und glorwürdig / und gabe jhr / und dem Closter seinen heiligen Seegen. Und weil man damahl im Zweifel stunde / ob das Closter noch an diesem / oder einem anderen Orth gebauet werden solte / sagte er jhr / daß sie vest darauf bleiben solte / auf daß das Closter an diesem Orth gebauet werde: und daß er jhr allzeit beystehen werde. Es hat aber nicht allein diese Gottseelige Mutter seinen treuen und hilfreichen Beystand jederzeit erfahren / sondern ist auch noch lange Jahr hernach dieser Beystand sonderbar gesehen worden: in deme nach Erbauung deß Closters noch gehandelt / und durch gewisse Instanz schier gewunnen worden / daß eine Tauschung mit diesem Closter für-

fürübergehen / und solches in andere Geistliche Händ hätte kommen sollen / auch nicht ohne Wunder / gar gewiß mit unsichtbarlichen Beystand deß Gottseeligen Vatters sich zugetragen / daß die Veränderung verhindert / und das Closter an dem von dem Gottseeligen Vatter anbefohlenen und gesegneten Orth ist erhalten worden. Ein andersmahl / nach dem seeligen Todt ihres Bruders / deß Gottseeligen Vatters Joannis Mariæ à S. Joseph, eines hocherleuchten und tugendsamen Manns / welcher zuvor dieser Provintz Provincial, hernach Procurator General deß gantzen Ordens zu **Rom** mit grosser Meinung der Heiligkeit verschieden ist; Erschiene ihr Dominicus in Gesellschaft ersagten ihres Bruders / und sagte / und zeigte ihr mit grosser Frölichkeit / wie vereinigt / und grosse Freund sie beyde mit einander wären. Und dergleichen Erscheinungen unseres Gottseeligen Vatters genosse diese Gottseelige Mutter mehr.

Ein andere Gottseelige Closter-Frau dieses Ordens zu **Rom** ware / welcher der HErr noch in jungen Jahren erschienen / sie zu dem geistlichen Stand beruffen / und geladen / und ihr drey Weeg gezeigt / durch welche sie wandeln wurde. Der erste Weeg war voller Dörner / und bedeutete grosse Beschwärden / die sie leyden wurde: Der andere war voller Flammen und Feur / und bedeutete die Flamm der höllischen Sinnlichkeit / durch welche sie durchgehen müsse: Der dritte

hoch/ fälsechtig und gächfällig / und bedeutete die allerschwäreste leibliche Schmertzen/ und Kranckheiten / die sie außstehen muste : so jhr hernach alles in der Warheit begegnet. Als sie nun einsmahls / da sie schon geistlich war / und nach dem Todt deß Gottseeligen Vatters / sich wegen so vieler wunderlicher Begebnussen / die jhr zustosseten / betrübt befande / jhre Zuflucht zu Dominico namme / und jhn um Hilf inbrünstig anruste / erschiene jhr der Gottseelige Mann / und sagte jhr: **Tochter / wir / die wir im Himmel seyn / urtheilen weit anderst von den Sachen / als jhr / die jhr noch auf Erden seyt. Wisse / daß die Trübsaalen / die du leydest / dir gar nutzlich seyn / befleisse dich derowegen / daß du dieselben großmüthig und mit Ergebenheit in den Willen Gottes überstehest.** Und liesse sie also sehr gestärckt / und getröstet.

Zu Asti, einer Stadt in Piemont, erschiene der Gottseelige Vatter Frauen Magdalenæ Vedinæ, einer sonderbaren Gutthäterin deß Ordens folgender Gestalt. Als diese Frau schwär kranck lage / und sich denen Heiligen unsers Ordens befahle / begabe sich einsmahls zu morgens Frühe / daß unversehens jhr Cammer mit einem wunderbarlichen Liecht herzlich erleüchtet wurde / und zween auß unseres Ordens Geistlichen vor jhr erschienen / und sie besuchten: auß denen einer ein Creutz in der Hand habend sie mit

vielen

vielen lieblichsten Worten tröstete / und jhr die Gesundheit versproche. Nach dem nun also erfolgt / und die andächtige Frau alsobald in unsere Ordens-Kirchen kamme / die Sach dem P. Priori andeutete / und man jhr underschiedliche Contrafet unserer Ordens Vätter und Heiligen zeigte / sagte sie / daß der jenige / der jhr erschienen / seye dieser / daß ist unser Gottseelige Vatter Dominicus, der auf selbiger Tafel in Lebens-Grösse mit dem Creutz in der Hand / und darneben die Prager Weissenbergische Schlacht abgemahlen ware. Zu welcher Sachen Gedächtnuß diese Frau auch solche History / und jhr bewiesene Gnad mahlen lassen / und zu ewiger Gedächtnuß geopffert.

Endlich einem andern gewissen in **Teutschland** / und allhier zu Wienn (so dieser Zeit nicht zunennen ist) der Dominicum in einer schwären Kranckheit anrufte / erschiene Dominicus samt einem andern Priester seines Ordens / so dazumal noch im Leben ware / und befahle jhm / daß er sein Grab besuchen / und durch diesen Priester Meß für sich lesen lassen solte: und der Krancke befande sich alsobald besser / komt in unser Kirchen zu dem Grab deß Gottseeligen Vatters / last die H. Meß lesen / beicht / und communicirt, und empfangt völlige Gesundheit.

Etliche andere Erscheinungen deß Gottseeligen Vatters / werden in folgenden drey Capiteln erzehlt werden / sintemal selbige mit einem andern

Miracul oder Gnad also begleittet seyn / daß sie billich under die Gnaden und Miracul / so nach dem Todt deß Gottseeligen Vatters geschehen / zuzehlen seyn / obwolen auch diese und alle warhafte Erscheinungen übernatürlich und under die Miracul zurechnen seyn.

Das X. Capitel.

Miracul und Gnaden / so nach dem Todt Dominici in dem Großmächtigsten / und Durchleuchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich sich begeben.

ES ist nicht zuzweyflen / daß die Miracul / und Wunderzeichen gleichsam Zungen / und Sprachen Gottes seyn / und Gott durch selbige gleichsam zureden / und kundtbar zumachen pflege / wie glorwürdig und angenem die jenige jhm seyn / durch deren Anruffung und Fürbitt er die Miracul und Wunderzaichen würckt. Wieviel deren der Allmächtige Gott / durch Dominicum in Lebens Zeiten gewürckt / ist theils biß hiehero erzehlet worden. Wie er auch nicht weniger nach seinem Todt wunderbarlich durch seine Fürbitt würcke / und seine Heiligkeit und Vermögenheit bey jhme dardurch uns kundtbar mache / wird Theils in Gegenwart erzehlt werden.

Gleichwie aber der Gottseelige Vatter im Leben denen Kayserlichen Majestätten und Durchleuchtigkeiten deß Ertz-Hauß Oesterreich allersonderbahrist verbunden und zugethan gewesen / auch

auch im Todt versprochen / denenselben allezeit mit seiner Fürbitt Beystandt zuthun : Also hat er nach seinem Todt nit underlassen höchstermeltes Durchleuchtigstes Ertz-Hauß / und dessen Majestätten und Durchleuchtigkeiten vielfältig zutrösten / und wie er versprochen beyzustehen / und zubeschützen : dessen Erfahrnuß gleich bey seiner Leich folgends Miracul bekräftigt. Es litte Ihr Ertz-Hertzoglich Durchleucht Leopoldus Guilielmus ein verborgene sehr schwäre Kranckheit etliche Jahr lang / und obwol man alle mögliche Artzeney und Mittel anwendete / so konte man doch diese Kranckheit mit nichten gewinnen / und muste man an dessen natürlicher Heylung verzweyfeln. Als aber höchstgedachte Ihr Durchleucht deß Gottseeligen Vatters Leich beywohneten / haben sie das Vertrauen / und die Zuflucht zu ihm genommen / seine Gesundheit von diesem hartnäckigē übl̄ Zustand ihm befohlen / und wañ sie solche durch sein Fürbit erhalten wurden / verlobt / ein silberne Ampel ihme zu Ehren zuopfern / und wann es erlaubt wurde werden allzeit vor seinem Grab zubrennen. Alsobald seyn Ihr Ertz-Hertzoglich Durchleucht erhört / selbigen Augenblick von dem Zustand geheylt worden / und all ihr lebenlang davon gesund und frey geblieben. Haben auch alsbald ein grosse kostbare silberne Ampel machen lassen / zu seinem Grab aufgeopffert / und sich allzeit danckbar bewiesen.

Hieher ist auch billich zuzehlen / was von wolgedachten unserem Gottseeligen Vatter in dem Leben höchstgerühmter Ihrer Ertz-Hertzoglichen Durchleücht schreibt / der Wol-Ehrwürdige P. Nicolaus Avancinus, der Societät JESU, der heiligen Theologiæ Doctor, *1. par. Cap. 1.* Es ware Ihr Durchleücht einsmahls mit einer unruhigen und ungestümmen gewissen Versuchung eine Zeit beträngt / gleich wie sie nun hieran grosses Mißfallen getragen / und von dieser Unruhe deß Gemüths ledig zu seyn verlangt / also haben sie viel Andachten / Gebett / und Gottseelige Ubungen darfür angewendet. In deme sie also sich bemüheten / erschiene ihm bey nächtlicher Weil unser Dominicus à JESU - MARIA, und sagte ihm: er solle diese Unruhe seines Gemüths seinem Herrn Vattern Ferdinando öffnen / und also werde diese Ungestümme vergehen. Also ists auch geschehen / und nach deme der Durchleüchtigste Ertz-Hertzog sich seinem Herrn Vattern geöffnet / einige Unruhe nicht mehr empfunden. Wol aber verspührt / und empfunden / wie einen treuen Beyständer / und Helffer er in beyden Leibs- und Seel-Kranckheiten habe gehabt an Dominico.

Eben das Jahr bald nach dem Todt Dominici fiele Ihr Kayserl: Majestät Ferdinandus II. in ein beschwärliches Fieber / als nun die Sach gefährlich aussehen wolte / name Eleonora die Kayserin ihre Zuflucht zu Dominico, und verlobte/

lobte/ daß/ wann Ihr Majestät der Kayser durch sein Fürbitt zur Gesundheit gelangen wurde/ sie die Kirchen S. MARIÆ de Victoria zu **Rom**/ welche Dominicus also liebte/ köstlich verehren wolle. Es wolten die Medici Ihro Majestät Artzeney brauchen/ Sie aber die Kayserin liesse es auf kein Weiß nicht zu/ sondern sagte/ **daß Sie ihr Vertrauen zu** Dominico **und durch sein Verdienst und Fürbitt allein die Gesundheit deß Kayſers hoffe.** Also ist es auch würcklich und wunderbarlich erfolgt/ dann eben den andern Tag als der Kayser hätte sollen die Artzeney gebrauchen/ hat seine Majestät das Fieber verlassen/ und habē sie ohne alle Artzeney bald völlige Gesundheit genossen.

Eben diesen Beystand und Hilf Dominici haben höchstgedachte Ihre Majestät Eleonora Römische Kayserin höchstseeligen Angedenckens/ in eigener Persohn zu drey underschiedlichen mahlen wunderbarlich erfahren. Dann als sie zu drey underschiedlichen mahlen in schwäre und gefährliche Zuständ und Kranckheiten geriethe/ hat sie ihre Zuflucht in schier verzweyffelten Sachen/ zu Dominico genommen/ und ist allezeit durch sein Hilf und Fürbitt wiederum zu erwünschter Gesundheit kommen. Damit nun Ihre Majestätt sich danckbar erzeigten/ seyn sie jedesmahl mit ihrem gantzen Hof zu deß Gottseeligen Vatters Begräbnuß kommen/ und haben dem Gottseeligen Vatter den schuldigen Danck ge-

sagt / und zur Danckſagung ein Hoch-Ampt unſer lieben Frauen zu Ehren / in der Capellen wo er begraben lage / ſingen laſſen: auch jedesmahl koſtbare Opffer / nemlich das erſtemahl wegen erlittenen gefährlichen Haupt-Apoſtem / oder Geſchwär mit groſſem Wehethum / ein groſſes ſilbernes Haupt / das anderemahl zwey ſilberne Füß / das drittemahl einen koſtbaren Zeich oder Materi einen Kirchen-Ornat darauß zumachen gebracht / und geopffert.

Als im Jahr 1634. Ferdinandus II. Römiſche Kayſer Chriſtmildeſten Angedenckens ſeinen Herrn Sohn Ferdinandum III. ſelbiger Zeit König in Hungarn / und Böhaim zu der Armee verſchickte / und ihn derſelben als Generaliſſimum vorſtellete / ſelbiger aber den andern May von **Wienn** nach **Prag** / und folgends zu der Armee verreiſete: ſeyn höchſtgedachte Ihre Königl. Majeſtätt mit dero gantzen Hofſtatt zuvor in der Barfüſſigen Carmeliter Kirch kommen / allda das Grab Dominici beſucht / ſich / ſeine Reiß / und Kriegs-Verrichtung ihme andächtig befohlen / und in der Capellen / wo er begraben lage / die heilige Meß gehört. Es hatte unlängſt zuvor der berühmte Held / und Feld-Obriſt **Johann von Werth** einen treflichen Sieg von den Schweden durch die Hilf und Fürbitt deß Gottſeeligen Vatters Dominici erhalten / und zu danckbarer Erkantnuß ein erobertes Standart zu dem Grab Dominici allda zu

ewiger

ewiger Gedächtnuß aufzuhängen geschickt / und verehrt. Als nun solches Ihrer Königl. Majestätt gezeigt / und berichtet wurde / hat selbige ingleichem verheissen / daß / wann ihnen der allmächtige GOtt durch die Hilf und Fürbitt seines treuen Dieners Dominici glückliche Kriegs-Verrichtung und Sieg wieder ihre Feind geben werde / selbige auch das Grab Dominici mit mehreren feindlichen Kriegs-Fähnlein verehren und ziehren wolle. Wie treu und ersprießlich nun diese Fürbitt Dominici Ihrer Königlichen Majestätt gewesen / beweiset die erfolgte glückseelige Verrichtung / sintemahl Ihr Königliche Majestätt von dem Monath Junio biß zu Anfang deß Monath Septembris oder Herbstmonaths fast innerhalb drey Monathen **Regenspurg** von den Schweden wieder erobert / **Forchheim** von der Belägerung erledigt / denen Schweden **Wendlingen / Donawerth / Lavingen / Gundelfingen / Heideck / Günzenhausen** und mehr andere Oerther weggenommen / endlich den 6. Tag Septembris die Weltberühmteste Victori und Sieg bey **Nördlingen** wieder die Schweden und Weinmarische nach acht Stündigen blutigen Gefecht erhalten: Worinnen vierzehen tausend derselben todt blieben / sechs tausend / under denen viel Fürnehme / gefangen / achtzig Stuck / vier tausend Wägen / zwölf hundert Pferd / drey hundert Kriegs-Fähnlein und Standart erhalten /

die Stadt und Vestung Nördlingen zur Uberbag gemüssiget worden. Weil nun dieser so glückseeligen Verzichtung / und vornemlich dieser so Weltberühmtesten Victori Ihre Königliche Majestätt Dominicum einen treuen Helffer und Fürbitter erkennt / hat selbige alsobald ihre Verheissung erfüllt / und ein grosse Anzahl von den eroberten Fähnlein und Standarten nach **Wienn** zu dem Grab Dominici geschickt / und zu ewigem Angedencken und Danckſagung verehrt und aufgeopffert.

Nit weniger hat höchstgedachte Ihre Majest: Ferdinandus III. schon Römischer Kayser im Jahr 1639. augenscheinlich die Hilf und Fürbitt Dominici genossen und erfahren. Es begabe sich / daß gesagtes Jahr der Schwedische Kriegs Obrist und Feldt-Herr **Banier** sich den grösten Theil deß Königreichs Böhmen bemächtigte / in demselben schier nach Belieben hausete / und endlich für die Stadt Prag sich lägerte / und selbige bekriegte : und machte ihm die gröste Hofnung / daß er nit allein **Prag** / sondern das gantze Königreich Böhaim an sich bringen möchte / indeme er fürgabe / daß er nit als ihr Feind dahin kämme / sonder nur die Böheimische Freyheit wieder zuersetzen / und das Päbstliche Joch von ihnen hinwegzurauñen. Als nun höchstermelte Ihre Kayserliche Majestätt sonderbahr wegen kurtz zuvor erlittenen Niederlag sehr sorgfältig waren / und bey Ihr selbst auf Mittel gedachten /

wie

wie sie dem betrangten Königreich Böhaim und vornemlich der belägerten Königlichen Haubt-Stadt zu Hilf kommen möchten/ hört selbige von Himmel diese klare außführliche Stimm / und Wort sie anreden / und gleichsam bezüchtigen :

Warum er Prag nicht Dominico **befehle:**

Von dieser himmlischen Stimm bewegt der Römische Kayser/ kamme deroselben gleichsam Beselch gehorsamlich nach/befahle mit grossem Vertrauen/ und Andacht und Zuthun eines gewissen Gelübds / **Prag** und das Königreich Böheim under den Schutz und Schirm Dominici : Dessen Fürbitt bey Gott vermögt / daß **Banier** die Belägerung ohne einigen Gewinn aufheben / bald auf Ankunft Ihr Durchleucht Ertz-Hertzogs **Leopold** die Flucht zuruck nemmen / und auß gantz Böheim / mit grossem Schaden und Verlust / biß in die viertausend Mann / und aller eroberter Oerther weichen müssen. Hat also Dominicus das Königreich Böhaim und die Königliche Stadt **Prag** / die er im Jahr 1620. wie oben gesehen worden / in seinen Lebzeiten durch sein Fürbitt bey Gott auß den un-Catholischen Händen herauß gerissen/ und dem Kayser wieder gewunnen / anjetzo nach seinem Todt von dem un-Catholischen Joch wieder befreyt/ und in den Catholischen Kayserlichen Händen erhalten. Ihme zu Danck und Ehr und ewiger Gedächtnuß dieser empfangenen Gutthat / hat under andern Ihr Kayserl. Majest. ein sehr kostbare von

Sil-

Silber und Crystall gemachte Ampel zu seinem Grab verehrt und aufgeopfert.

Das XI. Capitel.

Andere Gnaden und Miracul durch die Hilf und Fürbitt Dominici.

VOn denen dem Durchleüchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich bewiesenen Gutthaten auf andere Wunder und Gnaden der Ordnung nachzukommen / hat sich gleich Anfangs folgendes zugetragen.

Es befande sich bey der Leich Dominici ein aussätziger Mann / welcher durch den gemeinen Ruf der Heiligkeit Dominici bewegt / jhn mit grossem Vertrauen und Andacht anruffete / und alsobald von dem Aussatz gereiniget wurde / und GOtt / und Dominico danckend die Andacht gegen jhm außbreitete / und die Heiligkeit seiner allerreinesten Seel / durch deren Fürbitt er von der Unreinigkeit deß Aussatzes gereinigt worden / überall außruffete.

Mehrers hat sich gleich bey seiner Leich zugetragen / daß / als sein gebenedeyter Leichnam außgesetzt verbliebe / der Wolgebohrne Herr Petrus Freyherr von **Schwartzenberg** / &c. den Gottseeligen Vatter / den er in der Prageriſchen Weissenberger-Schlacht schon kennte / mit grosser Andacht verehrete / und jhm ein gewisses sehr wichtigstes Anliegen sein Person betreffend / und bey Jhr Kayserlichen Majestätt haftend (so

allhie

allhie mit Umständen nicht zu erzehlen ist) mit gröstem Vertrauen befahle. Obwol nun dessen glückseeliger Außgang menschlich verzweiffelt ware/ so hat doch die Fürbitt Dominici bey Gott sich wieder alle menschliche Hofnung klar sehen lassen / und hat die Sach wieder alle Meinung / und auf solche ungewöhnliche Weiß / und ausser allem Gebrauch / und Ordnung der Gestalt / einen erwünschten glücklichen Außgang gewunnen / daß es sowol er **von Schwartzenberg** / als andere einem Miracul zuschreiben müssen.

Graffen **von Altheim** Töchterlein ware mit dem hitzigen Fieber und solchen Zeichen behaftet/ daß mans für die Pest selbst halten / oder doch argwohnen müste. Als man nun von allen menschlichen Mitteln verzweiffelte / hat man das einige Vertrauen zu dem Gottseeligen Vatter genommen / der kurtz zuvor verschieden war / jhn andächtig angeruft / und einen Particul von seinen Kleydern dem krancken Fräulein übergelegt. Welche alsobald in einem **Vatter unser** lang die vergifte Zeichen und Kranckeit verlohren / und völlige Gesundheit ohne alles Anzeigen einiger Kranckheit erhalten hat: ist noch selbigen Abend auß dem Beth aufgestanden / und die Sach miraculos erkennt worden. Zu schuldiger Danckſagung / und Ehren deß Gottseeligen Vatters / seyn zwey grosse Wächsene Kertzen so schwär von Wachs als das krancke Fräulein gewesen / andächtig geopffert worden.

Als

Als Herrn Graffen Kysel Frau Gemahlin tödtlich kranck lage / und man von jhrem Leben schon verzweiffelte / hat eine jhr Befreundte in dem Frauen-Zimmer zu Hof sie dem Gottseeligen Vatter Dominico verlobt / und neben einem gewissem anderen Stuck / so die Krancke nach erlangter Gesundheit verrichten muste / verheissen sein Begräbnuß zubesuchen / und zuverehren. Gleich nach gethanem Gelübd hat die Todt-Krancke Gesundheit erlangt / die andere aber mit vielen anderen auß dem Kayserlichen Frauen-Zimmer das Grab Dominici besucht / und ein sehr grosse Wächsene Kertzen darzu verehrt.

Ein gewisse Frau konte nie anderst gebähren / dann mit grösten Schmertzen und mit augenscheinlichen Leib und Lebens Gefahr. Als diese das Grab Dominici mit grossem Leib besuchte / und jhn eyfrig anrufte / daß sie durch seine Verdienst und Fürbitt von den gewonlichen Kinds-Schmertzen und Gefahren befreyt seyn möchte / ist sie jhrer Bitt wunderbarlich erhört und sobald sie nach Hauß kommen / glicklich ohne alle Gefahr und fast ohne Schmertzen erfreut und der Geburt entbunden worden.

Eines Hofbedienten Ehe-Frau (so nahe auf der Zeit zu gebähren war) ware schon zwey Monath lang deß Gesichts / deß Gehörs / und der Red beraubt / blind / taub / und stumm : Und hatte einen solchen Fluß im Arm / daß sie den Arm

im

im geringsten nit rühren konte. Als sie nun nit allein also elend/sonder auch kaum ein wenig oder schier nichts von einer Speiß nemmen konte/ und dieser und mehr anderer Ursachen halber / jhr Leben verzweyfelt ware/ hat jhr Mutter und Hauß-Genossene die Zuflucht zu Dominico genommen/ und bey Jhr Majest. der Kayserin allerunderthänigst und inständig um eine Reliqui und Particul von seinen Kleydern angehalten. Es hat Jhre Kayserl. Majestät jhren Glauben zuerfahren drey Taglang jhnen jhr Begehren abgeschlagen. Nachdem sie aber hierinn verharrt/ und das Scapulier deß Gottseeligen Vatters mit Freuden empfangen / und solches den blinden Augen der Krancken überlegt/ ist selbige den Augenblick wieder sehend worden/ welche als sie darum / weil sie mit Freuden und gleichsam frolockend die Augen fest auf ein Orth hielte/ und stäts ein Orth ansahe/ von jhrer Mutter befragt wurde/ **Was/und ob sie den Gottseeligen Vatter sehe?** redend und deutend mit dem vor unbeweglichen Arm bekennete/ daß sie den Gottseeligen Vatter sehe/ und also zugleich in einem Augenblick wieder sehend/ hörend und redend wurde / den erstarten Arm bewegte/bald hernach glicklich gebahre/und völliger Gesundheit genosse. Die Sach ist durch die Medicos und Erfahrne erforscht / und ein augenscheinliches grosses Miracul außgesprochen worden.

Ein Knab ware schon von den Medicis verlassen/

sen/ und in den eüsseristen Todts-Nöthen: Als dessen Elteren jhre einige Hofnung und Zuflucht zu Dominico nahmen/ sein Grab besuchten/ und nach dessen Verehrung und Aufopferung etlicher Wachs-Kertzen wieder nach Hauß kehreten/ haben sie sich jhrer Bitt gewehrt/ und jhr krancke Söhnlein frisch und gesund gefunden.

Ein anderes Knäblein/ so fast schon gantz erblindet war/ hat das Gesicht wieder erhalten/ so bald als ein Stücklein Tuch/ so den Leib deß Gottseeligen Vatters berührt/ jhme mit Andacht und Vertrauen übergelegt/ und seine Augen damit berührt worden.

Anna de Zuniga bey der Römischen Kayserin Maria hochseeligsten Gedächtnuß Frauzimmer Obristhofmeisterin lage schwärlich kranck/ verlobt sich mit einer silbern Tafel zu Dominico, und erhaltet die Gnad der Gesundheit.

Herr Samsonius ein Keyserlicher Hof-Musicant lage tödtlich kranck/ und neben jhm auch sein Ehefrau und Tochter in gleicher Gefahr/ nemmen jhr Zuflucht zu Dominico, erhalten durch sein Fürbitt/ die unverhofte Gesundheit/ und besuchen mit Andacht sein Grab/ und bekräftigte die Frau beständig/ daß Dominicus jhr in der Kranckheit erschienen seye/ und die Gesundheit ertheilt habe.

Stephanus Siciensky Thum-Herr zu Premislia, in Poln/ als er sich im Jahr 1631. im Monat Julij in einem schwären Zustand befunde/ name sein

sein Zuflucht zu Dominico, wird durch sein Fürbitt auß seinem Zustand erledigt/ und verehrt das Grab Dominici mit einem silbernen Zeug-Täflein.

Wunderlich ist/ daß so gar denen Ketzern/ die jhn anruften/ Dominicus seine Hilf laistete. Dergleichen ware eines Maurers/ so bey dem Closter arbeitete/ Ehe-Weib/ welche in dem Jrthum deß Unglaubens oder Ketzerey begriffen/ als sie an dem hitzigen Fieber schwär/ und todtgefährlich kranck/ mit grossem Vertrauen den Gottseeligen Vatter anruffete/ alsobald die Gesundheit wieder erlangt hat. Es geschahe aber/ daß sie undanckbar und in jhrem Jrthum verstockt verbleibend bald wiederum in die Kranckheit fiele/ als sie derowegen wiederum jhre Zuflucht zu dem Gottseeligen Vatter namme/ ist jhr derselbige zum zweytenmahl erschienen/ hat sie zu dem Catholischen Glauben/ Buß und Beicht jhrer Sünden ermahnt/ und zugleich an Seel und Leib gesund gemacht.

Herogegen machete er auch zuschanden die Ketzer/ die in seiner Person die Catholische Religion verlachen/ und beleydigen dörffen. Einer auß diesen ware fürnehmen Adelichen Stands/ dieser hatte ein Gottseelige Frau Catholischer Religion, und dem Gottseeligen Vatter und Carmeliter Orden sehr zugethan. Als er sie einmahl nach dem Mittagmahl befragte/ wohin jhr selbigen Abend spazieren zufahren beliebte?

liebte? und sie jhm antwortete / daß sie zu dem Gottseeligen Vatter/ und sein Grab zubesuchen/ in die Carmeliter Kirch fahren möchte / lachete er sie zwar auß/bewilligte doch und sagte: **Wolan/ laß uns dann zu deinem Zauberer hinauß fahren**; Also nennete er den Gottseeligen Vatter / wie jhn die Ketzer von der Prager Schlacht her durchgehend nenneten. Als sie nun mit einander zu der Stadt hinauß fuhren / und schon über die Bruck kommen waren / blieben die Pferd in einer Lacken stecken / und haben durch keinen Fleiß / Antrieb / Geschrey / Zuschlagen deß Knechts / oder anderer können bewegt werden. Als nun dieser unglaubige Herr darüber ungedultig und verdrossen wurde / und auß dem Wagen außzusteigen ein Breth bringen und legen liesse / wurde ein gutes / starckes / und neues Breth gebracht / und dahin gelegt. Da er derowegen auf dem Breth außstiege / und schon mitten darauf ware / bricht das Breth entzwey / er aber fallt mitten in die Koth-Lacken / so voller Wasser und Koth ware / und muste viel dieses unsauberen Wassers und Koth mit seinem unsauberen / unreinen Mund schlücken / mit dem er Dominicum und GOtt in Dominico gelästeret hatte. Die Pferd aber / so bald der Herr auß dem Wagen außgestiegen / seyn ohne allen Antrieb einiges Menschen / und ohne einigen Knecht / der sie gelaitet hätte / mit dem Wagen/ und der Frauen darinnen / dem Closter und der Kir-

Kirchen zugeloffen / allwo sie gestanden / und die Frau jhrer Andacht geniessen lassen.

Das XII. Capitel.

Dominicus erwirbt von GOtt Erben / und Erb-Succession: würckt andere Gnaden und Miracul.

VIelen hat Dominicus nach seinem Todt Erben erlangt / die sie lange Jahr verlangt / und von GOtt durch die Fürbitt Dominici begehret haben: worinnen mercklich und mit grossem Wunder gehalten ist worden / was folgt. Nicolaus Franciscus, Hertzog von Lothringen hatte lange Jahr mit Claudia seiner Gemahlin / Hertzogin in Lothringen im Ehestand ohne einige Erbens-Frucht zugebracht / ware auch menschlich kein Hofnung zu machen / einiger Frucht zu erwerben / Ursach einer natürlichen und unheylbaren Verhindernuß. Weil nun Hertzogin Claudia (welche selbiger Zeit mit jhrem Herrn Gemahl zu Wienn sich aufhielte) viel von den Gnaden und Wunderdingen Dominici hörete / als hat sie auch die Andacht und Hofnung gegen jhm gefast / jhr Zuflucht zu jhm genommen / und wann er sie jhrer Bitt gewehren / und einen Erben von dem allmächtigen GOtt jhr erhalten wurde / sein Grab zu besuchen / und andere Gelübd abzulegen verheissen. Alsobald hierauf ist sie jhrer Bitt mit

grosser Verwunderung gewehrt / und mit einem Erb-Printzen gesegnet/und dessen Schwanger worden.

Damit aber diese Gnad noch desto leuchtender wäre/ hat sich folgends neues Wunder darzu begeben. Dann als hochgedachte Hertzogin schon nahe auf der Zeit zu gebähren war / ist sie in ein schwäres und gefährliches Fieber gefallen / so daß der Artzney Doctorn Urtheil nach das Kind im Leib zum wenigsten (wo nit auch die Mutter selbst) todt bleiben wurde. In dieser Gefahr / und Beträngnuß hat die Gottseeligste Fürstin jhr Zuflucht wieder zu Dominico genommen / dessen Fürbitt und kräftige Hilf sie schon erfahren hatte / und wann sie und jhre Fürstliche Leibs-Frucht/ durch die Fürbitt Dominici bey dem Leben erhalten wurde/ sein Grab neun Tag zubesuchen und zuverehren / verheissen. Welche gleich nach gethanem Gelübd/ alsobald gesund / und zu seiner Zeit mit einem Printzen glücklich erfreut/ diesem aber von Dominico zweymahl das Leben erhalten worden.

Vielen Frauen grosses Leibs hohen und nidern Stands hat Dominicus in jhren Schmertzen/ und gröSten Nöthen und Gefahren also geholffen / daß sie auf underschiedliche Weiß sich danckbar erzeigt und einem augenscheinlichen Miracul zugeschrieben wird / was folgt. Im Jahr 1630. im Monath May ware Jacobe **Hirschpergerin / Georgen Hirschpergers** Bur-

Burgerlichen Gastgebs zu München Eheweib vierzehen Tag vor jhrer Niederkunft in vielerley also elende Zuständ gerathen / daß sowol von jhrem als deß Kinds Leben allerding verzweyfelt worden. Nachdem sie nun derowegen das H. Viaticum oder Wegzehrung deß allerheiligsten Sacraments deß Altars empfangen / und von Thoma Thirmair Churfürstlich Durchleucht in Bayrn Rath und Leib Medico sich Gott allein zubefehlen ermahnt worden / fiele einer adelichen Frauen / so zugegen ware / gelegenlich bey / wie kräftig bey GOtt die Fürbitt unsers Dominici seye / und daß von desselben Habit das Scapulier bey den barfüssigen Carmelitern zu München aufgehalten werde / riethe / daß zu jhm in dieser eussersten Noth die Zuflucht genommen wurde. Schicken derowegen zum Closter und bitten / daß man dieser betrangten / und bereit sterbenden Frauen / diese Reliquien und Scapulier unsers Gottseeligen Vatters senden / und sie damit trösten wolte. Nachdem nun solches beschehen / und jhr dieses H. Scapulier an Hals gelegt / und Gott durch die Fürbitt Dominici eyfrig angeruffen worden / ist die bereit sterbende Krancke von jhrem Zustand alsobald erledigt / und gleich darauf mit einem Töchterlein erfreut worden / alles mit solchen Umständen / daß es von allen übernatürlich / und miraculoß erkent und Gott darfür in seinem Diener ewig gelobt / und gepriesen worden.

Im Jahr 1632. hat Frau Scholastica Scho-

bingerin gebohrne Sperin zu Niderding / auch in München wohnhaft beede folgende Gnaden empfangen. Nachdem sie drey Wochen lang einen unaußsprechlichen Kopf-Schmertzen erlitten solcher Gestalt / daß kein einiges natürliches Mittel verfangen wollen / sonder alle angewendte Mittel noch grössern Schmertzen verursachten / und sie endlich in Gefahr jhres Lebens geriethe / auch keine Hofnung einiger Besserung mehr haben konte: Hat sie jhre Zuflucht nach Gott zu Dominico und durch Dominicum zu GOtt genommen / deß Gottseeligen Vatters Schweiß-Tuch auf jhr Haupt gelegt / dabey verlobt / und verheissen / daß / wann jhr auß dieser Noth und Schmertzen durch die Fürbitt deß Gottseeligen Vatters geholffen wurde / sie die Zeit jhres Lebens / an seinem Abend fasten / und an seinem Tag darauf beichten / und communiciren / auch solche Gnad / und Miracul / mit einer Tafel offentlich bezeugen wolle / und schuldig seyn solle. Kaum hatte sie dieses Gelübd und Andacht verricht / ist in einem Augenblick aller Schmertzen vergangen / und sie mit Verwunderung sowol der Artzeney Erfahrner / als anderer zur völligen Gesundheit bald wiederum kommen. Als sie ein Zeit hernach etliche Wochenlang solche Schmertzen und Magenwehe gelitten / daß sie gleichsam kein Speiß rüchen / weniger geniessen hat können / und von einer Ohnmacht in die andere gefallen / hat sie wiederum

um jhr Zuflucht zu dem Gottseeligen Vatter genommen / und sich mit einer heiligen Meß und anderem Opffer jhme zu Ehren verlobt / auch seine Fürbitt / also genossen / daß sie gleich besser zu werden angefangen / und bald besser worden. Beyde Gnaden und Miracul hat ernennte Frau mit einer gemahlten Tafel bezeugt / solche zu dem Grab Dominici hieher nach **Wienn** geschickt / und sich jhme allezeit verbunden erkennt.

Fast täglich seyn die Gnaden / die Dominicus beweiset / absonderlich kleinen Kindern / die er jhrer Unschuld halber allezeit sonderbahr geliebt / gleich wie er nun nicht ohne Wunder mit allen Zähnen gebohren worden / also wird er mit grosser und sonderbarer Frucht / für den Zahn-Wehe angeruffen / und tragen sich insonderheit viel Wunder-Gnaden zu mit denen Kindern / die bißweilen von dem Zähnwachsen grosse Schmertzen / ja auch Gefahr leyden / und in deme dero Eltern jhre Zuflucht zu Dominico nemmen / von beyden Schmertzen / und Gefahr oft wunderlich erledigt werden.

Im Jahr 1639. als das Hoch- und Wolgebohrne Herzlein **Maximilian Graf von Oeting** seines Alters eylf Monath / etlich Täglang also schwär kranck lage / daß die Fraiß darzu geschlagen / und endlich so weit kommen / daß der Medicus an dessen Aufkunft gantz verzweifseln / und jhme das Leben absprechen müssen: haben dessen Gräfliche Eltern jhr Zuflucht zu Gott dem

dem Allmächtigen / seiner gebenedeyten Mutter / und dem Gottseeligen Vatter Dominico genommen / und GOtt gebetten / durch das seelige Leben und Gedächtnuß P. Dominici und dessen Fürbitt / dem Kind seine Gesundheit zuverleyhen / mit Verheissen / wann sie dieser Bitt gewehrt wurden / das Kind GOtt und Dominico zu Ehren sieben Jahrlang in Carmeliter Habit zu kleyden. Nach dem sie hierauf gedachtem Herzlein ein Stücklein von deß Gottseeligen Vatters Scapulier aufgelegt / ist er noch selbigen Tag zur völligen Gesundheit durch die Fürbitt Dominici kommen. So geschehen zu **Wienn** den 17. Tag Decembris 1639. und von den Gräflichen Eltern mit einer Ehren-Tafel / und anderem Opffer verehrt / und bekennt worden.

Zum Beschluß dieses Capitels seye / was der Hoch und Wolgebohrne Herr **Maximilian** deß H. R. Reichs **Graf Kurtz** Graf zu Fallai ꝛc. der Churfürstl: Durchleucht in Bayrn gewesener Obrister-Hof- und Land-Hofmaister ꝛc. in Schriftlicher Urkund von jhme selbst folgender Gestalt auffsagt und bekent. **Was meine Gesundmachung anlangt / die ich durch Hilf und Fürbitt ermelten seeligen Vatters vor einem Jahr erlangt / ist billich / daß ich der begerten Bezeugnuß zu Statt die Sach kürtzlich erzehle. Und zwar bin ich im Monath Maij verwichenen Jahrs / von unver-**

unverhoften Catharr-Flüssen mit einem vorhergehendem Fieber angrieffen/so gewaltiger Husten geplagt / und fast in allen Gliedern / vornemlich aber mit solchem Haupt-Schmertzen betrangt worden/ daß der Gewalt der Schmertzen also über Hand genommen/ daß mich ungeachter aller angewendter Artzney-Mittel gedunckt unmöglich zuseyn / daß ich länger dauren könne. Als derowegen Zweyfels ohne auß sonderbahrer Einsprechung Gottes mir ohnversehen zu Gemüth kommen / die häuffige Miracul / so der allmächtige Gott durch die Fürbitt deß oftersagten seeligen Vatters Dominici verlihen hat / als hab auch ich zu erstgemelten seeligen Vatters Fürbitt mein Vertrauen sezend samt meiner Gemahlin mit gewissem Gelübd und underthäniger Bitt ihn angeruffen/und um Mulderung der Kranckheit / absonderlich deß häftigen Kopf-Schmertzen eyfrig gebetten / und solches mit so baldiger Gutthat erhalten / daß kaum ein Vatter unser und Englischer Gruß von uns beeden Ehegemahlen vollendet worden / da ich völliger Gesundheit bin wiederstellet worden / und nichts anders übrig verblieben / als der Göttlichen Majestät für die wieder erlangte Ge-

sundheit/ dem Gottseeligen Vatter Dominico aber für seine Fürsprechung nach abgelegten Gelübd allerhöchsten Danck zusagen. Zu dessen Ehr und mehrerer Glory Gottes mir vornemlich gebührt von diesem so augenscheinlichen Miracul der Warheit beystehen/ und Zeugnuß erstatten. München den 25. Mertz 1639.

Diese Fürbitt und Hilf Dominici hat auch wol ersagter Herr Graf Kurtz in Heilung seines Arms erfahren. Und zur Devotion und Bezeugung solcher Gnaden ein silbernes Haubt/ein silbernen Arm/ und ein kostbares Ternarium oder Kirchen Ornat dem Gottseeligen Vatter zu Ehren machen lassen/ und geopfert / und jhn mit einen gewissen Gebettl täglich zuverehren nicht underlassen.

Das XIII. Capitel.

Von wunderbarlicher Yberbringung der Reliquien eines seines Fingers nach Rom: Und andern Gnaden / und Wunder-Würckungen allda.

ES zimete sich/ daß die jenige Hand/ welche unser Herr und Heyland Christus im Leben geseegnet/ und jhr Gnad Kranckheiten zuheilen und Wunder zuthun ertheilt hat (wie im 1. Buch und 3. Cap. ersehen worden) auch nach dem Todt absonderlich geseegnet bliebe / und Gnaden und Wunder würckete. Solches begibt

gibt

gibt sich wunderbar an dem andern Finger dieser seiner gesegneten Hand (den man den Zeiger/ oder Indicem nent) welcher zu **Rom** in St. Josephs Closter der barfüssigen Carmeliterinnen aufgehalten wird/ und auf folgende wunderbarliche Weiß dahin kommen ist.

Als der Gottseelige Vatter von **Rom** in Teutschland und nach **Wienn** das leste mahl abreisen wolte/hat er zuvor dieses Closter besucht/ und von den Closter-Frauen Urlaub genommen. Nach gehaltener kleiner Exhortation oder Ermahnungs-Red/ da ernennte Closter-Frauen sehr empfunden und beschmertzeten/ daß sie seines Trosts/ und seiner heiligen Lehren hinführo beraubt seyn wurden/hat er sich gegen dem Hochwürdigsten Sacrament gewendet/ und jhnen vielmahl gesagt/ und wiederholt. **Ich werd allezeit bey euch seyn/ im Leben und nach meinem Todt: und werd euch nicht lassen:** Und underdessen/ da er dieses sagte/ bewegte er allezeit diesen Finger/ gleichsam als wann er jhnen trohete: so daß jhnen das Bewegen/ und Zeigen/ und Deuten dieses Fingers sehr eingedruckt verbliebe/ und sie hernachmals under jhnen selbst mercklich davon redeten/ obwolen die Bedeutnuß von jhnen nicht verstanden wurde.

Nach dem seeligen Todt deß Gottseeligen Vatters hat Fr. Anastasius à S. Francisco, deß Dieners Gottes lange Jahr sein Gesell/ auß

An-

Andacht diesen Finger heimlich weggeschnitten / für seine Andacht bey sich behalten / und zu underschiedlichen Krancken zu grossem jhrem Trost und Nutzen getragen. Ein Nacht begabe sich / daß dieser Bruder Anastasius eine Stimm hörte / die jhm sagte: Anastasi **jenen meinen Finger / den du bey dir hast / schicke nach Rom denen Closter-Frauen bey** S. Joseph. **dann ich jhnen versprochen / nach meinem Todt bey jhnen zu verbleiben.** Als aber dieser Gottseelige Bruder an diese Stimm sich nicht kehren wolte / und noch zweiffelte / ob es nicht etwa ein Betrug wäre / hat er die andere Nacht diese Stimm wieder gehört / und obwol er mehrer darauf zuhalten anfienge / weil nichts destoweniger er noch im Zweiffel verbliebe / und dieser so lieben Reliquien sich nicht gern berauben wolte / erschiene jhm die dritte Nacht der Gottseelige Vatter mit strengem ernsthaften Gesicht / und befahle jhm ernstlich auf alle Weiß / daß er diesen Finger in ermeldtes Closter nach **Rom** schicken solle / so daß der Gottseelige Bruder nicht mehr an der Warheit zweiffeln konte / und den Finger folgends an das befohlene Orth schickte. Allwo / nach dem er unbegehrter und unverhoster ohne einigen Gedancken darauf / mit grösten Freuden empfangen worden / erinnerten sich die Closter-Frauen / und verstunden erst / was der Gottseelige Vatter jhnen mit diesem Finger habe vor seiner Abreiß anzeigen wollen / nemlich

lich / daß er solcher Gestalt zu ihrem Trost nach seinem Todt bey ihnen verbleiben / und sie niemahls verlassen wurde.

Es gibt dieser Finger von sich einen übernatürlichen himmlischen Geruch / so an dem Tag seines heiligen Hintritts sonderbar verspürt wird. Under andern Gnaden / die Mittel dieses Fingers von Gott erhalten worden / wird sonderbahr gezehlt die Gesundheit / so ein Bediente bey Frauen Eleonora de Benavides Hof-Dämen zu Zeiten der Römischen Kayserin Maria höchstseeligster Gedächtnuß von einem schwären / geheimen / und lange Jahr unheilsamen auch von den Doctorn verzweyfelten Zustand und Kranckheit / durch Verehrung dieses Fingers und Anruffung deß Gottseeligen Vatters zu **Wienn** wunderlich erhalten. Wie nit weniger jene Gnad / die Dominico Tamburino einem Bedienten deß Cardinal Borgia wiederfahren. Dann als dieser ermelten Finger von **Wienn** nacher **Rom** überführte / und sich darmit auf das Meer begabe / und auf dem Meer ein solches erschröckliches Ungewitter entstunde / daß sich alle vor verlohren hielten / hat besagter Tamburinus das Meer mit dem Finger deß Gottseeligen Vatters geseegnet / und ist alsobald das Ungewitter und das Meer still worden / und haben sie ihre Reiß glücklich fortgesetzt.

In eben diesem Closter St. Joseph zu Rom litte M. Maria Agnes à JESU einen solchen Haupt-

Haupt-Schwindel/ daß sie oft / wann sie dieser Schwindel ankame/ nit fortgehen kunte / sonder sich setzen/ oder anhalten an ein Orth muste / damit sie nit umfiele / wie sie dann offtermahls auß solchem Schwindel umgefallen. Als sie solches jhr Elend Herrn Martino Santareni klagte / Hofmeistern Herrn Cardinals Borgia, sagt jhr dieser / daß er jhr ein trefliches Mittel geben wolle / und jhr schicken den Stecken / an dem der Gottseelige Vatter Dominicus in Lebens-Zeit zu gehen pflegte / den sein Herr Cardinal in grossen Ehren aufhielte / und wann sie sich dem Gottseeligen Vatter befehlen wurde / er sie versichere / daß jhr geholffen wurde. Nach dem sie nun diesen Stecken oder Stab empfangen / hat sie jhr mit demselben das Creutz an der Stirn gemacht/ und sich dabey dem Gottseeligen Vatter befohlen / und jhn um Hilf angeruft / auch also erhalten / daß von demselben Augen-Blick sie der Schwindel verlassen / und sie jhr gantzes Leben lang nicht mehr daran gelitten hat.

Mit eben diesem Stecken oder Stab Dominici hat Herr Fulvius Pasqualoni, und seine Hauß-Frau in mehreren Nöthen durch Fürbitt deß Gottseeligen Vatters Hilf erhalten: Und einsmahl insonderheit ware gedachte Frau in Kinds-Nöthen also betrangt / daß sie auf kein Weiß entbunden werden konte / und in grosser Gefahr stunde. Nach dem sie aber jhr Zuflucht zu Dominico namme/ und jhr dieser Steck gebracht

bracht wurde / ist sie alsobald durch Fürbitt deß Dieners Gottes erfreut/ und von allen Schmertzen / und Gefahr mit glücklicher Niederkunft wunderlich erledigt worden : und werden auch dergleichen mehrere Gnaden- und Wunderding von der Reliquien dieses Fingers / und Stabs erzehlt.

Das XIV. Capitel.

Unverwesung deß Leibs und Hertzens Dominici.

EIne grosse Menge und Anzahl vieler anderer Gnaden und Miracul / die GOtt durch die Fürbitt seines Dieners vielen bewiesen/ bezeugen vielfältige silbere / wächsene / oder gemahlte Gelübd / und Verehrung / so zu seinem Grab nach und nach geopffert worden. So seyn auch deren theils in anderen Städten / und Ländern / die noch hiehero nicht notificirt/ theils under der Prob herrlich viel / welche zu seinen Zeiten angedeutet werden sollen. Jedoch seyn zwey zu den Miraculn gehörige im geringsten nicht zu verschweigen.

Eines ist die sonderbare und wunderbarliche Unverwesenheit seines groß-Heldischen Hertzens und heiligen Leibs. Dann als fünf Jahr nach seinem Todt das ist im Jahr 1635. den 2. Tag Monaths Aprilis sein Leib außgraben / und das Grab verändert werden müste/ ist dieser sein Leib unver-

unverwesen/ und unversehrt befunden / und diese Unversehrung desto wunderbarlicher erachtet worden/ alldieweilen deß Gottseeligen Vatters Kranckheit/ in der er gestorben/ die Wassersucht und andere jhr gleiche Zuständ / die gar viel zur Corruption und Verfaulung der Todten Cörper helffen / gewesen er auch nach seinem Todt weder balsamirt/ noch geöfnet / sondern das Jngewaid/ das am allererſten / und maisten verfaulen soll / bey dem Leib gelassen worden / und so lange Jahr an einem Wasserigen Orth begraben gelegen/ auch etlich mahl / da diese Zeit das Wasser der **Donau** gewachsen/ lang im Wasser gestanden ist: Also daß zwar die Truhen/ darinnen er gelegen / wie auch das Kleid oder Habit gantz verfault/ ja auch das Haubt / Händ und Füß biß auf die Beiner verzehrt/ der gantze übrige Leib aber ohne allen üblen Geruch unverwesen befunden worden ist: ja theils Glieder und theil deß Leibs/ wie im vorigen Capitl gemeldet / trefflichen und übernatürlichen Geruch von sich geben.

Dieser so wunderbarlichen Unversehrung-Zeugen seyn gewesen die höchste Röm. Kayserliche- und Königliche Majestätten / und Ertz-Hertzogliche Durchleüchtigkeiten / der Päbstliche Nuntius oder Bottschafter am Römischen Kayserlichen Hof/ andere hohe Bottschafter/ Fürsten / Herrn / Geist- und Weltliche / und die gantze Stadt **Wienn** / und deren Volck / dem

den

den unverwesenen Leib zu sehen vergunt / offentlich außgesetzt / und von demselben mit gröstem Zulauf / Andacht und Verwunderung ist besucht und gesehen worden.

Etliche Jahr hernach / das ist / im Jahr 1639. als an dem 15. Tag Octobris, das ist / am Tag der heiligen Seraphischen Jungfrauen und Ordens-Mutter Teresiæ, von Ihr Fürstlichen Gnaden Herrn Philippo Friderico Breüner / Bischoffen zu Wienn / die neue Kirch geweyhet worden / hat auch der Leib Dominici auß der alten in die neue Kirch übertragen werden müssen. Derowegen er auß der alten und nachmahls abgebrochenen Kirch und Begräbnuß / erhoben / und von seines Ordens Geistlichen in den Oberen Chor deß Closters getragen worden / allwo in Beywesen der Römischen Kayserlichen und Königlichen Majestätten Ferdinandi III. Mariæ seiner Kayserlichen Gemahlin / Eleonoræ verwittibter Röm. Kayserin / Leopoldi Guilielmi, Ertz-Hertzogs zu Oesterreich allerhöchst seeligsten Angedenckens / zweyer Päbstlicher Nuntien oder Bottschafter / als eines / der abziehen solte / mit Nammen Malatesta Bullionius, deß anderen (der erst ankamme / ein Romanischer Fürst von Matthei, und hernach der Heil. Röm. Kirch Cardinal war) ersagten Herrn Bischofs zu Wienn / anderer Fürsten und Ministern, der Kayserlichen Hofstatt / die Truchen geöfnet / der Leib herauß gesetzt / und

wie zuvor unverwesen befunden worden. Es haben höchsternente Kayserliche Majestätten und andere anwesende Fürsten und Magnaten / den Leib Dominici andächtig und demüthig verehrt / und seinen Kopf küst. Allwo man sich höchlich verwundert / daß / in deme Ihr Kayserliche Majestätt Maria ein solches natürliches Abscheuen an den Todten-Kopf und Beinen hatte / daß sie nichts dergleichen ansehen konte / jedoch an dem Kopf und todten Leib Dominici nicht allein kein Entsetzen noch Abscheuen hatte / sondern auch mit grosser jhrer Andacht / und Trost / und jhrer selbst eignen sowol als jedermänniglich Verwunderung verehrte / und küste. Ware auch die Andacht so groß / daß Ihr Kayserliche Majestätt befohle / daß man zu Vergnügen und Andacht der Hofstatt den Leib zween Täg offen / und privat verehren lassen solte. Underdessen wurde ein Zypressener Sarck / darein der Leib / und ein anderer Kupfferer darüber / darin der Sarck mit dem Leib aufbehalten wurde / verfertigt / und nachmals in der hohen Capel beygesetzt.

Endlich da nach vielen / das ist / etlich-und dreyssig Jahren nach seinem Todt / der hohe Altar der Kirchen (so die Römische Kayserliche glückseeligst regierende Majestätt Leopoldus I. künstlich und kostbar machen und aufrichten lassen) gesetzt / und derentwegen das Orth seiner Begräbnuß wieder verändert werden müste / ist dieser seelige Leib von den Oberen / und

Geist-

Geistlichen dieses Closters / und Ordens allein wieder erhoben / andächtig besichtigt / und gleicher massen unverwesen verbleibend gefunden / und an dem Orth / wo er anjetzo ruhet / das ist / in der holzen Capel auf der Epistel Seiten / neben dem anderen Pfäller under die Erd wieder vergraben / und ein niederes Mäurel samt einem Creutz darauf / darüber gezogen worden.

Es seyn solche übernatürliche Unverwesungen (deren viel in der heiligen Catholischen Kirchen gefunden werden) solche Gaben / die der HErr zwar etlichen seinen auch gröSten Dienern und Heiligen nicht giebt / andern aber ertheilt / und giebt / wann und wie er wil. Derentwegen diese Unverwesungen auch underschiedlich seyn / nach dem Willen Gottes / der die einige Regl dieser Unverwesungen ist: und also verbleibt bey etlichen Dienern Gottes unverwesen der gantze Leib / wie deß heiligen Seraphischen Vatters und Ordens Patriarchen Francisci, und deß heiligen Englischen Kirchen-Lehrers Thomæ von Aquino, und vieler anderer Heiliger oder Diener und Dienerinnen Gottes: Bey anderen aber miraculos und übernatürlich Unverwesen zwar nicht der gantze Leib / sondern nur ein gewisser Theil deß Leibs: Also wird von der heiligen Maria Magdalena gelesen / daß an jhrem Haupt ein gewisser Particul zwey Finger breit unverwesens Fleisch / und Haut zu sehen ist / so

der jenige Particul seyn soll / den der HErr / da er ihr im Garten erschienen / mit seinen heiligsten zwey Fingern berührt haben soll: Also wird an dem Haupt eines auß denen dreyen heiligen Königen / die den HErrn zu Bethlehem besucht / und anjetzo zu Cölln am Rhein begraben liegen / gesehen ein kleiner Theil oder Particul, auf welchem noch Haar verbleiben / und glaubt wird / daß selbige von dem allerheiligsten Kindlein Jesu berührt / und dardurch dieses Zeichens und Gnad theilhaftig worden: Also wird von dem heiligen Seraphischen Kirchen-Lehrer Bonaventura gelesen / daß sein gantzes Haupt allein / von dem heiligen Antonio von Padua sein Zung / von dem heiligen Oswaldo, König in Engeland / und heiligen Stephano, König in Hungarn / ihre freygebige Hand / von dem seeligen Dionysio Carthusiano jene drey Finger / mit denen er so hohe und Geist-geheime Bücher geschrieben / unversehrt / und unverwesen verblieben seyn. Unseren Dominicum betreffend / ist das Haupt und Angesicht mit gar zu heisser Ubergiessung / da man gleich nach seinem Todt die Form seines Angesichts abgiessen wollen / verletzt und verderbt worden / also / daß selbige auch nachmahls / wie dann auch die Händ und Füß / so abgeschnitten / verwesen gefunden worden. Die Brust aber / und der gantze Leib / so ersagter massen hätte am ehisten und meisten verfaulen sollen / gantz unverwesen / frisch und starck verblieben.

Wel-

Welche Unversehrung als der Päbstliche Nuntius Fürst von Matthæi gesehen / gesagt / daß ehe er von Rom verreist / den Leib deß heiligen Philippi Nerei zu sehen verlangt / und erhalten habe / und finde / daß diese Unverwesung / und dieser unverwesene Leib gleich seye / dem unverwesenen Leib deß heiligen Philippi Nerei: Sintemahlen wie in dieses Heiligen Leben zu lesen / auch sein Angesicht von Verwesung angrieffen / und also mit Silber übergossen / der Leib aber / unverwesen befunden / und diese Unverwesung miraculos und übernatürlich erkennt und erklärt worden.

Das andere zu den Miraculn gehörige / ist sein heldenmüthiges andächtiges Hertz / welches in der erstbemeldten nach fünf Jahr seines Todts beschehenen Eröfnung seines Leibs / auß der Brust herauß geschnitten / und genommen worden / und nicht allein gantz unverwesen / sondern was sich noch mehrers zu verwundern gewesen / gleichsam mit einem feurigen Pfeil getroffen / oder von einem übernatürlichen Brand angesteckt befunden worden: und sich darmit verificirt / oder wahr gemacht / was der Gottseelige Vatter vorgesagt / daß sein Hertz von GOtt entzündet seye / und mit solcher Entzündung und Brand / zu seiner Zeit nach seinem Todt werde gefunden werden. Welchen Brinn-Englischen Brand wir mit mehrerem nicht außführen / sondern allein hieher wiederholen wollen / wie billich Dominici Seel oft bey sich sagte mit jener Braut im hohen

Lied. Vulnerata charitate ego sum. Ein Verwundte der Lieb bin ich.

Das XV. Capitel.

Stiftung der Teutschen Provintz Barfüsser Carmeliter Ordens durch Dominicum.

ZU denen Gnaden endlich / die Dominicus sowol im Leben als nach dem Todt gewürckt / ist billich zu zehlen / und diß Orths nicht vorbey zugehen / die Einführung seines Ordens / und Stiftung der Barfüsser Carmeliter beyden Geschlechts / Mann- und Frauen-Clöster in Teutschland / welche in Ansehen seiner und jhme zu Ehren und Danck in underschiedlichen absonderlich denen Oesterreichischen Erb-Königreich und Landen bißhero gestiftet und auferbauet worden: also / daß er billich Fundator und Stifter seines Ordens in der Teutschen Provintz erkennt / und verehrt werden müsse.

Diese Ehr und Gnad hat jhm nicht allein schon vorhin billich Dominicus Gravina, ein vortreflicher Scribent deß heiligen Prediger-Ordens zugeschrieben / sondern erhellet klar auß ertheiltem Kayserlichen Stiftungs-Brief oder Diplomate von weyland Römischer Kayserlichen Majestätt Ferdinando II Christmildesten Angedenckens: dessen eigene Wort wir zu wahrer Urkund hiebey fügen wollen.

Nach

Nach dem derowegen höchsternente Kayserliche Majestät in ersagtem Diplomate Gottseeligist erwogen / wie deroselben Kayserlichen und Christlichen Sorg über jhre Königreich und Länder / zu grösserem Seelen Heyl und Glückseeligkeit nichts billichers und tauglichers seye / dann daß sie dieselben mit Geistlichen / und Geistlicher Ordens Stiftungen am besten versehe / kommen sie auf Einführung und Stiftung unsers demütigsten Ordens mit folgenden allergnädigsten Worten. Quando itaq; animi nostri gratitudo jugiter nobis in memoriam revocat memorabile illud, ac veri miraculi loco habendum exemplum, ubi omnibus ferè nostris hæreditarijs Regnis & Provincijs lethali hæresum & Rebellionum plagâ afflictis, un ca ipsorum salus ab unico Pragensi conflictu dependere videbatur, & cum Cæsareus tum noster atquè cæterorum Catholicorum Principum exercitus, non humanis viribus, sed sanctâ potissimùm honorabilis ex Religioso Fratrum Carmelitarum Discalceatorum ordine Patris Dominici a Jesu Maria benedictione & divinæ gratiæ oraculo fretus, hostem aggressus illam illustrem victoriam omnium cœterarum victoriarum, & cum Regnorum & Provinciarum, tum maximè Catholicæ Religionis restitutæ, omniumq; aliorum prosperorum progressuum originem tam feliciter obtinuit, nos de potentibus dicti P. Dominici apud Divinam misericordiam

diam precibus uti etiam de totius Ordinis sui cognitâ gratissimâ apud Deum pietate & Catholicæ fidei zelo, nec non præstanti litterarum doctrinâ, vitæq; inprimis ac morum sanctitate, tum quoq; insignibus humilitatis, paupertatis, nuditatis, abstinentiæ & jejuniorum aliarumq; bonarum actionum meritis plurimùm confidentes veluti in certam omnium ulteriorum optatorum successuum ac cælestium gratiarum spem istis in partibus nova Beatissimæ Virginis MARIÆ de monte Carmelo & Matris Teresiæ monasteria fundavimus & ereximus. &c. **Das ist. Demnach derowegen unsers Gemüts Danckbarkeit uns in stätte Gedächtnuß wiederruft jenes denckwürdige Exempel/ so für ein wahres Miracul zuhaltē ist: Da fast aller unserer mit tödtlicher Sucht der Ketzereyen und** Rebellionen **behafter Erb-Königreich und Landen einiges Heil/ an der einigen Pragerischen Haubt-Schlacht hangen schiene/ und das Kayserliche sowol als unser und anderer Catholischen Fürsten Kriegsheer nit auf menschliche Kräften/ sondern auf den Heiligen deß Ehrsamen auß dem geistlichen Barfüsser Carmeliter Orden Vatters** Dominici **von** JESU MARIA **Seegen/ und Göttlicher Gnade Vorsagung sich steurend/ den Feind angrieffen/ und den**

treffli-

ereflichen Sieg/der aller anderer Sieg und sowol unserer Reich und Länder / als am allermaisten der wieder eingeführten Catholischen Religion und aller anderer glückseeligen Fortgäng ein Vrsprung gewesen ist/ so glückseelig erhalten hat. Als haben wir auf die bey der Göttlichen Barmhertzigkeit vermögliche Fürbitt ersagten P. Dominici, wie auch seines gantzen Ordens bekante Gott angenemester Andacht/ und deß Catholischen Glauben Eifers / und vortreflichen Lehr der Wissenschaft und vornemlich deß Lebens und Sitten Heiligkeit/ so dann auch der Demut/ Armut / Entblössung/ Enthaltung/ Fasten / und anderer guten Werck / ansehelichen Verdiensten / grosses Vertrauen setzend / zu gewisser Hofnung aller weiterer erwünschten Fortgäng / und himmlischen Gnaden in diesen Landen / neue Clöster der allerseeligsten Jungfrau MARIÆ vom Berg Carmelo / und der heiligen Mutter Teresiæ gestiftet / und auferbaut / ꝛc.

Wann derowegen sowol in Ansehen deß Gottseeligen Vatters im Leben / als durch seinen Verdienst und Fürbitt nach seinem Todt / diese Clöster der Teutschen Provintz aufgericht / gestiftet / und vermehrt worden / auch künftig noch vermehret wurdē/ ist diese Gnad billich jhm als einem Vrsprung und Stifter von uns zuzuschreiben.

Und obwolen wir hie nicht anziehen / was etwa durch diese Clöster und Clösterliche Personen möchte gutes genutzt und geschaffet seyn worden / sondern dieses an sein Orth allweg gestellet seyn lassen wollen: so können und sollen wir doch diß Orths Dominico billich zueignen / was von dem heiligen Eusebio Bischoffen zu Vercell, sagt der heilige Maximus. Quid quid in hac sancta plebe potest esse virtutis & gratiæ de hoc quasi quodam fonte lucidissimo, omnium rivulorum puritas emanavit **Was in diesem heiligen (von jhme gestiften) Volck von Tugend und Gnad seyn kan / ist auß jhm gleichsam auß einem allerklarsten Brunquäll / aller anderer Bächlein Reinigkeit außgeflossen.**

Das XVI. Capitel.

Etliche Lob-Schriften und Reden etlicher Scribenten, und deren Bücher von Dominico.

Under anderen Fürtreflichkeiten der außerwöhlten Diener und Männer Gottes / zehlt billich Jesus der Sohn Syrach / **daß sie einen Nammen hinder jhnen gelassen / daß jhr Lob allweg verkündet werde.** (a) und zwar also: **daß jhr Ehr nimmermehr werde vergeßen. Jhre Leib seynd im Frieden**

(a) *Eccli. 44.*

den begraben / ihr Nahm aber lebt ewiglich. (a) Und ist dieses / was under anderen der HErr dem grossen Abraham versprochen magnificabo nomen tuum. **Ich wil dir einen grossen Nammen machen.** (b) So das billich hierüber sage Philo. Cui DEus utrumque concessit, ut bonus ac honestus, & sit & videatur; hic vere beatus est & vir magni nominis. (c) **Dem der HErr beydes verlyhen / daß er gut und tugendsam in sich seye / und von anderen angesehen und gerühmt werde / der ist in der Warheit seelig / und ein Mann eines grossen Nammens.** Und derentwegen die / welche anderer Leben beschreiben / ihnen angelegen seyn lassen / auf daß sie beweisen / was solche nicht allein gewürckt / sondern auch was für einen Nammen sie gehabt / und hinderlassen / als haben auch wir zur Beobachtung dessen / das Leben und Thaten Dominici in gegenwärtigem Capitel mit seinem ewigem Nammen zieren und schlüssen sollen.

Wann nun aber in dieser gantzen Lebens-Beschreibung erschienen / was für einen Nammen Dominicus all sein Lebentang gehabt / bey den allerhöchsten Häubtern der heiligen Römischen Kirchen und Reichs / als den Römischen Päbsten und Käysern / bey Königen und andern Geist- und Weltlichen Potentaten und Fürsten / bey allen hohen und niedern; wann auch gesehen worden /

(a) *eod. 14.* (b) *Gen. 12, 2.* (c) *lib. de mirat. Abraham.*

den/ welcher Gestalt sein Leib mit gröster Ehr im Frieden begraben worden. So ist nun übrig/ daß in diesem Schluß-Capitel gesehen werde/ welcher massen dieser sein Nammen in Schriften und Büchern (so der Ewigkeit gedruckt worden) in allerhand Europeischen Völckern und Sprachen gerümbt werde und ewiglich lebe.

Obwol nun zu diesem Zil und End haubtsächlich dienen wurden jene Send- und Intercessioonal Schreiben/ welche an den Päbstlichen Römischen Stul von den höchsten Häubtern der Christenheit/ deß Heiligen Römischen und anderer Catholischer Königreich/ Hertzog- und Fürstentumen/ geist- und weltlicher hoher Personen Länder und Städt um Beatification oder Seelig- und Heiligsprechung deß Gottseeligen Vatters abgangen/ und ein Inhalt/ Begrief/ Lob und Zeugnuß seines ewig lebenden Nammens und Glory seyn: jedoch so wurde dieses eines Theils zu lang fallen/ und ist anderen Theils unsere Intention und Fürnemmen nur dieses Orths/ auß denen Büchern/ die der Ewigkeit gedruckt seynd/ Zeugnuß zunemmen/ und welcher Gestalten in diesen/ der Nammen Dominici ewiglich lebe/ zuerkennen zugeben.

Dessen haben sich anfänglich beflieſſen/ vier Gottseelige Männer und grosse Diener Gottes. Der erste ist der Gottseelige Vatter P. Joannes à JESU MARIA weiland deß Ordens gewesener General, den wir oben im 9. Capitl deß 3.

Buchs

Buchs gerümt und niemahlen genugsam rühmen können. Dieser Gottselige und von Gott gebenedeyte Vatter hatte unseren Dominicum und seine Heiligkeit in so grosser Hochachtung / und ertheilte jhm Gott so hohe Erkantnussen von jhm / daß er sowol / da er General ware / als auch zuvor den Boden der Zellen deß Gottseeligen Vatters Dominici küste / wie auch seine Fußstapfen / oder die Erden / wo der gebenedeytiste Mann gestanden / so er etwa in seiner Zell gewesen ware / so daß sich zugleich zuverwundern über die Demut Joannis, und den grossen Nammen und Ruhm Dominici. Und bekräftigte dieser Gottseelige Vatter / daß Dominicus von Gott und den Menschen geliebt / und sich zuverwundern seye / wann er einem Menschen nicht gefiele / in deme er von den Engeln der **Allerlieblichste** genennt wurde: so dieser Gottseelige Vatter zweiffels ohne auß Offenbahrung Gottes oder der Engeln redete. Wie nun dieser sowol als Oberer / als auch Meister deß Geists Dominici auf jhn und seine Thaten gröste Acht hatte / und alle seine innerste Sachen wuste: also hat er auch solche außzumercken nicht underlassen / und das Leben Dominici, so weit als sein eignes Leben daurete / zur ewigen Gedächtnus beschrieben hinderlassen.

Der ander ist der Gottseelige Vatter P. Alexander à S. Francisco, auß dem Hauß Ubaldini von Florentz gebürtig / welcher an dem Tag / da Leo XI. auß dem Hauß de Medicis und zuvor

Cardi-

Cardinal von **Florentz** seiner Frauen Mutter Bruder Römischer Pabst erwehlt / und in Vaticano verehrt ist worden / die Welt und derselben aufgehendes Glück veracht / in den heiligen Orden getretten / und in kurtzem zu solcher Vollkommenheit/und Heiligkeit gereicht / daß beyde Gottseelige Vätter Joannes und Dominicus (deren beyder Novitz er nach einander gewesen) von jhme Wunder sagten / und der erste Joannes nemlich bekräftigte / daß er ehender vollkommen als Profes gewesen seye: prius perfectus quam professus: Dominicus jhn aber Reliquiam vivam: Ein Heiligthum noch im Leben nennete: auch an Gnaden / Tugenden / und Weißheit also glantzete/daß er zur Stiftung der Parisischen Provintz / zum Provincial der Romanischen / und zum General Definitor deß Ordens erhebt zu werden verdiente / und neben einem Nammen grosser Heiligkeit im Leben / und nach seinem Todt / auch geistreiche und Hönigfliessende Bücher hinderliesse. Dessen Leben die General Historv deß Ordens nicht wenig ziert/ und sowol in Decore Carmeli kurtz / als durch R. P. Philippum Mariam weitläuffig in **vier Bücher** beschrieben wird.

Der dritte ist der Gottseelige Mann P. Petrus à Matre Dei, dessen wunderliche Bekehrung oben im **3. Capitel deß 3. Buchs** / glückseeligster Todt aber im **9. Capitel deß 6. Buch** ist beschrieben worden. Welcher als deß Gotte-

seelis-

seeligen Vatters viel Jahrlang / Gesell / Secretari, und Beichtvatter / viel Werck der Gnaden / und Tugenden Dominici mit eignen Augen sehen / und Ohren hören / andere aber durch seines Gewissens Erforschung / und Regierung hat wissen können / und müssen.

Der vierdte ist der Gottseelige Vatter P. Aloysius à S. Joseph, welcher seiner grossen Tugend / Lehr und Weißheit halber an dem Päbstlichen Hof zu Rom sehr hoch geschätzt / und gebraucht / insonderheit in Wolredenheit / und Apostolischen Eyser zu predigen fürtreflich gewesen ist / und underschiedlichemahl deß Ordens Definitor, und Procurator Generalis zuseyn verdient hat: auch mit und um Dominico viel Jahrlang gelebt / und seines Lebens Augenmässiger Zeug hat seyn können / und auch gewesen ist.

Diese vier so Gottseelige und berümte Männer haben das Leben Dominici und seine Werck auf das embsigst beobacht / mit allem fleiß erforschet / und mit aller Warheit und aufrichtigkeit beschrieben. Obwolen aber diese jhre Lebens-Beschreibungen derentwegen nit in Druck außgangen / weil sie frühe zeitig mit todt abgangen / so haben doch solche dieses Orths billich allegirt und gezehlt müssen werden / so wol weil diese jhre Lebens-Beschreibungen noch in druck erwartet werden / und etwa schon darunter schwitzen: als auch / weil sie allen anderen / vornemlich aber uns die maiste Materi an die Hand gegeben / und mit

jhrer

jhrer grösten Authoritet authorizirt und bevestiget haben. Von welchen ich sagen kan / was Guilielmus Abbas S. Theodoritij in dem Leben deß H. Bernardi sagt (a) Qui cùm viro Dei jugiter adstiterint, omnia ejus noverunt, ingerentes quædam diligenti inquisitione vestigata, plura etiam, quibus, cùm fierent, ipsi interfuerunt, & viderunt, & audiverunt. Qui cùm multa suggerant & præclara, quæ per servum suum Deus ipsis præsentibus operatur, & nota eorum Religio & schola Magisterij ab omni me liberet suspicione falsi, adhuc etiam testimonium sibi adsciscunt probabilium auctoritatem personarum, Episcoporũ, Clericorum & Monachorum, quibus fidem non habere nulli fidelium licet. Quanquam id superfluò dixerim, cùm totus ea noverit mundus, & virtutes ejus narret omnis Ecclesia sanctorum. **Welche weil sie um den Mann Gottes für und für gewesen/ alles das seinige wissen/ und anderes fürbringē / so sie durch fleissige Erforschung erfahren/ mehrers auch / dabey sie selbst gewesen/ gesehen und gehört haben. Welche / indem sie viel und fürtrefliche Ding an die Hand geben/ die der Herr durch seinen Diener in jhrer Gegenwart gewürcket/ und so wol jhr bekante Gottseeligkeit als Underweisung eines solchen Meisters/ mich befreyet von allem Verdacht der Falschheit/ noch auch darzu zum Zeugnuß jhnen**

(a) *In Præfat. lib. 1*

jhnen gesellen glaubwürdiger Bewehrung Personhnen/ Bischöf/ Priester und Mönchen/ denen nit glauben kein Glaubiger nit solle. Obwol dieses zum Uberfluß gesagt sey / sintemahl seine Werck der gantzen Welt bekant / und seine Tugenden preyset die gantze Gemein der Heiligen.

Diesen soll zugezehlt werden der Gottseelige Vatter P Joannes Ludovicus ab Assumptione, den wir oben im 9 Capitel dieses 6. Buchs kurtz gerühmt / dann obwol dieser Diener Gottes nicht das gantze Leben beschrieben / so hat er doch alles / was er an jhm von Gnaden und Tugenden gesehen / oder glaubwürdig von anderen Bewehrten verstanden / oder gehört / wie einen Schatz bewahret / und in seines Florilegij Carmeli, einem Buch / in welchem er die Blumen / und Tugenden seines Ordens-Genossener versammelt / und gleichsam zusammen gebunden / fast alle Capitel mit Dominici ewigem Nam̃en / Gnaden / und Tugenden ziert. Welches Florilegium, wie es viel von der General Historp deß Ordens / und Decore Carmeli Religiosi gerühmt und gebraucht wird / also auch gegenwärtiger Lebens-Beschreibung zum besten kommen ist.

Von anderen Scribenten und Büchern / und zwar von denen die noch in Lebens-Zeiten Dominici in Druck außgangen / und den Nammen deß Dieners Gottes der Ewigkeit gerühmt hin-

derlassen / zu reden: haben gleich im Jahr 1621. und 1622. rühmlich von Dominico geschrieben: Aubertus Miræus, der Antorffischen Kirchen Dechant / und Königlicher Spanischer Niederlanden berühmtester History-Schreiber / De bello Bohemico, und Balduinus Junius, auß dem heiligen Seraphischen Franciscaner Orden / und in demselben weyland Generalis Commissarius in Chronico morali (a) und den Gottseeligen Vatter mit dem seeligen Joanne Capistrano verglichen.

Ingleichem D. Bernardus de Montegaillardo, deß heiligen Cistercienser Ordens Abbt deß **guldenen Thal** / in dem Hertzogthum Lutzenburg / ein Mann von berühmtester Gottseeligkeit und Lehr / und der gemeiniglich ein anderer Bernardus genennet wurde / in der **Leichpredig** deß Durchleüchtigsten Ertz-Hertzogen Alberti Fürstens und Herrn der Spanischen Niederlanden / dessen Gottseeligen Todt / wie oben im 17. **Capitel deß 4. Buchs** erzehlt worden / Dominicus beygestanden / und jene Englische Erscheinung zuvor gehabt: die von uns an benenten Orth / von diesem Prælaten aber in gesagter **Leichpredig** beschrieben und gerühmt wird.

Nicht weniger / ja noch mehr hat Dominicum gerühmt in Druck verlassen / die hochberühmte Catholische hohe Schul oder Universität zu In-

(a) *par. 4. fol. 1228.*

Ingolstadt / welche in einem ansehnlichen Buch (so sie zu schuldigsten Ehren der Kriegs-Glory deß Durchleuchtigsten Fürsten und Herzn / Herzn Maximiliani Churfürstens und Hertzogen in Bayrn / ꝛc. im Jahr 1623. in Druck außgehen lassen Gloria bellica genant) Dominicum mehrmahls ewig rühmt / einen Mann von sonderbarer Heiligkeit nennt / und gleich wie billich Maximilianum mit Theodosio, also auch Dominicum vergleicht mit einen heiligen Einsiedler Joanne und Senuphio, zu Zeiten Theodosij, und dem heiligen Joanne Capistrano Franciscaner Ordens / zu Zeiten Corvini (a)

Nach seinem Todt haben alsobald Ihr Röm. Kayserl. Majest. Ferdinandus II. glorwürdigsten Angedenckens / dem Hochwürdigsten Vatter und Herzn Hieronymo Domin, auß dem heiligen Carmeliter Orden von der Observanz Bischof zu Catharo hernach zu Caëta, allergnädigste Commission und Befelch geben / deß Gottseeligen Vatters Leben in Teutschland / Wälschland / und Spanien / mit möglichsten Fleiß und Bewehrungen zu erforschen: welches nach dem von jhm fleissigst beschehen / ist auch ein kurtzer Begrif dieses Lebens von jhm in Spanischer Sprach in Druck geben worden. (b)

Gleicher massen haben die Röm. Kayserliche Majestätt Ferdinandus III. auch glorwürdig-

(a) *lib. 9. Cap. 5. lib. 10. Cap. 6. lib. 20. Cap. 9.* (b) Nicol. Anton. Hispalen. in *Biblioth. Hispa. Tom. 2. pag. 326.*

ster Gedächtnuß sowol auß selbst eigner Andacht als zur Nachfolg Ihres Kayserl. Herrn Vatters / und wie sie in dero außgefertigtem Kayserlichen Diplomate sagen. **Zum Zeichen der Danckbarkeit / und damit seine** (das ist Dominici) **Heiligkeit / der gantzen Welt desto bekandter werde / und er für uns hinführo / wie auch für deß gantzen Teutschlands gegenwärtigste Betrangnussen abzuwenden ein treuester** Patron **oder Fürsprecher sey: hat uns für gut angesehen / unsers Gottseeligen / und Heilig verstorbenen Vatters** Ferdinandi II. **der dieses vorbesagten in der gantzen Welt berühmtesten** Patris **Heiligkeit Außbreitung sich allezeit eyferigst befliessen / Fuß-stapffen nachzufolgen.** Nicht allein die Beatifications Processen zu vollführen jhres Theils allergnädigste Mandata ertheilt: sondern auch dem Hochwürdigsten in GOtt Vattern / und Herrn Joanni Caramueli, weyland Bischoffen zu Königs-Grätz / und Abbten zu Monserrat, und Disenberg deß heiligen Benedictiner Ordens / anjetzo aber Bischoffen zu Viglevano (dessen hohe Lehr / Wolredenheit / und Weißheit der gantzen Christlichen Welt / durch jhre guldene Feder bekant / und berühmt ist) Dominici Leben zu beschreiben / und in Druck zu verfertigen / anvertraut / und befohlen. Welchem Befelch dieser hocherleuchte Bischof mit grossem Eyfer nachkom-

kommen: Das Leben deß Gottseeligen Vatters in Lateinischer Sprach in sieben Büchern mit zierlichem und auf das beste außgemachtem Stylo beschrieben / und allhie zu Wienn mit Approbation und Lob dieser hochlöblichen berühmtesten Catholischen Universität oder hohen Schull im Jahr 1655. in Druck geben. Auß welchem (weil die Historische Materi betreffend / selbige fast alle / und noch mehrer in dieser Beschreibung enthalten ist) wir auß seinem Eingang deß ersten Buchs nur dieses wenige hieher tragen / das übrige aber in seinem Ursprung selbst geniessen lassen wollen. **Ich nimme die Feder (sagt derowegen dieser hocherleuchte Mann) Wunder zuschreiben / das ist** Dominicum, **welcher von Anfang biß zu Vndergang (von der Geburt biß zum Todt) ein lauters Wunder gewesen. Vnderschiedliche Blumen-Zieren / underschiedliche Blumen-Stöck oder Kiel / in einem Blumen-Büschel aber werden die Schätz und Reichthum der Blumen zusammen gebunden / und die reiche Blum-Gärten in einem Begrief verfast. Vnd weil die Tugenden deß himmlischen Paradeyß Blumen seyn / haben etliche vortreflich herfür geblühet in Gottseeligsten Männern / die GOtt unseren Zeiten ertheilt / und heutigs Tags mit Ehren krönt auf Erden / und mit seiner Glory oder Herrlichkeit im**

Himmel. Aber in Dominico die Gnaden / Gaben / Fürtreflichkeiten alle alle. Woraus leicht zu urtheilen / was von Dominico für eine Meinung diese lebhafte Feder geführt / was ewige Ehr und Ruhm sie dem Nammen Dominici hinderlassen.

Jngleichen hat deß Gottseeligen Vatters Leben in Lateinischer Sprach zweymahl beschrieben und zu Lion in Franckreich in Druck geben einmahl weitläuffig in neun Büchern / das andermahl kurtz in einem Begrief neben den Leben anderer heiliger oder Gottseeliger Männer dieses Ordens (a) der Gottseelige Vatter P. Philippus à SS. Trinitate, weiland dieses Ordens gewesener General. Welcher fürtrefliche Mann / weil er wegen so vieler und ansehentlicher Philosophischer / Theologischer und Historischer Bücher überall in grossen Ansehen / und bekandt ist / weiter dieses Orths etwas zusagen unvonnöten ist: allein zumercken / was er von jhme selbst schreibt / und bezeugt (b) daß weil er zuvor / ehe er in Persien zu Bekehrung der Unglaubigen gesendet worden / von V. P. Petro à Matre Dei deß Gottseeligen Vatters Beichtvattern vernommen / daß Dominico diese Gnad / die wir oben im 3. Capitl deß ersten Buchs erzehlt / von GOtt seye verlihen und mit vielen Bewehrungen bekräftiget worden / daß Gott jhn sonderbar erhören werde /

(a) Decor Carmeli. Relig. *par. 3. fol. 9. & sequ.*
(b) Vitæ. *lib. 1. Cap. 9. pag. 32.*

werde / für die er bitten / oder auch die / welche Gott in seinem Nahmen bitten werden / und daß er noch lebend und obschon abwesend in der Notturft beyspringete: er jhn um seinen Schutz und Fürbitt / im Leben / im Todt / und nach dem Todt gebetten / auch nit zweifle / daß er sie in vielen Gefahren und Gelegenheiten genossen habe. So ist auch zumercken / was er eben in diesem Leben (a) schreibt / daß er den Verlauf der Verzuckung vor Philippo III Königen in Spanien / und seines darin geübten Gehorsams (so wir oben **im 20 Capitl deß andern Buchs** beschrieben) eben mit denen Umständen / mit denen er si hernach in Europa in beglaubten Urkunden gelesen / von dem WolEhrwürd: P. Francisco Pinello deß H. Prediger Ordens zu Goa in Jndien vernommen hat; daß also erhelle / wie daß der Nammen Dominici auch in **Jndien** bekant und außgebreitet worden seye.

Endlich in seiner Theologiâ Carmelitanâ, so er zu Rom gedruckt: thut er nicht allein deß Gottseeligsten Vatters rühmlichste Meldung / sondern auch durch etliche Articul seiner Heiligkeit / und Verdienst Theologische Beweisung. (b)

Jn denen Ordens-Chronicken oder General-History / und Geschichten (so der Wol-Ehrwürdige P. Petrus à S. Andreâ, seiner vortreflichen Tugend / Lehr / und Verdienst halber zum andertenmahl deß Ordens Generalis Definitor, und verordneter History-Schreiber beschrieben) ist

(a) *lib. 3. Cap. 15.* (b) *qu. 26. a. 3. & qu. 27. a. 1.*

ist wiederum das Leben deß Gottseeligen Vatters Dominici in Lateinischer Sprach zu Rom mit Approbation deß Apostolischen Pallast in Druck außgefertigt/ und der gantzen Welt communicirt worden.

Mit eben solcher Approbation und Bewehrung ist auch allda zu Rom das Leben deß Gottseeligen Vatters durch den Wol-Ehrwürdigen P. Gregorium à S. Francisco, in Wälscher Sprach in neun Büchern verfast/und gedruckt worden. Und ist dieser / jeniger Geistliche / welcher da er noch ein Knab von acht Jahren beyläuffig ware / zu Siena Dominico auf der Gassen begegnete / und von seinem Præceptor in die Schull geführt wurde / Dominicus seinem Præceptor prophetisch anbefohlen / und vorgesagt / daß er diesen Knaben wol bewahren solle / dann er barfüsser Carmeliter seyn werde : wie nach vielen Jahren erfolgt / und er mit sechs andern von Siena gebürtigen / zu Rom den heiligen Orden eintretten hat.

In Spanischer Sprach ist dieses Leben von Herrn Hieronymo Domin. Bischoffen zu Caëta, wie schon zuvor gemeldet worden / beschrieben / und gedruckt worden. Eben in dieser Sprach ist auch das Leben deß Gottseeligen Vatters bald nach seinem Todt zu Barcelona in Spanien / wo er in Lebens-Zeiten / mit so vielen Wundern geleüchtet / in Druck geben worden. Auß welchem allda gedruckten Leben/und

Be-

Berichten / und informationibus deß fürtreflichen Gottseeligen und bewehrten Mann Joannis Munnoz (welcher mit unserem Dominico zu Saragoza in der ersteren Observanz zugleich Noviz gewesen) bezeugt Marcus Antonius Alegre de Casanate, auch Carmeliter Ordens de observantia, bey Ludovico Jacobo (a) und Hippolyto Marraccio (b) von Wolredenheit / Theologischer Lehr / und fast aller Wissenschaften Versamlung ein sehr berühmter Mann / daß er jenen kurtzen Lebens-Begrief / oder Elogium gezogen / so er Dominico in Paradiso Carmelitici Decoris mit mehrerem gegeben / (c) und allda gesehen werden kan.

Eben auch in diesem / das ist / Spanischen Druck und Sprach / werden nicht allein an vielen Orthen gerühmt die heroischen Tugenden / Heiligkeit / Gnad / Wunder / und andere Thaten Dominici, durch den Gottseeligen Vatter / und berühmten History-Schreiber P. Franciscum à S. MARIA, in zweyen Tomis der **Spanischen** Congregations-**Geschichten** / (d) so dieser fürtrefliche Mann zu Madrit in Druck außgehen lassen / sondern auch durch seinen nicht weniger fürtreflichen Nachfolger R. P. Josephum à S. Teresia, obbesagter löbl. Spani-

(a) Ludov. *Biblioth. Pontif.* (b) Marracc. *Biblioth. Marianæ Tom. 2. pag. 75.* (c) *Status ætat. 18. Cap. 181. f. 495.* (d) *Tom. 1. lib. 2. Cap. 37. n. 4. Tom. 2. lib. 7. Cap. 7. n. 5. 6. 7. & Cap. 10. n. 6. 7. 8. lib. 8. Cap. 28. n. 5. & Cap. 32. n. 4. & Cap. 75. n. 2. & 3.*

scher Congregation General Chroniſten das gantze Leben deß Dieners Gottes / in dem dritten Tomo erwehnter **Spaniſcher Ordens-Hiſtory** mit groſſem Ruhm beſchrieben und enthalten.

In Frantzöſiſcher Sprach hat ſolches Leben deß Gottſeeligen Vatters R. P. Petrus à S. Andrea, deß Ordens Generalis Definitor und Hiſtoricus (wie ſchon oben gemeldet worden.) In Polniſcher aber / R. P. Alexander à JESU, auch von vielen Emptern in ſeiner Provintz / ſonderbar aber Theologiſcher Lehr und Authorität halber anſehnlicher Mann / und zwar beyde in **9. Büchern** in Druck außgehen laſſen.

Auſſer deren / die deß Gottſeeligen Vatters Leben alles fleiſſes und eigentlich beſchrieben / iſt ein groſſe Anzahl der jenigen / die ſeines glorzeichen Nammens / und Thaten Anregung / Meldung / und Ruhm / und bißweilen ſonderbare Elogia und Lob-Reden machen: auß denen wir etliche nicht vorbeygehen können.

Under dieſen ſeyn ſchon bereit die Elogia oder Lob-Reden Dominici, ſo beyde Hochwürdigſte Herꝛn Michaël Baptiſta de la Nuza, St. Jacobs Orden Ritter / und Königlicher Aragoniſcher Staats-Rath / und Ægidius Gelenius, der heiligen Schrift Doctor, und Chur-Cöllniſcher geiſtlicher Rath / und Hiſtory-Schreiber in Druck hinderlaſſen; Under dem Verlauf deß Lebens / jenes im **9. Capitel deß 2. Buchs** / die-

dieses aber im 16. Capitel deß 4. Buchs enthalten worden. Und obwol ersagter Cavallier an mehr anderen Orthen das Lob Dominici also außbreite/ daß er erkenne / daß er nie genug erhoben werden könne *(a)* und sonderbar wieder in dem Leben V. M. Isabellæ a S. Dominico *(b)* ein weitläuffiges Elogium Dominici mache/ so wollen wir doch Kürtze halber seine Wort nicht hieher setzen / sondern nur um Bekantnuß halber das Orth vermerckt / und angedeutet haben.

So wäre auch gleichfals weitläuffig und dieses Orths zu lang der Ruhm / Lob / und Elogium der Heiligkeit / so unserem Dominico giebt Dominicus Gravina, deß heiligen Prediger-Ordens / und dessen gewesener Vicarius Generalis, in seinem Schutz-Buch aller Ordens-Ständ / genent Congeminata vox turturis *(c)* wohin wir gleichfals uns verlassen / und den Leser günstig gewiesen haben wollen.

Die den Gottseeligen Vatter sowol von Heiligkeit in Gemein als von underschiedlichen sonderbahren Tugenden / Gnaden und Miraculn / vornemlich aber von dem Catholischen Haubt-Sieg bey **Prag rühmen**/ und solchen dem himlischen und Prophetischen Liecht / Rath / und Vorsagung/ Anmahnung/ Gebett und Beystand Dominici zuschreiben/ seyn vornemlich Carolus

(a) Vita V. M. Cathar. *Cap.* 42. *n.* 4. (b) *lib.* 3. *Cap.* 13. *n.* 6. (c) *In Appen. Osten.* 6.

rolus Caraffa weyland Bischof zu Aversa und Päbstlicher Nuntius an dem Kayserl: Hof (a)

Der schon oben gerühmte Aubertus Miræus in seiner Niederländischen Chronik/ allwo er um das Jahr 1621. seinen Beystand bey den seeligen Todt Ertzhertzogs Alberti seeligster Gedächtnuß/ und um das Jahr 1630. den heiligen und seeligen Todt Dominici rühmt und lobt (b)

Henricus Spondanus Mauleosolensischer Bischof in Franckreich/ ein berühmter Kirchen Annalist in seiner **Kirchen Histori** um das Jahr 1620. §. 3. und um eben dieses Jahr R. P. Jacobus Massenius Soc. JESU in seiner **Chur Trierischen löbl: Histori** (c) Everhardus Wasserbergius in Floro **der Teutschen Krieg** (d) und Adolphus Brachelius in seiner **Histori unserer Zeiten** (e)

R. P. Nicolaus Avancinus auß der H. Societet JESU, der H. Schrift Doctor, und der Zeit dieser Provintz verdientester Provincial, im **Leben Ertzhertzogs** Leopoldi Guilielmi höchstseeligster Gedächtnuß. part. 1. cap. 1.

Mehrers Vincentius Tullianus in seinen Wiederlegungen Thomæ Wachsgrünij, eines Sächsischen Prædicanten/ der under anderen wieder Dominicum und seinen Beystand bey der Pragerischen Schlacht geschrieben/ und diß-

(a) German. Sac. restaur. Anno. 1628. (b) *pag.* 473. 476. *& pag.* 492. (c) Annal. Trevir. *lib.* 23. (d) Tit. de Bello Bohem. (e) *lib.* 1.

dißfals auch Dominico obwol feindlich Zeugnuß geben hat. (a)

Der Wol-Ehrwürdige P. Hippolytus Marraccius, Congregationis Clericorum Regul: Matris Dei, ein sonderbarer Liebhaber und Diener der allerseeligsten Mutter Gottes / und Eyferer jhrer Ehr / zu welcher er viel Bücher zu Rom geschrieben / und gedruckt hat / in seinen Marianischen / das ist MARIÆ, andächtigen Kayfern / allwo er auch viel andere citirt (b) wieder in seiner Marianischen Bibliothec, das ist / von denen / die von MARIA der Mutter Gottes oder jhrem Lob- und Ehr-Bücher geschrieben / under welche er auch mit grossem Ruhm zehlt Dominicum (c) und endlich in seinen Marianischen Geistlichen / das ist / denen Geistlichen die MARIÆ der Mutter Gottes mit sonderbarer Andacht / Lieb / und Eyfer gedient (d) allwo er seinen seeligen Todt weitläuffig und rühmlich erzehlt.

Die Wol-Ehrwürdige Vätter R. P. Martinus à Matre Dei, ein Mann von grosser Gottseeligkeit / und Verdiensten / und weyland der Spanischen Congregation Definitor Generalis in Gymnasio, zu Teutsch aber titulirt Kunst-Cämmerlein der Christlichen Weißheit / so Anfangs durch jhn Spanisch / und hernach durch andere in Lateinischer / Teutscher / und anderen Spra-

(a) *Enucl. ad probl. 17.* (b) *Cap. 5. §. 5.* (c) *par. 1. lit. D. Ver. Domin. Ruz.* (d) *Cap. 4.*

Sprachen in Druck außgangen / und darin der Gottseelige Todt Dominici umständig beschrieben wird. *(a)*

R. P. Antonius à S. MARIA, auch dieser löblichen Spanischen Congregation ruhmwürdiger Scribent in seinem Buch von Patrocinio oder **Schutz unser lieben Frauen über Spanien.** *(b)*

R. P. Didacus à JESU eben selbiger Congregation ein grosse Zierde (wie wir glaubwürdig bericht seyn) in Beschreibung der Carmelitischen Wüsten oder Einsiedlers Closter zu Bolarque in Spanien: in welchem Dominicus (wie im **22. Capitl deß 2. Buchs** erzehlt worden) ein lange Zeit gewohnt / Wunder gewürckt / und sonderbare Gnaden empfangen hat.

R. P. Jsidorus à S. Josepho unsers Ordens / und Congregation ein glantzendes Liecht / in derselben / der Heiligen Schrift Lector, and mehrmals Generalis Definitor und Procurator und Historicus, ein Mann von grossen Ansehen bey dem Päbstlichen Hof / und allen Grossen zu Rom / in dem Leben deß Gottseeligen Vatters P. Joannis à JESU MARIA *Cap. 22. & 23.*

R. P. Balthasar à S. Catharina ingleichem dieses Ordens und Congregation nach vielen andern Aembtern gewesener Procurator Generalis ein Mann von grossen Ansehen / Geist / und Lehr / in seinem hocherleuchten Buch / so er über unse-

(a) *Cap. 7.* (b) *Cap. 9. & 12.*

unserer heiligen Mutter Teresiæ **Geistliche Seelenburg** geschrieben und solcher den Glantz und Liecht deß heiligen Englischen Lehrers Thomæ von Aquino zugeben. (a)

R. P. Gabriel à S. Vincentio der H. Schrift Lector zu **Rom** in seiner **Histori unser lieben Frauen** S. MARIÆ de Victoriâ.

Und neben diesen allen noch vielmehr andere / die entweder in unsere Händ oder Erinnerung gegenwärtig nicht kommen seyn. Denen allen zum Anhang und Beschluß hie billich anzuhängen ist das kurtze aber kräftige Elogium, so Dominico giebt der Wol-Ehrwürdige P. Philippus Maria à S. Paulo, nicht allein in dem eignen Orden der heiligen Schrift Lector, Definitor, und anderer Empter / sondern auch beyder heiligen Congregationen Rituum & Indicis librorum Consultor, in dem **Leben deß Gottseeligen Vatters** P. Alexandri à S. Francisco welches er in 4. **Büchern** verfast / und zu Rom im Jahr 1668. in Druck geben) mit folgenden Worten. (b)

Vnser Gottseelige Vatter P. Dominicus à JESU-MARIA, **von dem gesagt kan werden / daß er under anderen** Discalceaten **glantzete / wie ein Sonn under den Sternen / gleich wie er von GOtt absonderlich dahin gesendet ist worden / auf daß** er

(a) *Mans. 6. Cap. 4. Splend. 8. resl. 6. & mans. 7. Cap. 3. Splend. un. resl. 3.* (b) *lib. 4. Cap. 15.*

er wie ein Göttliches Netz die Seelen auffischete / welche gefährlich schwammen in dem Meer dieser Welt / so der innerlichen Vollkommenheit / und der blossen Schöne der Heiligkeit wenig fähig / nicht bewegt wird / dann durch Wunderzeichen / und die Tugend der Heiligen nicht zu ermässen weiß / dann mit der Maß oder Regl der äusserlichen Zeichen : also ist er auch mit Verwunderung der Welt vorgestellt worden / ein neuer Thaumaturgus in den äusseristen Zeiten der Kirchen / und kan gesagt werden / daß meßrer gewesen seyn die Wunderthaten / die durch sein Mittel durch den Heyland seyn gewürckt worden / dann die Täg seines Lebens. Mit solchen Wunderdingen verdiente er den Zulauf / unnd allgemeinen Ruf der Völcker / die Hochachtung der Grossen / die Verehrung der Monarchen / und folgends den Gewinn der bekehrten Sünder / so gewesen ist das Ziehl oder End seiner Sendung.

Auf solche Weiß und Gestalt wird bißhero von Dominico geredet / und geschrieben : und haben wir alle diese Zeugnussen kurtz hieher / mehr allegirn als tragen wollen / sowol damit wir den Ruhm und Nammen Dominici zu erkennen / als gegenwärtiger Beschreibung grösseren Glauben / und dem andächtigen Leser und Liebhaber

haber Dominici endlich den Trost geben / den in jhm empfunde der Gottseelige Thomas à Kempis, da er ingleichem sagt. Quo plura testimonia de Venerabili Viro percipio, eò ampliùs exulto & dictis ejus fidem firmius adhibeo. (a) **Je mehrere Zeugnussen ich von dem Gottseeligen Mann vernim / destomehrer ich mich erfreue / und denen Sachen / die er sagt / oder von jhm gesagt werden / kräftiger Glauben anwende.**

Welchen allen nachfolgend / und auf so viel bewehrte Lehrer und noch mehrere andere sehr bewehrte Urkunden sich steurend dieses so Gottseelige und wundersame Leben dieses so berühmten Dieners Gottes Dominici à JESU-MARIA, auch in unser teutser Sprach in gegenwärtige sechs Bücher verfast / und dem gemeinen Nutzen und Auferbauung zum besten billich in Druck ist geben worden / damit sich billich verificirn oder wahr machen solle / daß allda sein Lob allweg um destomehr verkündiget werde / wo seine Thaten grösser / heroischer und nutzbarer gewesen / und wo sein seeliger Leib im Frieden begraben ist / allda auch sein Namm desto glorwürdiger ewiglich lebe.

So wir zum Beschluß und End dieser Lebens Beschreibung alles der H. Römischen Catholischen Kirch und dero Vorstehern Urtheil allerunderthänigst underwerffen / auch zu gehorsame-

(a) In Vit. Gerar. Mag. Cap. 17.

ſtre Folgleiſtung deren Päbſtlichen Decretn proteſtirn und erklären/ daß alles dieſes nicht anderſt dann ein Menſchlich glaubwürdige/ nicht aber von dem Päbſtlichen Stul bewehrte Hiſtori/vorgeſtelt und vorgetragen/ noch auch dahin getrachtet/ daß jemand der darin begrieffen ein übernatürliche Ehr oder Nammen eines Heiligen zuwachſe/ noch ein Grad zu ſeiner Heilig- oder Seeligſprechung gemacht/ ſonder alles in dem Stand/ in dem es ſich ohne dieſe Lebens-Beſchreibung ſchon befindet/ gelaſſen werde. Den andächtigen Leſer aber wiederum deß Sentenz oder Spruch Chryſoſtomi ermahnen: Qui Sanctorum merita Religiosâ Charitate miratur, quiq; juſtorum glorias frequenti laude colloquitur, eorum mores ſanctos, atq; juſtitiam imitetur: quoniam quem delectat ſancti alicujus meritum, delectare debet par circa cultum Dei obſequium. (a) **Der ſich der Verdienſt der Heiligen mit Gottſeeliger Lieb verwundert/ und von derſelbigen Glory mit vielfältigem Lob redet/ iſt vonnöthen/ daß er auch derſelben heiligen Sitten/ und Gerechtigkeit nachfolge: dann der/ welchen erluſtiget/ eines Heiligen Verdienſt/ ſoll auch erluſtigen zu der Ehr Gottes gleicher Fleiß und Dienſt.** Alles einig und allein zu ewiger Ehr deß allmächtigen Gottes/ ſeiner allerheiligſten Gebährerin wahrer Mutter Gottes/und aller lieben Heiligen Gottes.

(a) *S. Chryſ. Serm. 2. de Martyr. Tom. 3.*

Inhalts-Register der fürnehmeren Sachen / die in diesem Buch begriffen.

Die Ziffer bedeutet allweeg das Blat.

A.

Andacht zu MARIA der Mutter Gottes / wie nutzlich. 93. Siehe. MARIA. Andacht Dominici.

Angelus â JESU-MARIA. 669. Sein grosse Lieb. 670.

Anna à S. Bartholomæo: Ihr Lob. 589. Wird von Dominico besucht. 589.

Auferstehung der Todten / wie kräftig / und andächtig von einer Seelen bekräftigt worden. 353.

B.

Bekehrungen vieler Ketzer/und Sünder durch Dominicum, wird prophetisch vorgesagt. 85. Eines fürnehmen Cavalliers/der jhn verführen wollen. 38. Vieler durch wanderliche Ermahnungen. 32 39. 43. Einer Dame / die jhn entführen lassen. 50. Einer Adelichen Tochter. 64. Einer Adelichen Frauen. 79. Gemeiner Weiber. 154. 155. Fürnehmer Geistlicher / die in dem Todt-Beth von dem bösen Geist in Glaubens-Versuchung überwunden / und zur Ketzerey gebracht worden. 44. 74. Eines reichen Sterbenden. 89. 154. Eines / der sein Weib unschuldig verdachte / und ermörden wolte. 90. 300. Zweyer Priester und Pfarrer in grosser Gefahr. 144. 148. 251. Einer ofnen verstockten Sünderin. 93. Eines zum Galgen verurtheilten / verzweiffelten Jünglings. 93. Eines Puritanischen halßstärrigen Ketzers / der zum Scheiterhauf zu verbreñen geführt wurde. 95. Wunderliche Bekehrung / und Tauf eines sterbenden Mohren. 98. Etlicher zu dem Galgen verurtheilter auch Mohren. 137. 139. Eines krancken Türcken. 150. Eines verstockten Ketzers. 249. Einer Frauen die durch

falsche Erscheinungen betrogen wurde. 178. zweyer Ketzer die Philippum II. ermörden wolten: und vieler anderer durch sie. 189. 190. Zweyer Meuchel-Mörder / die jhn selbst entleiben wollen. 229. Und mehrer anderer durch sie. 230. Eines Cavalliers / der jhn vielmal um das Leben bringen wollen. 231. Wunderliche und sehr gnadenreiche Bekehrung eines alten / verstockten / und verzweiffelten Sünders in seinem Todt. 242. Eines Grande in Spanien / durch Zeigung der ofnen Höll. 270. Eines Senensischen Priesters. 330. Und folg. zweyer Ketzer durch Würckung seiner Miracul. 593. Von seinem Ansehen allein wird ein verzweiffelter Mensch zur Buß bekehrt. 667. Bekehrung vier grosser Sünder / die lange Jahr nie gebeicht / und zween darunder dem Teuffel sich verschrieben hatten. 718. Eines Graffen / der durch Auferbauung seines Todts zum Catholischen Glauben bekehrt worden. 754. Vieler anderer. 113. 151. 212. 225. 227. 273. 311. 345. 378. 383. 529. 666. 687. 699. Siehe auch Friedsamkeit / Gebett / Predigen Dominici.

Heil. Bernardus erscheint Dominico mit unser lieben Frauen / und sein Liebstreit gegen jhr mit jhm. 161. Wird Dominico zum Patron von unser lieben Frauen geben. 163.

Beruf Dominici. 29. 120. Wunderlicher Beruf eines Senensischen Priesters. 330. Und folg.

C.

CAtharina von Christo, ein Gottseelige Mutter Barfüsser Carmeliter Ordens. Jhr Lob. 192. Verlängerung jhres Lebens / wird durch Dominicum von GOtt erhalten. 192. In jhrem Todt stehet jhr Christus mit vielen Heiligen bey. 193. Und führt sie ohne Fegfeur sehr glorwürdig gen Himmel. 194. 195. Jhr Leib wird unverwesen mit grossem Liecht / Glantz / und lieblichem Geruch erhebt. 203.

Christus erscheint Dominico oft in der heiligen Hostie. 9. 21. 39. 71. 293. 294. 254. 354. Wird von jhm in Gestalt eines Pilgram nach Hauß geführt / und gespeyst / und giebt jhm grossen Seegen. 20. 21. Beruft und befielcht jhm in Carmeliter-Orden einzutretten. 29. Und hernach zu den Discalceaten zukommen. 120. Erscheint jhm in Gestalt eines strengen Richters / und giebt jhm Gesandtschaften auf zu anderer Anmahnung und Bekehrung. 32. 39. Erscheinet und offenbahret jhm den gantzen Verlauf seiner heiligsten Geburth. 61. Und heiligisten Leydens. 27. 61. Erscheinet jhm mit unser lieben Frauen / und heiligen Thoma von Aquin. 126. Mit unser lieben Frauen / heiligen Bernardo, und anderen Heiligen. 160. Giebt Dominico auß der heiligisten Wunden seiner Seiten sein kostbares Blut zu trincken. 162. 169. 294. Dominicus singt in Verzuckung vor Christo die heilige Metten. 164. Die heilige Meß. 168. Wird von Christo geehrt / geseegnet / und zum Leyden ermahnt / und gestärckt. 169. Christus mit seiner allerheiligsten Mutter / und vielen Heiligen stehet M. Catharina à Christo im Todt bey / und führt sie gen Himmel. 193. 194. Das Kindlein Jesus erscheint oft Dominico. 11. 211. 274. Christus hat Wolgefallen an den Geistlichen zu Valentia. 232. Communicirt oder speyst Dominicum. 295. Heylt seinen verrenckten Fuß 302. Erscheint Dominico, und lobt seinen Glaub/ und Streit mit den Engeln. 672. Offenbart jhm mehrmahl geheime Ding. 673. 690. Erscheint jhm in seinem Todt. 750.

D.

Dominicus. Seine Tugenden / Gaben / Gnaden/Offenbahrungen/und Miracul werden dem Alphabet nach angezeigt/und an Tag geben.

Abstinenz und Abbruch Dominici. Enthalt sich an gewissen Tägen von der Mutter-Milch. 7. Abbruch vom Wein. 286. im Essen. 287. 385. Wunderlicher

Abbruch vom Schlaf / von Kindheit an / biß in Todt. 12. 26. 34. 57. 282.

Aempter die Dominicus mit gröster Vollkommenheit und wunderlich vertretten: das Krancken-Warter Ampt zu Saragoza. 44. und folg. der Sacristey zu Valentia. 51. Beichtvatters der barfüsser Carmeliterinnen zu Barcelona. 192. Novitzenmeisters Gesell zu Madrit. 132. Sup-Prior zu Valentia. 212. Prior zu Toledo. 245. Vicari deß Closters zu Madrit. 275. Novitzenmeisters zu Rom. 318. Prioris allda zu Rom sechs Jahrlang. 321. Under diesem seinem Priorat ware das Closter für GOtt ein Paradeyß deß Wollusts. 363. Procurat. Generalis. 384. Definiror. Generalis. 321. 384. 656. 683. 705. Generalis. 407. und folg. Wird in die Congregation deß Glaubens-Fortpflantzung genommen. 646. Wird von dem Röm. Pabsten abgesendet zum Churfürsten in Bayrn / und Catholischer Armee/ und seine vollkommene Verrichtung. 460. und folg. zu dem Römischen Kayser nach Wienn. 477-543. Zu dem Hertzogen von Lothringen / und seine wunderliche Außrichtung allda. 564. Zu dem König und Königin in Franckreich. 543. 596. Zu den Ertz-Hertzogen in Niederland. 543. 585. Wird endlich wiederum von dem Päbstl. Stull zum Röm. Kayser gesendet / den Mantuanischen Frieden zu handeln. 712. und endet in dieser Gesandschaft sein Leben. 753

Andacht Dominici. Wie andächtig er von Kindheit an gewesen. 9. Sein Andacht zu der heiligen Meß/ Communion, und hochheiligen Sacrament deß Altars. 9. 69. 70. 125. 133. 136. 669. Wird dardurch beym Leben erhalten. 191. Sonderbar auch am Leib gestärckt. 288. Wird etlichmahl wunderlich und miraculos communicirt: Siehe Miracul. Engel. Siehet oftermahl in dem heiligisten Sacrament Christum: Siehe Christus. Wie andächtig er das heiligiste Sacrament deß Altars vor seinem End empfangen. 737. Seine An-

dacht

dacht zu dem heiligisten Leyden / und fünf Wunden Christi. 25. 26. 61. 162. Zu dem Kindlein Jesu. 274. Zu dem Wort Gottes und Predig hören. 10. Zu GOtt und Göttlichen Dingen. 322. Zu MARIA der Mutter Gottes. 11. 161. Zu den Engeln und anderen Heiligen Gottes. 12. 579.

Allmosen. Dominicus bricht jhm in der Jugend seine Speysen ab / damit er sie armen Leuthen ertheilen könne. 14. Uberredet hierzu auch andere: und erhaltet von vielen reiche Allmosen den Armen außzutheilen. 15. Armer Leuth Noth wird jhm von GOtt offenbahrt. 15. 357. Speyst täglich einen Armen an seines Vattern Tisch. 16. Empfangt in Gestalt solcher Armer Engel / den heiligen Apostel Jacob / einsmahls den Teuffel / und hernach auch Christum. 16. 17. 20. Sorg der Armen wird jhm von GOtt anbefohlen / und erbettelt er für sie grosse Allmosen. 357. 482. 490. Das Allmosen an Geld und Brod vermehrt sich wunderlich in den Händen Dominici. 358. Oder in den Händen deren / denen er die Allmosen geben. 358. 490. Giebt seine gute Augen-Gläser einem alten armen Priester zu Allmosen: und wird von GOtt wunderlich derentwegen geehrt / und belohnt. 689. Siehe Barmhertzigkeit. Lieb deß Nächsten.

Armuth deß Geists Dominici: Gelübd der Armuth in der heiligen Profession 41. 131. Sein Armuth im Fürstlichen Schloß zu Lodano. 332. Weigert sich auf einer Meer-Reiß auß Lieb der Armuth mehrere Schif zuzulassen. 346. Mit was fürtreflicher Armuth er das Generalat-Ampt anfienge / und alle darzu bewegte. 409. Sein Armuth bey Hof zu Wienn. 735. Und in seinem Todt. 741.

Barmhertzigkeit Dominici ist mit jhme von Kindheit an gewachsen. 14. Besucht nach der Schull die Spittäler: und dient mit Hilf / Trost / oder Gebett den Krancken allda / so gut er konte. 9. Werck der Barmhertzig-

hertzigkeit die Dominicus in seiner Knabenschafft und hernach übte. 14. 215. Siehe Allmosen. Bekehrung. Lieb deß Nächsten.

Beschauligkeit Dominici: Seine Versenckung in Beschauligkeit. 23. 25. 34. 42. 65. 214. 471. 517. 706. 720. 725.

Beständigkeit Dominici in seinem Novitiat. 33. 130. In Hofnung und Vertrauen zu GOtt: Siehe Hofnung: in Versuchung: Siehe Versuchung: im Todt: Siehe Todt.

Buß und Casteyung deß Leibs. Seinen Leib casteyet Dominicus auf das strengeste von Kindheit an. 8. 2. 25. 43. 57. 58. 281. 282. 316. 385. Ist schier nie ohne härines Kleyd / oder spitzige Buß-Ketten. 43. 70. 94. Tragt fünf Jahr ein eysene spitzige Ketten um seinen Leib / so gar in jhm eingewachsen / und herauß geschnitten hat müssen werden. 70. 93. 290. Heroische Mortification, oder Buß-Werck. 134. 136. 163. Blutige Disciplinen oder Gaisel. 43. 94. 137. 281. 283. 289. Hartes Beth. 58. Wirft sich bloß in Dörner. 187. 289. Sein härines Kleyd und Buß-Ketten quälen die Teuffel. 183. Verharrt allzeit in dieser Strenge. 213. 281. 283. Wird von Buß und Strenge gantz abgemattet. 280. Wird jhm von den Doctorn mißrathen / und sein Antwort darauf. 280. Wird von den Oberen moderirt und eingezogen. 281. 384. Sein Strenge bey Hof / und biß in Todt. 724. 741.

Demuth Dominici: übernimt sich nie sondern demüthigt sich nur mehr auß denen empfangenen Gnaden Gottes. 4. 141. Verbirgt auß Demuth seine Gnaden / und Miracul / und schreibt diese anderen zu. 5. 100. 244. 643. Fliehet auß Demuth sein Lob. 47. Ehren und Zulauf deß Volcks. 51. 67. 101. 103. 320. 349 Siehe Ehren. Zulauf. Erkennt und nennet sich den gröbsten Sünder. 104. 106. Weigert sich auß Demuth Teuffel außzutreiben. 53. Miracul zuwürcken. 116. Das er

Erb deß Geists / und Verzuckungen / und Ehren deß seeligen Nicolai Factoris seyn solle / und begehrt Creutz / und Demüthigung darfür. 85. 86. Weigert sich auß Demuth die heilige Weyhen anzunemmen. 64. anerbottene Ehrn und Würde. 130 Aempter die jhm aufgetragen wurden / und namme sie nicht anderst an / dann nur auß Gehorsam. 321. 409. Sucht unbekant zu bleiben am Päbstlichen Hof. 318. Sein grosse Demuth in grösstem Lob. 47. 320. In einer Procession zu Xativa. 114. 115. In Ubung demüthigister Werck und Diensten. 125. Auch in seinem höchsten Alter gleich den Novitzen. 692. 720. In schwären Verfolgungen / und üblen Nachreden. 106. 311. 400. 432. 575. Siehe auch Verfolgungen. Gedult. Sanftmuth. Auß Demuth weigert er sich Eindruckung der heiligen fünf Wunden Christi sichtbarlich anzunemmen. 162. Von den Engeln / ja Christo selbst communicirt zuwerden. 671. Wie verdienstlich / und Christo angenehm diese Demuth gewesen. 672. Wiederspricht erdichte und falsche Miracul / und Ehr / die man jhm zuschriebe. 178. Zertrimmert mit grossem Eyfer seinen Zahn / den man wie ein Reliquien eingefast aufhielte. 4. Will sein Leben / so er auß Gehorsam beschreiben müssen / ins Feuer werffen. 351. Thut auß Demuth zweymahl die Cardinal Würde abschlagen. 201. 664. Die anerbottene Schif zu Palermo. 346. Bekehrt durch sein Demuth einen hochmüthigen Geistlichen. 311. Sein Demuth im Todt. 735. 737. 738. 740. 744.

Ehrbarkeit / und Züchtigkeit Dominici von Kindheit an. 7. 8.

Ehren Dominici. Werden jhm von dem seeligen Nicolao Factore vorgesagt. 86. Wird geehrt von Christo, seiner heiligisten Mutter / Engeln / und Heiligen Gottes. 166. 169. 689. 709. Von Jhr Päbstl. Heiligkeit. 408. 432. 605. 663. 665. Dem Römischen Kayser. 476. 544. 722. und folg. Königen in Spanien / Hungarn /

und Franckreich. 101. 258. 596. 722. und folg. Churfürsten in Bayrn / Buquoy, und allen Generaln. 523. Anderen Fürsten und fürnehmen Personen. 346. 560. 585. 604. Von den Fischen im Meer. 103. von den Vögeln deß Lufts. 92. 296. 416. Von seinen Wiedersachern. 112. 116. Von allgemeinem Zulauf deß Volcks / so jhn einen Wunderthäter / einen Heiligen / und Mañ Gottes außschrye / Krancke zubrachte / sehen und berühren wolte / Habit und Mantel für Heiligthum zerschnitte. 48. 54. 87. 100. 103. 113. 124. 140. 213. 236. 246. 249. 267. 308. 310. 348. 408. 430. 544. 560. 580. 591. 680. 698. 715. Wird auß Ehren und Hochachtung überall abgemahlen. 236. Sein Abbildung in Kupffer gestochen / erstens zu Cölln. 579. Hernach zu Pariß / und werden damit Miracul gewürckt. 595. Blut / so er nach Verzuckung außwirft / wird von Königlichen Spanischen Hof-Herrn ehrenbietig aufgehoben. 277. Wie hoch seine Brief und Hand-Underschriften geehrt wurden. 405. Christus nimt sich um die Ehr Dominici an 439. Ein andächtiger Priester / so sich um die Ehr Dominici annimt / wird von GOtt belohnt. 439. Andere verthädigen die Ehr Dominici. 595. Ehren achtet Dominicus so viel / als andere jhre Demüthungen. 440. Siehe auch Demuth. Ehren Dominici nach seinem Todt. 755. und folg. 791. 793. 798.

Einsamkeit Dominici. Einsamkeit liebte und suchte Dominicus von Kindheit an. 10. 25. 57. 113. 131. 156. 292. 685. 695. 697. Siehe. Einöde.

Erscheinungen Dominici, die er übernatürlich gehabt. Die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit erscheint Dominico. 134. Erscheint jhm wiederum / und giebt jhm noch einen Engel zu 135. Siehet sie ein andersmahl in einem gar glorwürdigen Gesicht. 355. Wieder ein andersmahl in einem Gesicht deß Verstands / in dem er auch viel zukünftige Ding erkennt. 673. Wieder ein andersmahl in drey Glory-Wolcken / und die Creaturen /

oder Geschöpf darinnen. 707. Erscheinungen Christi, MARIÆ, Engel. Siehe Christus, MARIA, Engel. Erscheinungen vieler und underschiedlicher Heiligen. Der heilige Joseph / Nehrvatter Christi, und Gespons MARIÆ. 61. 155. 166. 168. Das Geheimnuß seiner Vermählung. 699. Der H. Petrus und Paulus, und andere Apostel. 129. H. Andræas Apostel. 317. H. Augustinus und Ambrosius.. 295. H. Lorentz. 298. H. Thomas von Aquino. Siehe H. Thomas. H. Catharina. 359. Der H. Joannes Evangelist/und H. Mar. Magdal. 27 62. 302. Der H. Bernardus. 161. 163. H. Bartholomæus. 168. H. Jacob Apostel. 17 265. Heil. Ildephonsus. 255. H. Engratia. 265. Der heilige Seraphische Vatter Franciscus. 168. 697. 698. 701. Siehe Franciscus. H. Ludovicus Bertrandus. 231. 244. Der H. Ludwig König in Franckreich. 298. der H. Michaël. 689. Die H. Clara. 689. 697. 701. Die Heil. Teresia. Siehe H. Teresia. Die Heiligen / welche absonderlich der Mutter Gottes im Leben andächtig waren. 12. Viel andere Heilige. 128. 134 301. 690. Siehe Christus MARIA. Under viel anderen die Gottselig gestorben / erschienen jhm glorwürdig der seelige Nicolaus Factor. III. M. Catharina à Christo. 194. Nicolaus à JESU-MARIA. 204. 301. Astorga ein Gottseelige Matron. 207. Petrus à Matre Dei. 325. Mit vielen anderen Ordens Heiligen. 337. Ludovicus Granatensis, Prediger-Ordens. 301. Joannes von JESU-MARIA. 389. Franciscus von dem Kindlein Jesu. 244. Franciscus von der H. Teresia. 359. Alexius von dem H. Bernardo. 362. Maria Anna Ertz-Hertzogin / und Renata Hertzogin in Bayrn. 550. Wilhelm Hertzog in Bayrn. 371. Andere erledigte Seelen auß dem Fegfeur. Siehe Fegfeur. Himmlische Processionen der Heiligen. 128 301. Zwo erschröckliche Erscheinungen. 364. 366. Siehe auch Offenbahrung. Prophezeyung.

Exempel Dominici. Mit dem Exempel und Werck gehet Dominicus seinen Novitzen vor. 318. Auch anderen von Kindheit an / biß in sein End. 11. 114. 156. 685.

Eyfer Dominici: in die heilige Religion zu tretten. 31. In dem heiligen Novitiat. 34. 124. Der Ehr Gottes 319. Siehe / Andacht. Lieb Gottes. Wieder offentliche Unehrbarkeit. 132. Für das Heyl deß Nächsten / oder Seelen-Eyfer. 137. 289. 692. Biß an sein End. 730. Siehe Bekehrung. Gebett. Lieb deß Nächsten. Predigen. Zu Creutz und Leyden. 170. 180. 481. Siehe Gedult. In Bußwercken. 282. 289. 316. Glaubens-Eyfer. 458. 599. Siehe Glaub.

Fasten Dominici. Sein strenges Fasten / und was jhm dieses zu schaffen gabe. 286. Siehe Abstinenz und Abbruch Dominici.

Forcht Gottes. Wachst allzeit in Dominico, und schliest auß jhm alle andere Forcht. 285. Forcht der Sünd. Siehe Sünd / und Abscheuen der Sünd.

Friedsamkeit Dominici. Er vergleicht schwäre Händel. 97. 422. Feindschaft zwischen zween Brüdern. 211. Zwischen zwey Fürstlichen Gemahlen. 235. 660. Macht Fried zwischen zwo fürnehmen Meer-Städten. 214. Zwischen den Burgern zu Torreno. 217. Denen Thum-Herrn zu Saragoza. 263. Zu Procida, wo mehr dann 100. Mann in Waffen stunden / und mit einander schlagen wolten. 349. Der Republica von Luca, und jhrem Bischof. 423. Zwischen fürnehmen Familien zu Cremona. 429. Und Bononia. 430. Wie auch zu Faenza. 431. Denen Hertzogen in Lothringen in schwärester / und gefährlichister Entzweyung. 567. und folg. Vergleicht viel andere grosse und schwäre Feindschaften fürnehmer Personen. 652. 661. Wird von Urbano VIII. zum Röm. Kayser Friedens halber gesendet. 712. Handelt eyfrig den Mantuanischen Frieden. 724. 739. Erhaltet für sein letzte Bitt von dem Röm. Kayser Verheis-

heissung deß Friedens. 746. Und endet in dieser Gesandtschaft und Handlung sein Leben. 753.

Gaben deß H. Geists. Gab der Verständnuß/Weißheit / und Wissenschaft in Geheimnussen unseres Glaubens / und vieler anderer Ding. Siehe Erscheinung / Offenbahrung / Prophezeyung. Eingossene Theologische Wissenschaft/uñ Weißheit/da er die H. Weyhen empfienge. 66. In Bekehrung vieler Ketzer und Sünder: Siehe Bekehrung: In Erkantnuß und Underscheidung der Geister. 178. 356. 574. 583. 590. 591. In Beschreibung seiner Bücher. 201. 648. In Vorstehung / Regierung / Aemptern / Gesandschaften / und schwären Geschäften. Siehe Aempter. Friedsamkeit. In Staat- und Kriegs-Sachen. 475. Siehe Rathgebung. Er empfangt frühe zeitig den Gebrauch Verstands / und Tugenden. 7. erhaltet von dem heiligen Thoma von Aquin Verständnuß seiner Lehr. 201. Gab der Rathgebung / der Stärcke / der freundlichen Gutwilligkeit / und der Forcht Gottes. Siehe Rathgebung / Stärcke / Lieb deß Nächsten / Forcht Gottes.

Gnaden. Gnad zu reden von der Weißheit / oder Red der Weißheit und Erkantnuß. Siehe Bekehrung / geistliche Gespräch / Predigen. Glaub in dem Geist / Siehe Glaub. Gnad gesund zu machen. Siehe Heylung der Krancken. Gnad Wunderwerck zu thun / Siehe Miracul. Gnad der Weissagung. Siehe Prophezey. Geist zu underscheiden. Siehe Weißheit / Prophezey. Gnad der Außlegung. Siehe oben / Gaben deß heiligen Geists. Lehr.

Gebett übt Dominicus von Kindlichen Jahren an / bey Tag und Nacht. 10. 12. 25. 59. bringt gantze Nächt in Gebett zu. 26. 34. 94. 137. 687. Siehe Beschauligkeit / Verzuckung. Für Sünder und Seelen im Fegfeur. Siehe Bekehrung. Fegfeur. Vom Gebett bemühen sich die Teuffel umsonst Dominicum zu verhindern. 57. 58. 59. 60. 76. Siehe Teuffel. Underlast nichts

vom

vom Gebett auf seinen Reisen. 65. 145. Im Feldzug. 471. 504. 517. Vor allen wichtigen Sachen pflegt er sich im Gebett zu versamlen. 332. Kraft seines Gebetts. 130. 137. 156. 157. 265. Siehe Bekehrung. Fegfeur. Heylung der Kranckheiten. Miracul.

Geburth Dominici ist wunderlich: ohne Schmertzen der Mutter / mit allen Zähnen / in Beystand der Engel / und anderen wunderbarlichen Umständen. 2. 3.

Gedult Dominici, in schwärestẽ Verfolgungen / und üblen Nachreden. 106. 108. 116. 117. 226. 227. 380. 400. 431. 575. und folg. 594. Siehe Verfolgung. Versuchung. Sein Gedult in verfolgungen / und Schlägen der Teuffel. Siehe Teuffel. Leydet mit gröster Gedult Todts-Angst / und wird theilhaftig der heiligisten Angst und Leydens Christi. 177. Gröste Kranckheiten / und Schmertzen. 163. 248. 302. 317. 359. 410. 543. 578. 669. 679. 690. 691. 702. 707. 725. Sein Gedult in Kriegs-Ungelegenheiten und Gefahren. 481. In Reiß-Ungelegenheiten / und Meers-Gefahren. 237. 302. 303. 308. 309. und folg. 577. 601. 719. und folg. Sein letzte tödtliche Kranckheit. 719. und folg. und Gottseeliger Todt in gröster Gedult. 753.

Gehorsam Dominici. Diesem nach allein verhalt sich Dominicus in seinen Gnaden / und Offenbahrungen. 39. Begiebt sich auß Gehorsam auf das Dach der Kirchen / allwo er herunderfallt / aber wunderlich unverletzt erhalten wird. 47. Auß Gehorsam treibt Dominicus Teuffel auß. 53. 55. 56 Auß Gehorsam allein nimt er die heilige Weyhen an. 63. Auch andere Aempter. Siehe Aempter. Springt auß Gehorsam in einen Fluß. 145. Die Stimm und Will deß Obern erkennt er ohne daß er sie hörte. 145. Nimt auß Gehorsam ein schädliche wiederwärtige Artzeney ein / und wird von Gott darum belohnt. 164. Sein wunderbarlicher Gehorsam in Verzuckungen. 212. 247. 268. 342. 549. 680. 727. Gehorsam in Verzuckung / wie sich zutrage. 728.

Ge-

Gehorsahmet in seinen Aemptern höheren Obrigkeiten. 245. Der böse Geist will gern außfahren / damit er jhn von diesem Gehorsam abwendig mache / aber umsonst. 250. Seine Hochachtung deß Gehorsams. 316. 361. 458. 544. Gehorsam Christi, wie hoch jhm von den Engeln erwogen worden. 361. Einer auß dem schwäresten Gehorsam seines Gedunckens war Beschreibung seines Lebens. 350. Gehorsam in schwären Geschäften. 565. Setzt gern sein Leben auf für den Gehorsam. 458. Von Gehorsam kan jhn kein Gefahr / noch Ungelegenheit abhalten. 316. 544. Schreibt auß Gehorsam geistreiche Bücher / und wie fürtreflich diese seyn. 201. 648. Bleibt auß und under dem Gehorsam zu Wienn bey Hof. 723. Und endet in Verrichtung deß Gehorsams sein Gottseeliges Leben. 753.

Geist Dominici wird sowol von der heiligen Inquisition als den Obern deß Ordens streng examinirt oder erforscht / und treflich bewehrt. 109. 141. 186.

Geistliche Gespräch übte Dominicus von Jugend auf / und erbauet jedermann damit. 10. 269. 546. 587. 674. Wie sehr er damit erbaute den König in Spanien / und gantzen Hof. 102. Die Königin Margarita. 258. Churfürsten und Churfürstin in Bayrn. 464. 547. Den Röm. Kayser: Kayserliche Königliche / und Ertz-Hertzogliche Herrschaft zu Wienn. 544. 546. 723. und folg. andere. Siehe Bekehrung / Friedsamkeit. Wie eyfrig. Siehe Eyfer / Lieb Gottes. Christus mahnt Dominicum und durch jhn andere zu geistlichen Gesprächen. 673.

Gerechtigkeit Dominici: in seiner Religion, und Aemptern. Siehe Aempter. Verhindert Diebstal. 280. Ungerechte Verfälschung Brieflicher Urkunden. 272. Todtschlag. 90. 299. Erhaltet einen Rechts-Handel den PP. Predigern. 344. Eyfert ungerechte Traid Außführung. 327. Für die Gerechtigkeit deß Bischofs zu Luca. Siehe Friedsamkeit: Wieder die Untreu und Unge-

Ungerechtigkeit zweyer Frantzösischer Minister. 597. 598. Für die Gerechtigkeit deß Kayserß. 514. Wird von diesem in Gerechtigkeits-Sachen gebraucht. Siehe Rath.

Glaub Dominici. Er wird Christlich Catholisch getauft. 5. Glaubens-Geheimnnß lehrnt er mit grossem Fleiß. 9. Sein Glaub gegen dem heiligen Meß-Opfer / und Sacrament deß Altars. 9. 133. Siehe Andacht. Glaub in Offenbahrungen. 351. 356. In Würckung der Miracul und Gnaden. Siehe Heylung / Hofnung / Miracul. Glaubens-Eyfer in der heiligen Catholischen Kirchen-Dienst. 458. Bey der Pragerischen Schlacht. 510. Ermahnt zu starckem Glauben den Hertzog in Bayrn. 499. Sein Glaub wird von GOtt versucht und probirt. 516. Glaubens-Eyfer / mit dem er dem König in Franckreich zu Glaubens-Beschützung wieder die Ketzer ermuntert. 599. Zwey Frantzösische Ministros, die dargegen untreu waren schwär bezüchtigt. 597. 598. Die Congregation, deß Glaubens Fortpflantzung wird durch Dominicum mit grossem Glaubens-Nutzen / und Beförderung erhoben. 645. und folg. Sein Glaub wird von Christo gelobt. 672. Glauben wird eyfrig von jhm in seiner letzten Kranckheit geübt. 737. Freut sich / und Danckt GOtt / daß er in diesem heiligen Glauben / und Dienst der Röm. Kirchen sterbe. 747. Und giebt darin Gottseelig seinen Geist auf 753.

Gottseeligkeit oder Tugend / und Stand der Religion. Geht unschuldig mit acht Jahren in das Carmeliter Closter / und wird allda Gottseelig auferzogen. 24. und folg. Wird von GOtt wunderlich in den Orden beruffen. 29. und folg. Verlast seine Freund unwissend / und wird in dem heiligen Orden einkleydt. 32. Sein Eyfer und Beständigkeit in der Religion in vielen Anstössen. 33. 34. 124. 130. Sein Profession und geistliche Gelübd. 41. Sein anderer Beruf durch Offenbahrung Got-

Gottes in den Discalceaten Carmeliter Orden. 121. Sein Novitiat allda voller Tugend und Gnaden. 124. und folg. Sein Profession und geistliche Gelübd in demselben. 131. Andere Gelübd guts zuthun seinen Verfolgern. 110. Und dessen heroische Erfüllung. 226. 229. 232. 576. Verehrung deß Bilds S. MARIÆ de Victoria: und wie er solches heroisch erfüllt. Siehe das Bild S. MARIÆ de Victoria. MARIÆ Bildnuß. Andere heroische Act der Religion. Siehe Andacht/ Gebett/ Glaub/ Lieb Gottes. Priesterthum Dominici. Verharrt fünf und funfzig Jahr in Strenge und Heiligkeit der Religion, und stirbt darin Gottseelig. 753.

Heylung der Kranckheiten / oder Gnad der Gesundheiten. Empfangt Dominicus von Christo. 22. 86. Und heylt mit dieser wunderbarlich allerley Zuständ / als abgebrochene Bein / Arm / und Füß. 88. 296. 681. Abgeserbte Leiber. 415. 435. 436. Angina oder Halß-Geschwär. 660. Apostem. 403. 677. 683. Augen Zuständ. 446. 595. 678. Augen von einem glüenden Eysen verletzt / und verderbt. 278. Außgedorte Armb oder Glieder. 581. Blinde macht gesehend. 100. 116. 398. 417. 685. Blutgang. 435. 667. Blut brechen. 399. 667. Blütten durch die Nasen. 391. 667. Brechen. 436. 677. Engbrüstigkeit oder Asma. 681. 682 Fieber 404. 413. 554. 608. 652. 677. 693. 617. Fistel. 429. 682. Schwäre Flüß. 602. 653. 656. 681. 710. Gehörlose oder Taube. 398. 429. 693. Andere Gehör Zuständ. 403. Schmertzhafte Gewächs. 435. Gichtbrüchtig und unbeweglich. 393. 395. 398. 429. 593. 653 659. Geschwindene Füß. 602. Hertzklopffen. 683. Hinfallende Kranckheit. 581. 654. 683. Hitzige Kranckheit oder Fieber. 402. 403. 593. 651. 716. 543. 607. Kinds Nöthen und Gefahrn. 314. 400. 678. Kopf-Schmertzen. 23. Kopf so zerspalten. 205. 524. Krumme und Lame. 100. 431. 461. 681. 682. 685. Krebs / von dem Krebs zerfressene Nasen. 656. Kinder voller Geschwär und Ruffen. 88. 685.

Lungensucht. 399. Magen-Wehe. 23. 436. 653. 677. 681. Nerven und Glieder spannen / oder Zusammenziehung. 404. 413. 429. 654. 686. Peteken. 543. Podagra. 422. Sciatica oder Huft-Wehe. 435. Schlag. 659. Seiten-stechen. 391. 403. 404. 436. 651. 681. Stein. 396. 434. 436. 653. Stumme. 429. 662. Verzauberte. 391. 412. 435. 558. Verzaubert im Ehestand. 435. 682. 701. Urins Aufhaltung/und andere unerhörte Schmertzen / und Zuständ. 391. 393. 397. Unheylsame ofne Schäden. 395. 399. 414. 429. Schwäre Wunden. 415. 422. 525. 652. Unfruchtbarkeit. 436. Zittern der Glieder / oder gantzen Leibs. 413. 659. Todt-Krancke. 396. 401. 402. 601. 651. 652. 700. 716. Erweckt von Todten. Siehe Miracul. Heylt wundersam an jhren Zuständen fürnehme Personen. Hertzogin zu Mirandola. 430. Churfürsten in Bayrn. 446. 554. Churfürstin allda. 437. 554. Fürstin von Nemurs. 593. Albericum Fürsten zu Massa. 683. Franciscum Groß-Hertzoglichen Printzen von Florentz. 717. Hertzogen von Doria 434. Die Fürstin von Doria. 314. 678. Deß Königs in Franckreich Herrn Brudern. 599. den Römischen Pabsten. 607. Cardinal Ludovisium. 608. Andere. 23. 100. 279. 349. 392. und folg. 404. 413. und folg. 660. 677. 683. 693. 700. 702. 717. 730. Siehe Miracul nach dem Todt.

Hertz Dominici unverwesen / und durch einen Göttlichen Brand verwundet. 807.

Hofnung und Vertrauen in GOtt / beständig in Torturn und Peynen der Teuffel. 173. 175. Siehe auch Teuffel. In nothdurftigen Dingen. 257. 258. In Erhebung grosser menschlich unmöglicher Werck. 379. In der Schlacht und Sieg bey Prag. 510. In Würckung der Miracul. Siehe Miracul / Heylungen. In seinem Gottseeligen Todt. 734. 737. 740. 748.

Jungfrauschaft und Keuschheit Dominici, wird von jhm von Kindheit an / biß an sein End fleissigist bewahrt.

bewahrt. 7. Wird underschiedlich / auch biß auf den Todt angefochten / aber von jhm heroisch und unüberwindlich erhalten. 49. 63. 78. 81. Zu dieser besserer Erhaltung und Meidung so vieler Nachstellungen / bittet / und erhaltet er von GOtt / auf daß sein schöne Gestalt von jhm weggenommen werde. 82.

Lehr Dominici wunderlich und himmlisch eingossen. 66. Verstandnuß der Lehr deß heiligen Thomæ wird jhm vollständig ertheilt. 201. Lehrt schriftlich mit Beschreibung geistlicher fürtreflicher Bücher 201. 648. Und mündlich mit Predigen. Siehe Predigen. Gaben deß H. Geists. Bekehrung. Geistliche Gespräch. Rath.

Lieb Gottes. Dominicus brinnt an Lieb. 42. Also / daß er auß Lieb Gottes viel Blut von sich giebt. 122. Siehe Verzuckung. Lieb Gottes wird jhm in seiner ersten Meß sonders vermehrt. 70. Wird von jhm eyfrigst geübt. 183. 680, 727. Sonderbare Liebs-Vereinigung mit GOtt. 159. 161. Wird durch Göttliche Lieb verwundet. 162. Und wird sein Hertz von der Lieb verbrent gefundē. 807. Wie andächtig und eyfrig er von der Lieb Gottes redete. 258. 546. 587. 727. 735. Und selbige in seinem Gottseeligen Todt übte. 735. 737. 746. 750.

Lieb deß Nächsten in Dominico eyfrig und fürtreflich. 9. 40. 43. 215 Gegen den Krancken Dient 70. geistlichen Krancken mit Begebung vieler Miracul. 45. 46. Einem krancken Türcken auf der Reiß. 149. Anderen Krancken. 209. 238. Siehe Heylung der Krancken. Krancken mit der Pest behaftet. 260. Reist zur Pest Zeit nach Barcelona; denen Krancken bey ustehen / und zu dienen. 148. Tragt die armen auf der Strassen liegende Krancken von Orth zu Orth auf seinen Schultern. 209. 210. Dient mit gröster Lieb den Krancken im Spital zu Valentia. Und Wundergeschicht allda. 238. Und folgends. Ein Kind voller Geschwär und Eyter wird von jhm mit grosser Lieb abgeleckt und geheylt. 88. Küst einen ofnen Schaden / und heylt jhn damit. 396. Komt

mit gröster Lieb zu Hilf Nothleydenden in Wassers-Noth / und einem bereit ersauffenden Menschen. 215. Lieb gegen den Armen. Hilft und springt bey den armen Soldaten bey der Armee / Gesunden und Krancken / im Geistlichen / und Zeitlichen. 471. und folg. 481. 482. Siehe Allmosen / Barmhertzigkeit / Lieb gegen seinen Verfolgern / und Feinden. 78. 106. 108. 226. 229. 232. 576. Macht das heroische Gelübd denen allzeit guts zu thun / die jhn verfolgen wurden. 110. Und wird von jhm treflich gehalten. Siehe Verfolgung. Lieb und Erbarmnuß gegen den Sündern. 43. Siehe Bekehrung / Gebett / Eyfer. Denen zum Todt Verurtheilten. 93. 94. Lieb gegen den Seelen im Fegfeur. Siehe Fegfeur. Gegen den Sterbenden. Siehe Sterbende. Lieb und Eyfer für das allgemeine Wesen der Catholischen Religion. 458. Siehe Glaub. Also / daß er darum tödtlich erkranckete. 669. 707. Sein eignes Leben für deß Römischen Pabsten Leben aufopfferte / und sein Kranckheit von GOtt für sich erhielte. 607. Und endlich in Verrichtung allgemeiner Geschäft der Catholischen Kirchen seelig sein Leben endete. 753.

Lob-Reden / und Elogia Dominici. 156. 199. 580. 833.

Marterthum und Marter / wie eyfrig verlangte Dominicus. Wird darauß verzuckt. 267. Tödlich auß Eyfer kranck. 411. Stehet für die Jungfrauschaft würckliche Hand-anlegung / und Todts-Anmassung auß. 49. Ist ein Martyrer der Buß / und Lieb. Siehe Buß / Lieb Gottes / Verzuckung / Teuffel.

Miracul im Leben Dominici. Gnad der Wunderzeichen / Gesundheiten / und Gewalts über die Teuffel / wird jhm von Christo geben. 22. 86. Siehe Heylung der Krancken. Und Teuffel. Gnad der Miracul blühet gleich in seiner Kindheit. 6. Wird wunderlich in einer Brunst erhalten. 8. Von einem zum andern Orth im Luft übertragen. 41. 44. 73. Ein gläsere Flaschen mit Wein /

Wein / und ein andere mit Oehl fallen jhm auß den Händen / aber unverletzt erhalten. 46. 47. Wird in einem Fall vom Kirchen-Dach miraculos unverletzt erhalten. 47. Ein giftige Nater schadet Dominico nicht. 48. Schliest auf / und sperrt wieder wunderlich mit einem fremden Schlüssel den Tabernacul zur Communion der Weltlichen. 72. Ein consecrirter Particul, so jhm anfienge auf die Erd zu fallen / wird von jhm wunderlich erhalten. 72. Wird wundersam communicirt / und gespeist von dem heiligen Thoma von Aquin. 126. Von den heiligen Engeln. 169. 248. 294. 317. 359. 388. 543. Von Christo selbst. 295 Ein unmündiges Kind redet / und rühmt seine Heiligkeit. 87. 88. Hennen und anderes Hauß-Geflügel werden von Dominico beruffen / gehorsamen jhm / und loben wunderlich GOtt. 92. Er scheinet glantzend wie die Sonn. 100. 117. 332. 642. 649. Seine Augen strahlend wie Stern. 549. 556. 679. Auß dem Rosen-Krantz den Dominicus einem wieder die Teuffel geben / schiessen wieder sie Flammen herauß / und vertreiben sie. 179. Ein grosser Fischfang wird durch seinen Seegen wunderlich erhalten. 191. 348. Ein Hauß von Unruhe und Geistern erledigt. 218. Zween Meuchel-Mörder / die jhn ermorden wollen / unsichtbarlich gebunden / und wieder von jhm entlöst. 228. 229. Jngleichem ein anderer / der jhn öfters ermörden wollen. 233. Erscheint wunderlich dem heiligen Bertrando in Lebens-Zeiten. 87, Und anderen die jhn anruffen. 156. Erhaltet bey finsterer Nacht / und gefährlichem Weeg / für sich und viel Reisende wunderbarliches Liecht. 236. Wird mit der Pest behaft / und miraculos curirt. 261. 262. Sein verrenckter Fuß wird von Christo geheylt. 302. Ein wüttende Püffel-Kuh gehorsamet Dominico. 342. Sterb under den Seiden-Würmen hört alsobald auf durch Dominici Seegen. 347. Allmosen an Geld und Brod wird durch jhn wunderlich vermehrt. 358. Macht todte Fisch le-

bendig. 378. Ein Feursbrunst wird durch jhn wunderlich gelöscht / und der Wind gewendet. 478. Ungewitter und Wind im Meer wird durch Dominicum gestillt. 309. 310. 327. 601. Miracul deß wunderthätigen Haupt-Siegs und Catholischer Victori bey Prag wird weitläuffig erzehlt. 516. und folg. Umständ dieses Miraculs werden erwogen. 527. und folg. Dieses Siegs wundersame effect oder Würckungen. 533. und folg. Dominicus macht wunderthätig Fried und Vergleich under dem Hauß Lothringen. 565. und folg. Berührung seiner Kleider / Bildnuß / Brief / und Anruffung seines Nammens würckt Wunderding. 405. In Gefahren Meers und Wässer. 406. Mit doppeltem Miracul erhaltet er die Gesundheit dem Römischen Pabsten / für sich aber die Kranckheit / und Todts-Gefahr deß Pabsten. 607. Stelt wunderlich grosses Gewässer. 640. Ein Fallender in Lüften wird durch jhn wunderlich errettet. 641. Felder und Oel-Gärten fruchtbar durch seinen Segen gemacht. 652. Von dem Todt zum Leben wieder erweckt: Ein todtes Töchterlein Hertzogen von Lerma. 237. Ein todter Printz Hertzogens Doria. 438. Und ein elendiglich todt zerfallener Maurer zu Rom. 644.

Miracul nach dem Todt Dominici. Er erscheint nach seinen Todt in Gestalt einer schneeweissen Glory-Tauben P. Petro à Matre Dei, und ladet jhn zum ewigen Leben. 761. Einer Closterfrauen zu Rom neben jhrem H. Schutz-Engel. 762. Dem Gottseeligen P. Joanni Ludovico in gar grosser Glory. 765. 766. 767. Dem Gottseeligen P. Prospero à Spiritu sancto, und heilt jhn von einer Todt-Kranckheit. 768. Der Gottseeligen M. Paulæ Mariæ. 770. 771. Einer anderen Gottseeligen Closterfrauen zu Rom. 772. Einer Frauen zu Asti in Piemont: heilt sie an schwärer Kranckheit/und tröst sie. 773. Ertz-Hertzogen Leopoldo Guilielmo, und erledigt jhn von einer schwären Versuchung. 776. Fr. Anastasio à S. Francisco, und befilcht jhm zum drittenmahl seinen

Finger

Finger nach Rom zu schicken. 799. Mehren anderen. 773. 785. 786. 787. Ertz-Hertzog Leopoldus Guilielmus wird durch jhn miraculos an einer schwären Kranckheit curirt. 775. Kayser Ferdinandus II. an einem beschwärlichē Fieber. 777. Kayserin Eleonora dreymal an drey schwären Zuständen. 777. Kayser Ferdinandus III. empfangt sonderbaren Beystand in der Nörlingischen Kriegs-expedition oder Verrichtung. 779. Wird vom Himmel ermahnt/ Prag Dominico zu befehlen: und Prag solcher Gestalt erhalten. 781. Ein Außsätziger wird von seinem Außsatz gereinigt 782. Freyherr von Schwartzenberg in schwärer Noth geholffen. 783. Grafens von Altheim Töchterlein an hitzigem Fieber curirt. 783. Gräfin Kyßlin an schwärer Todt-Kranckheit. 784. Ein Frau in Kindsnöthen. 784. Ein andere blind/ taub/ stum/ und deß Gebrauchs deß Arms beraubt/ wird durch jhn sehend/ hörend/ redend/ und empfangt den Gebrauch deß Arms. 785. ein Knab in eusseristen Todtsnöthen. 786. Ein anderer/ so fast schon gantz erblindet war. 786. Mehr andere. 786. Ein Ketzerin wird durch jhn zum zweytenmahl an jhrer Kranckheit curirt, und zum Glauben bekehrt. 787. Ein Ketzer der jhn verlacht/ wird von Gott gestraft. 788. Er erwirbt Erb-Succession dem Hauß Lothringen. 789. Erhalt miraculos Claudiam Hertzogin von Lothringen an einem schwären Fieber/ so sie und jhr Leibs-Frucht in Lebens Gefahr setzte. 790. Ein andere in schwären Kindsnöthen. 791. Scholastica Schobingerin wird durch Auflegung seines Schweißtuch in zwey schwären Zuständen curirt. 792. Ein junges Herrlein an der Fraiß. 793. Maximilian Graf Kurtz an mehrern schwären Zuständen. 795. 796. Die Reliquien seines Fingers wird wundersam von jhm nach Rom geschickt. 798. Gibt von sich übernatürlichen himlischen Geruch. 799. Durch Gutthat dieser Reliquien werden Gnaden der Gesundheit gewürckt. 799. Und das Ungewitter auf dem Meer gestilt.

stilt. 799. Durch andächtige application seines Steckens geschehen wundersame Gnaden der Gesundheiten. 800. Viel auch andere / sonderbar an Kindern / so mit dem Zannwehe und Schmertzen umgehen. 793. 801. Sein Leib und Hertz bleibt wunderbarlich unverwesen. 801. und folg.

Nammen Dominici ist überal berühmt / und wird mit Lob-Schriften verehrt. 812. folg.

Offenbarungen. Gedancken / Beruf / Sünden / und andere geheime Ding werden Dominico Göttlich offenbahrt. 22 39. 43. 44. 46. 91. 113. 122. 138. 144. 150. 151. 378. Ein Particul der heiligen Hosti durch wunderlichen Glantz. 133. 136. Der seelige Todt und Glory deß seeligen Nicolai Factoris. 111. Und M. Catharinæ à Christo. 194. Ketzer die Philippum II. ermorden wolte. 186. Das Gewissen M. Eleon. 199. Einer fürnehmē Dama in Spanien. 271. Ihres Mitschuldners. 272. Ungerechte Verfälschung und intention mit brieflichen Urkunden. 272. Geheimen Diebstal. 280. Verborgene Sünd. 311. Die Gewissen seiner Novitzen. 318. Ein Todtenkopf redet Dominicum wunderlich an. 351. und folg. Die Noth und Zuständ der Armen. 15. 357. Traid Außführung wieder Kirchen-Gebott. 327. Die Victori und zukünftige Haupt-Sieg bey Prag. 468. 474. 489. Siehet denselben in Offenbahrung mehr gegenwärtig als zukünftig. 500. 517. Ein Geschäft / so sein Beichtvatter in geheim handelte. 674. Den Fried / und das End deß Faltolinischen und Savoischen Kriegs. 675. Den guten und bösen Stand vieler Seelen / und dieses je mehr / je älter er wurde. 691. Viel andere. Siehe Christus. Maria. Engel. Erscheinung. Prophezeyhung. Fegfeur. Terelia.

Predigen Dominici, mit gröstem Eyfer / Andacht / Frucht / und Bekehrung der Zuhörenden / zu Valentia und in anderen Städten. 102. In einer Buß-Procession zu Xativa. 114. Zu Barcelona. 155. Zu Toledo. 246.

Zu

Zu Lodano. 426. Zu Bononia. 430. Im Feldzug bey der Catholischen Armee. 510. 537. Zu Rom. 410. Zu Pariß. 592. Zu Mont-Auban.. 596. Zu Massa. 651. Zu Assisi. 698. Zu Wienn bey Hof. 546. 724. Und an anderen Oerthern. 699.

Priesterthum Dominici, Empfanget auß Gehorsam die heilige Weyhen. 64. Wird auß Gehorsam Priester / mit gröster Demuth / und sonderbarer Göttlicher Gnad. 67. Singt mit gröster Vorbereitung / und Andacht die erste Meß / und empfangt darin sonderbahre Vermehrung der Lieb Gottes. 69. Fangt von selbiger Zeit an mehrere und strengere Bußwerck zu üben. 70. Mit was für Andacht er sich täglich zur heiligen Meß vorzubereiten pflegte. 70. Siehe Andacht. Oft wurde under seiner Meß ober jhm gesehen ein Schnee-weisse glantzende Taub. 71. Wundersame Meß/die Dominicus vor Christo und MARIA liest. 168. Engel dienen jhm zur Meß. 295 Mit was für Eyfer und Andacht er an unser lieben Frauen Liechtmeß-Tag sein letzte Meß gelesen. 736. Mit was für grossen Frucht / Seelen-Eyfer / und Nutzen er dem Beichthören biß in sein End abgewartet. 100. 192. 482. Vieler Cardinälen / Fürsten / und Fürnehmer zu Rom. 455. Deß Röm. Pabsten Gregorij XV. so Gottseelig in seinen Händen stirbt. 664. Vieler anderer. Siehe Bekehrung / Lieb deß Nächsten / Offenbahrung / Sterbende.

Prophezeyungen/ und Weissagungen. GOtt ertheilt Dominico den Geist der Prophezeyung 86. Seine Prophezeyen werden allzeit erfüllt. Prophezeyet den unglückseeligen Außgang der Catholischen unüberwindlich genenten Flotta. 107. Wird wahr. 112. Den Todt deß P. Provincial, so auch stirbt. 105. Dem Bischof zu Tortosa Gesundheit / und letzte Weyhung. 67. Einfallung eines Gewölbs. 127. Seinen Beicht-Kindern jhre verborgne Sünd. 150. Einem Senensischen Priester seine Sünden/ und Beruf. 334. Den Todt einem Pfarter/

rer / wann er wieder Sündigen wurde. 144. Zweyen jhre böse Willen / und grosse Gefahr. 90. 299. Einem Jüngling seines Vattern Todt. 91. Einer Gräffin Erben. 91. Sein Erledigung auß den Banden der Teuffel durch MARIAM. 184. Den Todt M. Catharinæ à Christo. 193. Jhres Leibs Unverwesung. 202. 203. Der Königin in Spanien viel Erben. 266. Joannetino Hertzogen von Doria den Cardinalat. 268. Gewissen Heurath. 279. Fürsten Doria Mannliche Erben. 313. Seiner Gemahlin Gesundheit / und Todt eines Kinds. 314. Anderem Fürsten Doria schwäre Kranckheit. 327. Frau Catharinæ von Veras jhren künftigen Closter-Stand. 335. Einem Prediger wegen vermessener Lehr den Todt. 338. Der Türcken Einfall under einem Schloß. 347. Den Todt Fr. Franciſci von der heiligen Tereſia. 359. Einer Closter-Frauen / da sie noch weltlich und üblen Lebens war / jhre Bekehrung. 383. Einem Priester deß Ordens seinen zukünftigen Stand. 386. Verrätherey wieder die Königin in Franckreich. 390. Sein Wiederaufkunft in verzweiffelten Kranckheiten. 411. 669. 690. Künftige Zuständ deß Groß-Hertzoglichen Hauses zu Florentz. Der Hertzogin von Turſi die geheimeste Sachen jhres Gewissens. 427. Stiftung unseres Closters zu Pavia, und Verfolgung deß Bischofs allda. 428. Printzen Doria seinen Zustand. 434. Deß Hertzogs in Bayrn gute beständige Gesundheit / und glorreiche Wiederkunft und Verrichtung 465. Den Catholischen Haupt-Sieg bey Prag. 463. Eroberung und Außplünderung der Stadt Pisseck. 484. Grafen Marcoſſan sein Unglück. 486. Die grosse Ehren so unser lieben Frauen MARIÆ de Victoria Bild empfangen: und Gnaden / und Wunder / die der HErr dardurch würcken wurde. 489. Dem Hertzogen in Bayrn grosse Gefahr. 491. Seinem Gesellen seines Gewissens Stand. 495. Den Catholischen Haupt-Sieg und Victori, und Tag und Zeit der Schlacht / und Siegs dem Hertzog in Bayrn. 501.

515. Wird vollständig erfüllet. 521. 523. Einem Capitain seine Wunden: und heylt jhn hernach wunderlich. 524. Einem anderen sein glückliche Auf- und Heimkunft. 525. Den Todt eines Abten zu Trier. 578. Der verwittibten Königin in Franckreich zukünftige / hernach erfüllte Ding. 596. Einem Frantzösischen Minister seine Untreu / und folgende Straf Gottes. 597. Ingleichem einem anderen. 598. Hertzogin von Turlis den Stand jhres Herrn Sohn / wie auch jhres eignen Gewissens. 657. Einem Cavallier sein geheimes Gelübd / und Untreu. 661. Die Sünd / und Unbild / die ein gewisse Person einem heiligen Bild anthate. 666. Straf zweyer die ein ungerechten Handel führeten. 674. Stiftung St. Josephs Closter zu Wienn drey Jahr zuvor. 684. Geheime Gedancken / und gewisse Verzauberung. 694. Bischoffen zu Assisi sein Gesundheit. 700. Die Wälschen Krieg / und Pest. 706. Das er dreymahl auf der Reiß fallen wurde. 719. Seinen Todt / Orth / und Zeit seines Todts. 731. Und die Uberbringung einer Reliquien seines Fingers nach dem Todt auf Rom. 797. Siehe Engel / Erscheinung / Offenbahrung.

Rath. Gab der Rathgebung. Wunderbarlich in Dominico. 53. 147. 214. 319. 332. 352. In der Böhemischen Kriegs-Verrichtung. 474. 510. In Religions, Staat- und Gewissens-Sachen wird sein Rath gepflogen von dem Röm. Pabst. 646. Siehe Aempter. Von dem Röm. Kayser. 544. 723. Nimt jhn für seinen geistlichen Vatter und Lehrmeister an. 547. Die Königliche Infantin Isabella Clara Eugenia. 587. Welche jhn zu jhrem geistlichen Vatter und Meister erwehlt schriftliche Instruction von jhm nimt / und seines Raths in allem sich gebraucht. 588. Churfürst und Churfürstin in Bayrn. 464. Der barfüsser Carmeliter Orden. Siehe Aempter. Viel andere Fürnehme. 312. 319. 345. 545. 579. 684. Siehe Bekehrung / Lehr.

Sanftmuth Dominici. Siehe Demuth / Gedult / Liebe deß Nächsten. Stärcke

Stärcke und Starckmüthigkeit Dominici. In schwärer Versuchung / und Betrohung / ja Anmassung deß Todts. 50. In heroischer Mortification. 134. 135. In Betrohung einer hohen / gewaltigen Stands-Person. 272. Forcht wird von jhm völlig überwunden / also / daß jhm hinführo weder der Teuffel / weder einige Creatur Forcht einjagen konte. 285. Sein Stärcke in Verfolgungen der Teuffel: Siehe Teuffel. In Annemmung aller Gefahren für das allgemeine Catholische Wesen. 458. In der Pragerischen Haupt-Schlacht. 518. 519. In Reiß-Ungelegenheiten / und Gefahren auf dem Meer / Pest / und anderen. Siehe Gedult / Beständigkeit / Buß / Verfolgung.

Stillschweigen. Wird von jhm auch auf seinen Reisen gehalten. 65.

Verfolgungen Dominici. Wird jhm streng nach dem Leben gestellt. 50. 78. Von den Ketzern. 582. Schwäre Verfolgungen / und böseste Nachreden wieder jhn 106. 108. 116. Wird bey der heiligen Inquisition anklagt. 109. 186. Andere Verfolgungen. 226. 227. 380. 399. 431. In Lothringen 575. Zu Pariß. 593. Zu Rom. 664. 676. Wie er Verfolgungen / und Verfolger geliebt. Siehe Gedult / Lieb deß Nächsten.

Versuchungen die Dominicus heroisch überwunden von seinen Befreundten. 34. Von Truckenheit in seinem Novitiat. 35. Von einem fürnehmen Cavallier. 36. Einer gar fürnehmen Dame. 50. Anderen. 63. 64. 78. 81. Teuffeln. Siehe Teuffel. Versuchung deß Schlafs / und Hungers / und groben Speysen / wie schwär sie jhn ankommen / und wie heroisch sie von jhm überwunden worden. 26. 283. 286.

Verzuckungen: werden Dominico von dem seeligen Nicolao Factore an Gottes stat vorgesagt. 84. werden auf sein begehrn gemeiniglich in Schmertzen verändert. 85. Deren doch viel mit jhm sich begeben. 27. 34. 71. 93. 100. 111. 117. 125. 126. 155. 158. 177. 184.

196. 203. 212. 262. 267. 299. 300. 313. 325. 342. 387. 388. 641. 667. 474. 697. 708. Sonderbare Verzuckungen. 159. Und folg. Zu Madrit. 268. Vor dem König und Königin in Spanien. 276. 277. Zu Florentz/ und was er in einem Liechtstral allda gesehen. 421. Sein Vetzuckung und Offenbarung in der Prager Schlacht. 517. Vor dem Churfürsten und Churfürstin in Bayrn. 549. Vor den Fürsten und vielen andern zu Massa. 679. Vor der Kayserl. Majest. zu Wienn. 726. In Verzuckung siehet die Seel grosse und wunderbarliche Ding. 729. Nach seinen Verzuckungen wirft Dominicus viel Blut auß. 42. 122. 159. 163. 267. 277. 313. 317. 549. 680. 698. 727. Komt her auß Lieb Gottes. 42. 122. Wie sehr sie jhn geschwächt. 159. 273. 317. 329. 332. 421. 667. Seine letzte Verzuckung acht Täg an einander vor seinem Todt. 751.

Unschuld Dominici erkennen vergifte Thier. 48. Fisch im Meer. 103. Rebhun in der H. Wüsten. 296. Wird erklärt von der H. Inquisition. 109. 186. Von Jhr Päbstl. Heiligkeit. 665. 676.

Weißheit. Wissenschaft. Verstand. Siehe. Gaben deß H. Geists.

Wachtsamkeit Dominici: Siehe Abbruch deß Schlafs.

Gottseeliges End und Todt Dominici kostbar in Augen Gottes und der Menschen. 731. Wie erfreulich jhm gewesen die Ankündung seines Todts. 734. Bewegt die Umstehende zu häuffigen Zäheren. 735. Empfangt das Heil. Sacrament deß Altars in Beyseyn der Röm. Kayser- und Königlichen Majestätten/ und Hofs mit gröster Auferbauung. 737. Jngleichem die heilige Oehlung. 740. Halt so viel er kan biß auf sein End/ die Strenge deß Ordens. 741. Leydet mit gröster Gedult unaußsprechliche Schmertzen. 741. 748. Begehrt daß er ermahnt werde seiner Schulden. 744. Nimt von der Röm. Kayserl. Majestätt/ seinem Orden

und

und allen Urlaub. 742. und folg. Begeht für die letzte Gnad / und erhalt von dem Röm. Kayser das Wort / und Verheissung deß Mantuanischen Friedens. 746. Prophezeyt sein acht Tägige Ringung mit dem Todt. 748. 752. Christus und unser liebe Frau erscheinen jhm / und trösten und stärcken jhm. 749. Bleibt den gantzen Tag versenckt in Lieb und Lob Gottes und MARIÆ: Nimt in dieser Liebs-Versenckung das letzte Urlaub / und End zu reden. 751. Bleibt schier acht Täg in einer übernatürlichen Beschaffenheit oder Verzuckung 752. Und nimt also sein seeliges End. 753. Dessen Gottseeliger Todt Herrn Graffen von Starnberg wunderlich zum Catholischen Glauben bewegt. 754. Ein allgemeines Trauren verursacht. 735. Mit grossen Ehrn und pompeser Begräbnuß geehrt. 755. und folg. Und von dem Himmel mit vielen Miraculn begnadet worden. Siehe Miracul nach dem Todt.

E.

Engel. Der Schutz- und andere Engeln erscheinen Dominico, und seiner Mutter / da sie jhn truge / gebahre / und säugete / und sonst oft. 3. 5. 12. Werden von Dominico in Gestalt armer Leuth angenommen. 16. Ermahnen jhn bey Tag und Nacht zum Gebett. 12. 26. 34. 283. 471. Offenbahren jhm viel geheime Ding. 59. 60. 78. 81. 188. 358. 360. 390. 418. 471 591. 674. 689. 710. Betten mit jhm oft das Göttliche Ampt. 390. 550. 674. 709. Sprechen einem Sterbenden zu / und geben Dominico ein / was er jhm zusprechen solle. 74. Rauchen / und erquicken jhn mit himmlischen Rauchwerck. 126. Stehen den Geistlichen bey im Chor und Kirchen. 129. 327. 708. Und betten mit jhnen das Göttliche Ampt. 360. 708. Communicirn oder speysen jhn wunderlich. 169. 248. 294. 295. 359. 388. 543. Führen und tragen jhn. 188. 672. Streiten mit jhm wieder die Teuffel. 165. Erledigen jhn auß jhren Händen. 175.

Heylen seine von dem Teuffeln empfangene Wunden. 175. Zeigen jhm bey finsterer Nacht mit brennenden Fackeln den Weeg 215. Singen vor jhm underschiedlichemahl die heilige Metten/und andere Göttliche Aempter. 28. 134. 164. 265. 543. Dienen Dominico zur Meß. 295. Beschützen jhn von einem fallendem Steinhauffen/ und der Teuffel Versteinigung. 323. Lieben geistliche Gespräch/ und halten sich derowegen mit den Geistlichen in der Recreation auf. 336. Wollen Dominicum communicirn/ wird aber von jhn demüthig nit zugelassen. 672. Führen jhn in sichtbarlicher Gestalt auf die Assilische Gränitzen. 697. Sein H. Schutz-Engel vertrit oft sein Stell/ und dient an statt seiner den Krancken. 46. Führt jhn wunderlich zu einem sterbenden Geistlichen. 74. Erhaltet jhn von zweyen Meuchel-Mördern 228. Führt jhm die Hand in Außmahlung eines unser lieben Frauen Bilds. 293. Führt jhn unverletzt durch hohes Wasser. 304. Engel auß einem höheren Chor wird Dominico zugeeignet. 135. Und von jhm sein Vorlauffer genennt. 136. Wunderliche Erscheinung der Engeln in wunderlicher Einführung in Himmel M. Catharinæ à Christo. 197. Englische Kriegs-Ordnungen erscheinen vor und in der Prager Schlacht vor der Catholischen Armee. 500. 520. 533. Wunderlicher Streit zweyer Engel um das Leben und Todt Ertz-Hertzogens Alberti. 584.

Einöde. Einsidlerisches Closter oder Wüste wird in allen Carmelitischen Provintzen aufgericht mit grossem Nutzen. 291. 424. Wie andächtig/ eyferig/ und bußfertig Dominicus darin lebte. 292. Gnaden die er allda empfienge. 293. und folg. Kurtzes elogium und Lob-Red der Carmeliterischen Einsidlereien. 425. Ein solches Einsidlerisches Closter wird von Dominico bey Genua gestift. 426.

F.

Fastnacht-Zeit wie viel gutes Dominicus laistete/ und von den Teuffeln gepeynigt wurde. 180. Feg-

Fegfeur. Dominicus erledigt seinen Vatter auß dem Fegfeur. 24. Auch viel andere Seelen. 32. 43. 209. 218. 254. 359. 369. 667. 690. Drey Seelen werden durch Verdienst M. Catharinæ à Christo auß dem Fegfeur erledigt/ und zwo davon mit jhr in Himmel geführt. 196. Viel Seelen werden erledigt durch das Gebett im Chor/ und zaigen sich danckbar. 129. Dominicus wird für ein Seel im Fegfeur von den Teuffeln gepeynigt/ und thut solcher Gestalt genug für sie. 167. Erschröckliche Peyn im Fegfeur eines Mahlers wegen eines gemahlten unehrlichen Bilds. 224. Wird darauß von Dominico erledigt. 225. Wunderliche History von einer Seelen im Fegfeur/ deren Todtenkopf Dominicus in der Zellen hatte/ und mit jhm redete. 351. und folg. Von was sonderbaren Gnaden für die Seelen im Fegfeur seye das Gnaden-Bild unser Lieben Frauen bey den barfüs. Carmelitern zu Wienn. 370. Wilhelm Hertzog in Bayrn/ wird von Dominico auß dem Fegfeur erledigt. 371. Ein grosse Menge anderer Seelen/ und siehet Dominicus gantze Processionen derselben in Himmel gehen/ und mundert jederman zu dieser Andacht auf. 551.

H. Franciscus dient mit dem H. Joseph bey einer wundersamen Meß/ die von Dominico in Verzuckung vor Christo gelesen wird. 168. Empfanget mit der H. Clarâ Dominicum auf den Assilischen Gränitzen: und beglaiten jhn in Besuchung selbiger heiliger örther. 697 und folg. Dominicus siehet seinen heiligen Leib/ und fünf heilige Wundmahl. 698. Siehe Erscheinung.

Franciscus à Puero JESU sein Lob. 142. Sein Beruf wird von Dominico in Offenbarung erkent. 143. Das Kindlein JESU erscheint jhm mit grösstem Jubel. 274. Wird jhm offenbart die himmlische Glory Philippi II. 299. Erscheint nach seinem Todt glorwürdig Dominico. 244.

Es

G.

GEmähl oder Bilder. Zwey erschröckliche Exempel von zweyen unehrlichen Gemählern oder Bildern. 219. Unehrung der heiligen Bilder wie sehr Gott mißfällig. 666. Siehe auch: MARIÆ Bildnuß.

Gespräch. Geistliche Gespräch lieben die heilige Engel/ und halten sich darunder auf. 336. Christus befilcht Dominico, daß er seine Geistliche zu geistlichen Gesprächen ermahne. 673. Siehe geistliche Gespräch Dominici.

GOtt was von uns sehr angenehm seye. 301. 689. 692. 710. Vorsichtigkeit und Barmhertzigkeit Gottes: Siehe Vorsichtigkeit. Bekehrung. Christus.

H.

Hieronyma Lopez, Mutter Dominici, wird zur Zeit/ da sie jhn truge/ gebahre / und säugte / von den heiligen Engeln wunderlich besucht / und erquickt. 3. 5.

J.

H. Jacob Apostel wird von Dominico in Gestalt eines Armen empfangen. 17. Sein Ankunft in Spanien wird durch unser L. Frau Dominico bezeügt. 264. Erscheint allda Domico. 265.

H. *Joannes* Evangelista erscheint oft Dominico, und underweist jhn von dem Leyden Christi. 62. Wie nutzbar die Andacht gegen diesem Heiligen. 240.

Joannis à JESU-MARIA kurtzes elogium und Lob. 388. Stirbt und erscheint Dominico glorwürdig. 389. Sein Leib wird unverwesen von Dominico erhoben. 433. Schreibt das Leben Dominici, und wie hoch er jhn allzeit geschätzt. 815.

Joannes Ludovicus ab Assumptione sein elogium. 763. Dominicus erscheint jhm öfters nach dem Todt. 764.

H. Joseph Nehrvatter Christi. Siehe Erscheinung. MARIA.

K.

KRieg. Von Anfang deß Religion-Kriegs und unCatholischer Aufruhren in Teutschland und Böheim. 449. und folg. Fortgang dieses Kriegs / und Haupt-Schlacht und Sieg bey Prag. 497. und folg. Der Mantuanische Krieg wird von Dominico vorgesehen und beweint. 706.

L.

LEb. Grosse Lieb P. Simonis à S. Paulo, so Dominico das Gift eines Scorpions mit seiner selbst eignen Gefahr außgesogen. 363. Grosse Lieb P. Angeli à JESU-MARIA: so an stat Dominici zu sterben von GOtt begehrt und erhalten. 669.

Heil. Ludovici Bertrandi und Dominici geistliche Freundschaft: erscheinen noch in Lebs Zeiten oft an einander. 87. Nach dem Todt. 231. 244.

M.

MARIA Mutter Gottes. Wie nutzlich jhr Andacht. 93. Ein eintziger Anblick jhrer Bildnuß kräftig. 94. Erlanget einem verzweifelten Jüngling Buß vor seinem End. 94. Vielen anderen: Siehe Bekehrung. Erscheint oft Dominico mit Christo und anderen Heiligen und Engeln. 12. 27. 28. 31. 62. 163. 165. 168. 254. 337. 474. 264. 344. 369. 687. 689. 692. 697. 708. Erscheint jhm in Gestalt einer fremden Frauen / und erledigt jhn auß Gefahr eines fürnehmen Cavaliers. 37. Fasset jhn in jhre Arm auf / als er vom Kirchen-Tach fiele / und stelt jhn unverletzter auf die Erden. 47. Tränket jhn mit jhrer Jungfräulichen Milch. 126. 161. Besucht mit der H. Teresiâ die Zellen der Geistlichen / und gibt jhnen den heiligen Segen. 129. 337. Wird von jhren vier sonderbaren Dienern auf einem wunderlichen Thron getragẽ. 301. Stehet mit Christo, dem H. Joseph, Joanne dem Tauffer / und Teresiâ dem Todt der Gottseeligen M. Catharinæ à Christo bey. 194. Und beglai-

tet

tet sie wunderlich gen Himmel. 196. Erledigt Dominicum wunderlich auß den Banden der Teuffel. 184. Erscheint Dominico und einem krancken Jüngling im Spital zu Valentia, und thut diesem mit grosser Wunderwürdigung dienen. 240. 241. Erhaltet dem Spital zu Valentia sonderbare Gnad / und einem verzweifelten Sünder in seinem Todt wahre Reu und ewige Seeligkeit. 242. Offenbart Dominico jhr heilige unbefleckte Empfängnuß/und andere geheime Ding. 264.343. Jhr absonderlicher Schutz über die heilige Wüste. 293 An jhren Festen höret Dominicus hochfeyrliches Geleut / und Englische Music. 293. Wie angenehm GOtt und MARIÆ sey die Werck zu Gottes und jhrer Ehr zu richten. 301. 689. 692. MARIA stärckt Dominicum zum Leyden. 169. 180. 182. Erscheint jhm mit dem H. Joseph jhrem Gesponß in dem Geheimnuß der Vermählung. 699. Erscheint jhm vor seinem Todt / und stärckt jhn zum sterben. 749.

MARIÆ Bildnuß erscheint wunderbarlich an der Maur gemahlen. 182. als Dominicus an ein Maur mahlete / wird jhm die Hand von einem Engel geführt. 293. Ein MARIÆ Bild von Dominico gemahlen / würckt Gnaden und Miracul. 328. Ein Bild MARIÆ redet einen Senensischen Priester an / und ruft jhn zum Ordens Stand. 331. MARIÆ Gnaden-Bild/ so in der barfüsser Carmeliter Kirch zu Wienn verehrt wird/ wird von Dominico gefunden/ und verehrt. 367. Redet mit Dominico. 368. 369. Mit einer andern Person. 375. Dieses Bild ist von sonderen Gnaden für die Seelen im Fegfeur: und würckt GOtt und sein Heil. Mutter viel Gnaden und Miracul dardurch. 370. und folg. MARIÆ Bildnuß auf dem Chur-Bayrischen Haupt-Fahn. 468. In gleichem auf dem Kayserischen. 480. Das Bild S. MARIÆ de Victoria wird von Dominico gefunden und erhebt. 487. Wird jhm offenbahrt / wie und durch wen diesem Bild die Augen außgestochen. 488. Sein

Gelübd dieses Bild zu ehren zu bringen. 489. Wird von Hertzogen in Bayrn / und denen Catholischen Generalen mit Andacht verehrt. 516. In Prager Schlacht vorgetragen. 517. Von Kugeln getroffen / aber nicht verletzt: und schiest feurige Blitz/Liecht-Strahlen/ und Kugel gegen den Feinden von sich. 520. 533. Wird hoch verehrt vom Röm. Pabsten. 536. 611. 617. und folg. Ferdinand. II. Röm Kayser. 536. 545. Churfürsten in Bayrn. 537. Anderen Fürsten und fürnehmen Personen. 545. 552. 588. 604. 620. Zu Rom triumphirlich eingeführt. 609. und folg. Würckt andere Catholische Sieg. 621. und folg: und viel Miracul und Gnaden 630. und folg. Ein MARIÆ Bild unehrenbietig gehalten fliegt wunderlich zu Dominico 665.

H. *Maria* Magdal. erscheint oft Dominico, und unterweist jhn von dem Leyden Christi und anderen Dingen. 27. 62. 303.

MARIA Electa à Jesu der barf. Carmeliterinnen/ Stifterin zu Prag: jhr Lob: wird durch Dominicum geheilt 710.

Marter Mirandæi eines Gottsförchtigen Priesters und getreuen Hofmeisters. 341.

Meer-Ungewitter/wird durch Dominicum gestilt. 309. 310. 327. 799.

N.

NAmmen MARIÆ ist die Losung oder das Wort der Pragerischen Schlacht / und vieler Sieg Ursach. 515. Seeligen Nicolai Factoris Lob / und Kundschaft mit Dominico. 51. Wird von GOtt zu Dominico geschickt / und sagt jhm an statt und im Nammen Gottes viel grosse Ding vor. 83. 84. 85. Stirbt Gottseelig / und wohnt Dominicus in einer Verzuckung seinem Todt bey im Geist / und siehet jhn glorwürdig gen Himmel fahren. 111.

Nicolaus à JESU-MARIA: Sein Elogium, glückseeliger Todt / und glorreiche Erscheinung.. 204. 301.

P.

PAula Maria à Jesu, Stifterin der barfüsser Carmeliterinnen in Teutschland / ihr Elogium oder Lob. 684. Wird wunderlich von Dominico geheylt. 404. Dominicus erscheint ihr oft nach seinem Todt. 770.

Petrus à Matre Dei, deß Ordens General: sein Elogium. 324. Erscheint nach seinem Todt glorwürdig Dominico. 325. 338.

Petrus à Matre Dei, Dominici Gesell und Beichtvatter. Sein wunderlicher Beruf / und Bekehrung. 330. und folgends sein Gottseeliger Todt / und Erscheinung Dominici. 762.

Petrus Cernovichius, Fürst von Macedonien wird von Dominico gerühmt / unverwesen gefunden / und würckt Miracul. 118. 119.

Philippus II. König in Spanien wie viel ihm der barfüsser Carmeliter Orden verbunden. 297. Wird durch Dominicum auß grosser Lebens-Gefahr errettet. 186. Sein ewiges Heyl / Erledigung auß dem Fegfeur / und glorwürdiger Einzug in Himmel. 298. 299.

Priesterthum. In was für Ehren zuhalten / und von Christo und MARIA gehalten wird. 168. Von den Engeln. 709. Siehe Priesterthum Dominici.

S.

SCapulier. Deß Marianischen Carmelitischen Scapuliers grosse Nutzbarkeit. 472. Wird von Hertzogen in Bayrn / Herrn Generaln und Obristen / und viel tausend Soldaten von den Händen Dominici angenommen. 473. Kugeln in der Schlacht fallen über das Scapulier Dominici Kraft-loß herunder. 520. Dessen Andacht wird von Dominico zu Wienn wieder gepflantzt / und wird von dem Röm. Kayser / Ertz-Hertzogen / und anderen Fürnehmen zu Wienn angenommen. 546. 724. Scapulier Dominici würckt Wunder nach seinem Todt. 791.

Sieg. Der Catholische Haupt-Sieg bey Prag auf dem weissen Berg. 516. und folg. Wie miraculos dieser Haupt-Sieg/ und seine Würckungen gewesen seyn. 527. und folgends andere trefliche Sieg und Victorien / die durch Anruffung S. MARIÆ de Victoria erhalten worden. 621. und folg. Und durch die Fürbitt Dominici nach seinem Todt. 778. 779. 781.

Spital. Wunder-History und sonderbahre Gnad deß Spitals zu Valentia. 238.

Sterbenden stehet Dominicus mit grosser Frucht bey. 44. 74. 89. 95. 98. 105. Dem seeligen Nicolao Eactori im Geist. 111. Einem sterbendē Pfarrer/uñ erledigt jhn von wunderlichem Betrug deß Teuffels. 146. 147. M. Catharinæ à Christo. 193. Einem sterbenden Advocaten, und wunderliche Erscheinung darbey. 207. 209. Zween Sterbenden im Spital zu Valentia 241. 242. Alberto Ertz-Hertzogen in Niderland. 586. Gregorio XV. Röm. Pabst. 664. Anderen. 251. 338. 216. 389. 359. Erschröckliches Exempel eines sterbenden Cavaliers / den Dominicus wieder zurecht gebracht. 151. Siehe Bekehrung. Lieb deß Nächsten.

Stiftungen so durch Dominicum geschehen. Eines Closters der Büssenden zu Barcelona. 154. Deß Closters zu Palermo. 346. Deß Hauses oder Closters der Büssenden zu Rom. 380. 703. Wundergeschicht allda. 383. Unsers Closters zu Florentz. 420. Erbauet das Closter und Kirch S. MARIÆ de Victoria zu Rom. 379. Stiftet die heilige Wüsten oder Einsidlerische Closter nahe bey Genua. 426. Unser Closter zu Pavia. 428. Die gantze Teutsche Provinz. 808. und folg.

Sünd. Abscheuen der Sünd hatte Dominicus, also / daß er davon zu viel Blut außwerffen bewegt wird. 42. Mitleyden mit den Sündern. 42. Siehe Bekehrnng. Lieb deß Nächsten Dominici. Wird auß solchem Abscheuen todtkranck/ und kan sich nie erholen. 691.

T.

Tantz mit Unehrbarkeit wird von Dominico zertrennt. 131.

Taub. Ein wundersame Taub erscheint über Dominico. 71. 128. 390. 398. Auch über andere Geistliche. 128. Dominicus erscheint in Gestalt einer Schnee-weissen Glory-Taub. 762.

H. Teresia besucht mit unser lieben Frau die Zellen der Geistlichen / und giebt jhnen den heiligen Seegen. 129. Stehet bey dem Todt M. Catharinæ à Christo, und begleitet sie gen Himmel / giebt auch etliche Lehren für andere. 197. Erscheint Dominico in grosser Glory / heylt jhn wunderlich an der Pest / und sagt jhm zukünftige Ding vor. 262. Begleitet Philippum II. König in Spanien gen Himmel. 298. Jhr Seeligsprechung wird von Dominico erhalten. 386. Und hochfeyrlich begangen. 387. Jngleichem jhr Canonization oder Heiligsprechung. 605.

Heil. Thomas von Aquin speyst Dominicum, und wird jhm von Christo zum Patron geben. 126. Ertheilt Dominico Verständnuß seiner Lehr. 201. Dominicus wird in seiner Zell zu Palermo logirt / wie andächtig und ehrnbietig er die Nacht / in wachen und betten darinnen zugebracht / und von der Mutter Gottes / und dem heiligen Lehrer besucht worden. 343. 344.

Teuffel. Wird von Dominico in Gestalt eines Pilgram aufgenommen / giebt jhm üble Lehr / und verwirrt das gantze Hauß. 17. 18. Verfolgen Dominicum auf underschiedliche Weiß. 13. 23. 28. 35. 51. 57. 58. 59. 60. 63. 64. 68. 80. Werden durch Dominicum von vielen außgetrieben. 54. 55. 56. 80. 234. 348. 349. 393. 416. 417. 418. 422. 426. 429. 435. 651. 667. 682. 698. 701. Und genöthet die jhnen verschriebene Nämmen wieder zugeben. 54. 154. 179. Verführen in der Sterbstund einen fürnehmen Geistlichen. 44. 74. Versuchen einen anderen im Todt in Gestalt einer Spinnen.

nen. 105. Graben Dominicum in die Erd biß an den Halß und Mund. 76. Schlagen jhn erschröcklich. 99. Erwecken erschröckliches Wetter / und schreyen ungestümm wieder jhn. 154. 160. 165. 234. 308. 710. Erscheinet in Gestalt Christi und hernach auch Dominici einem sterbenden Pfarrer. 146. Wird aber von Dominico zu schanden gemacht / und verjagt. 148. Einem sterbenden Edelman in Gestalt Haasen und Hund. 152. Anderen in Gestalt Dominici. 156. Dominicus streittet mit einer Legion der Teuffel. 160. Wieder mit mehreren. 165. Wird dem Richterstul der Teuffel vorgestelt. 172. Von jhnen geurtheilt / und erschröcklich gepeynigt. 174. Sie binden jhn an Händ und Füssen / und halten jhn also viel Täglang gebunden. 181. Spielen Balon mit jhm 184. Lieben und verehren ein unehrlichs Bild. 220. Setzen starck zu einem Sterbenden / jhn wegzuführen: werden aber von Dominico verjagt. 243. Einem Türcken / da er von Dominico getauft wurde. 689. Halten Rath Dominici Reiß nach Wienn zu verhindern. 718. Und machen jhm starcke und gefährliche Ungelegenheiten. 719.

V.

Vorsichtigkeit Gottes mit Domicico. 191. Und einem undergehenden ersauffenden Menschen. 216. Mit dem Closter-Bau zu Toledo. 257. 259. Anderen grossen Gebäuen und Wercken zu Rom. 379. 380. 646.

W.

Weyhwasser wie ersprießlich den Seelen im Fegfeur. 352. Wird von Dominico nach seinem Tode verlangt. 735.

E N D E.

Vita

Th
2460

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN